

J. E. H. Frobose 1887

Georg Wilhelm Stellers

gewesenen Adjuncto und Mitglieds der Kaiserl. Academie
der Wissenschaften zu St. Petersburg

Beschreibung

von dem

Lande

Kamschatka

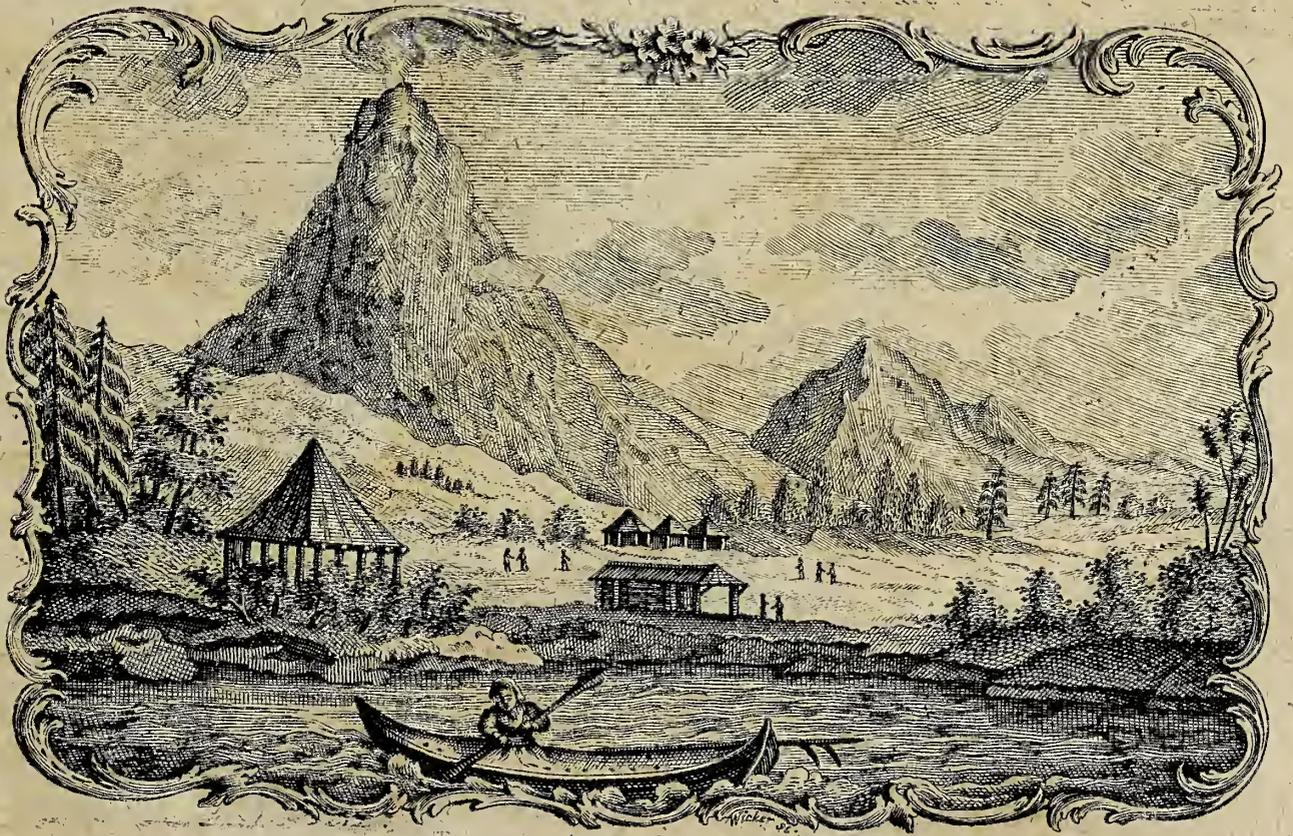
dessen Einwohnern,
deren Sitten, Nahmen, Lebensart
und verschiedenen Gewohnheiten

herausgegeben

von

J. B. S.

mit vielen Kupfern.



Frankfurt und Leipzig
ben Johann Georg Fleischer 1774.

DK
771
K2 S2
1774
Ecn4RB

Den

um den Flor der Wissenschaften

äusserst

berühmten und bemüheten

Königlichen

gelehrten

Gesellschaften

in

Paris, London

und

Stockholm

widmet

dieses von der gelehrten Welt

längst

gewünschte Werk

der Herausgeber.

Hochgebohrne,

Hoch- und Wohlgebohrne, Hochwürdige,

Hochedelgebohrne, Hochgelahrte,

Hoch- und Wohledle,

insonders höchst und hochgeschätzte

Herrn, Gönner und Freunde!

Längst schon hat die gelehrte Welt die vor-
trefflichen Sammlungen des berühmten Stellers
gemisset, längst schon hat man sich Mühe ge-
geben, sie zu erhalten. Ich zweifle daher gar
nicht, man werde sie mit Aufmerksamkeit an-
nehmen und mit Gütigkeit beurtheilen. Bis
hieher hat man sich mit des Herrn Krascheni-
nikows Geschichte von Kamtschatka beholfen,
welche

welche aber, da sie ein castrirtes und zusammengezogenes Werk dieser gegenwärtigen Sammlungen war, ein Original überdieß jederzeit einen Vorzug vor einer Copey hat, so hoffe ich, wird man auch von dieser Seite diesem Werke Gerechtigkeit wiederfahren lassen; Herr Kraschennikoff war zwar ein Schüler des gelehrten Stellers; er war als ein von der Kayserl. Academie zugegebener Studente mit ihm in Kamtschatka, sahe was Steller sahe, brauchte seine Sammlungen, entlehnte seine Charten und Zeichnungen; allein seine Geschichte ist, so wie man bey Gegeneinanderhaltung beyder Werke sehen wird, noch hin und wieder unvollständig.

Euer Hoch- und Wohlgebohrnen,
Hochwürden, Hochedelgebohrnen und
Hochedlen habe ich dieses Werk vorzüglich vor anderen widmen wollen, weil dasjenige, was in dieses Fach von Geschichte einschlägt, nur Kennern zur Beurtheilung übergeben werden muß, wovon ich gleichwohl nicht,
andere

andere mir bekannte würdige Männer ausschliesse; nur solche schliesse ich aus, die kühn und verwegen genug sind, nordische und asiatische Geschichte aus dem Grunde zu verlachen, weil sie zu kurz sehen, um ihren Nutzen zu verspüren.

Ich habe nichts weiters als dieses noch zuzufügen, daß obgleich das Original äusserst correct war, sich dennoch Fehler eingeschlichen, die wegen der Entlegenheit des Orts, wo es abgedruckt wurde, nicht mehr zu ändern waren. Ich werde sie aber am Ende besonders bestens zu verbessern trachten.

Ich wünschte weiter nichts als der gelehrten Welt gemeinnützig durch das zu werden, was ich mit äusserstem Fleiß und unendlicher Mühe viele Jahre hindurch gesammelt.

Werde ich hiedurch Euer Hoch- und Wohlgebohrnen, Hochwürden, Hochedelgebohrnen und Hochedlen Beyfall erlangen, so wird es mich aufmuntern, die letzten Kräfte anzuwenden, die gelehrte Welt noch

mehr davon zu überführen und zu zeigen, daß ich durch ein vierzehnjähriges ohnunterbrochenes eifriges Studiren und Sammeln, mir Kenntnisse erworben, die die kräftigsten Bürgen sind, daß ich meine Zeit genuzet.

Ich habe die Ehre mit vollkommener Ehrfurcht und Hochachtung unablässig zu seyn

Euer Hochgebohrnen Gnaden

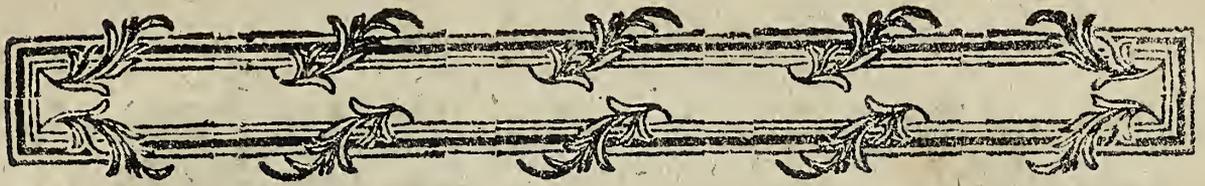
Hoch- und Wohlgebohrnen,

Hochwürden, Hochedelgebohrnen

und Hochedlen

gehorsamster ergebenster Diener

J. B. S.



L e b e n

H e r r n

Georg Wilhelm Stellers

gewesenen Mitgliedes und Adjuncti der Russisch-
Kaiserlichen Academie der Wissenschaften.

Herr Steller, ein seltenes Genie, hat durch seine gründliche Wissenschaften, unermüdeten Fleiß und besonderen Eifer, die letzten so wohl Seelen- als Leibeskräften zum Dienste desjenigen Staats aufzuopfern getrachtet, dem er zu dienen sich entschlossen hatte, und dadurch ein solches Lob, einen solchen Nachruhm in der Welt erworben, daß selbst die, welche ihn ganz nahe gekannt, ihm diese Lorberen weder abzukürzen, noch streitig zu machen jemals gesucht haben.

Je eifriger, je unermüdeter der Sterbliche aber oft in seiner Pflicht ist, desto mehr findet er Hindernisse, desto mehrerm Meid setzt er sich aus, der nach und nach in Rache ausartet, welche seinem Lauf, seinem ruhmwürdigen Lauf Grenzen und Ziel setzet, ja seine redlichsten Absichten unterdrückt. Ein Unstern, den ein höheres und höchst anbetungswürdiges

Wesen aus ihm allein bewußten Ursachen, über ihn aufgehen läßt, verfolget ihn, und schwebet zu seinem Untergange jeden Tag über seinem Horizont, unterdrücket den Gerechten, der beim letzten Blick in die Welt, wenn ihm die Augen schon halb gebrochen, und der Umlauf seines Geblütes in seinen Adern zu stocken anfängt; die einzige aber Himmel! weiche entzückende und im Tode noch tröstende ja aufrichtende Wahrheit mit schwerer aber noch heller Stimme, statt aller Trophäen, Marmore und Leichensteine auf seinem Grabstein eingeket zu werden verlanget:

Wie süß! wie entzückend ist es, vor das Vaterland, wenn es auch gleich noch so undankbar ist, zu sterben!

Wie mancher redlich gesinnte hat mit Herrn Steller hierinnen gleiches Schicksal? man frage manchen auf seine Ehre und Gewissen, warum er einen Menschen, den er niemals weder gekannt noch gesehen, drücke? Sollte er wohl eine andere Ursache anzugeben wissen, als jener Bauer beim Ostracismo in Athen? was wunder daher, wenn die Welt immer schlimmer und ärger wird? was wunder, wenn man so wenige Patrioten, so wenige ehrliche Männer antrifft? was wunder, wenn Eigennuß, Bosheit, Falschheit und Unterdrückung gemeine Laster in der Welt zu werden anfangen? Man lasse die Welt rasen bis das Maas voll ist.

Tandem redibunt felicia regna!

Herr Georg Wilhelm Steller ist den 10. März 1709. in der Kayserl. freyen Reichsstadt Wirsheim in Franken, geboren.

Seine

DSI

Seine zarte Jugend ließ an ihm die größte Fähigkeit, den größten Fleiß merken; erstere entwickelte sich von Jahr zu Jahr mehr und mehr, letzterer nahm niemals ab.

Gottesgelahrtheit und die Naturwissenschaft beschäftigten seinen Geist von Jugend auf, schon da er das Gymnasium seiner Vater-Stadt verließ, hielt er eine Abschiedsrede von dem Nutzen der Physic, nebst den nöthigen Begriffen vom Blitze und Donner. In Wittenberg setzte er die Gottesgelahrtheit eifrigst fort, übte sich im Predigen, versäumte aber anbey auch die Lehrstunde der Zergliederungskunst nicht, und suchte sich dabey eine genugsame Kenntniß der Botanic und Naturwissenschaft zu erwerben.

Nach geendigten Studiis hieselbst, gieng er nach Leipzig, Jena und Halle; dieser letztere Ort gefiel ihm, er setzte allhier seine in Wittenberg gesammelten Kenntnisse in der Arzneywissenschaft ins besondere fort, und da er sich zu einem öffentlichen Lehrer geschickt zu machen suchte, gab er mit großem Beyfall verschiedenen Studiosis sowohl privat als öffentlichen Unterricht in Botanic und andern nützlichen Wissenschaften. Schon hier brachte ihm seine gründliche Gelehrsamkeit, sein großer Beyfall und unermüdeter Fleiß Meider zu wegen, doch gab ihm der Herr geheime Rath Hoffmann, der seine Verdienste schätzte, den Rath, sich in Berlin bey dem dasigen Obercollegio medico examiniren zu lassen, da er denn das Seinige zu Erhaltung eines ordentlichen botanischen Lehramtes beytragen würde, um dadurch auf einmal über seine Meider zu siegen. Steller folgte nicht nur diesem Rath und reißte 1734 dahin, sondern ließ sich

auch

auch von dem berühmten Botanico der Königl. Academie Hrn. Doctor und Professor Ludolf examiniren, der ihm zwar das rühmlichste Zeugniß gab, welches ihm aber wegen der langwierigen Krankheit Sr. Majestät des in Gott ruhenden Königes Fridrich Wilhelm wenig nützte.

Die Vorsicht, die die Schicksale der Sterblichen längst abgemessen, und nach ihrem unerforschlichen Rath es längst vorher versehen, wollte sich Stellers zu weit größeren und wichtigeren Geschäften bedienen.

Steller versiel auf ein Vorhaben, welches er zwar lange zuvor geheget, allein als ein voreiliges Unternehmen wiederum hatte fahren lassen, nunmehr schien ihm die Ausführung desselben möglicher, eine Reise nemlich nach Rußland vorzunehmen. Er brach dahin auf, begab sich aber erst zu der russischen Armee, die dazumal vor Danzig stand. Seine Geschicklichkeit, seine Erfahrung brachten ihm Sr. Excellenz des Grafen von Laszi Zutrauen in kurzer Zeit zuwege, er bediente sich seiner als Medici bey den russisch-kayserlichen Truppen vor Danzig, und nach glücklicher Eroberung der Stadt, schickte ihn Sr. Excellenz mit einem Schiff voller Kranken und verwundeten Soldaten nach St. Petersburg, allwo er im Wintermonath 1734. wie wohl mit äußerster Lebensgefahr ankam.

Hier zeigten sich die vortheilhaftesten Gelegenheiten, die er aber alle fahren lies, und die Stelle eines Leib-Medici bey dem berühmten Bischof von Nowogrod, Theophanes Procopowiz, allen übrigen vorzog; welches würdigen Bischoffs Leben und große Verdienste um Rußland, bey einer anderen Gelegen-

Gelegenheit zum Vorschein kommen werden. Bey diesem gewesenen großen Liebling Peters blieb Herr Steller bis an seinen Tod; der ihn auch wegen seinen seltenen Gaben und Wissenschaften, allen und jeden bestens empfahl und anpries, so daß es Stellern an weiterer Beförderung nicht fehlte. Folgender Umstand gab ihm hiezu Gelegenheit an die Hand:

Der unsterbliche Kayser Peter der Erste, ist so wohl durch die Entdeckung des Landes Kamtschatka, als auf Vorstellung der parissischen Academie der Wissenschaften veranlaßt worden im Jahr 1725. durch Abschickung des Capitain Commendeur Behrings eine Untersuchung anzustellen 1) wie weit America nach Osten von den äußersten nord-östlichen Grenzen von Kamtschatka entfernt; 2) ob nicht solches in Norden gegen dem tschukttschischen Vorgebürge, so bey den Alten das Promontorium Tabin heisset, am nächsten oder wohl gar nach vieler Vermuthung, mit America Landwärts zusammenhänge?

Behring unternahm zwar die Reise, kam den 1. März 1730. und also erst unter der Kayserin Anna Iwanowna zurück, ohne doch das geringste entdeckt zu haben. Die Regierung, weit gefehlt, daß sie auf dergleichen Entdeckungen Verzicht thun sollte, die ihr weiter nichts als ohnendliche Kosten verursachten, gab vielmehr iko zweyen russischen Seehelden, Capitain Commendeur Behring und Capitain Tschirikoff Befehl, auf zweyen Fahrzeugen, deren eines der heilige Peter, welches ersterer commendirte, das andere aber der heilige Paul, welches der zweyte commendirte, aufs neue auf Entdeckungen auszugehen, um diese Muthmasungen ent-

weder

weder in ein helleres Licht zu setzen, oder ihren endlichen Ungrund an den Tag zu legen.

Anna, die den Flor ihres Reiches befördern wollte, hatte einen so geschickten als gelehrten Mann, der im Stande war, selbst zu prüfen, und weder durch einen eitlen Wahn, weil er sich gelehrt dünkte, noch auf Empfehlungen von Damen, Leute annahm, die die vernünftige Welt vor Narren hielt, zum Präsidenten ihrer Academie der Wissenschaften in St. Petersburg gesetzt, den nachmaligen Rußisch-Kaysersl. Minister am Königl. dänischen Hofe Baron von Korff, welcher alldieweil Behring zur See Entdeckungen machen sollte, die Herren Collegen, Nath Müller, Gmelin und Fischer im Reiche an die entferntesten Orte Sibiriens schickte, um sowohl die entlegensten Völker die dem rußischen Scepter gehorchten, kennen zu lernen als auch in dem dreysfachen Naturreiche nähere Untersuchungen und Entdeckungen anzustellen. Diesen wurde 1738. Herr Docter Steller nachdem Er zum Adjuncto und Mitglied der Kaysersl. Academie der Wissenschaften ernannt worden war, nachgeschickt, um besonders die Naturgeschichte Kamtschattens näher zu untersuchen: auf dieser seiner mühsamen Reise hat er folgende glaubwürdige Sammlungen zusammen getragen, die die gelehrte Welt längst vermist, indem man sie jederzeit vor verlohren angegeben.

Stellern an dessen Geschicklichkeit niemand zweifelte, setzte seine Geschicklichkeit durch häufige Einsendungen der raresten Sachen und wichtigsten Versuche an die Kaysersl. Academie, von Tag zu Tag mehr und mehr in ein helleres Licht und als Kamtschatka vor ihm wenig mehr verborgen hielt, wartete er nun auf eine
 Unt

Antwort auf die im Jahr 1740. an einen hohen dirigirenden Senat in St. Petersburg, gethane Bitte die darinne bestand, daß ihm erlaubt seyn sollte mit dem Capitain Spangberg eine Reise nach Japan zu thun, um sowohl von Japan als den auf dem Wege liegenden Eyländern genauere Nachrichten einzuziehen. Alldieweil er diese Gedanken bey sich hegte, erhielt er im Februario 1741. aus dem Hafen St. Petri & Pauli ein Schreiben von dem Herrn Capitain Commendeur Behring, worinn er ihn ersuchte zu ihm zu kommen. Kaum war Steller bey ihm angelangt, so suchte er ihn durch die schmeichelhaftesten Vorstellungen zu bereden, die Reise nach Amerika gemeinschaftlich mit ihm anzutreten. Herr Steller der zwar vorzuschützte hierüber keinen Befehl zu haben, und befürchtete man möchte ihm dieses als ein unbedachtsames Verfahren höhern Orts ausdeuten, erhielt hierüber die kräftigste Versicherung von dem Herrn Capitain Commendeur, darinnen er ihm angelobte für alle widrige Folgen höhern Orts aufzukommen, er schickte ihm so gar nach gehaltener Commission aller bey sich habender Officire ein schriftliches Promemoria aus seiner Canzley, worinn er ihm bey der Reise die Beobachtungen im dreyfachen Naturreiche austrug, und ihn förmlich dazu sich ausbete.

Steller trat also den 5 Junii 1741. auf dem Schiffe des heiligen Peters die unglückliche vierzehnen Monathe lang daurende Reise, unter dem Capitain Commendeur Behring mit an, alldieweil der Professor Astronomiæ la Croyer de l'Isle sich auf das Schif der heilige Paul unter das Commando des Herrn Capitain Alexius Tschirikou begab. Ich
würde

würde hier zu weitläufig werden wenn ich die gethanen Entdeckungen und großen Drangsalen Herrn Stellers anführen und erörtern wollte, ich will mit kurzen Worten alles zusammen fassen, und so viel berichten, daß Herr Steller ohnerachtet man ihn zu dieser Reise genöthiget, und alles in der Welt nur ersinnliche angelobet hatte, dem ohngeachtet derjenigen Seehelden die mit bey der Expedition gebraucht, und einmüthig das an ihn abgeschickte Promemoria kurz vorher unterzeichnet hatten, gleichwohl zum Spott wurde. Die sonnenklarsten Vorstellungen und Beweise Herrn Stellers wurden verworfen, weil er kein Seemann war, und mancher unwissende Capitain sich weit in Kenntnissen über einen gelehrten erhaben zu seyn glaubte, blos weil er Capitain hieß.

Da ich einige Kenntniß von diesen geschenehen Entdeckungen habe, wundere ich mich, daß man in öffentlichen Blättern einem gewiß gelehrten und großen Herrn Landvoigt Engels den Vorwurf gemacht, daß er in seinen geographisch kritischen Nachrichten und Anmerkungen über die Lage der nördlichen Gegenden von Asien und America offenbar ungerechte und äusserst falsche Beschuldigungen vorgegeben hatte. Nebst vielen anderen Ausbürdungen die der geneigte Leser selbst nachsehen mag, (denn es gräuet mir, von Gelehrten, die die gesittesten seyn sollen, dergleichen harte beleidigende und in den Augen der ganzen Welt öffentlich hingesezte Ausdrücke zu wiederholen;) ja, daß man dasjenige, was die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London 1675. in ihren Transactions als etwas Authentisches mitgetheilet, als eine nichts

nichtswürdige Schifferzeitung behandelt, sich aber bey allem dem nicht im mindesten an die triftigen Beweise eines mit so vielem Ruhm alt und grau gewordenen 72jährigen Greises, des Herrn Engels, waget, sondern mit einem tiefen Stillschweigen übergeht, und sich darüber insbesondere sehr aufhält, daß Herr Engels den uns ertheilten russischen Nachrichten nicht blindlings gefolget; wie vielen Fehlern diese aber unterworfen, kan ein kritisches Auge bald entdecken, wie vortreflich der also handelt, der wie Herr Engels mit so vielem Geschick als Aufrichtigkeit in das Innerste der Sache eindringet, und aufs gelehrteste untersucht. Proben von der Unzulänglichkeit dessen, was wir von den russischen Untersuchungen haben, Proben, daß man die gehörige Vorsicht dabey nicht angewendet, sind leicht zu geben. Ich will statt einer weitem Antwort, die eigenen Worte aus den noch ungedruckten Reisen des Herrn Stellers hieher setzen:

„Weil auch damals (auf der Breite von 46. Graden
 „47 Minuten von Awatscha) der Anfang zur Ausführung
 „eines Projects gemacht worden, nemlich dem beständig in
 „der Cajoute sich aufhaltenden Herrn Capitain Commendeur
 „Behring nicht mehr wissen zu lassen, als man vor rath-
 „sam erachtete, so ereignete sich der andere Unfall, daß man
 „das Angeben verschiedener Leute so vorgaben, Land in Nor-
 „den gesehen zu haben, wo nicht ohnfehlbar, jedoch sehr wahr-
 „scheinlich, weder annahm noch einiger Ueberlegung würdig
 „achtete, bis man auf der Rückreise den 24. Aug. Land
 „auf 51 Grad unverhofft und zu unserem Erschröcken ansich-
 „tig wurde. — — — Dieses war schon dazumal
 „einigen vorgekommen, — — — welches doch dazumal
 „nur Kleinigkeiten waren, weil keiner von den Herren See-
 „Officiers es observiret hatte — — — Man gieng
 „wieder von 50 — 46 Graden nach Süden, in der Hoff-
 „nung

„nung, den St. Paul oder das Compagnie Land auf diesem
 „Cours wahrzunehmen, allein da man dessen Ankunft nun
 „zum zwentenmal vergeblich erwartet — — — wurde
 „solches durch einen ohnvermeidlichen Schluß vor ein fin-
 „girtes Land, ein non ens, und Erfundung der Charten-
 „macher in Nürnberg gehalten, über welches entweder wir,
 „oder der Herr Capitain Spangenberg nothwendig ge-
 „segelt wären, so es vorhanden.

„Gleich als ob man nicht einen ebenmäßigen geogra-
 „phischen Fehler begehen könnte, da man menschliche Fehler
 „begehen zu können, sich schon darinn verdächtig gemacht,
 „daß einer von denen Herren See-Officiers auf der Charte
 „vom Globo unsere Tour in der See vor Canada bemerket,
 „ein anderer Canton auf 45 Grad und die Maldivischen In-
 „seln in der mittelländischen See zu liegen, gegen mich
 „mit aller Gewalt behauptete.

„Man wundere sich nicht — — — die
 „Ursache ist, daß wir während der Zeit bey beständig favo-
 „rablem Winde und Wetter nur immer fortliefen, Himmel
 „und Wasser sahen, particulas exclamandi und admirandi
 „von den Herren See-Officiers hörten.

„Wie man sich dergestalt gröblich geirret, daß man
 „Kamschatka nur durch einen engen Canal von America
 „abgesondert zu seyn geglaubt, da man solches doch 170 so
 „weit abgelegen befindet, ohnerachtet wir in den ersten Tagen
 „schon auffer denselben die unbescheidene und ganz gemeine
 „Abfertigung der Herren Officiers, so alle gründliche und
 „zur Zeit angebrachte Raisons und Vorschläge, grob und
 „höhnisch verworfen, sich vorstellten, daß sie auf den Flüssen
 „von Jakuzk bis Dchozk auf dem Provianttransport begrif-
 „fen wären, und mit Gluschiven und armen Exulanten zu
 „thun hätten, so schlechterdings pariren und ohne Wider-
 „rede schweigen mußten, verursacht, daß so wohl mir als
 „anderen der Mund schon lange gestopfet war, da man
 „jedem gleich rund heraus antwortete: Sie verstehen es
 „nicht! Sie sind ja kein Seemann! Sie sind in Gottes
 „Rathstube gewesen!

Doch

Doch bis hieher Herr Steller. Es ist unangenehm, dergleichen Odiosa, wovon seine Reise durch und durch angefüllet, weiter zu verfolgen.

Nur dieses muß ich die Ehre des Herrn Engels zu retten noch hinzusetzen. Man behauptet, daß Herr Engels ungerecht äußerst falsch beschuldige, wenn er behauptete, daß man vieles von den Nachrichten verschwiegen. Einen andern Beweis finde ich nicht als den, daß man sagt, man gewinne russischer Seits nichts dabey, solche Sachen zu verschweigen. Wie wenn ich aber *facto ipso* zeige, daß man es noch ganz neuerdings gethan, und uns wirklich schon längst bekannte Wahrheiten vorenthalten habe? Was wird man denn, da man so unbarmherzig Herrn Engels Ungerechtigkeiten und äußerster Falschheiten halber angeklagt dazu sagen? Ich will das *Factum* hersehen, doch aus Bescheidenheit niemand nennen.

Dem Herrn Major Islenieff wurde von der Kayserlichen Academie der Wissenschaften in Petersburg aufgegeben in den Canzleyen von Irkuzk und Jakuzk alle Charten, die nur im geringsten eine Beziehung auf die Kamtschakische Expedition haben möchten, zu sammeln und nach Moscau zu schicken, damit sie von daher der Kayserl. Academie auf das baldigste übermacht werden möchten. Der Herr Major that seine Pflicht, schickte sie ohne Verzug nach Moscau, von Moscau aber schickte der, der den Befehl hatte, sie eiligst weiter zu schicken, nur einen Theil davon ab, ohne zu berichten, daß ein Theil zurück geblieben; nach Jahr und Tag ließ die Academie und zwar im Jahr 1773. aus diesen Charten eine neue stechen, unter folgendem Titel:

Nouvelle Carte des decouvertes faites par des vaisseaux
Ruffiens aux côtés inconnues de l'Amerique Septen-
trionale avec les pays adjacents,

die ich, da sie in unseren Gegenden fremd ist, ehestens
abdrucken lassen werde. Nun glaubte die gelehrte
Welt, wäre alles endlich erschienen, allein weit ge-
fehlt, einige Zeit darauf kommt der Rest der Charten
aus Moscau an, aus denen man sahe, daß die Charte
dem ohngeachtet nicht richtig und vollständig seye,
indem auf der Breite von $75\frac{1}{2}$ Graden drey Inseln
anzuzeigen vergessen worden, die man den neuesten
Nachrichten zufolge daselbst schon lange entdeckt hat,
und zwar 1761. als von welchem Jahre sich diese
Nachrichten schreiben.

Diese drey Inseln liegen in einem Triangel, und
erstrecken sich von 75 — 78. die Berichte dabey lau-
ten, daß der Herr Capitain noch Wohnplätze darauf
gefunden, die ganz neuerlich verlassen waren, und
große dicke Balken an den Felsen der Inseln, da auf
denselben selbst doch kein Holz zu finden ist.

Nach den nemlichen Nachrichten ist die Mündung
des Flusses Kolyma auch noch unrichtig, indem sie
länglicht und gar nicht so wie auf der Charte beschaf-
fen ist, und was dergleichen mehr ist.

Doch genug hievon: mein aufrichtiger Wunsch,
den ich aus innerstem Gefühle dazu setze, ist der:

Gelehrte! wenn ihr richtet! richtet mit Mäßigung
und Gelassenheit! Findet ihr Fehlende, unterrichtet
sie mit Gelassenheit und Gedult, und schiehet die Zunft
Derer, die seit einigen Jahren mit einer Menge un-
barmherziger Critiquen die Welt beladen, worüber sie
ihre edelste Zeit verschwendet, alldieweil sie, wenn sie
sie

sie zu wichtigeren Dingen verwendet, manche vielleicht noch unbekannte und nützliche Entdeckungen der gelehrten Welt hätten mittheilen können.

Ich komme zu Steller. Den 26. August 1742. kam er mit 44 Personen von 76. als so viel es ihrer Anfangs gewesen waren, mit nicht geringem Vergnügen nach einer jammervollen Pilgrimschaft in Awatscha an. So gros bey allen und jeden die Freude über die Erlösung und glückliche Ankunft war, so sehr niedergeschlagen wurde ein jeder als sie von einem Kamtschadalen die Nachricht zum Willkommen nach so viel erlittenen Drangsalen erhielten, daß, da alle und jede vor todt und verunglückt angegeben worden, ihre Verlassenschaft bereits in fremde Hände gerathen und mehrentheils weggeführt wären; dieses befremdete Herrn Steller nicht wenig.

Er begab sich daher von da nach Bolschaia Steka, wo sein Wohnplatz ehemals gewesen, um zu sehen, wie es mit seinen Sachen stünde.

Anno 1744. erhielt Herr Steller Befehl, nach St. Petersburg zurückzukehren; er trat auch sogleich seine Rückreise an, befand sich im März 1745. zu Jakuzk, und gedachte mit dem Anfang des 1747ten Jahres in St. Petersburg zu seyn, wohin er aber niemals wieder gekommen, obgleich sein Gefolge allda eingetroffen, und er selbst einmal ganz nahe dabey, das anderemal nur 180 Werste von Moskau entfernt war. Die Ursache, warum er niemals wieder hingekommen, ist bis auf den heutigen Tag den Ausländern ein Räthsel geblieben; ich habe aber Gelegenheit gehabt, sie auszuforschen, und werde sie so gewissenhaft als aufrichtig erzählen, versichere auch dabey,

Dabey, daß ich sie von einem Mann habe, der sie nicht nur wissen konnte, sondern selbst bey andern Expeditionen gebraucht wurde. Ich weiß wohl, daß mancher sonst schätzbare Mann sie gänzlich läugnen und verwerfen wird, indem er mir sie bey meiner mündlichen Unterredung bereits gänzlich zu verwerfen sich angelegen seyn ließ, allein, da mein Mann, von dem ich diese Nachricht habe, zu gewissenhaft ist, als daß er hierinne Unwahrheiten angeben sollte, so steure ich mich auf ihn und glaube es so lange bis ich des Gegentheils mathematisch werde überführet werden.

Als Herr Steller nach Kamtschatka kam, sahe er sich in der äußersten Verlegenheit, weil er mit niemand reden, und also dasjenige nicht erhalten konnte, was er nöthig hatte. Da nun Kamtschatka schon unter Peters des Großen Zeiten ein Ort war, wohin die größten Uebelthäter hingeschickt wurden, zwang ihn die Noth, unter diesen nachzusuchen, ob sich nicht unter denen einer finden möchte, den er gebrauchen könnte. Sein Wunsch wurde erfüllet; er fand einen, allein zu seinem größten Unglück, Namens T * * einen kleinen unansehnlichen runden dicken Mann, der, Gott weiß! welches eigentlich seine rechte Muttersprache war, indem er vielerley orientalische Sprachen redete, doch aber keine recht sprach: T. bedachte sich nicht lange, nahm Stellers Dienste an, führte sich auch so wohl bey ihme auf, daß er auf Stellers Zutrauen zehlen konnte; wie er ihm denn auch verholfen, daß er wieder nach St. Petersburg zurück kam, wo er sich durch seine Tänke bald wußte die Freyheit zu verschaffen. Dieses Mannes, dessen sich Peter der Große bey verschiedenen Vorfällen in der

Zur

Türken, Persien und anderen geheimen Kundschaften bedienet, zog sich, Gott weiß es wodurch, auf einmal Peters Ungnade zu, der ihn nach Kamtschatka in das Exilium schickte.

Steller, der durch seine Aufrichtigkeit auf der Reise von Awatscha nach America, und durch seinen abgefaßten Entschluß auf des Capitain Commendeur Behring Verantwortung und schriftliches Promemoria nach America mitzugehen, ohne einen hohen dirigirenden Senat erst darum zu fragen, von dem er doch in einem halben Jahre kaum Antwort erhalten konnte, diese Umstände nebst seiner freyen und männlichen Herzhaftigkeit der Zufolge er kein Unrecht, es mochte Namen haben wie es wollte, mit Stillschweigen übergehen konnte, machten und zogen ihm nichts anders zu als einen Schwarm von Feinden, denen allerdings nicht gut zu Muth war noch seyn konnte, wenn Steller sich in St. Petersburg wieder gezeigt hätte, diese zusammengenommen ruheten auch nicht eher, bis sie Gelegenheit fanden, Stellern der wirklich Patriot war, zu unterdrücken.

Um dieses ins Werk zu setzen, brachte man seinen gewesenen Bedienten auf, welcher ihn anklagen mußte, daß er Rußland zu Schaden, Pulver an die äußersten Völker Asiens ausgetheilet, daß er sie dadurch rebellisch gemacht hätte, und was dergleichen mehr war.

Steller unwissend in alle dem was vorgieng, kam das erstemal bis hinter Nowogrod, wo ihm unvermuthet ein Befehl überbracht wurde, daß er sich eilig vor der Canzley in Irkuzk stellen sollte, weil daselbst Klagen über ihn angebracht worden seyen. Er mußte also wieder bis ins hinterste von Sibirien zu-

rück kehren, nach Verfließung eines Jahres machte er sich zum zweytenmahl auf die Reise, um nach St. Petersburg zu gehen, kam bis vor Moscau, wo ihm abermahls ein zweyter Befehl überreicht wurde, welchem Zufolge er sich eiligst nochmahlen vor der Russischen Canzley stellen sollte, die Wache die hiezu jedesmahl ausgeschiedt war, brachte ihn auch bereits ziemlich weit, da es aber einen Tag ausserordentlich kalt wurde, hielt sie an, um in einer nahe am Wege liegenden Schenke, zu saufen, Steller der wegen grossem Frost in seinem Schlitten im Bette liegen blieb, und abwarten wollte bis seine Wache den Durst gelöscht hätte, schlief ein, erstarrte und erfrohre bey der ausserordentlichen großen Kälte bey gesunden und frischem Körper, und wurde bey der Stadt Zumen im Monath November 1746. eingescharrret. Dieses sind die wahrhaften Umstände so wie mir sie ein gewissenhafter Mann, der zu Unwahrheiten zu ernsthaft und gefest war, erzählte. Ich weiß zwar wohl, daß es verschiedene gegeben und noch giebt, die ihm schuld gegeben, daß er, weil er den Brandtwein sehr geliebet, allda selbst über die Maasse getrunken, und davon erstarrret sey, allein erstlich stehe ich vor die Glaubwürdigkeit meines Mannes, und zweytens muß ich versichern, daß es mir unglaublich scheint, wenn man die Gründe erwegen will, die ich zur Vertheidigung dieses Mannes, welche mir niemand abstreiten kan, beybringe.

Der erste Grund ist, Steller ist der redlichste, ehrlichste, gewissenhafteste Mann in seiner Pflicht, und ein großer Patriot Rußlands gewesen.

Man

Man beurtheile ihn, wenn man lieblos genug seyn sollte, dieses zu läugnen, aus dieser seiner Kamtschakischen Geschichte, und aus seinen noch ungedruckten Reisen von Awatscha nach America.

Der zweyte Grund, den 5. Junii 1741. lief Steller mit Capitain Commendeur Behring aus Awatscha aus, segelte bis den 6ten November dieses Jahrs, wo sie an der unglücklichen Behrings-Insel landeten, und ihr Schiff scheiterte. Hier hielten sie sich auf bis den 26sten August 1742. beynabe zehen Monathe, wo sie unter freyem Himmel liegen, nichts wie noch wenig Mehl hatten, und zu ihrer Nahrung sich Otteren, Seefische, Füchse u. d. gl. suchen mußten, ohne Brandtwein, Wein und anders Getränke zu haben, als Wasser. Man sage mir einen Mann, der solche harte Prüfungen ausgestanden, der Tod und Untergang vor Augen gesehen, dessen Seele gewiß dabey nicht unfühlbare gewesen, der Predigers Stelle in der letzten Zeit auf dem Schiffe vertreten, und seinen Schöpfer kennen lernte. Soll man so lieblos seyn, von dem Manne zu glauben, daß, als er kaum ans Land kam, er sogleich die Gefahr vergessen, da er doch aus einer immer wieder in die andere verfiel, daß der sich zu tode gesoffen.

Der dritte Grund. Steller, der in Petersburg eine Frau und Freunde zurückgelassen, der nach zigenhändigen an sie geschriebenen Briefen, die ich originaliter besitze, nichts mehr wünschte, als sie wieder zu sehen, von keinen andern Schwächlichkeiten weder in diesen noch anderen Briefen meldet, sondern Gott nicht genug vor die starke Gesundheit zu danken weiß, soll man von dem glauben, daß er auf einmal viehisch genug denkt, muthwilliger weise ein Mörder seines Lebens zu werden?

Der vierte Grund. Ein Mann, den seine Feinde zu unterdrücken suchen, trotz aller Lasterungen ganz frey nach geschehenem Verhör das erstemal ausgehet, soll der nicht mit eben der Freudigkeit wieder das zweyte mahl hingehen?

Der fünfte Grund. Ein Mann, der mit Zuversicht sprechen kan, ich habe nichts begangen, dessen Handlungen untadelhaft, soll der zittern, soll der sich auf den Bruch so arg legen, daß er seinen Feinden erst Stoff zum Frohlocken gäbe? soll ein solcher nicht nach gesunden Begriffen, die Steller niemand absprechen kan, es müßte denn ein muthwilliger Verläumder seyn, alles anwenden, die letzten Kräfte daran setzen, um nach Petersburg zurück zu kommen, wo er seine Beschwerden vor einem Throne anbringen kan, den Gerechtigkeit unterstützt?

Ich bin weit entfernt, das, was Unterthanen thun auf die Rechnung ihrer Souverains zu setzen, o nein, ich weiß, hätte Steller seinem von seinen Feinden einmahl beschlossenen gewesenen Schicksale entgehen können, Elisabeth hätte ihm trotz hundert geheimen Canzleyen die strengste Gerechtigkeit, die größte Genugthuung in den Augen der ganzen Welt geleistet.

Allein so mußte Steller eben so wie la Croyer de l'Isle ein Opfer der Wuth, Tollkühnheit und Raserey seiner Feinde werden! Doch das Wesen welches es zugelassen, wird wissen warum? und auch die zu finden wissen die sich als Werkzeuge dazu haben brauchen lassen.

Wie wenig man indessen sich um diesen verdienstvollen Mann bekümmert, erhellet daraus, weil man nicht im geringsten bemühet war nur die allgemeine Pflicht der Menschheit gegen ihn zu beobachten, um zum wenigsten doch nachsehen zu lassen, ob er auch eines natürlichen Todes gestorben.

In eingerichteten Staaten erfordert es die Regel der Menschheit, die also auch von den dortigen Befehlshaberen um so viel mehr hätte beobachtet werden müssen, da der Mann in der hohen Krone Diensten gestanden, auf hohen Befehl gereiset, und die wichtigsten Entdeckungen mit anderen hat machen helfen. Dieser Grund wäre ihm in anderen Reichen ein sicherer Bürge gewesen, daß man eines theils begierig auf die Entdeckungen, ihn auf die allersorgfältigste Art, hätte zurück kommen lassen, und nach

so manchen, nach so großen Drangsalen, die süßeste Ruhe in dem Schooß seiner Gattin und Freunde hätte genießen lassen sollen.

Um also nicht lieblos zu sprechen, will ich nur so viel erinnern, und diesen Ausspruch thun, daß man sich in den Gegenden wo man die Leute am nothwendigsten brauchet, am allerwenigsten um ihre Erhaltung bekümmert, das Slavische ist dem Gemütthe noch zu sehr eingepräget, verlieret man auch Menschen, so heisset es: Dawai Drugoi! geb einen anderen her! man hat ja, denket man, noch Leute genug, es sind ja doch nur Slaven!

Wo sollen aber andere Principia herkommen, wo statt dieser slavischen Principiorum, der Geist weder gebildet, noch aufgekläret wird? Nur der Mensch wird edel denken, der einen angemessenen Begriff von Ehre und Schande hat, wo dieser fehlt, da ist Mühe Arbeit Fleiß und Eifer über ihm verlohren, er taugt zu nichts, und wird immer fort die schändlichsten Handlungen unternehmen.

Sollen solche Reiche also in Ordnung gebracht werden, so müssen Schulen, und zwar keine schlechte errichtet werden; wo man hiemit nicht anfängt, so ist es eben so, als wenn man ein Haus ohne Fundament aufbauet und es auß prächtigste und zierlichste ausschmücket, der erste Sturmwind wird es, ob es gleich von innen noch so prächtig, doch umschmeißen. Was würde es einem Perser helfen, wenn ich ihm die prächtigsten Europäischen Kleider umhängen wollte, allein die Europäischen Sitten in sein Herz einzupropfen mir nicht angelegen seyn liese? Selbst die Auswahl der Grundsätze in einer Regierung schon erfordern die ganze Aufmerksamkeit eines Regenten. Gesetze sind schön, und in einem wohleingerrichteten Staat ohnungänglich nöthig, doch diese schaffen keine Gemüther um, diß thun nur die gereinigsten Begriffe der gesunden und göttlichen Moral. Gesetze folgen nach, das eine ist die Theorie, das andere die Praxis.

Ich

Ich kehre zu Steller zurück, und muß noch ein wenig von seinen Schriften und häuslichen Umständen reden.

Sein ohnermüdeter Fleiß hat die schönsten Entdeckungen im dreysfachen Naturreiche hervorgebracht, die aber mehrentheils, ausser einigen wenigen seiner Schriften, verloren gegangen sind; ich will, so viel man von seinen Schriften genaue Nachricht gehabt, hersetzen:

- 1) Ictiologia Sybirica, mit accuraten Zeichnungen.
- 2) Tractatus de partibus piscium externis earumque nomenclaturis.
- 3) Tractatus de partibus piscium internis convenientia et diversitate cum reliquis animalibus.
- 4) Ornithologia Sibirica, woben Schediasma de vidis et ovis avium loco appendicis befindlich war.
- 5) Historie vier unbekannter großer Seethiere. (Diese findet man in seiner Reise von Kamtschatka nach America)
- 6) Journal von St. Petersburg bis Kamtschatka.
- 7) Liber de subjectis marinis Oceani Orientalis.

Von allen diesen wichtigen Entdeckungen und Schriften ist keines mehr vorhanden.

- 8) Sammlungen zu einer Geschichte von dem Lande Kamtschatka nebst einem korakischen Wörterbuche, (Die übrigen Wörterbücher sind verloren gegangen.)
- 9) Beschreibung der Reise von Kamtschatka nach America.

Letztere sind die beyden einzig übergebliebene, wovon die gelehrte Welt das erstere jetzt erhält; nebst einigen Originalbriefen die noch vorhanden sind; auch diese haben mit äußerster Mühe müssen entziffert werden, da theils die Dinte halb ausgegangen, theils auf die lezt bey seinen kummervollen Reisen keine mehr zu haben war.

Kurz vor seiner Abreise nach Kamtschatka und zwar im Jahr 1737. wollte er sich die Ungemächlichkeiten seiner Reise dadurch erleichtern, daß er sie mit einer Gattinn theilen wollte, die an seinem Vergnügen so wie an seinem Gram

Gram gleichen Antheil mit ihm nehmen sollte, dieses versprach ihm eine große Erleichterung, welche seine Herren Collegen, der ihige Verdienstvolle Herr Collegenrath Müller und der berühmte sel. Herr Professor Fischer nur zu sehr empfunden haben.

Seine Wahl fiel auf des sel. Doctor Messerschmidt hinterlassene Wittwe, eine Tochter des Obristen von Böckler, welche ihm nicht nur alles dieses, sondern noch mehr zusagete und versprach, allein nichts erfüllte und hielt. Anfangs wollte sie zwar gleich mit ihm wegreisen, wußte aber bald Ausflüchte zu finden, die sie noch in St. Petersburg zurückhielten, versprach ihm also nachzukommen, allein es unterblieb jederzeit, ob er gleich in den zärtlichsten Ausdrücken, sie zu sich gebeten, und durch das Beyspiel der Frau Collegen Rätthin Müller und Frau Professor Fischerin dazu zu bereden suchte, so geschah es doch, daß sie sich in St. Petersburg mit ihren Anbetern vergnügte, und wenig oder gar nicht daran dachte, daß sie noch einen Mann hatte, auch in Petersburg selbst vom Geräusche der Welt und der Wollust eher sich hinreißen ließ, als einen Schritt zum Besten ihres Mannes zu thun, vielweniger seinen zärtlichen und dringenden Bitten Gehör zu geben. Herr Betgen, der als Subchirurgus die Reise von Kamtschatka nach America mit übernommen, nachmals aber als Staabschirurgus beym Hospital in St. Petersburg verstorben, konnte, nebst vielen andern Dingen, nicht genug beschreiben, wie sehr ihm dieses zu Herzen gegangen, wovon eine Menge Originalbriefe die größten Zeugen sind, die von ihm an sie geschrieben und noch vorhanden sind.

Dieses sind beglaubte Nachrichten eines zum Unglück bestimmt gewesenen großen gelehrten, würdigen Mannes und Patrioten!

Möchten doch diese und andere dergleichen Beyspiele, einen starken Eindruck auf die Gemüther derer machen, die als wahre Egoisten die Liebe ihres Nächsten so sehr aus
den

den Augen setzen, denn wie kan der Gott lieben, der seinen Nächsten nicht liebt? Steller ist nicht mehr! eine ungerechte Hand hat ihn unterdrückt; allein so wie er viele Vorgänger gehabt, so hat er noch bis auf diese Stunde viele Nachfolger, die leider den nemlichen Weg des unerbittlichen strengen Schicksales wandern müssen.

Mancher redlich denkende, mancher sein Vaterland liebende Bürger, verläßt Haus und Hof, Freunde, Verwandte und Bekannte, verachtet größere Vortheile, die man ihm anbietet, thut Verzicht auf Ehre, Reichthum, Güth und Geld? verläßt alles Reizende, weil er siehet, daß die Vorsicht ihren einigen Weg geöfnet, dem Vaterlande mit Nachdruck dienen zu können, und sich der nagendsten Vorwürfe werth achtet, wenn er diesen Wink des Höchsten vorbeyleßt; mit Heldennuth macht er sich von Blutsfreunden und allen los, läßt sich durch nichts mehr, was Vorurtheilen gleichet, fesseln, und indem man ihm mit dürren Worten saget: Freund, oft ist das Vaterland undankbar! antwortet er mit desto größerem Muth, mit desto größerer Standhaftigkeit und Ueberzeugung: Kan ich denn sterben, der ich sterben gelehret, wenn ich meine Pflicht so sehr erfüllet, daß mein Gewissen mich im höchsten Grade rechtfertiget; und gegen alles und jedes, was man nur erdenken möchte, von aller Verantwortung losspricht. Mancher, nachdem er aus wahrer Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Liebe zum Vaterlande, alle Versuchungen verlachtet hat, eilt, erwirbt sich auf seiner Reise Könige und Fürsten Gunst, wird die Bewunderung jedes Patrioten; der Gelehrte bewirbt sich um seine Freundschaft, und giebt ihm die untrüglichsten und stärksten Beweise davon, verbindet die Kenntniß der Welt, die große Mutter der Weisheit, mit denjenigen gelehrten Kenntnissen, die er sich durch einen ununterbrochenen Fleiß vieler Jahre beygelegt, und denkt, überlegt, sinnet, trachtet, wie er, da er in seinem Vaterlande alle das Gute, was er vornehmen wolle, ausgedacht, anwenden und ins Werk setzen will. Er eilet, voll vom zartesten und edlen

edlen Gefühle, vor sein Vaterland; kaum tritt er aber davor, kaum erscheint er davor, so siehet er Cabalen und Ränke, haben ihre Pfeile bereits zugeschnitten, um sie ihm in sein vor das Beste seines Vaterlandes wallende Herz loszudrücken und es zu durchbohren. Man verlangt von einem Manne, der öffentliche Ehrenämter mit Ruhm und Ehre in fremden Landen lange Jahre durch bekleidet, Zeugnisse von seinem Geschicke, Bürgen von seiner Aufführung. Man verlanget! — — — doch

Der Jünger ist nicht über seinen Meister!

Mancher muß also den Weg seiner Vorgänger getrost wandern, mancher muß in süßer Ruhe, still und gelassen weder dem Schmeichler noch Heuchler sich gleich stellen. Der redlichdenkende glaubet nicht allein vor sich in der Welt zu seyn, er verstehet nicht heute eine gute Anstalt zu rühmen und morgen sie in die Hölle zu verbannen; wenn Fremde kommen, von ihm was zu lernen, ist seine Antwort niemals: so viel Thore hat die Stadt, sie können hinausgehen, durch welches sie wollen; er wird seinen Mitbürger, der Geschicklichkeit hat, bereden, sich zu verbinden, keine weitere Beförderung mehr zu verlangen. Nein, sein Glaube heißt nicht, ich will mich und meine Familie nur bis an die Fixsternen erheben; nein, jeden, der es verdienet; er wird nicht um Jugendfehler willen Leute anfeinden, nein, dadurch ist er klug worden, und vielleicht flüger als der, der im Alter zu rasen anfängt.

Schläge Gott auf jedem Fehler gleich mit Blitz und Donner drein,

O! wo wären denn wohl Greise? ja, wo wären du und ich?

Er verlanget keine Schätze, denn

Der Abgott schlechter Seelen hat für ihn gar keinen Reiz!

Er verlangt seine Pflicht zu thun, er verlangt sie in ihrem ganzen Umfange zu thun, denn

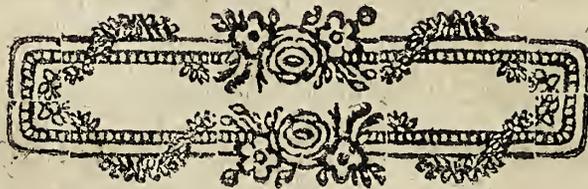
Das

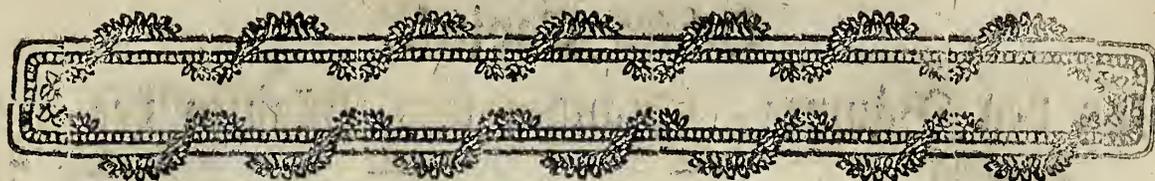
Das Glück der Welt mit Lust zu mehren,
 Aus allen Kräften wohl zu thun,
 Und wenn sie gleich nicht dankbar wären,
 Den Menschen dennoch wohl zu thun.

Dies lehrt den Edeldenkenden der Meister, dessen
 Jünger er ewig seyn will; er wird Leute, die seiner Ob-
 sicht anvertraut werden, edelmüthig zu dem Tempel der
 Göttin der Tugend führen; nur Edeldenkende sind edler
 Handlungen fähig; weder Geiz noch Particularinteresse
 wird ihn jemals leiten. O nein!

Dort wird er [mit ihnen] sich auf einen grünen Rasen setzen
 Und Gott in der Natur erhöhn,
 Dort soll sein [und ihr] Glück, kan es gleich Thoren nicht
 ergöken,
 Doch länger noch wie sie bestehn.

Nur der redlichdenkende, der erhabendenkende Men-
 schenfreund, der Furcht und Hofnung, Kummer und Tod
 überwunden, kan, weiß und versteht es, im Glücke groß,
 doch niemals kriechend, im Unglücke aber noch einmal
 größer zu seyn! Diesen Schatz, den er mit sich führet,
 kan ihm kein Mensch rauben; vereiniget das ganze Reich
 der Thorheiten wider ihn, er stehet fest, und unbeweglich
 stehet er in jenem Reiche, wenn auch die Allmacht so viel
 Macht giebt, sein Andenken unter den Sterblichen zu
 unterdrücken!





Inhalt der Capitel.

Sammlung zur Historie von dem Lande Kamtschatka.	—	—	—	Pag. 1
Von dem Lande Kamtschatka selbst.	—	—	—	13
Von den Flüssen, Seen, Quellen, Gebürgen, Waldungen, Ebenen, zahmen und wilden Thieren, Fischen, Vögeln, Gewächsen des Landes Kamtschatka.	—	—	—	29
Erstes Capitel.				
Von den Flüssen	—	—	—	29
Zweytes Capitel.				
Von verschiedenen Quellen	—	—	—	36
Drittes Capitel.				
Von den Gebürgen	—	—	—	42
Viertes Capitel.				
Von mancherley und verschiedenen Gegenden	—	—	—	49
Fünftes Capitel.				
Von der Witterung auf Kamtschatka.	—	—	—	58
Sechstes Capitel.				
Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch ihren Krankheiten und Hülfsmitteln	—	—	—	67
Siebendes Capitel.				
Von den Mineralien und Fossilien des Landes Kamtschatka.	—	—	—	70
				Nicht

Achtes Capitel.

- Von den Bäumen, Stauden und Pflanzen des Landes — — — 74

Neuntes Capitel.

- Von See-Gewächsen und vegetabilischen Dingen, so die See um Kamtschatka auswirft, deren Nutzen und Gebrauch. — — 95

Zehntes Capitel.

- Von denen Seethieren so um das kamtschatkische Ufer gefangen werden, ihrem Nutzen und Gebrauch. — — — 97

Elfstes Capitel.

- Von denen Landthieren auf Kamtschatka. — 113

Zwölftes Capitel.

- Von denen Fischen auf Kamtschatka. — 141

Dreyzehntes Capitel.

- Von einigen See-Insecten, so auf Kamtschatka gegessen werden. — — — 176

Vierzehntes Capitel.

- Von den Vögeln auf Kamtschatka. — — 178

Fünfzehntes Capitel.

- Von den See-Vögeln. — — 179

Sechzehntes Capitel.

- Von den Wasser-Vögeln. — — 187

Siebenzehntes Capitel.

- Von denen Landvögeln. — — — 193

Achtzehntes Capitel.

- Von denen Insecten und darzu gehörigen Geschöpfen auf Kamtschatka. — — 197

Neun-

Neunzehntes Capitel.

Von denen rufischen und itälmenischen Ostrogen
und Wohnungen auf Kamtschatka. — 200

Zwanzigstes Capitel.

Von den itälmenischen Ostrogen. — — 210

Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der ersten Occupation des Landes Kamtschatka. 221

Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der
Occupation. — — — 234

Drey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Ursprung derer Itälmenen. — 239

Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Religion derer Itälmenen. — 253

Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Gemüths Beschaffenheit, Nei-
gungen, Tugenden und Lastern. — — 285

Sechs und zwanzigstes Capitel.

Von der Leibes Beschaffenheit, Gestalt und körper-
lichen Eigenschaften der Itälmenen. — 297

Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der Kleidung der Itälmenen, sowohl männlichen
als weiblichen Geschlechts. — — 304

Acht und zwanzigstes Capitel.

Von denen Arbeiten und Bemühungen der Itäl-
menen und ihren dazu benöthigten Geräthschaf-
ten und Manieren. — — — 316

Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Diät, Speisen, Getränke,
Tafel-Geschirr, Sitten und Art zu speisen. 322

Dreyßigstes Capitel.

Von den Festen und Ergötzlichkeiten derer Itälmenen. 327

Ein und dreyßigstes Capitel.

Von den Hochzeiten der Itälmenen. — — 343

Zwey und dreyßigstes Capitel.

Von der Erzeugung und Auferziehung der Kinder
bey denen Itälmenen. — — 349

Drey und dreyßigstes Capitel.

Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur-
Recht die in statu naturali lebende Itälmenen,
ihre vorkommende Controversien entschieden. 355

Vier und dreyßigstes Capitel.

Von der Eintheilung der Zeit bey denen Itälmenen. 359

Fünf und dreyßigstes Capitel.

Von den Medicamenten der Itälmenen. — 362

Sechs und dreyßigstes Capitel.

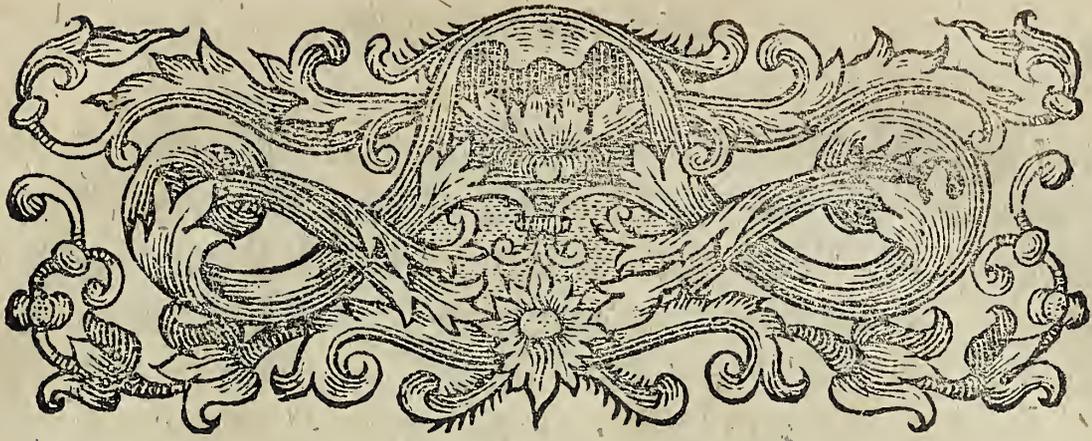
Von den Reisen auf Kamtschatka. — — 367

A n h a n g.

Müllers G. F. Geographie und Verfassung von
Kamtschatka. — — — I

Wörter-Buch der üblichen Sprache der Koriäken. 59



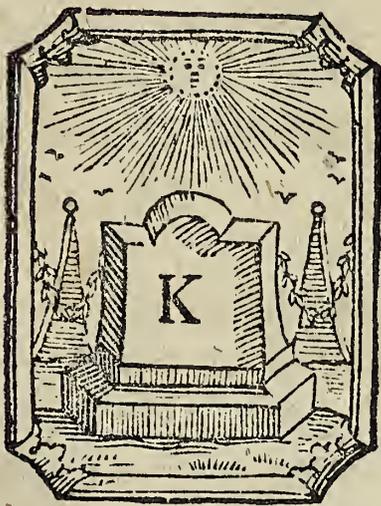


Sammlungen zur Historie

von dem

Lande Kamtschatka,

derer Einwohner, Sitten, Namen,
Lebensart und verschiedenen
Gewohnheiten.



amtschatka wird eigentlich nur genen-
net die Gegend von den Quellen des
Kamtschatka- Stroms bis zu dessen
Mündung. Nunmehr aber wird
der ganze Strich Landes darunter

verstanden, welcher sich von 58 Graden nördlicher Breite
bis 51 Graden und etliche Minuten von dem festen Lande
Asiens ab in die See erstreckt, der Insel und See-
Einbucht Karaga gegen über, bis an die Mündung des
Talowka- Flusses, von Westen nach Osten durch eine
Land-Enge von 60 Wersten durch zwey besondere Seen
abgesondert und allenthalben umgeben wird, davon die

2

eine

eine die Penschinische See, die andere aber der Oceanus orientalis oder eigentlicher der Canal de Vries zwischen Amerika und Asia genennet wird. Nach Osten lieget diesem Lande das feste Land America gegenüber, und zwar um die Gegend der Kamtschakischen Mündung in 56 Graden der Breite, am nächsten auf 60 bis 70 holländische Meilen, die Inseln aber im Canal auf 20 bis 25 Meilen, nach Westen wird es durch die große Penschinische Einbucht abgefondert, nach Norden stößet solches an das Land und die Wohnplätze des Korakischen Volkes, gegen Süd-Westen liegen die Kurilischen und Japanischen Eylande in einer fast unzertrennten Reihe bis Japan von ihm.

Es ist aber dieser lange Strich Landes sehr verschiedener Breite, und der Gestalt nach wenig von der Figur eines Rhombi unterschieden, die größte Landbreite ist in 56 Grad nördlicher Breite von Charcusowska bis an die Mündung des Kamtschatka-Flusses, von dar nimmt es allmählig zu beiden Seiten ab, auf 53 Grad ist das Land zwischen der Mündung des Flusses Bolschaiaireka und denen Seebusen und Hafen Awatschia gegenüber 28 Meilen breit, und nimmt von dar noch immer mehr und mehr ab bis Lapatka, die Land-Enge Karaga gegen über wird auf 8 holländische Meilen gerechnet, und siehet man in dessen Mitte die See zu beiden Seiten.

Der Name Kamtschatka ist diesem Lande bey Eroberung des Landes von den russischen Cosaken bengelegt worden, weil sie von den heidnischen Völkern durch Zeichen vernommen, daß der Fluß Kamtschatka, welcher der größte im ganzen Lande, von ihnen Konschatka genennet werde, und eben daher benenniten sie auch alle darauf befindliche Einwohner nach ihrer Gewohnheit Kamtschadali.

Der Name Konschat ist ein Name eines in vorigen Zeiten sehr angesehenen und berühmten Mannes, so an diesem Flusse gewohnet.

Ob nun gleich alle Kamtschakische Einwohner scheinen einerley Herkunft zu seyn, so sind sie nichts desto weniger

weniger gar nicht mit diesem allgemeinen Namen alle zufrieden, beschweren sich sehr, wo man sie Kamtschadalen nennet, sondern unterscheiden sich von einander, 1) durch verschiedene Namen ihres Volks; 2) durch verschiedene Benennung ihrer Wohnplätze; 3) durch verschiedene Namen, damit sie ihre Nachbarn benennen; 4) durch Verschiedenheit ihrer Aussprache, obgleich dieselbe im Grunde einstimmig, so, wie alle ihre Lebensart, Sitten und Gewohnheiten.

Die Völker von Lapatka bis Tigil, nennen sich Itälmen oder im foeminino Itälma Itälmalachtsch, ohne einigem Grund, warum, oder wovon dieses Wort hergeleitet werde, haben auch kein diesem ähnliches Wort in ihrer Sprache. Der Herr Schöttgen und Strahlenberg sollten bald die alten Scythen, so an dem Fluß Edel oder Wolga gewohnet, nebst dem teutschen Edelmann daraus machen.

Ich habe nach diesem mit vielem Vergnügen erfahren, daß Itälmen so viel heisset, als ein eingeseffener Kimä, Itälächsa heisset ich bewohne, ma itälachsen, wo wohnet er? men aber heisset Muschik im plurali Leute, und folglich das ganze Wort eingeseffene Leute. Die Radices von diesen Worten sind heut zu Tage nur allein in der Sprache derjenigen Leute übrig, die von Nemtik bis Moroschethna wohnen, und werde ich unten mehrere deductiones historicas davon machen.

Die eigentlichen Kamtschadalen an dem Kamtschatka-Fluß selbst, nennen die an der penschinischen See: Huigh goai; die Japonesiser, so lange Zeit wegen des Commercii zur See den Einwohnern an der penschinischen See bekannt, werden Sühsamann genennet. a)

A 2

Die

a) Die um den Bolschaia Reka nennen die entfernten Olennie Koraken, Taglaban, die sitzende Koraken um den Tigil Tanglolai.

Die Koraken, so mit ihnen ohnweit dem Tigil gränzen, nennen sie Tauichimæl, weit entfernte, a) die Tschuktschi hingegen nennen sie wegen ihrer kriegerischen und unruhigen Gemüthseigenschaft Koang agomin, zornige Leute. Die Russen nennen sie Brachtadt, ohne zu wissen, warum oder woher. Ich muß hiebey einen Umstand erwähnen, in dessen Ansehen ein jeder vernünftiger Mann bald aufhören wird, wegen der Namen zu kritisiren, um historische Umstände daraus zu erläutern; so ferne man nemlich die radices ihrer Worte in andern asiatischen Sprachen suchen wollte, und daraus ihre Herkunft erläutern, sonst aber habe ich überall die radices und derivatio- nes ihrer Namen in ihrer eigenen Sprache angetroffen.

Es haben die Einwohner auf Kamtschatka unter andern lächerlichen Dingen auch dieses an sich, daß sie kein einiges fremdes Wort in ihre Sprache aufnehmen, sondern, wo ihnen ein fremdes Wort, oder einzelne Person oder Sache vorkommt, fingiren sie sogleich nach ihrer lebhaften Phantasie und Ingenio einen Nahmen in Vergleichung mit einer ihnen bekannten Sache, bisweilen mit, bisweilen ohne Grund. Auf die Art heißt ein Fuß Bragdadt, ein Priester Bogbog, ein Student Sokæinachtsch, Studonni Kalter, ein Doctor Ductonafs, Brod Brachtadt aughtsch, russische Sarana: ein Diatschock
Ky

a) Die um Bolschaia Reka nennen sie Koangi Golowel Schlafende, weil sie vielleicht niemals von ihnen beunruhiget werden, und die Tschuktschi niemalen so weit gekommen.

Cosaken anfänglich mit Waffen unter Botmäßigkeit gebracht worden, die Cosaken aber, so unter sich allezeit janutisch gesprochen, bārāch, stupei haben sie von beyden Worten die Cosaken genennt stupei dawai, avanciren, gib her, welches der modus procedendi allezeit bey ihnen gewesen. Unterdessen so ist dieses merkwürdig, daß, wenn ein Itälmen einmal eine Person oder Sache auf seine Art benennet, die Benennung so fort durch das ganze Land gehet und zu allen Zeiten beybehalten wird, und geschiehet solches nicht aus Unwissenheit der russischen Sprache, welche der mehreste Theil verstehet, sondern nach ihrem Ingenio und Geschmack, a)

Die Nischeischen Kamtschadalen, so an dem Kamtschatka - Strohm wohnen, werden von denen an der penschinischen See Sangtgeran genennet: die Kurillen werden Kusin genennet; ein Ostrow oder Insel aber wird in der itälmenischen Sprache Samatsch, die Einwohner derer entfernten Eilande, werden von Bolschaia reka bis Lapatka Kuschi genennt. Die an der penschinischen See weiter nach Norden in der Einbucht wohnen, wissen nichts von den Kuschi: ohne allen Zweifel sind bey den Cosaken, so anfänglich ohne Dollmetscher hieher gekommen, die Kurillen daraus entstanden, um so viel mehr, da niemand von den Einwohnern auf Lapatka das geringste von Kurillen wissen will, und sie sich über die Nasen verwundern, daß man die Eilande von Lapatka die kurillischen Ostrowe oder Inseln nenne.

Die

a) Es ist merkwürdig, daß meine philologische Muthmaßung von den Namen der Cosaken Brachtati richtig eingetroffen, wie mich ein alter Itälmen berichtet, doch mit diesem Unterschied: Tati heißen Fremde, Brachtati fremde Leute, so beständig stupei avancire, sprechen.

Die Einwohner auf Lapatka und um den Kurillischen Osero sind ächte Itälmeni, mit denen sie auch einerley Sprache haben, nur sind ihre Sitten und häuslichen Gebräuche etwas verändert, welches von der veränderten Lebensart herkommt, welche sie mit den Einwohnern vom Kronozkischen Nofs gemein haben, weil sie in Ermangelung großer Ströme und unzulänglicher Nahrung von Fischen, gezwungen worden, Kühner zu werden, in größeren Fahrzeugen, nemlich Baidaren in die See zu gehen, und die häufigen Seethiere zu fangen. Sie nennen sich auch selbst Itälmeni. Die erste Kurillische Insel, so sie vor der Russen Ankunft nur des Promysfels wegen besucht, haben sie erst angefangen beständig bey der Russen Ankunft, aus Furcht zinsbar gemacht zu werden, zu bewohnen: Nachdem sie aber zinsbar gemacht worden, leben sie wechselseitig bald auf dem festen Lande, bald auf den Inseln. Diejenigen hingegen, so auf der zweiten Insel wohnen, sind von einem besondern Volke Abkömmlinge, und schweifen auf den übrigen Inseln eben so zur See herum, als die Tataren ihrer Nahrung und Plaisir wegen zu Lande. Wenn sie von den Russen erhandelte Kleider und Eisengeräthschaft verbraucht oder verlohren haben, kommen sie nach sechs, sieben bis neun Jahre Verlauff wieder, bewohnen abermals den andern Ostrow auf einige Jahre, bezahlen Jasad vor alle vorige Jahre auf das richtigste, und erhandeln sich wieder neue Nothwendigkeiten. Diese Leute, so eigentlich Kuschi heißen, und von dem ganzen Volk ein Theil sind, werden von denen auf Lapatka Sumtschuai, Insulaner, diese Insulaner aber nennen die auf dem festen Lande Tchuamuai, Einwohner des festen Landes; eine Insel heißen sie in ihrer Sprache Burumuschi, daraus ist der Name der andern Kurillischen Insel auf cosakisch, Paramusis, entstanden. Der Name der Kamtschadalen und Kurillen ist also nach seinem Ursprung klar, woher aber die Koraken ihren Namen von den Cosaken erhalten, kan ich bis dato noch so wenig aus-

forschen ^{a)} als warum die Sachalaren, Jakuten mit einem bucharischen Namen genennet, oder woher die Tschuktschi und Jukagiri ihren Namen erhalten. Die Koräken, so an Kamtschatka in Norden gränzen, und zum Theil auch auf Kamtschatka wohnen, nennen die Itälmenen an der penschinischen See Namalau, in unterirdischen Wohnungen wohnende die an dem Kamtschatka-Ström sich aufhaltende nennen, sie ohne Grund davon angeben zu können, Jutilitan, sich selbst, so ferne sie Viehhirten sind, und Kennthiere Tabunea haben, nennen sie Tschautschowa, kleine Leute. Ihre Abkömmlinge, die sitzende Koräken, so nicht Land einwärts, sondern an der See beständig in unterirdischen Wohnungen wegen des Fisch- und der See-thiere-Fanges wohnen, nennen sie Nümala akalila, sitzende, ruhige. Die olutorische sitzenden Koräken, so an dem Ufer des Oceani Orientalis in der Mündung des Oluto-

-
- ^{a)} Ich habe nach diesem ausgeforscht, daß die Koräken ihren Namen bey den Cosaken daher erhalten. Chörä heisset in der koräkischen Sprache ein Kennthier; weil nun die Cosaken bey ihrer Ankunft dies Wort am meisten von diesem Volk gehört, auch vielleicht von ihnen damit beschenkt und ernährt worden, auch gesehen, daß ihr ganzes Wesen und Glückseligkeit in Bestzung vieler Kennthiere bestehe, haben sie ihnen den Namen Choräki oder Koräki Olennie Muschiki gegeben. Der Name aber der Tschuetschen ist bey denen Cosaken das vererbte und corrupirte Wort Tschautschowa, womit sich die Koräken benennen, woraus allerdings zu sehen, daß die Tschuktschen mit den Koräken einerley Ursprung und Namen haben, und folglich vor diesem ein Volk ausgemacht.

Olutorz-Flusses in einer großen See-Einbucht wohnen, sich von Fischen, Seethieren, Fuchs- und Zobel-Promysel ernähren, nennen sie Elutora oder Kanagwala, und rechnen sie mit unter ihr Volk, ob sie gleich zuweilen Handgemein mit einander werden. Die Jukagiri, mit denen die Koräken in Norden gränzen, nennen sie Edel, welches in der koräkischen Sprache Wölfe bedeutet, Ursache dessen, daß sie keine Viehzucht haben, sondern beständige Jäger sind, und sich wie die Wölfe vom Raub ernähren.

Ihre geschworne und Erbfeinde, die Tschuktschi, nennen sie wegen ihrer Größe und Stärke, Tāninēgu, starke Leute. Ihre Nachbarn in Westen, die Lamuten oder Tungusen, nennen sie Kujajamku, Reuter, weil sie auf den Rennthieren, wie wir auf Pferden zu reiten gewohnt sind, welches bey denen Koräken ungebräuchlich, welche wegen ihres ebenen und moßigten Landes, Sommer und Winter Rennthiere vorspannen und zu fahren pflegen. Die Russen oder sibirischen Cosaken, nennen sie von den Anfangs so erschrecklich und verwunderungswürdigen Feuerrohren, Milchtangata, Milchen heißet bey ihnen Feuer und das ganze Wort Feuerleute. Die Cosaken haben bey allen kamtschadalischen Völkern, nur allein die Koräken ausgenommen, den Namen Brachtatad, eben also, wie bemeldte Einwohner selbst, den allgemeinen Namen Jtälmen, nichts destoweniger haben sie noch besondere Namen, damit sie sich unter einander selbst, in Ansehung ihrer Wohnplätze unterscheiden. Xsu heißet ein Insee, Xsuai heißen die Leute an dem kurillischen Osero, Kughfæren die Leute, so an dem Balschaia reka wohnen, Anoren die Leute, so am Werchnoi Ostrog und an den Quellen des Kamtschatka-Flusses wohnen, Tehai der Fluß von den Russen, Worooskaja genennet, und Tchaiferen die Leute an demselben. Ligēnürēn nennen die Einwohner an dem Kamtschatka-Strom die Koräken. Unbelangend die Sprache auf Kamtschatka und den Inseln, so sind drey Haupt-Sprachen. Die Jtälmenische theilet sich in viele,

doch aber nur drey Haupt-Dialectos, davon der eine von den Russen Druchoi Morsky oder Schandalsky Jäsk genennet wird; diese reden alle an und um den Kamtschatka-Ström, und ist dieselbe fast mehr als daß man sie einen Dialect nennen sollte, von denen übrigen unterschieden. Dabey ist dennoch dies verwunderungswürdig, daß die Leute an beyden Meeren einander verstehen, obgleich keiner dem andern in des andern Sprache antworten kan, auch die Wörter dergestalt ihrem ganzen Inhalt nach von einander unterschieden, daß mir solches bis diese Stunde unbegreiflich, wie aus Zusammenhaltung beyder Sprachen einem jeden aus dem nomenclatore ad calcem zu ersehen. Schandalsky Jäsk wird die Nischnische deswegen genennet, weil der schandalische Ostrog bey der Russen Ankunft an dem Kamtschatka-Ström der berühmteste und Volkreichste war, und hat er seinen Namen von einem Itälmenischen Helden Schandal, welcher vor der Russen Ankunft, ein kleiner König war, eine Monarchie affectirte, und die Widerspenstigen auf ganz Kamtschatka mit Krieg öfters überzog, plünderte, tödtete und zu Slaven machte. Der andere Haupt-Dialect ist die Sprache der Einwohner an der penschinischen See von Lapátka bis an den Tigil; an jedem Fluß aber von Bolschaja Reka ab ist beynahé wiederum eine aparte Sprache oder Dialect. Um Worooskaia Reka verstehen die Leute zwar einander, können aber schon nicht mehr in einer Sprache mit einander reden, es sey denn daß einer die Sprache gelernet, und wissen die hiesigen Dollmetscher und Itälmenen nach denen vielen Dialecten wohl in acht bis zehen Sprachen oder Dialecten zu reden. Je mehr man sich dem Tigil nähert, je mehr gehet die Sprache von der Bolschajarezkischen ab, und vermenget sich allmählig mit der Korákischen, also, daß viele Itälmenische Wörter Korákische Endungen, und Korákische Wörter Itälmenische Endungen haben. Die dritte Sprache sprechen die Einwohner auf der andern Insel und auf

den

den folgenden, und bedaure ich sehr, daß man bis auf diese Zeit noch keinen Dolmetscher in derselben von der russischen Nation hat, welches großen Vortheil bringen könnte, was die Nachrichten von diesen Insulanern und aparten Volk anbelanget, und mag wohl dieselbe bis Japan continuiren, da der gefangene Japaner vieles von ihrer Sprache verstehen soll.

Die Sprache derer auf Buramuschi ist eine neue und besondere Sprache, und ist fast einerley von derjenigen, so auf Kunaschir der vierten Insel von Japan an, geredet wird, wie solches der kurillische Dolmetscher Nicolai Storoschow bezeuget.

Die andere Haupt-Sprache ist die Korakische, diese theilet sich wieder in drey Dialectos, die sich weiter erstrecken als die Gränzen von Kamtschatka. Der erste Dialect oder die Stamm-Sprache ist bey den sitzenden Koraken an der penschinischen See anzutreffen, und zugleich bey den Olennie Koraken, Tschautschowa, dieser ist männlicher und härter auszusprechen. Der andere Dialect, so bey den Glutoren anzutreffen, ist sehr stark unterschieden, und wird von den Russen Druchoj Morskoy Korakzi Jälik genennet. Den dritten Dialect sprechen die Tschuktschi; dieser ist viel leichter, weiblicher, mit vielen Sibilis vermengt, wie die schwäbische Sprache. Alle drey Nationen verstehen einander vollkommen, und sprechen ohne Confusion mit einander, ob sie gleich dem Gemüthe nach Himmelweit von einander unterschieden, und halte ich davor, daß, wo America seine Einwohner aus Asia überkommen, selbe von keiner andern Nation als der Korakischen, abstammen, worunter die Tschuktschi mit begriffen, welches folgende Urkunden bekräftigen: 1) ihre Art Fahrzeuge und Radien; 2) die Art und Weise das Gesicht mit Steinen und Knochen auszurieren; 3) ihre Hüte, so wie Lichtschirme aussehen; 4) ihre wilde barbarische, mißtrauische und betrügliche Gemüthsbeschaffenheit, davon in der Historie von America und den Korak-

Koräken mit mehrern wird gemeldet werden. Was den Unterschied der Sprache, ihrer Aussprache nach, anbelanget, so bleibet die Itälmenische halb in dem Hals und Mund stecken, und brauchen daher nur halb so viel zu essen als andere Leute, wird leise und mit vielen Ziehen, Dehnen und Torturen, auch wunderlichen Geberden ausgesprochen, und zeiget furchtsame, knechtische und heimtückische Gemüther an; die Kurillische oder Insulanische fließet frey und ungezwungen aus dem Mund, klinget wohl, weil die Wörter mittelmäßig gros mit Vocalen und Consonanten proportioniret vermenget, wird langsam und gravitatisch mit mittlerer Stimme ausgesprochen, und sind dieses auch in der That die wohlgesittesten Völker unter allen, sehr bedächtig, wahrhaftig, beständig, umgänglich, ehrbegierig und ehrerbietig.

Die Koräkische wird aus vollem Halse mit grossem Tumult und Geschrey ausgesprochen, bestehet aus langen Wörtern, kurzen Sylben, die sich meistens auf Vocales endigen und mit zertheilten Diphthongis oder zwey Vocalen anfangen, als: *uāēhmkāi* waschinka ein junges Rennthier. Eben so verhält es sich mit den Sitten dieser wilden Nation, wie aus der besondern Beschreibung dieses Volks mit mehrern erhellen wird, und habe ich diese beyde Stücke, die Sprache und die Music, nebst den Melodien bey jedem Volk besonders bemercket, und allezeit selbe als einen Schlüssel zu allen ihren Neigungen, ihrem Gemütthe und ganzen Lebensart befunden.





KARTE
 von der Lage
 von
KAMTSCHATKA
 K bedeutet Recha oder Hu
 Insel. Die übrigen Worte
 als Nos. Bay. Ostrog u. sw
 wird man in Texterkläret
 finden.

OCHOTSKOY SEE

DAS MEER

KAMTSCHATKA

AMERIKA

LAMUTE

KOREKI

KOREKI

KOREKI

KOR-EKI

KAMTSCHATKA

KAMTSCHATKA

KAMTSCHATKA

GILARI

TUNGUSI

SAGALIN. I.

SHANTARI

Ude R.

Bronca R.

Mama R.

Chengun R.

Bidischen R.

Chora R.

Kemer R.

Schön R.

Schön R.

Schön R.

Schön R.

Mambinskay Nos



Von dem Lande Kamtschatka selbst.

Das Land Kamtschatka ist allenthalben mit Wasser umflossen, ohne allein in Nord-Westen, wo es mit dem westen Lande Asiens zusammen hängt, und ist folglich eines der grössesten Vorgebürge in der Welt. Die See, so ferne dieselbe Kamtschatka umschlieset, hat in Ansehen der Ufer von Kamtschatka, in Ansehen der Flüsse, so in dasselbe fallen, und der mancherley See-Geschöpfe, so in verschiedenen Gegenden gefangen werden, folgende Namen.

Von der Mündung des Kamtschatka-Flusses, so aus einem Vorgebürge in den Oceanum orientalem oder Canal de Pico aut Vries fällt bis an das kronozkische Vorgebürge, heisset solches die kamtschatkische See in der Breite von 56 — 55. von kronozkischen Vorgebürge und Einbucht bis Awatscha in der Breite von 55 — 53. oder gar bis Lapatka auf 51 Grade, heisset solches Bodpoboe Mope oder das Bieber-See von den häufigen Seebiebern, so daselbst gefangen werden. Von Lapatka bis an den Einfluß des Penschina-Flusses in den grossen Seebusen wird dasselbige die penschinische See genennet. Diese ist von Norden nach Süden ohngefähr 120 Meilen lang, von Osten nach Westen, fast eben so breit, gegen die Mündung des Amur-Stroms ist die Breite nicht über 80 Meilen oberhalb Kamtschatka auf 58 Graden bis 60. wird dasselbe das Anadirskoi more genannt, von der Mündung des Anadir-Flusses: diesen Namen behält es bis an das tschuktshische Nofs, oder Vorgebürge, die Ufer von Kamtschatka sind unterschiedlich beschaffen,
von

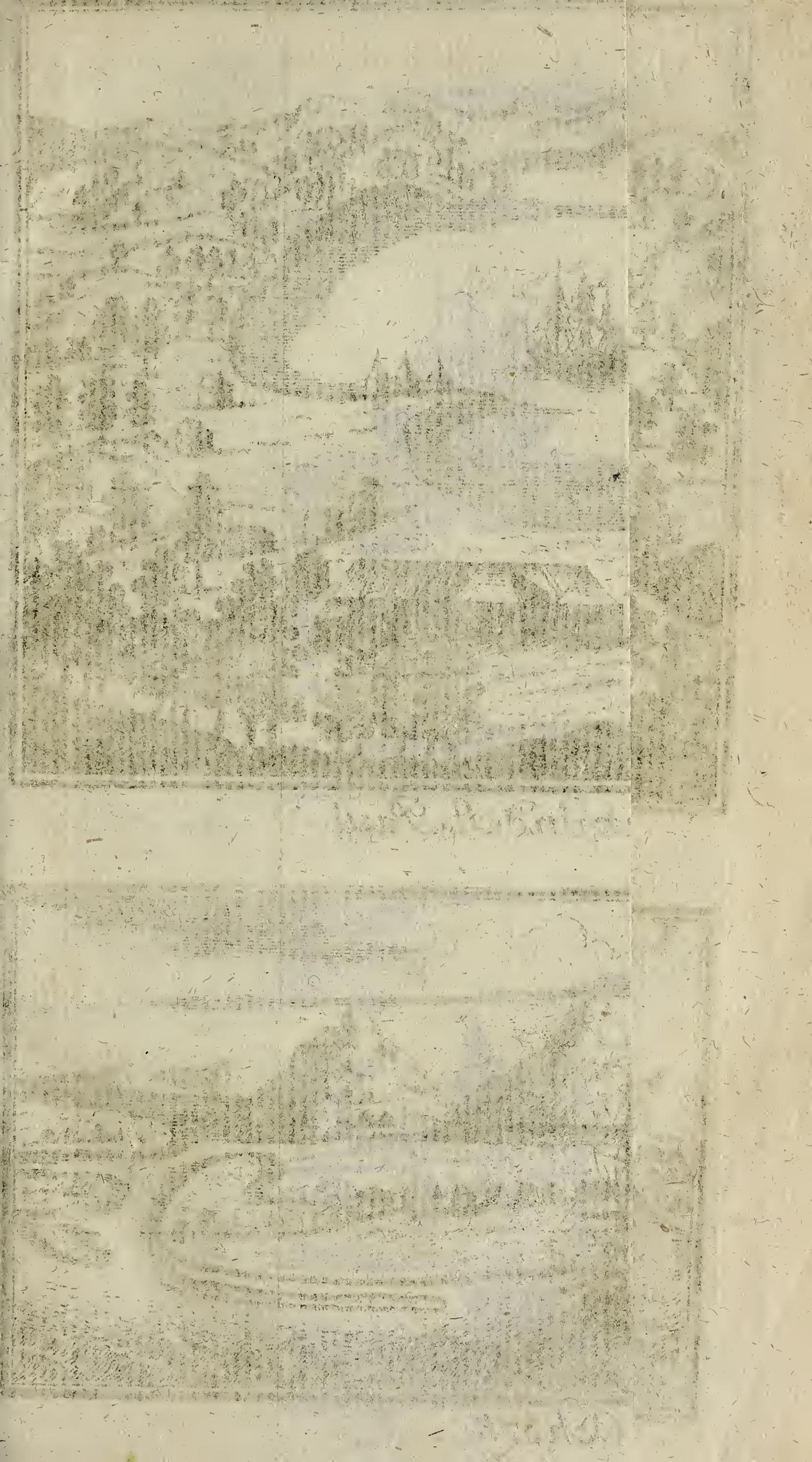
von der Mündung des Penschina - Flusses bis nach Chariu-
 sovka sind dieselben sehr steinig und wegen der Gebürge,
 so sich bis an das Ufer der See begeben und sich gegen
 demselben nach Norden aufwärts ziehen, nicht nur sehr
 steil und felsicht, sondern auch mit vielen sichtbaren und
 blinden Klippen weit in die See hinaus versehen, und
 vor die Seefahrenden höchst gefährlich; so findet sich auch
 dieser Ursachen wegen keine sichere Einbucht oder Hafen,
 vor Seefahrzeuge. Unterdessen giengen dennoch die Co-
 saken öfters diesen Weg mit Baidaren, die sie bey er-
 eignendem Ungewitter allenthalben an das Land ziehen,
 auch auf der Trockene in Sicherheit bringen können; so
 findet sich auch in dieser Gegend kein einziger Fluß, welcher
 an der Mündung eine genugsame Tiefe vor ein kleines
 Seefahrzeug haben sollte, weil das Land allzu enge, der
 Grund landeinwärts Turff-Erde und Moos, die Gebürge
 hingegen, woraus sie entspringen, nahe an der See ge-
 legen. Von Chariusovka bis an den Einfluß des Jabina
 70 Werste von dem Südwestlichen äußersten Vorgebürge
 Lapatka sind die Ufer eben, flach und sandig, nichts de-
 stoweniger finden sich in dieser Distance von 80 Meilen
 nicht mehr Flüsse, und zwar nur vor Fahrzeuge, so höch-
 stens 6 Fuß tief gehen, als zwey nemlich der Bolschaia
 Reka und der Kampakoba Reka, obgleich daselbst ein
 guter Lootsmann vornöthen wegen der Sandbänke, so
 in den Mündungen und der Unbeständigkeit der Flüsse,
 so wegen des sandigen Grundes in der See ihre Mündun-
 gen öfters verändern, um dieser Ursachen wegen haben in
 vorigen Zeiten die archangelischen Morechoden, und ohn-
 längst die studirten Seeleute zu zweymalen, bey ereigne-
 tem Sturm, oder aus Unvorsichtigkeit so gleich die Fahr-
 zeuge mit vollen Seglen an das Land gesetzt, und mit
 unaussprechlichen Ruin des hiesigen Volks, so oft wieder
 in die See stosen lassen. Von Jawina-Fluß ab bis
 Lapatka nähert sich das grose Gebürge, so von Süd-West
 nach Nord-Osten oder meistens von Süden nach Norden,
 durch

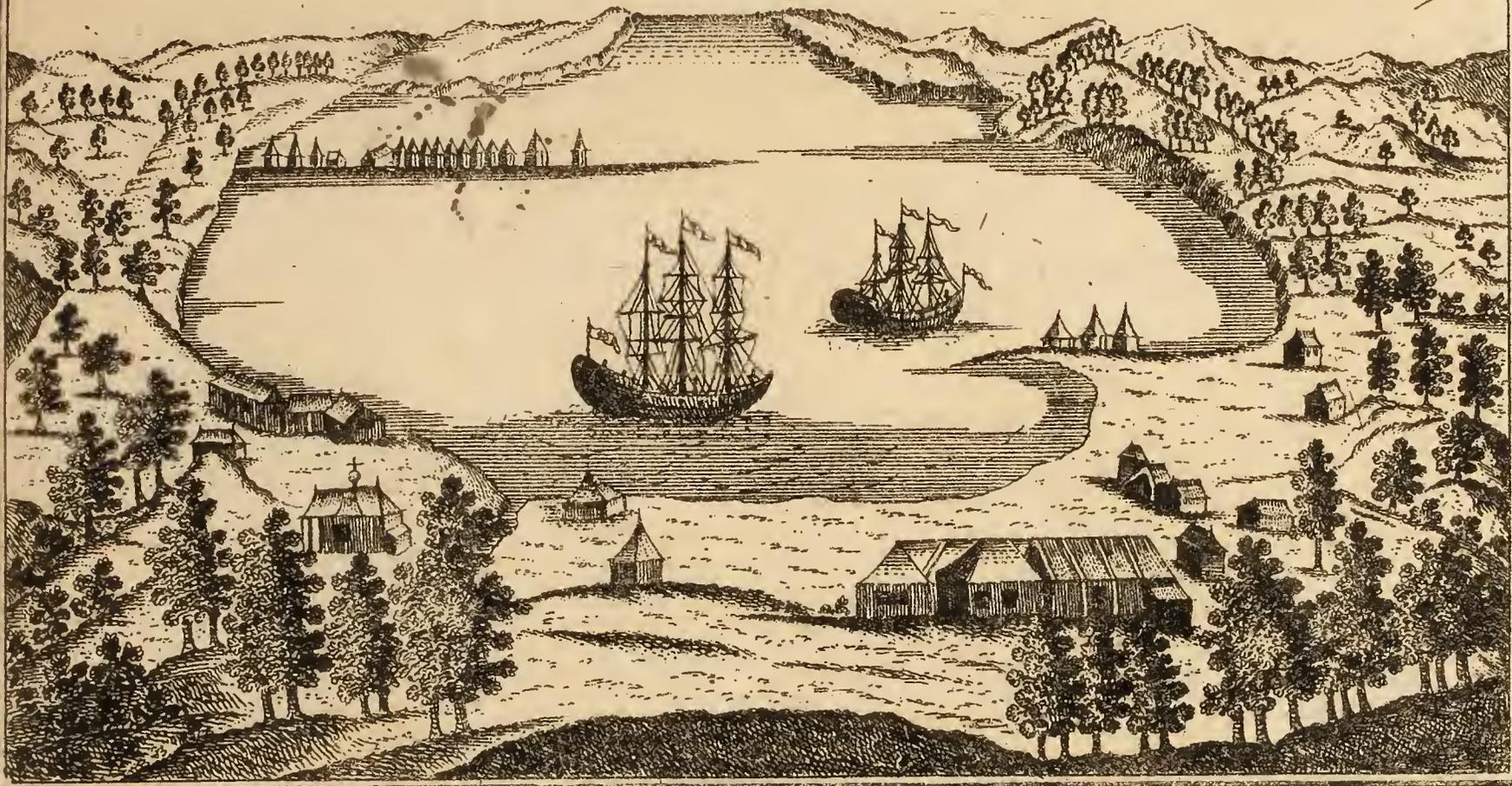
durch ganz Kamtschatka läuft und daselbst seinen Anfang nimmt, dem Ufer dergestalt, daß nicht nur alleine das Ufer der See steinig wird, sondern auch viele sichtbare und blinde Klippen von dem Ufer ab in der See liegen, welche sich dennoch gegen das Lapatka selbst, wo der Proliv oder Canal zwischen der ersten Insel und dem besten Lande anderthalb reutsche Meile breit wieder vermindern, und auch den grösssten Fahrzeugen den Durchgang erlauben. Die namhaftesten Vorgebürge, Einbuchten und Hafens sind folgende: Das Eschutschische Vorgebürge in Nord-Osten, ein anderes 2 Grad ohngefähr südlicher Sirzakamen, der Herstein genennt, der auch bey der ersten Expedition der herzlichen Courage der See-Officier die Gränzen gesetzt. Ohnweit demselben ist eine sehr grose Einbucht und guter Hafen, auch vor die grösssten Fahrzeuge; Das Anadirskische Vorgebürge, nebst der grosen Einbucht, darein sich der Anadir-Strom ergieset, der auch an seiner Mündung eine genugsame Tiefe vor See-Fahrzeuge hat: das Elutorische Nofs und Einbucht. Diese ob sie wohl inwendig sehr geräumlich vor See-Fahrzeuge, hat doch diesen Fehler, daß die Mündung wegen der sehr vielen Klippen und Steinen gefährlich. Vielleicht aber verhält sich diese Sache anders und ist mir mit Fleiß von den Elutoren also angegeben worden, daß sie ihre Schelmerenen und Diebereyen ohne Aufsicht desto sicherer treiben können. Die Elutoren fangen alle Jahre viel Wallfische mit Nezen in dieser Einbucht, und glaube ich folglich, daß, wo ein Wallfisch durchpassiren kan, daselbst möchte wohl auch ein Fahrzeug zum einpassiren Platz finden; und hätte man dieses und dergleichen mehr zu grosen Interesse auskundschaften können, wo man nicht die Pãodesisten zum Staat und Vermehrung der Suite und Oblow der Füchse, Zobel und Bieber mit sich beständig vergebens als eine Leib-Guarde umher geschleppt, denn hier argumentiren die Inasemzen; wer viel Gospoda zur Bedienung hat, ist selbst ein sehr großer Gospodien, beson-

besonders wenn sie sehen, daß man diese in Trunkenheit mit Ohrfeigen tractiret, davor sie noch ein Compliment, als vor eine sonderbare Gnade, machen müssen.

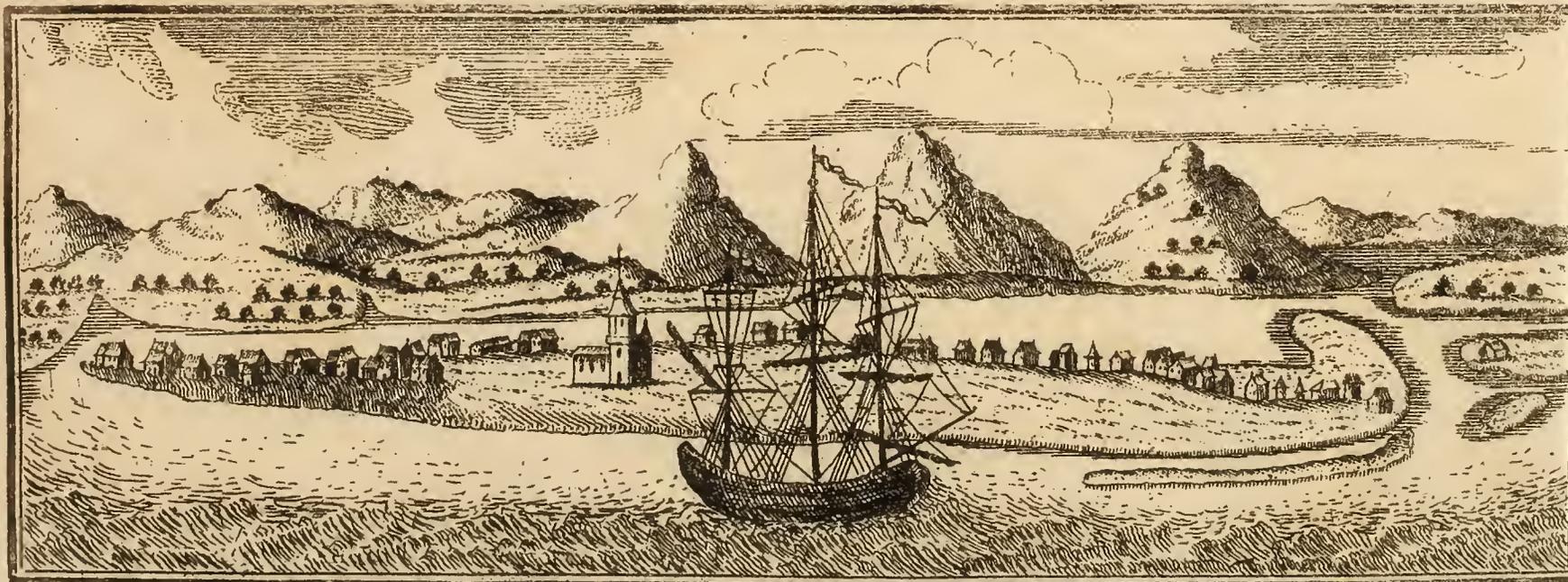
Der Ulutorischen Einbucht gegen über in Osten lieget auf zwey Meilen eine Insel in der See, worauf lauter schwarze Füchse und sehr viele See-Vögel: Die Ulutoren aber fangen sie nicht als nur in dringender Noth, weil sie solches nach ihrem Glauben für eine Sünde halten, und sich großer Unglücksfälle besorgen. Um Karaga, so auf $57\frac{1}{2}$ Grad ohngefähr lieget, ist eine große Insel, 20 Werste von dem Ufer des westen Landes entfernt, dahin die Koraken mit Baidaren gehen, von Holz mit Lavtagen oder sehr großen Seehundt-Fellen überzogen. Diese Insel ist über 18 Meilen lang aber nicht über 3. bis 4 Meilen breit, ohne Waldung, nur alleine mit ganz niedrigem Ceder- Birken- Eller- und Weiden-Gesträuche versehen. Auf dieser Insel befindet sich auch ein Osttoi vor mittlere Fahrzeuge. Auf 57 Graden ist eine große und sehr bequeme Einbucht in das Land einwärts, auch ein sehr sicherer und guter Hafen vor große See-Fahrzeuge. Diese Einbucht wird die Ukinskische Einbucht genennt, von dem daran erbauten Ostrog ukäeh. Auf 56 Graden befindet sich das Kamtschatskische Vorgebürge, und in der Mündung des Flusses Kamtschatka ein Hafen vor Fahrzeuge, so 7, 8, ja auch 9 Fuß tief gehen. Der Strom ist an seiner Mündung bey vollem Wasser 11 Fuß tief.

Das Kronozkische Vorgebürge auf 55 Graden, ist das größste unter allen, und ziehet sich sehr weit in die See hinaus, und ist der Terminus in Norden, von dem so genannten Bieber-See, von darauf folget eine große Einbucht zwischen dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge, in welche der Fluß Tschupanowa fället, und kleine Fahrzeuge, so 4 Fuß tief gehen, bergen kan. An dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge sind an den äußersten Spitzen sehr viele Stolpen Kækuri und Dyrätischen. Das Schipunische Vorgebürge





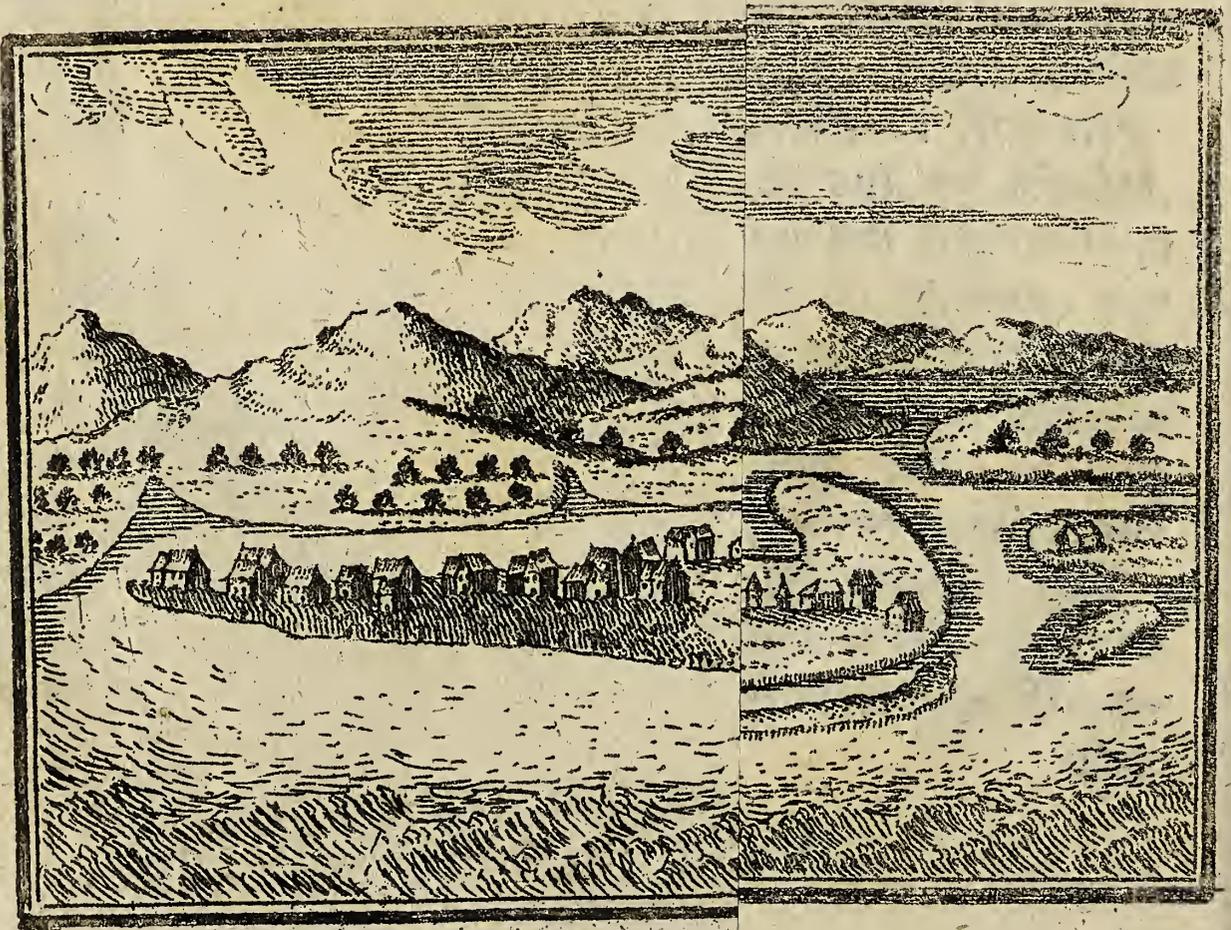
Der Hafen St. Peter und St. Paul



Der Hafen Ochozki



Der



AWATSCHA-BAY.





bürge liegt accurat auf 54 Graden, ist über 12 Meilen lang, und bestehet aus lauter kahlen Klippen und Felsen. Auf 53 Grad und einige Minuten, ziehet sich eine Mus in die See, so ostrowsnaia müß genennet wird, Ursache dessen, daß hinter derselben eine kleine felsichte Insel ohngefähr 7 Meilen im Bezirk, lieget; darauf sich bisweilen Leute des Seelöwen- Seebären- Seehunde- und Seebiberfanges wegen aufzuhalten pflegen. Auf 53 Graden ist der große und vortrefliche Seebusen Awatscha, oder nach der Stälmenen Aussprache Gschuabatsch mit 3 schönen, sichern, weitläufigen, und der Natur wegen bewundernswürdigen Seehavens. Der Busen ist 14 Werste lang und eben so breit, rings umher mit hohen Gebürgen als mit einem Wall versehen, und vor allen Winden gesichert. Der eine Haven lieget nach Norden, wird der Haven St. Petri und Pauli nach den neuen 2 Paquetböten genennt, in demselben ziehet sich ein Stück Land hinaus, ohngefähr 60 Faden breit, hart unter dem Lande ist eine Tiefe von 14, 16 bis 18 Fuß tief, dergestalt, daß man die Fahrzeuge an dem Lande befestigen kan; daselbst sind auch verschiedene Wohnungen, Casarmen, Ambaren für das Seecomando erbauet. In diesen Haven mögen 10 große Fahrzeuge geräumlich Platz haben. Der andere Haven ist in einer besondern Einbucht dieses Seebusens nach Osten, und wird Rakowa guba genennet, von den vielen Muscheln, so sich um die Klippen daselbst aufhalten, in diesem können über 40 Fahrzeuge räumlich stehen, ist aber bis dato noch unbebaut. Der dritte Haven ist bey Dariesky ostrog in Südwesten und noch weit geräumlicher, als alle beyde. Wie sehr sich aber die Seeleute um interesse Affairen bekümmern, ist daraus klar, daß, da dieselben zweymal in voriger Expedition vorbei passiret, auch Biber daraus erhalten, dennoch nicht das geringste davon zu wissen bekommen, weil sie sich nicht darum bekümmert. Dieser Seebusen hat auch noch über dieses den Vortheil, daß man bis in den Decem- ber-Monath, wenn schon alle Flüsse längstens zugefroren,

B

darinn

darinn einlaufen, und im Merz und April schon wieder auslaufen kan. Dennoch aber geschiehet es, daß er manchmal zu Anfang des Junii auf einige Tage ganz an der Mündung mit Treibeis besetzt wird, welches von den aufgehenden Flüssen des gegenüber liegenden Landes America herkommt. Bey dem Admirakitäts-Collegio ist die Charte von dem Seebusen und der Prospect von dem Haven St. Petri und Pauli sehr schön und accurat gezeichnet. Ich habe aber mit aller Mühe keine Copie davon bekommen können, und kan solche in St. Petersburg daraus erhalten werden. Diesem Haven zur Rechten ist eine kleine steinerne Insel, worauf unzählige Seevögel nisten, und sich jährlich jung und alt fangen, und die Eyer in großer Menge rauben lassen. Diese wird Wiluitschisky ostrow genennet. Von dar ab sind bis Lapatka noch verschiedene Muissen, so von fembaren Bergen darauf, benennet werden. Die erste Muiss, Isopa, zwischen welcher und Schipun Awatscha, in einer großen Einbucht lieget, Afatschinskaia sopka Muiss und Guba, oder Einbucht dem Apalska sopka quer gegen über, und ist das Land daselbst zwischen beyden Seen nur 16 Meilen breit. Hier befindet sich auch eine große räumliche Einbucht und Haven. Weil aber die Einbucht mit vielen blinden und sichtbaren Klippen besetzt, ist dieser Haven nicht wohl zu gebrauchen, doch hat man sich auch noch nicht die Mühe gegeben, die Sache untersuchen zu lassen. Die Einwohner hingegen werden niemalen etwas entdecken, weil weder Russen noch Itälmenen diese Gäste von der Flotte lieben. Zwischen dieser Einbucht und Lapatka befindet sich noch eine andere sehr schöne lange und große Einbucht, wider alle Winde verdeckt, Schirawaia guba genennet, allein auch diese ist nicht untersucht, und wissen die Herren Seefahrer noch nichts davon, mir aber, wo ich andere Dinge darüber versäumte, möchte es schlecht verdanket werden.

Von Lapatka ab ist das ganze Ufer von 51 bis 66 Graden nördlicher Breite, so von Tschutschki nols ab, bis

Lapatka Nord-Ost und Süd-West, lieget anders als auf den Charten angedeutet, voller Klippen, Vorgebürge und Steine, und an vielen Orten sehr steil und hart unter dem Lande 40 bis 60 Faden tief, und ist daher höchst nöthig mehrere Haven aufzusuchen und wohl erkundigen zu lassen; ohne Zweifel mangelt es nicht daran, weil das ganze Ufer sehr ungleich zerbrochen, und also viele Einbuchten und Havens zu vermuthen.

Lapatka ist das äußerste, größte und notabelste Vorgebürge in Süd-Westen, und die Gränze Asiens und des Landes Kamtschatka. Es ist dasselbe einem Schulterblatt, seiner Figur nach, ähnlich, und auch dahero von den Cosacken vermunftig also genennet worden; es ist dasselbe nicht über 10 Faden höher als die See, dahero großen Ueberschwemmungen unterworfen, und an der äußersten Spitze auf 20 Werste unbewohnt, auser daß dann und wann einzelne Personen daselbst überwintern, Füchse und Pelzi fangen. Wenn aber Treibeis mit Bibern daselbst ankommt, wird es von den Itälmenen, so das Treibeis immer zu Lande verfolgen, sehr besucht. Das Lapatka ist auf 3 Werste von allen Bäumen und Stauden leer und kahl, und sind auch keine Flüsse und Quellen in demselben, sondern nur einige kleine stillstehende Seen und Pfützen. Es bestehet aus 2 Stais, davon das unterste auf 6 Faden ein rauher wilder Felsenstein, das übrige ist Torferde. Von den häufigen Ueberschwemmungen ist es ganz höckerig und voller kleinen Hügel, die Itälmenen nennen solches in ihrer Sprache Köttschütschu elongatio. Im Frühjahr wird dasselbige häufig besucht, weil man sich von dar ab nach den kurillischen Enlanden in leichten Baidaren übersetzen läßt, und die Kurillen daselbst mit Bibern zum Handel erwartet. Der Canal zwischen Lapatka und der ersten Insel ist $1\frac{1}{2}$ Meil Weges breit. Einige Werste von dem Enlande gehet bey abnehmendem Wasser ein hefftiger gäher und sehr gefährlicher Wall oder

Strudel, welchen die Cosaken Suloi nennen a), und bey stillem Wetter über 20 bis 30 Faden hoch gehet, bey der Ueberfahrt werden sowohl die Winde, als die Ebbe und Fluth sehr genau observiret, davon die Insulaner eine sehr große practische Erkenntnis haben. Wenn sie diesen Strudel passiren, erwählen sie dazu die Zeit, wenn das Wasser abzunehmen anfängt, alsdenn ist die See so ruhig, als anderer Orten. Man siehet den Wall von Lapatka sehr deutlich und gehen die Wellen bey stillem Wetter viele Faden hoch. Wenn die Itälmenen von dem ersten Ostrow über, nach Lapatka, oder von dar ab, zurück nach der Insel gehen, versehen sie sich mit Schar-Zoback, Hobelspänen, die sie mit Messern recht kraus und artig zu schnitzen wissen, welches sie auch Obras Boschie nennen, und das Boschie sich vorstellende, weil Gott sehr schön seye, müsse er ohnstreitig so krause Haare, und Haarlocken wie b) diese Hobel-

a) Die Itälmenen nennen diesen Strudel Kägathsch spina dorki womit sie auch das Rückgrad der Fische benennen, und dadurch dessen Beschaffenheit unter der See nach ihrer Phantasie ausdrücken wollen. Sie nennen solchen auch Kämuy Gott, weil sie sich sehr davor fürchten, und diesen Strudel als eine Gottheit verehren. Den Oceanum Orientalem von Lapatka nach Tschuktschi nos nennen sie Chiningal das Haupt- und große Meer oder Gytheschnyn gal das große Meer. Die penschinische See nennen sie Tschokingnyngal das kleine Meer. Mäkaitsch den Canal zwischen dem ersten und andern Ostrow.

b) Diese Hobelspäne heißen nach der Sprache der Kuschi auf Burumuschi Inäul, und haben dieses Stück von Gottesdienst alle diejenigen angenommen, so in Baidaren zur

See

Hobelspäne haben, und sind diese derowegen ein angenehmes Geschenk und Opfer, dafür er sie behüten werde, daß sie der Strudel nicht zerscheitere. Diese werfen sie bey den Eintritt des Strudels in die See; der Steuermann, Schamanet, ist beständig dabey, und bespricht den Strudel, darunter sie unter andern diese lächerliche Expression haben:

„Nehm uns nicht übel, daß wir öfters über dich hinfahren
 „und gleichsam aller Furcht vergessen. Wir fürchten uns
 „genug, aber was zu thun? Wir sind nicht schuld daran;
 „die Cosacken zwingen uns dazu, wir müssen ihnen Jafak
 „und Geschenke geben, sonst würden wir wohl an einer
 „Stelle ruhig seyn.“

Doch aber werden sie nunmehr durch der Russen häufigern Umgang verständiger, und lachen zum Theil selbst über diese Gauckelpossen, so sind sie auch 1741. meist alle von dem Capitain Spangberg getauft, und zu seligen Armen, durch Abnehmung vieler Bieber, gemacht worden.

B 3

Von

See promischiren. Diese Götzen und Art göttlicher Verehrung continuiert bis Cunachir, aus welchem und der Sprache Gleichheit unstreitig folget, daß diese Insulaner alle ein Volk ausmachen.

Der erste Ostrow heißt Sumstschu - Insula.

Der zweyte Ostrow heißt Barumuschi Insula.

Der dritte Ostrow heißt Ujakofatsch oder Alaith auch Kütam-pu ist unbewohnt.

Der vierte Ostrow, nach ihrer Zahl der dritte, ist unbewohnt, 4 Werste von dem andern, heißt Scheringky. Diesen besuchen sie wegen des Vogelfanges und der Sarana wegen. Dieser ist sehr klein.

Der fünfte Ostrow nach der Kurillen Zahl der vierte, ist stark bewohnt von Kuschi, so ohne Hosen in langen Kleidern

Von Lapatka siehet man bey sehr hellem Wetter 7 Inseln in der See. 1) Der erste kurilische Ostrow lieget nach seiner Länge von Osten nach Süden, ist meistens oval, wie auch der andere Burumuschi der durch einen Prolio auf 2 Werste von dem erstern abgesondert. Beyde sind sehr bergicht, haben viele kleine Seen und Bäche, aber keinen der bey vollem Wasser über 4 Schuh tief wäre, manchen alles Holzes und Waldungen. Die Einwohner leben Winterszeit in unterirdischen Hütten, im Sommer in Salaganen von japanischen, und aus dem Amurstrohm ange- triebenem Holz. Zum Brennen gebrauchen sie niedrige Weiden und Cederngesträuche: sind sehr vielen Erdbeben und öftern Ueberschwemmungen unterworfen; davon innerhalb 10 Jahren, zwey sehr notabel waren. Eine 1737. davon der Student Krascheninikow umständlich rapportiret. Die andere 1742. im November-Monath. Zwischen beyden Inseln in dem Prolio ist eine Otstoi im Nothfall für ein Jahr.

dern von Seevögelhäuten zusammen genehet, gehen. Dieser heist: das Eyland Kunaschir, ist sehr bewohnt. Die Einwohner gehen in langen seidenen und Kithaick Röcken, haben grose Bärte, sind sehr unreinlich, und ernähren sich vom Fisch- und Wallfischfang und der Jagd. Es giebt viele Bären bey ihnen, deren Felle sie zu Staats- pelzen gebrauchen. Ihre Bette sind die Häute von Mus- mons. Die Japonese kommen alle Jahre mit kleinen Seefahrzeugen zu ihnen, vertauschen Eisengeräth, ku- pferne Kessel, hölzerne lackirte Schalen, und Zellerblät- ter, Toback, Seidenzeug, Kithaick gegen trockene Fische, Wallfischthrahn und kleine schlechte rothe Füchse. Auf dem Lande sind die schönsten Waldungen von Dannen, Fichten, Weisdannen, sind aber mit sehr schlechten lei- migten

150

175

50

50

45

45

40

40

155

0

175



KARTE
 vom den
SCHENINSELN

Inseln, deren Nahmen im
 Dacht wird, sind nicht
 ant und meistens unbe-
 der Buchstabel. bedeutet
 und R. Reka oder
 Fluss

IAP

Sado





150 155 160 165 170 175

50

50

45

45

40

40

155 160 165 170 175

SAGALIN INSEL

CHI N E S E

TARTARY

MANCHEW

STRASSE

KURILSKI INSELN

JAPAN oder NIPHON INSEL

KARTE
vom den
KURILISCHEN INSELN

Diejenigen Inseln, deren Nahmen im Text nicht gedacht wird, sind nicht recht bekannt und meistens unbesetzt. Der Buchstabe I bedeutet Insel, und K. Reka oder Fluss.

Dieße Inseln werden von den Japonern Geso genannt

Mamura. I.
Nabo Nos
Nambu Hafen
Matsima. I.

Maschautschu
Ulrichikya
Schaschavo
Die vier Brüder
Utigoy
Mofchautschu
Ulrichikya
Schaschavo
Die vier Brüder
Utigoy
Die Schwestern
Olyovoy
Schimuschir
Nadeshada oder
Nefmungs Insel
Tschirpui

Utkha R.
Bolschaya-reka oder der große Fluss
Ozernaya
Uyachrupa
Sriniki
Kukumira
u. Kuratago
Launsät
Stolbovey
Araumaukulan
Tharna
Awatjcha
Kufiskoy See
Kulliskaya
Opalka
Schumtschu
Poromusir
Muscha oder Onne
Kutan
Krasnogrok
Syaskutan
Gyarkhu
Voivoda oder Schonoi
Motogo
Ufchitir
Ritui
Die Schwestern
Olyovoy
Schimuschir
Nadeshada oder
Nefmungs Insel
Tschirpui

Filonen Insel

Tri. Sestra die drey Schwestern
Utarpu
Figurnoy

Kunalschir
Iseoni
Ibruce
Die grane Insel

Mabna oder Mathima

Sungar Nos

Sado I.

Fahrzeug. Eine weitläufigere Beschreibung von diesen beyden Ostrowen, übersende in russischer Sprache, so der Slusiv Argunow auf meinen Befehl verfertigt. Andere Umstände so vorbeigelassen, werde theils in der Beschreibung von Kamtschatka, theils in einem besondern Supplement mit einrücken. Der 3te Ostrow ist über 50 Werste von dem andern entfernet. Die Einwohner kommen zuweilen und bezahlen freiwillige Jafak an Bibern und Füchsen, würden solches auch alle Jahre thun, wo sie nicht der barbarische Geiz der Tributeinnehmer zuweilen abgeschrecket. Die Leute darauf reden die Sprache derer auf der andern Ostrow Burumuschi, lieben sich sehr untereinander, empfangen einander bey der Ankunft mit langen Orationen, tanzen, fechten, und küssen sie dabey vielmal aus Liebe; weinen, führen Pfeil und Bogen, gehen in langen Kleidern von Vogelfedern, Manns- und Weibspersonen ohne Hosen, nähren sich von Fischen, Seethieren, Seevögeln,

B 4

miten und gelblichen Wasser versehen. Sie wissen von keinem Oberherrn, sondern handeln nur mit den Japanesern. Sie warnten die unsrigen vor den Einwohnern auf Matmei, weil sie große Canonen hatten, welche sie Pyg nannten, und fragten die Russen ob sie nicht die Leute aus Norden wären, welche deswegen berühmt, daß sie sich mit jedweden herum zuschlagen und alle zu überwältigen, Lust hätten.

Die funaschirischen Kuschi oder Völker, werden auf der ersten Insel Jaongur genennt. Die Einwohner auf der ersten Insel haben sich mit den Einwohnern der fernen Eylande vor langer Zeit in Eheverbündnisse eingelassen, und mit ihnen gehandelt, daher sind sie nunmehr als ein vermischtes Volk von Insulanern und Itelmänen anzusehen;

vögeln, darunter eine Art Mewen, Glupischi genannt, so bey ihnen häufig fällt, über dieses von Wurzeln, Kräutern, und allem was die See giebt. Sie verlangen russischen Schutz, weil die Einwohner von den fernen Inseln öfters kommen, und sie ihrer Weiber, Kinder und Hausgeräthe berauben, selbe auch über dieses Liebhaber von allerhand tuchenen, baumwollenen, seidenen und leinenen Kleidern und Hemden sind, die sie den Russen sehr theuer bezahlen, wie auch von allerhand Eisengeräthschaft, Messern, Beilen, Kesseln, sie bedienen sich des Tobacks nicht, bringen vieles Mamba oder Bamboe-Rieth mit sich, so diese Insulaner alle zu Pfeilenspitzen gebrauchen. Sie halten sehr über die Keuschheit, sind wahrhaftig, doch dabey sehr verdrieslich wo man sie betrüget. Sie sprechen sehr sittsam; wenn einer spricht, so schweigen die andern alle still; nach diesem spricht ein anderer. Die Alten, sie seyn reich oder arm, haben allezeit die Oberstelle und den Vorrang im Sprechen, Essen, Trinken und Sitzen. Jederman

sehen; haben vermischten Gottesdienst, vermischte Gebräuche, eine aus beyden vermischte Sprache und auch daher einen Namen mit der Russischen Sprache vor ihr Volk, welches sie einigermaßen von den Itälmenen unterscheiden wollen, dahero nennen sich die Einwohner auf der ersten Insel Tschkütänüngür, Tschkotanu aber nennen sie ganz Kamtschatka, und werde ich zusehen, ob nicht diese Wurzeln oder Wörter in der Sprache der Einwohner auf Burumuschi zu finden, oder gar in der Runaschirer Sprache, von denen alle Insulaner, die erste Insel ausgenommen, abstammen, und sich bis dato vor ihren Waffen und Schamannen fürchten, von denen sie sagen, vormals sehr beleidiget zu seyn.

derman begegnet ihnen mit großem Respect; dabey sind sie auf ihre Sitten, die ganz civilisirt und höflich heraus kommen, sehr verpicht.

Der vierte Ostrow, so auf 4 teutsche Meilen von dem festen Lande, einwärts in die penschinische See lieget, ist rund, im Umkreise 5 teutsche Meilen, ist unbewohnt, und bestehet aus einem einzigen hohen Felsen, so wie ein Kornhaufe von weitem anzusehen, erstrecket sich mit seinem Fus aller Orten an die See. Auf seiner obersten Spitze siehet man manchmal bey klarem Wetter Rauch aufsteigen, woher oder warum ihn die Russen Alaith genennet, kan ich nicht ergründen. Die Itälmenen nennen ihn *кад' э́оxн* Ujakösätsch, hoher Stein, wie auch Kütämpü. Die Itälmenen an dem großen Kurillischen Osero glauben ganz gewiß, daß diese grose Insel oder Stein, in den vorigen Zeiten mitten in der Kurillischen See gestanden, und durch seine Höhe und großen Umfang allen übrigen Bergen, das Sonnenlicht benommen. Diese hätten sich nun ohne aufhören, beständig mit ihm gezankt, und ihn hart gescholten^{a)}: alles Gegenscheltens ohngeachtet, hätte es endlich dieser Ujakosatsch nicht länger mehr ausstehen können, sondern habe sich auf einmal entschlossen dem Schelten aus dem Weg zu gehen, wäre zum Osero hinaus in die See spaziert und sich ganz allein gestellet; hinter ihm wäre das Wasser aus dem Osero nachgelassen, und der Fluß Osernaia reka entstanden, gegen dessen Mündung diese Insel gerad gegen über in Westen stehet, zum Andenken aber, habe er sein Herze allein an der alten Stelle zurück gelassen, welches ein Kegelförmiger großer Stein ist, so mitten in dem

B 5

Inno

a) Derjenige Stein oder Berg, so den Ujakosatsch am meisten gescholten und sein größter Feind gewesen, heißt Ying gyp.

Innsee stehet, woraus sich der Osernaia ergießt, und auf Itälmenisch Utschitschi genennet wird, wie auch Nuhguyk, Nabelstein. Ob nun gleich die jungen Leute ihr Gelächter damit treiben, so glauben doch solches die Alten und Weiber noch bis diese Stunde ganz sicherlich, woraus man die wunderliche Phantasien dieser Leute beurtheilen kan. Auf dieser Insel giebt es rothe und schwarzgraue Füchse, Musimons oder Kamenni barani ^{b)} viele Seelöwen und Seehunde, aber keine Bieber oder Seebären oder doch sehr selten, wo sie sich verirren, weil sie niemals in die penschinische See kommen. Um der Seelöwen Fleisch und Felle, als einer nothwendigen und delicaten Sache willen, gehen die Einwohner von Jawina reka ab, bis Lapatka, wie auch die Leute vom ersten Ostrow öfters dahin im Sommer auf den Sibutschen Promissel um die Landthiere hingegen bekümmern sie sich sehr wenig.

Ich muß hier einen ganz unbekanntem Umstand erwähnen. So wie von Lapatka ab eine Reihe Eyländer bis Japan nach Westen lieget, so ziehet sich eine andere Reihe Eyländer von diesem ab nach Osten in gleicher Länge von Lapatka und der Breite von 50 bis 51, welche vorhero alle unbekannt waren, und von uns auf der Rückreise aus America unversehens und wider Vermuthen, entdeckt worden. Da wir nun 1741. ohngefähr 150 Meilen von Lapatka nach Osten, in der Länge zu rechnen, das feste Land

Ame.

b) Auf Itälmenisch Gätinädtsch der Hochwohnende, weil sie sich allzeit auf Klippen aufhalten. Dieses Thier ist auf allen Inseln bis Kunaschir oder Canasir anzutreffen. Sie nennen den Musimon auch Sgabam, dünner Rüssel, weil dieses Thier einen nach der Nasen zu, spitzigen Kopf hat.

America auf 53 Graden, die Eyländer aber bis auf 57, liegen sahen, und ohne Zweifel dieses die südlichste Landspitze von America war, von dar sich zu beyden Seiten nach Osten und Westen das feste Land wieder allmählig nach Norden ziehet, so behalten diese americanische Eyländer einerley Grad der Breite bis gegen den dritten Kurilischen Ostrow, und ziehen sich alsdenn in ihrer nördlichen Lage dergestalt, daß sie in den Canal zwischen Asien und America, mitten innen zu liegen kommen, wie wir sie auch befunden und gesehen. Wo man nun von der südlichsten americanischen nunmehr bekannten Landspitze ab, südwestlich gehen würde, so möchte wohl Compagnie-Handel zum Vorschein kommen, davon sich viele vorstellen, daß es ein non ens: vermuthlich ist Compagnie-Land die Basis von diesem Dreyangel der 2 bekannten Seiten-Eyländer.

Von denen übrigen Eyländern hat man ungewisse, abgebrochene und schlechte Nachrichten, weil bey der ersten Reise des Capitain Spangbergs alles zu eilfertig und zu windig abgegangen a), und er sich nur begnügen ließe, denen Eyländern wunderliche Namen nach der griechischen Kirchen-Rang-Ordnung, beygelegt zu haben; da er einen Archimandrit, den andern Protopop und so ferner benennet, das Judieium hingegen andern überlassen. So viel ist bekannt, daß die westlichen Inseln größer, fruchtbarer und mit schönen Waldungen und Gewächsen versehen, darunter Limonen, Bamboes, spanischer Rieth, ein giftiges Gewächs, mit einer safran-gelben großen knollichten Wurzel, wie Rhabarbara, so den Einwohnern der ersten Insel bekannt, und ehemals zu Vergiftung ihrer Pfeile gebraucht und

a) Bey der andern ist mit großen Kosten gar nichts ausgerichtet worden, als daß man die kostbarsten Fahrzeuge zu guter letzt ruinirte, und durch die Reparatur, die Helfte Einwohner von Kamtschatka.

und verkauft worden. Von Vögeln habe einen Mergum erhalten und zeichnen lassen, von Fischen befinden sich bey ihnen große Polypi und Sepien, Macrellen, Hirundines, Cuculli, Aquilæ.

Auf einem Eylande, vom Capitain Spangberg Figurni-Eyland genennt, wird ein vortreflicher Haven angegeben. Meinem Gutdünken nach verdienten die fernern Eylande gar wohl, genau untersucht zu werden, weil bey gewissen Zufällen dieselben dem Interesse des Reichs sehr vortheilhaftig seyn können, mit leichter Mühe die Japoneser und Chineser zu allem könnten gezwungen werden, man auch bey ereigneter Zwistigkeit zwischen China und Rußland die Handlung zwischen beyden heben könnte, und große Ausbeuten erobert werden. Welches diejenigen leicht erachten können, denen bekannt, mit was für Waaren der Handel zwischen China und Japan unterhalten werde, wie miserabel die Seefahrt und Fahrzeuge beyder Nationen beschaffen, da sie nicht anders, als vor den Wind gehen, und sich gefallen lassen müssen, was ein europäisches mit ihnen vorzunehmen willens ist, wo ihrer auch 30 auf einmal in Gesellschaft; und könnten dereinst diese entfernten Eylande und Häven auf demselben, sehr nützlich und profitabel seyn.





Von den

Flüssen, Seen, Quellen, Gebürgen, Waldungen, Ebenen, zahmen und wilden Thieren, Fischen, Vögeln, Gewächsen des Landes Kamtschatka, ihrer Benennung, Gebräuchen und Eigenschaften.

Erstes Capitel.

Von den Flüssen.

Kamtschatka ist wegen der vielen und hohen, theils an einander hangenden Gebürge, theils einzelner Berge, so das Land aller Orten umfassen und durchstreichen, wie auch wegen der geringen Breite, häufigen Ausdünstungen der See, vielen Schnees, ein sehr Wasser- und Flußreiches Land. Was die Flüsse insonderheit betlanget, so sind die größten von ihren Quellen an, mit denen darein fallenden Flüssen und Bächen, bis zu ihrer Mündung in die See, nebst derer Ufer Beschaffenheit, derer Flüsse Namen und Benennungsursachen, so viel man erforschen können, weitläufig, besonders in russischer Sprache beschrieben, und von den beyden Studiosis bereitet worden; die übrigen kleineren sind alle namentlich benennet, ihre Distancen von einander und von den Quellen bis zu ihrer Mündung dergestalt besonders beschrieben worden: alle, so von Lapatka bis an den Bolschaia Reka vorkommen, sind besonders in deutscher Sprache durch das Land, und in russischer Sprache an der Seekante, beschrie-

beschrieben worden; von dar ab bis an den Tigil, so viel in die penschinische See fallen, sind abermal 1742. in russischer Sprache beschrieben. Von Lapatka bis an das tschuktische Vorgebürge sind noch zu beschreiben übrig, wie auch diejenigen von Penschina bis Tugur oder Tajur, so nunmehr die Gränze zwischen dem russischen und chinesischen Gebiete ausmachtet.

Ausser den Flüssen sind auf Kamtschatka sehr viele und zum theil große Innseen, einer von den grössesten ist der kurillische Osero καθ' ἑξοχήν Xsu genannt, wird der Kurillische genannt, durch den Irrthum, weil man die Einwohner um denselben, so bald an dem See bald auf dem ersten Ostrow als Flüchtige wohneten, mit dem gemeinen Namen der entfernten Insulaner, Kuschi nannte, woraus die Cosaken Kurill gemacht, da sie doch aufrichtige Itälmenen und Kamtschadalen sind. Es ist dieser Innsee $2 \frac{1}{2}$ Meile lang und über eine Meile in der Mitte breit, hat keine eigene besondere Fische, sondern lauter See-Fische, 24 Sorten, so gegen das Mittel Julii den Osernaia Reka aufwärts steigen bis in den See, als Keta, Krasna Riba, Malma. Es lieget dieser Innsee zwischen eitel hohen Gebürgen, die sich an der Mündung nach Westen, vor dem Fluß öfnen der zwischen lauter hohen Gebürgen bis zu seiner Mündung auf 35 Werste fließet. Die ganze Breite des Landes ist daselbsten 72 Werste. Die Einwohner gehen nur 18 Werste über das Gebürge nach Osten, so sind sie an dem Bieber-Meer, wovon sie guten Profit haben; die Füchse fangen sie auch daselbst, die Zobeln hingegen von hier ab bis Lapatka, sind wegen der fahlen Gebürge, die schlechtesten unter allen. Diese Leute sind erst gegen 1730 zinsbar gemacht worden a); sind die stärksten und streitbarsten Leute von allen an

a) Diese Leute sind viel herzhafter und stärker als die übrigen Itälmenen, und standen allezeit im Commerz und Allianz

an der penschinischen See, und nunmehr alle getauft. Die Osernaia Jukola ist die beste von allen an dem penschinischen See, weil sie dieselben im Herbst machen, und haben sie frische Fische bis gegen das Mittel im Decembermonath. Wo nicht ein sehr kalter Winter einfällt, gefrieret der See niemals zu; auf dem Wege nach dem Bieber-See findet sich die Sorte von weissen Thon, so auf russisch Semlanaia Smetana heisset. In den Gebürgen an dem Osernaia Reka brechen verschiedene terræ und mineralia, als: Schwefel-Marcasiten mit eingesprengtem Kupferreiches mildes Schwefel-Erzt in einer Kreid-Erde, so leicht daraus geschmolzen wird; lebendiger oder gediegener durchsichtiger gelber Schwefel in kleinen Stücken; eine Art gräulicher milder Erde, wie Trippel, weisse milde Schreib-Kreide. In dem Fluß befinden sich Fluß-Muscheln, so sehr schöne Perlen in sich halten, befinden sich aber nicht in allen, sondern nur in wenigen Muscheln, und belohnen die Mühe nicht. In der Mitte dieses Flusses, von seinem Ausfall bis zur Mündung, befindet sich eine südheise Quelle, die aber noch nicht untersucht können, wie auch zwey stark rauchende Berge, welche 1743. im Frühjahre zu besteigen und zu besichtigen willens bin; die Berge sind zur Linken des Flusses 9 Werste; von dem Ausfall dieses Flusses stehet ein weislichter fast senkrecht abgebrochener Berg, weislichter Stein, welcher nicht anders aussieheth als ob man lauter Röhre oder auf Itälmenisch Batten, aufrecht stehende dahin gestellt, und nennen ihn auch die Russen Battowa kamen, weil
die

Allianz mit den Insulanern, sind zuerst von dem Mönchen Kofizevsky unter Botmäßigkeit gebracht worden, welcher nach diesem in St. Petersburg zu einer geistlichen Würde erhoben, und gleich darauf als er nach Kamtschatka sollte abgefertigt werden, in das Exilium geschickt worden.

die lächerlichen Itälmenen vorgeben, daß der Gott und Schöpfer des Landes Kamtschatka eine Zeitlang und zwar zuletzt vor seiner Abreise von Kamtschatka, an diesem Osero gewohnt, in diesen steinernen Röhren auf dem See und Fluß gefahren, Fische zu seiner Nahrung zu fangen, da er aber von ihnen gezogen, hätte er dieselben an diesem Felsen aufgestellt, und getrauen sie sich daher nicht allzu nahe zu kommen; wo er aber hingekommen, wissen sie nicht zu sagen. a) Von der Kurillischen Osero nach Awatsch, den geraden Weg über Land und XI. Gebürge sind 19 Meilen, darunter sind einige so steil, daß man sich mit Nieren abzulassen genöthiget. Aus diesen entspringen sehr viele kleine Flüsse, so in die See fallen, an den Ufer aber ist es wegen der vielen Müllen viel weiter. Vom Osero bis Lapatka sind 10. Meilen.

Der andere große und berühmte Innsee ist der Apalskische, so sich bis an die See erstreckt, und von dem Bolschaia Rezkischen nur durch einen schmalen Strich Landes nach Norden, unterschieden ist. Mehrere Nachricht davon befindet sich in Argunovs russischer Reisebeschreibung nach Lapatka.

Die dritte große Innsee ist der am Bolschaia Reka, wovon in meiner Reisebeschreibung nach Lapatka so wohl als der Student Krascheninikov, ausführlich gehandelt.

Der vierte große Innsee ist auf dem Wege von Bolschaia Reka nach Awatscha anzutreffen, aus diesem fällt der Bolschaia Reka 8 Werste über Natschikins Ostrog: Davon hat Krascheninikov in der Beschreibung des Flusses Bolschaia Reka, ausführlich gehandelt.

Nach diesen Innseen, welche die größten an der penschinische See, und daher die namhaftesten, sind noch unzäh-

a) Mehreres von diesem Osero und der Gegend, siehe in der Beschreibung des Weges von 1741. unter dem 29. Januar.

unzählige andere, aber allesamt nicht gros noch Fischreich, weil sie von hierab allzunaher unter den Gebürge liegen und von Stauchwasser entstehen, so sich aus den Wurzeln der Gebürge abziehen; über dieses, so treten die Gebürge immer näher nach dem Ufer, wodurch kein genugsamer Platz vor große Innseen übrig bleibet: So ergiesen sich auch aus eben dieser Ursache keine Flüsse in dieselben, da sich selbe wegen Nähe der Gebürge, ohne viel umher zu fliesen, unmittelbar in die See ergiesen; dahero bleiben sie auch ohne Fische, weil sie durch keinen Fluß eine Gemeinschaft mit der See haben, wodurch Fische aufsteigen könnten; über dieses, so wird der Grund unter dem Torf-land immer steinigter und der Torf trockener, als daß sich Fische durch unterirdische Gänge, wie um Bolschaia Reka, in die Innseen begeben könnten. Ich habe zwar sichere Nachrichten erhalten, daß sich einige besondere Fische in den Innseen an der penschinschen See aufhalten sollen, solche aber bis daher nicht bekommen können, weil die Einwohner darinnen zu fischen nicht gewohnt, auch keine andere Netze haben als solche, die sie in Flüssen gebrauchen, ohne Sack sind, und in Innseen, wo tiefes Wasser, untauglich. Unter den besondern Fischen, soll der eine zwey Köpfe und zwey Schwänze haben, und kan ich, ohnerachtet vieler Zeugnisse, nichts davon glauben bis ich ihn selbst sehen werde; den andern vergleichen sie mit einem Caraspen. Der grösseste Innsee unter allen, von Bolschaia Reka bis Tigil, ist der an Aitscha - Strom zur rechten Hand in Osten, wenn man von Oblukowinskoy Ostrog nach Aitscha reiset, so dem Bolschaiarezkischen an Grösse nichts nachgeben soll. An dem Bieber-Meer von Lapatka bis Kronaky ist kein einiger großer Innsee, weil das Land am Ufer mit lauter steilen und besten Felsen besetzt ist, ja auch das ganze Land einwärts also beschaffen, das Gewässer aber ziehet sich durch sehr viele kleine Flüsse und Bäche ab.

Auf dem kronozkischen Gebürge ist ein sehr großer Insee über 4 Meilen lang und sehr breit; aus diesem fließet das seichte Flüsslein Kronaky, weil es aber so voll von Wasserfällen und Poroggen, kan kein Seefisch in denselbigen kommen, es halten sich aber darinnen zwey besondere Fische auf, so von den Einwohnern auf Kronaky gefangen, und mit bekantter Fische Namen benennet werden, von denen sie doch ganz und gar unterschieden. Den einen nennen die Russen Golez, ob er gleich gar nichts mit ihm gemein hat, und hat die besondere Eigenschaft, daß er getrocknet ganz durchsichtig wird, und gekochet wie Schinken schmecket, der andere ist ohne Namen und soll fast einem Aal ähnlich sehen; von beyden werde ich künftig in meiner Historie von Fischen, genauere Nachricht geben können. Zwo Tagereisen von Werchnoi Ostrog soll ebenfalls ein Insee auf einem hohen Felsen seyn, und den wunderseltamen Fisch mit zwey Köpfen und zwey Schwänzen in sich halten, ist aber auch noch nicht untersucht. Ueberhaupt hat man schlechte Nachricht von allen, was hier zu Lande auf Bergen anzutreffen, wegen der allzugroßen abergläubischen Furcht, so die Einwohner hier zu Lande von den Bergen haben, weil sie sicherlich glauben, daß dieses die Wohnplätze der Geister wären. Ein großer und unbenannter Insee ist an den Quellen des Kamtschatka-Flusses oberhalb dem Pustra-Fluß zur linken nach Norden, und soll aus demselben der Kamtschatka einen ziemlichen Zuwachs erhalten, es wohnet aber nunmehr so niemand um diese Gegend.

An dem Kamtschatka-Fluß selbst und dessen beyden Ufern, ist alles so voll von kleinen und mittelmäßig großen Inseen, daß man daher den Sommer über, diese Gegend zu Lande nicht bereisen kan; dieser vielen Inseen wegen, hat auch die Gegend am Kamtschatka einen so reichen Seegen an allerhand Feder-Wildpret, als Schwänen, Enten und Gänsen, als sonst keine Gegend auf dem ganzen Lande.

Ober

Oberhalb Kamtschatka um die Gegend von Kara-
ga, befindet sich ein sehr großer Insee, darinnen diese drey
Merkwürdigkeiten anzutreffen.

- 1) Daß er mit der See ab- und zunehmen soll, ob
man gleich bis dato noch keine Gemeinschaft zwi-
schen benden entdeckt.
- 2) Daß darinnen eine Art kleiner Seefische, die auf
Kamtschatka Niky genennet werden, und nim-
mermehr die Flüsse aufsteigen, sondern im Julio
etliche Schuh hoch von den Wellen am Strande
ausgeworfen werden, besonders um Awatscha und
Kamtschatka. Die Beschreibung dieses Fisches
ist in meiner Fischhistorie befindlich.
- 3) So sollen Perlenmuscheln mit guten Perlen häufig
darinnen zu finden seyn, welche die Koräken ehe-
dem gesammelt und weisen Biser genennt. Da
aber verschiedene Collectores von ohngefähr dem
Wurm am Finger bekommen, Paronychiam, ha-
ben sie den Biser für die Ursache angegeben, dadurch
die Seegeister ihren Unwillen bekannt gemacht, und
daher die Auffuchung der Perlen lange Zeit unter-
lassen. Wie stark diese Sache gegründet seye,
werde in den Supplementis erörtern, weil jemand
zur Untersuchung mit genugsamer Instruction da-
hin abgeschickt worden ist.



Zweytes Capitel.

Von verschiedenen Quellen des Landes Kamtschatka.

So ein wasserreiches Land Kamtschatka, so unzählige gesunde und herrliche Quellen sind darauf allenthalben anzutreffen; es unterscheiden sich aber dieselben in 2 Sorten. Einige sind an den Felsen und Bergen als Springe, dergleichen überall sowohl an der See, als land einwärts in großer Menge, andere aber auf ebenem Land, zwischen denen Flüssen, an denselben, und in denselben. Die Quellen im ebenen Lande bringen dem Lande Kamtschatka mehr Schaden als Vortheil, masen man zur Sommerszeit nirgends trocken, weder zu Fuß noch zu Pferd fortkommen kan, und muß man mit höchster Beschwernis, Gefahr und großen Umschweifen allein, von einem Ort zum andern, auf den Flüssen mit Rähnen, oder durch seltsame Umwege auf den Gebürgen, kommen. Daher gehet auch alles in meinen Berrichtungen viel schwerer und langsamer zu, wo man nicht mit großen Kosten und Ruin der Nation alles zwingen will; wie die unglückliche Exempel der Seeexpedition und eine zweymal erregte Conspiration, klärlich beweisen. Die Quellen an den Flüssen bringen den Schaden daß die Flüsse niemalen, oder nur in der größten Kälte auf etliche Tage zufrieren, Sommer und Winter offen bleiben, auch wo sie stehen, mitten im Winter zu vielenmalen aufbrechen, besonders in den bewohnten Gegenden von Bolschaia reka, bis Lapatka und dem Haven Awatscha. Dadurch werden auch die Reisen zur Winterszeit weisläuftiger und gefährlicher, dergestalt, daß man sich öfters gezwungen siehet, den Weg über die höchsten und wildesten Gebürge zu nehmen. In den nordlichen und unbewohnten Gegenden, wo

wenig-

wenigstens zu Winterszeit die Flüsse frühe zugefrieren, und bis auf den Frühling beständig zugefroren bleiben, hat es eine andre Beschaffenheit wie an dem Kamtschatka-Strom und den Flüssen weiter nach Norden an der penschinischen See.

Die Quellen an den Flüssen und Burzeln der Berge theilen sich wieder in zwey Arten. — Einige haben kaltes Wasser, viele warmes. Einige sind siedheiß und beständig kochend, werden von den Russen gorätschi Glutschi genennet, und sind die bekanntesten folgende:

- 1) Eine heiße Quelle an dem Bolschaia reka, 5 Werste unterhalb Natschiky Ostrog, 95 Werste von dem Ostrog an, Bolschaia reka, und 131 von der Mündung in die See.
- 2) Eine andere heiße Quelle an dem Flüssgen Bani, so gegen dem Apatscha-Ostrog über, in den Bolschaia reka fällt, 14 Werste von dem vorigen, über die Gebürgen nach Süd-Osten, an welchem sich allerhand Erdthon und Bolus-Sorten befinden a). In dieser kan man Fische und Fleisch gar kochen.
- 3) Eine heiße Quelle an dem Osernaia reka, 13 Werste von dem Insee Xsui, bey welchem auch zwey hohe rauchende Berge stehen, so auch künftigen Frühling besichtigen werde. Die Quellen strudeln
C 3
über

a) Und 43 Werste von seiner Mündung in den Bolschaia reka 84 Werste von dem Ostrog Bolschaia reka. Diese Quellen sind so heiß daß sie strudeln und über 2 Ellen hoch, in die Höhe springen.

I² Faden hoch in die Höhe, und siehet man von weitem einen großen Dampf aus ihnen aufsteigen. Ohnweit diesen Quellen findet sich ein anderer heißer Strudelbrunnen, auf einer Insel des Osernaia-Flusses, bey dem Einflusse des Flußgens Pandschæ.

Auf der andern Seite des Biehermeeres gegen dem Kamtschatka-Fluß, befinden sich nicht nur allein heiße Quellen, sondern ganze Districte rauchender Gebürge und heißer Quellen auch warmer Bäche: welche Quellen in diesem noch von denen an der Penschinischen See der Natur nach unterschieden sind, daß man eine Art schwarzen Erdpeches oder Naphta auf der Fläche des Wassers, schwimmend antrifft. Die Lage dieser Gegend ist zwischen dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebürge um die Quellen eines Flusses, Schemjetsch genannt, so in den orientalischen Ocean fällt.

Oberhalb Kamtschatka, sowol nach Norden als Westen, trift man ferner keine Spur mehr von dergleichen Quellen an, obgleich die Ursache und Mineralien, nemlich mancherley Sorten von Schwefel, Schwefelkieß, auch sogar eisenschüssige Erde, und Steine mit Allau oder Vitriolsalz imprägnirt, noch um Elutora, und zwar in großer Menge, gefunden werden, aus welchem so viel erhellet, daß Kamtschatka voller unterirdischer Höhlen und Gänge, welches auch die öfttern Erdbeben bezeugen, und voll von solchen heftigen Mineralien, die durch ihre Endzündung und innerliche Bewegung, die größte Veränderung auf dem Erdboden zuwege bringen können, von denen man auch Spuren an dem steilen, felsigten und zerrissenem Ufer des Biehermeeres hat, und denen vielen und häufigen Inseln im Canal gegen über in Osten, welche zwischen America und Asien, als abgerissene Stücke liegen, und eben so zerbrochen und rauh, als die kamtschatkischen Ufer anzusehen.

Für

Für die Ursache dieser Entzündungen, halte ich die unterirdischen Canäle aus der See, welche das Salz-Wasser nach den Mineralien dieser Dertter führen, wodurch dieselben nach diesem entzündet und erhitzt werden. Die mehresten Erdbeben entstehen um die Equinoctia, wenn die See am heftigsten ausschwillet, und besonders zur Herbstzeit, wenn der Auflauf des Wassers am größten ist, und wissen solches auch die Einwohner von Kamtschatka und den Kurillischen Eylanden, die sich sehr vor den ersten Tagen des Merz und letzten Sept. fürchten. Bey diesem allem sind nur zwey Dinge sehr zu verwundern. 1) Daß man keine Spuren von Eisen in diesen Gegenden noch gefunden, obgleich Eisenhafte Producta, als allerhand Rhon und Erdsorten, durch deren Zusammenkunft mit dem Schwefel, die unterirdische Hitze sich am leichtesten und fügligsten erklären ließe. 2) Daß man auf ganz Kamtschatka keine Spur noch Nachricht von einigen Salzquellen hat, welche diesen Orten, sehr wohl zu statten kommen sollten, ohnerachtet solches wegen der allzugeringen Breite des Landes, der unterirdischen Gemeinschaft mit der See, den vielen Steingebürgen und vorhandenen Quellen, vernünftig könnte gemuthmasset werden.

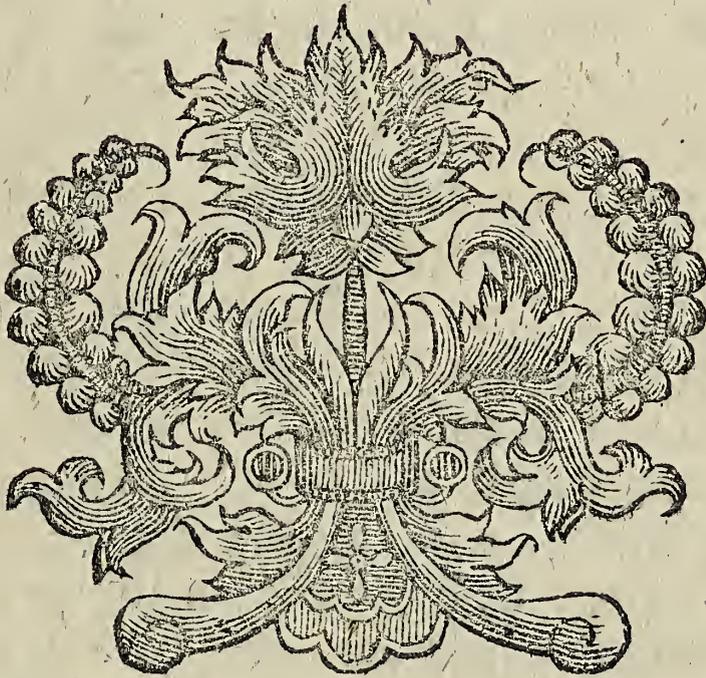
Von dergleichen Quellen, welche einige Subjecta in Stein verwandeln, oder mit einer steinigten Materie überziehen, habe bis hieher keine Nachricht erhalten können, ohnerachtet Lythopita und einige wenige petrefacta von mir ausgeforschet worden.

Die heißen Quellen haben alle einerley Geruch mit den reichen Salzquellen, nur viel stärker, welcher mit alten hartgesottenen Eiern übereinkommt, am Geschmack sind sie adstringirend säuerlich. Mehreres von ihrem Effect und zu verhoffenden Nutzen, werde in meiner Beschreibung der Mineralien erörtern.

Die Güte des übrigen Fluß- und Quellwassers auf Kamtschatka ist dergestalt groß, daß es nicht genug mit Worten auszudrücken ist; und siehet man aus denen gemeinen Experimenten dessen Vortreflichkeit am meisten, je weniger solche von Abkömmlingen nachgemacht, einer Gewohnheit können zugeschrieben werden. In den heißesten Tagen und bey der größten Erhitzung, kan man das eiskalte Wasser in großer Menge ohne einigen Schaden, in sich trinken. Die Kamtschadalen trinken nach dem Essen viele Maase, ohne einiges Ungemach, auf einmal in den Leib, welches man an andern Orten nicht wohl nachmachen wird. Es ist dasselbe durchgehends sehr leicht und rein, fließet schnell, und trift man dasselbe nicht viel schlechter in Pfützen und Morästen an, wegen steinigten Grundes im ganze Lande. Es gehet leicht und geschwinde durch den Urin ab, und führet nicht das geringste kalkigte oder erdigte mit sich.

Was den Reichthum der Flüsse und die Nahrung aus denselben anbelanget, so ist derselbe mehr der See als den Flüssen zuzuschreiben, sintemal alle Ströme auf Kamtschatka nicht einen einzigen Flußfisch, sondern lauter Seefische haben, und bleiben dieselben auch nicht länger lebendig darinnen, als vom Frühling bis zu Anfang Decembers, alsdenn sterben alle Flüsse aus, theils weil sie allzuseicht, und wegen steinigtem Grunde keine Tiefen haben, worinn sich dieselbe im Winter stehend aufhalten können, theils so sind die Fische durch das Aufsteigen der Flüsse, von den Mündungen bis zu den Quellen, welche nur allein um des Congressus und der Vermehrung willen, von der Natur geordnet, daß sie entweder vor Mattigkeit crepiren, oder wo sie noch sehr glücklich sind, zuweilen von dem Flusse hingerissen und wieder nach der See geführet werden. Im Frühjahr aber ist die Menge der Fische dergestalt groß, daß es fast unglaublich. Die Flüsse schwellen davon auf, und ergießen sich, wodurch mehr Fische an den Ufern tod liegen blei-

bleiben, und mit großem Gestank in der Luft verfaulen, als in andern fischreichen Strömen bestüblich. Hunde und Bären gehen in die Flüsse und fangen dieselbe ohne Mühe, fressen auch zu der Zeit aus Uebermuth nichts anders als nur die Köpfe von ihnen. Man stößet sie, ohne zu fehlen, in Flüßen mit Spiesen tod, und kan auch deswegen kein Netz mit einem Sack hier zu Lande gebrauchen, weil entweder das Netz zerreißen, oder es niemand vor unglaublicher Menge, aus dem Wasser ziehen könnte, davon unten mit mehreren wird gehandelt werden.





Drittes Capitel.

Von den Gebürge n.

Die Gebürge auf dem Lande Kamtschatka sind entweder ganze notable tractus, so das ganze Land, oder den meisten Theil desselben durchstreichen. Unter den Hauptgebürgen, welche das ganze Land durchstreichen, ist das merkwürdigste das Gebürge an der penschinischen See, so sich 18 Werste von Lapatka ab anfänget, und von Süd-Westen nach Nord-Osten und von der Gegend dem Bolschaia Reka gegenüber, gerade nach Norden durch das ganze Land aus läufet. Es theillet dieses Gebürge das Land Kamtschatka von Süden nach Norden fast in zwey gleiche Theile. Dieses Gebürge ist sehr hoch, nach Osten und Westen mit dicken und großen Waldungen versehen, nach Süden und Norden mit wenigern, und sind zuweilen ganz kahl. Auf der Seite nach Nord-Osten sind die Quellen des Kamtschatka-Stroms und der darein sich ergießenden Flüsse, von dar das Land nach dem Kamtschatka-Strom abhängiger wird. In Westen entspringen daraus alle in die penschinische See fallende Flüsse; weil aber die Distanz von den Gebürgen nach der penschinischen See an Breite kleiner, als auf der andern Seite, das Land nach der See zu, weniger abhängig, der Grund weit nach der See zu unten steinig, oben mofigt, so fallen zwar sehr viele namhafte Flüsse von daraus nach Westen in die See, und mehrere als auf der andern Seite der Gebürge, sind aber auch deswegen viel seichter, schneller und kleiner, und von dem Bolschaia Reka ab so wohl nach Lapatka als Tigil immer geringer: Wo sich ein großer Fluß daraus ergießet, daselbst werden die Reihen der Berge zwey bis dreyfach und

und verfolgen zugleich die Flüsse von ihren Quellen ab bis auf die Helfte zu ihrer Mündung, und wo sie allzu nahe an deren Ufer kommen und steil werden, erhöhen sie den Grund oder Canal der Flüsse, verursachen Poroggen, seichte schnelle und gefährliche Derter im Fluß, wie an dem Bolschaia Reka und Poistra, wo sich ein Nofs oder Vorgebürge von dem Lande aus nach der See zieht, daselbst wird der ganze Zwischerraum des Landes von diesen Gebürgen ab, von lauter Gebürgen eingenommen, auf 20 und mehr Meilen; dergestalt ist die ganze Gegend von Bolschaia Reka ab zwischen den Gebürgen bis an den Kurilskischen Osero, und von dar bis Lapatka, beschaffen, also ist auch die Gegend gegen das Schipunische und Kronokische Vorgebürge, von Osten nach Westen, beschaffen. Das andere große Gebürge zieht sich in einem von Süd-Westen nach Nord-Osten von Gabriela Reka ohnweit Lapatka ab, und continuiret bis an das tschukrische äußerste Vorgebürge in Nord-Osten, laufet mit vielen langen Spizen und Vorgebürgen in die See aus, und verursachet in den dazwischen befindlichen Plätzen große namhafte und merkliche Einbuchten, davon schon gehandelt worden. Außer diesen an einander hangenden Gebürgen sind sehr viele vor andern merkwürdige und kennbare einzelne Gebürge, so gemeiniglich um die Gegend nach den Vorgebürgen, wo sich die Gebürge verdoppeln und den ganzen Zwischenraum einnehmen, oder vor großen merklichen Einbuchten unmittelbar an der See anzutreffen; diese haben auch meist einerley Figur, Form und Eigenschaften. Das erste einzelne Gebürge an der penschinischen See von Lapatka ab, wird das Apalskaia Sopka genannt, welches sehr weit in die See gesehen wird, und den Seeleuten als ein richtiges Merkmal dienet, wornach sie den Bolschaia Reka finden; über dem Ostrog lieget derselbe in Süd-Osten auf ohngefähr 100 Werste. Er hat die Figur wie ein kegelförmiger Heu- und Kornhaufen und hat in vorigen Zeiten inwendig gebrannt und vielen Rauch

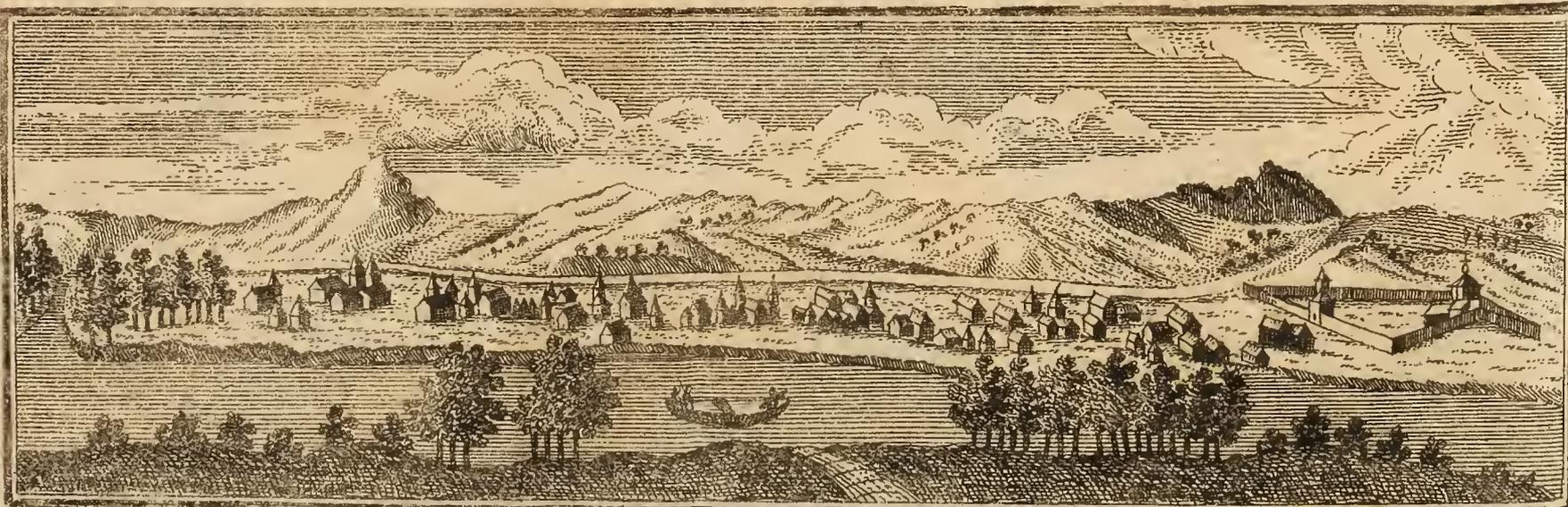
von

von sich gegeben, aber von langen Zeiten her nunmehr aufgehört.

An dem Bieber-See steht ein ebenmäßiger einzelner hoher Berg, 20 Werste über dem Meerbusen Awatscha, auf 5 Werste von der See in einer Einbucht, Wiluitschiskaia Sopka genannt, so ebenfalls in vorigen Zeiten gerauchet. An dem Fluß desselben ist ein Insee mittlerer Größe, darinnen im März, April und May viele Heringe auf eine besondere Manier gefangen werden, davon siehe meine Historie über den Hafen St. Petri und Pauli. In dem awatschischen Seebusen in Norden, stehen drey dergleichen Spitzberge neben einander auf 30 Werste in gerader Linie von dem Hafen, davon der eine Goræla Sopka heisset, weil ein beständiger Dampf aus dessen Gipfel empor steigt. Der andere Stræleschnaia Sopka, weil man unter demselben die glashaftigen Steine findet, eine Art von einem grünlichten Fluß, daraus die Kamtschadalen Pfeile machen. Der dritte aber ist ohne Namen. Ein dergleichen einzelner und sehr kenntlicher großer Berg, von den vorigen nicht im geringsten unterschieden, steht ohnweit demselben hart an der See, wohin er sich mit seinen Wurzeln erstreckt, heisset Ostrownaia Sopka, weil er dem kleinen steinigten Ostrow 40 Werste von Awatscha gerade gegen über in Westen lieget. Hinter dem Vorgebürge Schipun, der Mündung des Flusses Schupanowa gegen über lieget ein dergleichen formirter Berg hart an der See und heisset Tschupanowskaia Sopka. Auf der Seite von dem Vorgebürge Kronaky, nach Westen, lieget ein den vorigen in allen gleicher, einzelner Berg, Kronozkaia Sopka genannt, von dar befindet sich der brennende Berg oberhalb dem Kamtschatka-Fluß, und wird so wohl in dem Werchnoi als Nischnoi Ostrog bey hellen Wetter ganz deutlich und wegen seiner ungemeinen Höhe, ganz nahe gesehen; dieser wird Kamtschatskaia Goræla Sopka genannt, ist der höchste unter allen Kamtschatskischen so wohl zusammen hangenden
als



Der Feuerſpeiende Berg Kamtschatka genant



Der untere Kamtschatka Oſtrog



als einzeln Bergen, viel spitziger als die andern alle, und wie ein Zuckerhuth anzusehen; aus diesem steigt beständig ein dicker und stinkender Dampf, auch bricht er zuweilen mit einem erschrecklichen Krachen und Geräusch in volle Flammen aus, und wirft so gewaltig viel Asche und Bimssteine aus, daß das ganze Land auf einige hundert Werste damit überdeckt wird. Dieser ist der einzige Berg, auf welchen man auf keine Art und Weise kommen kan, da die andern alle, wiewohl mit schrecklicher Mühe und Gefahr, noch zu besteigen sind. Es brach derselbe 1740, bey meiner Ankunft allhier, in volle Flammen aus, weil nun zu eben der Zeit durch den schweren Proviant-Transport, vor das See-Commando sich ein doppelter Aufruhr angesponnen, vom Tigil so wohl als um Podkagirna, wurden so wohl Russen als Itälmenen in dem ungegründeten Wahn gestärket, daß dieses Berges Entbrennung allezeit einen Aufruhr bedeute, weil sich dieses schon verschiedene male zugetragen, und ist dieses ein desto gefährlicheres Präjudiz, jemehr die einfältigen Leute eine Nothwendigkeit zu rebelliren daraus schliesen können, und einmal einen glücklichen Success, je öfter es diesen zu Rebellionen forcirten Leuten daran gefehlet.

Ob nun gleich die heißen Quellen vom Kamtschatka-Strom ab aufhören, so continuiren nichtsdestoweniger die brennenden und rauchenden Berge noch über 100 Meilen weiter, nemlich bis an die elutorische Einbucht, daselbst rauchen sehr viele Berge längst an dem Ufer nach Norden; einige entzündn sich und brechen zuweilen in helle Flammen aus, ja es geschiehet, daß sich der Rauch von einem Berge bis zum andern entzündet, und durch ein laufendes Feuer in der Luft die rauchende Berge in Brand gerathen, doch mit diesem Unterscheid, daß sie in kurzem ausbrennen, stückweis abfallen, und finden sich alsdenn unter den Steinen sehr viele große und schwere Kugeln, darunter einige von 40 Pfund anzutreffen; wenn man diese endlich mit großer Gewalt zerschläget, flimmern sie inwendig wie

wie zerbrochen Eisen, und sind diese ohne Zweifel einerley mit den mannsfeldischen Kugeln, woraus Schwefel, gebrannt Vitriol und weisses Ultrament ausschiesset und ausgelauget wird, dergleichen kleinere sich auch an der See Kanute um Dranienbaum befinden.

Wegen der Entzündung in der Luft, Sprengung und Calcinirung der Berge in kurzer Zeit, worinnen die elutorischen Gebürge von den Kamtschaktsischen unterschieden, halte ich dafür, daß zugleich ein häufiges Erdpech sich mit untermischt befinde, durch dessen öbliche Fettigkeit die Flamme so lange in der Luft unterhalten und von einem Ort zum andern transportirt wird, und dieses um so viel zuverlässiger, je mehr man die Spuren von häufigen gediegenen Schwefel daselbst hat.

Auser diesen brennenden und rauchenden Bergen auf dem vesteren Lande, trifft man auch zwey auf den Eilanden an: der erste befindet sich auf dem andern Eilande Burumuschi, der andere auf dem Eilande in der penschinischen See Alait, der auch in seiner ganzen Gestalt und Form denen Apala und anderen ähnlich siehet, merkwürdig ist:

1. Daß alleine die einzelnen Berge brennen und rauchen, oder einige von ihnen vor diesem doch gebrannt haben, nicht aber diejenigen, so mit andern Gebürgen vereiniget.
2. Daß alle diese Gebürge einerley Form und Figur noch von aussen haben, und folglich auch von innen auf einerley Art beschaffen sind, daß es fast das Ansehen hat, als wenn ihre äuserliche Structur zu ihrem innern Wesen und der Erzeugung brennender Materien contribuiren, und consequenter auch zu dem Effect der Entzündung selbst.
3. Daß auf allen den Gebürgen, die ehedem geraucht oder gebrannt, nachmals aber verloschen, und zwar deren obersten Gipfeln Seen zum Vorschein kommen.

Kommen, derer Wasser u. Beschaffenheit auf Apala im Junio 1743. mit bester Sorgfalt und Fleiß erkundigen werde, und hat es fast das Ansehen, daß, nachdem die Berge ausgebrannt und der Brand an die Tiefe gekommen, sich die Wassergänge eröffnet und den leeren Raum voll gefüllt, woraus alsdenn die Ursache der Entzündung so wohl als der heißen Quellen Hitze klärlich könnte erklärt werden.

Bermuthlich ist es, daß sich nach Verlauf der Zeit die übrigen Berge ebenfalls noch entzünden können. So viel ich durch Nachrichten versichert worden, so sind die Erdbeben am allerempfindlichsten um die brennende Berge, geringer um diejenigen, so noch nicht brennen oder vorlängst ausgebrannt sind.

Die Itälmenen fürchten sich, wie vor allen hohen Bergen, also besonders vor den rauchenden und brennenden und allen heißen Quellen; dahero sie auch als Wegweiser, die Wege über die gefährlichsten Derter so genannte Kosa Gori hingeleget, nur daß sie dergleichen Derter vermeiden möchten, weilen sie sicherlich glauben, daß sich lauter Geister, Gamuli genannt, darauf und um diese Derter aufhalten, und hat man Exempel, daß sie gerne alles hergeben, wenn sie sich loskaufen können, oder, wo man sie heftig zugesetzt, sind sie kurz darauf vor Furcht und Einbildung gestorben. Wenn man sie fraget, was denn die Teufel da machten? antworten sie: sie kochen Wallfische; Ich fragte, wo sie selbe fangen? Antwort: Zur Nachtzeit gehen sie nach der See und fangen derselben so viel, daß einer 5 bis 10 nach Hause bringt, da sie an einen jeden Finger einen hangen; Als ich fragte, woher wißt ihr denn dieses? sagten sie: ihre Stariki oder Alten hätten solches allezeit gesaget, und selbst ge glaubet. Daben berufen sie sich auf die Erfahrung, daß man viele Wallfischknochen auf allen Feuerspeyenden Bergen finde. Ich fragte, woher kommt denn zuweilen die

die Flamme? da sprachen sie, wenn die Geister die Berge, so wie wir unsere Jurte eingeheizet, werfen sie die übrigen Bränder, um zumachen zu können, oben aus dem Rauchloch, dabey sagten sie: Gott im Himmel mache es zuweilen eben also zu der Zeit, wenn es bey uns Sommer und bey ihm Winter wäre, und er seine Jurte eingeheizet: wodurch sie die Generation des Blitzes erklären.

Auf den andern hohen Schneebergen, so an einander hangen, glauben sie, wohnen auch Geister, darunter der Vornehmste Billutschei hiesse, und wollen sie auch nicht über dieselben gehen, weil er auf Kuropatken zuweilen herum ritte, und ihnen begegnen könnte. Er fähret auch, ihrem Vorgeben nach, manchmal in einer kleinen Narde mit schönen schwarzen Füchsen herum: Wenn jemand die Spur von seinem Schlitten antrifft, der ist ein sehr glücklicher Mensch die ganze Lebenszeit durch auf dem Promyssel, und erfolget ein gutes Jahr darauf, und werden sie öfters durch die wunderlichen Figuren auf dem Schnee, verführet, die die Sturmwinde auf der obersten Fläche formiren.

Die Itälmeni an Bolschaia Reka nennen einen
 Feuerspendenden Berg, Anggitæskyk;
 rauchenden Berg, Pyhtæsch;
 warme Flüsse, Kykangii;
 heisse Quellen, Kakainkygang.

In der Nischnoi Schandalsky Jæsik einen
 Feuerspendenden Berg, Apachontschitsch;
 rauchenden Berg, Süelitsch;
 warme Flüsse, Kÿrchürlinkygitsch.



Viertes Capitel.

Von mancherley und verschiedenen Gegenden
des
Landes Kamtschatka.

Aus demjenigen, was schon bereits von Gebürgen, Innseen und Strömen angeführt worden, ist leicht zu ersehen, daß die Gebürge, Thäler, Seen, Pfützen, Moräste und moosigten Plätze den meisten Theil von Kamtschatka ausmachen, und folglich wenig Plätze für Aecker und Wiesen übrig bleiben; und haben sich in vorigen Zeiten die Einwohner darum unbekümmert gelassen, da sie weder von Brod- Garten- oder Baumfrüchten das geringste gewußt, sondern bey ihrer alten simplen Nahrung und Ueberfluß an Fischen, wilden Wurzeln, Kräutern, mancherley Beeren und Baumrinden, sich ungemein vergnüget; nachdem man aber auf höchsten Befehl angefangen, sich mehr um diese äusersten Gegenden zu bekümmern, und eingesehen, daß an der Cultivirung dieses Landes sehr vieles gelegen, und viele wichtige Projecte darauf beruhen, die entweder gar nicht, oder mit hundertmal mehr und größern Schaden als Interesse, nicht nur allein Kamtschatkens, sondern auch derer angrenzenden Provinzen mußten ausgeführt werden, so ist die Ausführung dieser Cultivirung so in der Viehzucht und Ackerbau beruhet, dem Dchozkischen Commando aufgetragen worden. Es ist aber bis auf die Ankunft des Herrn Devier weder ein Anfang gemacht, noch etwas nützliches ausgerichtet noch versucht worden, aus folgenden Ursachen, 1) weil die Expedition zugleich mit angefangen, und ein Commando das andere aus öffentlichen und Privathaf hinderten, wodurch mit vieler Leute Ruin das ganze Werk liegen blieben. 2) So ließ man sich

D

Kamts

Kamtschatka von Cosaken beschreiben, und es auf deren Judicium ankommen, welche wenig nach Brod, sondern nur nach Kraut, Brandtwein und Rauchwerk fragten, damit sie wieder nach Jakuzk zurück fehreten. Einige vermeinten schlechterdings es könnte kein Brod wachsen, andere behaupteten solches nach dem ersten schlechten Versuch, da sie weder trüchtige Plätze, noch die rechte Zeit zur Aussaat erwählet, noch vielweniger bey denen leeren Aeren und langen Stroh wahrgenommen, daß daran das fette und nasse Erdreich schuld, so vom Anfang der Welt nicht bearbeitet, sondern durch seine eigene Proventus jährlich gedünget worden. 3) So sind die versoffene, geizige und diebische Befehlshaber auf Kamtschatka daran schuld, die sich nur um ihr eigen, nimmermehr aber um des Landes Interesse und Aufnehmen bekümmern, gute Soldaten aber schlechte Regenten und Deconomien abgeben. Ein Käufer, nemlich der Commandeur Kolesow, ist abgesetzt, und ein größerer an seine Stelle beordert worden, und würden die hier sich aufhaltende lenische Ackerleute noch nicht abgefertigt seyn, sondern noch betteln gehen, wenn der Befehlshaber durch unsere unvermuthete Ankunft aus der See, nicht dazu aus Furcht wäre gezwungen worden: und wird dennoch Kamtschatka so lange ein unfruchtbares Land bleiben, bis die Aufsicht über dasselbe einem gewissenhaftigen und verständigen Manne wird aufgetragen werden, der kein Cosak oder jakutischer Einwohner ist.

Was taugliches Brod und Kornland anbelanget, so ist an dem Ufer der penschinischen See wenig Hoffnung dazu übrig, besonders was Winterausaat anbelanget; Ursache, daß das Land an denselben Orten, wo es keine genügsame Landbreite hat, meist aus lauter Moosplätzen, nassen und feuchten Orten bestehet, findet man nun gleich einige trockene hohe Hügel und Birkenfeldbüsche, so hindert der über einen Faden tiefe, lange anhaltende und von den Winden sehr feste Schnee, die Aussaat im Frühling.

Der

Der tiefe Schnee, so gleich zu Anfange des Herbstes fällt, daß die Erde darunter aufgethauet, den ganzen Winter bleibet, verursacht, daß dadurch im Frühling die Herbstsaat ausgespület wird: Vor dem Mittel des Junii Monats läset sich die Sommersaat nicht aussäen. Von der Zeit ab bis gegen den Anfang des Monat Augusts ist meist lauter Regen und nasses Wetter, dadurch schieset die Saat auf einmal in Halm und sehr hoch in die Höhe, bringet aber taube und leere Aehren. Zur Zeitigung ist hier Zeit genug übrig, indem der Herbst gemeinlich die beste Witterung und angenehmste Zeit giebet. Die große Hindernis in der Breite von 51 bis 53 Graden nördlicher Breite giebt zur Sommerszeit die ganz ungewöhnlich starke Ausdünstung aus der See, und der wegen vieler Quellen, Flüsse, Moräste und Inseen, aller Orten nasse und sumpfigte Erdboden, aus welchem die Dünste beständig übermäßig aufsteigen, die die Luft verdunkeln und kühle machen, und alsdenn in häufigem Regen oder häufigem Thau und sogenannten Bussen herunter fallen, dadurch der Saame auf einmal allzugeil in die Höhe schieset, und seine Kräfte im Stroh verlieret, diesem aber ohngeachtet, so ist dadurch nur die Hoffnung zur Wintersaat benommen, hingegen kan sowol Hafer als Sommergerste ziemlich fortkommen. Hat gleich die erste Probe fehlgeschlagen, so involviret dennoch dieselbe keine absolute Ohnmöglichkeit, weil nach hiesiger Gewohnheit vieles dabey versehen worden. Die fette Erde auf den Hügeln oder Jaaren, ist nicht etlich sondern nur einmal umgepflüget worden, die Aussaat gegen die Helfte des Julii geschehen, und vielleicht auch der Saame daran Schuld gewesen, welcher aus fettem Lande genommen worden, da in hiesige Gegenden Sandfrucht und kleiner dürrer Saame gehöret. Ohne allen Zweifel würde die Erndte reicher werden, wo das Land gehörig umgearbeitet worden, und eine Zeitlang Früchte getragen. Weiter nach der penschinischen See ist die Hoffnung geringer, da das Land steinigter und moosigter wird, und der

nahen Gebürge wegen wenig Platz zur Aussaat zwischen diesen und der See übrig bleibt a). An dem Püstra finden sich sehr viele große und gute Plätze zu Fruchtland, wie auch von Apatfcha nach Werchnoi Ostrog. Nur oben können diese Plätze nicht eher bewohnet und bebauet werden, bis daß man schon so viel Brod gewonnen, daß die Ackerleute daselbst auf ein Jahr können versehen werden. Um Werchnoi Ostrog und der Gegend Kosirewsky ist nicht der geringste Zweifel, daß Winter- und Sommerfrucht nicht eben so gut als anderer Orten und gleicher Breite fortkommen sollten, weil das Land daselbst am breitesten, der Schnee nicht allzuhoch fällt und frühe abthauet, so ist auch die Witterung im Frühjahre trockener und nicht so viel von den Ausdünstungen zu verspühren, als an denen Orten, so näher an der See liegen. Nur aber kan man die Frage aufwerfen, ob nicht in Ansehung der Thiere, die durch Bauung
des

-
- a) An der penschinischen See frieret die Erde nicht über einen Schuh tief, alsdenn ist dieselbe 1 und 1/2 tief weich und aufgethauet. Nach diesem ist lauter Eis so man nicht durchgraben kan. Unter diesem ist Kiesel, und endlich Felsen, welcher ohne Zweifel von den Gebürgen ab, nach der See zu continuiert. Aus diesem kan man den Mangel der Waldungen und die moosigte Unfruchtbarkeit des Torlandes, leichtlich erklären; da das Wasser nicht in die Erde kommen kan, und von oben immer so viel dazu kommt, daß sie wie ein Schwamm bleibt. Wo nun die Erde erhöht und hügelig, daselbst kan allein Gras und Korn wachsen; überhaupt erkläret diese Observation die Unfruchtbarkeit der Erde, diesseits derer Gebürge.

des Landes und Ausbrennung der Wälder geschüchtert und verjagt werden, als die bishero einige Revenüe des Landes dem Lande selbst nicht mehr Schaden als Vorthail zu wachse? denn eben diese Gegend ist fast die Thier-reichste auf ganz Kamtschatka. Diesem Nachtheil aber kan durch gute Verordnungen und Befehle leicht abgeholfen werden, wenn man nur verbiethet, daß die Waldungen nicht mit Feuer ausgerottet und zu Fruchtländern bereitet werden. Denn eben dadurch sind Zobel und Füchse von der Lena vertrieben worden, weilien noch bis diese Zeit alle Jahr die Wälder auf viele hundert Werste, ohnerachtet öfterer Befehle, ausgebrannt werden. In Ansehung derjenigen Anzahl Plätze so auf dem ganzen Lande zu Fruchtländern taugen, möchte nicht allein so viel Brod wachsen als für die Einwohner nöthig, sondern wohl mit der Zeit so viel, als zu Versorgung des ochotzkischen Ortes, und zu andern Unternehmungen, nöthig. Eine geraume Zeit her, haben die Leute im nischeischen Ostrog alle Jahre 8 bis 10 Pud Gersten ausgesäet, das Land mit kamtschadalischen Mädgens umgepflüget, und so viel Vorthail davon erhalten, daß das Kloster jährlich mit Grütz und Mehl zu allerhand Gebäcks davon überflüßig versorget war. Nur ereignet sich diese seltsame Veränderung des Saamens, daß die Gerstenähren ohne Aristas wachsen, sehr groß und gänzlich glatt werden, woraus Naturverständige klärlich sehen können quantum climatis diversitas ad mutationem specierum formam conferat.

Was andere Erd- und Gartengewächse anbetrifft, so kommen dieselbige mit diesem Unterschied fort. Alle saftige Gewächse, so viele Feuchtigkeit in sich haben, schiesien nur in viele und sehr große Blätter und Ranken, als Kohl, Erbsen, Sallat. Der Kohl und Sallat schiesien nimmermehr in Köpfe, die Erbsen aber schiesien viele Faden hoch, immer bis in den späten Herbst in die Höhe, grünen und blühen beständig, tragen wenig und kleine Schoten.

man nun gleich diesen Fehler leicht mit Untermischung des Sandes unter das Erdreich abhelfen könnte, so sind die Leute dazu zu faul und träge. Hingegen alle Gewächse so vieler Feuchtigkeit benöthigt, große und knollichte Wurzeln haben, kommen unvergleichlich fort, als Rüben und Kettige.

Was Gras und Wieswachs anbelanget, und die sich darauf gründende Erhaltung des Viehes, als Pferde und Rindvieh, so kan man mit Wahrheit sagen, daß Kamtschatka daran einen großen Ueberfluß habe, und dergleichen hohes und saftiges Gras nirgends im ganzen russischen Reich anzutreffen sey. Sowohl an den Flüssen und Inseen, als mitten im Lande in den Wäldern und Feldbüschen, wächst das Gras zu einer Höhe von mehr als 2 Faden. Außer diesem sind auch viele und große Wiesen. Die übermäßige Größe des Grases, ist allerdings dem feuchten Erdboden und der im Frühling nassen Witterung zuzuschreiben. Ob nun gleich die Stengel der Gewächse dadurch sehr hoch und dicke werden, und dem Ansehen nach, das Gras und Heu zu verschlimmern scheinen, so bezeuget dennoch das unglaubliche Wachsthum und gute Leibesbeschaffenheit des Viehes, die Menge Milch welche sowohl im Winter als Sommer erhalten wird, das Widerspiel, Ursach, daß die Stengel wegen der vielen Masse bis in den Herbst in vollem Saft bleiben, von der kalten Herbst-Witterung mit sammt den Saft vertrocknen, nicht holzig werden, sondern mitten im Winter gutes Futter abgeben. Der mehreste Theil des Grases dienet sowohl Menschen als Vieh zur Nahrung und versetzet den Mangel der Gartengewächsen, wie nachhero aus einem besondern Capitel erhellen wird. In Ansehung der Größe und Dichtigkeit des Grases, kan man auf einen mittelmäßigen Platz her vieles Heu schlagen. Außer diesem, so findet das Vieh den ganzen Winter über, überflüssiges Futter, weil der hohe Schnee in dergleichen gräßigten Gegenden niemalen von dem Win-

den

den kann getrieben werden, als auf dem Moos und Torf-
lande, daher auch diese Orter bey der besten Schnee und
Winterbahn allezeit schlimm zu passiren, und hat man sich
große Hoffnung von einer guten Viehzucht und geschwinden
Vermehrung des Viehes zu machen. Sowol Pferde als
Rindvieh, so von Jakuzk anhero gebracht, verändern sich
ihrer Güte und Größe nach, dergestalt, daß man sie nach
Verlauf eines Jahres nicht mehr für jakuztisches Vieh er-
kennen kan, so wird auch dasselbe bey nahe um ein ganzes
Jahr früher trüchtig als in Jakuzk.

Was die Waldungen auf Kamtscharka betrifft,
so ist darinnen in Ansehung verschiedener Gegenden ein
sehr großer und merklicher Unterschied. An der penschi-
nischen See ist das Land auf 15 Werste von dem Ufer der
See ab, kahl; eitel Moos- und Torf-Land und von allen
Waldungen entblöset. Dieser Holzmangel verursacht
nach der hiesigen Land- und Lebensart, verschiedene
Schwierigkeiten und Hindernisse in Ansehung der Nahrung.
Im Sommer sind so wohl Cosaken als Itälmenen mit
ihrem ganzen Hause und Familien, kleine und große, an
der See und um die Mündung der Flüsse, mit dem Fisch-
fang, Auskochung des Fischfettes und Salzes beschäftigt
und müssen daher mit vielem Zeitverlust das benötigte
Holz auf 20 und mehr Werste, stückweise und mühsam
auf Rähnen herbey schaffen, weil die vielen seichten Orter
und der schnelle Strom des Flusses, nicht zulassen, daß
man solches in einer Menge flößen könnte, und wird als-
denn das Holz, so naß und grün es ist, mit vielem Rauch
und unter Vergießung häufiger Thränen, verbrennet,
und vermag man deshalb, auffer dem Brennholz, keine
Balagan Ambare oder Salzküche unter 40 bis 50 Kubeln
aufzubauen.

An und längst den Flüssen ist bis an die Gebürge
keine andere Holzung anzutreffen als sehr dicker, krummer
und zum Bauen untauglicher Eller- und Weiden-Wald;
zwischen den Flüssen, auf erhabenen Plätzen und Hügeln,

stehen einzeln Eller- und Birken-Wälder auf 25 bis 30 Werste von der See.

Alles Bauholz und was zu Rähnen gebraucht wird, ist Pappelholz oder Tobolnik, auch dieses muß stückweise mit vielen Kosten und Gefahr, 40 Werste über dem Ostrog mit Rähnen gebracht werden, und kommt ein schlechter Fischer-Kahn auf 7, 8 und eine kleine Hütte oder Wohnung auf 80 bis 100 Kubeln an Holze zu stehen, welche auf das längste nicht über 18 bis 20 Jahre stehen kan, wegen der allzustarken und die Fäule befördernden Ausdünstungen. Brennholz, nemlich Weiden und Ellerbäume hat man um die Ostrogen in größter Menge und Ueberfluß, dennoch aber ist es hier zu Lande nicht gebräuchlich, daß man Brennholz zu rechter Zeit fälle, zu trocknen aufstelle und sich damit auf den Winter versorge, sondern so wohl Russen als Itälmenen bringen alle Tage so viel grünes und nasses Holz auf Hundem aus dem Wald als sie auf einen Tag benöthiget, erleiden dabey so abscheulichen Rauch, daß man wenig Leute mit gesunden Augen antrifft, hingegen sehr viele Blinde; eines theils zwar, so läset solches ihre mühsame und einzige Nahrung von Fischen den ganzen Sommer über nicht zu, zum theil ist ihr faule Gewohnheit darau schuld, dabey sie sich nicht entschuldigen, daß das nasse Holz wärmer heize, und mehr vorschlage als das trockene. Nach dem Vorgebürge Lapatka verschwinden die Waldungen immer mehr und mehr, wie auch auf den Kurillischen und in dem Canal nach Osten gelegenen Inseln, welche nach ihrer schmalen Landbreite sämtlich von Nord- und Südenwinden bestrichen werden; welche Lage ohne allen Zweifel nebst der geringen Breite des Landes, gegen diejenigen Gegenden, daraus die widerwärtigsten Winde und Wirkungen der Natur kommen, die wahre Ursache dieses Holzmangels ist, und kein anderes Geheimniß der Natur. Anders befindet sich das westliche Ufer von Kamtschatka; an demselben stehen die schönsten Bir-

Birken- und Eller-Waldungen hart an dem Ufer der See so wohl auf Ebenen als den Gebürgen, ja so gar die steinigten Vorgebürge selbst sind noch mit Cedern, kleinen Eller-Weiden- und Birken-Gesträuche besetzt. Oberhalb dem Flusse Tschupanowa fänget die schönste Lerchen-Waldung an, continuiret von dar bis nach Werchnoi Ostrog und längst dem Flusse Kamtschatka; man trifft auch Tannen-Waldungen an; unterdessen aber, so erreichen die kamtschakische Tannen keine solche Größe und Dicke, daß sie zu einigen Geräthschaften oder Bauen, sollten können gebraucht werden.

Das ganze Land, von den Quellen des Kamtschatka-Flusses ab, ist viel höher, trockener, fruchtbarer und gesegnetter als das an der penschinishen See, und halte ich diese merkliche Erhöhung des Landes nebst der Trockenheit, vor die Ursache, daß Harzbäume daselbst wachsen. In Ansehung der schönen und großen Lerchen-Waldungen und des tiefen und großen Kamtschatka-Stroms, auf welchem man mit großen Flößen fortkommen kan, entstehen vor dem Nischuischen und Werchnoi Ostrog so viele Vorzüge und Vortheile, daß der Einwohner ganze Lebensart dadurch commoder, reimlicher und überflüssiger wird, davon hernach in einem besondern Capitel von denen Ostrogen handeln werde.

Ueber dem Gebürge, so von Karaga ab die Halbinsel Kamtschatka bey der Land-Enge von dem westen Lande scheidet, verlieret sich abermahl landeinwärts alle Waldung, und findet man aussere kleinem Ceder-Gesträuche, Ellern, Birken und Weiden längst den Flüssen und Bächen, keine andere Waldung, und dienet niemanden besser als denen Koraken zu ihrer Rennhiere Zucht und ihren Heerden.





Fünftes Capitel.

Von der Witterung auf Kamtschatka.

Obgleich Kamtschatka nach seiner Breite, ein schmaler Strich Landes, daß man folglich einen großen Unterscheid der Witterung nicht vermuthen sollte, so ist dennoch in Ansehung der verschiedenen Breite, derselbe sehr gros und merklich, und haben deshalb verschiedene Stellen auf Kamtschatka verschiedene Vorzüge und Beschwerlichkeiten zu erdulden. Was die Beschaffenheit der Luft anbetrift, so ist derselben Verhältniß nach dem Barometer und Thermometer einige Jahre hindurch so wohl in Nischnoi als Bolschoi Rezkoi-Ostrog von Tag zu Tag aufgezeichnet und besonders übersendet worden; dabei werden zugleich die Winde und tägliche Witterung angemerket, der Zu- und Ablauf der See in einigen besondern Gegenden; Was aber die Observationen zur Bestimmung der Ausdünstung betrifft, so ereignet sich dabei, in Ansehung vieler Kosten, Leute, Kohlen und eines besondern Gebäudes, so viele Schwierigkeiten und Ohnmöglichkeiten, daß man sie zu unterlassen sich gemüßiget gesehen, besonders da selbe nach jedem Grad der Breite, auf beyden Seiten der See sehr verschieden. Was die Winde anbelanget, so wehen dieselben im Frühjahr in der penschischen See meist aus Süden, Süd-Osten oder Süd-Westen, im Sommer Westen, im Herbst Norden und Nord-Osten, im Winter aber bis gegen das Aequinoctium hat man die veränderlichsten Winde, und daher die unbeständigste Witterung. Von dem Aequinoctio bis gegen das Ende des März, wehen die Winde meistens aus Osten oder Nord-Osten. Nach dieser Beschaffenheit der Winde, hat das Frühjahr und der Sommer bis gegen das Solstitium meist lauter nasses und Regenwetter, trübe

trübe und dicke Luft, und wenig helle, warme und klare Tage a). Dahero wird auch der Fischfang so wohl als die Trocknung der Fische, als die einzige Nahrung, sehr gehindert. Die Fische faulen zum theil, oder werden doch wenigstens, wenn man auch auf das sorgfältigste damit umgeheth, ehe sie noch völlig trocknen, voller Würme, die den ganzen Boden aller Orten bedecken, und schimmeln nach diesem; dahero ist der Fischvorrath um Bolschaia Reka viel mühsamer zu erhalten, als anderer Orten, und dabey der allerschlechteste im Gebrauche unter allen auf Kamtschatka. Die besten getrockneten Fische werden im September und October gemacht, da man dieselben in den Inseln und oberhalb den Mündungen der Flüsse, fanget;

a) Um Werchnoi Ostrog haben sie eine ganz andere Witterung. Vom April bis gegen die Mitte des Julii ist lauter klares helles sonnichtetes Wetter, daher niedriges Gras und trocken Land. Nach dem Solstizio starker Regen bis zu Ende des August: im Winter sehr hoher Schnee, wenig Sturmwinde, die nicht von der Helfte Hestigkeit sind, wie die am Bolschaia Reka und Nischnaia, halten, auch nicht über eine Nacht oder höchstens einen Tag an. Ob nun gleich daselbst nicht mehr Schnee fällt, als um Bolschaia Reka, so ist dennoch derselbe nichts destoweniger zweymahl höher, weil er locker lieget, und von den Winden nicht so fest an einander getrieben wird, und geschiehet es daher, daß daselbst die wilden Rennthiere kein Futter finden können, im Schnee stecken bleiben, und mit Messern erstochen werden. Man hat vor kurzem ein Exempel gehabt, daß ein Itaelmen über 30. Rennthiere auf einem Platz mit dem Messer erstochen.

fanget; doch, weil alsdenn die Fische schon entkräftet und ohne einiger Fettigkeit, dienen sie zur Noth, und nicht den Geschmack damit zu belustigen. Die Herbstmonathe, September und October, nach diesen Februar und März, sind der Witterung nach, die allerangenehmsten, und werden daher auch zur Handlung und entfernten Reisen auf dem Lande am besten benuzet. Im November, December und Januar genießet man wenig stiller, heller und guter Tage, sondern der häufige Schnee wird mit den heftigsten und grausamsten Sturmwinden, so auf sibirisch Purgi genennt werden, auf 1 Faden hoch und höher aufgetrieben: die Ost- und Süd-Osten-Winde sind unter diesen die allerheftigsten, und halten manchmal zwey bis drey Tage an, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß man sich auffer dem Hause nicht aufrecht stehend erhalten kan. Mit diesen Winden, so in besagten drey Monathen am heftigsten wehen, werden um Lapatka und den Seebusen Awatscha die See-Vieher auf dem Treib-Eise aus der See gemeiniglich angetrieben. Die Nord-Winde machen so wohl im Sommer als Winter die Luft klar und helle, und die angenehmsten Tage; mit Süden- und Süd-Westen-Winden fällt im Winter häufiger Schnee, im Sommer aber häufiger Regen, und wo sich übrigens die Luft noch so sehr ihrer Bürde entlediget, so bleibt sie dennoch allezeit dicke, trübe und im Sommer voller Nebel; welches sich auch auf der See also verhält, und so wohl von uns auf der amerikanischen Reise nach Norden und Osten, als von dem Herrn Capitain Spangberg auf seiner Reise nach Japan also befunden worden, und wird daher durch diese Witterung die Farth auf der See in diesen Gegenden so gefährlich und incommode als die Lebensart auf dem Lande beschwerlich. So siehet man auch aus dieser Uebereinstimmung der Witterung so wohl auf der See als zu Lande in einer so mächtigen großen Entfernung, wem die Hauptursache dieser Witterung überhaupt zuzuschreiben, nemlich nicht allein der Lage des Landes nach gewisse

gewissen Gegenden alleine, nach der Landbreite oder der See, sondern einer allgemeineren Ursache, nemlich dem in Süden großen und offenen Welt- Meer: denn nach denen Gegenden werden nur allein die Wirkungen der Witterung überhaupt heftiger oder gelinder, häufiger oder weniger; dahero sind auch die nördlichen Gegenden auf Kamtschatka, wegen der Bedeckung in Süden vom Lande Kamtschatka selbst, desto fruchtbarer, temperirter und gesegneteter. Je näher man dem Südwestlichen Vorgebürge Lapatka kömmt, je trüber und feuchter ist im Sommer die Luft und Witterung, und desto heftiger, entsezlicher und lange anhaltender die Winde im Winter, und hat man bisweilen an dem Bolschaia Reka schon stilles und gutes Wetter einige Tage über, wenn man auf Lapatka sich noch nicht aus den Wohnungen machen darf, weil solches aufferhalb der Einbucht gegen alle Winde offen lieget, und allzuschmal ist. Je weiter man in die penschinische Einbucht nach Norden kömmt, je gelinder sind im Winter die Sturmwinde, und im Sommer die Regen weniger; An und um den Kamtschatka- Strom und in Werchnoi Ostrog variiren die Winde und die Witterung um ein vieles; die Stürme aus Osten und Süd-Osten empfinden sie zwar eben so hart und anhaltend, als an der penschinischen See, da sie aber im Sommer meist westliche oder nordwestliche Winde haben, oder auch zuweilen Ostliche, so haben sie doch mehr helle und klare Witterung und weniger Regen als an der penschinischen See, weniger Buss und Nebel, und siehet man den Unterschied zwischen beyden Länderen disseits und jenseits des Gebürges sehr merklich mit Augen, wenn man von den Quellen des Püstra-Flusses über das Gebürge nach dem Kamtschatka gehet. Nach der penschinischen See siehet die Luft beständig dicke, trübe und dunkel aus, die Gegend ganz düster, die Wolken blau und dicke, gegen den Kamtschatka aber schauet man gleich als in eine andere Welt, weil das Land höher gegen die See, die Luft heiter, hell und klar. Wenn um Lapatka der Schnee

2 Faden hoch fällt, so nimmt derselbe zu beyden Seen nach Norden dergestalt ab, daß er um Awatscha und Bolschaia Reka schon ein Drittheil weniger, und von den Winden nicht mehr so vest aufgetrieben wird bis man um den Tigil und Karaga nicht über $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch tiefen Schnee mehr antrifft. Dahero man auch deutlich siehet, warum die Kamtschakischen Einwohner sich vor langen Zeiten, nicht wie die Koraken Rennthier-Labanen zugeleget und davon ihre Nahrung gesucht, sondern sich alleine mit Fischen beholfen, die doch so wohl oberhalb Kamtschatka als 400 Werst von Bolschaia Reka sich sehr verringern, und nicht zur Nahrung zureichen würden, wo nicht diese Pamphaga animalia alles mit zur Hülfe nähmen, was nur ein Magen oder Sack in sich nehmen kan, so aber verhindert solches der hohe Schnee in dieser Gegend.

Die Sonne im Frühjahr hat auf Kamtschatka eine dergestalt heftige Wirkung auf den Schnee, daß die Leute im Frühjahr so schwarz werden als die Indianer, die Augen dergestalt verderben, daß viele davon blind werden, die gesündesten Augen werden dergestalt inflammiert, daß man nicht das geringste Tageslicht ertragen kann, dahero die Einwohner Naglasniki oder Neze von Birkenrinde oder Pferdehaaren tragen vor den Augen, dadurch sie durch einen engen Rißen sehen, um den Strahlenglanz zu temperiren und zu zertheilen, die eigentliche und wahre Raison davon ist, daß der Schnee von denen so heftigen Sturmwinden dergestalt fest und hart auf einander gewehet, und auf der äussersten Fläche polirt wird, daß die Strahlen der Sonnen in denen Poriß des Schnees nicht können absorbiret werden, sondern sie prallen von dar alle mit vielen Refractionen zurücke

Begenden, ohnerachtet auf ganz Kamtschatka allenthalben Kennthiere-Futter so wohl als Kennthiere in Ueberfluß, deswegen kan auch die Cassa-Kennthier-Heerde vor die Expedition hier nicht gehalten werden, weil die Thiere zwar im Sommer Futter genung haben, im Winter aber wegen des tiefen Schnees nicht darzu gelangen können: Anders verhält es sich mit denen Wilden, die nach ihrem Willen allenthalben umher laufen und sich zur Genüge versorgen können, auch viel härterer Natur sind als die Zahmen.

Hagel fällt öfters so wohl im Herbst als Sommer, weil die Luft allzu kalt, doch niemalen größer als Linsen oder höchstens Erbsen; bliken siehet man selten, und nur zu einigen malen um das Solstitium, und glauben die Kamtschadalen, daß es alsdenn Winter im Himmel seye, und

rücke nach dem Auge, und werden mit der Weise des Schnees deswegen unerleichtlich, weil die lichte Strahlen irregulair im Auge und häufig gebrochen, die Tunica expandiret werden, wodurch das Geblüt mit einer Force in die Adern derer Augen dringet, und da dieses in denen steifen Gefäßen stocket, nicht wieder zurück circuliren kan. Ich habe dawider ein bewährtes Mittel aus Noth gedrungen erfunden, so binnen 6. Stunden alle Röthe und Schmerzen vertreibet, ich nehme das Weisse von einem Eye, vermische es mit Zucker und Campher, und reibe solches auf einem zinnernen Teller so lange bis es alles zum Schaum wird. Diesen lege ich in Compressen über die Augen, und verbinde sie, und halte ich ganz gewiß davor, daß dieses ein sicheres Mittel in allen Inflammationibus oculorum a congestione sanguinis ortis seyn werde.

und daß die Gamuli oder Geister, so ihre Wohnungen angefeuret, die Feuerbrände nach ihrer Art aus dem Rauchloch werfen, davon wir den Schein auf Erden sehen.

Ingleichen donnert es sehr selten, und höret man gleichsam nur von weitem donnern, dabey man keine Exempel hat, daß jemals jemand von dem Donner erschlagen worden, obgleich die Kamtschadalen vorgeben; daß es vor der Russen Ankunft mehr gedonnert, auch einige vom Donner ertödtet worden; Wenn es donnert, so spricht einer zum andern Kutka batti tuskeret, der Kutka oder auch der Billutschei ziehe seine Rähne aus dem Fluß über die Kieselsteine nach dem Ufer, davon entstehe dieses Geräusche. a) Wenn aber ein hohler und harter Donnerschlag gehöret wird, so sprechen sie Billutschei wäre sehr zornig, und werfe im Zorn ein aufgeblasenes Nerpenfell, wie eine Trommel, öfters zur Erde nieder, davon knalle und töhne es dergestalt; den Regen erklären sie ebenmäßig, daß es der Urin von Billutschei und seinen Geistern, denen Gamuls wäre, wo aber der Billutschei genug uriniret, so ziehe er ein ganz neues Kuklanko oder Kleid von Kospomak-Fellen, wie ein Sack gemacht, an, weil nun an diesem Staatskleide Fransen von roth gefärbten Seehund-Haaren und allerhand bunten Riemelein Leder, so glauben sie sicherlich, sie sähen selbes in der Luft unter der Gestalt des Regenbogens: die Natur nun in dieser Farben-Schönheit zu imitiren, zieren sie ihre Kuklanken mit eben dergleichen bunten Haaren aus, welche

-
- a) Sie glauben dabey, wenn sie im Sommer ihre Rähne aus dem Wasser nach dem Lande zögen, so donnere es ebenfalls davon so stark im Himmel, und fürchte sich der Billutschei eben so sehr, verbiete auch zu der Zeit allen seinen Kindern nicht aus der Jurte zu gehen.

welche Mode also aus der Kamtschadalischen Physik und dem Regenbogen seinen Ursprung hat. Wenn man sie fraget, woher der Wind entstünde? so antworten sie ganz zuverlässig; der Gott Kutka habe einen Mann in denen Wolken erschaffen, mit Namen Bälakitgh, und ihm eine Haußfrau zugeordnet, welche Sāvinā Kühägt hiesse; dieser Balakitgh habe erschreckliche lange und krause Haare von Gott bekommen. Wenn dieser Wind machen solle, so schüttele er seinen krausen Kopf gegen eine gewisse Stelle, so lange und so stark als er den Wind haben wolle, wenn er ermüdete, so erfolge alsdenn gutes Wetter. Wenn dieser Windmacher aus dem Hause verreise, so schmüncke sich seine Haußfrau mit einem rothen Seekraut, daß sie ihrem Mann bey der Zurückkunft desto besser gefallen möchte; komme er nach Hause, so wäre sie sehr vergnügt darüber, daure es aber bis gegen Morgen, und sie sehe, daß sie sich vergeblich geschmünckt und auf ihn geharret, so fange sie an zu weinen, und entstünden trübe Tage, so lange bis ihr Mann, der Windmacher, wieder nach Hause komme, wodurch sie die Morgen- und Abendröthe und die damit verknüpfte Witterung erklären wollen, nach ihrem lächerlichen Ingenio und Curiosität zu philosophiren und nichts unerläutert zu lassen.

Was die Nebel auf Kamtschatka anbelanget, so kan nicht glauben, daß auf dem ganzen Erdboden größere und beständig im Sommer anhaltendere können an einem Ort gefunden werden, so zweifelse auch, ob irgendwo tieferer Schnee falle als von 51 bis 54 Graden der Breite auf Kamtschatka; daher stehet auch das ganze Land im Frühjahre meist unter Wasser, und schwellen die Flüsse von dem aufgethauenen Schnee dermaßen an, daß sie aller Orten aus ihren Ufern treten.

Was die Kälte des Winters auf Kamtschatka betrifft, so ist dieselbe um Bolschaia Reka und Awatsch
 E niema

niemalen groß, auch in Nischna viel wärmer als an andern Orten Sibiriens unter gleicher Breite. 1737. ist ein sehr kalter Winter gewesen, desgleichen weder lange vorher, noch bis 1743. gewesen; die Kamtschadalen gaben zur Ursache an, daß der Student Krascheninikow angekommen.

Was die meisten Gewaltthätigkeiten ausübet, sind die heftigen und ihrer Stärke und Ungestüm nach unbeschreiblichen Sturmwinde auf Kamtschatka, dabey folgende Umstände merkwürdig: Ehe sich ein Sturmwind erhebet, der gemeiniglich in Osten entsteht, so wird die Luft vorher trübe und dicke; ob das Wasser in der See wärmer werde, habe in Ermangelung eines Thermometri nicht erfahren können, wie vermuthet. Da aber die Sturmwinde aus Osten kommen, und die Gegend von Lapatka bis Kamtschatka, wo die Feuerspende und brennende Berge und so viele heisse Quellen sich befinden, dieselben am allerhärtesten erfahren, so ist allerdings glaublich, daß nicht allein die Lage an der See und geringe Breite des Landes, als vielmehr die unterirdischen Feuerstellen und Ausdünstungen, ein großes zu deren Heftigkeit in hiesigen Gegenden beitragen.





Sechstes Capitel.

Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch ihren Krankheiten und Hülfsmitteln.

Obgleich der verdrieslichen Witterung, der beständigen Nässe und starken Ausdünstungen, ist dennoch Kamtschatka eine der gesündesten Landschaften, so nur zu finden seyn mögen. Es sind eigentlich nur zwey Hauptkrankheiten so die Einwohner incommodiren, und dagegeit das Land selbst viele herrliche innerliche und äußerliche Mittel hervorbringet. Die eine ist der Scorbut mit seinen Zufällen, wider diesen bedienet man sich des Decocts von kleinen Cedergesträuchen, Slanetz genannt, mit sehr großem Nutzen, und augenscheinlichem Effect; item der Knospen von niedrigen Steinellern, welche noch stärker würcken, und im Decocto einen sehr angenehmen Geruch verursachen und ein sehr wohlriechendes Harz bey sich haben; daher auch das Holz im Camin gebrand, das ganze Zimmer sehr angenehm parfümiret. Darwieder bedienet man sich auch mit großen Nutzen eines Krautes, so an der See häufig wächst, und glutianæ species ist, davon in meinen Observationen mit mehreren zu ersehen. Der Scorbut plaget eigentlich nur die Ankömmlinge auf Kamtschatka, die Cosakenkinder aber und Irälmenen gar nicht, welches ihre vermischte Diät aus vielen Wurzeln, Kräutern und Baumrinden verursachet. Die gefrorenen und also rohe genossenen Fische, der Gebrauch des wilden Knoblauchs Tscheremscha genannt, die schwarzen und gelben Schaarbocksbeere Moroschky und Schikscha genannt, ja die Fische selbst. So sehr einige vom Scorbut geplaget, so werden sie gleich denselben im Frühjahre quitt, wenn die Nahrung von frischen Fischen angehet, und reiniget sich gemeinlich

niglich die Natur durch einen Diarrhoeam. Die andere Hauptkrankheit sind die Geschwüre, so an dem ganzen Leib hervorbrechen, von der Nahrung und denen Fischen entstehen, und vielen das Leben kosten, weil man bis dato weder innerliche noch äußerliche Mittel dagegen hat, oder dieselben noch nicht durchgängig bekannt sind, die Geschwüre an sich selbst sind nicht tödlich, sondern werden es vielmehr durch die üble Pflege und Cur. Wenn die Materie in das Geblüt durch Kälte und Mäße zurückgetrieben, und das ganze Geblüt insiciret wird, daraus gemeiniglich Inflammationen entstehen, wie in exantematischen Krankheiten, so haben die Kamtschadalen ein bewährtes Mittel darwieder, sie kochen das Kraut Kailum, genannt Gale Tournefortii, in Fischbrühe von durren Fischen, geben solches zu trinken, halten den Patienten in der Wärme und verbieten ihm frische Fische zu essen. Ueber das Geschwür legen sie fermentirtes süßes Kraut, oder auch solches, so nach dem Brandtwein Distilliren übrig bleibt, erregen eine Fermentation und Erweichung des Geschwüres. Die Reinigung befördern sie mit eingelegten und gepulverten Seeschwämmen. Dissenterien, kalte und hitzige Fieber sind auf Kamtschatka unbekannt, obgleich das Clima, die Bitterung und Nahrung von Fischen, dazu zu disponiren scheinen. Ich halte dafür, daß sowohl das leichte und reine Wasser, als die vielen adstringirenden Wurzeln, Baumrinden und dergleichen, sie dafür präserviren. Schwind- und Lungensüchtige hämophytische Krankheiten habe niemalen angetroffen. Sie incliniren auch nicht zur Krätze und gründigen Köpfen, wo sich aber ein Ausschlag zeigt, daselbst ist er eine gewisse Anzeige der französischen Krankheit, damit sie stark angestecket sind. Die Anfänge derselben, als: gonorrhæam, fluorem album, ulcera plenis wissen sie mit allerhand Fettigkeiten und adstringirenden Wurzeln nebst den sibirischen Remediis heroicis der Cosaken, von Alaune, Grünspan, Quecksilber, Sublimat, geschwinde zu curiren. Höckerichte und andere preßhafte habe wenig wahrgenommen, auch

auch nicht einen einzigen so einen Kropf gehabt. Augenkrankheiten hingegen incommodiren sehr viele und befinden sich viele Blinde und Leute deren Augen mit dem Staar behaftet, triefäugigte inflammirte Augen und Leute von blödem Gesicht; welche Zufälle von der vielen Feuchtigkeit, den Rauchlöchern und Stuben, dem nassen Holz, der Seelust und den heftigen Sturmwinden herkommen, wie auch von der Wirkung der Sonne im Frühjahre auf dem Schnee, wenn man am meisten zu reisen pfleget; dahero tragen viele so ihr Gesichte menagiren wollen, eine Art Siebe von Pferdhaaren oder Birkenrinde geflochten vor den Augen, welche die Russen Naglas niki heißen, und von den Buräsen, Tungusen und Jakuten entlehnet haben, welche dieselben von Silber und Kupfer mit Tuch gefüttert tragen. Von beyden habe einige Stücke für die Kunst-Kammer erkaufte. Wider triefende und inflammirte Augen gebrauchen sie die Mittel der Cosaken, als pulverisirten Zucker, Ingber und Salpeter; welches sie sich wiewohl mit schlechtem Effect, in die Augen blasen lassen.

Von ansteckenden Seuchen und Krankheiten weis man nicht das geringste, ohnerachtet im Sommer das ganze Land von unzähligen todten Fischen, so überall das Ufer der Flüsse bedecken, abscheulich stinket. Ohne Zweifel verhindern die starken und beständigen Winde und kühle Luft, daß kein übles Fermentum in derselbigen zusammen getrieben, oder erhalten werden kann.

Sowohl die Russen als Itälmenen kommen zu stemlichem, und darunter viele zu sehr hohem Alter, bleiben dabey bey guten Kräften, und verrichten ihre Arbeit allezeit, behalten dabey die Zähne so fest und vollkommen, als sie im mittlern Alter gewesen; wozu

ohne Zweifel dieses viel beyträgt, daß sie dieselben von Jugend auf durch das Kauen der Stockfische hart machen und also weder durch Suppe, saure Speisen und Getränke, noch auch durch heiße und warme Speisen verderben, weil sie gemeinlich alles kalt essen, und gar keine Liebhaber von warmen Speisen sind.



Siebentes Capitel.

Von den Mineralien und Fossilien des Landes Kamtschatka.

So ein bergigtes Land Kamtschatka ist, und man solch vernünftig muthmassen könnte, daß sich verschiedene Mineralien und Metalle darinnen finden sollten, besonders gemeine und zur gemeinen Nothdurft dienlichere, als Kupfer und Eisen, von welchen letzteren man aller Orten in ganz Siberien einen großen Ueberfluß hat, so ist doch bis diese Stunde wenig vortheilhaftes bekannt worden. Dennoch aber läset sich nicht schlechterdings sagen, daß Kamtschatka von allen Erzten leer, aus folgenden Ursachen. 1) Weil die Kamtschadalen nicht die geringste Kenntnis noch Curiosität darinnen haben, noch auch als allzustark in Furcht gejaagte Leute, sich etwas kund zu machen, getrauen, sondern auch alle Kleinigkeiten auf das sorgfältigste verheelen und verbergen, damit sie in ihrer Ruhe und von Russen befreuet bleiben mögen. 2) Die Russen selbst bekümmern sich nicht einmal um Brodt, noch viel weniger um dergleichen Dinge, da sie mehr Profit vom Handel von eingebrachten Eisen- und Kupfergeräth haben, da ein Beil für etliche Rubel, ein jakutisches Messer für einen Zobel, Fuchs, und vor kurzem für einen Biber

ber vertauscht wurde. 3) So erlaubet die kümmerliche Anschaffung der Nahrung im Sommer, nicht, daß jemand die Zeit zu solchen Untersuchungen anwende. 4) So ist die Auffuchung wegen der schlimmen Wege und der Witterung selbst sehr schwer, da man Haus, Betten, Proviant und alles nöthige mit sich auf den Rücken tragen muß. 5) Diejenigen so sich lange Zeit her, hier der Mineralien wegen aufgehalten, und mit Befehlen hieher geschickt worden, haben nur ein Commando angenommen, und damit den Russen und Kamtschadalen Füchse und Zobel abgejagt, große Herren agiret, aber sich als gewissenlose Diener Ihrer Majestät aufgeföhret, auch zum Theil nicht verstanden, was sie thun sollten, dazu sie noch dazu weder Lust noch Eifer von Natur hatten, wie die Exempel bekant. Unterdessen so hat man mehr Ursache zu glauben, daß verschiedene Erzte vorhanden, als solches zu verneinen. Kupfererzt hat man um den kurillischen Osero und die Schirawaia Guba gefunden. Eisensand trifft man aller Orten an den Ufern der Bäche und Inseen an, und hat Ursache, Eisen selbst in den Gebürgen wo Flüsse entspringen, zu vermuthen. Gediegenen Schwefel trifft man sowohl um Cambalina auf Lapatka als dem Kronozkoi Nofs an, am allerhäufigsten aber und reinsten um die clutorische Einbucht, woselbst er so durchsichtig als der casanische gefunden wird, aus einem Felsen triefend. In Riesen eingesprengt befindet er sich allenthalben um die See. Von Erdsorten sind folgende bekant: milde weisse Schreibkreide ist in großer Menge um den kurillischen Osero; Trippelerde und Rothstein sowohl um Awatsch als Natschika und dem kutschinikskischen Ostrog; braune und rothe Farbe um Natschika und die heißen Quellen am Bajan - Flußlein; schlecht steinigt Deckergelb findet sich an wenigen Orten. Unter den Gesteinen in den Felsen, befindet sich eine Art eines amethystenfarbigen Crystals in kleinen Stücken, und sehr wenig. Um Charinsovka ist ein anderer dunkelgrüner Fluß, wie schlechtes grünes Fensterglas in sehr großen

großen Stücken, woraus die Einwohner Pfeile und in vorigen Zeiten Messer gemacht. Die Russen nennen diesen Fluß Samorodni steklo; die Itälmenen an Bolschaia reka Nänätsch, so nennen sie auch Feuersteine, am Kamtschatka Läätsch am Tigil-Fluß Tsēsünÿhs. Um Cathrinenburg werden eben diese Fusse in Form der Belemniten in den Kupfergruben gefunden und von den Russen für Topas gehalten und genennet. Einen dergleichen geformten Fluß habe in Charinslovka angetroffen aus einem Stein hervorstachsend. Es findet sich auch eine Art Steine so sehr leicht, an Farbe weis wie eine bolarische Erde, daraus die Itälmenen Lampen und Mörser, Taback zu reiben, machen; so findet sich auch überall um die See eine Art einfarbiger wie Schwämme durchlöcherter Steine, welche sehr hart sind, im Feuer zerfallen, und roth und leicht werden; ohne einigen Geruch, und habe ich etliche derselben anderen zu zeigen, aufbehalten. Auf den Gipfeln der Gebürge findet man eine Art ziegelrothe und sehr leichte Steine wie Bimsensteine, daß man sie rothe Bimsensteine nennen könnte, wenn sie poröser wären. Auch von diesen habe einige Stücke aufbehalten. Durchsichtige Steine befinden sich an den Flüssen unter den Gebürgen in ziemlicher Größe, sehr hart, und werden von den Einwohnern als Feuersteine gebraucht, der eine ist halb durchsichtig weis, und gleichsam als mit Milch vermischt; die Russen nennen sie Sardoniken. Andere gelbliche ganz durchsichtige wie Bernstein, welche vor Hyazinten halte, dergleichen von Tomskoe ab, aller Orten an den Flüssen in Sibirien anzutreffen. Kalksteine sind bis dato noch nicht wahrgenommen worden. Uebrigens sind die Kamtschatkischen Gebürge sehr veste und nicht so zerklüftet wie die sibirischen, wo sie aber zu zerfallen angefangen, wie an der penschinischen See, daselbst findet man aller Orten das Sory officinarum, oder sogenannte sibirische Kamenna masla davon in meinen observationibus mineralogicis gehandelt. Die weiche Poluserde so wie Schmant schmecket,
und

und gegessen wird, findet sich sowol an der penschinischen See an verschiedenen Orten, als auch an dem kurillischen Osero, und um Elutora, davon habe unter dem Titul Semlanoi Smetana in meinen Obseruationibus gehandelt. Was übrigens die rauchenden und feuerspeienden Berge, heiße Quelle und Bäche auf Kamtschaka anbelanget, so ist zum Theil schon davon gemeldet worden, in dem Capitel von Bergen, theils verweise besonders auf meine Observationes mineralogicas und die Supplementa zu diesen Nachrichten, weilen bis dato noch keinen Sommer auf Kamtschatka zugebracht, und von meinen eigenen Observationen mehreres beizufügen nicht vermag.



Achtes Capitel.

Von den Bäumen, Stauden und Pflanzen des Landes Kamtschatka.

Ich verweise überhaupt den geneigten Leser auf meine *historiam plantarum Kamtschaticarum*, davon ein Theil schon überschicket: melde hier nur, daß Kamtschatka an Bäumen und Stauden vor den europäischen und asiatischen Ländereyen nichts besonders, aber hingegen bey nahe die Helfte von Gewächsen habe, so nirgends anderswo angetroffen werden, folglich unbekannt sind.

Bäume sind auf Kamtschatka: Lerchen-Bäume, Larices, Krohm auf Nischna genannt, und Tannen, Sökär, sind alleine über dem Gebürge an Kamtschatka anzutreffen, und so dick, hoch und vest, daß sie so wohl zum Schiff, als Häuserbau sehr nützlich können gebraucht werden. Hingegen findet man weisse Tannen, Fichten und Cedern nirgends; da man dieselben aber öfters am Strande der See von der See ausgeworfen befunden, hat man daraus vernünftig zu muthemassen angefangen, daß ohnweit Kamtschatka gegen über ein großes Land befindlich seye, welches sich auch also gefunden und ausgewiesen.

Birken auf Bullschaia Reka Itschüdä an Nischnoi Ostrog Itschän sind auf ganz Kamtschatka in Ueberfluß, und unterscheiden sich so viel von den Europäischen, daß sie fast eine besondere Sorte zu seyn scheinen, wo nicht das Clima und die Witterung solchen Unterscheid hervorzubringen im Stande seyn würde: sie wachsen sehr krumm, mit vielen und sehr großen verrucis oder excrescentiis, in Rußland Capowa genannt, welche inwendig sehr vest und stammit, und zu Verfertigung mancherley Tafelgeschirre
sich

sich benutzen lassen; die Rinde ist nicht so wohl weiß als grau und aschfarbig, das Holz sehr vest, schwer und hart, und fast wie Knochen; werden aber wegen ihrer Festigkeit und mühsamen Bearbeitung, weder zu Brenn- noch Bauholz gebrauchet, sondern allein Schlitten und Narden daraus gemacht.

Die Birken-Rinde wird ebenfalls auf Kamtschatka gegessen, adstringiret aber heftiger, und bringet mit der Zeit Schaden und Geschwülste, welches von der Weiden-Rinde nicht zu befürchten, nach der Kamtschadalen Observation; sie fermentiren auch den Birken-Saft damit, davon er angenehm sauer wird, und einen lieblichen Geschmack, wie von Himbeeren, bekommt. Außer dieser Birke hat man noch 2 kleine niedrige Birken, so auf der Erde liegen und auf dem Torfland wachsen.

Pappelbaum, Tapolnik, an Bolschaia Reka Koëtgal, ist dem Gebrauch nach, so schlecht es ist, das Vornehmste, besonders an der penschinischen See, weil daraus Häuser und Kähne gemacht werden; in Salzwasser wird es mit der Zeit so leicht und schwammicht als Pantoffelholz; die Asche wächst in der freyen Luft in einem rothen Stein zusammen, der ziemlich schwer wird, und nimmt mit der Zeit immer an der Schwere zu, wo man einen zerbricht, so etliche Jahre an der Luft gelegen, finden sich Eisenstecken darinnen.

Weiden und Ellern werden alleine zum Brennen und Erbauung der Balaganen angewendet, und finden sich von beyden viele verschiedene Sorten, die Rinde von Ellern färbet dergestalt hoch, daß sie der schönsten Pomeranzen-Farbe nichts nachgibt. In Hungersnoth, die sich öfters ereignet, gehet es über die Weiden-Wälder her, daß ganze Plätze ihrer Rinde beraubet werden, so statt des Brodes, auch sonst geessen wird. a)

Kleines

a) Weiden heißen in Nischnoi Ostrog Tschom; an Bolschaia Reka, Tschatschöm; die innere Rinde Kuk; Ellern in Nischna, Kaskat; an Bolschaia Reka, Skälsätä.

Kleines Cedergesträuche, Slanez genannt, so auf den Bergen und Torf lande wächst, auf der Erde lieget, und fast keinen Durchgang verstattet. Wenn die Ceder-Nüsse wohl gerathen, machen sie einen guten Theil der Nahrung aus, weil sie von den Itälmenen zusamt den Schaalen gegessen werden.

Rothe Johannis-Beeren in Nischna Trörötätsch, befinden sich zwar aber sehr wenig, imgleichen Himbeeren. Unter denen Stauden sind die nützlichsten die Beinholz-Stauden Schimalost an Nischna ältäht an Bolschaia Reka Mäetschigam genannt, welche fast so groß als schwarze Kirschen wachsen, sehr süß und angenehm vom Geschmack sind, da man selbe in Rußland vor Herbigkeit nicht in dem Mund nehmen darf. Diese werden auffer dem rohen Kraut, auch das süsse Kraut Katsch zu fermentiren angewendet, davon der Brandtwein viel stärker und reichlicher hervorkommt. Der Kornbrandtwein wird auch über die Rinde von Schimalost abgezogen, viel stärker und sehr penetrant und subtil, welches selbst probiret, und also befunden. Man hat noch eine andere Art Schimalost, welche rothe Beeren wie Kirschen trägt, die aber ihres herben Geschmacks wegen nicht ästimirt werden.

Sperber-Beer-Stauden, *Sorbus humilis*, da dieser sonst in Europa und Sibirien einer der größten Bäume mit ist, so wächst er hier in Menge, aber nicht über einen Faden hoch, breitet sich aber mit seinen Aesten weit aus, und trägt viel grössere und wohlgeschmacktere Früchte, als der unsrige, wird auf Itälmenisch Pizād genannt, und ist mit unter dem Kamtschadalischen Vorrath und Confect zu rechnen.

Wachholder-Strauch an Bolschaia Reka Käkäär am Kamtschatka Künēletān die Beeren Künēlet essen sie und halten solches vor Pfeffer) mit diesen pflegen sie bey der Russen Ankunst in den Ostrog ihre Wohnung zu räuchern, wächst auf ganz Kamtschatka.

Oxyacantha, Weis-Dorn, Bojaresnik wächst mit rothen und schwarzen Beeren, und sind 2. verschiedene Sorten, die Itälmenen essen die rothen rohe, die schwarzen aber mit Fischfett, weil sie aus der Erfahrung haben, daß sie erschrecklich stopfen und abstringiren, und ohne Fett gegessen, einigen den Tod zuwegen gebracht. Beide wachsen als hohe Bäume, und heisset der letzte nach der Nischna-schandalischen Sprache Koäratā.

Um den Werchnoi und Nischnoi Ostrog haben sie nebst denen Lerchen und Tannenbäumen so an der penschischen See nicht wachsen, folgende Vogel-Kirschen, Padus Theophrasti, Tschherum cha nach ihrer Sprache Kit h l dessen Früchte, wie in ganz Sibirien in großen Werth; Aspen, Ossina, nach ihrer Sprache Liumtsch populus alba Wedla, aus diesen beiden letzten machen sie sehr große Kähne.

An niedrigen Gewächsen so Beeren tragen, sind folgende bekannt, große schwarze Hendel oder Trunkelbeeren, Golubitza, an Nischna Tibüniz genannt, schwarze kleine Hendelbeeren Tscherniza aber sehr wenig und nur um Nischna Ostrog, rothe Hendelbeeren, Brusniza, das Kraut aber, und die Blätter sind mehr als die Hälfte kleiner, als in Rußland, ob gleich die Beeren eben so groß sind: Die Cosaken kochen das Kraut und trinken das Wasser statt Thee boy. Die berühmtesten häufigsten und nützlichsten Beeren sind die gelben Scharbocks-Beeren, Moroschkā, auf Nischna-Schandalsky, Eseltäetsch, auf Bolschaia, Rezkischen Sütsch und Süth auch Süäh, von welchen man ganze Faser voll auffamlet, Getränk daraus machet, bey allen Mahlzeiten aufsetzet, und zu allerley Gebäckels brauchet. Ehe der Nutzen des süßen Krautes bekannt worden, hat man daraus Brandtwein gebrannt, der sehr gut von Geschmack, und wie Frontiniae weislich aussiehet.

Die andere Art Beeren wird auf Rußisch Schikscha, um Nischnoi, Ostrog, Enninätsch, um Bolschaia Reka Äit genannt, auf Lateinisch Empetrum.

Obgleich

Obgleich dieses Kraut um St. Petersburg in morastigen Orten, ohnweit der See, so träget es doch daselbsten niemalsen Früchte: Diese werden ebenfalls auf dem Torfstand in größter Menge gesammelt, und den ganzen Winter über aufbehalten, auch zu allerhand Speisen und Gebäckel genommen; haben eine große Kraft wider den Scharbock. Ausser diesem so färbet man allerhand Seidenzeug, wo es verbleichet, damit Kirschfarb. Die Betrüger kochen dasselbe mit Alaun und Fischfett, geben damit denen Seebiehern und Zobeln eine schöne Schwärze, die nicht abfärbet, und zugleich einen Glanz, der die Augen dergestalt blendet, daß man bald einige Rubel übersieht.

Ausser diesen schmackhaften Beeren, essen die Einwohner als Pamphaga, noch andern theils unbekante theils ungeschmackte, als: die Beeren von dem *Corno humili Norwegico*, die Früchte von wilden Rosen, so abgeschmackt sie auch hter zu Lande sind, die Beeren von einem unbekanten Kraut, so die Russen in Vergleichung *Toloknanka* nennen, davon es auch eine Sorte ist, und deswegen von mir unter dem Titel: *uva ursi*, beschrieben worden.

Moosbeeren, *Oxicoccus* genannt, auf russisch *Klukwa*, findet man zwar allenthalben auf denen Torfplätzen; sie tragen aber selten und wenig Beeren, sind auch deswegen wenig bekant. *Knæsniza*, um *Nischna Ichölts* genannt, wächst aller Orten auf ganz Kamtschatka sehr häufig, ist eine vortreffliche Beere.

Was die übrigen Gewächse anbelangt, so ihren Saamen in trocknen Saamen-Häuflein tragen, so kan ich in Wahrheit sagen, daß die Curiosität dieser Nation die Kenntniß derer Gewächse und deren Gebrauch in der Küche, Medicin, Deconomie so groß und ausnehmend sene, daß man sie nicht nur bey einem solchen abgesonderten und wilden Volk, als sie vor kurzer Zeit gewesen, niemalen vermuthen können, noch auch bey denen cultivirtesten Völkern größer und besser antreffen kan, durchgehends

gehends kennen sie alle ihre Gewächse so wohl dem Namen als den Kräften nach, wissen auch die Kräfte einerley Pflanzen, nach verschiedenen Dertern, wo sie wachsen, der Zeit, wenn sie einzusammeln, dergestalt zu determiniren, daß ich es nicht genug bewundern können; und hat ein Itälmen dieses vor andern zum voraus, daß er sich überall und zu aller Zeit auf seinem Lande ernähren kan, daß man ihm mit keinem Gift oder Arzneykraut, so bey ihm wächst, schaden oder curiren kan, daß er es nicht wissen sollte, und ob er gleich ohne allem Handel, mühsamer leben muß, und keiner ausländischen Waare schlechterdings vonnöthen hat, so weiß er sich mit allem zu behelfen, und aus allem etwas zu machen, woran auch der größte Philosoph und Naturverständige nicht denken sollte, obgleich ihre philosophische Theorie höchst lächerlich und wunderlich herauskommt. Ob man nun gleich sagen kan, daß die Noth und der Mangel sie eines und das andere von undenklichen Zeiten her gelehret, so bekräftiget demnach der Augenschein und ihre ganze Lebensart, alle ihre übrige Inventionen, natürliche Curiosität und zu allem Gehorsam und Guten aufgelegtes Gemüthe, daß diese Nation mit einem ausbündigen Ingenio und stupenten Memorie von Gott begnadiget, und ist über dieses keiner einigen Nation in ganz Siberien und Rußland, so große Hofnung übrig, sie in kurzer Zeit zu guten Christen, getreuen, und von denen russischen Unterthanen bester Sorte, zu machen, als eben bey dieser: Was sie Bessers und Vernünftigers bey andern sehen, nehmen sie mit Dank an, und wissen ihren eigenen Aberglauben und wunderliche Phantasie nach einer gründlichen Ueberzeugung dergestalt zu belachen, und ihre Blindheit höhnisch zu bewundern, als man von keiner einigen andern siberischen Nation bemerket, ohnerachtet sie wider Gottes und Thro Majestäten Befehl und Willen auf das grausamlichste und erbärmlichste von denen barbarischen Jakuzkischen Blutsaugern tractirt worden, und bis dato noch leiden, worein
aber

aber Gott vielleicht einmal ein gnädiges Einsehen haben wird, und Ihre Majestäten Herze dahin lenken, daß Sie an diese äuserste Unterthanen Ihres Reiches gedenken, und durch Absendung getreuer, vernünftiger und christlicher Befehlshaber zu solchen Unterthanen machen wird, die sich nach ihrer Geschicklichkeit und guten Gemüth, dafür zu aller Treue und den unterthänigsten Diensten, auf alle Art und Wege werden noch mehr verbinden und ermunteren lassen.

Meine gute und mitleidige Meinung mit diesem Volk hat mich allzuweit aus dem Wege gezogen, und komme ich wieder zu ihrer Vegetabilien-Erkennniß, deren Nutzen und Gebrauch bey ihnen, da ich von dem Grase anfangen werde.

An der See wächst ein hohes Gras, welches so wohl dem Halm als Aehren nach dem Korn ähnlich siehet; aus diesem flechten sie allerhand Decken, breiten solche an Festtagen, oder bey Ankunft fremder und reisender Leute, sowol auf den Erdboden sich darauf zu setzen, als auf die Bettstellen, so sind auch ihre Wände aller Orten, damit umhängen und umkleidet, einige wirken Fischbein darzwischen, und flechten damit allerlei Figuren darein, daß man allerdings diese Arbeit aus einer so schlechten Materie, der guten Aussicht und Dienste wegen, bewundern und rühmen kann. Aus eben diesem Grase flechten sie sehr artige und dienliche Regen-Mäntel, die inwendig platt, auswendig rauch sind, mit einem Saum oder Barte von Stroh geflochten eingefast; diese haben sie zur Sommerzeit bey Regenwetter allezeit auf ihren Schultern, sie verrichten auch was sie wollen, und darf man sich nicht befürchten, daß der Regen durchdringe.

Noch niedlicher und artiger ist aus eben diesem Stroh die geflochtene Arbeit: das Frauenzimmer machet sich zu ihren Galanterien und Hausrath geflochtene Körblein und Kästlein, darinnen sie ihre Näh-Instrumenta und zur Schneiderei gehöriges Zeug nebst allerhand Kleinig-

Kleinigkeiten die sie hoch schätzen, zu legen pflegen; Niemand wird dem ersten Ansehen nach anders verneinen, als sey diese Arbeit von Rohr geflochten, darzwischen flechten einige Fischbein in allerhand Figuren mit ein, wie auch feuerroth gefärbte Seehunds-Haare, die vor sehr schön unter dieser Nation gehalten werden.

Aus eben diesem Stroh, wenn es noch grüne ist, machen sie mit weniger Fleiß allerhand Säcke, Beutel, Kuloke, darein sie ihren Vorrath an Fischen, süßem Kraut, Kyprei oder preparirten Wenderich verwahren, und von einem Ort zum andern schicken; so machen sie auch allerhand Matten und Kagoschen daraus, die sie allezeit mit sich führen, und daraus so gleich, wenn es die Noth erfordert, im Winter und Herbst eine Hütte aufsetzen, sich und das Ihrige darunter verbergen zu können.

Mit allem langen Stroh überhaupt überdecken sie so wohl ihre Sommer- und Winter-Bohnungen und Balagannen oder Ambaren, und können sie in kurzer Zeit eine große Menge zusammen schneiden mit einer knöchernen Sichel von der Bären Schulterblatt gemacht, die sie mit Steinen so scharf zu machen wissen als eine eiserne.

Aus dem gramine Cyperoide, oder Cypergras, daraus man anderer Orten nichts zu machen weiß, verfertigen sie durch kämmen, mit einem zweyzackigen Kamm von Meven-Knochen eine Art weiches Gras, so wie frisch gebrochener Glachs anzusehen; die Russen nennen solches meata drawa oder Tschitschi, an Bolschaia Reka Eheü, an Kamtschatka Jimth: Alle Jahre im Herbst wird davon ein sehr großer Vorrath gesammelt zu nachfolgendem Nutzen:

1) Wenn die Kinder gebohren werden, so dienet dieses Kraut in Ermangelung der Hemden und Bindeln, das Kind einzuwickeln und rein zu halten.

2) Wenn es erwächst, so sind dieses die Strümpfe, damit sie die Füße so artig zu umwinden wissen, daß es am Fusse wie ein Strumpf veste sitzt: auf Reisen

gebrauchet es jedermann, weil es sehr weich, warm und commode.

3) So lange sich die Kinder unreinlich halten, haben sie Hosen, von hinten mit einer Fallklappe versehen, auf welche dieses Kraut gelegt wird; ist die Noth verrichtet, so bindet die Mutter nur die Klappe los, so fällt der Unrath von selbst weg, und bekommt nur von diesem Kraut ein neues Futter in die Hosen.

4) Da sich die itälmenischen Jungfrauen nach ihrer Philosophie, und der Wärme der Geburtslieder in warme und kalte Natureneintheilen, sich darnach ästimiren, oder kalt schelten, so tragen diejenigen so fruchtbar werden wollen, allezeit davon eine Wiecke oder Tarundam in der Schaam, besonders wo sie die monatliche Zeit haben, und siehet man öfters bey verliebten Eheleuten, daß der Mann auf den Nothfall eines Schweistuches das Serviet aus seiner Hausfrauen Hosen bekommt.

5) Dieses Kraut ist ihr Zunder, worinn sie die Kohlen aufblasen und Flammfeuer erwecken.

6) Dieses banden sie ehedem an hohen Festen, wie einen Kranz, vor die Stirn, besonders wenn ein Bal oder Tanz aufgeföhret wurde.

7) Wird ein Opfer gebracht oder ein Thier geschlachtet und verzehret, bekommt es vor sein Fleisch einen Krautkranz, um nicht böse zu werden noch seinen Anverwandten zu klagen; wo sie in vorigen Zeiten Cosaken erschlagen, haben sie ebenfalls über die Köpfe Schamannet einen Krautkranz aufgesetzt, und ihn dem Gott Kutka zu Ehren auf einen Baum gesteckt; eben also giengen sie mit ihren ermordeten Feinden um, von ihrer eigenen Nation.

Aus dem Adiantho aureo, güldenen Wiederthon, machen sie Dachten in ihre steinerne Lampen, und begießen sie mit Wallfisch- Seehund- oder Fischfett, und illuminiren damit bey Nachtzeit ihre Wohnungen.

Die Nesseln raufen sie im August und September aus der Erden, binden sie in Bündel und trocknen selbe unter ihren Balagannen in der Luft, alsdenn, wenn aller Fischfang, alle Beer, und alle Kräuter-Erndte ein Ende hat, beschäftigen sie sich damit im Winter, spalten sie der Länge nach mit einem Messer und scheelen die hölzerne Rinde von denen Fasern mit den Zähnen sehr behende ab, die Fasern schwingen und schlagen sie Bündelweis mit einem Stock, darnach spinnen sie solche, unter beständigem Belegen der flachen Hand, zwischen den Händen, oder winden sie vielmehr in lange Fäden zusammen, die sie in Knäule aufwinden, und also entweder einfach zum nehen, oder doppelt und mehrmal zusammen gelegt und zu verschiedenen Sorten Fischerneken gebrauchen. Neke kan ein jeder flechten, sie halten aber nicht länger als einen Sommer aus, nicht allein wegen des beständigen Gebrauchs als vielmehr der schlechten Zubereitung der rohen Nesseln sowohl als des Garns: Denn geschweige daß sie die Nesseln weder rosten und wieder trocknen, das Garn siedem und dadurch die fibras geschmeidiger machen, so haben sie, welches zu verwundern, weder brechen, schwingen, an einer Spindel spinnen oder etwas davon zu weben, von denen Cosaken gelernet, welche nicht nur durch ihre Erfahrung denen Leuten ihre mühsame Arbeit, durch Einführung besserer Methoden, nicht zu erleichtern und zu verbessern willens sind, sondern es auch ansehen können, daß es ihre Weiber und Kinder eben also machen; da doch die Erfahrung lehret, daß die an dem Lena-Fluß bereiteten und hieher gebrachten Neke drey bis vier Jahre können nach einander gebraucht werden: Wo aber diese lehrbegierige Nation und Affen der russischen Nation, nichts bessers von denen Cosaken sehen, können sie auch nichts bessers nachmachen, ohnerachtet diese einzige Einrichtung von sehr großem Nutzen in der hiesigen Deconomie seyn würde. Da nun überdieses die Nesseln auf Lapatka um Awatscha, wo die Bieber mit großem Nutzen gefangen

gen werden, nicht wachsen, noch auch auf denen Inseln, so gehet daher mit dem rohen Garn auf Kamtschatka ein großer und profitabler Handel vor, und kan man vor 40 Pfund Garn drey Bieber bekommen, die nach hiesigem Preis 40 bis 45 Rubel kosten. Diejenigen Nesseln, so eine rothe Rinde haben, haben sie vor kurzem noch vor eine heilige Sache gehalten, und solche zum Schamanen oder Wahrsagen gebraucht: Die Nesseln wachsen auf Kamtschatka $1\frac{1}{2}$, auch 2 Faden hoch.

Auf ganz Kamtschatka wächst ein Kraut in größter Menge an Bolschaia Reka, Kath genant, auf russisch Statka drawa, dieses vergleicht sich in allem unserm Sphondylis, Bären-Klau, auf russisch Borsch, am Kamtschatka Aüngtsch, davon es auch eine Sorte ist, dessen Stengel von den Blättern sammeln die hiesigen Einwohner im Julio in größter Menge, schneiden sie ab und binden sie von Blättern gereinigt auf Bündel zusammen, tragen sie nach ihren Wohnungen, und schaben sehr behende die äußerste Schaaale mit Muschelschaalen ab, hängen das präparirte Kraut bündelweis, so Plastinen genant werden, an die Sonne und trocknen solches, das Kraut wird nach einigen Tagen von dem inspirirten häufigen und süßen Saft ganz schneewis, und siehet wie Bänder aus: ein Weib kan binnen 6 Wochen, da sich solches präpariren läßt, 80 bis 100 Pfund bereiten; dieses Kraut wird auf folgende Art gebraucht.

1) So essen solches die kleinen Kinder, und werden damit wie bey uns mit Zucker und Früchten vom Weinen abgehalten.

2) Bey allen Mahlzeiten wird eine Hand voll im Wasser eingeweicht, und in einer Schüssel zu denen übrigen Speisen gesetzt, und isset man das süße Wasser mit Löffeln unter andern Speisen.

3) So gebrauchet man es als ein Confect unter andere componirte kamtschadalische Speisen, auf Cosakisch Tollkuscha, auf Itälmenisch Selägä genant.

4) So

4) So opferten sie solches ehemals ihren Götzen und steckten solches in den Mund derjenigen Thiere so sie gefangen nebst andern Dingen, und vermahneten die abgefressenen Hirnschädel sich instünftige nicht vor ihnen zu fürchten, sondern solches ihren Unverwandten zu verkündigen, daß sie sich auch fangen und also herrlich bewirthen ließen.

5) So kamen die Cosaken, nachdem sie aus allerhand Beeren-Kräutern, ja auch sogar aus faulen Fischen probiret Brandtwein zu machen, hinter dieses Kraut, und nachdem sie wahrgenommen, daß es bey der Zubereitung zu stark und geschwind fermentire und betrunken mache, angefangen in Kesseln mit hölzernen Deckeln, woran sie gezogene Röhre applicirt, Brandtwein zu destilliren, der auch zu aller Cosaken Freude dergestalt wohl gerathen, daß er bey der ersten Destillation als Raka, schon Brandtwein war, und genieset man solchen bis diese Stunde noch also; wenige destilliren ihn zum andern mahl, maßen er so stark wird, daß man ihn kaum genießen kan; der erste Erfinder davon war ein Cosak aus Jeniseis Kischorni. Es hat aber dieser Brandtwein folgende besondere Eigenschaften; daß er sehr subtil, und eine große Säure bey sich führet, folgendes der Gesundheit sehr schädlich ist, das Geblüt coaguliret, er greift selbes an und machet es schwarz, so kan man auch Eisen mit graphiren und äßen, die Leute werden sehr geschwinde davon betrunken, und im Trunk ganz unsinnig und toll, ganz blau in dem Gesichte, wer nur einige Schaalen davon getrunken, wird die ganze Nacht hindurch von den seltsamsten und abentheurlichsten Phantasien und Gesichtern beunruhiget, und den andern Tag so ängstlich, traurig und unruhig, als wenn man die größten Missethaten begangen hätte, welches denn zu einem neuen Rausch anreizet, ja es geschiehet, und habe ich selbst mit meinen Augen gesehen, daß die Leute des andern Tages darauf von einem kalten Trunk Wasser auf das neue wieder so betrunken worden, daß sie sich nicht

auf den Füßen erhalten können; der Brandtwein wird aber folgendermaßen angeſetzt. Man gieſet auf 2 Pud ſüßes Kraut 4 Eimer warmes und laues Waſſer, leget zum Ferment entweder was von der Deſtillation übrig geblieben hinein, wovon er aber einen üblen Geruch oder Geſchmack bekommt, oder Beeren von Schimaloſt, wovon er ſehr ſtark, angenehmer wird, und mehr Brandtwein giebet, oder man fermentiret ihn mit eingefäuerten Mehl; nach Verlauf 24 Stunden wird er deſtilliret, und bekommt man einen Eimer Brandtwein. Das Kraut, ſo an dem Oceano Orientali nach Oſten wächst, giebet vielmehr von ſich als dasjenige an der penſchinischen See. Das nachgebliebene Kraut und Barda, iſt das angenehmſte Futter vor die Kühe, und patrouilliren dieſe daher aller Orten in Oſtrog herum, und viſitiren, wo man Brandtwein brennet, wo ſie ſich aufzuhalten pflegen, und gehet alſo das Kindvieh allezeit ſtatt derer Trabanten, mit ihren Eigenern auf die Cabak, worüber öfters lachen müſſen. Der gemeine Preiß von dieſem Kraut, iſt gemeiniglich 3 bis 4 Rubeln, auch zuweilen theurer, und treiben die Einwohner einen großen Handel damit; ſo bald Schlittenbahn wird, iſt dieſes die erſte in den Oſtrog gebrachte Waare, und pflege ich ſolches, in Anſehen der Itälmenen, ſo von denen ſpirituellen Coſaken darüber ſo ſehr geplagt und im Kauch hart tractirt werden, allezeit ſauer Kraut zu nennen.

Aus dem getrockneten Kraut kan man Poudre-Zucker machen, ſo aber mehr der Curioſität wegen, als eines Nutzens geſchiehet. Wenn man dieſes Kraut nicht abſchälet, ſondern nur in vier Theile ſpaltet und trocknet, bekommt man zwar eben ſo viel Brandtwein, welcher aber ſo ungesund, daß die Leute davon Steckflüſſe bekommen, und am ganzen Leib blau unterlaufen.

Wenn dieſes Kraut geſammelt wird, ſo gehet es eben ſo her wie bey der Weinleſe, oder in der Butterwoche, wer Unzucht treiben will, gehet nur auf das Feld, wo man
 aller

aller Orten bereitwillige Mädgens ohne Widerrede in dem Gras findet, und kan niemand sein Gesind härter strafen, als wo er sie zu dieser Zeit zu Hause behält: und haben die Mädgens die Manier, daß sie allezeit die abgeschnittene Stengel bundweis liegen lassen, wo sie dabey geschändet worden, und kan man im Spazierengehen allezeit die Kammelspläze an diesen Objectis fascibus erkennen. Auser dem präparirten Kraut genieset man die rohen Blumenstengel, Putschky, so sehr süsse, wo man sich aber im Abschälen mit dem Munde nicht vorsichet, und die Lippen von denen Stacheln der Rinde, die wie an denen Messeln sich befinden, gestochen werden, schwellen nicht nur allein die Lippen, sondern auch das Gesicht davon sehr hoch auf. Die Stengel schmecken übrigens sehr wohl mit Fleisch gekocht, wie auch das junge Kraut, so an Geschmack dem Savoyer Kohl nichts nachgiebet.

Ich glaube allerdings, daß sich der ruffische Borsch, zu allem, wie dieses Kraut gebrauchen lasse, je gewisser ich weiß, daß um Tobolskoy Brandtwein daraus gebrennet worden, wie in meinen Observationen von 1739. angemerket: das merkwürdigste scheint dieses zu seyn, daß solches Kraut auch auf America wächst, und auf eben die Manier, wie in Kamtschatka präpariret und gebrauchet wird, wie mit mehrern aus meiner americanischen Reisebeschreibung zu sehen.

Ausser diesem ist ein in ganz Europa und Asien bekanntes Kraut, auf lateinisch, *Chamaerium speciosum*, auf teutsch, rother Wenderich, auf ruffisch, Kyprei, an Bolschaia Reka Alkütä an Kamtschatka Alkūsit genannt. Das Kraut davon kochet man mit Fisch oder Fleisch, und giebet ein gutes Gemüß, die grünen Blätter kochet und trinket man wie Thee, wenn die Blätter anfangen zu verwelken, sammelt man die Stengel, schabet sie mit Muschel ab, leget Stück auf Stück, und trocknet sie an der Sonnen, und siehet solches trocken, wie Czerkassischer Toback aus: dieses ist eines der größten und angenehmsten Con-

fecten auf Kamtschatka, es ist sehr süsse und mucilagenös. Dieses essen sie rohe, mischen es unter allerhand Tollkuschchen oder Selagen, kochen es in heissen Wasser, und bekommt es die Farbe und Geschmack, wie frisches Bier Susla, sättiget dabei sehr stark. Wenn man auf 1 Pud Slatka Trawa, 6 Pud Kuprei leget, mit Wasser anbrühet, und zu versäuren hinsetzét, bekommt man einen sehr guten und starken Esig: die Itälmenen aber ästimiren weder Salz noch Esig, sagen, es sey bitter. Mit diesem Kraut, welches sie vorher etwas kauen, und mit Speichel vermischen, heilen sie den Nabel derer neugebohrnen Kinder, und ist dieses Mittel der ganzen Nation bekannt.

Rinde von Rosen zusammt den Stengeln klein zerschnitten, in Wasser gekocht, trinken sie wie grünen Thee, dem es auch an Geschmack sehr ähulich.

Eben so gebrauchen sie die Folia von *Pentaphylloide fruticosa elatiori minus hirsuta*, besonders auf Kurillen und Lapatka, daher es auch kurillischer Thee von den Russen genennet, und wegen seiner Adstringens in Bauchflüssen und der Colic von Verkältung sehr gerühmet wird.

Ein berühmtes Kraut wächst auf Kamtschatka, auf itälmenisch Kütächschū genennet, und gehöret solches unter das Genus *Thapsia Tournefortii*, siehet der *Angelica* fast gleich, hat einen süssen aromatischen Geschmack und guten Geruch, sowohl die Wurzel und Blumenstengel essen sie frisch, als mit Fischen gekocht zur Gesundheit, dieses ist auch ihr Pflaster, Umschlag in allen Geschwülsten, unterlaufenen Geblüt vom Fallen und Schlagen, und verrichtet es in dem letztern Fall wegen seiner zertheilenden und wärmenden Kraft sehr gute Dienste: befindet sich jemand sonst übel, so ist das erste, daß es Kutachsehudecoct trinket, und sich mit dem Kraute bähet.

Tscheremische, Varen Knoblauch an Bolschaia Reka Böshat, dieses Kraut wird sowohl von Russen als Itälmenen rohe gegessen, mit Fischen gekocht, getrocknet und

und auf den Winter in Menge aufbehalten, auch klein geschnitten, und eingesalzen, und ist dieses eines der besten und nützlichsten Kräuter, kommt im Frühjahr unter dem Schnee hervor, ist übrigens in ganz Sibirien bekannt.

Utschischaul an Bolschaia Reka, auch Utschühzü genannt, in meinen Observationibus *Jacobæa cannabis folio flore Inteo*; die Turiones von diesem Kraut essen sie im Frühjahre rohe, wie auch die Wurzel, die Blätter davon trocknen sie und kochen selbe mit Fischen, weil sie sich einbilden, es schmecke die Suppe nach Musimons-Fett, so sie vor eine große Delicatesse halten.

Das Kraut *Kailüm* an Bolschaia Reka oder *Galæ Septentrionalium*, so auf sumpfigten Wiesen wächst, lieben sie über alle Mäsen und kochen solches mit Fischen. Wenn Geschwüre zum Vorschein kommen, oder die Materie zurücktritt, bringen sie durch das *Decoctum* dieses Krautes mit trockenen Fischen dieselben wieder zum Vorschein und Aufbrechen. Sie halten auch dafür, daß es den Schweiß befördere, und alles giftige aus dem Leibe treibe.

Aschelhut, in beyden Sprachen ist eine species *myrrhidis*, wird von denen Cosaken Morkownik genannt, weil dessen Blumenstengel an Geschmack den gelben Rüben nahe kommen. Dieses Krautesstengel sammet man im Junio, und säuret sie wie Kohl ein, die Brühe davon dienet anstatt des Quasses zum Getränk, die Stengel aber selbst zu einem Kohl und Zugemüse.

Jikum oder Sikui, auf tungusisch *Tschägitsch*, auf rufisch *Makarschinaia Korennie*, wird die *Bistorta alpina minor* genennet, sie wächst häufig auf allen moosigten Gebürgen und dem Torflande, die Wurzel wird von niemand in Europa wegen ihrer adstringirenden Kraft genossen, sondern in der Medicin als ein stopfendes Mittel, in Bauch- und Blutflüssen gebraucht. Hingegen auf Kamtschatka adstringiret sie sehr wenig, ist saftig und schmecket fast wie Haselnüsse, und wird sowohl rohe gegessen als in der Tollkuschä oder Selaga, man gräbet

sie theils, theils nimmt man sie mit anderen aus denen Mäuselöchern.

Cadahod, Itha, an Bolschaia Reka, auf russisch Lebeschie Koren, ist die Wurzel von Populagine, diese nehmen sie im Frühjahr und Herbst aus denen Bächen und Quellen, legen sie in hölzerne Tröge, giessen Wasser darauf und kochen sie mit glühenden Steinen, ich habe sie mit Fleisch gekocht, oder mit Essig und Baumöhl abgebrühet, wie einen Salat gegessen, und kommen sie an Geschmack fast dem Spargel bey, frisch gegessen inflammiren sie den Hals.

Okelhärn, die Wurzel essen sie ebenfalls rohe.

Schalamei, wird die besondere Art von Barba caprae genennet, so auf ganz Kamtschatka wächst, und in meinen Observationen beschrieben. Die Wurzel und Schößlinge werden im Frühjahr gesammelt, frisch gegessen, und getrocknet auf den Winter aufbehalten, kommen an Geschmack denen Pfersichkernen sehr nahe, theilen auch dem Brandtwein eben diesen Geschmack mit, wie die Rinde von Vogelbeer-Bäumen und die Pfersichkerne, so er darüber abgezogen wird.

Sarana auf Tatarisch, Augtsch auf Itälmenisch, sind theils Zwiebeln von türkischen Bund Lilien, *lilium reflexum* genannt, theils die Knollen von andern Zwiebel-Gewächsen; Es sind eigentlich auf Kamtschatka fünf Sorten davon bekannt.

1) Kēmtschīgā wächst am Tigil und Chariafowka, sehen wie große Zuckererbesen aus, und kommen ihnen bennah am Geschmack bey, wenn sie gekocht werden.

2) Augtsch oder runde Sarana sind die Zwiebeln vom *lilio reflexo flore atro purpureo* in meinen Observationen.

3) Ovsanka Sarana, auf Itälmenisch Tämük, sind noch nicht von mir beschrieben.

4) Titichpu wächst an Püstra; dieses Zwiebel-Gewächse habe gleichfalls noch nicht in der Blüthe gesehen.

5) Mat-

5) Mattzeit sind die Bulbi Satyrii so wohl rubri als albi.

Alle diese Bulbi sind bey der Kamtschakischen Nation in sehr großem Werth, werden so wohl rohe, als mit Fischen gekocht gegessen; sie machen daraus Piroggen oder Pasteten, Müse, Salamat auf russisch, da sie in Fischfett geröstet werden, und sammeln sie davon alle Jahre einen großen Vorrath, welchen sie an der Sonne trocknen: theils nehmen sie diesen Vorrath den Mäusen mit vielen wunderlichen Ceremonien und Aberglauben ab, und verhält sich die Sache also: daß, in welchem Jahre viele Mäuse, in demselben bekommen sie auch viele Sarana, welches sie überhaupt mit der Russen Brod vergleichen. Wenn sie die Mäuselöcher aufgraben, muß solches mit einem Instrument von Rennthier-Hörnern gemacht, geschehen, welches sie Koscikoas nennen, dabey nennen sie alle Dinge mit andern und fremden Namen, daß eine ganz andere Sprache heraus kommt, Ursache, daß die Mäuse, welche die Landes-Sprache verstehen, diese nicht verstehen sollen; Wenn sie allen Vorrath herausgenommen, dabey sie niemalen eine Maus todt schlagen, legen sie alte Lappen, zerbrochene Nadeln, Kypra, Slatka trawa, Cedernüsse und etwas Sarana hinein, daß es das Ansehen eines Handels haben solle, weil sie ihnen Kleider, Betten, Instrumenten und andere Dinge gegeben, wenn sie dieses nicht thun, so halten sie davor, werden sich die Mäuse ersaufen oder aufhängen, und büßen sie folglich ihre Arbeiter dabey ein; sie sprechen auch zu den Mäusen, sie möchten es ja nicht übel aufnehmen, sie hätten solches nicht aus böser Absicht, sondern aus Freundschaft gethan; Da sie nun unter der Sarana andere Wurzeln antreffen, so speculiren sie sehr philosophisch darüber; man trifft darinnen an die Wurzel, am Kamtschatka tshiküätschitsch genannt, von dem Kraut ana campseros flore purpureo, diesen nennen sie Chalopka auf ihre Sprache, und sagen; dieser sene der ganze Vorrath zur Aufsicht und Bewahrung über-

übergeben. Man findet auch unter der Sarana die giftige Wurzel von Napello, davon sagen sie, daß die Mäuse an ihren Festtagen sich damit besaufen und trunken machen, wie sie sich mit dem Muchamoor oder Fliegen-Schwamm, und die Cosaken mit Brandtwein. Unter andern lächerlichen und ungewöhnlichen Speisen, ist der weiße Baum-Schwamm an den Birken, welchen sie mit hölzernen Keulen klopfen, mit dem Beil zerhacken und ihn also gefroren mit größtem Appetit essen, ohnerachtet er ohne allen Saft und Geschmack, und fast nicht verdauet werden kan. Unter denen Erd-Schwämmen ist der vergiftete Fliegen-Schwamm, auf Russisch Muchamoor, auf Itälmenisch Ghugakop genannt, in großem und sonderlichem Werth: Um die russischen Ostroge ist dieses zwar schon lange ausser Gewohnheit, hingegen um den Tsigil und nach denen Korakischen Grenzen zu desto mehr im Gebrauch; sie trocken diese Schwämme, essen solche ohngekäuet in ganzen Stücken, und trinken eine gute Portion kalt Wasser darauf; nach Verlauf einer halben Stunde werden sie davon toll und besoffen, und bekommen allerley wunderliche Phantasien. Die Koraken und Zukagiri sind dieser Speise noch mehr ergeben, und darauf dergestalt erpicht, daß sie ihn überall von denen Russen aufkaufen; die sich aber aus Armuth keinen anschaffen können, fangen den Urin von denen Besoffenen auf und trinken ihn aus, werden davon eben so rasend und noch toller, und wirkt der Urin bis auf den vierten und fünften Mann. Ohnerachtet ich dieses in meinen Observationen von 1739. schon ausführlich berichtet, ist mir doch solches von jemand in Zweifel gezogen und widersprochen worden, und habe ich dahero mehr aus Liebe zur Wahrheit als vor meiner Worte Autorität streitend, mich an dem Orte selbst um den Grund der Sache bemühet, und erfahren, daß es sich also verhalte, ohne daran zweifeln zu dürfen: über dieses wurde mir von glaubwürdigen Leuten so wohl unter der russischen und korakischen Nation referiret, ja von dem

dem Sin Bojarsky Kutukov selbst, so die Aufsicht über die Cassa-Kennthierherde hat, daß die Kennthiere diesen Schwamm öfters unter andern, da sie großen Appetit zu Schwämmen trügen, genossen, niedergefallen, und als Besoffene eine Zeitlang geraset, darauf in einen tiefen Schlaf gefallen. Wo die Koraken also ein wildes Kennthier antreffen, binden sie ihm die Füße bis es ausgeschlafen und der Schwamm seine Kräfte verlohren, als denn stechen sie solches erst todt; bringen sie solches im Schlaf oder der Tollheit um, so gerathen alle diejenigen, so dessen Fleisch essen, in eben solche Raserey als ob sie wirklich den Fliegen-Schwamm genossen hätten.

Kütkünū auf Bolschaia Reka, ist ein Gewächs einen Schuh hoch mit drey Blättern aus einem Centro, über welchen auf einem Stengel 1. Zoll hoch eine weisse Blüthe, wie bey der Einbeer oder herba paris, zum Vorschein kommt: das pistillum wird zu einer ovalen saftigen Frucht, wie eine wältsche Nuß, ist inwendig wie eine Judenkirsche, voller kleiner weisser Saamen, blühet im Junio und zeitiget die Frucht im September; wächst häufig auf Kamtschatka, und schmecket angenehm süß-säuerlich; man schläfet nach deren Genuß sehr sanfte: die Russen nennen solches Jablaky und vergleichen es mit den Äpfeln; es ist aber dieses Gewächs eine ächte species Ephemeri, davon mehreres in meinen Observationen.

Tschätzban heisset an Bolschaia Reka Drymopogen, wächst aller Orten sehr häufig auf Kamtschatka; das Decoct davon trinken sie wider die Geschwulst und Schmerzen derer Füße.

Nāküstöm acetosa, davon sind zwey Sorten auf Kamtschatka bekant, werden wie Kohl gekocht und gegessen.

Chamerhododendros flore magno sulphureo oder püana trawa, an Bolschaia Reka Katanagtsch genannt, ist auf Kamtschatka an Kräften viel geringer als anderer Orten in Siberien, die Kamtschadalen trinken das Decoct davon

davon, in lue venerea mit schlechtem Vortheil, weil es ihnen an Mitteln und Verstand zu dieser Cur fehlet.

Mitui Koren, nach der Kurillen Aussprache, wächst auf der ersten Insel, und ist Radix Hedydari flore albo, so auf Jakutisch Sardana heißet, und um Wercho Jansk gegessen und in Milch gekocht wird: Hier kochen sie dieselbe in Fischfett oder Seehunde-Fett und halten es vor eine sehr delicate Speise,

Die Wurzeln von dem Kraut Cerinthe, so allenthalben an der See wächst, werden zwar von denen Kamtschadalen rohe gegessen, nichts desto weniger wollen sie davon observirt haben, daß es Läuse generiren soll.

Susuh ist ein Gras auf Kamtschatka, so bis dato noch nicht frisch observirt; es ist von sehr guten Geruch; das Frauenzimmer machet daraus durch Kämmen und reiben, ein weiches Gras, wie Flachs, damit stopfen sie die Pudenda voll, daß sie erwärmet und wohlriechend werden sollen, und werde ich künftig von diesem und dem folgenden mehreres in meinen Observationen erwehnen.

Köhäkimsch ist ein anderes Kraut, so auf eben diese Art und zu eben dem Endzweck gebraucht wird.

Einanumsch ist der Name eines Krauts, damit sie die Pudenda parfümiren wollen.

Külithäm an Kamtschatka, wächst um die Seen und Flüsse auf ganz Kamtschatka, ist cicutaria wepferi, so die Russen Omec nennen; mit diesem pflegten sie einander im Essen zu vergeben; wo sie Rückenschmerzen haben, heizen sie die Jurte stark ein, daß sie schwitzen, alsdenn reiben sie den Rücken mit dieser Wurzel, empfinden geschwinde Linderung, nehmen sich aber dabei sehr in acht, daß sie das Rückgrad nicht berühren, weil solches den schleunigen Tod zuwege bringen soll.

Sgäth am Bolschaia Reka, auf Russisch Ludik Napellus oder Eisenhütlein, wächst auf ganz Kamtschatka, und allen kamtschatskischen Einwohnern, auch denen Koräken, Tufagern und Eschuktischen seiner Kraft nach bekannt; sie

sie graben dieselben in Rollen, hangen sie an Schnüren in der Luft auf, stosen sie zu Pulver und bestreichen ihre Pfeile damit; so bald sie ein Thier oder Menschen damit verwunden, wird die Wunde blau, und nach kurzer Zeit schwillt die ganze Seite auf, und tödtet auch nach Verfließung zweyer Tage die größte Wallfische und Seelöwen. Wenn die Seethiere damit geschossen werden, können sie nicht länger in der See bleiben, sondern begeben sich an das Land und brüllen erschrecklich.



Neuntes Capitel.

Von See-Gewächsen und vegetabilischen Dingen, so die See um Kamtschatka auswirft, deren Nutzen und Gebrauch.

So wie die Kamtschadalen von allen Land-Gewächsen nichts unversucht lassen, so äußert sich auch ihre Curiosität bey dem Gebrauch aller Gewächse so die See hervorbringt und mit der Fluth am Strand geworfen werden. Ich verweise hier abermals den curiosen Leser, so mehrere Nachrichten von denen *subjectis marinis* verlangt, auf einen besondern Tractat, den ich von *subjectis marinis Oceani orientalis* geschrieben, und noch beständig *continuire*.

Quercus marina oder Seefische, ein bekanntes Seekraut aller Orten, dieses kochen sie mit süßem Wasser stark aus, und trinken das Decoct wider den Durchlauf.

Cucumis marinus See Gurken, ein gelbliches See-gewächs voller Saft, essen sie roh allein, oder mit trockenen Fischen.

Alcyonium gelatinosum rubrum auf russisch *malina morskoy* genannt, pulverisiren sie, und nehmen solches Pulver, um die Geburth zu befördern, vorhero ein.

Caules

Caules fuci crispī cancellati, sind Stengel welche sie roh essen.

Den *Fucum marinum rubrum & album* so wie Oblaten-Tafeln aussiehet, und in großen Stücken an das Ufer geworfen wird, sammeln sie auf, trocknen ihn, kochen denselben in siedendem Wasser bis ein Brei daraus wird, der wie ein Mehlbrei aussiehet; alsdann legen sie Wallfischspeck, wilden Knoblauch, oder Borsa von Fischen dazu, und machen ein ziemlich gutes Gerichte daraus, das ich öfters selbst genossen.

Nuri von mir *Fucus polymorphos* genannt, wächst um Lapatka und die Kurillischen Eylande, in der See auf Steinen, dieses sammeln sie und trocknen es in großer Menge. Im Winter kochen sie solches theils mit Fischen, theils mit Wallfischfett, und läßt sich dieses sehr wohl essen.

Kawöämst, ist ein sehr großes und langes See-Kraut, so ich *fucum scuticæ græcorum* facie genenennet, dieses wird auf vorige Art bereitet und gegessen.

Fucum clavæ effigie essen sie roh, und hat fast einen Geschmack wie gesalzene Gurken.

Uachanga ein Subject wie Fischbein, so die See um Lapatka auswirft, dieses infundiren sie mit kaltem Wasser und trinken das Wasser für die Colic.

Die Seeschwämme *Badiga* auf russisch, trocknen sie und legen sie auf faule Geschwüre, um selbige damit auszutrocknen, und zwar mit gutem Erfolg.

Von *Zoophitis* essen sie *Holothurios*.

Ein rother *Fucus* wird aus der See ausgeworfen, *Sertularia purpurea* Lin., am Bolschaia-Reka aber, Fläschisch genannt. Dieser dienet ihnen statt der rothen Schminke. Sie beneßen das Kraut mit Fischfett und reiben ihre Backen damit, daß sie über und über roth aussehen. Die Stelle des Bleyweises vertritt faules Holz, womit sie den weissen Grund zu dieser Röthe legen.



Zehntes Capitel.

Von denen Seethieren so um das Kamtschakische Ufer gefangen werden ihrem Nutzen und Gebrauch.

Unter den vielen und mancherley Seethieren sind einige nur allein um die ersten kurillischen Inseln und dem Ufer Lapatka bis Kamtschatka anzutreffen, andere aber unter gewissen Graden der Breite, sowohl in der penschischen See als dem Oceano um Kamtschatka allenthalben.

Diejenigen Seethiere so von Kamtschatka bis an die kurillischen Inseln gefangen werden, sind meist unbekannt und gar nicht beschrieben, oder doch sehr unzulänglich kurz und zweifelhaft, als z. E.

Der Seelöwe; auf Kamtschakisch Sibutsch genannt. Der Seebär, auf russisch Kot. Der Seebieher oder vielmehr der Seeotter, auf russisch Morskoy Bobr. Die Seekuh Manati, auf russisch Morskaia Korowa. Von diesen vier raren und unbekanntem Seethieren, habe insbesondere sehr weitläufige Beschreibungen verfertigt, und sie zugleich zeichnen lassen, wohin ich den Leser verweise. Die Thiere, so sich in beyden Meeren aufhalten, als die größte Sorte von Nerpen, Lavtagi genannt, die mittlere Sorten Seehunde, Wallfische, Oreas, Wallrosse, Belugen sind noch zu beschreiben übrig, und sollen in das künftige noch beschrieben werden. Die Seekühe befinden sich zwar allein um America und in den Inseln in dem Canale, werden aber dennoch zuweilen todt an das Kamtschakische Ufer getrieben, und daselbst ausgeworfen; ihre äußerliche und innerliche Gestalt und Beschaffenheit, ihr Nutzen und Nahrung, Sitte und Art wie sie dieselben fangen, sind hier überflüssig anzuführen, wie auch derer übrigen drey Seethiere

thiere, und werde ich nur kürzlich von denen so noch zu beschreiben übrig, handeln. Die Wallfische sind aller Orten um Kamtschatka und in der penschinischen Einbucht häufig anzutreffen. An Bolschaia Reka heisset ein Wallfisch Däiy, An Kamtschatka Dahn, und trifft man solche öfters schlafend bey abgelaufener See am Strande an. Sie verfolgen im Frühjahr die Fische und besonders die Heeringe bis in den Haven St. Petri und Pauli. Dieses thun sie auch in der elutorischen Einbucht. In dem Fluß Itscha ist vor einigen Jahren einer den Fluß aufwärts gestiegen und ohnweit der Mündung, da er sich nicht wenden konnte, erschlagen worden. Die Einwohner haben davon großen Vortheil in ihrer Nahrung und Haushaltung, besonders an denen Orten wo sie gefangen, oder zuweilen todt an das Land geworfen werden. Ueberhaupt werden sie mehr auf Lapatka um Awatsch Kronoky und Kamtschatka, als in der penschinischen See ausgeworfen; in der penschinischen See mehr um den Ut- und Ochozk, als auf der anderen Seite, und zwar mehr im späten Herbst als zu anderen Zeiten. Die Wallfische werden auch um Kamtschatka auf mancherley Art und Weise gefangen, welche ich hier anführen will, je unglücklicher solche scheinen und in Ansehung dieser grossen Seethiere verwunderlicher sind. Um Lapatka und die Kurillischen Enlande fahren die Einwohner mit Baidaren in die See, suchen solche Dexter auf wo dieselben zu schlafen pflegen; so viel sie Thiere antreffen, so viele schiessen sie an, mit vergifteten Pfeilen, davon sie sogleich aufschwellen, erschrecklich wüthen und toben, und in die See gehen, und geschiehet es zuweilen, daß einer oder mehr, bisweilen auch gar keiner bey ihnen an Strand geworfen wird. Die Elutori haben eine andere Art Wallfische zu fangen: sie machen Netze von Wallroß-Häuten, die sie vorhero lange Zeit im Rauch hangen, daß sie so fest als ein Stein werden. Diese Häute schneiden sie alsdann in Stücke und Riemen, und flechten sehr groß und dicke Netze daraus. Jeder Riemen ist so dicke als eines starken Mannes Arm: diese Netze setzen

setzen sie innerhalb des elutorischen Seebusens gegen die Mündung des Seebusens, und beschweren das eine Ende davon, mit entsetzlichen und vielen großen Steinen, wenn die Wallfische aus- oder eingehen, verwirren sie sich mit dem Schwanz darinnen in kurzer Zeit zu todte; darauf fahren die Elutoren mit Baidaren nach ihm, befestigen ihn mit Riemen und buriren ihn an das Ufer; ehe sie aber mit ihm fortrudern, wird vorher in denen Baidaren über ihn Schamannet; während der Zeit da sie nach dem Lande rudern, stehen die Jungfern, Weiber, Kinder, und überhaupt Jung und Alt an dem Ufer, singen, schreyen, tanzen und springen, und gratuliren ihren Männern zur Beute. Wenn der Wallfisch am Lande ist, so ziehen sie alle ihre beste Kleider und Zierrathen an, bringen einen geschnitzten hölzernen Wallfisch 2 Schuh lang, setzen einen neuen Balagan auf, stellen den hölzernen Wallfisch unter beständigen Schamannen darunter, zünden eine Lampe an, bestellen einen Wächter dabey, der darauf acht haben muß, daß die Lampe vom Frühling bis in den Herbst so lange der Fang währet, nicht verlöschen möge, alsdenn gehen sie insgesamt, schneiden den Wallfisch in Stücken und präpariren ihn als ihr vornehmstes Proviant auf das ganze Jahr folgender maßen: das Fleisch so sich nicht lange halten läßt, ohnerachtet es sehr hart und grob, wird am ersten verzehret, das sich in Geschwindigkeit nicht verzehren läßt, wird in der Luft aufgehangen und getrocknet, die Haut wird von dem Speck abgesondert, geschabet und in Rauch getrocknet, alsdenn geschlagen und geschmeidig gemacht, und zu Schuhsohlen gebraucht, die von solcher Stärke sind, daß sie sich zu keiner Zeit abnutzen oder unbrauchbar werden. Alsdenn graben sie sehr viele Gruben in die Erde, deren Boden sie mit Steinen auslegen, auf die Steine legen sie Brennholz daß es einige Schuh noch über die Grube hervorraget, zünden solches von unten an, und legen so lange frisches zu, bis die Gruben völlig wie ein Backofen ausgeheizet sind, alsdenn kehren sie die Asche zusammen, säubern

die Gruben und belegen die Steine mit frischem Ellernholz und Blättern, legen den Speck besonders von denen Seiten, Seiten und Schwanz schichtweise hinein, bald Holz und wieder Speck, bedecken denn alles mit vielem Gras auf welches sie Erde werfen und einen kleinen Hügel auffüllen, daß nicht der geringste Dampf heraus kommen kan. Nach etlichen Stunden nehmen sie solches heraus, da es rings herum eine braune Rinde hat, von dem überflüssigen Thran entlediget ist, und können sie solches nach diesem ein ganzes Jahr lang, ohne daß es verderbe, aufbehalten. Es schmecket dasselbe gar nicht thranigt noch unangenehm, sondern wie Schweinespeck und ist sehr gut zu essen, wie ich vielmal selber probiret. Die Gedärme säubern sie von allem Urath, blasen sie auf und füllen sie mit dem Thran der unter dem schneiden abrinnet, und dem inwendigen flüssigen Fett sowohl zum schmelzen als bey Nachtzeit zum Brennen, und dienen ihnen diese Gedärme statt der Tonnen und anderer Gefäße. Die Kurillen und sämtlichen Einwohner auf Kamtschatka haben eben diesen Gebrauch in Zubereitung des Specks und Aufbehaltung des Fisch-Thranes. Wenn die Elutoren im Frühjahr die Wallfisch-Netze aufs neue ausbringen, haben sie den größten Feiertag im ganzen Jahr. Sie fangen die Ceremonie mit einer großen und weitläufigen Schamaneren, in einer großen unterirdischen Jurte an, schlachten Hunde und rühren die Zaubertrommel dabey; darauf machen sie ein sehr großes Gefäß voll Tollunscha oder Bren von allerhand Wurzeln, Beeren, Fische und Wallfischthran zusammengesetzt, stellen solches vor den Schupan oder Zugloch, bringen den hölzernen Wallfisch, unter entsetzlichen Lermen und Schamanen in die Jurte, und machen alle Defnung zu daß es ganz finster wird. Auf einmal wenn die Schamanen den hölzernen Wallfisch schon hinweg practiciret, machen sie ein Geschrey der Wallfisch sey nach der See echapiret, darauf laufet jung und alt aus der Jurte ihn zu begleiten. Die Schamanen zeigen darauf die Fußstapfen von ihm in der Tollunscha, über

über welcher er hinmarschiret, da er zum Schupan hinlief, welches der Spur einer Maus ähnlich siehet. Fraget man sie um den Grund und Raison dieser Ceremonie, so antworten sie weiter nichts, als ihre Väter hätten es auch also gemacht, und sich gut und satt dabey befunden. Die Schamanen aber bey denen Elutoren haben nur alleine eine Kuklanka an, ohne einigen Anhang von hieroglyphischen Figuren, dergleichen man bey denen Jakuten und Tungusen antrift. Tschuktschi so die Wallfische in großer Menge fangen, von der Mündung des Anadir-Flusses ab, bis an das äußerste Vorgebürge, kommen mit der Art zu fangen der europäischen am allernächsten. Sie rudern in sehr großen Baidaren von Holz mit Lavtagen Fellen überzogen, 8, 10 und mehr Mann stark, auch 2 bis 3 Fahrzeuge zugleich in die See; wenn sie nun einen Wallfisch sehen, rudern sie behende auf ihn zu, und stoßen einen großen Nosok von Eisen oder Knochen tief in ihn hinein, welcher alsdenn von dem Stiel abgehet, und sich quer vor die Wunde setzet, und nicht mehr herausgehet, an diesem ist ein Riemen befestiget, dessen anderes Ende sie in ihrem Baidar haben, in vielen Buchten und zu 100 und mehr Faden liegen. Ohnweit den Riemen ist eine aufgeblasene Blase oder Wallfischdarm befestiget, an derselben erkennen sie allezeit auf der See wo der Wallfisch hingehet. Wo er nun hingehet, lassen sie sich mitziehen; geht er in die Tiefe so lassen sie den Riemen aus, kommt er empor so holen sie ihn wieder ein und rudern näher nach dem Wallfisch, stoßen ihn abermal mit einem Nosok, oder es verrichtet solches das andere Baidar; sie jagen und verfolgen ihn abermal, bis er wieder in die Tiefe gehet und sich abmattet. Sobald er empor kommt, stößet ihn das dritte Baidar. Wenn sie sich nun insgesamt an ihn befestiget und ihn ziemlich abgemattet haben, so fangen sie aus allen Kräften an zu schreyen, klatschen in die Hände und machen allerhand Geräusch, darauf eilet der Wallfisch nach dem Ufer mit vollen Kräften und ziehet sie nach sich. Ist er beynah am Ufer so toben und

wüthen sie noch ärger, bis der Wallfisch im Eifer und Blindheit sich selbst mit der größten Forsche weit auf das Land setzet, wo er von ihnen vollends massacrirt wird. Während Zeit stehen die übrigen jung und alt mit großen Frohlocken am Ufer und tanzen und springen, wie schon oben erwähnt worden. Auf denen Inseln zwischen America und dem Tschuktschischen Vorgebürge werden die Wallfische auf eben diese Art gefangen. Die Tschuktschi fangen so viele Wallfische und verlassen sich dergestalt auf ihre Geschicklichkeit darinnen, daß sie keinen tod am Strand geworfenen antühren, ohne allein daß sie das Fett davon zum Brennen gebrauchen. Obgleich die Tschuktschi sehr zahlreiche Heerden Rennthiere haben, und davon satt seyn können, befließigen sie sich doch nichts destoweniger sehr auf den Fang der Sethiere, weil sie den Speck nicht allein für die größte Delicatesse, sondern auch den Thran in Ermangelung aller Holzung, Feuer zu erhalten, höchstnöthig haben, welchen sie auf Moos, Torf und Wallfisch-Knochen gießen, und statt des Holzes brennen. Die Tschuktschi machen aus denen Därmen der Wallfische Hemden wie die Americaner, und gebrauchen solche an statt der Tonnen, wie die elutorischen Koraken.

Ausser denen Wallfischen, so gefangen, oder in America verwundet, hier tod an das Ufer geworfen werden, verschaffen die Kosatky oder Orcæ denen Einwohnern großen Nutzen, welche die Wallfische auf das grausamste verfolgen und mit ihren erschrecklichen Zähnen verwunden und tödten, und habe ich so wohl auf der See, als Bärings Eiland mit meinen Augen den Kampf zwischen ihnen angesehen: die Wallfische machen ein so erschrockliches Getöse und Brüllen, so sie von ihnen angefallen werden, daß man es etliche Meilen hören kan, und wird ihnen so bange daß sie lebendig auf das Land auflaufen.

Ich habe mir auf Kamtschatka sehr angelegen seyn lassen, gewisse Nachricht einzuziehen, ob man ehedem einen todten Wallfisch hier angetroffen, der einen europäischen

päisſchen Harpun mit lateinischen Buchſtaben bezeichnet, in ſich gehabt hätte, und von den meiſten vernommen, daß ſolches zu verſchiedenen malen geſchehen ſeyn ſoll. Nach meiner Meinung aber mögen dieſe Wallfiſche in Japan angehauen worden ſeyn; je zuverläſſigere Nachricht man hat, daß dieſelbe in großer Menge um Japan auf europäiſche Manier gefangen werden, denn nach der nunmehr bekann- ten Lage von America, kan man ſich ſo leicht keine Paſſage vorſtellen, wodurch ein todter Wallfiſch ſo lange treiben können, daß er nicht an das feſte Land oder die Inſeln im Canal ſollte aufgetrieben worden ſeyn.

Alle Einwohner von Kamtschatka haben großen Vortheil und Erleichterung in der Deconomie von denen Wallfiſchen: Aus der Haut machen ſie Sohlen, Leder und Riemen. Das Fett wird gegessen und gebrannt; das Fleiſch dienet zur Speiſe. Mit dem Fiſchbein oder *costa ſartoria* fügen ſie ihre Baidaren zuſammen; machen Fiſcherneze, Fuchſfallen und Waſſereimer daraus. Aus denen zwey Knochen der Unterkiefer machen ſie Schlittenläufer, Meſſerhefte, allerhand Ringe und Niegel zu ihren Hundsgeschirr.

Aus denen Gedärmen machen ſie allerhand Blaſen und Gefäße, flüſſige Dinge darinnen zu erhalten. Aus den Sehnen die elastiſchen Sehnen zu ihren Fuchſfallen; dieſer bedienen ſie ſich auch an ſtatt des Bindfadens in Verbindung allerhand Dinge, ſo eine Feſtigkeit nöthig haben.

G 4

Aus

- a) Wenn die Kurillen einen Wallfiſch bekommen, ſo fängt keiner eher an zu ſchneiden, biß daß alle ſämmtliche beſammen ſind, vorhero wird Schamannet, jeder ziehet ſeine beſten Kleider an, und trägt darinnen ſeine Portion nach Hauſe, nach dieſem tractiret eine Jurte die andere.

Aus denen Rückwirbeln machen sie Mörsels; die Backen oder Kiefer sind einer knorplichten gelatinoesen Substance und schmecken sehr wohl; die Zunge ist von sehr gutem Geschmack. Nach diesen sind die Pennen die besten Theile; das frische Fett wird unter dem Trenschiern mit größtem Appetit gegessen.

Orcas, auf russisch Kosatky genannt, fängt niemand, wenn sie aber tod vom Sturm an das Land getrieben werden, verzehren sie das Fett davon, wie dasjenige vom Wallfische: 1742. im November wurden 8 Stück zugleich tod auf Lapatka an das Land geworfen mit einem entseßlichen und sehr lange anhaltenden Sturm, und war es so wohl meiner Entfernung als der Witterung und des Orts wegen unmöglich, selbe in Augenschein nehmen zu können; die Größesten darunter waren 4 Faden lang, haben kleine Augen, einen sehr großen weiten Rachen mit sehr großen und spizigen Zähnen angefüllt, damit er den Wallfisch zu verwunden pfleget, denn was viele sagen, wie auch die Russen vermeinen, daß solches mit der langen Rücken-Flosfeder geschehe, so ist solches ohne allen Grund, und falsch, weil dieselbige, ohnerachtet sie 2 Ellen hoch und sehr spizig, auch in der See wie ein schneidendes Horn oder Knochen anzusehen, so ist doch dieselbe weich, bestehet aus lauter Fett und hat überdieses, welches zu verwun-

andere. Vor und nach dem Tractement stellen sie ihre Länze an, und ergözen sich sonsten auf allerley Art, davon hernach soll gehandelt werden.

So bald ein Wallfisch auf Kamtschatka an das Land kommet, befestigen sie ihn mit einem dünnen Strick an einen kleinen in den Sand gestochenen Stock, und glauben alsdann sicherlich, daß weder die Seegeister noch Gamuli oder Landgeister, so denn einen Anspruch mehr davon haben können.

wundern, nicht ein einziges fulcrum oder Knochen: es hat dieses Seethier fast gar kein Fleisch, sondern lauter Fett, welches viel flüssiger als der Wallfischthran ist; Außer der Rücken-Flossfeder hat solches noch zwey Seiten-Flossfedern, wie der Wallfisch, und die Schwanz-Flossfeder. Es ist dieses Thier ein abgesagter Feind vom Wallfisch und stellet diesem Tag und Nacht nach. Verbirget er sich in einer Einbucht an dem Land, so lauren sie auf ihn bis noch mehrere dazu kommen, alsdenn führen sie solchen in der Mitte wie einen Arrestanten, unter entsetzlichen ächzen und seufzen, nach der See, wo sie sich untertauchen und ihn mit ihrem schrecklichen Gebiß und Zähnen anfallen, und hat man niemalen an den ausgeworfenen Wallfischen wahrgenommen, daß etwas von ihnen gefressen worden, daß also dieses eine Naturfeindschaft ist, und sich auf kein Interesse gründet. Alle diejenigen, so mit Baidaren in der See promyschleyen, fürchten sich ungemeyn vor diesem Thier, well solches, wenn man ihm zu nahe kommt, oder mit einem Pfeil verwundet, die Baidaren umwirft; dahero bekommt es, wo es entgegen kommt, Geschenke und wird mit einem besondern Spruch persuadiret, daß es gute Freundschaft halten und keinen Schaden zufügen solle.

Man hat noch ein großes Seethier, so einem Wallfisch gleicht, aber kleiner und in der circumferenze nach Proportion viel dinner ist, dieses nennen die Russen Morskox Woik, einen Seewolf; die Itälmen Plebun; An Kamtschatka wird dieses Thier Tschēsčhāk genennet; ich bin aber noch nicht so glücklich gewesen, daß ich solches in Zeit meines Hiersenens hätte können zu sehen bekommen. Dieses Thier hat diese Eigenschaft, daß nur allein das Fleisch, die Kiefer, Zunge und Eingeweide daran, in der Speise genossen werden, hingegen wird das Fett allein in denen Lampen gebrennet, aus der Ursache, daß es wie Mercurius in dem Augenblick, da man es verschlucket, wieder unvermerkt durchgeheth, und essen dahero die Itäl-

menen solches nur in schweren Verstopfungen, oder geben solches andern Unwissenden, eine Kurzweile anzustellen.

Bieluga ist ein Seethier, in der Größe eines Ochsen, dem es sich auch mit dem Kopf vergleicht, hat eine starke Haut mit weissen glänzenden Haaren, hält sich sehr häufig um den Ut und Ochota-Strom auf, wo es die Fische, davon es seine Nahrung hat, weit in die Flüsse aufwärts verfolgt; um den Ut fangen sie solches mit großen und starken Netzen, von des Seethieres eigener Haut gemacht; von dar fangen sie solches in der engen Einbucht bey dem Einfluß der Penschina, um den Fluß Paren, und an dem Ort, wo der neue Ostrog oberhalb dem Tigil auf 400 Werste angeleget wird. Es wird solches auch um Elutora und von dar bis Anadirskoy und das tschuktische Vorgebürge gefangen: das Weibgen führet seine Jungen auf dem Rücken mit sich, und wo es in Gefahr kommt, gefangen zu werden, wirft es solche gleich von sich in die See. Die Haut, welche sehr stark ist, brauchet man zu Riemen; das Fett ist nicht öhlicht noch thranigt, sondern wo es ausgeschmolzen wird, vergleicht sich solches der weissen Farbe und Consistenz nach dem Schweinfett, und wird in Speisen an statt der Butter genossen; das Fleisch zusamt dem Eingeweide, ist nicht minder von ziemlich gutem Geschmack.

Wallrosse werden um Kamtschatka unterhalb der Insel Karaga nirgends geschlagen, von dar ab aber sehr häufig bis an das tschuktische Vorgebürge. Vor ein großes Wunder wurde es gehalten, daß mein Schütz 1742, eines auf Lapatka in meiner Abwesenheit auf dem Bärings-Enland erschossen. Die Häute brauchen die Koraken zu Wallfischnezen; die Tschukttschi zu Riemen und Bedeckung ihrer Sommerwohnungen; die Zähne aber liegen Haufenweis an dem Ufer ohne allen Nutzen, weil solche über Anadirskoy nach Jakuzk auszubringen nicht der Mühe verlohnet; da doch dieselben zusamt dem Fische bein mit großem Nutzen könnten über Ochotzkoy als eine Waare

Waare ausgeföhret werden, wenn durch Befriedigung oder Ausrottung der tshuktschischen Nation, das Commerce zur See in leichten Seefahrzeugen sollte etabliret werden, zu großem Behuf der anadirskischen Einwohner und des ganzen Landes Kamtschatka, so der um Anadirskoy überflüssigen Rennthier-Kleider höchst benöthiget ist, und diese wieder andere Dinge, so Kamtschatka hervorbringet und mit der Zeit hervorbringen könnte. So wohl das Fleisch als Fett von denen Wallrossen, ist sehr gut, ohne sich beschweren zu dürfen, in der Speise zu gebrauchen; das Geburtsglied des Männleins ästimirten ehedem die Kamtschadalen sehr hoch, weil sie solches vormals im Kriege und sonstigen Handgemenge, als Keulen gebraucheten.

Die Seehunde, auf Siberisch Nerpen, auf Russisch Tuleni genannt, sind um die Flüsse häufig anzutreffen, wo sie als sehr nützliche und brauchbare Thiere, zu allerhand öconomischen Gebrauch, häufig und auf mancherley Arten gefangen werden.

Es sind eigentlich in ganz Siberien und Rußland vier besondere Sorten bekant. Die erste und größte Sorte, Lavtagi genannt, werden von 56 bis 64 Graden der Breite, in beyden Seen gefangen; sie gleichen sowohl an der Form als Haaren und innerlichen Theilen, den übrigen Seehunden, sind aber nur allein der Größe nach unterschieden, nach welcher sie den größten Ochsen übertreffen. Die andere Sorte kommt der Größe nach einem jährigen Kind nahe, und ist, was die Farbe der Haare anbelanget, sehr verschieden; darinnen aber kommen sie alle überein, daß sie über den ganzen Leib gleichgroße Flecken wie ein Tiger haben, welche bald Castanienbraun, bald schwarz sind, der Grund aber ist allezeit weiß oder weißgelblich, einige auch ganz weiß; die Jungen von diesen haben so weißes Haar als Schnee, welches auf Kamtschatka sehr ästimiret wird.

Die

Die dritte Sorte ist kleiner als diese, und nenne ich dieselbe mit dem gemeinen Namen phocam Oceanicam, weil sie aller Orten im Oceano unter einerley Farbe und Größe befindlich. Die Haut von ihnen ist gelblich und hat einen sehr großen Castanienbraunen Flecken, so benähe die Helfte der ganzen Haut einnimmt.

Die vierte Sorte befindet sich in denen großen und süßen Innseen, Baikal und Oron, welches destomehr zu verwundern, da beyde sehr weit von dem Oceano befindlich, und mit demselben durch keinen einigen Fluß gemeinschaft haben. Die in diesen Innseen befindliche Seehunde sind so groß als die archanglischen, sind einfarbig und silberfarbig, die jungen aber schneeweiß. Alle diese Thiere haben einerley Sitten, leben bald auf dem Lande bald auf dem Wasser, die in dem Ocean entfernen sich niemahlen, auf das höchste über 30. Meilen von dem Lande, und geben folglich denen Seefahrenden eine sichtbare Nachricht vom Lande, daher haben auch einen auf Kamtschatka verwundeten Seehund auf Bärings Eyland angetroffen, daraus sogleich die Distance beurtheilte. In der See halten sie sich um die größten und fischreichsten Flüsse und Einbuchten auf, und verkundschaften solche abermahl, wo das Ufer unbekannt: sie steigen auf 60 bis 80 Werste die Flüsse im Sommer nach denen Fischen aufwärts, sie begehren sich nach Art der Menschen, sowohl auf dem Lande als in der stillen See, folglich ist es falsch, daß viele Autores schreiben, als ob sie sich nach Art derer Hunde begiengen, und zusammen hiengen. Sie paaren sich im Herbst, und bringen ihre Jungen im April, gebähren auf dem Eise, wo sie in dem Schnee sich Höhlen machen, haben gemeinlich eines, selten 2 Junge, saugen mit 2 Brüsten: die Tugusen melken solche aus, und bringen die Milch vor ihre Kinder, als eine Arzeney. Die Alten haben einen heischen Ruf oder Boatum, und lautet es als ob jemand vomiren wollte, die Jungen aber rufen och och, als ein Mensch unter den Schlägen, des Nachts gehen sie in die See,

See, bey Tage nach dem Lande: bey abgefallenem Wasser liegen sie haufenweise auf denen aus der See hervorragenden Steinen, treiben mancherley Spiele, und wirft einer den andern von denen Steinen herunter. Sie zerbeissen sich auch sehr unter einander, sind dabey sehr furchtsam, listig und beißig wo man ihnen zu nahe kommt, und in Ansehung ihrer elenden Proportion sehr behende, entfernen sich niemahlen weit von dem Ufer, und schlafen sehr hart, Wo sie bey eines Menschen Ankunft erwachen, erschrecken sie sehr, und spenen unter dem Laufen beständig Wasser aus dem Munde, um sich den Weg schlüpferiger zu machen, aber kein Congulum, wie andere wollen, und in der Medicin verschreiben. Sie können sich nicht anders als vorwärts auf dem trockenen Lande bewegen, mit denen vordern Pinnen halten sie gegen die Erde, beugen den Leib in einen Bogen, und schieben mit den hinter Füßen nach, eben so steigen sie auch auf die Steine. Wo sie gefangen oder ihrer Zungen beraubet werden, lassen sie häufige Thränen wie ein Mensch aus den Augen fallen. Ubrigens berühre von ihnen nur dasjenige, was andere Naturkündiger vorbeigelassen.

Ihr Fang geschiehet auf mancherley Weise, in denen Flüssen werden sie wie auch in denen Innseen mit gezogenen Röhren erschossen, sie müssen aber unmittelbar an dem Kopf verwundet werden, in dem Leibe, so von einem tiefen Paniculo umgeben wird, nehmen sie wohl 20 Kugeln ohne Schaden an, wie einmal an Baikal selbst befunden. Die 2te Art ist, daß man sie im Schlaf auf dem Lande, Insulu, Steinen oder Eise belauert, und mit einem Prügel erschläget. 3tens, so werden sie auf dem Eiß mit Nosoken oder Spiesen gestochen. 4tens, so nimmt man wahr, daß sie in denen Flüssen und süßen Innseen, Löcher in dem Eise haben, gegen welche sie unter dem Eise den Mund anlegen um Luft zu schöpfen, und öfers davor schlafen, und thauet von ihrem Odem das Eis von unten, man lauert daselbst auf sie, und stößet sie durch
das

das Loch mit dem Nosok, hält sie mit dem daran befindlichen Riemen feste, hauet das Eis durch, und nimmt sie heraus. 5. So stechen sie die Kurillen mit Nosoken aus Baidaren in der stillen See im Schlafe. 6. So ziehen die Kamtschadalen eine Seehundshaut über den Kopf, und nahen sich langsam gegen den Wind zu ihnen, bis sie selbige mit dem Nosok stechen können. 7. Wo sie auf dem Eise in der Baikal ihre Jungen haben, nimmt der Promyschente einen kleinen Kinder-Schlitten, spannet ein weisses Tuch, wie einen Bogen über denselben aus, schiebet ihn langsam voran und kriechet hinter ihn drein, bis er ihm den Paß zum Wasser abgeschnitten, alsdenn springet er zu und erschlägt solchen. 8. 60 Werste von Bolschoirezkoj Ostrog, fangen die Einwohner um Kychschick dieselbe, auf eine sehr artige Manier: es versammeln sich 50 bis 60 Personen, und observieren, wenn die Seehunde häufig den Fluß aufwärts passiret, alsdenn besetzen sie den Fluß quer mit starken Netzen, 2. 3. bis 4mahl in verschiedenen Distanzien, darauf stehen bey jeder Wand von Netzen einige mit ihren Kähnen am Fluß fertig, mit Keulen und Spießen versehen, die andern kommen den Fluß abwärts gerudert mit großem Geschrey, und verfolgen dieselbe bis zu denen Netzen, so bald sie in die Netze kommen, werden sie ermordet, und von andern an das Land gebracht, und erhalten sie manchemahl auf einen Fang 60 bis 100 Seehunde, die sie unter sich theilen, und kommt von diesen Leuten auch alles Seehund-Fett, so in Bolschoi Rezkoi Ostrog sowohl der Pricasnie usbe als denen Privat-Häusern das ganze Jahr gebrannt wird in Ermangelung der Lichter. Von denen Seehunden werden folgende Dinge mit großem Nutzen employrt. 1. Die Felle der Lavtagen oder größten Seehunde werden aneinander genehet, in Form eines großen und tiefen Kahns, welche inwendig mit Stöcken aus einander gedehnet werden, und so groß sind, daß sie 20 bis 30 Mann einnehmen, dieser bedienen sich die Koraken um Karaga, die Elutori und Tschuktschi,

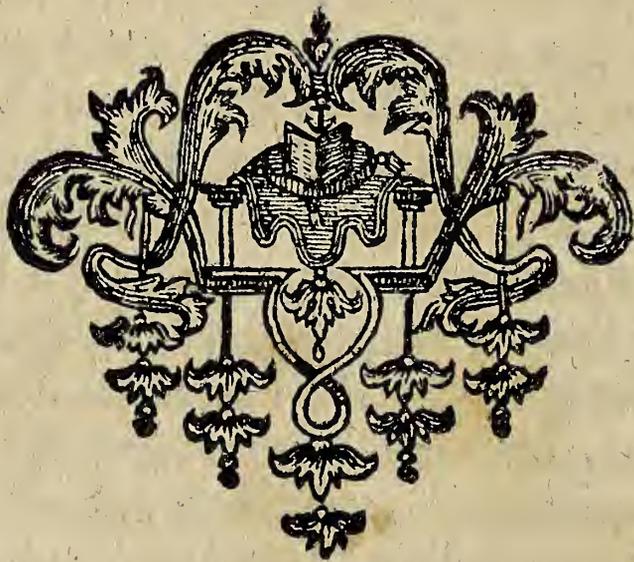
sie

sie haben von denen hölzernen folgende Vortheile, 1) daß sie größer, 2) leichter, 3) ist man zwischen denen Klippen weniger Gefahr darinnen unterworfen; die Itälmenen nehmen diese Häute, legen sie naß in einander an einem warmen Ort in der Jurte, daß sie erhitzen und die Haare gehen lassen, alsdenn spannen sie solche aus, trocknen sie zu Sohlen-Leder, sie verfertigen auch Stiefeln und Beinkleider daraus, jedoch mehr aus der mittel und kleinen Sorten, als aus den Laytagen, weil sie allzu dicke und folglich zu schwer sind; sie machen daraus Riemen so wohl zu ihrem Promyschel als auch zum Verkauf. Die Felle der übrigen Seehunde werden zu Schuhen, Stiefeln, Beinkleidern, Tschamatanen und Säcken verschnitten, worinnen man allerley Kamtschatkische Waaren ausführet: in Ochotzk sowohl als Kamtschatka verfertiget man rothen Saffian daraus: wovon Stiefeln und Schuhe gemacht werden. Die Tungusen aber oder Lamuten wissen solches besser zu bereiten, und werden diese Saffiane Mandara genennet, und eine Haut zu 80 Copeken verkaufet. Die Itälmenen bereiten solches folgender Gestalt: wenn sie die Haare durch die innerliche Wärme abgesondert, nehen sie daraus einen Sack, das auswendige innwendig gekehret, kochen darauf Ellern Rinde sehr stark aus, und giesen die nasse Rinde mit dem inspirirten Decoct in diesen Sack, darauf nehen sie ihn zu, werfen ihn in der Jurte hin, wenn sie nichts zu thun haben, nimmt einer um den andern den Sack, leget ihn auf ein Holz und schläget ihn mit einer hölzernen Kåule, wirft ihn wieder hin, und treiben sie dieses so lange, bis daß die Farbe durch und durch gedrun-gen; alsdann schneiden sie die Muth auf, spannen das Fell aus, und trocknen solches in der Luft, nach diesem machen sie solches durch reiben zwischen denen Händen geschmeidig zu dem Gebrauch: aus diesem machen sie Schuhe oder schneiden sie zu Riemen, ihre Schlitten zu umwinden. Der Speck von Seehunden wird vor die größte Delicatsse gehalten, und ist bey öffentlichen Tractamenten das

erste

erste Gericht, davon unter dem Titel Mahlzeiten ein mehreres folgen wird; das Fleisch essen sie gekocht und und trocknen solches auch im Winde, als ein Winters Proviant.

Das Fett und Fleisch vom Seehunde bereiten sie ebenfalls in Gruben wie den Wallfischspeck, den Kopf aber, nachdem sie alles Fleisch abgezehret, umwinden sie mit weissem Kraut eheu, legen süßes Kraut Kyprei Cedernüsse und Sarana hinzu, sagen darauf zu dem Kopf: Siehest du wiewohl wir dich tractiren! wir haben dich deswegen gefangen, um wohl bewirthen zu können; Selbst kommet ihr nicht zu uns aus einer leeren Furcht. Laß dir nun dieses wohlgefallen, und gehe hin und sage deinen Anverwandten von unsrer Aufführung gegen dich, daß sie öfters zu uns kommen, und sich auch also bewirthen lassen.



Eilftes Capitel.

Von denen Landthieren auf Kamtschatka.

Unter denen wilden Thieren sind die Rennthiere, an Kamtschatka *Erüähm*, an *Bolschaia Reka* *Elhüägäp* h-nü die vornehmsten. Diese hat man aller Orten in großer Menge wild auf ganz Kamtschatka. Niemand aber, sowohl von Russen als Itälmenen, bekümmert sich um dieselben; theils wegen Kostbarkeit und Seltenheit des Schießpulvers, theils aus Nachlässigkeit, weil sowohl Kosaken als Itälmenen sich mit Fischen begnügen lassen, und vom tiefen Schnee gehindert, sich deswegen keine Mühe machen. Es halten sich diese Thiere besonders um die brennenden und rauchenden Gebürge sehr häufig auf, der hohe Schnee aber sowol als dessen Festigkeit, welche von denen heftigen Winden herrühret, lassen nicht zu, daß zahme Heerden in hiesigen Gegenden können gehalten werden, welches auch ohne Zweifel die Ursache ist, warum sich die Itälmenen niemals zu deren Zucht bequemen, wie ihre Nachbarn die *Koräken*. Von dieser Thiere Natur werde mehreres melden, wenn ich auf die Beschreibung der *Koräken* kommen werde.

Schwarze Bären *Gäas*, und an *Bolschaia Reka* *Gäsä* genannt, hat man auf ganz Kamtschatka in unbeschreiblicher Menge, und siehet man solche Heerdenweise auf denen Feldern umher schweifen, ohne Zweifel würden sie längst ganz Kamtschatka aufgerieben haben, wo sie nicht so zahm, friedfertig und leutseliger wären, als irgendwo in der Welt. Im Frühjahr kommen sie haufenweise von den Quellen der Flüsse aus denen Gebürgen, wohin sie sich im Herbst der Nahrung wegen begeben, um daselbst zu überwintern. Sie kommen an die Mündung derer Flüsse, stehen an den Ufern, fangen Fische und werfen sie nach dem

Ufer

Ufer und fressen sie zu der Zeit, wenn die Fische im Ueberflusse sind, nach Art der Hunde, nicht mehr von ihnen als den Kopf. Finden die Bären irgendwo ein stehendes Netz so ziehen sie solches aus dem Wasser und nehmen die Fische heraus. Gegen den Herbst wenn die Fische weiter in den Strömen aufwärts steigen, gehen sie allmählig mit denselben nach den Gebürgen. Wenn ein Itälmen einen Bären ansichtig wird, spricht er nur si pang, und beredet ihn von weitem Freundschaft zu halten. Uebrigens lassen sich die Mädchens und Weiber, wenn sie auf dem Torflande Aehren oder Sarana mitten unter den Bären auffammeln, nichts hindern. Geht einer auf sie zu, so geschieht es nur um der Beere willen, die er ihnen abnimmt und frisset. Sonst fallen sie keinen Menschen an, es sey denn daß man sie im Schlaf stöhret. Es geschichet selten daß der Bär auf einen Schützen losgehet, er werde angeschossen oder nicht. Sie sind so frech, daß sie wie Diebe in die Umbaren und Häuser einbrechen, und was ihnen vorkommt, durchsuchen. Die Kamtschadalen schießen solche mit Pfeilen tod, oder graben sie im Herbst und Winter aus ihren Löchern, wenn sie dieselben vorher mit Spiesen in der Erde erstochen haben. Ich kan bey dieser Gelegenheit nicht umhin die mancherley Arten von Bärenfang in Sibirien zu erzehlen.

1) So werden dieselben mit Feuerröhren und Pfeilen erschossen.

2) So machen sie an den Itisch, Ob und Jenisei Strömen ein Gebäude von vielen auf einander liegenden Balken, die alle zusammen fallen und die Bären erschlagen wo sie auf diejenige Falle kommen, so vor ihnen leise aufgestellt sind.

3) So machen sie eine Grube, befestigen darinnen einen sehr spitzen, gebrandten und geglätteten Pfahl, der einen Schuh hoch aus der Erde empor stehet, die Grube aber bedecken sie mit Gras, und machen ein elastisches Schreckholz so mit einem Stricklein über des Bären Spur oder Weg aufgestellt wird, wenn der Bär mit dem Fuß auf den Strick tritt, schläget

schläget das Holz los und erschrecket den Bären daß wenn er heftig anfängt zu laufen unvorsichtiger Weise in die Grube fällt, sich auf den Pfahl spießet, und also selbst tödet.

4) So befestigen sie viele eiserne und spizige Fußangeln und Wiederhacken, in einem dicken starken und 2 Schuh breiten Brett, legen solches auf des Bären Weg, und stellen eben wie vorher ein Schreckholz auf, wenn dieses losschläget, und den Bären erschreckt, so verdoppelt er seine Schritte mit Forsche, tritt mit dem Fuß in die Angel und ist also angenagelt; darauf suchet er den Fuß heraus zu bringen, und tritt mit dem andern auch darein. Stehet er nun gleich eine Weile auf den hintern Füßen, so verdeckt er mit dem Brett den Weg und siehet nicht wo er hingehen soll. Endlich wenn er genug speculirt und grimmig worden ist, tobet er so lange bis er auch mit denen hintern Füßen angenagelt wird. Nach diesem fället er auf den Rücken und kehret alle vier Füße mit dem Brett in die Höhe, bis er bey der Leute Ankunft erstochen wird.

5) Noch lächerlicher fangen ihn die Bauern an der Lena und dem Ilim-Fluß. Sie befestigen an einen sehr schwehren Klotz einen Strick, dessen eine Ende mit einer Schlinge versehen ist. Dieser wird nahe an einem hohen Ufer an den Weg gestellt; sobald der Bär die Schlinge um den Hals hat, und im Fortgehen bemerket, daß ihn der Klotz hindere und zurück halte, ist er doch nicht so klug daß er die Schlinge vom Kopf nehmen sollte, sondern er ergrimmet dergestalt über den Klotz, daß er hinzuläuft, selben von der Erde aufhebet, und um sich davon zu erledigen, mit der größten Force den Berg hinunter wirft, zugleich aber durch das andere Ende, welches an seinem Hals befestiget ist, mit hinunter, und sich zu tode fällt. Bleibt er aber lebendig so trägt er den Klotz wieder den Berg hinauf und wirft ihn wieder hinab; dieses Spiel treibet er so lange bis er sich zu tode gearbeitet oder gefallen hat.

6) Die Koraken um Elutora suchen solche Bäume aus die krumm wie ein Schnellgalgen gewachsen, und an

denen Gipfeln stehen; daran machen sie eine starke feste Schlinge und hängen ein Naas darhinter auf. Wenn der Bär solches ansichtig wird, steigt er den Baum hinauf und bemühet sich das Naas zu erhalten, dadurch er in die Schlinge kommt und bis zu der Koräken Ankunft bleibt, entweder todt oder lebendig, nachdem er mit dem Kopf und vordern Füßen in die Schlinge geräth.

Wenn die Kamtschadalen einen Bären in seinem Lager ermorden wollen, versperren sie erstlich denselben darinnen zu mehrerer Sicherheit, auf folgende Weise: Sie schleppen vieles Holz vor das Lager, welches länger als der Eingang breit ist, stecken ein Stück Holz nach dem andern hinein, welches der Bär sogleich anfasset und nach sich zieht; dieses continuiren sie so lange, bis die Höhle des Bären so voll ist, daß nichts mehr hineingeht, und er sich weder bewegen, noch umwenden kan, alsdan machen sie über dem Lager ein Loch und erstechen ihn darinnen mit Spiesen.

Obnerachtet die Bären auf Kamtschatka sehr furchtsam und friedlich sind, so kommt ihnen dennoch bisweilen die Lust an, unter dem freyen Himmel bey Nachtzeit schlafende anzufallen; weil aber die Reisenden gemeiniglich die ganze Nacht hindurch Feuer zu erhalten pflegen, so bedienet er sich dieser List, daß er sich in das Wasser leget, nach dem Feuer laufet, und das Wasser über demselben ausschüttet, um solches vorhero auszulöschen. Man observirt auch daß er vieles denen Kamtschadalen nachahmet, eben diejenige Wurzeln und Kräuter frisset, die sie essen, auch die Putschki oder Stengel von Slatka trawa eben so abschlelet; auch sind die Bären besondere Liebhaber von den Angelica-Stengeln, die auch ohne Zweifel dahero in Rußland Medweschiodutky heißen.

Von der Haut des Bärens machen sie auf Kamtschatka Betten, Decken, Mützen, Handschuhe und Halsbänder, *alaky* genannt, für die Schlittenhunde. Das Fett ist als eine schmackhafte und sehr gesunde Sache bey allen Einwohnern auf Kamtschatka in sehr großem Werth, wie

wie auch das Fleisch, und pflegen sie solches niemals allein, zu essen, sondern stellen allezeit ein Gastmahl an, worunter der Hausherr der den Bären gefället, eine große Ehre suchet. Die Gedärme scheelen sie ab, und begleistern damit im März, April und May, wenn die Sonne allzustark auf dem Schnee zurückprallet, und das Gesicht schwarz macht und verbrennet, das ganze Gesicht, dadurch die Kamtschadalinnen ein weises und feines Gesicht erhalten. Die Cosacken machen Fenster daraus, weil sie so hell und klar wie Marienglas sind. Diejenigen so auf dem Eise Seethiere promyschlenen, machen aus der Haut von des Bären Fußsohlen, Schuhsohlen, welche allezeit glebrich sind und nicht leicht gleiten lassen. Aus denen Schulterblättern machen sie Sichel zum Grasschneiden. Den Kopf und die Hüften hängen sie als eine Zierrath entweder unter die Balagannen oder ohnweit von ihren Wohnungen auf Bäumen auf. Wenn das Fett ausgeschmolzen wird, bleibt solches flüßig und ist statt Baumöhl auf Sallat zu gebrauchen. Vom Junio bis in den Herbst sind die Bären sehr fett, im Frühjahr aber ganz mager. Wenn man sie im Frühjahr in ihrem Lager ermordet, findet man in dem Magen und Gedärmen nichts als einen schäumigten Schleim. Uebrigens bekräftigen auch die hiesigen Einwohner, daß sie im Winter nichts genießen, sondern nur allein an ihren Füßen saugen. Selten lieget mehr als ein Bär in dem Lager. Eins von den größten Scheltwörtern der Itälmenen ist, wenn sie jemand Kéran einen Bären nennen, und schelten sie gemeiniglich ihre faule Schlittenhunde damit.

Küörchü oder Wölfe, hat man auf Kamtschatka in Ueberfluß, die Einwohner aber fürchten und verehren dieselben, und fangen sie wenig; auch sind dieselbe an Größe und Farben nichts von denen Europäischen unterschieden. Sie statuiren, wenn ein Weib Zwillinge gebähre, so seye der Wolf Ursache und auf eine verborgene Art Vater dazu, daher auch Zwillinge zu gebähren, eine Sünde ist. Aus

denen Fellen machen sie Hosen und Kuklanken, das Fleisch werfen sie vor die Hunde.

Man findet auch zuweilen schneeweisse Wölfe auf Kamtschatka, aber sehr selten, auch sind die Wölfe hier zu Lande viel furchtsamer, als an andern Orten.

Die Wölfe fügen denen zahmen und wilden Kienthieren sehr vielen Schaden zu. Das erste so sie fressen, ist die Zunge, welches sie auch bey denen Wallfischen thun. Sie stehlen gleichfalls die Füchse und Hasen aus denen Fellen, und schaden den Itälmenen sehr dadurch.

Kosomaken oder Bielsräße, Timüch genannt, hat man zwar auf Kamtschatka doch sehr wenig, dahero sie auch nicht aussondern eingeführet werden, weil sie auf Kamtschatka in großem Werth sind, und man sich kein schöner Rauchwerk vorstellen kan. Die weisgelblichen Felle, die von den Europäern für die schlechtesten gehalten werden, sind nach ihrer Einbildung die allerschönsten, und glauben sie auch daß der Gott des Himmels Billuttschei, lauter Kosomaken-Guklanken trage. Das itälmenische Frauenzimmer das sehr galant seyn will, trägt 2 Stück weissen Kosomak einer Hand groß über den Kopf, oberhalb denen Ohren, und kan sich kein Mann besser bey seiner Frauen oder Concubine insinuiren, als wenn er ihr Kosomakens-Fleckgen kaufet, und konnte man ehedem einen weissen Kosomak für 30 bis 60 Rubel verkaufen, weil der Preis 2 solcher Fleckgen ein Seebieher war. Die ingeniosen Kamtschadalinnen wollten hierinn die Natur imitiren, welche einer Seeente Mitschagatka genannt, 2 solche Kosomakens-Fleckgen zu besonderer Zierrath auf den Kopf gesetzt, dafür sie 2 Bündgen weisgelbe Federn ansehen, so dieser Vogel auf dem Kopfe hat. a)

vio

a) Die weisgelben Kosomaken fallen also in denen Steppen, und werden anderswo für die schlechtesten gehalten. Es sind zwar Kosomaken genug auf Kamtschatka
offent-

vio übersendet und machen lassen. Um Karaga, Anadirkoy und Kolyma, finden sich die Vielkrähe häufiger, wo sie wegen ihrer besondern List, Rennthiere zu fangen und zu tödten, berühmt sind. Sie lauern auf den Bäumen auf dieselben, nehmen Moos und werfen es unter den Baum, wo ein Rennthier sich dessen gelüsten läset, springet es ihm auf den Nacken, kratzt ihm die Augen aus, bis es sich an einem Baum zu tode stößet. Alsdenn vergräbet es das Fleisch sehr sorgfältig an verschiedenen Orten, vor seinen eigenen Cammeraden, frisset sich auch nicht ehender satt, bis alles verborgen worden. Eben also gehen sie an der Lena mit denen Pferden um, sie können leichtlich zahm gemacht und zu allen Kurzweilen gebraucht werden, weil es ein sehr possirliches Thier: Hingegen ist eine Unwahrheit, daß sich dieses Thier so voll fressen soll, daß es sich nach diesem zwischen Bäume zu zwängen und zu erleichtern genöthiget sey, oder es muß noch eine Art von Gulo seyn; ein gezähmtes frisset niemahlen mehr als seiner Natur zuträglich, warum sollte es dieses in der Wildniß thun?

Zobel an Kämtschatka Kýmich Chým an Bolschaia Reka Chýmchýmka, sind auf Kämtschatka bey der Eroberung des Landes so viele gewesen, daß diese Völker dahero nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, als man dieselben zum Zafak von ihnen gefordert, und lachten sie anfangs die Cosaken wirklich aus, als sie ihnen ein Messer vor ein halb Duzend Zobel, und ein Beil vor anderthalb Duzend zukommen ließen. Ihre Kyflanken und

H 4

Barcken

allenthalben, wie ich selbst aus denen häufigen Spuren derselben zur Winterszeit erkannt. Die Itälmenen aber wissen sie nicht zu fangen, oder geben sich keine Mühe um dieselben, und bekommen sie solche nicht eher, als wenn sie von ohngefähr zuweilen in die Fuchsfallen gerathen.

Barfen waren mit Zobelfellen, und nicht halb in so großem Werth, als die Kleider von Hundsfellen, ein Mann war im Stande, ohne sich wehe zu thun, 60. 80. und mehr Zobel in einem Winter aufzubringen, und giengen entseßliche Summen Zobel und Füchse alle Jahr aus Kamtschatka; vor 10 Rubel Eisenwaaren, konnte man mit leichter Mühe 5 bis 600 Rubel erwerben, dieses Ueberflusses halben wurden 40 Stücke zugleich auf eine Karte gesetzt, und nicht viel daraus gemacht, ob einer 200 oder 300 bis 400 Zobel und Füchse verspielet oder gewonnen. Wer ein Jahr Prikastschik auf Kamtschatka war, kam das andere Jahr mit 30000 Rubeln oder mehr nach Jakuzk zurücke. Diese Zeit währete bis auf die Ankunft der ersten Expedition auf Kamtschatka, nach diesem verminderten sich diese Thiere dergestalt, daß nunmehr nicht der zehnte Theil mehr aus Kamtschatka kommt, und da vorher die allerbesten Zobel nicht höher als 1 Rubel, die mittlere ein halb, die schlechtesten zu 20 bis 30 Copien im Preis waren, so besiehet man sie nunmehr, wie in Moscau, auf allen Ecken, und erwehlet gute Tage zum Einkauf und Verkauf, dergestalt, daß auch die Kaufleute keinen sonderlichen Profit mehr machen. Dem aber ohngeachtet ist doch Kamtschatka der reichste Ort an Zobeln und Füchsen, und befinden sich noch in Ueberfluß, können auch wegen der vielen und häufigen Gebürge nicht sobald ausgefangen werden, als andere Dertter Sibertiens, sich auch nirgendswow anders hin retiriren, woran sie auf drey Theilen die See verhindert, und auf der Landseite die großen und weiten Torfebeneen, so ohne alle Waldung und Holz, so diesen Thieren bey einer Ausflucht zu überreisen unmöglich sind.

Nach derer Einwohner Urtheil, befindet sich kaum mehr der fünfte Theil dieser Thiere gegen den Anfang dieses Seculi zu rechnen, worüber sich auch nicht groß zu wundern, geschweige daß diese Thiere sich ohnendlich von Anbeginn der Welt her vermehren können, und wenig geachtet, sondern mehr zur Nahrung als ihrer Felle wegen geschlagen wor-

worden, und vor der Cosaken Ankunft mehr im Vorbeygehen von ohngefähr als a Dessen; nun aber rechne man die unglaubliche Summen zusammen, so aus Kamtschatka binnen 50. Jahren ausgeschiffet worden, so kan man leichtlich die Ursache dieser Verringerung finden; daß aber seit 1740. sehr schlechte Jahre gewesen, hat folgende Raisons.

1. So sind die Einwohner zu vielen unerträglichen Frohndiensten zur Zeit des Promyschels angehalten worden.

2. So sind auf einmal so viel Zobel, Füchse und Bieberliebhaber auf Kamtschatka angekommen, als vorher noch niemahlen gewesen, welchen sowohl Itälmenen als Cosaken einmüthig zinsen müssen, um keine Katzen zu bekommen, dadurch wurden diese Thiere dergestalt vertheilet und verstecket, daß man sie nicht summiren kan. Wo noch ein Fellen stecket, da bleibet es bey denen nunmehr ruinierten und sparsam gemachten Cosaken, bis sie weiter hören, wo es mit der Expedition hinaus will.

3. So sind niemahlen so viel Kaufleute auf Kamtschatka als nunmehr gewesen, dadurch die Thiere einen hohen Preis, die Waaren aber einen wohlfeilern bekommen.

4. So ist Kamtschatka durch die öftern Rebellionen und viele Ermordung so arm an Leuten worden, daß der zwanzigste Theil Einwohner, kaum mehr übrig ist.

5. So promyschleyet bis diese Stunde in Kamtschatka niemand anders Thiere, als alleine die Itälmenen; die Russen so den Fang zehnmahl besser verstehen, geben sich nicht damit ab. Die Itälmenen aber gehen selten weiter von ihren Wohnungen, als daß sie gegen Abend wieder zu Hause bey der Frauen seyn können, und geschiehet es selten, daß sie leer nach Hause kommen, wenige gehen auf einige Wochen auf den Promyschel.

Die Art Zobeln auf Kamtschatka zu fangen, bestehet also nur alleine darinnen, daß sie dessen Spur auf Schneeschuhen verfolgen, bis sie das Nest antreffen, oder

der Zobel wo er ihrer ansichtig wird, sich in einen hohlen Baum retiriret, in diesem Fall haben sie ein Netz mit sich, welches sie in einer Entfernung vom Baum um denselben aufsetzen, hauen darauf den Baum um, oder zwingen ihn durch Rauch und angelegtes Feuer, daß er seine Stelle verlassen, und sich mit der Flucht retiriren muß, da er alsdenn in das Netz geräth und erschlagen wird, wenige graben sie aus der Erde, andere Erfindungen aber haben sie nicht. Sind nun viele Mäuse auf Kamtschatka anzutreffen, so ist es ein schlechtes Zobel und Fuchs-Jahr, weil die Zobel nicht von denen Gebürgen in die Ceder und Birkenwälder kommen, und folglich keine Spur befindlich. Die Füchse aber so meistens mit Fallen gefangen werden, den Köder nicht angreifen, ob es gleich noch so viele Thiere giebet. In Fallen oder auf andere Art Zobel zu promyschlenen, ist hier so lange nicht gewöhnlich, bis dereinst der Thiere Seltenheit, die Einwohner inventiöser machen wird.

Es sind aber die Zobel nicht einerley Art und Güte, überhaupt sind die kamtschatzkischen Zobels die größten unter allen in Sibirien, dick und langhaarig, aber nicht sonderlich schwarz, und gehen daher mehr nach China, welche sie färben als nach Rußland. Die besten Zobel an der penschinschen See, fallen um den Tigil, doch trifft man selten das Paar über 30 Rubeln am Werth an. Von Tigil ab nach Lapatka fallen sie immer schlechter, am allerschlechtesten aber auf Lapatka und um den kurillischen Osero; auf der Seite gegen den Oceanum fallen die besten Zobel oberhalb Kamtschatka bey der ukinskischen Einbucht, welche auch die besten auf ganz Kamtschatka sind. Mehreres von der Zobel Natur, Fang und dazu gehörigen Dingen übergehe mit Fleiß, da solches der Herr Doctor Gmelin in einer aparten Dissertation in Rußischer Sprache colligiren lassen, dabey meine übrigen Collectanea Supplementa seyn können.

Füchse

Füchse an Bolschaia Reka Tschäschëä, an Kamtschatka Ahfingës sind bey der Russen Ankunft auf Kamtschatka so überhäufet gewesen, daß sie mehr zur Last als Behuf, eben wie bey uns die diebischen Steinfüchse auf Bährings-Enlande waren; a) sie krochen allenthalben in die stinkende Fischgruben, verzehrten das Hundefutter, und wurden mit Stöcken darinnen erschlagen. Diese diebischen Thiere sind auch eines theils Ursache zur Erbauung derer Balagannen, weil man sonst keinen Vorrath vor ihnen bewahren konnte, wo es nicht in der freyen Luft auf solche Art geschah; wenn sie die Hunde ehedem fütterten, mußte beständig jemand mit dem Stock die Füchse vom Hundetrog abhalten. Ein kamtschatskischer Feuerrother Fuchs ist vor diesem an Ort und Stelle niemals höher als vor einen Rubel verkauft worden, und war ein Sorok Füchse eine ganz geringe Sache, die man auf einmal zum Poklon brachte, nunmehr aber sind sie wegen der Schwänze, viel rarer und theurer worden: jezo bezahlet man einen guten Fuchs vor 180 Copeken, die Mittelsorte vor 1½ Rubel oder 130 Copeken. Die von Lapatka und denen Inseln, als die kleinste und schlechteste Sorte, vor einen Rubel, Schwarze Füchse sind

-
- a) Füchse kommen auf Kamtschatka nur zu gewissen Zeiten häufig an, wo nun der Fang auf Kamtschatka reich, ist er hingegen um Anadirskoy desto schlechter, und ist dieses derer Füchse gewöhnliche Tour. Dahero werden sie auch sehr selten auf Kamtschatka in Löchern gefunden und ausgegraben, noch auf der Spur, wie in Rußland und Sibirien gefangen, wo sie einen beständigen Gang haben, sondern sie ziehen ohne Unterlaß das Land auf und ab, wie die Tataren, und wenn ihnen endlich alle Nahrung, Land einwärts gebricht, begeben sie sich nach dem Seestrande.

sind zwar zu allen Zeiten rar gewesen, dennoch aber kommen jährlich noch viele in die Casse; am häufigsten kommen sie von denen elutorischen Koräken, und will man so gar sagen, daß der elutorischen Einbucht gegen über eine Insel gelegen, auf 2 Meilen vom Lande, worauf durchgehends schwarze Füchse, und zwar in großer Menge, daß man daraus deutlich sehen könne, daß die schwarzen Füchse keine Varietät als vielmehr eine besondere Sorte seyn: die Koräken aber so wohl als Russen, so mit diesem rebellischen Volk handeln, haben bis daher diese Sache so geheim gehalten, daß wenige davon Nachricht erhalten; die Koräken sollen auch diese Füchse aus einer abergläubischen Furcht sehr sparsam fangen. Die besten rothen und sehr langhaarigten Füchse, kommen von eben dieser Gegend her; sonst hat man auch die schwarzgrauen Füchse, Buri und Burinky genannt, in ziemlicher Anzahl auf Kamtschatka silberfarbige Füchse, die man in Nord-America und Neu-Engelland so hoch schätzt, hat man zu verschiedenen malen auf Kamtschatka gefangen, mehr aber als eine Seltenheit ästimiret, als daß man sie besonders hoch hätte halten sollen. Gemeiniglich ist in denen Jahren ein schlechter Fuchsfang auf Kamtschatka, wenn viele Mäuse ankommen, oder ein warmer Winter kommt, da die Füchse in die Erde kommen können und die faulen Fische an den Ufern finden. Wenn hohes Wasser zur Herbstzeit die Ufer überschwemmet und die Fische abspület, daß sie keine Nahrung finden, so beissen sie sehr heißhungrig den Köder an, und kommen in die Fallen, womit sie einzig und allein auf Kamtschatka gefangen werden; wenige werden in den Löchern ausgekundschaftet und aus der Erde gegraben: um Lapatka und die See haben die Itälmenen vor kurzer Zeit angefangen, die Füchse mit aufgestellten Pfeilen zu erschiesßen: sie machen nemlich einen hölzernen mit einem leisen Holz gespannten Bogen auf einen in die Erde geschlagenen Stock feste, legen einen Pfeil darauf, der in gerader Linie

Linie mit dem Faden lieget, der über den Weg gezogen und auf der Spur mit einem Pföcklein in der Erde befestiget ist, wenn der Fuchs mit denen Vorderfüßen den Faden berührt, so schläget der Bogen los, der Pfeil aber trift gemeinlich das Herz, und der Fuchs bleibet so gleich dabey mit dem Pfeil liegen. Sie haben ein dazu gemachtes Maas, wie hoch der Pfeil liegen muß, welches nach der Höhe des Fuchses genommen wird; anders setzen sie diese Pfeile auf andere Thiere, nach eines jeden Thieres Maas vom Herzen an bis auf den Fuß gerechnet. Die Einwohner auf Lapatka haben noch eine ganz besondere Art Füchse zu fangen: Sie stellen viele Schlingen von Fischbein wie Reife, unten an ein Holz befestiget, in einen runden Circul in den Schnee, in die Mitte dieses Circuls setzen sie eine Mewe, der Jäger aber lauret in einer Gruben: wenn der Fuchs nach der Mewe in den Circul springet, selbe zu haschen, so ziehet er mit einem Strick diese Reife zusammen, die den Fuchs theils um den Leib theils um die Füße umfassen und halten, bis der Jäger der ganzen Sache den Ausschlag mit einem Prügel giebet. Die Irälmenen haben von denen Russen profitiret, die Füchse auf der Spur mit Gift zu vergeben; sie können aber bis dato nicht recht damit umgehen, so fehlet es ihnen auch an Kränsaugen, mercurio dulci, arsenico. Ueberdieses, so beißen die hiesigen Füchse nicht so bald an wie andere Arten in Siberien, woran wohl nichts anders als die häufige Nahrung in Kamtscharka schuld ist; Fehlet es in dem Lande einwärts daran, so finden sie allezeit genug an der See ausgeworfene Muscheln, Fische und Zoophyta.

Hermelius findet man zwar auf Kamtschatka, aber wegen Mangel der Waldung in dem Lande wenig; in denen Gebürgen aber können sie sich vor den andern Thieren, Zobeln und Füchsen nicht erhalten, und trift man sie daher allein um die See an, und giebet sich ihrentwegen niemand Mühe, selbe zu fangen. Man findet

det auch die ganz kleinen Wiesel, Lastitschka auf russisch genannt, besonders in denen Ambaren und Häusern, die sie von denen Mäusen reinigen.

Pelci oder weisse Stein-Füchse findet man um die See in großer Menge, niemand aber befließiget sich selbe zu fangen, massen ihre Felle nicht über 40 Copien bezahlt werden, und weil es sich der Mühe nicht verlohnet, nicht ausgeführt werden; die aber in Fuchsfallen gefangen, oder von aufgestellten Pfeilen erschossen werden, werden von denen Cosaken und Einwohnern auf Kamtschatka zu Futterwerk verbraucht. Haasen hat man zu gewissen Jahren sehr häufig, häufiger am Kamtschatka Strom, seltener an der penschinischen See, aber auch diese werden nicht anders gefangen, als wenn sie in die Fuchsfallen kommen, ohnerachtet ihre Felle zu Decken von denen Einwohnern so sehr ästimiret werden, als das Fleisch zur Speise. a)

Tarpagannen oder Murmelthiere trifft man so wohl auf Lapatka als dem Tigil an; die Einwohner geben sich auch um diese keine Mühe, bekommen sie aber selbige, so wird das Fleisch mehr in der Speise als das schlechte Fell ästimiret. Zebrafchen oder kleine Murmelthiere auf russisch Pischtschuga genannt, trifft man sehr häufig an der penschinischen See nach dem Tigil, wie auch um Kronozkoy Nofs an; die Koraken fangen solche sehr häufig

a) Die kamtschatskischen Haasenfelle sind von schlechter Dauerhaftigkeit und lassen die Haare bald fahren, die anadyrskischen hingegen sind viel besser, am allerbesten diejenigen, so um Turchansk gefangen werden, und werden dieselbe öfters vor Pelci oder Steinfüchse gekauft, wenn die betrügerischen Promyschlenie Fuchsschwänze daran neben, und wird der Betrug kaum von den besten Kennern entdeckt.

häufig, theils wegen des Fleisches, theils der Felle wegen. daraus die Koraken Mützen, Kufanken, Handschuhe nehen, selbige wegen ihrer Leichte und Wärme in ziemlichen Werth halten, und kommen sie von dar durch den Handel nach Bolschaia Reka. Wenn man Futterwerk alleine aus denen Rückenstücken zusammen nehen läffet, siehet solches sehr bunt und artig aus, und läffet von ferne wie Vogelfedern; ich habe auch diese Thierlein auf dem besten Lande und Inseln von America wahrgenommen; es stehet nach Art derer Hamster und Eichhörner auf den Hinterfüßen und hält die Speise mit den Vorderfüßen; sie essen Wurzeln, Beeren und Cedernüsse, haben einen sehr lauten Pfiff, sind sehr lustige und muntere Thierlein. Herr Doctor Gmelin hat solche umständlich beschrieben.

Burunduken und Eichhörner trifft man von Penschina ab nirgends an; auch nicht die fliegenden Eichhörner, ohnerachtet sie überflüssige Nahrung auf Kamtschatka finden würden, Ursache, daß sie wegen der fahlen und großen Torf-Felder, so zwischen Kamtschatka und dem besten Lande Asiens liegen, hieher nicht kommen können; es werden daher die Eichhörner nach Kamtschatka gebracht, als ein wegen seiner Seltenheit bey denen Einwohnern sehr beliebtes und theures Futterwerk.

Kamenni Barani oder Musimons, an Bolschaia Reka Gadinächtschü, an Nichna Külëhm, in Europa unbekante Thiere, die sich aber auf denen Klippen von Krasnojarsk ab meist auf allen Gebürgen bis Kamtschatka aufhalten, sind besonders auf Kamtschatka sehr häufig, ja so gar noch auf denen Eilanden bis Matmei anzutreffen. Sie werden theils mit Hunden gejagt im Herbst, wenn der erste Schnee fällt, theils werden sie mit Feuerrohren und Pfeilen erschossen; die Einwohner um Lapatka und den kurillischen Innseen, stellen Pfeile auf sie, iagen sie
als.

alsdenn mit Hunden, daß sie sich selbst erschiesen müssen; sie sind auf ganz Kamtschatka in großem Ueberfluß anzutreffen und halten sich Sommer und Winter auf denen höchsten Gebürgen auf, um sich, wie die Kennthiere, von Moos, Wurzeln und Kräuter zu ernähren; im Herbst sind sie am fettesten, und trift man solches bey ihnen auf dem Rücken, wie bey denen Kennthieren 3. bis 4. Finger hoch an. Das Fleisch sowohl als das Fett ist von sehr treflich und gutem Geschmack; die großen Hörner die es auf dem Kopf hat, dienen zu allerley Dingen; die Itälmenen und Koräken machen daraus Trinkhörner, Kochlöffel, kleine Löffel, Tobacksbüchsen, die sie sehr artig weich zu kochen und zuzubereiten wissen. Das Fell braucht man zu Decken, Betten, Kufanken, Beinkleidern, die Haare vergleichen sich denen Kennthier-Haaren. Ich verweise den geneigten Leser, der mehreres von diesem Thier wissen will, auf die Beschreibung des Herrn Doctor Gmelins, der auch dasselbige zeichnen lassen.

Fischotter, Wiedr. hat man in großer Menge, und wird ein Fell zu 100 bis 120 Cop. bezahlt; man fängt sie am häufigsten im Winter mit Hunden, wenn sie sich bey entstandenen Sturmwinde zu weit von denen Flüssen entfernen und in denen Wäldern verirren: Die Otterhäute werden hauptsächlich darum ausgeführet, daß man Zobel darcin verbirget, um die Couleur besser zu behalten, sintemahl dieses Wasserthier alle Nässe und Feuchtigkeit an sich ziehet, wodurch die Zobelfelle desto besser erhalten werden,

Unter denen wilden Thieren sind die Mäuse in Ansehung ihrer öconomischen Dienste nicht die geringsten auf Kamtschatka, und trift man sehr viele wunderliche Umstände in ihrer Lebensart an. Es sind auf Kamtschatka dreyerley Art Mäuse, die erste an Farbe röthlich, mit einem ganz kurzen Schwanz, nicht größer als die großen Hausmäuse in Europa, ihr Ruf und Geschrey ist von andern unterschieden, und dem Grunzen eines

eines kleinen Schweines ähnlicher als dem Pfeifen der Mäuse. a) Die andere Sorte tselagatschitsch, sind ganz kleine und zahme Mäuse, und häufig in den Häusern, laufen ohne allen Scheu herum; ernähren sich vom Stehlen und leben allezeit auf Kamtschatka: diese heißen am Kamtschatka tshēmägätschitsch, und leben überall auf denen Torf-Feldern, in Wäldern auf denen höchsten Gebürgen paar und paarweise in sehr geräumlichen Löchern, welche sie inwendig veste treten, und mit Gras auslegen; auf allen Seiten um ihre Wohnungen her haben sie ihre Speisekammern, welche sie mit allerhand Wurzeln anfüllen und sind den ganzen Sommer über mit Provianttragen auf das emsigste beschäftigt. Nichts destoweniger begeben sie sich auch mitten im Winter auf das freye Feld, auch zuweilen in die Häuser und Wohnungen; wenn nun bey der Heimkehr die Löcher mit Schnee verdeckt werden,
und

a) Mäuse an Bolschaia Reka, Naustschitsch Kamtschatka Tagulschitsch, eine andere kleine Mäuse Sorte Tshälägätschitsch, die dritte Sorte Tshērānāüstschū, die rothe Maus, diese Sorte Mäuse führet sich unter denen Mäusen, wie die Hummel unter denen Bienen auf, sammet vor sich keinen Vorrath, sondern stiehlt denselben von andern an Kamtschatka Toegulschitsch.

Sie leben Familienweis beisammen, ausserhalb ihren Speisekammern, in aparten Löchern, so hoch mit Heu belegt sind, ihre Löcher und Eingänge kan man nicht finden, und werden die Wohnungen durchgehends auf der Erde, wo dieselbe nachgiebet, und eingebogen wird, erforschet. Sie haben 2. 3. Speisekammern, welches runde kesselförmige Gruben sind, bey hellem sonnigten

J

Wetter

und sie nicht in ihre Wohnungen kommen können, werden sie denen Füchsen und Zobeln zu theil. Wenn viele Mäuse vorhanden, die Erde vest gefroren, und denen Füchsen und Zobeln nicht zulasset, daß sie solche aus der Erde graben können, so hat man allezeit einen reichen Fuchs- und Zobelfang; hingegen erfähret man das Widerspiel in warmen Wintern; in ihre Wohnungen tragen sie allerley Zwiebelgewächse, radicem anacampserotis Bistortæ, Barbæ capræ, Sanguisorbæ, Napelle, Cedernüsse und andere Dinge mehr, die ihnen insgesamt im Herbst von denen Kamtschadalen wieder mit vielen Ceremonien und großer Freude abgenommen werden. Das Seltsamste bey denen kamtschakischen Mäusen ist, daß sie nach Art derer Tataren herum wandern, und sich alle auf einmal heerweise zu gewissen Zeiten aus ganz Kamtschatka retiriren, einige Jahre wegbleiben, so, daß man auch

Wetter schleppen sie allen ihren Vorrath aus den Löchern, trocknen denselben und reinigen ihn, was sie davon absäubern, legen sie apart in Kammern, auf besondere Nothfälle bey, die reinen aber wieder besonders und kan sie kein Mensch besser säubern und reinlicher halten; sie sammeln über dieses von allem was das Land giebet, legen jedes besonders, und conserviren solches sehr wohl, so lange sie auf dem Feld noch Nahrung erhalten können, greifen sie nichts von ihrem Winter-Vorrath an, im Winter aber machen sie den Anfang von Beeren und Früchten, so sich nicht lange conserviren lassen, und essen dieselben zuerst, im Frühjahre findet man öfters 2. 3. Mäuse tod in denen Gruben neben einander liegen, und von der Wurzel des Napelli, damit sie sich in der Hungersnoth bald vom Leben abgeholfen, ganz aufgedrungen.

auch nicht eine Maus auf dem ganzen Lande siehet, ausser denen Hausmäusen; daß sie nasse Jahre und schlechten Promysel der Thiere prognosticiren, nach diesem aber schwarmweise wieder kommen, und bekommt man von ihnen erstlich einige Vortrouppen, darauf sogleich zu großer Freude derer Einwohner, die Zeitung als von einer großen Sache, eines guten Jahrs und Promysels, von einem Ort zum andern kommt: Der Abzug geschiehet allezeit im Frühjahr, und siehet man sie häufiger als sonst zu geschehen pfleget, beisammen; Auf ihrer Reise nach Westen halten sie den geraden Weg, umgehen keine See noch Pfütze, sondern schwimmen über die schnellsten Flüsse und größten Inseen, dabey viele ermüdet ersaufen: wenn sie an die andere Seite des Flusses kommen, legen sie sich nieder als ganz todt und abgemattet bis sie ausgeruhet und trocken worden; alsdenn verfolgen sie ihren Weg weiter, und siehet man sie öfters haufenweis an denen Ufern liegen und ausruhen, woran sie kein Mensch störet: Wenn sie über die Flüsse schwimmen, werden viele von denen Enten und Fischen, Mykyhs genannt, aufgefangen und verschlucket. Wenn die Mäuse nach Penschina ziehen, setzen sie ihren Weg nach Süden fort, und hat man beobachtet, daß sie in der Mitte des Julii am Indoma und Ochota sich eingefunden, dergestalt, daß ihr Zug zwen ganzer Stunden in einem fort währet. Im Anfang des Octobers kommen sie gemeinlich in Kamtschatka an, daß man sich daher nicht genug über den weiten Weg, den diese Thierlein in einem Sommer ablegen, über ihre Eintracht in der Migration, und Empfindlichkeit der Bitterung, so sie darzu antreibet, verwundern kan. Die Kamtschadalen halten dafür, daß sie über die See giengen, um Thierlein zu promyschleyen: Vor die Fahrzeuge der Mäuse halten sie ein Conchyle, so wie ein Ohr ausstehet, und von mir unter dem Titel: *auris marina coriacca*, auf itälmenisch Tächtëm beschrieben worden, welches sie auch deswegen Myscheini Baidar nennen.

Unter denen zahmen Thieren auf Kamtschatka, gebühret denen Hunden wegen Alterthums und Nutzens, das Vorrecht, und machen sie alleine die ganze Classe von eigenen kamtschakischen zahmen Thieren aus. a) Niemand kan ohne dieselbe, so wenig als jemand anderer Orten ohne Pferde und Rindvieh, leben. Es ist eigentlich nur einige Art Hunde auf Kamtschatka, die von denen russischen Bauer-Hunden oder denen Hunden der Czeremissen und Wotiaken, nichts unterschieden sind, so wohl was die Größe als Gestalt anlangt; ohnerachtet ihre mühsame Lebensart, Speise und Aufzuehung ihre Sitten gänzlich verändert. Die kamtschakischen Hunde sind verschiedener Farben, hauptsächlich aber dreyerley; weiß, schwarz und Wolfgrau, dabey sehr dick und langhaarig. Sie ernähren sich von lauter Fischen; vom Frühjahr bis in

a) Hunde am Bolschaia Reka Kōshā, am Kamtschatka eben so, Suka Guinōxā, am Bolschaia Reka Kōhā, ein kleiner junger Hund Koshamtschitsch. In Kamtschatka überlebet selten ein Hund das zehnte Jahr wegen der schweren Arbeit.

Man schäzet die kamtschakischen Hunde vor die dauerhaftesten und geschwindesten in ganz Sibirien, wegen ihrer einfachen und leichten Kost von Fischen, im Ziehen sind sie dergestalt eifrig, daß sie öfters die Schultern ausrenken; so harren sie auch zuweilen Blut, und bekommen nach diesem eine Gonorrhæam, welche man damit curiret, daß man die Genitalia mit dem Decocto der Rinde von kamtschakischen Sperberbaum, Sorbo bähnet.

Weil die Kamtschadalen observiren, daß die Hunde fremde Leute und Gäste anzubellen pflegen, so geben sie folgen-

in den späten Herbst bekümmert man sich nicht das geringste um sie, sondern sie gehen allenthalben frey herum, lauren den ganzen Tag an denen Flüssen auf Fische, die sie sehr behende und artig zu fangen wissen. Wenn sie Fische genug haben, so essen sie, wie die Bären, nur allein die Köpfe davon, und lassen das übrige liegen.

Im October sammler jeder seine Hunde, und bindet sie an denen Pfeilern der Balagannen an, und lästet sie weidlich hungern, damit sie sich von dem Fett entledigen, zum laufen fertiger und nicht engbrüstig werden mögen, und alsdenn gehet mit dem ersten Schnee ihre Noth an, so daß man sie Tag und Nacht durch gräßlichem Geheul und lamentiren, gleichsam ihr Elend beklagen höret. Ihre Kost im Winter ist zweyfach: die eine zur Ergözung und Stärkung, Kiska riba genannt, oder stinkende Fische, die man in großen Gruben verwahret, und versauern lästet,

J 3

weil

folgende Raison an, aus ihrem Systemate metamorphoseos: Kutka hätte sich vormahls der Hunde nicht bedienet, sondern den Schlitten selbst gezogen: die Hunde hätten dazumahlen wie Menschen geredet. Es sey aber einmahls passiret, daß Kutka Nachkommen in einem Kahn den Fluß abwärts getrieben, als sie nun einige zottige Hunde am Strande stehend erblicket, und ihnen zugerufen, was seyd ihr vor Leute? so hätten sie nicht geantwortet, sondern wären hoffärtig vorbei geschwommen: darüber hätten sich die Hunde dergestalt erzürnet, daß sie beschlossen, ins künftige kein verständiges Wort mehr mit irgend einem Menschen zu sprechen, welches sie auch bis diese Stunde gehalten. Doch aber wären sie noch so curios, daß sie alle Fremde anbellten, und befragen wollten, wer sie seyen, und woher sie kämen?

weil auf Kamtschatka nichts stinkend wird, denn wenn auch die Itälmen Cosaken oder Cosaken Weiber solche Fische mit großem Appetit verzehren, die wie das ärgste Nas und Unflath stinken, daß ein Europäer in Ohnmacht fallen, oder die Pest besorgen möchte, sprechen sie es sene gut sauer. Und pflege ich dahero zu sorgen, daß in Kamtschatka nichts stincke. Diese sauren Fische werden in einem hölzernen Trog mit glihenden Steinen gekocht, oponna genannt, und so wohl zur Speise der Menschen als Hundefutter. Mit diesen werden sie alleine zu Hause, wenn sie ausruhen, erquicket, oder auf der Reise des Abends, daß sie die Nacht darüber schlafen; denn, wenn man sie des Morgens damit füttert, werden sie von dieser Delicatesse so weichlich, daß sie auf dem Wege ermüden und nur Schritt vor Schritt gehen können. Das andere Futter ist trockenes und hartes Futter von verschimmelten und an der Luft getrockneten Fischen, damit füttert man sie des Morgens, um unter Weges ihnen einen Muth zu machen: weil nun das meiste daran Gräten und Zähne, die Hunde aber mit der größten Begierde anfallen, verrichten sie mehrentheils die Mahlzeit mit einem blutigen Maul. Ubrigens suchen sie selber Speise auf und stehlen grausam, fressen Riemen und ihrer eigenen Herren Reisekost, wo sie dazu kommen können; steigen wie Menschen auf denen Leitern in die Balagans und plündern alles, ja welches das lächerlichste ist, so ist niemand im Stande seine Nothdurft zu verrichten, wo er nicht immer mit einem Prügel um sich schläget. So bald man die Stelle verlassen, suchet einer den anderen, unter vielen Weisen, um das Depositum zu verwortheilen. Dem aber ohngeachtet frisset kein kamtschatskischer Hund Brod, wo er auch noch so hungrig; Die Excrementa von denen Hunden sind wegen der vielen unter beständigen Ziehen ausgepreßten Galle, so gelb und an Consistence von menschlichen nicht zu unterscheiden; stinken dabei so heftig, daß man sich kaum davor auf dem Schlitten erhalten kan.

Von

Von dem heftigen ziehen und anstrammen, wird das Geblüt so wohl in die inwendigen als äußerlichen Theile mit solcher Gewalt gepresset, daß auch die Haare zwischen denen Zähnen derer Füße röthlich wie Blut werden, und kan man leicht daran einen guten Hund erkennen: der Sphincter ani ist von dieser Pressung so hoch roth als der schönste Scharlach. Dabey sind die Kamtschatskischen Schlitten-Hunde sehr Leutescheu, unfreundlich, fallen keinen Menschen an, und bekümmern sich nicht das geringste um des Herrn Güther, gehen auch auf kein Thier oder Wild, aber stehlen was sie bekommen; sind sehr furchtsam und melancholisch, und sehen sich beständig aus Mißtrauen um, sie mögen thun was sie wollen. Sie haben nicht die geringste Liebe und Treue vor ihren Herren, sondern suchen denselben allezeit um den Hals zu bringen. Mit Betrug muß man sie an die Schlitten spannen; kommen sie an einen schlimmen Ort, an einen steilen waldigen Berg oder Fluß, so ziehen sie aus allen Kräften: ist der Herr genöthiget, um sich nicht Schaden zu thun, den Schlitten aus den Händen zu lassen, so darf er sich nicht einbilden, solchen eher zu erhalten, bis sie an einen Ostrog gekommen, es sene denn, daß der Schlitten umfället und zwischen denen Bäumen stecken bleibet, wo sie jedoch keine Mühe sparen, alles in Stücken zu zerbrechen und zu entlaufen. Woraus man siehet, wie sehr die Lebensart unvernünftige Thiere verändert, und vor einen großen Einfluß in die Körper, als Hunde-Seelen, habe.

Man kan sich nicht genug über die Stärke der Hunde verwundern, gemeiniglich spannet man nur vier Hunde an einen Schlitten, diese ziehen drey erwachsene Menschen mit 1 und ein halb Pud Bagage behende fort, auf vier Hunde ist die gewöhnliche Ladung, 5 bis 6 Pud. Leicht beladen kan ein Mensch des Tages in schlimmen Wegen und tiefen Schnee 30 bis 40 Werste ablegen, in guten Wegen 80 bis 140. und hat man sich sowohl an der penschinschen See als Werchnoi Ostrog, und an dem Fluß

Kamtschatka Land einwärts nimmermehr Hoffnung zu machen, daß man bey dem größten Ueberfluß von Pferden, so in kurzem zu verhoffen, derselben auf Winterreisen sich werde bedienen können, obgleich im Sommer sich sowohl geschwinder als commodor damit wird reisen lassen, wegen des allzu tiefen Schnees, über welchen die Hunde hinlaufen, ein Pferd aber bis an den Leib einfällt, wie auch wegen der vielen steilen Gebürge und engen Thäler, unwegsamem dicken und grausen Wäldern, vielen Strömen und Quellen, so entweder gar nicht zufrieren oder doch wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd ertragen können. Wegen der erschrecklichen und öftern Sturmwinde hat man auch niemahls oder selten einen gebahnten Weg zu hoffen. Alleine auf dem Fluß Kamtschatka, so feste gefrieret, bleibt große Hoffnung über, daß daselbsten im Winter die Pferde sehr nützlich können employret werden.

Dieser Ursachen wegen werden die Hunde allezeit nöthige und nützliche Thiere bleiben, und ihnen bey aller Cultivirung niemahls die Last zu ziehen abgenommen werden. Man findet so große Liebhaber von Hunden als anderswo von Pferden, und kan leicht jemand an einem kamtschadalischen Schlitten Hunde und Hundegeschirre 60 bis 80 Rubel anwenden.

Ohnerachtet nun die Reise mit Hunden sehr beschwerlich und gefährlich, und man fast mehr entkräftet wird, als wo man zu Fusse gienge, und man bey dem Hundeführen und Fahren so müde als ein Hund wird, so hat man doch dabey diesen Vortheil, daß man über die unwegsamsten Dexter damit von einem Ort zum andern kommen kan, wohin man weder mit Pferden, noch wegen des tiefen Schnees sonst zu Fuß kommen könnte. Sie sind ausser dem Ziehen gute Wegweiser, und wissen sich auch in dem größten Sturm, wo man kein Auge aufmachen kan, zu rechte und nach denen Wohnungen zu finden; sind die Stürme so hart, daß man liegen bleiben muß, wie sehr oft geschiehet, so wärmen und erhalten sie ihren Herren,

ren, liegen neben demselben ein bis 2 Stund ruhig und stille, und hat man sich unter dem Schnee um nichts zu bekümmern, als daß man nicht allzutief im Schnee vergraben und ersticket werde. So hat man auch vor denen Stürmen allezeit die sicherste Nachricht von dem vorhandenen Ungewitter, von denen Hunden. Denn, wenn bey Erholung die Hunde Gruben im Schnee graben, und sich darein legen, mag man sicherlich sich einen Ort aussuchen, wo man sich vor dem Sturm verberge, wofern man zu weit von Ostrogen oder Wohnungen entfernt, welches die Cosaken Pogodie otleschatla nennen und hier sehr gewöhnlich. Davon in dem Capitel von der Art auf Kamtschatka zu reisen, mit mehrerm wird erwehnet werden.

Der andere Hauptnutzen von Hunden ist, und weswegen sie auch sehr häufig gehalten und gezogen werden, daß man so wohl denen abgelebten Schlitten-Hunden als denen zur Farth untauglichen, die Häute abnimmet, und zwenyerley Kleider daraus machet, welche in dem hiesigen Lande von sehr großen Nutzen, und deswegen in großem Werth; nemlich Barky und Kuklanken, davon ein mehreres unter den Kleidern gesagt wird. Die Felle bereiten sie mit faul Holz und Fischrägen; färben sie alsdenn Pomeranzenfarb mit Eller-Rinden, und kommen gemeiniglich vier Hundsfelle zu einer Barke und 5. oder 6. zu einer Kuklanka; und ersetzen also die Hunde in diesem Fall den Mangel der Schaase und Wolle von denenselben. Diese Kleider haben vor dem übrigen Pelzwerk folgende Vorzüge:

I) So sind diese Kleider die prächtigsten Staats- und Feiertags-Kleider von uralten Zeiten her, und pfleget sich einer gegen den andern, die Ehre seines Geschlechts zu retten, also vernehmen zu lassen, wo es zu Rangdisputen unter ihnen kommt; wo warst du Kerl, da ich und meine Vorfahren schon Hunds-Kuklanken trugen, was hattest du

du dazumal für Kleider an? und übergiengen dieselben bey der Russen Ankunft alle Kleider von Fuchs und Zobelu verfertigt. Bis diese Stunde kan man allezeit eine Hunds-Guklanke für einen Fuchs oder Biber gemachte Barka vertauschen, auf denen kurillischen Enlanden und Lapatka. Sie mögen übrizens Kennthier-Barken oder Kufanken tragen, oder von Füchsen, so ist doch allezeit die größte Zierath daran, daß die Enden rings herum mit langen Hunds-haaren eingefasset sind.

2) So sind diese Kleider von Hunde-Fellen sehr warm.

3) Sehr dauerhaft, und halten in den größten Strapazen wenigstens 4 Jahre aus, da ein Kennthier- oder Musimons-Fell nicht länger als einen Winter dienet, und alsdenn fahl wird.

4) So dürfen diese Kleider nicht so sehr wie die andern in acht genommen werden, lassen die Haare nicht fahren, und sich allezeit trocknen, und sind sie daher der nassen Witterung wegen, und da sie den ganzen Sommer über auf und an denen Flüssen ihrer Nahrung wegen, in der freyen Luft und in vielen Thau und Regen beschäftigt, desto dauerhafter und beliebter.

Je längere Haare die Hunde haben, je höher werden sie geschätzt. Diejenigen Hunde aber, so hohe Füße, lange Ohren, spizige Nasen, ein breites Kreuz, unten breite Füße und nach denen Ohren zu, dicke Köpfe haben, stark fressen und munter sind, werden von Jugend auf, zu Schlitten-Hunden auserlesen, erzogen, und auf folgende Art gelehret und abgerichtet. Sobald sie sehen, werden sie samt der Mutter in eine tiefe Grube gelegt, daß sie weder Menschen noch Thiere zu sehen bekommen, und ernähren selbe darinnen. Wenn sie von der Hündin abgewöhnet sind, legen sie solche abermals in eine andere Grube, bis sie erwachsen. Nach einem halben Jahre spannen sie dieselben mit andern gelernten Hunden an den Schlitten, und fahren mit ihnen einen kurzen Weg, weil sie nun Hund-

und

und Leutschen sind, so laufen sie aus allen Kräften. Sobald sie wieder nach Hause kommen, müssen sie wieder in die Grube, solange und soviel bis sie von nichts anders wissen, des Ziehens gewohnt worden, und eine weite Reise verrichtet haben. Alsdenn werden sie unter denen Balaganen neben andere gebunden und erhalten, als ausstudirte die im Sommer ihre Freyheit civitatem cynicam haben. Aus dieser Erziehung sind hernach alle ihre mores herzuleiten. Der größte Verdruß bey der Hundefahrt ist, daß sie sobald sie angespannt werden, den Kopf gegen den Himmel erheben und erschrecklich zu heulen und wehklagen anfangen, nicht anders, als wenn sie mit dem Himmel wegen ihrer harten Umstände expostuliren wollten; sobald sie aber ins Laufen kommen, schweigen sie alle auf einmal stille. Darauf gehet der andere Verdruß an, daß einer um dem andern zurückspringt, seine Nothdurft mit gräulichem Gestank verrichtet, und weil sie während der Zeit ausruhen, so brauchen sie hierinnen die List, daß allezeit einer nach dem andern seine Noth verrichtet, auch wohl manchmal nur halb, und simuliren sie öfters umsonst dieses Geschäfte. Kommen sie an Ort und Stelle, so liegen sie ermüdet da, als wenn sie todt wären. Sind sie nahe bey einem Ostrog daß sie Geruch davon bekommen, so eilen sie dergestalt, daß man sich wohl vorsehen muß nicht vom Schlitten zu fallen und Arm und Bein zu zerbrechen, da die Ostrogen gemeiniglich hinter Feldbüschen und Flüssen erbauet sind.

Diejenigen Hunde aber welche sie zum Haasen- Fuchs- Kennthier- Zobel- und Musimons- Fang abrichten, füttern sie öfters mit Krähen, die man im Ueberfluß hat, wovon sie den Geruch bekommen, und nach diesem nach allem Wild und Vögeln laufen. Mit diesen Hunden treiben sie im Julio Enten, Gänse und Schwäne, wenn sie die Federn fallen lassen, in denen großen Inseen, in ziemlicher Anzahl zusammen.

Außer denen Hunden hat man jüngstens durch die gute Anstalt des Herrn Devier, die Anzahl derer zahmen Thiere

Zhiere mit Rindern und Pferden vermehret, so über die See von Dchozk ab hieher geschickt worden, und hat man nicht nur allein den Vortheil von ihrer Milch bis dato, sondern in das künftige noch weit größerer zu hoffen, je besser ihnen das hiesige Clima zuschlägt, je geschwinder sie sich vermehren, und sowol Cosaken als Itälmenen große Lust zur Viehzucht bezeugen.

Schade ist es daß man noch keine Schweine hieher transportiret hat, weil sie sich geschwinde vermehren, und überflüssigeres Futter, als irgendwo in Rußland und Siberien haben, und sich alle mit weniger Mühe das ganze Jahr über, in der größten Anzahl ernähren könnten.

Ziegen würden sich gleichfalls sehr wohl auf Kamtschatka befinden, wegen der vielen Weiden, Wälder, niedrigen Gesträuchen und allerhand eßbaren Wurzeln daran Kamtschatka einen Ueberfluß hat.

Für Schaafse, welche gleichfalls sehr nützliche Zhiere sind, findet man weder an der penschinischen See, noch um den orientalischen Ocean eine taugliche Gegend, und würden sie wegen der nassen Witterung und Erdboden, wie auch des saftigen Grases wegen, bald lungensüchtig werden und umkommen. Hingegen finden sie guten Platz und Weide um den Werchnoi Ostrog, als Kosirevska, wo das Land und die Witterung trocken, und das Gras magrer und niedriger ist; nur müßte man sich Winterszeit wegen des allzuhohen Schnees mit gnugsamen Futter versorgen, welches allzu schwer fallen würde, und auch die Ursache ist, warum man unter Ustylga bis Jakuzk, wenig oder gar keine Schaafse mehr antrifft.





Zwölftes Capitel.

Von denen Fischen auf Kamtschatka.

Der Fischfang auf Kamtschatka ist ohne Zweifel die merkwürdigste Sache, und enthält sehr viele Seltenheiten und fast unglaubliche Umstände, ist auch deswegen einer ausführlichen Beschreibung desto würdiger, je lauterer sich in diesen Creaturen, in Ermangelung anderer Nahrung von Brod und zahmen Thieren, die allerweiseste Vorsorge und erbarmende Liebe Gottes, gespiegelt, und aller Welt vor Augen gelegt. Kamtschatka ernähret sich fast einzig und allein von Fischen, ohnerachtet die Flüsse des Landes, wie auch alle Inseen nicht einen einzigen eigenen Fisch in sich haben, wie an andern von der See entfernten Orten; dennoch aber mag man wohl die Frage erörtern, ob irgendwo ein Land auf dem ganzen Erdboden anzutreffen seye, das größern Ueberfluß an den besten und schmackhaftesten Fischen habe, als Kamtschatka?

Alle Fische auf Kamtschatka kommen im Frühjahr aus der See und steigen in solcher unbeschreiblichen Menge in die Mündungen derer Flüsse in die Flüsse aufwärts, daß dieselbe aufschwellen und mit lebendigen Wellen aus den Ufern treten, und bleiben gegen den Abend, da sie allezeit einen Stillstand im Aufsteigen aus der See zu halten pflegen, nach abgefallenem Wasser so viele Fische an den Ufern todt liegen, als kaum in andern großen Strömen anzutreffen sind, daß nach diesem das ganze Land davon stinket und Seuchen erfolgen würden, wenn nicht die beständigen Winde so die Luft reinigen, diesem Unheil vorbeugen. Wenn man mit einem Spieß ins Wasser stößet, geschieht es selten, daß man nicht einen Fisch bekommen sollte. Bären, Hund und andere Thiere, fangen mehr an den Ufern mit
ihrem

ihrem Mund und Füßen, als Menschen anderer Orten mit allen zur Fischerei gehörigen Werkzeugen.

Sackneze Nebot genannt, sind dieser Ursache wegen nicht auf Kamtschatka zum Fischen zu gebrauchen, weil sie nicht an das Land gezogen werden können, weil sie von der Menge Fische zerreißen, daher bedienet man sich platter Neze, die wie Vogelneze beschaffen sind.

An den Mündungen der Flüsse kan man dieselben mit Hamen heraus schöpfen, und kan aus diesen Umständen ein jeder leicht auf die große Menge der Fische von selbst den Schluß machen. Alle Fische, die in die Flüsse weit aufwärts steigen, sind lauter Lachsarten, darinnen die gütige Natur so viele Veränderungen gemacht, daß man allein auf Kamtschatka so viele unbekante und verschiedene Arten antrifft, als die gesammte Naturkündiger bishero auf dem ganzen Erdboden beschrieben haben. Da nun die Lachse und Forellen überhaupt wegen ihres Geschmacks andern Fischen vorgezogen werden, so verdienen die kamtschatkischen Sorten, ihres vortreflichen Geschmacks und gesunden Genusses wegen, nicht minderes Lob, der sich an denen lebhaften und gesunden Kamtschadalen allzudeulich äußert. Dennoch aber lebet auf Kamtschatka kein Fisch länger als 5 bis 6 Monate, wovon man den einigen Malma oder Goléz ausschließet, sondern alle, so nicht gefangen werden, sterben gegen den December-Monat, und sind sie alsdann bis den April so leer von Fischen, als sie im Sommer voll waren, einige tiefe Derter und warme Quellen ausgenommen, die sich um Werchnoi und Nischnoi Ostrog an denen Flüssen befinden, wo man den ganzen Winter über, frische Fische fänget. Die Ursache ist

1) Daß die Fische allzuhäufig aufsteigen, folglich keine zureichende Nahrung finden.

2) Daß die Fische mit allzugroßer Gewalt aufsteigen, daher geschwind ermüdet und entkräftet werden.

3) Daß die Ströme allzureißend und schnelle, folglich die Fische allzusehr ermüden.

4) Da

4) Daben seicht und steinigt, folglich denen abgematteten Fischen keine Höhlen, um ausruhen zu können, vergönnen.

5) So ersticket die Kälte dieses leichten und reinen Wassers, im Herbst noch alle vorhandene wenige Wärme.

6) So wächst der Ober- oder Unterkinnbacken nebst denen Zähnen, dergestalt in denen Flüssen in einen Hacken, daß sie den Kachen nicht mehr zuschliessen, folglich keine Speise mehr in dem Munde erhalten können, so allezeit von dem Wasser ausgespühlet wird.

Alle Lachs-Sorten, so acht Flossfedern haben, darunter die fleischigte oder fette auf dem Rücken bey dem Schwanze, die merkwürdigste; haben diese Eigenschaften, daß sie in denen Flüssen erzeugt und geböhren, in der
See

O b s e r v a t i o .

Jede Art von Lachs-Sorten, ohnerachtet sie alle sehr begierig sind, greifet seine Eyer nicht an, sondern allezeit einer andern Sorte. Solchen Raub zu verwehren, und der Verminderung derer Fische vorzubeugen, hat die Natur zwey sonderbare Mittel geordnet: 1) so erwachsen ihnen in den Strömen die Ober- und Unterkiefer so krumm, und in der Mitte des Mundes bleibet ein hiatus, daß sie also weder fremde Eyer rauben, noch verschlucken können, woran sie auch die Zähne hindern. Je seichter die Flüsse, und folglich der raptus leichter, je krümmer wachsen ihnen die Kinnbacken. 2) So hat die Natur dadurch vorgebeuget, daß einerley Sorten Fische allezeit zugleich aufsteigen, nicht aber viele auf einmal zugleich; während der Zeit wachsen allezeit die
vorigen

See aber erzogen werden, und in denen Flüssen wieder absterben. Sie erzeugen und gebähren in ihrem Leibe nur einmal, welches durch die unglaubliche Menge ersetzt wird. Der Trieb zur Wollust und die natürliche Neigung sich zu vermehren, treibet sie an, daß sie im Frühjahr mit größtem Bemühen die Flüsse aufwärts steigen, mit Saamen und Milch ganz voll gefüllet; wenn sie nun solche Derter gefunden, die stille und sandigt sind, machet sich das Weiblein mit denen Bauchfloßfedern eine Grube, und stellet sich gegen die Höhle derselben: darauf kommt das Männlein und reibet sich mit dem Bauch gegen das Weiblein sanfte, wodurch die Eyer aus dem utero ausgepresset und mit Milch oder männlichen Saamen befeuchtet werden, und in den Sand der Grube haufenweis fallen. Und so stehen sie also im concubitu einige Stunden beisammen bis das Loch wieder von Sand zugespület worden, als.

vorigen Eyer so weit, daß sie die Fische excludiren, die so gleich von den Strömen nach der See geführt werden, und weiß man sonst keine Ursach anzugeben, warum die Fische nach einander vom Frühling bis in den Herbst, und nicht alle zugleich auf einmal aufsteigen.

Daß sich in großen Strömen viele, in kleinern wenige Fische finden, ist alleine der Ursache zuzuschreiben, daß sich mehrere in großen generiren, daraus in die See geführt werden, und darinnen der Mündung gegenüber erwachsen. Aus eben diesem erhellet auch, daß diese Fische bloß der Ruhe und der Nahrung aus dem Wasser ihr Wachsthum zu danken haben: Sollten sie wegen der Nahrung hin und her wandern, so würden sie die alte Stelle, und folglich die Mündungen derer Flüsse verlieren.

alsdenn steigen sie weiter den Strom aufwärts, und treiben dieses Spiel abermal zu vielen malen; die übrigen Eyer und Saamen verbleiben bey ihnen, und zehren sie ohne andere Nahrung, bis in den späten Herbst davon, wie die Hechtischen von ihrem eigenen Fett: wenn dieser Vorrath alle verzehret, ersterben sie. In Flüssen aber, so entfernte Quellen, leimigten und tiefen Grund und viele Wasser-Insecte haben, wärmer sind, und nicht zu schnelle laufen, bleiben sie viele Jahre lebendig und propagiren alle Jahre ihr Geschlecht, nur mit dieser Veränderung, daß sie im Frühjahr aus denen Tiefen der Flüsse hervorkommen, den Fluß weiter aufsteigen, und an denen Mündungen anderer Flüsse und Bäche die Generation verrichten, und gemeiniglich daselbst im Sommer häufig gefangen werden, wie an denen Lachs-Sorten in Siberien mit größestem Fleiß observiret.

Die junge Brut gehet im Herbst belebt nach der See, bleibt ein Jahr daselbst, bis die organa generationis und Säfte erwachsen, alsdann steigen sie in dem dritten Jahre ihres Alters, wieder nach denen Flüssen, worinnen sie erzeuget sind, um gleiches zu verrichten, mit diesen zwey merklichen Umständen:

I) So stehen zum Exempel die in Bolschaia reka erzeugten Fische unmittelbar in der See der Mündung des Flusses gegenüber in der Tiefe, und erlangen ihr Wachsthum und Nahrung aus dem Wasser und excrementis marinis darinnen; im 3ten Jahre steigen sie in keinen andern Fluß, als woraus sie gekommen, aufwärts, welches aus zwey Gründen klar zu beweisen ist.

A) In welchem Strom viele Fische von einerley Sorte aufsteigen und generiren, in demselben befinden sie sich alle Jahre häufig, und häufiger als in denen ohnweit davon entfernten Strömen, und continuiren darinnen alle Jahre in gleicher Proportion.

B) In dem Bolchaia Reka befinden sich Tschabiza; in dem Osernaia, welcher aus dem kurillischen Innsee fließet,

set, niemals, ohnerachtet es eben also in dem Grunde und an der Mündung beschaffen. An einem Flußlein Brumkæh, fängt man den gemeinen und aller Orten bekannten Lachs, auf ruffisch Somga, alle Jahre in großer Menge, ohnerachtet es ein kleiner Fluß; sonst aber nirgends, weder in der penschinischen noch kamtschakischen See.

2) Der andere merkwürdige Umstand ist dieser: Diejenigen Fische, so erst im August aus der See aufsteigen, und zwar nach der Zeit genug zur Generation aber ihre Bruth wenig zur Education übrig haben, nehmen aus der See einen das vorige Jahr erzeugten Fisch aus ihrer Familie zum Führer mit, der allezeit das Männlein, das Weiblein, oder seine Eltern begleitet, bis sie die Generation verrichtet. Alsdenn wenn die Eyer verscharrt, gehen sie weiter nach den Quellen der Flüsse, der kleine einjährige Führer aber, ihres Geschlechtes, der die Größe eines Hering hat, bleibt bis im November bey seinen unerzogenen Brüdern und Schwestern als ein Wächter stehen, bewahret sie vor andern Fischen und führet sie nach der See. Da sich nun dieses ohne Zweifel auch bey denen europäischen Lachsarten also verhält, ist daher bey den Fischern und nachher Gelehrten und Naturkundigern der zweyfache Irrthum entstanden, daß sie in Ansehung des Alters, aus einerley Fischen zweyerley Sorten gemacht, und als ein axioma angenommen, daß alle Lachsarten, als Fische eines Geschlechtes einen promiscuum concubitum unter sich hätten, und daher sehr differente, aber keine beständige Species entstünden. Nach meinen aber aus der Natur genommenen Kennzeichen, die Fische von einander zu unterscheiden, und zu aller Zeit zu erkennen, konnten solches auch die ungelehrten Itälmenen erkennen, die sich höchstens darüber verwunderten, daß man ihre Fische besser als sie selbst, kenne, die sie als besondere, mit besondern Namen genennet.

Eine jede Sorte aber von Fischen, hat zu allen Jahren eine besondere und bestimmte Zeit, wenn sie aus der See aufwärts in die Flüsse steigen, wenn eine Sorte vor

vorben gewandert, fängt die andere und darauf die folgende an. Im August steigen 2, 3 bis 4 Sorten zugleich auf, nichts aber destoweniger vermischen sie sich nicht unter einander, sondern jede Sorte steigt Gliedweise auf: unter diesen folget das andere und dann das dritte Glied.

Ausser denen Fischen aber so keine Lachsarten sind, und die Flüsse aufwärts steigen, sind noch andere Seefische die theils an den Ufern, theils an den Mündungen der Flüsse gefangen werden; Unter denselben so einzeln in besondern Gegenden gefangen werden, sind die bekanntesten.

Canis carcharias, oder *Lamia Rondeletii* auf Kamtschadalisch *Mäköäi* genannt, ist 2 bis 3 Faden lang, hat ein sehr hartes, doch aber wohlschmeckendes Fleisch, und wird um *Awatscha*, die *Schirawaia guba*, *Lapatka* und *Cambalina* gefangen. Die Beschreibungen davon, findet man bey *Rondeletio*, *Gesnero* und *Rajo* in seiner *Ichthyologie*. Die Kamtschadalen ästimiren seine Gedärme, und besonders die eine Blase sehr, und darf ihn niemand, wenn er gefangen wird, bey seinem Namen nennen, weil sie dafür halten, daß er aus Neid seine Blase verderbe und löchericht mache wie ein Sieb, daß sie kein Fischfett darinnen halten können. Die Zähne dieses Fisches sind die bekannten melitensischen *Glossa petrae*, oder steinerne Schlangenzungen, die man auch an dem *Tarta-Ström*, der in den *Tobol* fällt, und bey der Stadt *Pelim* in der Erde findet.

Raia lævilundulata seu *cinerea Rondeletii* eine Roche, ein in der mittelländischen und Nord-See sehr bekannter platter Fisch von sehr wunderlichem Ansehen, mit zwey Füßen, oder vielmehr *apophysisibus* und einem langen dünnen Schwanz, der einer Schlangen ähnlich siehet, und pflaget man aus diesen die geflügelten Schlangen und Drachen zu machen, davon auch diese Fabel ihren Ursprung hat. Die Eier welche wie schwarz Horn und eine Tragebahre aussehen, See-Mäuse genannt, und in den Apotheken gebraucht werden, habe an die *Naturalien-Kammer* überschickt. Seine Beschreibung findet man bey allen *Natur-*

tur-Ründigern, die von Fischen geschrieben haben. Er wird um Awatscha, Lapatka und die Kurillischen Inseln, niemals mit Fleiß, sondern von ohngefähr gefangen, oder todt ans Land geworfen.

Phocænen oder Porpessen, eben also wie in der mittelländischen und Nordsee, gestaltet, man trifft sie auch um Kamtschatka an, werden aber nicht gefangen, sonderit zuweilen todt an den Strand geworfen, oder kommen in die Bieber-Neze, wo sie großen Schaden anrichten. Sie sind denen Seefahrenden, wenn sie sich häufig sehen lassen, und spielen, gewisse Vorboten eines bevorstehenden Sturms. Ich habe die männliche Ruthe von einem, wegen der besondern curiösen Form und Structur zur Verschiebung aufbehalten.

Gornatus seu Gurnardus griseus Aldrov. Raii. Ichth. 279. wird ebenfalls nur von ohngefähr, oder in den großen See-Einbuchten zwischen Awatscha und Lapatka gefangen. Ich habe denselben zur Uebersendung austrocknen lassen.

Draco seu araneus Plinii, Rondel. Gesn. auch dieser wird nur zuweilen gefangen. Ich habe zwen von diesen Fischen unter America auf 28 Faden Sand-Grund, mit einer Angel gefangen, und dazumal beschrieben, auch selben zur Versendung bewahret,

Tænia rubra Willughb. Genuensibus Caragiolo & Freggio dicta. Dieser Fisch wird zuweilen um Lapatka und die Kurillischen Inseln an das Land geworfen, und habe ihn zur Versendung ausgetrocknet.

Dædewagrammos observationum mearum, wird auf russisch Teerpuk genannt, ist ein sehr schöner Fisch von allerhand Farben, mit 12 Linien, 6 auf jeder Seite, gezeichnet, und dabey sehr schmackhaft. Weil er von keinem Autor beschrieben worden, so habe denselben nach der Anzahl Linien, so jedem gleich in das Gesicht fallen, also genennet. Er wird um die Kurillischen Eylande und dem awatschischen Seebusen mit Angeln, so von Neven, Knochen

chen oder Holz gemacht sind, gefangen. Ich habe verschiedene davon zur Versendung aufbehalten.

Ausser diesen Fischen werden jährlich im Junio und Julio um Awatscha und die Mündung des Kamtschatka-Stromis mit Ost-Winden eine so unglaubliche Menge kleiner Fische fünf bis sechs Zoll lang, an das Land geworfen, daß sie zwey bis drey Schuh hoch am See-Strande liegen, und hängen gemeiniglich zwey und zwey, nemlich Männlein und Weiblein beysammen. Sie werden auf itälmenisch in beyden Sprachen Uiky genennet, in großer Menge gesammelt, und auf dem Sand oder Strohmatten, unter freyem Himmel an der Luft getrocknet, und sind diese Fische im Winter das gewöhnliche Hundefutter am Kamtschatka-Strom. Die Leute nehmen die getrockneten Fische und stoßen sie in großen hölzernen Stampfen und Mörsern, mit Haut und Gräten, und verfertigen alsdann, wie aus Mehl, allerley Gebäck, und kommen sie manchmal in Hungersnoth sehr wohl zu statten. Den 5ten Junii 1742. wurden sie auf Bärings-Eylande in so großer Menge auf der südlichen Seite ausgeworfen, daß sie 2 Schuh hoch am Strande, und zwar mit Nord-West-Wind, lagen; da wir vorher einige Tage die Winde östlich wehend, observirten.

Ehe ich noch auf die Lachsarten und Strom-aufwärts steigende Fische komme, muß ich vorhero derjenigen Fische erwähnen, welche zwar aus der See in die Mündungen der Flüsse kommen, aber nicht weiter gehen, sondern wann sie nicht gefangen werden, sich abermals wieder zurück in die See begeben, diese sind folgende:

Suka riba, ist der *Lupus marinus Schoenefeldii*, auch in der Ost-See befindlich, und in meiner *Historia piscium* ausführlich beschrieben. Er ist gemeiniglich 30 bis 40 Pfund schwer, und läßt sich der Gestalt nach, einem Quappen vergleichen. Seine Haut ist ohne Schuppen, das Fleisch sehr weis, weichlich und von schlechtem Geschmack und verdienet er mit Recht ein Hund oder Wolf genennet

zu werden, weil er sehr grausam gegen die andere Fische wüthet. Da ich denselben fangen ließe, und mit einem großen Messer verwunden, ergriff er dasselbe mit den Zähnen und brach es mitten entzwey. Seine Zähne, derer er viel Reihen in beyden Kiefern hat, besonders die Cronen davon, versteinern sich mit der Zeit im Wasser, brechen ab, und gehen alsdenn wenn sie gefunden werden, unter dem Namen gewisser Edelgesteine herum, die man theuer bezahlet und Bufonites oder Krötensteine nennet, auch solchen nach diesem große medicinische und magnetische Kräfte zuleget, ohnerachtet es nur Fisch-Zähne sind. Ich habe viele davon gesammelt und aufbehalten, die während der Zeit meiner Reise nach America allerley Farben, roth und gelb angenommen, ja auch einige sogar etwas durchsichtig worden sind. Dieser Fisch wird besonders in dem See-Busen Awatscha gefangen.

Morskoy Uschkam oder See-Haas *Lepus marinus*, ein zwar bey den Naturkündigern dem Namen nach bekannter und schon bey Eliano befindlicher Fisch, und wird ebenfalls in dem Seebusen Awatscha gefangen, es scheint aber daß sowol in der mittelländischen See als dem großen Weltmeer, so wie auf dem Lande verschiedene Haasen befindlich seyn müssen, massen sich keine Beschreibung von denen bekannten, auf den kamtschakischen See-Haasen schicken will. Es ist ein sehr wunderseltames Subject, mehr einem Experiment als Fisch, der Gestalt nach ähnlich, sieht wie ein Potta marina oder Gallert aus, und zittert beständig, ist dabey fast ganz durchsichtig, ohnerachtet er einen Karpfen an Größe benkommet. Der Kopf sowol als die Augen, Maul und Lippen, sehen einem Haasen-Kopf sehr ähnlich. Das Eingewende befindet sich wie bey denen platten Fischen, und stinken wie Mistpfützen. Wie denn auch der ganze Fisch eckelhaft riecht und anzusehen ist; dahero er auch nicht nur allein von den Menschen, sondern auch von den hungriqsten Hunden verachtet wird. Ich habe

habe denselben zeichnen lassen, auch den Fisch selbst im Spiritus aufbehalten.

Büky, ist eine Art Fische mit zwey Hörnern, oder großen Stacheln auf dem Kopf, der Gestalt nach denen Knorrhänen oder *Urano scopis* ähnlich; wird im Frühjahr in dem awatschischen See-Busen gefangen, und habe ich denselben zeichnen lassen, auch selbst im Spiritus aufbehalten.

Scorpanæ bellonii similis Willughbeii p. 138. *Belgarum Pothoest Cornubiensibus* Father Lasher dictus, siehet dem vorigen Fisch nicht viel ungleich, nur daß er größer ist und keine Hörner hat. Beyde sind noch zu beschreiben übrig; ist sowohl in Awatscha als der penschinischen See und Kamtschatka befindlich.

Ramscha oder *Morskoy Nalim*, ist eine Art großer See-Quappen, welche aller Orten an den Flüssen, sowohl auf Kamtschatka als den amerikanischen Inseln im Canal anzutreffen, und ist noch zu beschreiben übrig. Es ist ein sehr guter Fisch, wird aber wegen der Menge besserer, auf Kamtschatka sehr wenig geachtet.

Cambala, auf Kamtschatka Sühslöt oder Plattfische, deren sind verschiedene Sorten im Frühjahr an den Mündungen der Flüsse anzutreffen, und noch zu beschreiben übrig. Sie werden gleichfalls auf Kamtschatka wenig geachtet, und mit großem Verdruß aus den Netzen genommen und weggeworfen, auch weder frisch noch trocken gegessen. Unter denen Trälmenen aber findet man verschiedene Liebhaber davon.

Wachna ist eine Art Stockfische oder Scheiben-Dorsch, am Kamtschatka *üäkäl* genannt. Er wird auch im Fall der Noth vor der Mündung des Kykschik- und Worouskaia-Flusses, in der See gefangen; kommt aber mit keiner bey denen Autoren beschriebenen Sorte völlig überein; Dieses ist die erste Sorte von Fischen, die in allen großen Stömen und Einbuchten von Kamtschatka gefangen wird. Sobald die Mündung der Flüsse vom Eis gereinigt

get, stellen sie sich gleich ein, und könnten auch, wenn es nöthig wäre, den ganzen Winter über, bey stillem Wetter in der See gefangen werden, so wie solches um Chariu-
 sovka Awatscha, und der elutorischen Einbucht und See-
 Busen geschiehet, wo sie auch am größten auf ganz Kam-
 tschatka vorkommen. Er wird nur als ein Freund in der
 Noth erkannt. Wenn sich im Frühling auf Kamtschatka
 Hunger ereignet, wie es öfters zu geschehen pfleget, so ist
 jederman darauf bedacht, und setzet sein Vertrauen auf den
 Wachna. Sobald aber Lachsische im May aufsteigen, wird
 er so wenig ästimirt, daß man ihn mit Verdruß aus den
 Netzen an den Strand hinwirft. So wohl mir dieser Fisch
 bekommen, so wenig wollen ihn die sämtlichen Einwoh-
 ner loben, denen der Mund nur nach fetten Bissen wässert,
 und ist er freylich schlechter als alle andere Lachsarten, nicht
 fett sondern weichlich, und daher leicht zu verdauen. Un-
 terdessen ist es sehr falsch, was die gemeinen Brod-Anato-
 mici wollen observiret haben, daß dieser Fisch ohne Blut
 sene; und möchte man eher glauben, daß diejenige, welche
 dieses vorgeben, ohne Augen oder Hirn seyn könnten. Eben
 so wenig als einige behaupten wollen, daß er zu Wasser,
 durch langes Kochen könne aufgelöset und in sein erstes We-
 sen reducirt werden.

Asellus major vulgaris belgarum Cabiliau. So
 häufig dieser Fisch in der penschinischen See auf der sandi-
 gen Tiefe von 20 bis 60 Faden, so wenig ist derselbe denen
 Einwohnern bekannt, weil sie sich um keine andere Fische,
 als um diejenige die zu ihnen in die Flüsse kommen, beküm-
 mern, ohnerachtet der Stockfischfang, besonders im Herbst
 und noch mehr im Frühjahr bey sich ereignenden Hungers-
 Noth, sehr profitabel wäre; so ist auch bekannt, daß sich
 diese Fische leichter trocknen und länger halten lassen, als
 alle andere Fische, je trockner sie sind. Allein, da der Fang
 ohne große Fahrzeuge nicht wohl möglich zu machen ist, so
 wird wohl solches so lange ausgefetzt bleiben, bis die Ein-
 wohner so, wie die Archanglischen, sich gewöhnen werden,
 Fahr-

Fahrzeuge zu bauen, selbst zu fahren, um dadurch ihre Deconomie in bessern Stand zu setzen, welches auch sogleich geschehen wird, wenn die Oligarchia auf Kamtschatka aufgehört, und statt der Cosaken vernünftiger und gewissenhaftere Leute die Cosaken regieren werden, die selbst keine Stockfische sind.

Acui Aristotelis congener pisciculus pueris cornubiensibus Gea adder dictus. Dieses kleine Seefischlein das nicht über einen Finger lang, und dicker als eine Schwann-Feder ist, wird gleichfalls an den Mündungen seichter und kleiner Flüsse gefangen, und als untauglich weggeworfen.

Pisciculus aculeatus Rondeletii anglis a stiklebak passim circa mare ab undis eliminat in littus. Dieses Fischgen ist denen mehresten, weil niemand auf dergleichen Kleinigkeiten Achtung giebt, unbekannt; wenigstens aber erhellet daraus, daß Schönfeld nicht geirret habe, wenn er wider anderer Meinung vorgiebet, daß sich dieses Fischlein nicht nur in süßen Wassern und leimigten Bächen, sondern auch Schaarenweis in der See und Salz-Wasser aufhalte. Man hat dieselben in ganz Rußland und Deutschland überal.

Chakal auf itälmenisch; am Kamtschatka Chäkältsch; in meiner Historia Piscium unter dem Titel Obolarius beschrieben, ist ein sehr schönes Fischlein eines Fingers lang, mit langen Schuppen, die vom Rücken bis auf den Bauch reichen, wie mit einem Panzer versehen, hat hinter dem Kopf auf beyden Seiten 2 silberne Schuppen, wie 2 kleine silberne Münzen, davon ich auch diesem unbekanntem Fischlein diesen Namen gegeben. Sowol auf dem Rücken als Bauch hat es Stacheln wie Sporen, damit es sehr sticht; glänzet über und über wie das reinste Silber, und wird in großer Menge gleich im Frühjahr in den kleinen Flüssen und Bächen die in die See fallen, gefangen; und hat vor allen Fischen in der Structur dieses zum Voraus, daß es auf beyden Seiten gegen den Schwanz ungewöhnlich

cher weise ein paar Flossfedern hat. Wenn man diese Fische kochet, geben sie so eine schmackhafte und kräftige Brühe von sich, daß man es für eine Hünner-Suppe halten sollte, und wird es daher von leckerhaften Cosaken und Itälmenen nur der Brühe wegen gekocht, so wie bey uns in Rußland die bieloosefischen oder pleskordischen sogenannten Snætky, wohin auch der Fisch allerdings zu referiren. Es steigt aber dieses Fischlein nur allein aus der kamtschakischen See auf, nirgends aber an der penschinischen.

Unter denenjenigen Fischen, so aus der See in die Flüsse aufwärts steigen, die Natur derer Lächse und Forellen an sich haben, auch denenselben an Geschmack ähnlich sind, ist die erste, beste und vornehmste Sorte tschäbitschä, an Kamtschatka tschävitscho genannt; dieser steigt den Kamtschatka-Ström gegen den 5ten oder 6ten May aufwärts, so bald der Fluß vom Eise gereiniget, welches fast alle Jahr mit dem Anfang des May-Monats geschieht; an der penschinischen See aber erst gegen den 20sten May, ohnerachtet die Mündung derer Flüsse einige Grade südlicher. Im Aufsteigen continuiret diese Sorte 5 bis 6 Wochen, und gehet er am allhäufigsten gegen das Ende des May-Monats: Am Kamtschatka fällt dieser Fisch häufiger als irgendwo auf dem ganzen Lande. Oberhalb dem Kamtschatka-Ström aber ist er in keinen einigen Fluß mehr anzutreffen. Von dem Kamtschatka ab nach Süden, gehet er ebenfalls in keinen einzigen Fluß mehr als in die große awatschische Einbucht und den daselbst befindlichen Seebusen. An der penschinischen See continuiret er nur bis nach 54 Graden der Breite; weiter aber in der penschinischen See befindet er sich nirgends mehr. In der Größe übertreffen die in der kamtschakischen See befindlichen Tschabitischen, die in der penschinischen See bey weitem. Die größten wiegen 40 bis 45 Pfund; an Gestalt siehet er einem Lachs sehr ähnlich; hat röthliches Fleisch, ist sehr fett, hat aber dabey ganz kleine und sehr wenige Schuppen. Die Itälmenen

menen philosophiren darüber und sagen, daß er die Schuppen mit des Herings Schwanzfeder vertauschet oder der *pinnula adiposa*, welche der Tschabitscha wie alle *Frutacei pisces* hat, hingegen der Hering als ein *Malacostomus* und Weisfisch entbehret. Am Geschmack, weiß ich nicht, ob man ihm einen andern Fische vorziehen könne, wenigstens übertrifft er alle bekannte Lachsarten, so sehr sie sich auch bey *apiciis* recommendiret. Besonders ist der Kopf und der Bauch so delicat, daß man bey dessen Genuß großen Trost auf Kamtschatka empfindet; und freuet sich dahero ein jeder auf den Tschabitscha. Die Cosaken salzen ganze Tonnen voll ein und befinden sich sehr wohl dabey! besonders in Nischnoi Ostrog, wo sie Tonnen und Salz haben, daran es am Bolschaia Reka mangelt. In Nischnoi machen sie auch Jukola daraus, die ganz durchsichtig und von trefflichem Geschmack, welches aber anderer Orten nachbleiben muß. Die Köpfe essen die hiesigen Einwohner rohe, oder lassen sie vorher ein wenig in der Erde versäuren und stinkend werden; wissen alsdenn von nichts Delicaters zu sprechen. Er steigt bey heitern und hellem Wetter bis an die Quellen derer Flüsse; dennoch aber bekommen die in Werchnoi Ostrog dieselben sehr mager, trocken, mit sehr großen Zähnen und ganz Blutroth. Wenn er aus der See kommet, ist er so weiß wie Silber, ohne einigen Flecken; wo er nur 4 Werste von der Mündung entfernt, gefangen wird, hat er schon vieles von seinem Silberglanz verlohren, und lassen sich schon die denen Lachsen eigene Flecken und Makeln sehen, daher ich denen Herren Ichthyologis auf die Frage ganz gewiß antworten kan, daß die Flecken derer Lachs-Forellen erst in denen Flüssen von der Bewegung gegen die Flüsse entstehen. Die Zähne wachsen ihnen gleichfalls erst in denen Flüssen, so wie die Haken an denen Ober- und Unterlippen. Wenn helles und klares Wetter ist, so gehen sie bis nach Werchnoi, wird aber der Fluß von dem häufigen Regen trübe, und von denen aus den Torfeldern

feldern rinnenden Bächen, leimig gemacht. so gehen sie zurücke, und in andere in den Kamtschatka fallende kleine Flüsse und klaren Bäche, wo sie endlich auf das trockene Land sich drängen und crepiren.

Der andere Fisch wird in Ochhozsk Nerka, auf Tungusisch, am Kamtschatka Kässävës, an Bolschaia Reka Xüës, von denen Russen wegen seines rothen Fleisches Krasna riba genannt. Dieser steigt zu Anfang des Monats Junii aus der See auf, und continuiret bis gegen die Mitte dieses Monats. Dieser Fisch wird so wohl in der kamtschatkischen See bis Elutora, und an der Penschinischen bis Ochozk gefangen, wo er in Ermangelung des Tschabitsha der Vornehmste ist. Ich habe selbigen 500 Meilen von Kamtschatka auf Cap Eliæ in America in einer Ambare sehr wohl geräuchert, wie die Tungusen in Ochozk pflegen, angetroffen, wie auch den 7. Julii auf dem Bärings Eylande gefangen. Dieser Fisch hat die zwei Eigenschaften, daß einige wenige als Vortruppen unter dem Eise sehr behende aufsteigen bis an die Quellen derer Flüsse, dahero man solche öfters schon um Natschikin Ostrog 136 Werste oberhalb der Mündung hat, wenn man sie erstlich an der Mündung des Bolschaia Reka erwartet: Zum zweyten gehet dieser Fisch in beyden Meeren in keinen andern Fluß, als welche aus Innseen fliesen, oder aber in andere nur als ein Gast, in weniger Anzahl, und vermuthe ich, daß die Fische solches aus dem leimigten Wasser vermerken. In denen Flüssen hält er sich nicht lange auf, sondern gehet unmittelbar nach denen Seen; wenn sie in denen Innseen angelanget, begeben sie sich in die Mitte und Tiefe bis zu Anfang des August-Monats, alsdenn kommen sie an das Ufer derer Innseen, versuchen in die darcin fallende Bäche aufzusteigen, und werden im August mit Netzen, im September mit Spiessen und Saporen gefangen, und hat man dahero in dem kurillischen Osero die besten Jukola von ihnen an der ganzen penschinischen See, weil sie im Julio und August, in der besten

besten und trockensten Jahreszeit gefangen und getrocknet werden. An dem Bolschaia Reka und übrigen Flüssen der penschinischen See, machet man keine Jukola von ihnen, oder sehr wenig, sondern sie werden eingesalzen und frisch gegessen. Besonders ästimiren sie die rohen Köpfe von diesen, oder die eingesäuerten. Wenn dieser Fisch aus der See kommet, siehet er ungemein schön und wie das reinste Silber aus; das Fleisch ist hoch rosenfarbig: zwischen denen Stratis musculorum liegen schneeweisse Fett-Strata, daß solches sehr artig anzusehen. Er schmecket überaus wohl, und kommet dem Lachs am Geschmack am nächsten, wie auch an der Figur: die Größten wiegen 15 bis 20 Pfund.

Zu Anfang des Monats Julii steigt die dritte große Lachsforte auf, so Keta auf Itälmenisch Kaikö genannt wird. Dieser ist an Größe dem vorigen gleich, hat ein sehr weisses und härliches Fleisch, so an Geschmack zwar einigermaßen dem Lachs ähnlich, doch aber so wohl an Geschmack als Geruch dem Cabliau mit nahe kommet. Es ist dieses der gemeinste Fisch, so allenthalben in beyden Meeren in der größten Menge anzutreffen, und wird vom tschuktshischen Vorgebürge ab bis Laparka und von dar an der ganzen penschinischen See in allen großen und kleinen Flüssen bis Ochozk, und von dar bis an den Amur-Ström häufig gefangen. In Irkuzk habe einen Keta, 4 Schuhe lang, aus dem Amur, durch die Beyhülfe des damaligen Herrn Vice-Gouverneurs Bibikow, erhalten. Es wird dieser Fisch auch auf ganz Kamtschatka unter allen am häufigsten und längsten gefangen, nemlich vom Anfang Julii bis zu Ende des October-Monats. Weil nun zu der Zeit die beste Witterung auf Kamtschatka ist, so kommet er allen sehr erwünscht, Jukola daraus zu machen, oder das eigentliche kamtschatkische Brod und hauptsächlich Proviant. Er bekommet vor andern in dem Aufsteigen sehr große und hervorragende Zähne, die fast wie das Gebiß eines Hundes ausse-
sehen.

sehen. Aus der Haut dieses Fisches machet man Schuhe, so im Sommer auf dem Torflande vom Frauenzimmer, bey Auffammlung der Beeren und Mäuse-Gräberen, und im Winter, wenn großer Frost, von allen auf der Reise getragen werden. Im Herbst ist dieser Fisch sehr trocken und mager, ganz roth auf denen Seiten, und schneeweis auf dem Bauch.

Der vierte und letzte Hauptfisch wird auf rufisch Biela riba, an Kamtschatka Kÿhsües, an Bolschaia Reka Kÿhsüisöm genennet. Dieser kommt an Größe und Gestalt dem Keta, am Fleische und Geschmack dem Lachse bey. Wenn er aus der See kommet, siehet er wie Silber aus, und hat daher auf rufisch seinen Namen bekommen; im Aufsteigen aber in die Flüsse, wird er wie die andern, fleckig und röthlich. Es ist dieses der letzte von denen Fischen, so haufenweis und schaarweis in die Flüsse aufsteiget und zu den General-Proviant gehöret. Aus diesen machet man sehr gute Jukula, und aus der Haut Schuhe. Weil um diese Zeit schon viel Salz aus dem Seewasser gekochet, welche im Frühjahr nicht damit versehen waren, so salzen sie denselbigen bis zu Anfang des November-Monats noch immer nach und nach ein. Es hat dieser Fisch eben die Eigenschaft, wie der Krasna Riba, daß er nur alleine gegen diejenigen Flüsse aufwärts steigt, welche aus Inseen fliesen, und wird er daher um die Seen und Mündungen der darein fallenden Flüsse bis zu Anfang des December-Monats mit Netzen, Spiese und Saporen gefangen. Jeder alte und erwachsene dreyjährige Biela riba, hat einen einjährigen Sohn bey sich, der nach dem concubitu die Eyer bewahret, und die junge Brut nach der See unter dem Eise führet. Weil nun diese vor besondere Fische von denen Russen und Itälmenen angesehen werden, haben sie solche mit dem besondern Namen Milkschisch genennet. Es hat dieser Fisch nach vollendeteter Generation einen so großen Trieb, sich bey dem Leben zu erhalten, warme und morastige Tiefen aufzusuchen, über-

überwintern zu können, daß er aus denen Seen in die unterirdische Quellen und Canäle im Torf land so weit aufsteiget und fortdränget bis er nicht weiter mehr wegen Dichtigkeit der Erde kommen kan, und wird alden in stehenden kleinen Pfützen, eine halbe Arschin breit, auf dem Torf lande unter dem Torf so häufig angetroffen, daß man ihnen, wenn keine Fische mehr, weder in Seen noch Flüssen, mit Haamen aus denen Pfützen herausschöpffet, und zu Ende des Decembers auf dem Schnee gefrieren läffet. Dergleichen Stellen trifft man um den Bolschaia rezkischen und opalskischen Osero an, und behelfen sich die Itälmenen mit diesen frischen Fischen bis in den Februar. Um Nisna aber und den Kamtschatka - Strom, wo sie genugsame Tiefen und warme Quellen antreffen, werden sie sehr fett und schmackhaft, den ganzen Winter über gefangen, wodurch die dasigen Einwohner einen großen Vortheil und Erleichterung in ihrer Nahrung erhalten, deren andere Dertex entbehren müssen. Weiln sie nun in genugsamer Tiefe mehr Wärme als anders wo haben, und eben also wie in der Tiefe der See, ruhig und stille leben, siehet man, daß die Fische ihr Wachsthum, Fett und Fleischigkeit mehr der Ruhe und erdigten Nahrung aus dem Wasser, als einer anderen Ursache und vollständigen Nahrung zu danken haben.

Somka. Salmo oder ächter Lachs, wird alleine in denen Flüssen Itscha, Kampakowa und Brumkæh, und sonst nirgends wo, gefangen, und geschiehet es manchmal, wenn bey dem Auslauf der Brut, in der See sich große Stürme ereignen, daß sie die Mündung ihres Geburtsflusses verlieren, und in einen von diesen häufiger das andre Jahr kommen, und bisweilen 6, 8, 10. Jahr in dem vorigen Fluß nicht mehr befindlich sind, bis sie durch eben diesen Zufall wieder dahin gebracht werden. Wolte man einwenden, daß wegen der häufigen Herbst - Stürme dieses alle Jahr geschehen müsse, dem dienet zur Antwort, daß die Stürme, so bey dem Auslauf der Brut aus denen
Fluß

Flüssen, solches allein verursachen; kommen sie bey stillem Wetter in die See, und einmal in den Grund der See, als in ihre Winterwohnungen, so hindert sie auch der größte Sturm nicht mehr: weil die heftige Bewegung des Wassers nur allein in der obern Fläche auf einige Faden tief erfolgt, am Grunde aber in einer Tiefe von 60 Faden, die See ganz ruhig und stille ist. Außer diesen Haupt- und großen Lachsfischen, so Schaarenweis aus der See in die Flüsse steigen, und darinnen eine ordentliche Zeit halten, sind noch andere Lachsarten, welche den ganzen Sommer durch mit andern immer in kleinern Heerden und einzeln, gleisam nicht a dessein, sondern nur zur Gesellschaft aufsteigen, und unterscheiden sich von denen andern in vier Stücken: 1) daß sie langsamer die Flüsse aufwärts steigen, sich überall verweilen und aufhalten; 2) unterwegs beständig essen und sich neben der Generation, um die Nahrung bekümmern; 3) daher bey dem Aufsteigen an der Mündung zwar am fettesten, doch aber zu allen Zeiten sehr voll-leibig und wohlschmeckend sind; 4) daher auch wegen ihrer Moderation länger leben, bis im Januar gefangen werden, in denen Flüssen überwintern; zwey, drey, ja auch vier bis sechs Jahr alt werden, und im Frühjahr, wenn sie nach der See gehen wollen, auf dem Hinweg sehr fleischigt und groß, doch ohne vieles Fett; im März und April mit Morten oder Raifen gefangen werden.

Die vornehmste Sorte von diesen Fischen, nennen die Cosaken mit dem untauglichen homonymischen Namen Golez, die Tungusen in Dchozk Malma, die Itälmenen am Kamtschatka üithlöz, an Bolschaia Reka üsitsch. Die größte Sorte davon, so fünf bis sechs Jahr alt wird, kommt aus der See in den Fluß Kamtschatka, und von dar durch die Flüßlein, so aus denen großen Innseen in den Kamtschatka fallen, in die Oseren, worinnen sie zu einem solchen Alter und Größe erwachsen, daß sie 10 bis 20 Pfund schwer, und so groß als der Tschabitsha

bitscha werden. Nach diesem trifft man die größten in dem Püstroj an, die Kameni Golzi genennet werden, sind 1 Elle lang, und $1\frac{1}{2}$ Viertel breit, ganz braunschwarz, auf dem Bauch und Flossen Zinnober-roth, haben dabey große Zähne und den äußersten obern Kinnbacken ganz krumm, daß man sie beynahе vor andere Sorten Fische halten sollte.

Die dreijährigen; so ein Jahr überwintert haben, sind silberfarbig mit den kleinsten Schuppen wie die Länky besetzt, haben einen großen Kopf und längst der Linea laterali von der Valva bis an den Schwanz Zinnober-rothe runde Flecken wie eine Linse.

Die im Frühjahr aus der See kommen, und zweijährig sind, sind länglich rund wie die Walky, vollleibig und von trefflichem Geschmack; ihr Fleisch ist weißröthlich, haben daneben ganz kleine Köpfe. Die in dem Herbst erzeugte und zu Anfang des Winters und Frühjahrs gefangene Bruth, ist so weiß wie Silber, ohne Flecken von vortreflichen Geschmack und können allezeit vor die ächten Forellen passiren. Einige gehen nach der See, einige überwintern und gehen als schon ächte Forellen nach der See, wo sie nach einem Jahr erwachsen, und wiederum aufsteigen, und Malma genennt werden: und habe ich in Ansehung ihres Wachsthumes bemercket: das erste Jahr wachsen sie in die Länge und wenig in die Breite; das andere Jahr wenig in die Länge und mehr in die Dicke und Breite; das dritte Jahr wächst der Kopf zu seiner größten Größe; im vierten, fünften und sechsten Jahre nehmen sie zweymal mehr in der Breite als Länge zu: und vielleicht verhält sich die Sache eben also mit allen piscibus frutaceis. Im vierten Jahre wird der Kinnbacken in einen Haken gebogen. So viel nun dieses zur Gewißheit beiträget, die Fische nach ihrem Alter von einander zu unterscheiden, so sehr betrübte ich mich, als ich dadurch die Gewißheit derer mensurationum dymetricarum per modulos individuales gänzlich umgestosen und

£

mich

mich nach andern gewissern notis characteristicis umzu-
sehen gezwungen sahe, welches ich hiermit offenbaren
wollte, je scheinbarer sonst meine vorige Methode denen
Gelehrten scheinen könnte, sie methodo mathematica zu
betrügen, und scheinbar hinter das Licht zu führen, weil
sie sich auf dieses axioma gründet, daß in dem Wachs-
thume alle Theile gleichviel extendirt würden, und folglich
ein großer Fisch eben solche dimensiones haben müßte als
ein kleiner von eben der specie. Dennoch aber hat diese
Dimension noch viele Vortheile vor denen dimensionibus
per scalas. Diese Golzi oder Malma werden in allen
Flüssen in beyden Meeren vom März bis December gefan-
gen, gesalzen und gefroren aufbehalten. In Nischna an
dem Kamtschatka-Ström fanget man sie um die warmen
Quellen den ganzen Winter über. Um den kurillischen
Osero fließet ein Bach von einem hohen Berg in den
Osernaia Reka; der Bach aber fällt auf dem Gebürge
aus einem Innse, unter dem Berge fänget man die Golzi
in großer Menge im Herbst, ohnerachtet es unmöglich schei-
net, daß die Seefische auf dem steilen Berg aufwärts in
den See kommen können, und kein einiger Weg vor sie
übrig scheint. Weil die Kamtschadalen diese Fische
manchmal mitten im Winter fangen, statuiren sie, daß
sie von Kuropatka oder Morast-Hünern entstünden,
welche zu Fischen würden, wo sie über das Wasser im
Winter flögen und hinein fielen.

Diese Fische sind, der Natur nach, unter denen
Lachsarten wie Hechte, streben denen Eiern sehr nach,
die sie begierig fressen, und immer damit angefüllt gefun-
den werden: daher sie auch allen Fischsorten als Räuber
nachgehen, und nicht besonders wie die andern Fische auf-
steigen, und thun sie daher der jungen Bruth sehr großen
Schaden.

Die andere Sorte ist ebenfalls eine Lachsarte,
hält sich vom Frühjahr bis in den späten Herbst in denen
Flüssen auf, und wird auf Itälmenisch Mykyhs genannt;

im Winter aber gehet sie unter dem Eise nach der See. An Größe kommt dieser Fisch dem Krasna riba nahe; an Gestalt denen Lachsen; hat große Schuppen, ist über und über mit sehr häufigen schwarzen Flecken besäet, und ganz bunt, vom Kopf bis an den Schwanz; bey nahe hat er an der linea laterali, einen großen einzeln Rosenrothen Flecken eines Fingers breit. Er ist zu aller Zeit gut zu genießen, und steigt sehr langsam auf; frisset auch beständig allerley Dinge, besonders aber lauren sie auf die Mäuse, wenn sie über die Flüsse gehen, und verschlingen selbe; wenn er an einen Ort kommt, wo die rothen Vogelbeeren häufig wachsen, und mit ihren niedrigen Nesten über das Wasser hangen, springet er mit aller Gewalt aus dem Wasser in die Höhe und erhaschet diese Beeren. Er ist ein sehr munterer Fisch, und ist an Geschmack, auffer dem Tschabitscha, nach meinem Gutdünken, allen andern Fischen auf Kamtschatka vorzuziehen.

Die dritte Sorte wird Kunscha genennet, ist zwar an beyden Meeren befindlich, steigt aber nur in die größten Flüsse auf, hält sich besonders um große Einbuchten gern und häufig auf, und ist in Awatscha der erste Fisch, wird auch in Dchozk häufig gefangen. Er ist so groß als ein Lachs, 10 bis 15 Pfund schwer, hat große Schuppen, und viele schwarze und blaue Flecken, ein weißes Fleisch, und ist dabey von Geschmack ein sehr delicateser Fisch.

Die vierte Sorte ist der durch ganz Siberien und Rußland bekannte Gharius, nur daß diejenigen so unmittelbar aus der See aufsteigen, eine zweymal längere Rücken-Flossfeder haben, als diejenigen welche in Flüssen erzeugt werden, und hat man denselben an beyden Meeren, dennoch aber nicht in allen und jeden Flüssen. Im Winter gehen sie unterm Eis wieder nach der See, und ist dieses der einzige große Fisch den Kamtschatka mit Rußland und Siberien gemein hat.

Außer diesen sind noch zwen kleinere Sorten Fische die in Rußland bekannt sind:

1) Der sogenannte Rapucha, der in der Newa und Wolgowa häufig gefangen und sehr ästimirt wird, auch eine aufrichtige Art Forellen ist.

2) Der in Petersburg berüchtigte Corrucha, so gleichfalls in der Newa gefangen wird, auf Kamtschatka nennet man ihn Kagätschu.

Unter den Fischen, welche schaarweis aus der See in die Flüsse aufsteigen, habe ich eine Sorte vergessen, so die häufigste unter allen Fischen ist, auch dem ganzen kamtschatkischen Ufer von Anadirskoi bis Lapatka, und von dar bis an den Ochota und Urak, gemein und bekannt. Die Russen nennen ihn Gorbuscha; er geht in der Mitte des Junii in solcher Menge aus der See, daß die Flüsse aus ihren Ufern treten, und ist kein einiger Fisch auf dem ganzen Lande, der mit solcher Gewalt und in solcher Anzahl aufsteiget. Wegen seines heftigen Drängens und Pressens gegen die Ströme bekommt er auch eine ganz andere Gestalt und daher seinen Namen. Er ist kaum 2 Werste von der Mündung entfernt, so verbeugt er sich, da er vorher gerade gewesen, den Rücken, und bekommt so einen heftigen hohen Rücken oder Höcker, daß man ihn Gorbuscha nennet. Doch werden die Männlein alle höckerig, die Weiblein aber verändern sich wenig oder nichts. Weil nun diese Fische so häufig aufsteigen, werden sie ihrer Menge wegen verachtet, ohnerachtet sie nicht von schlechten Geschmack sind, und schöpft man daher ganze Kähne voll und füllet damit sehr große Erdgruben ganz voll, daß sie über einander versauern und verfaulen: diese Fische sind alsdenn das Hundefutter den ganzen Winter über, wiewohl die Cosaken, so hier gebohren, nebst denen Itälmenen, eben so große Liebhaber davon als die Hunde sind. Wenn man eine solche Killa Jama, oder Grube, im Winter aufmachet, so entstebet über den ganzen Ostrog ein solcher abscheulicher Gestank davon, daß man ohnmäch-

mächtig werden möchte, weil sie ärger als das ärgste heimliche Gemach stinken. Andere werden in der Luft aufgehängt und getrocknet, und zum Hundefutter gebraucht.

Diejenigen, so die Kisla riba besser präpariren wollen, daß die Fische ganz bleiben und weniger stinken, legen sie in Quellen und bedecken sie oben mit schweren Steinen. Ob sich nun gleich vieler Gestank mit dem frischen Quellenwasser beständig abziehet, so bleibet dennoch so viel noch übrig, daß man einen Europäer zum Geständniß aller Heimlichkeiten, ohne Folter, damit bringen kan, ohnerachtet so wohl Russen als Itälmenen bekräftigen, daß die also präparirten Kisla riba denen Gesalznen ähnlich seyn.

Die Koraken an dem Tigil präpariren diese Fische also; wenn nun die Cosaken im Winter dahin reisen, freuen sie sich eben so sehr über die tigillische Kisla riba, als andere in Rußland über den frischen Caviar oder frische Austern.

Außer diesen Fischen befinden sich noch hier und da Fische auf Kamtschatka, die nur in einigen Gegenden aus der See aufsteigen, oder als eigentliche Junseenfische an gewissen Orten bekannt sind. Von diesen allen aber habe noch keinen zu sehen bekommen, sondern nur Nachrichten davon erhalten, werde aber solche ins künftige beschreiben, wohin ich den geneigten Leser verweise.

In dem Bolschaia Reka befindet sich ein Fisch den die Itälmenen Gahluhs, die Russen aber Wor oder Dieb nennen, und steigt solcher im Julio einzeln mit andern Fischen auf. Die Itälmenen philosophiren von ihm, daß er seinen Körper stückweise von allen Fischen, die nur den Fluß aufsteigen, zusammen stehle, daher sey er auch nach Art der Diebe, seltner als andre ehrliche Leute, weil sein Kopf wie der von Gorbuscha, aussiehet, so hat er solchen ihrem Vorgeben nach von ihm; den Bauch von Krasna riba; den Rücken von Malma; und den Schwanz von Tschabitscha gestohlen. Aus dieser Ursache trocknen sie selbst niemals

sondern werfen ihn weg, dafür haltend, er stehle auch im Tode unter andern Fischen ihnen die Nahrung weg: sagen auch öffentlich wie sie erfahren hätten daß sich die Fische verminderten, wenn dieser Gahluhs unter ihnen liege.

Lampretas oder Neunaugen, hat man sowohl an dem Bolschaia Reka als dem Utka und Kykschik.

Um Cambalina soll in einem Osero, der keine Gemeinschaft mit der See hat, ein Fisch seyn, der sonst nirgends auf ganz Kamtschatka angetroffen werden soll. Um Worovskaia Kampakowa und einem Insee auf einem hohen Gebürge, 2 Tagereisen von Werchnoi Ostrog, sollen sich Fische mit 2 Köpfen befinden, die ich aber bis jetzt nicht habe ausfindig machen können.

Um Kronozky ist ein großer Insee, in welchem 2 besondere Fische gefangen werden, die nirgends anderswo auf Kamtschatka vorkommen, davon der eine wie geräucherte Schinken schmecken soll. Um diese alle werde ich mich künftigen Sommer bemühen. Aus dem Kamtschatka-Ström wird ein Fisch gefangen, so im Frühjahr aus der See aufsteiget und um die heißen Quellen daselbst den ganzen Winter über in größter Menge gefangen, und aus dem aufgehauenen Eise mit Haamen geschöpft wird, soll von sehr gutem Geschmack seyn; denen aber, so ihn das erstemal essen, soll er große Leibes Schmerzen erwecken. Die Itälmenen nennen solchen inächä.

Um Aklansky und in dem elutorischen Seebusen, fangen sie einen Fisch sehr häufig, so eckigt seyn und vier Zähne im Munde wie ein Mensch haben soll. Die anadirskischen Jassaks Einnehmer, so solche wegen ihrer Delicatesse, mit nach Anadirskoi nehmen, nennen solche Baltusi, und werde ich künftighin mehrere Nachrichten davon einsammeln. Nach der Beschreibung derer Cosaken, kan dieses fast kein anderer Fisch seyn als der Lumbus Anglorum, zumal dieselben dabei bekräftigen, daß der Abriß in Kupfer, diesem Fisch ganz ähnlich sey.

Noch

Noch ein Fisch ist übrig, nemlich der Hering. Die Heringe befinden sich von Awatscha ab bis Elutora in der Kamtschatskischen See sehr häufig, am häufigsten aber um große Einbuchten hinter denen Vorgebürgen und verfolgen sie öfters die Wallfische dergestalt, daß sie sich in die Flüsse und Seen retiriren müssen; sie gehen in entseßlicher Menge in die Einbuchten, dergestalt, daß man auf einen Zug mit dem Nabor von 24 Faden, 4 Tonnen anfüllen können. Sie werden erstlich gefangen an einem Osero unter dem wiluitschiskischen Gebürge, ausserhalb dem awatschischen Seebusen, und zwar im Monathe März, April und May, auf folgende Manier: Die Heringe begeben sich im Herbst in den wiluitschiskischen Innsee, so nur durch ein Flüßlein 50 Faden lang von der See unterschieden ist, und mit derselbigen communiciret, darinnen generiren und überwintern sie, oder werden vielmehr zu überwintern gezwungen, weil mit dem ersten Herbst-Sturm allezeit die Oefnung des Innsees oder Mündungen des Flusses mit Sand und Kieselsteinen verworfen wird und bis auf das Frühjahr verstopfet bleibt, da sie mit Gewalt von dem häufigen Thau und Schneewasser aufgerissen wird. Im März, wenn der Schnee anfänget zu thauen, und das Wasser sich allmählich durch den Damm abziehet, kommen die Heringe alle Tage einmal Morgens nach der Mündung, und erkundigen sich, ob selbe noch nicht offen, verbleiben daselbst der Respiration wegen bis auf den Abend. Die Italmesen, so der Heringe Gewohnheit wissen, haben ein Loch in das Eis und lassen ein Nebot hinein, in dessen Mitte sie einige glänzende Heringe hangen, einer von ihnen bedecket den Prolub mit Matten von Stroh, und läset nur ein Loch übrig, wodurch er observiret, wenn die Heringe sich in das Netz begeben: so bald er solches siehet, Morgens bey dem Hin- und Abends bey dem Zurückgang, ziehet er sachte die beyden Ende nach dem Nebot zusammen, erweitert den Prolub durch Hinwegnehmung derrer

Strohmatte, und ziehet mit seinen Gesellen das Netz mit Fischen auf das Eis. Auf diese Art continuiren sie den Fang so lange das Eis stehet. Wenn die Flüsse rein von allem Eise im Junio, fangen sie solche mit Netzen wie andere Fische. Am Kamtschatka nennen die Cosaken diese Heringe Beeltschitschi, sie fangen solche im Julio, wenden sie aber zu nichts anders an, als daß sie Fischfett daraus kochen, welches sehr wohlschmeckend, weiß und consistent ist. Auf der Insel Karaga ist dieses der vornehmste Fisch unter allen, so daselbst gefangen werden.

Diese Heringe sind nicht im geringsten von denen Holländischen unterschieden; sie schmecken frisch gekocht sehr wohl. Ich habe auch zur Probe eine Tonne nach der Art der Holländer selbst eingesalzen, und sie so delicat befunden als die besten holländischen Heringe, und haben sie sich über ein Jahr auf der ganzen americanischen Reise zur See so wohl gehalten, daß man sie allezeit mit größtem Appetit genießen können.

So wie die Fische nebst denen Erdgewächsen, der einige Proviant und Vorrath auf Kamtschatka, so haben theils die Itälmenen, theils aber die Cosaken mancherley Mittel ausgedenket, allerley daraus zu präpariren, um keine Gelegenheit ihre Deconomie zu verbessern, vorbehen zu lassen, und dem aus einerley Speisen entstehenden Ekel vorzubauen. Der gemeinste, geschwindeste und häufigste Vorrath, bestehet in eingesäuerten Fischen, so wohl für Menschen als Hunde, Kiska Riba genannt. Die andere Art bestehet darinnen, daß man die besten Fische einsalzet, und in wohl vermachten Tonnen, in Kellern und unterirdischen Gruben zum Gebrauch verwahret: und versehen sich damit bishero alleine die Cosaken, weil die Itälmenen noch bis daher das Salz vor bitter schelten, und folglich kein Belieben daran finden; worzu auch dieses vieles be trägt, daß das Salz vor sie zu seltsam und theuer, auch wegen Mangel des Geschirres und der häufigen Frohndienste, wenn einige auch willens sind,

sind, das Salzsieden vorzunehmen, dazu nicht so viel Zeit übrig behalten, daß sie selbiges ausführen können, bis daß einmal auch hierinnen eine Verbesserung geschehen wird. Der nischnische Ostrog aber hat vor allen andern Plätzen, so wohl was die Güte und Menge eingesalzener als auch getrockneter und frische Fische anbelanget, den Vorzug, weil sie nicht nur allein überflüssiges, taugliches und nahes Holz zu Tonnen und Geschirren, sondern auch zur Salzsiederer haben, woran es denen an der penschinischen See mangelt. Sie salzen aber nur viererley Fische ein, nemlich Tschabitsch, Krasna, Biela Riba und Malma.

Die erste Art Fische in Gruben einzusäuern, ist auch bey denen Samojeden im Gebrauch, und gehet es daselbst, wegen des beständig gefrorenen Erdbodens halber, noch viel leichter an. Sauerfisch an Bolschaia Reka heist Chüigül. Die Jakuten haben eben diese Manier; graben tiefe Gruben in die gefrorne Erde, etliche Arschinen tief, legen Fische hinein, die sie entweder mit Asche bestreuen, oder vorher einige Stunden in einer scharfen alcalinischen Lauge maceriren, bedecken sie darauf mit Laub und Erde, daß sie den ganzen Sommer und Winter über gut bleiben. Diese Invention ist weit besser, und bleiben die Fische ohne allen Geruch, nur daß sie alleine von dem alcalinischen Salze etwas bitter werden und austrocknen, und an Geschmack fast dem Tolokno oder Habermehl nahe kommen. In Kamtschatka aber gehet diese Invention wegen des nassen und aufgethayeten Erdreichs halber, keinesweges an. Die Jakuten nennen diese präparirten Fische in ihrer Sprache ärgühs.

Die Tungusen und Russen in Ochozk practiciren solches ebenfalls, nur verändern sie selbiges darinnen, daß sie statt der Holzasche die Asche von getrockneten und verbrennten Seekraut nehmen, welches der besten Potasche an Schärfe vorgehet, auch wegen des nicht gänzlich darinnen alcalisir-

ten Meersalzes, zu Erlangung des Entzweckes, nemlich die Faulung abzuhalten, weit dienlicher ist.

Die dritte vornehmste Art der Zubereitung, bestehet darinnen, daß man die Fische der Länge nach entzwey schneidet, in vier Theile oder längliche Riemen, davon die Graten ausgenommen werden, und solche an der Luft unter den Balaganen an der Mündung trocknet, damit sie nicht vom Regen und beständigen Thau naß werden, und verfaulen. Ob nun gleich an nordlichern Orten dieses wegen der beständigen Winde und Kälte der Luft, auch des trockenen Wetters wegen im Frühjahre sehr geschwinde und behende vor sich gehet, und in kurzer Zeit ein unglaublicher Vorrath an Fischen kan bereitet werden, wie an dem Ob bey denen Ostiaken und Samojeden an dem Jeniter und Turchansky, an der Lena um Schigana-Siktak, woher auch die berühmteste Jukola nach Jakuzk und Irkuzk kommet, so gehet dennoch dieses auf ganz Kamtschatka sehr mühsam und beschwerlich zu, wegen der beständigen Ausdünstungen, Nebel und Regen im Frühjahre, und können sie daher an der penschinischen See, aus denen besten und fettesten Fischen keine Jukola machen, sondern warten bis in den Julium und Augustum, und verfaulet auch zu der Zeit öfters der ganze Vorrath im Trocknen wieder, oder es wachsen wegen des langsamen Trocknens so viele Würmer in denen Fischen, daß der ganze Erdboden als mit Schnee davon bedecket wird, und müssen sie öfters die ganze Arbeit auf das neue wiederum im Herbst vornehmen an denen Flüssen und Oseren; zu welcher Zeit aber die Fische mager, seltener und ihr Fang mühsamer und langsamer, so trocken auch die Jahre. In Ansehung des Regens, so bekömmt die Jukola an der penschinischen See dennoch diesen Fehler, daß sie wegen Masse der Luft schimmelt und anlaufet. Zwar hat Nischna hierinnen abermal wegen der nördlicheren Lage und weniger Regen und Ausdünstungen, diesen Vortheil, daß sie Jukola aus allen Fischen machen können, daß sie besser trocknet

trocknet und nicht schimmlich wird, dennoch aber begegnet ihnen unterweilen eben dieser Unfall.

Die schlechteste Jukola (Juchällä nennen es die Russen, Jukola an Bolschaia Reka Säähl,) wird an Werchnoi gemacht, weil die Fische spät zu ihnen kommen, ohnerachtet sie im Frühjahr die schönste und trockenste Witterung haben. Ueber dieses, so kommen die Fische ganz mager und schlecht zu ihnen, auch zuweilen sehr wenige, wenn nasse Jahre sind, und das aus dem Torflande fließende Wasser, den Kamtschatka trüb und die Fische scheu macht, daß sie wieder zurückkehren, und die Neben-Ströme aufsteigen, dadurch öfters sehr große Hungersnoth in dasigen Gegenden verursacht wird. Die beste Jukola aber, so von allen Fischen gemacht wird, ist die von Tschabitscha und Krasna Riba.

Nach der Jukola folget die Borsa, Källöpýhs; diese aber ist nichts besonders in der Zubereitung, sondern, wenn die Jukola von der Haut abgerissen, und das an der Haut noch gebliebene Fleisch mit Messern abgeschabet, und besonders in Strohsäcken aufbehalten wird, heißet solches Borsa. Sie ist öfters schmächhafter als die Jukola, weil sie in kleinen Stücken behend, geschwinde an der Sonne kan ausgetrocknet und vor aller garstigen Bitterkeit bewahret werden. Man bedienet sich dieser eben also wie der Grütze in Brodländern, dünne Suppen durch Zulagen dicker und nahrhafter zu machen.

Ikra oder getrockneter Fischrogen, inztöch am Bolschaia Reka, ist auf Kamtschatka eine der beliebtesten und nahrhaftesten Speisen, und wird auf dreyerley Art bereitet: entweder trocken sie denselben in der Luft, und nach diesem vollends in den Jurten oder Barabern vor dem Feuer, so wie er an sich selber ist und aus denen Fischen genommen wird, oder sie wollen ihn schmächhafter machen, und füllen damit die hohlen Stengel von Katsch, Slatka trawa, Schalamay, oder Barba caprae, oder Kutachschi Thapsue damit an, und trocken sie bey dem Feuer.

Feuer. Zuletzt, so umwinden sie den Fischrogen mit denen Blättern des Sauerampfers, oder der weissen Nießwurz, und formiren sie in Stangen oder Magdaliones, wie Pflaster. Niemand gehet auf den Promysel oder Weg, er bekomme denn zum Zeichen der Affection, einige Stangen davon von der Haus-Jungfer oder seiner Frauen. Bekommt er Lust zu speisen, so hauet er einen Ast von einem Birken- oder Weidenbaum, schälet die Rinde ab, und beiset von dieser harten Ikra etwas dazu ab, und nimmt ein paar Stück Rinde dazu, kauet solches zusammen und läset es sich wohl bekommen; denn die Rinde kan alleine nicht gegessen werden, weil sie zu trocken; die Ikra auch nicht, weil sie die Zähne auf einander leimet, in denen Kronen stecken bleibet, und wie Gummi Arabicum schmecket; so aber hilft eines dem andern. Die Kinder, so keine Zähne haben, bekommen statt der Sulken und Säuge, Bindlein mit Bisquiten oder Früchten angefüllet, allezeit im Munde, und observirte ich, daß sie niemalen oder sehr wenig mit Husten und Engbrüstigkeit incommodirt werden, ohnerachtet sie beständig mit bloßen Köpfen und Füßen, wie die Würmer herum kriechen.

Die vierte Art der Zubereitung haben sie mit denen Koräken gemein: sie legen denselben auf Gras in Gruben, bedecken sie abermal mit Gras und Erde, und lassen sie versauern. Und ist diese Kiska oder saure Ikra eine von ihren allerdelicatesten Speisen im Winter, so wie bey uns der Caviar. Die Koräken hingegen nehen die Häute von großen See-Hunden wie einen Sack zusammen, füllen ihn mit Fischrogen, wenn er voll, nehen sie ihn zu, und führen ihn überall mit sich, bis er gegen den Winter versäuret, wo sie ihn mit großem Appetit essen.

Weil alle diese Sorten von Fischen, nach Art der Lachse, sehr großen Roggen und Eyer in Größe der Erbsen haben, dienet er deswegen nicht zum Salzen, und wird also nur wenig jährlich; allein von dem Charig unter denen Cosaken eingesalzen. Wie sie sich des frischen Fischrogens auf

auf mancherley Weise bedienen, werde ich in dem Capitel von itälmenischen Tractamenten erwehnen. Nur merke an; daß, da dieser Rogen von Lachs und Lachs-Sörten in warmen Ländern als ein ungesund und Dissenterien verursachend, überall weggeworfen und gefürchtet wird, er hingegen in diesen Gegenden ohne Schaden zu geniessen seye. Tschüpriký ist eine Art halb geräucherter und halb gebratener Fisch, und eine sehr große Delicatesse bey allen Einwohnern auf Kamtschatka. Sie heißen eine Jurte oder Barabara so heiß ein, wie eine Badstube, und behängen um den Feuerheerd alles mit Fischen, legen auch selbige auf einen hölzernen Krost, 5 bis 6 Schuh, auch einen Faden hoch über das Feuer, verschliessen alsdann die Jurte fest. Wenn die Jurte erkaltet, sind sie fertig, und kan ich wohl sagen, daß dieses eine der besten Inventionen von ihrer Zubereitung seye, massen aller Saft und Fett so gelinde aus denen Fischen heraus gebraten wird, gleichsam als durch ein Reverberium zurück getrieben. Die Musculn liegen bey diesen Fischen alle los in der Haut, wie in einem Mantel eingewickelt, und sind sehr schmackhaft zu essen. Sie nehmen alsdenn diese Fische, ziehen die Haut ab, und nehmen das Eingeweide heraus, reiben die Fische noch ein wenig mit der Hand, daß sie in lauter kleinen Krümlein zerfallen; die Graten nehmen sie mit einem Handgriff heraus, trocknen hernach diese Krümlein auf Strohmatten, verwahren sie in Strohsäcken, und machen den ganzen Winter über zur Delicatesse verschiedene Gerichte davon. Und ist dieses die eigentliche kamtschakische Borsa, welche auch die Tungusen um Ochozk also verfertigen.

Die letzte Zubereitung ihres Fisch-Proviants bestehet aus gefrorenen im November und December gefangenen Fischen, wodurch sie sich große Hülfe verschaffen.

Ausser diesen bereiten sie noch einige Stücken von Fischen stückweise, weil die Köpfe und Bäuche oder Pupky auf cosakisch, von allen Einwohnern vor die delicatesten Stücke

Stücke von Fischen gehalten werden, so salzen die Cosaken ganze Tonnen voll Fischköpfe, besonders von Tschabitfcha und Krasna riba, und andere, mit denen Bäuchen dieser Fische. Es halten sich nicht nur allein diese einzelne Stücke länger und besser als die ganzen Fische, sondern schmecken auch überaus wohl, man esse sie gefroren frisch oder gekocht. Die Itälmenen hingegen, denen es an Salz mangelt, vergraben die Köpfe in der Erde, welches auch die Cosaken thun, und machen davon ganze Gruben voll. Kommt einer zu dem andern als Gast, so ist das erste Confect, daß man gefrorne saure Köpfe aufsetzet, und kan man folglich bey dem Eintritt in das Haus gleich an dem Geruch wissen, ob Gäste vorhanden.

Die Bäuche aber oder Fupky binden sie mit Stroh zusammen, und räuchern sie, und tractirten sie sowohl mich als sonst angesehene Cosaken und Ankömmlinge damit, und kan man noch wohl mit diesem Gerichte vorlieb nehmen. Auf vieles Nachfragen, warum sie in Ansehung des nassen Wetters nicht Fische räucherten, wie die Tungusen und Americaner, erhielt ich die Antwort, daß solches zu vielenmahlen probiret worden, die Fische aber würden ganz bitter davon, und gebe ich dieses zu, in Ansehung dessen, daß man lauter Weiden, und dazu nasses und frisches Holz nach der hiesigen nachlässigen Manier gebrunnet, und werde ich solches mit trockenem Holz zu versuchen nicht unversucht lassen, entweder die Leute zu überzeugen, oder die Ursache dieses Effectes zu entdecken.

In Ansehung, daß man aller Viehzucht bisher auf Kamtschatka ermangelt, dennoch aber in Ermangelung Butter und Talches nicht füglich leben kan, so haben die Cosaken bey ihrer Ankunft angefangen, aus denen Fischen Fett zu kochen, und sich dessen zu beyden Absichten zu bedienen. Die Itälmenen haben solches weder vorher gethan noch auch bis iho, einige wenige bemittelte ausgenommen, sondern haben sich vor diesem alleine auf

Wall.

Wallfisch, Seewolf und Seehunde Fett verlassen, verfehlte ihre Zuversicht in einem Jahr, so lebten sie ohne desselbe. Es wird aber das Fett aus verschiedenen Fischen an verschiedenen Orten gekochet: um Bolschaia Reka kochen sie solches aus dem Malma und Krasna riba, von beiden erhalten sie pommeranzfarbes flüssiges und nach Thran schmeckendes Fett, aus dieser Ursache, weil sie solches nicht aus frischen Fischen kochen, sondern aus solchen, die sie mit Fleiß in denen Rähnen ersterben, und etwas stinkend werden lassen, weil sie alsdenn vielmehr aber auch thranigteres Fett erhalten. Die Auskochung geschieht folgender Weise; wenn die Fische nach ihrer Mundart einige Tage gesäuert, giesen sie kaltes Wasser darüber in denen Rähnen, und werfen alsdenn unter beständigem Umrühren so lange glühende Steine hinein, bis alles Fett ausgekocht, welches denn als oben auf schwimmend abgenommen wird.

Um Nischna haben sie solches ehemals aus denen Heeringen gekocht, die alle Jahre in unbeschreiblicher Menge an denen Mündungen gefangen worden. Seit 1730. aber haben sich dieselben fast gänzlich verlohren, und kommen nur als seltene Gäste sehr dünne und wenig an die Mündung. Weil aber auffer diesen Heeringen die kleinen Fischlein Chagaltschi genannt, sich beständig dergestalt häufig einfinden, daß ein Mann binnen 2. Stunden einen großen Rahn damit anfüllen kan, so vertreten nunmehr diese Chagaltschi die Stelle derer Heringe, ihr Fett aber ist roth, und nicht so weiß und wohlschmeckend wie derer Heringe. Zum Ausbraten des Fettes in eisernen Pfannen will sich auch bis diese Stunde niemand gewöhnen, weil es auffer Gewohnheit, ohnerachtet man sehr und viel wohlschmeckenderes und consistenteres Fett bekommt. Warum sich aber die Heeringe um Nischna verlohren, geben sie zur Ursache die starken und entsetzlichen Erdbeben an, so seithero erfolgt und jährlich verspüret worden.

Drey:



Drenzehntes Capitel.

Von einigen See-Insecten, so auf Kamtschatka
gegessen werden.

Polypi und Sepiæ, auf ruffisch Karakadiza genannt, eine Fastenspeise derer in Rußland sich aufhaltenden Griechen und Armenier, hat man in beyden Seen, sie kommen aber mehr denen Seehunden als Einwohnern zu Nutze, weil niemand um deren Fang bemühet ist; werden aber einige von selbstem auf dem Strand geworfen, so verschmähen solche die Itälmenen keinesweges.

Seekrebse dreyerley Arten, werden auch nicht eher genossen, als bis sie an den Strand geworfen werden. Nirgend fallen dieselben dergestalt groß als um Elutora, und vermag ein hungeriger Mann keinen Fuß auf eine Mahlzeit aufzuessen. Dahero fangen sie auch die Glutoren in dem Seebusen mit großen knöchernen Angeln, daran sie Stücke von dem Fisch Wachna stecken.

Die andere Sorte sind Krebse, in Gestalt eines Herzens, und meist in der kamtschatkischen See befindlich.

Die dritte Sorte sind kleine Krebslein, und occupiren die verlassenen Häuflein der Schnecken, und eines Conchylii, Buccinium genannt, tragen auch dieselbe überall mit sich auf dem Rücken herum, sind in dem awatschischen Seebusen sehr häufig.

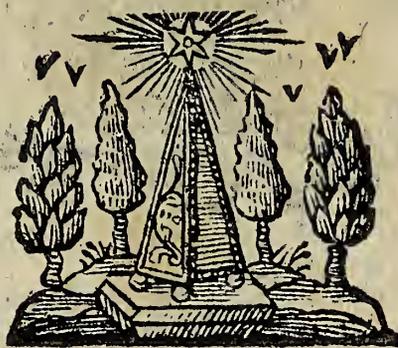
Blaue Seemuscheln, in welchen man zuweilen blaue große oder kleine weiße unreife Perlen findet.

Patellas longas Rondeletii, auf Kurillisch Keru, essen sie sowol rohe als gekocht, und findet man in ihnen eine Pulpam, so wie das gesottene Gelbe vom Ey aussieheth, und eben also schmecket. Ich habe solches zeichnen lassen.

Seerüben oder rothe Echinus marinos, mit grünen Stacheln, findet man häufig in dem awatschischen Seebusen, und wissen solche die Itälmenen so wohl zu essen, als die Franzosen und Italiäner. Sie schmecken sehr wohl, und tractiren die Kurillischen Einwohner, nur diejenigen Gäste damit, die sie von andern distinguiren und ehren wollen. Die Beschreibung davon, findet man bey vielen Autoribus. a) Die Russen nennen sie wegen Gleichheit der Form mit einer Rübe, Rapa marskaia. Pectines oder Jacobs-Muscheln fallen an einigen Orten sehr häufig und groß, werden so wohl rohe als gekocht gegessen.

Mytuli, oder breitliche See-Muscheln essen sie ebenfalls so wohl rohe als gekocht.

- a) Mit denen pulverisirten Stacheln und Schaalen des Echini marini, wollen die Itälmenen die Gonorrhæam curiren, und ist es an dem, daß es ein treffliches Diureticum und Venerem stimulet.





Bierzehntes Capitel.

Von den Vögeln auf Kamtschatka.

So wie Kamtschatka einen großen Ueberfluß von Fischen hat, fast eben so einen großen Vorrath hat es an allerley Vögeln, wiewohl an einem Ort mehr als an dem andern. Es kommen aber dieselben deswegen denen Einwohnern weniger zu Nuze, als wohl möglich wäre, theils wegen Mangel des Pulvers und weil denen Itälmenen Köhre zu haben verboten ist, theils aber läßt der Fischfang nicht zu, daß man sich viel darum bekümmere. Um Nischnoi Ostrog und dem Kamtschatka, halten sich allerley Vögel am häufigsten auf, und werden auch daselbsten am meisten gefangen und genuzet. Die Vögel aber in Kamtschatka sind überhaupt dreyerley, nemlich See-Wasservogel, Land-Wasservogel und Land-Vogel, und werde ich von jeder Sorte besonders handeln.



Fünfzehntes Capitel.

Von den See-Vögeln.

Die See-Vögel halten sich überhaupt mehr in der Gegend von Lapatka bis Tschukotschky Nofs, als in der penschimschen See aus zweyerley Ursachen auf. 1) Weil die mehrsten Seevögel sich von dem westen Lande Amerika, und den Inseln im Canal zur Sicherheit wegen Ausbrütung der Eyer im Frühjahre begeben. 2) Weil das Ufer daselbst höher, felsigter, zerbrochener und mit vielen Landspitzen und Inseln versehen, die ihnen zu ihrem einsamen Aufenthalt desto dienlicher sind, auch in der kamtschatskischen See mehrere Nahrung von kleinen Fischen anzutreffen ist.

Die mehresten Seevögel sind unbekannt, oder von den bekannten europaischen, so man um Irland, Schottland, Island und Norwegen beschrieben, wenigstens so weit an Farben unterschieden, daß man sie für ganz besondere Sorten ansehen kan. Die vornehmsten darunter sind:

Urillen, eine Art Baklanen oder Cormorants; auf Kamtschatka hat man nur eine Sorte davon, welche ganz schwarz, einen langen Hals wie ein Reyher, kleinen Kopf, und Schnabel wie eine Tauchgans oder Krochel hat. Der Leib hat die Größe einer großen März-Ente; die Füße sind nahe am Hintern wie bey den Tauchern oder Colymbis und ganz schwarz; er hat überall auf der Schwärze violette und grünlichte Flecken, an dem Hals einige Schnee-weise Streifen wie ein Reyher, und unter denen Flügeln einen weissen silber-farbenen Flecken 2 Zoll breit und 3 Zoll lang, schwimmt mit aufgerecktem Hals auf der See, im Fliegen hält er ihn in einer Horizontal-Fläche mit dem Körper. Verschlucket Fische eines Schuhs lang, die er unterm Wasser fängt; fliegt behende aber sehr schwehr, und ist ein sehr thörigter und tummer Vogel, fliegt in der See öfters auf

die Fahrzeuge und den Leuten ins Gesicht. In der Nacht stehen sie an den steilen Felsen wie die Medicin-Büchsen auf dem Repositorio in den Apotheken, in vielen Schichten und stehen sie aufrecht wie ein Mensch auf einem 3 Finger breiten Rande, lehnen den Körper gegen den Felsen an, und fallen öfters im Schlafen herunter, da sie den auf den Felsen und im Canal darauf lauernden Steinfüchsen, (Pesci) zu theil werden. Zu Anfang des Julii legen sie grüne Eyer, die so groß wie Hühner-Eyer sind. Ihr Fleisch ist sehr hart und unverdaulich, dabey mit vielen starken Sehnen durchwachsen. Die Itälmenen nehmen ihnen im Frühjahre die Eyer, und nach diesem die Jungen, mit größter Leib- und Lebensgefahr ab. Die Eyer aber sind nicht allzu schmackhaft sondern ganz wässericht. Man fänget diese Vögel mit Netzen, die man oben von den Felsen herab, auf sie wirft, oder breitet solche in denen Seebusen ohnweit dem Lande, auf dem Wasser aus, worinn sie sich mit den Füßen verwickeln, oder man fänget sie gegen Abend auf folgende lächerliche Manier: Man bindet von Kopphaaren oder von Barm gemachte Schlingen an eine Stange, steigt oben auf den Felsen, und zieht sie ihnen über den Kopf, ohneracht sie solches sehen. Die übrigen sehen zu, der aber, dem man die Schlinge übern Kopf zieht, parirt lange mit dem Kopf aus und will nicht dran, ist aber nicht so klug daß er wegflöge, bis man ihn ohne viele Umstände beschlinget und fortziehet. Darauf geht es an den andern und die folgenden, daß man einen ganzen Felsen mit der Zeit ableeren kan. Manchmal haben sie den Hals so voll von Fischen, daß sie ohnmöglich auffliegen können, und werden alsdenn mit den Händen gefangen. Die Itälmenen braten diese Vögel mit Federn und Eingewende in eingehetzten Gruben, und werden sie dergestalt am besten zum Genuß zubereitet. Wenn man sie heraus nimmt, kan man das Fleisch aus der Haut gleichsam als aus einer Schaale herausnehmen, und mit dem andern Handgriff die Gedärme; und werden sie auf diese Art noch ziemlich mürbe und saftig.

Wenn

Wenn man sie des Morgens und Abends von ferne rufen höret, lautet es wie der Schall von Trompeten, in der Nähe aber haben einzelne eben die Stimme, wie die Kleinen Nürnberger Kinder-Trompeten. Auf America und denen Inseln, hat man noch 3 besondere Sorten, davon die 4te allein auf Kamtschakta bekannt ist, die übrigen finden sich in meiner Reisebeschreibung.

Starik, ist eine Art Taucher in der Größe wie ein Wasserhuhn, oben auf dem Rücken und Flügeln schwarz, auf dem Bauche und Seiten, so wie sie im Wasser schwimmen, weiß. Darneben hat es am Kopf und Hals zu beyden Seiten über den Ohren weiße länglichte und schmale Federn. Dieser Vogel legt nach Proportion größere Eyer als man vermuthen sollte, sein Fleisch ist sehr hart und schwarz. Diese Vögel halten sich Heerdenweise am Tage auf der See auf, bey Nacht auf dem Lande, und sind dabey noch thörichter als die Urillen, und werden noch lächerlicher gefangen. Man setzt sich nehmlich des Abends in einem kamtschakischen Kuklanke oder Mantel-Kocke, an das Ufer unter einem Felsen nieder, und hält sich ganz stille, die Vögel versammeln sich hierauf Haufenweise unter die Kuklanke, um daselbst zu übernachten; alsdann erhaschet man einen um den andern, und drehet ihn den Hals um. Sie halten sich sehr häufig auf den Inseln, im Canal und an dem festen Lande America auf, und kamen uns zu verschiedenen mahlen auf der Heimreise bey Nachtzeit auf das Fahrzeug geflogen. Um Cap Eliz habe eine besondere weiß und schwarz bunte Sorte von ihnen gesehen. Um die Kurillischen Inseln wird die dritte Sorte gefangen, welche sich darinn unterscheidet, daß sie einen zimmer-rothen Schnabel, und nach der Nasen vorwärts gebogenen Federbusch auf dem Kopf hat. Beyde habe zeichnen lassen, und in Exuvio beybehalten. Diese Vögel kriechen um die Kurillischen Eylande in Gruben unter dem Ufer, und werden daselbst ohne alle Mühe mit Händen gefangen.

Arü auf Cosakisch, auf Itälmenisch Kara, ist der Name eines Vogels, so an Gestalt wie eine Krähe oben schwarz, so weit er im Wasser schwimmt, weiß aussiehet, befindet sich sehr häufig um die Inseln und Klippen. Seine Eyer werden vor ausnehmend schmackhaft und vor die besten unter allen gehalten, das Fleisch aber ist so hart als derer vorigen See-Vogel. Man hat derselben eine entseßliche Menge um America und denen Inseln.

Ipatka siehet einer Ente ähnlich, der es auch an Größe beikommt. So weit sie ausser dem Wasser im Schwimmen hervorraget, ist sie ganz schwarz, das übrige ist weiß. Das merkwürdigste daran ist, daß sie einen Zinnoberrothen großen und breiten Schnabel, wie ein Papagon, hat. Sie ist übrigens wenig von dem grönländischen See-Parrot unterschieden, den man um Schottland, Norwegen und besonders Kola fänget. Das Fleisch von ihr ist sehr hart, die Eyer sehr schmackhaft und als Hühner-Eyer anzusehen. Sie nistet auf denen Klippen in Löchern und Höhlen, so sie sich selbst macht, und mit Gras ausstopfet. Sie heissen sehr stark, wenn man sie haschen will. Ihre Schnäbel werden an Fäden oder Riemen gebunden und mit gefärbten Bündlein Seehunds-Haaren vermenget. Diese Riemen, so die Schamaninnen vormals verfertiget, wurden jedem um den Hals gehangen, und wie das Kreuz nunmehr auf der bloßen Brust als glückbringende Schnüre getragen, und nimmt man ihnen solche öfters beim Auskleiden vor der Taufe ab.

Mitschagatka oder Igylna ist ein ganz unbekannter See-Vogel, der mit dem vorigen in allem vollkommen übereinkommt, und nur darinnen unterschieden ist, daß er von denen Augen an, zu beyden Seiten über dem Kopf zwey lange weißgelbliche Büschel Federn von besonderer Structur nach dem Nacken hangend hat, die sehr artig aussehen, und daher den Itälmenen so wohl gefallen,

ten, daß sie solches durch die auf ihren Köpfen hangende Rossomack-Lappen nachahmen wollen.

Cajover oder Käjühr-Vogel, ist eine Art schwarzer Taucher oder See-Hüner mit Zinnoberrothen Schnäbeln und Füßen. Sie nisten auf denen höchsten Klippen in der See, sind dabei sehr listig, und werden sie ihres lauten und beständigen Pfeifens wegen, worinnen sie denen Fuhrleuten und Isewostschiken nachahmen, von den Cosaken also genennt.

Ausser diesen befinden sich viele Sorten Mewen, und denen Mewen an Gestalt, Flug und Sitten ähnliche Vögel.

Schwarze große See-Mewen halten sich so wohl in der penschinschen als kamtschakischen See auf, und kommen in großer Menge an die Mündungen derer Flüsse, wenn die Fische aufwärts steigen. Sie sind mit auseinander gebreiteten Flügeln $7\frac{1}{2}$ Schuh breit, woraus man die übrige Größe des Vogels leicht ermessen kan: aus denen Flügelbeinen habe ich, in Ermangelung hölzerner, auf Bärings-Eyland Tobackspfeifen-Stiele gemacht. Die Itälmenen machen Nadelbüchlein, Kämmen, ihre Messeln und Eheu, Gras damit zu kämmen, daraus. Sie werden auf eine sehr lächerliche Art gefangen. Man bindet einen Fisch an einen Faden, woran eine Angel befestiget ist, die in dem Fisch steckt, und wirft sie in die See, worauf alsobald eine von denen Mewen den Fisch verschlucket, und an das Land gezogen wird: darauf nimmt man der Mewe den Fisch aus dem Hals, bindet sie an eben diesen Faden, den Schnabel zu, und läßt sie wieder in die See, worauf die andern Mewen desto geschwinder anbeissen und an das Land gezogen werden.

Weißgraue See-Mewen ist eine besondere Sorte von der vorigen, und kommt derselben sowohl an Größe als allen andern Stücken bey.

Eine Art Mewen werden von denen Cosaken Rosboiniky, Räuber genennet, weil sie allen andern Mewen die Beute abnehmen; ich habe aber dieselben bis daher noch nicht bekommen können.

Noch eine andere Art Fluß-Mewen finden sich, von welchen die Itälmenen sprechen, daß sie von dem Fisch Cambala oder Schollen geböhren werden, der sein Nest auf dem Lande mache, und zwey Eyer lege; aus deren einem ein Fisch seines Geschlechts, aus dem andern aber eine Mewe würde: auch diese habe bishero noch nicht bekommen können.

Noch eine Art Mewen findet sich, welche die Cosaken Jakuli nennen, in der Größe einer Taube. Diese nistet auf denen steilen Felsen an der See, und trummeln nach Art der Turtel-Tauben, sind auch keinen Augenblick, sowohl Tages als zur Nachtzeit stille. Diese ist ebenfalls noch zu beschreiben übrig.

Eine Art Mewen findet sich in der Größe denen Mewen ganz ähnlich, auf russisch Martischka genannt, hat aber oben auf dem Rücken, Halse und Flügeln braunlichte Flecken, wodurch sie von allen andern bekantem unterschieden.

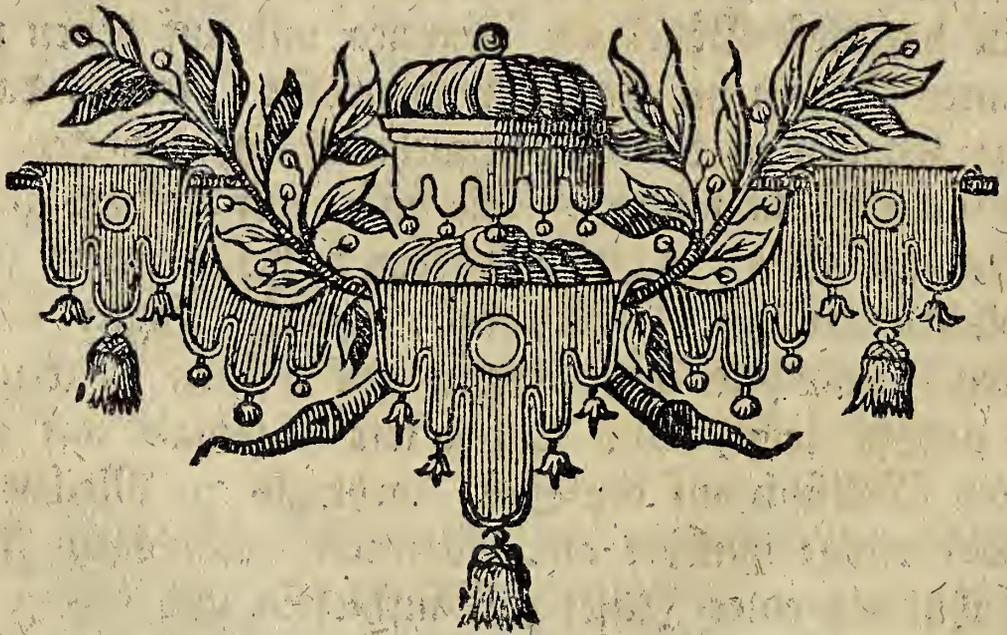
Eine Art Mewen von denen nordischen Schiffern und Grönlands-Fahrern Joh. de Kent genannt, siehet man gleichfalls öfters in der See um Kamtschatka, machet sich aber niemalsen so nahe, daß man sie mit Schießgewehr tödten könnte.

Eine Art kleiner schwarzen Mewen, wie Schwalben, denen sie auch im Fluge ähnlich sind, halten sich zwar in großer Menge auf der See um die Inseln auf, kommen aber dem Lande niemals so nahe, daß man sie schießen könnte. Sie fliegen ganz niedrig über der Fläche des Wassers in größter Menge, wenn ein Sturm oder Ungewitter vorhanden.

Glupischen nennen die Cosaken eine Art Vögel, deren gemeinen Fluß-Mewen an Größe gleichend, sind theils aschgrau, theils schneeweiß, fliegen beständig auf der See, und halten sich als furchtsame Vögel auf denen höchsten und steilsten Klippen in der See auf. Auf der vierten und fünften kurillischen Insel werden sie in großer Menge gefangen und an der Luft getrocknet, das Fett aber, so von ihnen durch eine Oefnung in der Haut, wie der Thran aus einem Faß abgezapfet wird, behalten die Einwohner in Blasen auf zum Gebrauch, sowohl zum brennen als schmelzen. Aus denen Häuten aber nehen sie sich Barken, Mützen und Kuflanken, welche die gewöhnlichen Kleider derer entfernten Insulaner sind. Man hat diese Vögel um America und auf denen unbesohnten Inseln im Canal in so großer Menge, daß sie ganze Klippen in der See einnehmen und bedecken, und trift man sie in solcher Größe an, daß sie dem größten Adler oder Gans nichts nachgeben; haben einen großen gelblichen krummen Schnabel, große Augen wie die Eulen, und sind umbrabraun mit weissen Flecken über den ganzen Leib; und trafen wir einmahl auf einem todten Wallfisch auf der See, mehr als 30 Meilen vom Lande, einige hundert an, so unter beständigem Fressen auf ihm als einer Insel sich aufhielten und immer fortschwammen. Dieses ist unstreitig eine besondere Sorte, wird auch um das tschuktschische Vorgebürge häufig angetroffen.

Die gemeinen Fluß-Mewen und Martischken trifft man in denen Flüssen in der größten Menge an, weil sie alle im Winter vom vesteren Lande wegfliegen, und zu Ende des May-Monats erst wieder ankommen, und nehmen ohne Zweifel ihren Weg nach denen südlicher gelegenen Inseln um Japan; wie wir denn ganze Schaaren Martischken zu Anfang des Julii 1741. auf der Breite von 45 Graden, wo man Compagnien-Land angehen wollte, in der See um unser Fahrzeug antrafen, woraus ich die Nähe des Landes schloß und vorgab, welches aber dazumal niemand glauben wollte.

Der Vogel, *Pica marina Gallorum* genannt, wird den ganzen Sommer über, so wohl überall an der See, als denen Flüssen, häufig angetroffen. Die Italiener halten es vor eine abscheuliche Sünde, einen solchen Vogel zu tödten, weil man dadurch die Witterung verderben und schlechtes Wetter bekommen soll,



Sechszehntes Capitel.

Von den Wasser-Vögeln.

Unter denen Wasser-Vögeln sind die wilden Schwänen ^{a)} die vornehmsten, und hat man derselben eine große Menge auf ganz Kamtschatka. Es werden dieselben nicht nur allein im Sommer, wenn sie die Federn verloren, mit Hunden lebendig zusammen getrieben und gefangen, sondern man hat dieselbigen den ganzen Winter über an dem Kamtschatka, Bolschaia Reka, Osernaia Reka, Awatscha, Golzowka, Ursache, daß sie an denen warmen Quellen allezeit ihre Nahrung finden. Ihre meiste Nahrung besteht im Winter aus denen Wurzeln derer Dotter-Blumen Populage, die auch dahero Lebeschie Körenie genennet werden, und mag man wohl sagen, daß sie an Größe, Fettigkeit und guten Geschmack, nicht im geringsten mit denen in Rußland oder Sibirien gefangenen zu vergleichen sind.

Große graue Gänse Guneniki, hat man hauptsächlich um Nischna, in großer Menge, wo sie in den vielen Oseren am Kamtschatka überflüssige Nahrung und Plätze ihre Eyer zu legen, und auszubrüten haben. Sie werden aber nicht nur allein, wenn sie die Federn fallen lassen, sondern auch im Herbst, in solchem Ueberfluß gefangen, daß der geringste Einwohner 100 und mehr Gänse auf dem Eise, den ganzen Winter davon zu zehren, liegen hat, ihre Hauptnahrung haben sie von einer Frucht, wie Stachelnüsse, so Osernaia Sarana genennet, und häufig
in

a) Die Schwänen werden auch auf folgende Art mit Schlingen gefangen.

in denen Inuseen wachsend angetroffen wird; die Beschreibung davon werde auf das künftige einsenden.

Kasarki oder kleine graue Gänse hat man auf ganz Kamtschatka aller Orten in grossem Ueberflus. Sie kommen im May an, und fliegen zu Anfang des November Monats wieder weg. Sie kommen aus America, und haben wie diese Vögel alle auf Bärings-Eilande, im November aus Westen nach Osten heimziehen, und im Frühjahr schaarweis aus Osten nach Westen wieder kommen sehen.

Eine Art wunderseltamer Gänse habe im Julio auf Bärings-Eiland gesehen, in Größe dem Kasarka sich vergleichend. Der Rücken und Bauch war weis, die Flügel schwarz, der Hals weis, der Scheitel und Nacken blaulich, die Backen unter den Augen weisgrünlich, die Augen schwarz mit einem gelblichen Ring, um den Schnabel waren schwarze Linien gezogen. Der Schnabel war röthlich und mit einem Höcker versehen, wie bey denen chinesischen Gänsen; dieser Höcker ist ganz kahl, gelblich über das Mittel desselben ziehet sich eine Linie, mit schwarzen glänzenden Federn besetzt, bis nach der Nasen. Nach meiner Zurückkunft aus der See erhielt ich auf vielfältiges Nachfragen nach diesem Vogel, die Nachricht, daß er sich um die erstere Kurillische Eilande allezeit in der See aufhalte, und niemals an Lande gesehen werde. Endlich fügte es sich, daß bey einem heftigen Sturmwetter, dieser Vogel von denen Wellen erschlagen, todt an der ersten Insel ausgeworfen wurde, ich habe aber davon, zu meinem größten Leidwesen nicht mehr als den Kopf und Hals erhalten, weil das übrige währendem Sturm von denen Füchsen am Lande aufgezehret worden.

Enten hat man verschiedene und sehr viele Sorten, besonders aber folgende:

Islän.

Isländische Hauelda, oder Morskoi wostrochwost hält sich immer in der See und um große Seeinbuchten auf, und hat einen sehr curiosen Laut, giebet allezeit sechs Töne an nachgesetztem Schemate



a - angitsch a - an - gitsch.

Da sich nun diese heerdenweise allezeit beisammen aufhalten, formiren sie durch ihren Concert so viele variante Harmonien, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan. Der Labyrinth von dieser Ente ist eben also formiret, wie eine Schnarrpfeiffe, auch darinnen drey Löcher, so inwendig mit einer ganz dünnen Haut überzogen, da durch diese mancherley Thöne, so accurat formiret werden. Die Itälmenen haben besondere Gedichte von dieser Ente, und Melodien, nach ihrem Ruf sehr artig formiret. Diese Ente nennen sie aängitsch, und nennen auch also einen Ponomar oder Diatschok, weil er mit verschiedenen Glocken verschiedene Thöne angiebet, auch gleich in der Morgenstunde in die sa uternā klingert, wie diese Enten, sobald der Tag anbricht.

Kamena Utka, auf itälmenisch Nygöngyk, ist mit vortreflichen Farben, von der Natur ausgezieret, besonders das Weiblein begiebet sich aus der See nach denen Quellen derer Flüsse, leget und brütet daselbst seine Eyer aus, und gehet mit denen Jungen im späten Herbst nach Süd-Westen. Dahero hat man sie bey nahe häufiger in der penschinischen als kamtschaktschen See. Sie befinden sich auch auf America um denen Inseln in Canal, wo sie zum Theil überwintern.

Selesen anas Boschas seu martia, hält sich sowohl in der See als in denen Flüssen auf, findet sich auch um die Insel im Canal; dahero man sehen kan, daß die
distin-

distinctio anatum in marinas & fluviatiles, so gegründet seye, als die Eintheilung der Fische, ratione loci.

An dem Kamtschatka Strohm fangen die Itälmenen im Herbst und Frühjahr ganze Heerde Gänse, Enten und Taucher, auf eine sehr ergötzende Art, wie folget: Sie suchen Waldungen, zwischen zweyen Innsen, oder einem Innsen und dem Fluß aus, hauen daselbst eine Allee durch, von einem Innsen zu dem andern, durch welche sich die Wasser-Vögel den ganzen Sommer hindurch gewöhnen, von einem See zum andern zu fliegen. Gegen den Herbst, wenn der Fischvorrath beynahe alle gesamlet, nehmen sie ihre Fischneze, binden dieselbe aneinander, befestigen die Enden an hohen Stangen, und richten sie gegen den Abend in die Höhe, oben an denen Stangen sind Fall-Leinen befestiget, die die Itälmenen an dem andern Ende in Händen halten, und auf die vorbeifliegenden Vögel lauren. Wenn sie gegen die Neze kommen, ziehen sie solche von beyden Seiten zusammen, und entgehet ihnen von dem ganzen Flug selten ein Vogel. Diese Art Vögel in Abondance zu fangen, ist in ganz Sibirien nur an drey Orten üblich, nemlich am Irtysch, um Demianskoi Jam, um Beresowa am Oby und an dem Kamtschatka Strohm.

Die Gänse aber fangen sie am Kamtschatka noch auf eine andere Manier, nemlich in Gruben an denen Flüssen und Seen, so sie einen Faden tief graben, unten weit, nach oben immer enger zu, die Oefnung dieser Gruben bedecken sie mit Schafthen und allerley Reichgras, so die Gänse zu fressen pflegen, stecken darneben von beyden Seiten der Oefnung elastische Stöcker gegen einander über. Wenn die Gänse darauf zu stehen oder sitzen kommen, fallen sie in die Gruben, wo sie wegen Enge des Raums die Flügel nicht mehr ausbreiten und davon fliegen können.

Zu der Zeit, wenn die Gänse, Enten, Schwane und Wasser-Vögel ihre Federn verändern, und nicht fliegen

gen können, werden sie in größter Menge mit Hunden gejaget, und mit Prügeln erschlagen, und hat dieser Ostrog und Gegend eine große Hülfe in der Nahrung des starken Vogelfanges wegen, und verrichten die dasigen Einwohner selten eine Mahlzeit Sommers, und Winters, daß sie kein Wild dabey haben sollten. Ohnerachtet sie nun viele Fässer voll einsalzen, und in Federn auf dem Eise conserviren, so behalten sie noch so viel übrig, daß sie dieselben ihren Freunden zum Geschenke in die andern Ostroge schicken können. So großen Vortheil als sie vom Fleische haben, eben so großen haben sie von denen Eiern, die sie im Frühjahre um die Innseen und auf denen kleinen Inseln derer Flüsse in größestem Ueberflusse sammeln, und das ganze Jahr hindurch in Fischfett conserviren. a) Dahero sie auch zur Hünierzucht, weil sie die Noth nicht zwinget, bis dato keine Lust bezeugen, ob sich gleich dieselbe auf Kamtschatka vom Brod und Saat abgewöhnet, Jukola und Borfa zu essen, freywillig bequemet, sich dabey sehr gut befinden, und ziemlich vermehren.

Um keine doppelte Arbeit zu verrichten, so werde ein Register der bekannten Wasser-Vögel, so sich auf Kamtschatka befinden, dem Ende dieser Abhandlung beyfügen.

Am

a) Es geschieht aber alle Jahre, daß einige von denen verwegenen und leckerhaften Itälmenen über diesem Eyer-Promysl den Hals abstürzen, von denen steilen Felsen oder in die See fallen und versaufen. Sie lassen sich von oben an denen Felsen mit Stricken herab, daß man es ohne Entsetzen nicht ansehen kan, die Eyer legen sie in Strohkörbe, und lassen sie in die Höhe ziehen.

Am Bolschaia Reka Selesen Saitſch anas Boſchas.
 Krochal Dæltäl Merganſer
 Gogol Nügünëk Quatrochio Italorum.
 Tſchernet Gäās
 Savka äängiſch anus caudacuta Islandica
 Ignota candida anas Säalgütſch.
 Soxun Tſcheptſchet Plattyrhynchos.
 Tſchirok Pëſükchitſch. Querquedula
 Swies Mygüm Penelope
 Woſtrochwoſt Gäächinätsch caudacuta
 Turpan Gīgŷhm anasniger Maſcherelli
 Tākä Ägtsch Picamarin Gallorum
 Tügüik Totang
 Auriga Kajour, ein beſonderer See-Vogel
 gezeichnet und beſchrieben.
 Gümënik Gſöëis anſer ferus fuſcus major.
 Chaſarka Chæakſum anſer ferus fuſcus minor.
 Kächtäwätö grus.

a voce Kach, clamore ejus, & Täwätö fedoa, cum qua
 convenit forma. Die Itälmenen fürchten ſich entſetzlich
 vor dem Kranich, und glauben, daß er die Leute tödtet.

Aſöäi, eine Sorte von großen See-Saga-
 ren Colymbis.

öäktſch, eine andere Sorte von großen
 Sagaren.

Beide haben ihren Namen von ihrem Geſchrey.

Mückŷrill, ein kleiner See-Vogel, wie ein
 Sperling, ſo ſich des Abends in Mäuſe-
 löcher verſtecket, und mit Händen gegrif-
 fen wird, noch unbeſchrieben.





Siebenzehntes Capitel.

Von denen Landvögeln.

Auer- und Birk-Hüner hat man zwar überall auf Kamtschatka, dennoch aber nirgends so häufig als um Werchnoi und Nischnoi Ostrog, weil daselbst bessere Waldungen sind. Es sind aber diese Vögel in hiesigen Gegenden um ein merkliches kleiner als in Siberien und Rußland.

Graue Rebhüner befinden sich allein um Werchnoi Ostrog, doch sehr selten.

Schneehüner oder Morasthüner, findet man in denen Weiden- und Ellernwäldern überall in großer Menge, und werden theils mit Schlingen gefangen, theils geschossen, und zwar nur im Herbst und Frühling, wenn sie sich auf die Torffelder begeben. Im Winter aber sind sie wegen des hohen Schnees in Wäldern sehr schwer zu erhalten. Auf den americanischen Inseln sind sie um die Hälfte größer als auf Kamtschatka.

Schneevogel hat man zwar, aber nicht in sonderlicher Menge, und fallen sie im Winter viel gräuer, als an andern siberischen Orten.

Unter den Raubvögeln findet man drey Sorten Adler. 1) Den Haliætum; 2) Næviam; und 3) eine Art unbekannter und sehr schöner Adler, so aber in Kamtschatka viel seltsamer vorkommen als in America und den Inseln im Canal, dahero auch solche bis diese Stunde noch nicht erhalten können. Es ist derselbe so groß als der Haliætus, ganz schwarz, ausgenommen den Kopf Uropygium, schwarze Füße, und Schenkel welche so weiß als Schnee sind. Er macht sein Nest auf hohen Felsen aus Reifern im Diameter von einem Faden einen Schuh dicke und leget seine

seine Eier gegen den Anfang des Junii, zwey an der Zahl. Die Jungen sind ganz weiß ohne einige Flecken; und stießen die beyde Eltern, da ich auf Bärings Eylande das Nest besah, dergestalt auf mich zu, daß ich mich kaum ihrer mit dem Stock erwehren konnte. Ohnerachtet ich dem Pullo keinen Schaden zugefüget, verließen die Alten dennoch das Nest und baueten sich ein anderes an einen Felsen, wohin niemand möglich zu kommen. Die Adler werden auf Kamtschatka gegessen, und für die größte Delicatesse gehalten, und sollen dieselben in Ukraine in eben so hohem Werth seyn. Auf den Kurilischen Eylanden findet man keine Jurte ohne Adler, und ernähren sie dieselben beständig, verhandeln ihre Federn und besonders die Schwänze denen entfernten Insulanern, so sie außer dem Gebrauch zu Pfeilen in sehr hohem Werth halten.

Außer denen Adlern hat man eine besondere Sorte weißer Habichte, in ziemlicher Menge, worum sich aber gleichfalls noch niemand bekümmert hat.

Krähen, Krähen und Aelstern sind in Kamtschatka in unbeschreiblicher Menge, besonders um die Ostrogen, a) daben

a) Wenn Krähen und Aelstern des Nachts über einen Ostrog oder Wohnung schreyen, erschrecken die Itälienen sehr darüber, und stellen sich den Tod oder sonst ein großes Unglück für.

Sie fürchten sich auch zur Nachtzeit sehr für den Ruf der Rußbicker; Sie nennen ihn um Bolschaia Reka Kakaratsch.

Wenn jemand allein im Herbst zur Nachtzeit einen Fuchs rufen höret, so fürchten sie sich von Sinnen zu kommen, wie auch für dem Häulen der Wölfe. Dahero gebrauchen sie auf ereignendem Fall närrische Beschwörungen gegen dieselbe.

daben sie so frech und kühn sind, daß sie den Leuten die Jukola auf dem Rücken oder in den Händen auffallen, wenn sie damit aus denen Balagamen kommen. Weil nun vieler Fisch-Vorrath von ihnen verderbet wird, so stellet man ihrentwegen Neze oder Schreckhölzer auf. Dennoch aber lassen die Itälmenen keinen solchen Vogel schelten, oder ohne Noth etwas zu leide thun, weil sie sagen, wenn diese Vögel nicht hier wären, würden wir für Kälte nicht in unsrem Lande bleiben können, sie aber halten den Frost auf; weil sie vielleicht observiret, daß diese Vögel über 58 Grad wegen der großen Kälte nicht mehr anzutreffen sind, so müsse ihre Anwesenheit auf Kamtschatka, die Ursache der Wärme seyn, da sie die rechte Ursache nicht einsehen können.

An Sing-Vögeln hat Kamtschatka größern Mangel als irgend eine Gegend in ganz Rußland und Siberien. Alauda, Tschälälätsch, von ihrem Gesang also genennet. Diesen schreiben sie zu, daß sie gut Wetter machen, und die Winde und Regen mit ihrem Auffliegen verhindern, weil sie überall effectus pro causa ansehen.

Man trifft auch unter denen auf Kamtschatka befindlichen Land-Vögeln gar keinen Unterschied an, von den siberischen und europäischen, anders als unter denen Wasser-Vögeln, da sich so viele seltene und unbekante Sorten finden.

Schwalben hat man verschiedene Sorten. Die jungen Schwalben die noch ohne Federn sind, werden von den Itälmenen für eine der größten Delicatessen gehalten, und kochen sie solche in hölzernen Trögen mit glühenden Steinen, verzehren sie nach diesem mit eingeweide und allem Zugehörigen. Wenigstens will niemand den Sommer vorbehen passiren lassen, daß er keine Schwalben essen sollte.

Die Itälmenen philosophiren folgender gestalt über die Schwalben und Bachstelzen, und ihre Ankunft:

Beyde kämen zu ihnen, um ihnen den Sommer zu bringen. Daß aber die Bachstelze eher käme und sich länger aufhalte als die Schwalbe, käme daher: die Schwalbe hätte viele Anverwandten unter Wegens, welche sie nicht vorbeistiegen wolle, sondern sie auf der Hin- und Herreise besuchen, und zu Gaste komme. Damit sie nun fertig werden möge, so fliege sie frühe ab im August, und komme spät in Mitte des Julii an. Die Bachstelze aber seye ein einsamer Vogel, der sein Vergnügen für sich alleine, und nicht in Compagnie liebte; daher hätte er auch wenig Freunde und Anverwandten, fliege spät ab von Kamtschatka im October, und komme früh an im May-Monat. Wenn sie abflögen, brächten sie den Sommer in die untere Welt, und wenn sie ankämen brächten sie denselben von da mit, und sind nach ihrer Philosophie effectivæ causæ der Jahreszeiten.

Mehrere Nachricht von den Vögeln findet sich in meiner Historia Avium Kamtschaticarum.





Achtzehntes Capitel.

Von den Insecten und darzu gehörigen Geschöpfen
auf Kamtschatka.

Wenn auf Kamtschatka die viele Mäße, Regen und Winde, der Fortpflanzung der Insecten nicht steuerten, so würde man sich den Sommer über, in Ansehung des häufigen Torfstandes, der vielen Moräste, Pfützen und Seen, nirgends vor Ungeziefer bergen können.

Schmeißfliegen, Blievky, sind auf ganz Kamtschatka den Sommer hindurch in solcher Anzahl, daß sie großen Schaden in der Nahrung verursachen, indem sie die zum Trocknen aufgehängene Fische dergestalt beschmeißen, daß sie nach etlichen Tagen ganz weiß von Würmern, und der ganze Erdboden damit übersäet ist, und herrschet dieses Uebel sowol an der See, als einwärts im Land um die Ostrogen noch mehr, und geht jährlich vieler Vorrath dadurch verlohren.

Im Junio, Julio und August vergällen die Mosken, Mogrätzi und Gamarren die wenigen warmen und sonnigten Tagen dergestalt, daß man sich nirgends vor ihnen verbergen kan, dennoch aber empfinden wenige dieses Uebel, weil sich zu der Zeit jederman um die See aufhält, und mit dem Fischfang beschäftigt ist, woselbst sich dieses Ungeziefer der beständigen kühlen Winde wegen nicht also aufhalten kan, als weiter von der See Landwärts, und finden sich zu der Zeit in dem ganzen Ostrog nicht über drey bis vier Menschen.

So moosigt das Land Kamtschatka ist, und gemeinlich die Generation der Wansen in den moosigten Gegenden am häufigsten vorgehet, so hat man dennoch vor kur-

zer Zeit keine Wanzen auf ganz Kamtschatka gehabt, sie sind aber nunmehr in Kisten und Kleidern von Jakusk nach Ochok und von da jüngstens nach Bolschaia Reka und Awatscha transportiret worden, wiewol man sie entbehren könnte. Am Kamtschatka aber befinden sie sich bis diese Stunde noch nicht.

Papiliones, Sommer- oder Butter-Vögel, finden sich der nassen Witterung und Winde wegen, sehr wenig, und zwar nur drey Sorten, wiewol die um Werchnoi und Kamtschatka der trockenen Witterung und vielen Waldungen wegen, viel häufiger sind. Ich habe auf der See Gelegenheit gehabt zu observiren, wie weit diese Insecten ohne zu ruhen, vom Lande fliegen können, und habe mich sehr verwundert da ich sie auf 4 Meilen vom Lande auf unser Fahrzeug häufig ankommen sahe.

Spinnen befinden sich nur wenige, und werden dieselben sehr von denen itälmenischen Weibern aufgesucht, welche gerne schwanger werden wollen. Diese essen solche vor dem Concubitu, in der Zeit der Schwangerschaft und kurz vor der Geburt, um selbige zu erleichtern und zu befördern.

Das merkwürdigste ist, daß man weder Frösche, noch Kröten und Schlangen auf dem ganzen Lande findet. Eideren hingegen findet man überall in großer Menge, a) und halten die Itälmenen solche für Spionen und Kundschafter so von dem Beherrscher des unterirdischen Reichs, zu ihnen geschickt würden, die Menschen auszukundschaften, und ihnen den Tod anzukündigen, daher sie auf dieselben wohl Achtung geben. Wenn sie einen Eideren sehen, springen sie gleich mit dem Messer auf ihn zu und schneiden ihn in Stücke, daß er keine Nachricht von ihnen bringen möge, entkommet er ihnen, so sind sie sehr betrübt, und versehen sich allezeit des Todes, welcher bisweilen von der Einbil-

*) Lacerta an Bolschaia Reka Süsütscht.

bildung oder von ohngefehr erfolgt, und sie in dieser Meinung bestärket.

Von Flöhen und Läusen *b*) sind die Stälmenen besonders in ihren unterirdischen Wohnungen sehr geplaget, sie revangiren sich aber dafür wieder an ihnen und fressen sie, und sieht man einige bey dem Feyerabend nichts anders thun, als daß sie selbige blindlings greifen, und damit nach dem Maul fahren. Andere so von den Cosaken darüber gescholten worden und solches unterlassen, haben ein Bretlein nebst einem Stock hinter sich liegen, woran ein Stück Haasensfell gebunden, mit diesem stoßen sie zwischen den bloßen Rücken und der Kufanke, und reiben sich damit, nehmen darauf solches langsam heraus und auf das Bretlein, so sie auf den Knieen vor sich liegen haben, wo sie den Fleck ablausen und eine nach der andern auf dem Brettlein mit den Nägeln zu tode knacken. Wenn sie sich aber recht güthlich thun wollen, ziehen sie die Kufanke aus, setzen sich nackend vor das Feuer und nehmen eine Schnur so von den durren Wurzeln der *Alfines marinae portulacæ folio* gemacht ist, und fiedeln sich mit beyden Händen den Rücken damit, und machen für Unmuth die lieblichsten Geberden.

N 4

Neun-

b) *Pediculus an Bolschaia Reka Milnil, pulex Süksüpäh.*

An der See soll sich ein Insect befinden, wie eine Laus, welches durch die Poros der Haut in das Fleisch und immer weiter kriechet, dabey die Menschen zeit- lebens entsetzlichen Schmerzen empfinden, und haben sie kein anderes Mittel darwider, als daß sie solche ausschneiden, und fürchtet sich daher jederman sehr vor diesem Insect, wenn sie des Sommers ihre Nahrung an der See bereiten müssen. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt dasselbe zu sehen und zu beschreiben, werde mich aber diesen Sommer darum bemühen.



Neunzehntes Capitel.

Von denen russischen und itälmenischen Ostrogen und Wohnungen auf Kamtschatka.

Ich muß hier überhaupt erinnern, daß alle so wohl russische als itälmenische Wohnplätze ohne Ausnahme von denen Cosaken Ostrog genennet werden, sie seyen so klein und gros oder einer Bestung ähnlich als sie immer wollen. Die Cosaken haben diese Benennung deswegen beh behalten, weil sie bey der ersten Occupation des Landes, alle Wohnungen der damals zahlreichen Nation mit Erdwällen und Pallisaden bevestiget angetroffen, wider die Einfälle ihrer Nachbarn, indem sie vor der Russen Ankunft beständig unter einander Krieg geführet, davon nach diesem besonders handeln werde. Nach der Occupation des Landes, haben sich einige entlegenerere Leute zwar vor der Russen Waffen gefürchtet, und sich nicht handgemein mit ihnen gemacht, doch sich auch nicht submittiren wollen. Und haben sie dahero hohe Klippen und Felsen an der See, oder einzelse Klippen in der See, bey der Russen Ankunft, bewohnet, wie die Koräken um Utoloka, Karaga Elutora, darauf nur Mann vor Mann durch einen engen Weg oder gar durch Leitern von Riemen, kommen können: und dadurch ihren Wohnungen den Namen der Ostrogen bey denen Cosaken erworben, welche mehr Ehre darinnen suchten, eine Bestung als offene schlechte Plätze eingenommen zu haben.

Audere bevestigten ihre Wohnungen erst zu der Zeit, oder erwählten solche Plätze, wenn sie zu rebelliren willens waren, oder wirklich einige Cosaken schon todt geschlagen hatten, welches nach hiesigem Stylo ein Bunt
oder

oder Ismenne heißet. So machten es in dem Aufruhr 1731. die awatschischen Einwohner, und nach diesem die Einwohner an dem kurillischen Osero, und in dem letzten Aufruhr 1741. die Koräken um Utoloka und Podkagirna,

Alle Ostrogen haben dieses mit einander gemein, daß sie an Flüssen erbauet sind, wegen Erleichterung ihrer Nahrung, so alleine aus denen Flüssen kommet. An denen größten und namhaftesten Flüssen sind die russischen Ostrogen erbauet, deren nunmehr auf dem eigentlichen Lande Kamtschatka fünfe an der Zahl.

Der erste, älteste, vornehmste und beste Ostrog ist an dem Kamtschatka, und wird Nischnoi, der untere Ostrog genennt, indem er unten an dem Kamtschatka, nicht weit von der Mündung, erbauet. Es bestehet derselbe nunmehr aus Cosaken-Wohnungen, einer Kirche und Kloster. Die kamtschatkischen Proviant-Ambaren oder so genannten Balagannen, welche auf Pfählen erbauet stehen, geben denen Ostrogen das größte Ansehen, und stehen vor jeder Wohnung drey, vier bis sechs, nachdem die Familie groß, und der Cosak vermöglich. Der jetzige Ostrog ist erstlich im Jahr 1732. angeleget, nachdem der erstere in der großen Rebellion 1731. zerstöret, von denen Itälmenen eingenommen, geplündert und gänzlich in die Asche gelegt worden, und lieget der jetzige 2 Werste unterhalb dem ersteren an einem viel bequemern Platz als vorher. Dieser Ostrog hat vor denen übrigen folgende Vorzüge:

1. Daß er an dem Fischreichsten und größten Fluß lieget, daher ihre Nahrung viel reinlicher, leichter und besser ist, so können sie auch auf dem Kamtschatka mit größeren Rähnen fahren, folglich alles geschwinder nach der See, und von dar wieder nach Ostrog bringen; da ihre meiste Nahrung an der See präpariret wird.

2. So ist die Luft daselbst viel reiner, trockener, nicht mit so vielem Regen angefüllt, wodurch ihre Nah-

zung viel besser und leichter bereitet wird, als anderer Orten.

3. So haben die Einwohner am Kamtschatka das ganze Jahr hindurch, so wohl Sommer als Winter, allezeit frische Fische, und daher selten einer Hungersnoth sich zu befürchten.

4. Sie haben einen Ueberfluß an Rennthieren, Schwänen, Haasen, Enten, Auer- und Birkhünern.

5. Sie haben an Beeren einen größern Ueberfluß als alle andere Ostrogen, und machen diese einen guten Theil des Proviantes aus.

6. Sie haben Holz, besonders großes Bauholz, Lerchen, Tannen, weisse Tannen in Ueberfluß, und können solches auf großen Flößen überall hinbringen, bis an die See.

7. Dahero haben sie die besten, größesten und com-
modesten Wohnungen mit leichten Kosten, Tonnen und anderes Geschirr zu Aufbehaltung der Fische und Beeren, in Ueberfluß, daran man am Bolschaia Reka großen Mangel leidet, und solches weit führen und theuer bezahlen muß.

8. Dahero kommt ihnen auch das Salz nicht so theuer, weil sie auf einmal so viel Holz herbenschaffen können, als sie das ganze Jahr vonnöthen haben.

9. Füchse und Zobeln fallen nicht nur allein am Kamtschatka mehr, sondern auch weit besser als anderer Orten.

10. Die koräkischen Waaren, deren man so hoch auf Kamtschatka bedarf, als: Nedrosti, Puschiki, Kamassi, Kantuchi bekommen sie aus der ersten Hand, und entbehren der russischen und chinesischen Waaren desto leichter.

Das einzige Beschwerliche bestehet darinnen, daß die eingebrachte Kaufmanns-Waaren alle von Bolschaia Reka hieher mit großen Kosten müssen gebracht werden, und kommet jedes Pud 4 Rubel theurer an Fracht alleine

zu stehen. Allein aber auch diesem Kan und muß dereinsten abgeholfen werden, dadurch, daß alle Jahre Fahrzeuge zur See von Bolschaia Reka ab, an dem Kamtschatka geschickt werden. Wird solches mit Cassa Fahrzeugen nicht bewerkstelliget werden, so wird die Noth, die an dem Bolschaia Reka, bey Aufrichtung des Ackerbaues, zwingen, um Brod nach dem Kamtschatka zu bekommen, und die daselbst nöthige Waaren hieher zu bringen.

Der Werchnoi - kamtschakische Ostrog, hat ausser denen Vorthailen, daß sie Bau- und Brennholz nahe und genug, frische Fische im Winter und guten Thierfang haben, noch diesen Vorthail, daß sie im Sommer und Winter die beste Witterung, unter allen Ostrogen, genießen; größere Hofnung zur Viehzucht und Ackerbau haben, auch die russischen eingebrachten Waaren leichter erhalten können; dabey aber leiden sie an vielen Dingen Mangel. die Fische kommen spät und sehr mager zu ihnen, auch in nassen Jahren sehr sparsam, dahero sie öfters großen Hunger erleiden, wie jüngsthin 1741. und 42. da sie alle nahen Weidenbüsche ihrer Rinde, zur Nahrung, beraubet, und auch daran bereits Mangel litten, weil sie wegen der Entkräftung und des tiefen Schnees wegen nicht weit kommen konnten. Alles Salz und Fischfett, so wohl zum brennen als kochen, müssen sie entweder in Nischnoi Ostrog kaufen, oder selbst an die Mündung so einen weiten Weg fahren, und solches bereiten, worüber ihnen der ganze Sommer und Fischfang zu Hause verlohren geht. Was den Seehieber-Handel anbelanget, so ziehen sie leider! jeko auch sehr schlechten Vorthail davon, weil die Bieber-Privallen auf Kronotsky Nofs und um Tschupanova viel schlechter als sie vormals gewesen, hingegen häufiger um Awatscha, Lapatka und denen kurillischen Eylanden, und ist dahero meistens der ganze Bieberhandel an den Bolschaia Reka gezogen. Um dieser Ursachen willen ist auch dieser Ostrog sehr schlecht bewohnet, und

besin-

befinden sich in allen nur einige Cosaken-Wohnungen einer Tschalowna darinnen. Die Häuser aber sind sehr wohl gebauet und eben so gut als in Nischna beschaffen.

Der dritte Ostrog ist an dem Bolschaia oder Kych-Reka erbauet, welches κατ' ἔξοχὴν in der itälmenischen Sprache einen großen Fluß bedeutet, angesehen er auch von Lapatka bis an den Sigil der größte ist. Dieser Ostrog ist der einzige an der penschinischen See, und lieget unter der Polus-Höhe von 53. Graden, ist auch jünger als die beyden vorigen, und ohngefähr um das Jahr 1739. zu bauen und zu berechnen angefangen worden. Es hat dieser Ostrog folgende Vortheile:

1. Daß sie Fische zur Gnüge und im Ueberfluß haben, aber nur vom Anfange des May-Monats bis zu Anfange des Decembers, und steigen die Fische viel später aus der See aus, als in Nischna. Weilen aber der Bolschaia Reka viel seichter als der Kamtschakische ist, so haben die Einwohner diesen Vortheil, daß sie kleinere Netze als in Nischna gebrauchen, und sich in diesem Stück viel wohlfeiler behelfen können.

2. So kommen alle Kaufleute und Fahrzeuge aus Ochotzk am Bolschaia Reka an, und verdienen die Cosaken vieles, indem sie die Kaufwaaren auf Rähnen nach denen Ostrogen bringen. Die Kaufleute bezahlen ihnen vor Tisch und Wohnung; alle Waaren sind überhaupt noch wohlfeiler als anderer Orten. Will ein Kaufmann balde von hier, so giebet er das Seinige nur unterschiedenen wohlrenomirten und ehrlichen Cosaken, so solches unter denen Itälmenen in Geschwindigkeit distrahiren: und haben diese, wenn es christlich zugehet, so viel vom Mäklen als der Kaufmann vor seine Waare.

3. So ist der zu jezigen Zeiten so importante Seebieber-Wandel fast einzig und allein an dem Bolschaia Reka.

4. Weil an dem Bolschaia Reka die Anfarth und der Hafen vor die ochotzkischen Fahrzeuge, so wohnet auch
dahero

dahero allezeit der Commandeur von Kamtschatka, so ein jakuzkischer Cosak der Sin Bojarsk und vor diesem Pricastschik geheissen, daselbst, und schicket von dar seine Sakastschiken nach denen übrigen 2. Ostrogen. Dieserhalb ist auch der Ostrog niemalsen von reisenden und weit entfernten Itälmenen leer. Niemand aber kommet leicht von denen Itälmenen in den Ostrog, er habe denn seine Kuklanka-Ermel mit ein paar Zobel oder Füchsen ausgefuttert, zum Poklon, und wenn was übrig bleibet, zu Brandtwein oder Einkaufung nöthiger Waaren.

Dennoch aber hat dieser Ostrog vor andern auch diese Beschwerlichkeiten:

1. Daß sie beständige Einquartirung haben, davon sie keinen Nutzen, sondern großen Schaden haben, weil gemeiniglich der Wirth und seine Nachbarn ausgezogen werden, Weib und Kinder nicht wohl versagen dürfen, wenn sie zur Unzucht verführet werden; massen die Leute von Moscau dergestalt an Rang wachsen, daß, wer aus Moscau als gemeiner Soldat reiset, in Tobolsky Sergant, in Tomsky Fähndrich, an der Lena Lieutenant, in Jakuzk Capitain, und in Kamtschatka Obrister wird, und wird keinem gewehret, er unternehme auch zum Nachtheil der Leute und des Landes, was er wolle; und kan man hieraus die Application, nach der bekannten Rang-Ordnung, leicht weiter machen. Dadurch ist auch dieser Ostrog nunmehr von 1740. bis 1743. dergestalt heimgesucht worden, daß der Reichste dieser ist, der alles eingebüßet, und noch ohne Schulden ist. Ob nun gleich die Einwohner dadurch vor ihre alte vorige an denen Itälmenen ausgeübte Räuberereyen und Grausamkeiten gestraft worden, so wird dennoch nichts desto weniger das ganze Land dadurch ruiniret, weil die Cosaken das Ihrige wieder von denen Itälmenen holen wollen.

2. So ist dieser Ostrog vor allen andern an Leuten entblöset, weil durch das Wort Cammando, von denen
Reichen

Reichen erstlich die Zobels und Füchse, und nach diesem der Sache ein Ansehen zu geben, die Armen unter verschiedene Commandirende als Supernumerarii zertheilet werden. Während der Zeit gehen die Häuser zu Grund, und die Weiber leben mit andern.

3. Weil der commandirende Befehlshaber hieselbst wohnt, so müssen sie bey allen solennen Festtagen mit denen übrigen Füchsen, Bibern und Zobeln die Revue passiren, wovon sie mit einem Stück Fisch ohne Brod und einer Schaale Gras-Brandtwein tractiret werden; daß sie sich zu bedanken Ursache finden, vor die gemachte Erleichterung des Herzens.

4. So genießen sie einer schlechten Witterung das ganze Jahr über, wodurch ihnen im Sommer die Fische verfaulen, daß sie immer ein oder zweymal wieder von neuen anfangen dürfen, sich zu verproviantiren; im Winter aber sind die Stürme und Winde dergestalt heftig, daß man nur ein Drittheil des Winters zu denen Winterverrichtungen anwenden kan.

5. Obgleich um den Ostrog Birken, Weiden und Ellerholz, so viel zum brennen nöthig, in der Nähe im Ueberfluß, so fehlet es ihnen doch gänzlich an Bauholz, und müssen sie solches mit großen Kosten und Gefahr Stückweis mit Rähnen auf 100 Werste herbeybringen, und treffen sie auch dazu kein anderes an, als Topol, oder schwarzen, krummen und astigten Pappelbaum. Dahero ein schlechtes Haus, so nicht über 15 Jahre zu stehen vermag, auf 70, 80 bis 100 Rubel zu stehen kommet. Zu Aufbauung der Balagannen an der See, zur Fett- und Salzsiederer können sie kein anderes als Weidenholz bekommen, und zwar sehr mühsam und mit Verlust sehr vieler Zeit, und würden die Cosaken vor sich nimmermehr zurechte kommen, wenn sie nicht von denen Itälmenen, die sie durch Schulden an sich bringen, unterstützt würden: und würde auch diese Sache noch leichter seyn, wo sie das Holz auf Flößen an die nöthigen Orter brin-

bringen könnten, welches aber der seichte und schnelle Strom nicht zuläßt. Die Rähne bringen sie von den Quellen des Püstroi und auf 3^o bis 500 Werste von der penschinschen See her. Die Samen aber müssen sie aus Ochozk oder Werchnoi Ostrog mit großen Kosten bringen lassen.

6. So scheint es auch, daß sich zwar der Bolschaia Reka mit der Zeit guter Viehzucht, nimmermehr aber guten Ackerbaues werde zu erfreuen haben: ausgenommen Gerste und Haber, so noch fortkommen möchte.

7. Winter-Kleider müssen sie über Nischani oder vom Tigil haben, und kommen daher allen Einwohnern solche ziemlich hoch zu stehen.

Der Ostrog selbst ist an der nordlichen Seite des Bolschaia Reka erbauet, woselbst der Strom mit seinem Arm viele große Inseln machet, und war die erste Absicht bey der Erbauung, daß sie dadurch die dazumal mächtigen und volkreichen Itälmenen bey einer entstehenden Empörung desto besser abhalten könnten, welchen Anschlag auch nach diesem der Ausgang, bey vielen vorgefallenen Scharmüßeln gebilliget. Anfänglich bebauten sie die Insel wo nunmehr von mir die Schule angeleget worden, kurz darauf legten sie den Ostrog über den Fluß an, nachdem sich aber die Anzahl der Leute gemehret, und man die Itälmenen so dünne gemacht, daß man sich nicht viel mehr vor ihnen fürchtete, bebauten sie noch einen Platz über dem Protok zwischen dem Püstroi und Bolschaia Reka, so Bolschaia rezkoi saimka heißet. Nach diesem bebauten sie einige andere Plätze ohnweit dem Saymka über dem Püstroi und sind deren zwey befindlich, Trapseniks Saymka, bey der Ueberfahrt über dem Püstroi, und Saporovsky Saymka, 5 Werste von dem Ostrog, wohin auch die Ackerleute wegen des nahen Ackerlandes, zu bauen gewiesen worden; und möchte daraus in kurzem das erste kamtschakische Derewna oder Dorf entstehen.

Drey Werste oberhalb dem Ostrog ist noch eine andere Saymka so Gabruschkina Saymka genennet wird, und

7 Werste von dem Ostrog, den Bolschaia Reka unterwärts das letzte Jelesins Saimka genannt.

In dem Ostrog selbst sind außer den Balagannen und itälmenischen unterirdischen Wohnungen, 1) Kirche Uspensky genannt, der Ostrog nebst dem Jafaschnoi Dwor oder Pricas, die Schule, meine Wohnung, und Cosaken-Häuser. Zwischen der Kirche und dem Ostrog sind 2 Reihen Kaufläden für die ankommende Kaufleute erbauet, worinnen sie ihre Waaren halten. Auf dem Saymka ist die Laback nebst der Brandtweins-Brennerey.

Der vierte Ostrog ist erst 1740. an dem Seebusen Awatscha erbauet und mit Einwohnern aus Nischnoi und Werchnoi Ostrog besetzt worden. Daselbst befinden sich sehr schöne und reinliche Wohnungen, welche rings um den Haven St. Petri und Pauli erbauet. Daselbst ist auch 1740. eine schöne Kirche, Caserne und weitläufige Ambare erbauet, welche dem Ort das beste Ansehen unter allen Kamtschakischen Ostrogen geben. Ben dem Admiraltäts-Collegio ist ein schöner Prospect von der Gegend und den Wohnungen, welche deswegen zum zweytenmal zu zeichnen nicht unterlassen habe. Es möchte wohl dieser Ort einmal in das größte Aufnehmen unter allen kommen, wofern bey einer aufzurichtenden Handlung dieser unvergleichliche Seehaven öfters sollte besucht werden.

Die Einwohner daselbst haben sowol die commoda als incommoda mit dem Bolschaia - Rezkischen gemein, nur aber haben sie noch diesen Vortheil, daß sie mehrere Wallfische bekommen und den Bieber - Promyssel vor der Thüre haben. Der Ostrog lieget fast in gleicher Distance mit allen 3 übrigen Ostrogen.

Der fünfte Ostrog wird oberhalb dem Tigil, nunmehr erst unter der Aufsicht des Cosaken Jeniseisky an der penschinischen See angelegt, und sind 37 Mann denselben zu bauen und zu bewohnen, dahin abgeschickt worden. Wie weit sie aber bis jeko damit avanciret, kan ich aus Mangel sicherer Nachrichten nicht melden. Es ist derselbe aus dreyfachen

fachen Ursachen angelegt: 1) Um die rebellische Sidatschi-Koräken dadurch im Zaum zu halten. 2) Den Weg von dar aus Kamtschatka nach Ochotzk um die penschinische See zu etabliren. 3) Die Oleni-Koräken, so als stille Leute jederzeit Thro Majestäten unterthänig gewesen, gegen ihre Hauptfeinde die Tschuktschi bey den gewöhnlichen Einfällen mit defendiren zu helfen. Ob nun gleich die Absichten sehr gut, so dünkt mich dennoch daß dieser Ostrog nicht lange Bestand haben wird, weil die Beschaffenheit des Orts gar zu schlecht ist und an allen Nothwendigkeiten Mangel leidet, wovon mit der Zeit keine Verbesserung zu hoffen wäre, es sey dann daß die Russen eben solche Viehhirten, wie die Koräken würden. Es mangelt ihnen an Bauholz, an Fischen, und an aller Hoffnung zum Ackerbau und Viehzucht. Alles was übrig bleibt sind Wallfische, Bellugent und Seehunde. Sollten sich die Leute alle an derer Koräken Kennthiere halten, so besorge, die Freundschaft möchte nicht lange dauern, da sie ohnedies alle Kleider von ihnen bekommen müssen, und nichts in Händen haben, wodurch sie von den Koräken etwas erhandeln könnten. Ueberhaupt ist der Ort gar zu armselig, und können sie auch denen Tschuktschen schlechten Widerstand thun, für sich alleine, wo es nicht zugleich mit den anadirskischen Einwohnern geschieht. Falls sie auch was wieder Tschuktschen unternehmen könnten, so sind zu der Zeit die armen Koräken fast ruinirt, wenn diese die Nachricht von ihrer Ankunft bekommen und geräuet solches auch dahero die Koräken selbst, daß sie darum auf Zureden den Sluschiven Jeniseisky in Ochotzk sollicitiret, jemehr sie nunmehr einsehen, daß sie davon genug Belästigung aber keine Hülfe haben werden.





Zwanzigstes Capitel.

Von den itälmenischen Ostrogen.

Nirgends trifft man itälmenische Ostrogen ^{a)} an, als an denen Flüssen. Ein Ostrog bestehet entweder aus einer Familie so sich nach und nach durch heyrathen und Kinderzeugen unbeschreiblich vermehret, weil sie selten ihre Töchter ehedem an andere in fremde Ostrogen verheyrathet, daß sie mit dem Manne ziehen und wohnen können. Hier mußte der Mann seine Eltern verlassen, und bey der Frauen Vater wohnen, dessen Domestique werden, wo er anders die Tochter haben wollte. Wer nun viele Töchter hatte, konnte leicht einen großen und zahlreichen Ostrog und Familie bekommen, worüber der älteste Commendant wurde. Daß auch diese Nation sehr auf die Vermehrung ihres Geschlechts gesehen habe, sieht man hieraus, daß die Cosaken bey der ersten Occupation des Landes Familien von 2^o bis 300 Personen in einem Ostrog angetroffen haben. Sie mußten sich also endlich der großen Menge wegen theilen, weil sie nicht Nahrung genug an einer Stelle fanden, so geschahes also: Eine gewisse Anzahl gieng aus, und setzte sich weiter oberhalb an eben denjenigen Fluß, bis sie wieder so stark anwuchsen, daß die dritte Theilung vor sich gehen mußte. Diese nun conversirten beständig mit einander, machten besondere Freundschaften, halfen einander in allerhand nöthigen Dingen, daran der eine einen Ueberfluß der andere Mangel hatte, und bekümmerten sich übrigens wenig um andere, wenn sie nicht durch Kriege dazu gezwungen

a) ädönäs, heißt am Kamtschatka überhaupt ein Ostrog, wie auch an Bolschais Reka Ithith.

gen wurden, wo die ganze Familie für einen Mann stand, und dadurch entweder sicherer war von Ueberfällen wo sie zahlreich, oder mehrerer Gefahr ausgesetzt wo sie geringe an der Zahl waren. Eben daher trifft man bey der allgemeinen itälmenischen Hauptsprache so viele Dialecte an, und zwar dergestalt, daß manchmal an einem Fluß ein Dialect nur alleine, an dem folgenden schon eine Veränderung vorfällt, der nach diesem immer erheblicher wird, und besonders in denen Worten die nicht unumgänglich nöthig sind, weil die Einwohner jedes Flusses vorher nur allein unter einander communiciret, anderer Irrthum aber, sich gänzlich enthalten. Daher glauben sie auch nicht, daß sie sich nach und nach von undenklichen Zeiten her unter einander selbst vermehret, sondern geben nach ihren Relationen vor, Kutka, der bald Gott, bald der erste Einwohner auf Kamtschatka war, hätte sich mit seiner Hausfrauen Chachy, an jedem Fluß häuslich niedergelassen, daselbst gewohnet, Kinder erzeugt und promischlet, nach diesem aber an einen andern Ort gegangen und so fort; am Osernaia aber, bey dem kurillischen Osero, hätte er aufgehört, und daselbst seine Kähne gegen den Felsen lehrend, stehen lassen, und sey darauf unsichtbar worden.

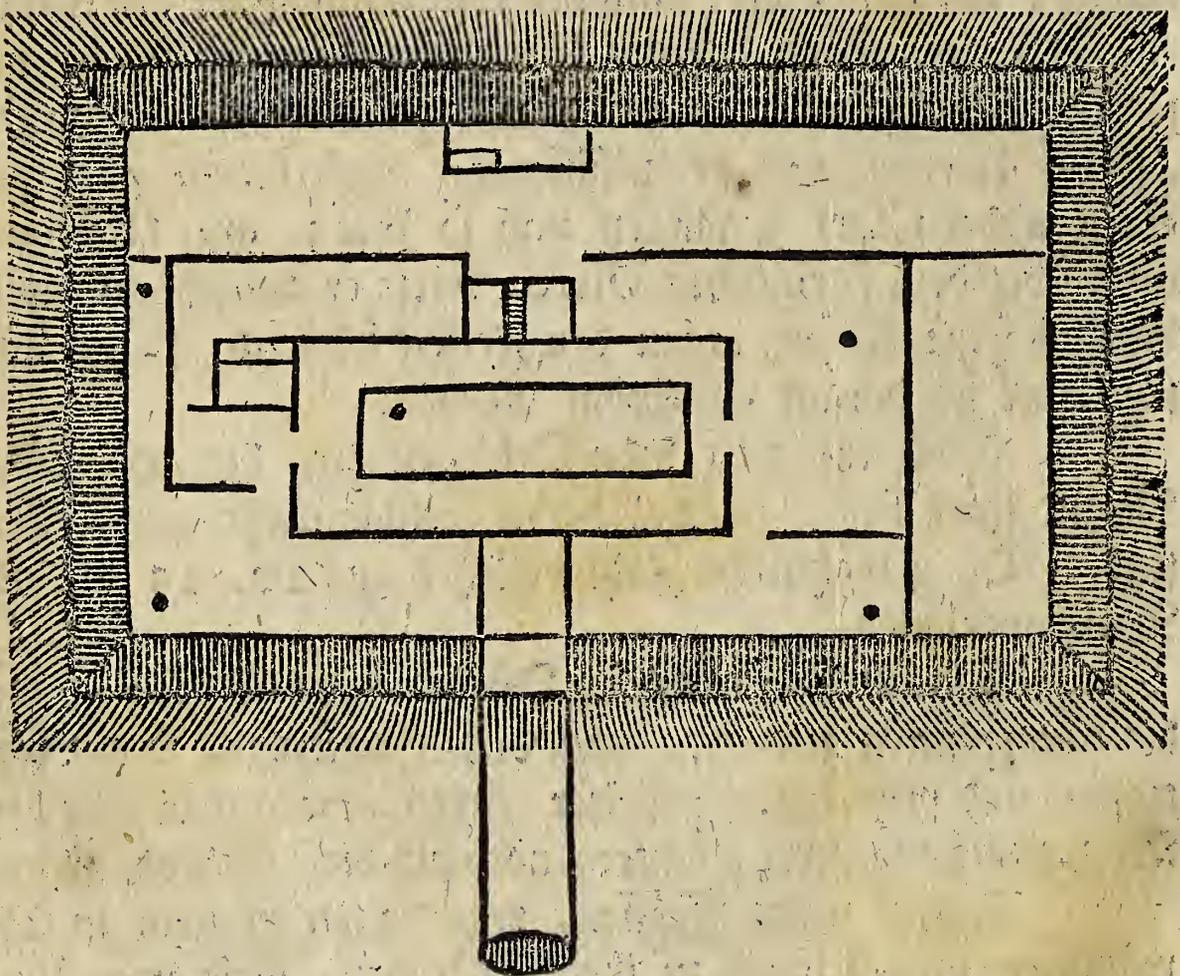
Noch 130 trifft man Ostrogen an, die 40 bis 50 Mann stark sind, wiewol deren wenige mehr anzutreffen sind. Die gewöhnliche Zahl bestehet aus 10, 15 bis 20 Mannspersonen.

Die ältesten in diesen Ostrogen sind zu allen Zeiten die vornehmsten gewesen, nach diesen diejenige, so die fertigsten und promptesten Arbeiter waren, worauf sie sehr bey Verheyrathung ihrer Töchter, noch bis diese Stunde sehen.

Außer denen Flüssen, regardirten sie noch in Erwählung eines Platzes zu ihren Ostrogen, diese zwey Umstände: daß sie gerne nahe an Inseen, oder bey der Mündung kleiner Flüsse in großen, anbauen wollten, und dabey an solchen Orten, so mit Waldungen oder Feldbüschen des Platzes wegen versehen waren.

Nach Anzahl der Personen sind die Ostrogen entwedert groß oder klein, wie auch die einzeln Wohnungen ihrem inwendigen Raum nach selbst. Jede Ostroge, so klein sie ist, sieht von weitem wegen der zweifachen Wohnungen, Ambaren und Balaganen, sehr groß und ansehnlich aus. Zu Anfang des Novembers beziehen sie ihre Winter-Wohnungen *a)*, worinnen sie bis zu Anfang des Aprils bleiben, denn wenn der Schnee und die Erde aufthauet, welche niemalen des hohen Schnees wegen, stark zufrieret, so werden die unterirrdischen Wohnungen voll Wasser, und retiriren sie sich alsdenn in die Sommerwohnungen oder Balaganen, die in der Luft wie ein Taubenhäus auf Pfählen erbaut stehen.

Grundriß der Winter-Wohnungen.



Diese

a) Kısütsch oder Tımüstschütsch am Kamtschatka eine unterirrdische Winterwohnung. Tgömkahestschütschs an B. R.



von innen



Eine Kamtschadalische Winterhütte von innen

Diese Winter-Wohnungen machen sie wie folget : Sie graben die Erde 3. 4. bis 5. Schuhe tief aus, in der Form eines länglichen Quadrates, so geräumlich als es ihre Familie erfordert, die ausgegrabene Erde werfen sie 2 Schuhe breit auf allen Seiten von dem Rande der Gruben um dieselbige herum, darauf hauen sie so viel gespaltenene Rinden oder Weiden Stöcke, in der Länge von 5 bis 6 Schuhen, und schlagen einen hart bey dem andern an denen Wänden der Grube herum in die Erde, daß sie oben alle einerley Höhe behalten, zwischen diese Stöcke und die Erde legen sie dürres Stroh, daß die Erde nicht durchfalle, noch die in der Wohnung aufbehaltene Waaren von der unmittelbaren Berührung der Erde schimmlich oder rostig werden, auch nichts darzwischen falle und verloren gehe. Alsdenn lassen sie einen Gesims von Erde, rings herum einen Schuh breit, legen darauf rings herum um die Grube große Balken ins Gevierte, die sie von aussen wieder mit Pfählen und Stöcken in die Erde verammen, daß sie nicht auswärts weichen können. Alsdenn so setzen sie vier Pfeiler, so hoch als sie die Jurte in der Mitte haben wollen, so oben wie Gabeln ausgehauen, auf diese legen sie ins Gevierte, wie ein Kost, vier Balken, und befestigen sie mit Riemen an denen Pfeilern, an diese legen sie von allen Seiten die Dachsparren an, und befestigen sie an den Kost mit Riemen, unten aber verhüten die rings herum gelegten Hölzer das Ausweichen. Zwischen die Dachsparren legen sie dünnere Stangen, und auf diese quer kleine Hölzer, statt der Platten, dicht an einander. Dieses ganze hölzerne Dach belegen sie einen halben Schuh hoch mit Stroh, schütten darauf die ausgegrabene Erde, und treten solche mit denen Füßen fest. In die Mitte der Jurte machen sie den Feuerheerd zwischen 4 dünnen Pfeilern, die oben die Jurte und an der einen

Adämstänön heißt die Wohnung, so man im Sommer an demjenigen Orte aufrichtet, wo die Nahrung präpariret wird.

Seiten mit 2 Pfeilern den Eingang befestigen, so neben dem Feuerheerd, und zugleich das Rauchloch abgiebet, durch welches sich der Rauch ausziehet. Dem Feuerheerd gegen über machen sie einen Canal, so 8 Schuhe, ja auch 2 Faden lang, nach dem die Wohnung groß und lang ist, und ausserhalb der Wohnung continuiret, der bey dem Feueranmachen aufgedecket, und wenn dasselbe ausgebrannt, zugemacht wird. Sie richten sich mit dem Zugloch nach keiner gewissen Gegend, sondern sehen nur zu, daß es allezeit gegen den Fluß gerichtet seye. Der Wind kan allenthalben frey hinein stoßen, und damit solches desto besser geschehe, stellen sie den Deckel vom Zugloch als einen Schirm, dem Winde gegen über, daß er sich daran stoßen und stärker hinein ziehen muß. Die Kamtschadalen nennen dieses Rauchloch am Bolschaia Reka, Singütsch, am Kamtschatka Tswān woraus die cosakischen Philologi den Schupan aus Scherz formiret haben, und heisset er bis diese Stunde also. Wenn man in die Wohnung will, muß man nothwendig durch das Rauchloch auf einer Leiter oder Baum, worinn Fußtritte gehauen, steigen. So schwer solches einem Europäer vorkommt, besonders wenn Feuer brennet, und man für Rauch ersticken möchte, so leicht kommt solches denen Itälmen als eine gewohnte Sache an. Die Kleinen Kinder kriegen meistens durch den Zugcanal, welcher zugleich das Repositorium vor das Küchen und Tafelgeschirr abgiebet. Inwendig in der Wohnung werden überall Hölzer in das Quadrat gelegt, zwischen welchen jeder seine Schlafstelle und Appartement hat.

Die Schlafstellen insgesamt sind mit Tschirellen oder Strohmaten belegt, auf welche sie des Nachts Rennthier- oder Seehunds-Felle ausbreiten, und sich darauf in ihrer Kuklanke schlafen legen. Die Stelle, dem Zugloch gegen über, ist in der Wohnung die Oberstelle. Daselbsten pflegten sie vor diesem, so bald die Turke erbauet; den Schutz-Patron Nūfautsch, welches ein



Eine Kamtschadalische Sommerhütte



Cine Sa

ein Stücklein Holz, daran ein Kopf ausgeschnitten war, anzuschlagen, dem sie sich, ihre Wohnung und alle Arbeit darinnen, bestens anrecommendirten, auch bey allen glücklichen Fällen entweder ein blutiges Maul machten, oder ein Halstuch von Slatka Drawa oder Kyprei verhexeten. Ein jedes hat neben sich bey seiner Schlafstelle die nöthigsten Dinge zur Haushaltung oder seinen Geschäften liegen, wie auch auf denen Gesimsen rings herum, ist alles voll geleyet und voll gestopfet.

Die Einwohner auf Lapatka und denen Kurillischen Eilanden, so in allen Stücken reinlicher und artiger, beobachten auch in ihren Winterwohnungen eine bessere Art der Ausbaumung. Sie sind so groß, daß 50 Mann geräumlich in einer übernachten können, sind auch nicht so rauchicht, und ob man gleich durch das Rauchloch in die Jurte steigen muß, so ist doch solches nicht so beschwerlich, wie bey denen Itälmenen anderer Orten, weil die Wohnungen sehr hoch, der Feuerheerd mitten in der Jurte, das Rauchloch aber sehr weit davon, an dem Ende der Jurte entfernt ist. In großen Ostrogen sind zwar mehrere dergleichen Winter und unterirdischen Wohnungen, eine aber, wo der Tajon wohnet, und die Gäste und Reisende logiren, ist die größte und meublirteste unter allen, und kommen darinnen in Festtagen auch im Winter bey Nachtzeiten wegen Menage des Lichtes alle zusammen. Nachdem sie getauft sind, und kennen, was Schande seye, hat jede Familie ihre Schlafstelle mit einem Vorhang bey Nachtzeiten verdeckt.

Die Sommerwohnungen werden von denen Cosaken Balaganen genennet; a) darinnen wohnen sie den ganzen Sommer über, eine jede Familie oder Hausvater hat seinen aparten Balagan, weil sie weniger Mühe als die Winterwohnungen erfordern, auch weder Licht noch

D 4

Holz

a) Ein Balagan heisset am Kamtschatka Pëhm, am B. R. Pehmy.

Holz nöthig haben, so im Winter die Consumtion und Arbeit größer machen würde, wo sie Familienweis abgesondert leben wollten.

Die Balaganen sind runde und viereckigte Wohnungen, unten breit und oben spizig zu, wie eine Pyramide erbaut, und auf 9 oder 12 Pfeilern stehend, mit Riemen befestiget. Das Obergebäude bestehet aus lauter Stangen, die an dem Gipfel aneinander gebunden sind; alle diese Stangen sind mit Stroh belegt und bedeckt. Es sind dieselben mit 2 Thüren, davon die eine nach Süden die andere nach Norden stehet, von welcher Seite der Winde gehet, dieselbige Thüre wird vermacht. Diese Balaganen sind so hart aneinander gebauet, und kan man von einem auf den andern durch Brücken oder übergelegte Bretter kommen. Da nun in vorigen Zeiten 100 und mehr Balaganen an einem Orte stunde, so konnte man von einem zu dem andern, als in einer Stadt durch Strafen kommen: unterdessen so geschehen öfters durch diese Nachbarschaft die größten Unglücksfälle, besonders durch Brand, weiln nun diese Balaganen aus lauter Stroh bestehen, propagiret sich die Flamme dergestalt geschwinde, daß niemand in Eile von denenselben kommen kan, besonders wo viele Alte und Kinder darauf vorhanden. Es geschichet auch zuweilen, daß diese Vogelhäuser von Winden herabgeschmissen werden: wer das erstemal auf Balagenen lebet, wird im Kopfe schwindlich, weil sie sich beständig wie eine Wiege bewegen, besonders bey starkem Winde.

Ausser diesem dienen diese Balaganen zu Proviant-Ambaren, sowohl für Menschen als Hunde, und trift man in Ostrogen wo 40 bis 50 Seelen, 60 bis 80 Balaganen an, welches denen Ostrogen von weiten im Prospect ein ziemliches Ansehn giebet; in der Nähe aber findet man sich sehr betrogen. Diese Balaganen sind auf Kamtschatka wegen der starken Ausdünstung und der feuchten Luft von unumgänglicher Nothwendigkeit; da aber diese lüftige Wohnungen aller Orten von denen Winden durchstrichen werden,

werden, so kan der darauf befindliche Borrath nicht so leicht verderben. Hingegen was man in dem Ostrog in niedrigen Ambaren und Kästen verwahret, wird in einigen Monathen so naß, daß wo man nicht beständige Untersuchungen vornimmt, und immer an der Luft trocknet, alles verfaulet. So scheint es auch, daß die vormals so häufigen Füchse, welche so gar alles aus denen Wohnungen raubeten, zu diesen Borraths-Cammern in der Höhe nicht geringe Gelegenheit gegeben haben, dennoch aber sind einige Hunde so künstlich, daß sie auf die Balaganen steigen, worüber mich nicht genung verwundern können; man verwehret ihnen aber solches durch große Stangen, so ihnen wie den Schaafhunden an den Hals gebunden werden. Die andere Beschweriß auf denen Balaganen ist, daß sich die Kinder manchemahl von oben herab zu tode fallen, oder wenigstens Arme und Beine brechen, welches sehr oft geschiehet.

Unter denen Balaganen trocknen sie Fische, wo ihnen zwar die Luft aber keine Nässe bekommen kan. Unter denenselben trocknen sie ihre Messeln, Wurzeln und Kräuter, und stellen auch ihre Schlitten und andere Geräthschaften darunter; an denen Pfeilern binden sie ihre Hunde an, welche auffer diesen keine andere Stelle nöthig haben.

Da nun auch die Fische an verschiedenen Orten müssen gefangen werden, so können sie überall gleich Balaganen, aber keine andere Ambaren, in Ermanglung großer Holzungen, aufbauen. Jeder, so seine Wohnungen an dem Fluß und Ostrog hat, hat darneben seine Balaganen an der Mündung, um die Fische darunter zu trocknen, und die Getrockneten auf demselben zu verwahren, bis sie nach vollendetem Fischfang, nach dem Ostrog können transportiret werden.

Auffer denen Sommer- und Winterwohnungen sind bey jedem Ostrog, wie auch an der See, Strohhütten

Hütten befindlich, so unmittelbar auf der Erde stehen. In diesen kochen sie vor die Hunde, an der See aber kochet man Salz oder Fett darinnen. Wo ein Kamtschadal übernachtet, bauet er sich gleich eine Hütte aus dem langen und hohen Gras, und trift man dahero solche aller Orten sehr häufig an denen Flüssen und Torf-Feldern an. Die Cosaken nennen solche Barabaren, am Bolschaia Reka heißen sie Koangëüt, am Kamtschatka Päsápär, daraus haben die Cosakischen Critici Barabara gemacht. Dieser Ursache wegen, daß diese Wortverderber lauter neue Wörter machen, entstehet so viele Schwierigkeit, was die origines gentium betrifft, daß man kaum aus dem gemachten Labyrinth herauskommen kan.

Diese sämtliche Ostrogen waren vor derer Russen Ankunft allezeit mit Pallisaden oder einem Erdwall, oder auch Steinen rings umher beleet, um vor derer Nachbarn Ueberfall sich einigermaßen zu beschützen. Es verdienen aber diese Ostrogen ihrer Bestigkeit wegen eben so wenig diesen Nahmen, als die russischen Ostrogen auf Kamtschatka, so aus einem Quadrat von alten und meist beständig umgefallenen oder sich zum Untergang neigenden Pallisaden bestehen, daß man wohl sagen kan: Wo der Herr nicht die Stadt bewachet, so wachet der Wächter umsonst. Und sind dieses schlechte Proben von der Kriegeslist der hiesigen Völker: denn mit 2 Personen kan man 50 bis 60. bezwingen, wo sie sich in denen unterirdischen Wohnungen, wie gewöhnlich, aufhalten. Einer stehet mit einem Beil oder Kope vor dem Eingang; der andere vor dem Zugloch, und schläget einen nach dem andern, so heraus will, vor den Kopf, oder accordiret mit allen oben vor dem Rauchloch, von der Uebergabe. Bey der Rebellion in Awatscha, hat man durch eine einzige Hand voll Granaten, so durch das Rauchloch in die Wohnung gefallen und großen Lärmen angerichtet, sie von Stund an zur Uebergabe gezwungen; welches auch eben also 1741. an Utoloka erfolget. Wo die Stämmen einen Anschlag haben;

Haben, die Cosaken, so bey ihnen herbergen, zu ermorden, retiriren sie sich aus der Wohnung, verwahren den Eingang und Zugloch, werfen vieles Holz hinein, und zünden es darauf an, und haben sie auf diese Art ebenfalls vielenmalen viele Cosaken überwunden. Mehreres wird von der Art zu kriegen gedacht werden; ich erinnere nur so viel, daß diese Bestungen nichts bedeuten, ausgenommen diejenigen, so sie auf hohen Klippen angeleget, worauf sie aber ausgehungert werden. Nunmehr ist ihnen verboten, einen Ort zu befestigen oder Felsen zu bewohnen: und ist solches alleine bey einigen Koraken um Karaga und Elutora nur noch gewöhnlich, indem man sie bis diese Stunde noch nicht völlig zwingen können.

Wenn man diese Ostrogen insgesamt recht übersetzen will, nennet man sie kamtschakische Dörfer, und kan man deren Anzahl leicht nach denen Flüssen zu jetziger Zeit an beyden Seen erhalten. So kan man auch aus denen bis diese Stunde befindlichen ruderibus dieser Ostrogen, leichtlich schliesen, wie zahlreich ehemals diese Ostrogen und mächtig volkreich die ganze Nation gewesen. An den Bolschaia Reka sind von Apatscha 40 Werste oberhalb dem Ostrog an beyden Seiten des Flusses Bolschaia Reka, lauter Wohnungen bis an die Mündung gestanden, welches in gerader Linie eine Distance von 40 Wersten ausmachtet. Von dar bis an den Bolschaia - Rezkischen Osero, woraus der Fluß fällt, sind 3 bis 4. sehr volkreiche Ostroge gewesen. An denen Ufern derer Flüsse, wo die Wohnungen gestanden, ist alles so voll mit Gruben und Löchern, daß man deswegen im Sommer keinen gewissen Tritt thun kan, sondern sich allezeit befürchten muß, in eine Grube zu fallen. So trifft man auch noch bis diese Stunde die Menschenknochen und Hirnschädel so häufig auf denen Torffeldern an, als anderer Orten die Feldsteine, weil sie ihre Todten niemalen begraben, sondern nur weggeworfen; die mehresten aber darunter, sind durch der Cosaken Hände vom Zahuweh befreyet worden. Weil sie sich nun alle
unter

untereinander als Verwandte ansahen, so brachten sie den ganzen Winter mit gesellschaftlichen Gastereyen zu, um den eingesammelten Vorrath zu verzehren. Zu Anfang des Winters giengen die von der Mündung den Fluß aufwärts zu Gaste; vom März an giengen die, so nahe an denen Quellen, den Fluß unterwärts zu Gast, bis sie nach 2 Monaten, keinen vorbeij zu gehen, unterwegs endlich an die See kamen, wenn die Fische anfiengen aus der See aufzusteigen: und können sie sich ihrer vergnügten Lebensart anjezo nicht anders als mit vielen Thränen erinnern, und wird die Verbitterung alsdenn erst gänzlich aus seyn, wenn die übrigen wenigen Altväter und Historici, so vor der Russen Ankunft gelebet, völlig werden die Augen zugethan haben; wovon ohnedem noch sehr wenige übrig sind.

Nunmehr aber sind an dem ganzen Bolschaia Reka noch 3 Ostrogen übrig: an denen Quellen ist Natschikini Ostrog, bestehet aus 2 alten Männern und 3 jungen Burschen, ihren Söhnen. In Apatscha sind 16 Mann. In dem kutschnikkischen Ostrog, bey meinem Taufsohn Alexei Steller, 7 Mann, in allem 25 Mann, so eine Gegend von 140 Wersten bewohnen. Bey der Occupation des Landes, waren die Bolschoi-Kezkischen Itälmenen über 800 Mann stark, daß also nunmehr nur der 30ste Theil noch übrig ist. Aus diesem kan einjeder, ohne großes Kopfbrechen, leicht die Rechnung machen, wie volkreich Kamtschatka ehemals gewesen, und wie zahlreich solches noch sey, da in allem nicht über 3000 Mann auf dem ganzen Lande übrig sind, so an die Kamtschatskische Ostroge Jasak oder Tribut bezahlen. Aus denen Tributs-Verzeichnissen kan man nimmermehr einen Schluß auf die Anzahl der Leute machen, weil die Cosaken wegen der großen Menge, sie nicht dergestalt zählen konnten, wie nunmehr, und wurde folglich der dritte Theil von Itälmenen, bey der Einnahme des Jasaks, unterschlagen. Um Elutora, Karaga und der Insel Karaga,

raga, hat man diese Stunde noch keinen förmlichen und ordentlichen Jafak zu empfangen, sondern sie verbergen einander, und geben nach eigenem Belieben, was ihnen gefället.



Ein und zwanzigstes Capitel.

Von der ersten Occupation des Landes Kamtschatka.

Es ist zu bedauern, daß man auf Kamtschatka, in denen Pricas Archiven nicht die geringste Nachricht antrifft, von allem, was die Occupation des Landes, die Art und Weise der Bezwingung einer so zahlreichen Nation anbelanget; noch auch ein Verzeichniß alles dessen, was vorgegangen, wie ein Ort nach dem andern genommen worden, was vor Rebellionen und Scharmügel von Zeit zu Zeit vorgefallen. Diejenigen Schriften, so man noch hat, besonders am Bolschaia Reka, sind, in Ermangelung des Papiers, auf Birken-Rinde mit chinesischer Dinte geschrieben, in feuchten Ambaren, ohne Aufsicht, aufbehalten worden, zum theil verfaulet, zum theil gänzlich verloschen und unleserlich, und ist dieser Schaden schon vor vielen Jahren her unheilbar gewesen, massen vor einigen Jahren ein Expresser hieher aus Jakutzk geschickt worden, um das hiesige Archiv aus allen Ostrogen zu sammeln und nach Jakutzk zu bringen, unverrichteter Sache aber wieder zurückkehren müssen. Was man folglich hat, ist aus verschiedenen Relationen alter und glaubwürdiger Leute gesammelt, und durch fleißiges und öfters wiederholtes Anfragen von verschiedenen Personen zu verschiedener Zeit und Stelle glaubwürdig gemacht worden.

So viel ist gewiß, daß Kamtschatka von denen jakutischen und anadirskischen Cosaken über Land entdeckt worden. Es fallen aber zwey verschiedene wunderliche Umstände vor, dadurch man die erstere Entdeckung über Land streitig machen könnte: 1) So hat man bey der Occupirung des Landes, von denen Kamtschadalen vernommen, daß vorher schon Leute bey ihnen gewesen, so in einem Fahrzeuge aus der See gekommen, sich häufig bey ihnen niedergelassen, sich unter ihnen verheyrathet und sehr friedlich mit ihnen gelebet. Einer, Namens Theodorus, war bey ihnen, aber unter dem Namen Fetka, bekannt, und hat bis diese Stunde ein Flußlein, so in dem Kamtschatka fällt, noch von ihm den Namen bis auf diese Zeit behalten. Nun bleibet die Frage übrig: woher dieser Fetka gekommen? ob nicht ein Kotsche von Kolyma durch das Tschuktische Nols passiret und hier angelanget. Einiger masen bekräftiget solches eine andere Nachricht. Es erzehlen die Tschuktshi, daß sich eine Nation auf dem westen Lande der tschuktischen Landspitze gegen über in Osten befinde, welche denen Russen vollkommen ähnlich sähe, auch alle russische Manieren an sich, wie auch russische Kutoks oder Geigen habe, darauf spiele, und nach Art derer Russen tanze. Diese Leute wären sehr stark vom Leibe, mit großen Bärten versehen; und habe ich durch vieles Nachfragen, eine Schüssel von ihnen durch einen Tschuktshi erhalten, so in die Naturalien-Cammer überschicke, welche mit Knochen ausgeleget, und zur Zierrath mit eisernen Nägeln beschlagen, so der russischen Arbeit ähnlich sehen. Und fiel mir dieser Umstand desto bedenklicher vor, je weniger die Tschuktshi von Eisen, Erz und schmelzen etwas wissen, noch die übrigen Americaner, so wie an Cap Eliæ und Schumachin England gesehen, mit Eisen versehen waren, und kan es wohl seyn, daß von den Kotschen einige, so man vor verlohren, und in der See vor verunglücktet gehalten, von contrairen Winden nach America vertrieben worden, wo
sie

sie zu ihrer Nothdurft Eisen aufgesuchet, geschmolzen und zu ihrem Gebrauche angewendet, und kan auch wohl seyn, daß einige von diesen das Glück gehabt, nach Kamtschatka zu kommen.

2) So hat man an dem Tigil vor derer Russen Ankunft über Land, Spuren und Nachrichten daß Russen bey ihnen gewesen. Sie erzehlen, daß ein Fahrzeug mit Russen etwa 10 Jahre vor der Occupation in den Tigil eingelaufen, und sich bey ihnen über ein Jahr aufgehalten, aus Feuerrohre allerhand Thiere erleget, und dadurch sich so große Furcht und Hochachtung bey ihnen erworben, daß sie selbige nicht für schlechte Menschen angesehen. Weilien aber diese Leute sich mit ihren Töchtern, die es wohl zufrieden gewesen, in Unzucht eingelassen, sene es dadurch geschehen daß sie unter einander eifersüchtig geworden und einer den andern im Zank mit dem Messer erstochen. Als sie, die Einwohner, dieses gesehen, hätten sie sich unter einander verabredet, selbige zu ermorden, welches sie auch bey Nachtzeit heimtückischer weise im Schlafe vollzogen hätten. Nun ist nicht zu glauben, daß dieses Fahrzeug aus dem Kolyma ausgelaufen, als vielmehr aus dem Penschina. Vor 20 und 25 Jahren sind die Cosaken öfters von Anadirskoi mit Baidaren nach Bolschaia Reka abgegangen, dergestalt: von Anadirskoi giengen sie mit Marten bis an die Quellen des Penschina, daselbst bauten sie große Baidaren und giengen damit den Penschina abwärts und immer längst den Flüssen bis an den Bolschaia Reka, und halte ich dafür, daß diese Leute eben also von Anadirskoi zu Wasser abgegangen, das Land in Westen zu recognosciren, von der östlichen Seite haben sie lange vor der Occupation Nachricht durch die Koraken gehabt.

Ich werde mich äusserst bemühen diese Nachrichten in Nischna und Anadirskoi zu suppliren, und auf eine ächte Gewißheit zu setzen. Der Nischnoi Ostrog und Kamtschatka ist am ersten eingenommen und bewohnt worden, und hatten die Cosaken zuvor gute Nachricht und auch Dolmetscher

metscher von den Koráken erhalten. Von dem Kamtschacka giengen sie mit Baidaren nach Kronok, und von da zu Land nach Werchnoi, in allem nur 17 Mann stark. Zu der Zeit war ein mächtiger Itálmen um die Stelle wo nun mehro Werchnoi Ostrog, Iwar-Asidam genannt, deme alles bis an den Bolschaia Reka unter Geboth stunde. Es ist derselbe zu meinem größten Leydwesen 1741 gestorben, und verlangte ich sehr ihn zu sprechen. Dieser schickte nach Bolschaia Reka und ließ einige von den zur See angekommenen Cosaken vor sich kommen, und fragte sie durch eine Korákische Dollmetscherin was sie haben wollten, und woher und warum sie zu ihnen gekommen? Diese antworteten: sie kámen von dem großen und mächtigen Beherrscher dem alles Land zu Geboth stunde, und sollten sie ihm jährlich einen Jasak oder Zobel dafür zum Geschenke geben, daß sie auf seinem Lande wohnten. Ohnerachtet ihnen nun dieses sehr wunderlich vorkam, daß sie nicht in ihrem, sondern einem andern Lande wohnen sollten, und von dem sie niemalsen etwas gehöret; so stellte dieser Iwar ein Conseil an, und proponirte deswegen, daß diese starke, große und beherzte Leute, an der Zahl viere, sich unterstünden, unter einen solchen Haufen Volks zu treten, und Jasak so frey für ihren Gebiether zu fordern, so káme ihme vor, es müsse ein mächtiges Volk, und dabey sehr klug seyn, welches man an ihren Kleidern und eisernen Instrumenten sehen könnte; Außer dem nun, daß sie allerhand nützliche Eisenwaaren zu ihnen brächten, und nur Füchse und Zobelfelle dafür nähmen, hielt er dafür, man sollte ihnen nichts zu leyde thun, und da sie so viel Thiere hätten, in ihr Begehren willigen, und um einer solchen Kleinigkeit wegen, sich diese Leute nicht zu Feinden machen; welche, wenn man sie auch todt schlug, mit größern Haufen wieder kommen, und ihre Brüder rächen möchten. Ueber dieses zog er derer Kamtschadalen Muth und Kräfte mit der Russen ihren wohl in Erwehung. Als nun die Russen wieder vorgelassen worden, warf man ihnen mehr Zobel als sie sich versehen hatten zu; sie hingegen

gen beschenkten die Leute mit Messern, und hat dieser Iwar sein erstes Messer zum Andenken fast bis an sein Ende gebraucht. Darauf wurden sie wieder unter hartem Verbot ihnen kein Leid zuzufügen, mit ihren Zobeln nach Bolschaia Reka convoyret, mit dem Compliment: Sie thäten sehr wohl daran, wenn sie ins künftige nicht wieder kommen wollten.

Der Ostrog Bolschaia Reka ist noch in dem vorigen Jahrhunderte erbauet worden, und befand sich schon in ziemlichen Umständen als Wolodomir Ailassou aus Jakutzk ankam, so mehr Wind von seinen Heldenthaten gemacht, als sich in der That findet. Nur allein ist er der erste, der mit großem Raub und unrechtem Guth von dar zurück nach Jakutzk und Moscau gekommen; demnach diesem so viele gefolget, von welchen aber nunmehr allein die Kinder in Jakutzk betteln gehen, oder sich kümmerlich nähren müssen. Und habe ich mit Fleiß ein Register von solchen diebischen und unchristlichen Frohnvögten gesammelt, so sich in kurzer Zeit mit Unrecht ein großes Capital erworben, und bey der Nachfrage keinen einzigen gefunden, so dessen bey seinen Nachkommen froh worden. Sollte dieses kein Merkmal der Vorsicht vor einen Christen in hiesigen Gegenden seyn, so möchte es doch einen halben Narren, nach der übrigen Hälfte Vernunft, dazu dienen, daß er aus Vertrauen der Sicherheit und Entfernung sich nicht blenden, sondern an seinem Sold begnügen liesse, und niemand Gewalt und Unrecht thäte.

Der Friede aber zwischen Cosaken und Itälmenen währte nicht länger bis der Ostrog fertig worden; alsdenn giengen sie in die nächsten Ostrogen, raubeten und plünderten mit Gewalt, was ihnen vorkam. Denen Männern nahmen sie die Weiber und Töchter, die Söhne zu Diensten, die Schlitten und Hunde zu ihrer Bedürfniß, Zobel, Füchse, Proviant von denen Balaganen; darauf beredeten sich die Einwohner in den nächsten Gegenden gegen den Ostrog zu gehen, und denselben gänzlich zu ruiniren,

auch keine Seele leben zu lassen. Weilien aber die Cosaken allezeit diese Intrigue gebraucht, daß sie einige verschlagene Itälmenen in ihrer Freundschaft erhielten, so erfuhren sie durch diese, und die Mäddgen, welche sie heerdweise zur Unzucht gebrauchten, a) allezeit die Nachbarschaft von allen Unternehmungen der Itälmen, und setzten sich dargegen zur Wehre, und kan man sich nicht genug über die Tapferkeit und angebrachten listigen Streiche derer Cosaken verwundern, welches eine Hand voll meist verlaufener Leute waren; so der Justiz entweder entlaufen oder hieher aus Rußland um allerhand verübter Bubenstücke willen geschicket worden: und sind dieses die tüchtigsten Leute zu solchen zweifelhaften Unternehmungen. Die Itälmenen kamen das erstemahl zu Lande mit einem solchen Haufen an, daß man sie nicht übersehen konnte, ließen sich auch vernehmen, wie sie mit ihren Mützen die Cosaken erschlugen und verschlingen wollten. Die Cosaken in allem ohngefähr 70 Mann, fielen ihnen aus dem Ostrog entgegen, und verjagten sie gleich anfangs, masacrirten dabey so viele, als nur möglich war. Das andere mahl kamen sie auf dem Bolschaia Reka in Rähnen an, in solcher Menge, daß auch die Cosaken schon allen Muth sinken ließen: dennoch aber zertheilten die Cosaken ihre Macht in denen Protogen, und verhinderten, daß sie einander nicht zu Hülfe kommen konnten. Wodurch abermahl der mehreste Theil so denen Kugeln und Kopien entrunnen, im Wasser ersaufen mußten, und war dieses die andere Victorie.

Diejenigen, so damahls gefangen wurden, wurden ohne alle Gnade mit Riemen und Stöcken zu Tode geschlagen, einige nackend ausgezogen, jung und alt mit

stin.

a) Durch diese sind vom Anfang her bis diese Stunde alle Conspirationen entdeckt worden, weil das Frauenzimmer mehr Liebe vor Fremde, als vor ihre eigene Anverwandten hat.

stinkenden Fischen beschmieret, und hungrigen Hunden lebendig zu zerreißen vorgeworfen.

Ueberhaupt, da die Cosaken sahen, daß diese Nation zu zahlreich und sie mit ihnen ohnmöglich fertig werden noch sich eines beständigen Besizes versichern konnten, gaben sie ihnen durch unüberwindliche Beleidigung nur Gelegenheit anzufangen, und schlugen sie nach diesem von Alten und Erwachsenen alles tod, was ihnen vorkam, machten ihre Weiber und Kinder zu Slaven, und ihre Güter zur Beute. Und haben sie binnen 40 Jahren die Zahl derer Einwohner bis auf den 12ten oder 15ten Theil reduciret. Weil nun über dieses die Einwohner selbst einander in den Haaren lagen, so profitirten die Cosaken von der Gelegenheit, halfen einer Parthen gegen die andere, und machten sie endlich, da sie alles geschwächet, alle unterthänig.

Es ist zu vermuthen, daß man Kamtschatka von Anfang bis hieher ohne einige Unruhe und Blutververgiesen hätte erhalten können, wo man mit diesen tractablen Leuten christlich, vernünftig und menschlich ungegangen wäre. So aber mußten sie die äußersten Verfolgungen und Drangsalen ausstehen, davon ich einige anführen will, daß daraus klärlich erhelle, woher die vielen Rebellionen entstanden? Wer die Urheber? und wie man diesem noch zum Theil grassirenden Uebel und dem gänzlichen Untergang dieser Nation noch bey Zeiten vorbeugen können?

1) Die Cosaken richteten erstlich Tractaten mit ihnen auf, und die Itälmenen bewilligten den Jasak und zahlten selbigen alle Jahre ohne Murren. Nachdem aber die Cosaken einmahl ihre Namen in dem Jasakbuche aufgezeichnet, und aus demselben zur größten Verwunderung dieser Zauberer die Nahmen derer Leute herlasen, verschoneteten sie auch die kleinen Kinder nicht, sondern auch diese mußten wieder Befehl Jasak erlegen.

2) Stat dessen, daß von jeder Person ein Zobel sollte genommen werden, nahmen sie vier Stücke, die sie

mit dem Namen Bielak und Tschestschine belegten; welches von denen jakuzkischen Blutigen erfundene Namen sind, womit wider die viele Ufasen die Jakuten noch bis dato an entfernten Orten, bis auf das Blut gequälet werden. Bielak soll vor dem weisen Czar oder Kaiser ein Geschenk bedeuten, nach dem alten sibirischen Stylo: Tschestschine ein Geschenk, Sa tschest in die Cassa: die Cassa aber bekam niemahlen mehr als einen Zobel, die übrigen wurden unter dem Prikastschik Jasak Einnehmer ^{a)} Schreiber, Dollmetscher und Salowalniken getheilet. Alleine dabey blieb es noch nicht, sondern sie verwarfen die gebrachte Füchse und Zobel, unter dem Vorwand, sie wären zu geringe, als daß man sie in die Cassa nehmen dürfte, dahero wurden abermahl aus 4 Zobel 8 oder wo viel mehr waren 10: war es endlich wegen des Jasaks richtig, so schenkte der Jasaks-Einnehmer einen Hund oder Solotnik Toback, ein Messer oder sonsten etwas; gieng er weiter, so forderte er so viel Zobel und Füchse davor, als es ihm beliebte. Waren sie nicht gleich zugegen, so wurden die armen Leute erbärmlich gescholten und geprügel. Das Geschenk so sie ohne Entschuldigung nehmen mußten, wurde nicht wieder zurück genommen, sondern man nahm ihnen ihre Weiber und Kinder dafür zu Sclaven, welche noch in ihren Wohnungen beschlafen wurden, um dieselben zahmer zu machen, daß sie nicht davon liefen, oder selbst Hände an sich legen möchten. Ausser diesem mußte der Tajon an Victualien alles hergeben, was er
nur

a) Mit dem Jasaks Einnehmer, gieng als eine Garde, daß er nicht erschlagen würde, 15 bis 20 Mann, jeder erkaufte sich dazu bey dem Prikastschik zum voraus vor ein Sorok Zobel, und kan man sich nicht genug verwundern, wie solches die armen Leute nur aufbringen können.

nur hatte, und endlich sein eigen Guth mit Podwoden begleiten.

3. War dieser Sbor oder Sammlung vorbei, so schickte der Pricastchik seine Collectores, die mußten von jedem Mann eine determinirte Anzahl von folgenden Dingen einsammeln:

- a) Trockene Fische, einige Beutel.
- b) Slatka drawa, zum Branntewein.
- c) Kyprei, zum Quas.
- d) Seehund-Fett.
- e) Seehunds- oder Seebären-Felle.
- f) allerhand Sorten von Beeren.
- g) Ceder-Nüsse.
- h) Baranen- oder Musimons-Fett.

alles dieses mußten die Leute auf ihren Hunden 4^o bis 500 Werste in den Ostrog bringen.

Ueberhaupt alles, was man auf Kamtschatka in einer Haushaltung haben kan, damit handelte der Prikastchik in dem Ostrog, und erhielt seine Heerden Eclaven damit.

4. Nach dem Prikastchik kamen die Cosaken und holten alles übrige.

5. So kommen darzu die Siberien verderbende Dolgi oder Schulden. Die Cosaken und Cosaken-Söhne nahmen von denen Kaufleuten Waaren, und reiseten damit im Winter bey denen Itälmenen herum. Einige nahmen freywillig von ihnen, anderen wurde Waare zu nehmen aufgedrungen. Auf die Waaren setzten sie a) einen unchristlichen Preis, nemlich ein Solotnik Toback vor einen Fuchs, ein Messer zu 2 Zobel, und so weiter. b) Wenn sie die Schuld zu der Zeit, wenn der Cosak ankommt nicht bezahlen, so wird sie verdoppelt, bezahlt er kurz darauf, so bleibet dennoch der erste Preis stehen. Die Verdoppelung geschiehet alle Jahre und werden aus 2 Zobeln endlich 10, 12. und mehr; und hat er Zeit lebens

an einem Messer zu bezahlen. c) Vor die Schuld nimmt der Cosak, wenn es ihm beliebt; ein Weib, Tochter oder Sohn zum Slaven, welches aber nunmehr nicht geschieht. d) Wenn die Cosaken in Karten unter einander verspielten. a) lieferten sie einander zur Bezahlung die Schuldverschreibungen aus, welcher denn noch unbarmherziger zu Werke geht. e) Erfähret einer des andern Schulden, so fodert er sie in des andern Namen ein; der Itälmen aber muß, ohnerachtet daß er schon bezahlt, den ersten Schuldherrn wieder bezahlen.

6. Wo ein Cosak alles verspielet und versoffen, so nahm er in der ersten Zeit sein Rohr und Kopie und zog vor sich in den Krieg; kam er nun in einen Ostrog, so accordirte er mit 50 und 60 Mann, daß sie ihm geben sollten, was er verlangte, so wolle er wieder abziehen; hatten sie sich gleich abgefunden, so trieb er doch noch eine Heerde Jesirren, nach hiesigem Stylo, oder Knaben und Mägdelein, nach dem Ostrog, und sogleich in das Brandteweinhaus, um sie zu verspielen. Einige nahmen, wo sie Zobel oder Geld benöthigt, die Fußeisen oder Ketten aus

a) Die Cosaken lebten vormals auf Kamtschatka, daß sie im Kartenspiel auf jedes Blatt 10 bis 20 Füchse oder Zobel setzten, und lagen dieselben auf 2 Haufen in der Cabak, darbey war Jemand bestellet, so dieselbe von einem Haufen auf den andern warf, nachdem jemand gewann oder verlohr. Wurde es ihnen währendem Spielen zu heiß, so nahm einer 10 Zobel und gab sie dem andern, mit der Bitte, er möchte den Schornstein dafür aufmachen, daß es temperirter würde. Zu meiner Zeit spenete ein Cosak dem andern noch in das Gesicht, weil ihm zugemuthet wurde, zwey Stunden, vor fünf Rubel auf der Wache vor ihn zu stehen.

aus der Pricas, reifeten damit nach einem Ostrog, und klingelten bey ihrer Ankunft nur damit oben bey dem Rauchloch, so kamen alle zur Revue heraus und ranzionirten sich: Uebernahm nun die Ungedult jemanden, daß er sich widersetzte, so bekam er Schläge bis daß es so unleidlich wurde, daß sie insgesamt über den Cosaken herfielen und ihn todt schlugen. War dieses geschehen, so war es ein Ismenne, und der ganze Ostrog von Cosaken überzogen diese mit Kriege, schlugen viele todt und theilten das übrige unter sich.

7. Jeder Cosak hatte wenigstens 15 bis 20 Sclaven, einige auch 50 bis 60; diese verspielten sie auf der Cabak, und bekam manchmal eine Sclavin drey, vier Herren in einem Abend, jeder, so bald er sie nur gewonnen, debauchirte sie. Sie vertauschten solche gegen Hunde; diese Leute mußten alle Arbeit verrichten, und kein Cosak rührte das allgeringste an, sondern spielte, soff, reifete Schulden einzufordern, oder zog in den Krieg. Weder Prikastschik, noch sonst jemand, nahm sich dieser armen Leute an, so viel sie auch klagten, sondern zogen alle an einem Seil.

8) Die nächsten Ostrogen wurden zu beständigen Frohdiensten gebraucht, und mußten in der besten Zeit ihre eigene Familie negligiren. Im Winter nahm jeder wer nur wollte, und so viel er wollte, Podwoden und Convon von ihnen.

9. Die Cosaken Kinder, so hier zu Lande Waschinky oder junge Kennthier-Weiblein genennet werden, weil sie von itälmenischen Müttern, sich aber zu denen Cosaken als ihren Vätern halten, machen es ärger als die Cosaken, weil sie die Sprache verstehen, und dadurch den Schlüssel zu allen ihren Geheimnissen haben. Klagen die Itälmenen, so dollmetschen diese dergestalt, daß der Itälmen allezeit straffällig ist: und betrogen sie bey der letzten Inquisition den Inquisitorem Merlin zum öftern also: und ist sein erstes Werk, daß er sich an den Ange-

Flagen machet, und mit ihm accordiret, um Falsch zu über-
setzen. Diese liegen mit ihren ganzen Familien diesen
armen Leuten im Winter über den Hals, und zähren ihnen
allen Borrath auf, weil sie sich gar nicht auf die Deconomie
appliciren, sondern sich nur einig und allein auf Lügen
und Betrügen, Rauben und Stehlen verlassen. Und hat
man in Ansehung einer Verbesserung, besonders nöthig auf
diese Bösewichter zu reflectiren, um sie von ihrem Müßig-
gang mit Gewalt in eine Ordnung zu bringen.

10) Wenn ein Cosak nahe an einen Ostrog kom-
met, und die Hunde durch ihr Bellen den Fremden ver-
rathen, so kommet alles in Furcht, einige säubern die
Wohnung, andere verbergen ihre besten Mobilien, die
Mädgen retiriren sich, die Mannspersonen laufen vor die
Thür hinaus, den Cosaken zu bewillkommen. So bald er
vom Schlitten getreten, theilet er unter harten Bedro-
hungen die Losung: Füttert die Hunde wohl, nehmt die
Schlitten in Acht, so bald er in die Wohnung kommt,
setzt er sich an seinen Ort, der vor ihn bereitet ist, darauf
ziehen sie ihm die Stiefeln und Strümpfe aus, und trock-
nen selbe, hängen die Kleider auf, flicken die Schuhe,
Strümpfe und Kleider ohne Geheis, und sehen sorgfältig
zu, daß kein Löchlein übrig bleibe, und sie Scheltworte
oder Schläge bekommen. Darauf fängt er an zu com-
mandiren, bring das her, Koche dieses und jenes, und ver-
richten sie alles gehorsam mit stillschweigen, getrauen sich
auch kein Wort zu sprechen, sie werden denn gefragt.
Das beste geben sie vor den Cosaken, sie aber essen Fisch-
roggen, mit Weidenrinde in ihren Winkeln. Bekommt
der Cosak nicht alle Satisfaction, so springt er auf, wirft
mit Ismeniken und Schelmen um sich herum, und greift
nach dem Prügel. Ob nun gleich seit etlichen Jahren die
großen Beleidigungen abgethan sind, und die Kamtscha-
dalen so lange Fremde aus Rußland sich hier aufgehalten,
mehr Erleichterungen und Muth bekommen, so ist den-
noch zu fürchten, es möchte nach diesem nicht viel besser
gehen

gehen als vorher, wo nicht ein rechtschaffener Commandeur hieher geschickt wird, der weder von Jakutzk noch Ochotzk dependiret.

Aus diesen Umständen aber und Drangsalen kan man leicht begreifen, woher die vielen Rebellionen entstanden, auch wer die Urheber derselben gewesen sind: so viel ist gewiß, daß die Itälmenen allezeit dazu forciret worden: wenn nun gleich zu dieser Zeit das Leben und die Umstände derer Itälmenen viel erträglicher worden sind, auch der ungezähmten vorigen Freyheit derer Cosaken durch hohe und allergnädigste Befehle und abgeordnete Inquisitores mehrerer Einhalt gethan worden, so darf man doch nicht gedenken, daß Kamtschatka werde geholfen werden, bis eine lebendige Ukase und Beobachter hoher Befehle dieses Land dirigiren wird. So lange aber aus Privat-Interesse jakutzische Einwohner hieher geschickt werden, so lange ist keine Hoffnung, daß weder Land noch Leuten zu einer Zeit wird geholfen werden.

Statt der Slaven arbeiten nun die Tauf-Söhne und Töchter bey denen Cosaken. Da die Tschistchine verbothen, so haben die jakutzischen Tschistchen die Dttchistschenie von Tschak erfunden, die denen Leuten schwerer als der Tschak fällt, und in den Beutel der Tschastchenien kommet. Die Commendeurs reisen alle Winter nach denen Ostrogen, und sammeln ihr Contingent, schicken solches heimlich nach ihren Wohnungen. Die Geistlichen lassen sich Trauen, Kindtaufen, Begräbnisse so theuer bezahlen, als vorher der Tschak sich beliefe. Statt der Tschakren und Slaven muß ein Kamtschadal vor 3 bis 4 Rubel zwen bis drey Jahr arbeiten, und niemand schüzet ihn wider Gewalt, Podwoden nimmt noch jeder, wer nur will. Wer Lust hat einen Kamtschadalen zu prügeln, der prügelt ihn. Es sind aber seit der Occupation des Landes von allen Cosaken auf Kamtschatka nicht der dritte Theil ihres eigenen Todes gestorben, sondern die meisten sind hier und dar, erschlagen worden, wie ich

mit Fleiß in dem Kirchen-Buche, da die Erschlagenen bey-
sammen aufgezeichnet sind, nachgesehen. Und leidet folg-
lich in diesen wüsten Gegenden Rußland solcher Unordnun-
gen wegen, so großen Schaden an seiner eignen Nation,
als an den Itälmenen.



Zwey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der Occupation.

Dhnerachtet Kamtschatka ohne ein Oberhaupt und auß-
serliche Gewalt, und einem jeden nach seinem Wil-
len zu leben, erlaubt war, so verursachten doch zwey in-
nerliche Neigungen, Mißgunst und Wollust, daß sie ein-
ander selbst in ihrer Ruhe und Frieden störten, und da-
durch ihre Bezwingung, welche sonst nicht so leicht war,
durch Uneinigkeit unter sich selbst erleichtern und möglich
machten. Die Ursachen zu den Kriegen auf Kamtschatka
gaben das Frauenzimmer, die Lust einen Herrn zu agiren,
und andere als Knechte zu gebrauchen, und denn allerley
Hausgeräth und Meubles. Damit nun jeder im Stande
seyn möchte sich zu widersetzen, untergaben sie sich denen äl-
testen beherztesten und klügsten, und bekamen sie nach eini-
gen erhaltenen Victorien, so viel Liebe für ihre Vorgesetz-
ten, als diese Muth sich durch Ausübung Revange, und
Eroberung guter Beute mehr in dem Ansehen und über-
kommener Gewalt zu befestigen. Dahero hat man auch
schon Spuren unter diesen Völkern, daß einige was höhe-
res zu behaupten und als Souverain zu agiren im Sinne
gehabt, als wodurch nach diesem Leute von einerley Nation
aus Eifersucht dergestalt von einander getrennet worden,
daß statt einer Herrschaft, viele an Kräften gleiche Par-
thien erwachsen sind.

Erstlich

Erstlich fiengen die Koráken an, und fielen vom Tigil in Kamtschatka ein, avancirten auch an der westlichen Seiten bis an den Kych-Reka. Nach diesem huben die Schandalischen Leute, unter einem klugen und tapfern Mann Schandal genannt, das Haupt empor. Als dieser nun seine Macht erweitern, und in guten haben wollte, was er sonst mit Waffen zu nehmen willens war, nemlich einen Tribut von Menschen, Mädgens und Knaben, so entstanden abermal zwey Factionen, eine an den Quellen des Kamtschatka, die bis auf der Russen Ankunft gedauert, die andere waren die Einwohner um Kronaky bis Lapatka, die abermal als Seeleute eine besondere Faction machten. Endlich zerfielen die von Goligina bis Kampakowa wohnende Itälmenen, mit denen so in großer Anzahl um den Kurillischen Osero auf Lapatka und den Eilanden wohnten. Ob nun diese an Mannschaft zwar geringer waren, übertrafen sie doch an Stärke, Muth und Klugheit, die übrigen alle, fielen bald hier bald da ein, raubten Mädgens und Knaben zu Knechten, a) und führten sie davon. Wie denn

a) Die Gefangenen und Slaven wurden zu allerhand groben und häuslichen Berrichtungen angehalten, als Holz zu schleppen, Hunde zu füttern, steinerne und knöchernerne Beile, Kopien und Messer zu machen, womit sie sich hauptsächlich bis an ihr Ende maceriren mußten. Wenn sich ein Gefangener wohl aufführte, wurde er auch zu weilen nach einer 2 bis 3jährigen Gefangenschaft wiederum nach Hause gelassen.

Die Itälmenen und Kuschi haben ganz kleine Bogen, kurze und schlechte Pfeile, auf welche sie Adler = Federn nicht aufseimen, sondern mit Faden aufbinden. Die Ende derselben sind mit crystallnen, knöchernen, steinerne und japanischen Rohrspitzen versehen und von keiner

Forsche.

denn der izzige Tajon auf der ersten Insel Kuprænæ, von einer geraubten Kamtschadalin aus Itschinsky Ostrog gebohren worden, welchen Ostrog sie bey der Russen Ankunft noch geplündert; und erkennen nunmehr die Insulaner die Einwohner am Itscha für Blutsfreunde, nachdem sie beyde unter Bothmäßigkeit gebracht haben. Um Apala findet man verschiedene Berge, so zum Andenken ihre Namen von Scharmükeln so daselbst vorgefallen, erhalten haben. Es waren diese Kurillen deswegen unüberwindlich, weil sie unversehens einfielen, mit Baidaren aus der See kamen, und sich wieder zur See nach ihren Inseln retirirten, wohin die armen Itälmenen nicht kommen konnten. Die Russen erhielten durch diese Uneinigkeiten Anfangs die größten Vortheile, halfen einer Parthey gegen die andere, setzten sich bey allen in Furcht, und ruinirten beyde.

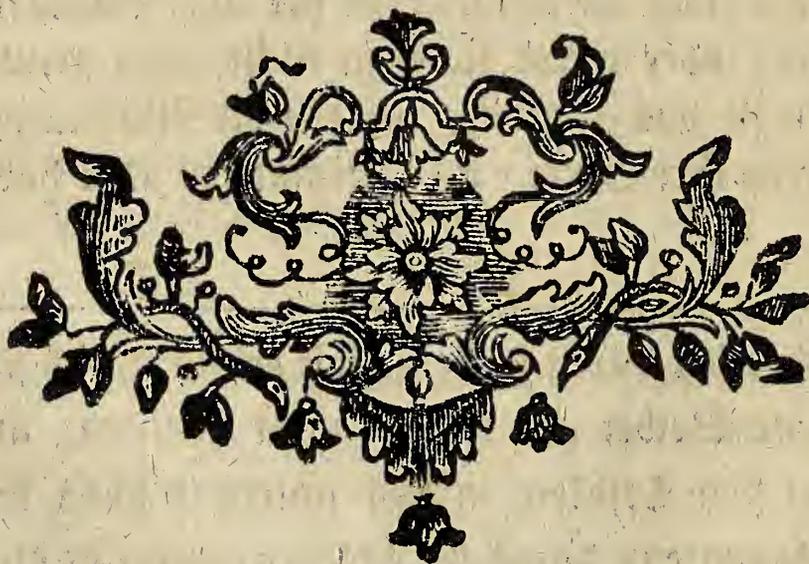
Ihre Waffen bestunden in Bogen und Pfeilen, Spiesen von Knochen, und wenn sie handgemein wurden, in hölzernen Keulen. Einige bedienten sich statt der Keulen des Membri genitalis von Wallrossen, welches ein sehr harter und vester Knochen ist. Es kam aber selten bey ihnen zu offenbaren Scharmükeln, sondern sie überfielen einander bey Nachtzeiten heimlicher weise, dabey es mehr auf den Raub, als morden und todtschlagen angesehen war. Und wenn sie einmal ihre Feinde beisammen in den unterirdischen Wohnungen angetroffen, so prätendirten und nahmen sie alles, was sie nur wollten von ihnen. Kamen sie
nach

Forsche. Nichts destoweniger werden solche sehr gefürchtet, weil sie dieselben mit dem aufgeleimten Pulver der Wurzel des Napelli, auf russisch Ludik vergiften, und folget, wenn man nicht alsobald das Blut aus der Wunde sauget, unmittelbar der Tod darauf, und den Leuten die es aussaugen, nach diesem das ganze Gesicht aufschwillet.

nach der Hand mit den Russen in ein Handgemenge, so schossen sie erstlich ihre Pfeile ab, wenn denn die Russen zertheilt mit Kopien unter sie liefen, so retirirten sie sich alle mit der Flucht. Ihre meisten Anschläge und Conspiratio- nen gründeten sich darauf, daß sie die Russen unvermuthet überfallen, und im Schlaf erschlagen wollten, welches aber allezeit entweder durch Mädgens verrathen wurde, oder dadurch, daß sie nichts vorzunehmen getraueten, es sey denn das ganze Land oder Nation eines Sinnes mit ihnen, bey welchen Weitläufigkeiten die Sache niemals verschwiegen bleibt, und ist ihnen nur einmal gelungen, daß sie den nischnischen Ostrog zerstörten, weil die Cosaken allzu sicher waren, und sich durch vielfältige Anzeigen nicht warnen ließen. Wenn sie einen Anschlag machen, die bey ihnen sich aufhaltende Cosaken zu erschlagen, welches sie öfters gethan, wenn selbige des Winters häufig mit Waaren zu ihnen gereiset, und dieselbe durch ihre grobe Aufführung und Beleidigungen in Harnisch gejagt, so gebrauchen sie sich folgender Maximen: Sie bringen 1) an Victualien alles was sie nur haben, und tractiren die Cosaken damit, um solche desto sicherer zu machen, nach diesem begeben sich alle Weiber und Kinder allmählig aus der Wohnung, und fallen sie entweder über die schlafenden her und massacriren dieselben in Eyl, oder wenn sie dazu nicht kühn genug sind, so vermachen sie das Zugloch, werfen die Wohnung voll Holz und ersticken ihre Gäste. a) Nunmehr aber haben die Cosaken

a) Bisweilen waren sie dergestalt erbittert, daß sie auch ihre eigene Weiber und Kinder nicht schonten, und dieselbe samt den Cosaken in den unterirdischen Wohnungen verbrannten, damit die Cosaken, wenn sie dieselben heraus kommen ließen, nicht argwöhnisch würden. Dergleichen ist um Kampakowa 1730. in dem großen allgemeinen Aufruhr geschehen.

saken auch bereits diese Intrigue kennen lernen, und sehen sich desto besser vor, je besser man sie tractirt. Wenn sie hingegen von den Cosaken in ihren Wohnungen überrumpelt wurden, oder sie sahen daß sie sich nicht länger in ihren Bestungen halten konnten, so erstachen und erschlugen sie vorher ihre eigene Weiber und Kinder, und zuletzt sich unter einander selbst; oder sie steckten ihre Wohnungen in Brand, und verbranntten sich alle zusammen lebendig. Einer stund vor dem Ausgange und schlug alle vor den Kopf, die aus Todesfurcht entlaufen wollten. Geht es über die Cosaken her, und sie spielen den Meister, so ersticht ein jeder Itälmen seinen eignen besten Freund, den er unter den Cosaken hat, weil er solches für ein Freundschafts-Stück hält, lieber ihn selbst zu ermorden, als einen andern in die Hände zu liefern, der grausamer mit ihm umgehen möchte. Als ich mich gegen sie erklärte, daß ich darunter kein Freundschafts-Stück sehen könnte, sagten sie: wenn mein Freund von meinen Händen stirbt, so stirbt er leichter und ohne Furcht, weil er sich auf mich verläßt, daß ich ihn an den rechten Ort treffen werde.



Drey und zwanzigstes Capitel.

Von dem Ursprung derer Itälmenen.

Was die Herkunft des kamtschakischen Volkes anbeliehet, so ist dieselbe desto schwerer zu beurtheilen, je weniger in Ermangelung aller Schriften oder mündlichen Relationen, sie selbst das geringste zu sagen wissen, von wem sie entstanden, was sie von Zeit zu Zeiten vor Schicksale erfahren, ob sie an andern Orten gewohnet, oder mit einem andern Volk, ausser ihrem und denen Koraken, Commerce und Umgang gehabt. Dahero bleibet alleine ihre Inclination, Gestalt, Sitten, Namen, Sprache und Kleidung übrig, um aus deren Gleich- oder Ungleichheit einige historische Schlüsse zu machen. Wenn man aber in Erwägung ziehet, wie großen Einfluß das Clima, die veränderte Nahrung nach verschiedenen Wohnplätzen, in die Neigungen, Gestalt und Sitten habe; wie das Clima die Art und Mode derer Kleidungen, die dringende Noth hingegen die Materie derselben verändere; auch wie viel sich die Sprache, nach Verlauf etlicher Jahrhunderte, bey denen civilisirtesten Völkern, so dieselbe ausser dem Gedächtniß, noch in Schriften fortpflanzen, verändern könne, so verlieret sich vollends alle Hofnung zu einer ächten historischen Gewisheit:

Die Jakuten, so von tartarischer Nation, nach Ausweisung ihrer Sprache, so ein Dialect von der crimmischen und heutigen türkischen Sprache ist, wissen nicht das geringste von denen Itälmenen, so wenig als sie von dem Lande Kamtschatka selbst die geringste Nachricht hatten: doch werde ich mich besonders um den Kolyma darum bekümmern und ernstlich nachfragen.

Die

Die Tungusen, so in Westen nur durch die Koräken, so zwischen beyden wohnen, geschieden werden, und vor der Russen Ankunft öftere Einfälle bis an den Penschina gethan, wollen ebenfalls nichts von diesem Volke wissen. Die Koräken, ihre Nachbarn, nennen sie nur alleine, als eine Sorte Leute, so durch ihre Art, in unterirdischen Wohnungen zu wohnen, von ihnen unterschieden, mit dem Namen Nāmälän. Das allermerkwürdigste ist, daß die auf denen Inseln zwischen dem tschuktischen Vorgebürge und dem westen Lande America wohnende Völker, welche die koräkische Sprache sprechen, von der Lage des Landes Kamtschatka, um den Kamtschatka-Strom, und der Lage des Landes America, dem Kamtschatka-Strom gegen über, genaue Nachricht haben. Denn als der Geodesist Gwostew auf einem Fahrzeuge und einer Parthen freiwilliger Cosaken, auf Befehl des Obristlieutenants Merlins, dahin abgereiset, vor der Insel vor Anker gelegen, und sich mit denen Leuten in Gespräche und Handel eingelassen, erwehnte dieser Insulaner: Warum kommet ihr hieher zu uns? wir wissen, daß ihr grausame starke Leute seid und Füchse haben wollet; bey uns trefft ihr wenige an; wollt ihr aber nach dem großen Lande, a) wo sehr viel Füchse,

- a) Noch eine andere und nähere Nachricht von dem festen Lande America und denen dazwischen liegenden Inseln, in der Breite Tschuktichi Nos gegen über, habe von einem aus der Tschuktischen Gefangenschaft entronnene Koräken erhalten. Es sagte dieser, daß die Tschuktichi sich schon lange Zeit her ihrer üblen Auführung wegen nicht mehr auf dem festen Lande America dürften sehen lassen, sondern sie handelen auf denen Inseln bis an die letzte, so zwischen dem festen Land und denen Tschuktischen Inseln lieget, auf welcher
eine

Füchse, so ist dieses der rechte Weg nicht: wir reisen in einem Tag mit Baidaren dahin, ihr aber könnet mit eurem Fahrzeug nirgends wegen der Größe an das Land kommen, weil die See bey abfallendem Wasser so weit, daß man das Land nicht sehen kan, alles Wassers beraubet wird, und ihr trocken auf dem Lande stehen bleibet. Eurem Lande aber gegen über, wo euer Land schmal wird, (wodurch sie ohne Zweifel das kamtschakische Noss verstehen,) ist das große Land sehr nahe, und eben so enge und schmal; welches wir auch also auf Berings-Enland befunden und mit Augen gesehen. Daß aber das erstere wahr sey, nemlich die Seichte der See und der große Abfall des Wassers zwischen dieser Insel und dem westen Lande, haben die
Cosa

eine besondere Nation wohnet, so als Mäcpler zwischen denen Americanern und Tschuktischen sich aufführen, und von denen Russen Subatki genennet werden, wegen der langen Stücker Knochen so sie insgesammt als eine Zierath zu beyden Seiten der Oberlippen einsetzen, davon auch zwey in der Batallie der Tschuktischen mit denen Leuten des Major Paulozky erschlagen wurden. Unter denen Americanern soll sich ein Volk aufhalten, so an Statur, Sitten und Gewohnheiten denen Russen ganz gleich seyn soll, und halten die Anadirskischen Cosaten davor, daß dieses Nachkommen von denen Leuten so in Kotschen von der Lena ausgelaufen, und ohne Nachricht verlohren gegangen: und möchte es wohl seyn, daß sie daselbst in ihren schlechten Fahrzeugen durch einen Sturm an das Land geworfen, und von denen übrigen Einwohnern genöthiget wurden, daselbst zu verbleiben. Die americanische Schüssel so vor die Naturalienkammer erkaufet, ist eine Arbeit dieser Leute.

Cosaken nach zweystündigem Seeglen erfahren, da sie auf einmal vermerkt, daß sich die Farbe des Wassers verändert, und endlich durch das Lootwerfen geschehen, daß sie auf 4 Faden Grund wären, ohnerachtet sie noch kein Land wegen der beständigen Nebel sahen, kehrten sie dennoch darauf, weil das Fahrzeug ohnedem leck, wieder zurücke. Die Zeit wird dereinstens lehren, was ich aus dieser mächtigen Ebbe und Fluth auf der Breite von 66 Graden in Nord-Osten zwischen America und Asien vernünftiger weise schliesen könnte, von der Beschaffenheit des in hiesigen Gegenden unbekanntem Erdbodens. Wegen dieser Nachricht aber will ich nicht schliesen, als ob die Itälmenen Abkömmlinge von America, als vielmehr das Gegentheil, wiewohl

Merkwürdig ist, daß alle Einwohner auf Kamtschatka vom Tigil bis Lapatka und von dar bis 200 Werst oberhalb dem Kamtschatka Strohm, ohnerachtet der sehr vielen und starken veränderten Dialecten sich jedoch alle einhellig Itälmenen nennen, oder Itälmelächtsch auch sich unter einander vor ein Volk erkennen und bekennen, worinnen ausser ihrem Zeugniß ihnen ihre ganze Gemüths- Leib und Lebens-Beschaffenheit grössesten Beyfall erwecket.

Itäl heisset in der Schandalstischen Sprache dasjenige weiche Gras, so sie an dem B. R. Eheu nennen, und zu vielen Dingen gebrauchen. Diese Sprache oder Dialecten aber, worinnen dieses Wort befindlich, ist nunmehr fast gänzlich erloschen, und nur unter einigen wenigen Alten im Gebrauch, und sehr stark von der Dschna Schandalischen eigenen Landsprache verschieden, und könnte man Strohmänner daraus machen, weil sie sich dessen zum Theil als Kleider gebrauchen.

wiewohl nicht eben von diesem Volke, als vielmehr von denen Koräken, so mit denen Tschuktischen ein Volk ausmachen und die äusersten Einwohner an denen Gränzen des Nord-Ostlichen Asiens sind.

Was den Namen Tälmen anbelanget, so habe dessen Bedeutung und Ableitung noch nirgends bishero, ohnerachtet mich stark darum bemühet, erfahren können; Ich will auch keinen Criticum in einer unbekanntem und irregulairer Sprache abgeben, und nichts mit vielen sagen, noch verständigeren Leuten was einbilden, um damit künftige Untersuchungen abzuschneiden. Die Tälmenen haben überhaupt in ihrer Sprache den Fehler, daß sie wenig oder gar keine derivativa, sondern lauter primitiva haben, sonsten könnte ich sagen, daß ije Wasser, thäl allezeit und men, aus dem Persischen allezeit Wasserleute heisse, oder Leute, so an der See wohnen. Aus der koräkischen und persischen Sprache entstehet ein Wolfsmann daraus, in oppositione derer Koräken, so sich von der Rennthierzucht nähren, und nicht wie die Tälmenen von ohngefähr was die See und das Land giebet. Aus der persischen Sprache entstehen Leute, so vor dem an der Wolga gewohnet, Scythen, oder nach Strahlenbergs figürlichen Critic, der teutsche Edelmann daraus. Ich lasse aber diese mixturas simplices vor die von Vielheit der Sprachen rasende Philologos, womit sie sich, da sie gemeiniglich nichts bessers können, zum Schwert und andere zum Gelächter bewegen können: und enthalte mich von Narraverunt patres et nos narravimus omnes,

So viel aber ist gewiß, daß dieser Leute Ankunft in Kamtschatka vor einigen tausend Jahren schon erfolget, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Weil sie nicht das geringste davon wissen, wo sie hergekommen, sondern durch die Länge der Zeit in den Wahn gerathen, daß sie Kutka hier ausgebrütet habe, da ihnen die Absurdität eines infiniti progressus in die Augen leuchtet.

2) Daß sie vor der Russen Ankunft von keinem andern Völkern die geringste Wissenschaft gehabt, als von ihren Nachbarn, den Koräken und Eschuktischen, und endlich denen Japanesern zu Suhsemann, und denen Insulanern, Kuschi, die vor diesem mit ihnen gehandelt, oder von ohngefähr durch Sturm auf ihre Küsten getrieben worden, und ist dieses erst vor einigen hundert Jahren erfolgt.

3) Weil sich diese Völker so stark vermehret, ohnerachtet alle Jahre viele auf der Jagd vom Schnee, Sturmwinden und Bären, wie auch im Kriege umgekommen, in der See und in denen Flüssen ersoffen, als unumündige Kinder von denen Aeltern nach der alten deutschen Gewohnheit, lebendig weggeworfen wurden, oder der schlechten Pflege halber verstorben.

4) Sie müssen lange Zeit hier gewohnt haben, weil sie so große Erkenntniß von allen Natur-Subjectis des dreysachen Reiches, in ihrem ganzen Lande haben, welche nach und nach und von denen ohngefähr erhaltenen Experimentis kommet, in Ermangelung derer Wissenschaften; und können sie darzu nur 4 Monate im Jahr, wegen des langen Winters, anwenden; zu welcher Zeit sie von keiner Noth gezwungen werden, da sie Fische in dem größten Ueberfluß haben.

5) Instrumente und Hausgeräthe sind von aller anderer Völker Geräthe unterschieden und dergestalt beschaffen, daß, wenn man in Ermangelung derselben, aus denen vorhandenen Materien, ohne gesehenes Exemplar, solche nach der Vernunft und dem Gebrauch, einige erfinden sollte, sie nothwendig also beschaffen seyn müßten, weil sie am simpelsten.

6) Einige Erfindungen, so bey allen auf dem Lande recipiret, sind nach denen Umständen der Nothdurft des Landes, und anderen concurrirenden Beschwerlichkeiten, so vernünftig erfunden und nach denen mechanischen Regeln
einge-

eingerichtet, daß sie Archimedes und Christian Wolff nicht besser erfinden können, als ihre Schlitten und Hundefarth.

7) Ihre Sitten sind unvermischt, dabey simpel nach ihrer Nahrung, daraus determinirten Körper zu gewissen Neigungen, die in statu naturali; die ersten und vernünftigsten seyn, eingerichtet. Sie incliniren zur Zufriedenheit, und, diese animalisch zu unterhalten, zur Wollust; halten nichts vor eine Schande und Sünde als was ihnen Schaden bringet: und kan man an der Simplicität dieser Völker, recht deutlich sehen, wie ein jeder Mensch, so in der natürlichen Freyheit lebet, nach seinem Temperament, ohne einige Cultivirung des Gemüths und Sittenlehre, beschaffen seyn müsse: Man suchet die Zufriedenheit in animalischen Ergötzungen derer äußerlichen Sinne. Man will gut essen und trinken, wohl schlafen, öfters Stelle und Personen verändern, um nicht verdriesslich zu werden; man suchet öfters und differenten Bey Schlaf, phantasirt wollüstig, erhält dieselben und erregt sie durch tanzen, singen und anmuthigen Erzählungen; fliehet nur den Schaden und Verdruß, drücket hingegen der Schande die Augen zu, und hält nichts was plaisirlich, vor schändlich; ertheilet andern nur so viel Gewalt über sich, als wozu die Noth zwinget, oder man selbst mit zu genießen hat. Lebet dabey ohne Sorgen, Arbeit und denket nur alleine auf das Gegenwärtige und Nothwendige, nicht aber vor andere, um reich, berühmt oder verdient zu werden, dahero mangelt die Ehrsucht, der Geiz, und bleibet alleine die Wollust übrig mit ihrer Familie der Furcht, dem Neid und der Rache, wo man sich in Ansehung seiner geringern Kräfte nicht so lustig machen kan oder darf, als man gerne wollte, oder von anderen daran gehindert wird. Hierinnen nun trifft man die Abschilderung der simplesten Lebensart auf ganz Kamtschatka an, wie aus der ausführlichen Beschreibung des Volkes mit mehrern wird zu ersehen seyn. Und irren sich diejenigen sehr, welche diese Völker oder die Samojeden und Lapp-

länder mit Scheffero, Olao und Cardano de varietate vor tugendhafter als andere ansehen; der einige Satz: ignoti & inutilis rei nulla cupido, refutiret dieser cultivirten Völkern präjudicirliche Meinung. Ich trinke mir auf Kamtschatka keinen Rausch im Rheinwein, und sehne mich nicht darnach, weil ich keinen haben kan, und er mich nur verdrieslich machen würde: ich gehe in einen Sipun ohne Deagen und Peruque, weil es nicht nöthig ist in dieser Wüste, ich sammle Zobeln, ob ich gleich niemalen in Teutschland davon ein Liebhaber gewesen. a)

Die Kamtschadalen, so um die russischen Ostrogen wohnen, und stark mit denen Russen conversiren, haben sich nunmehr auch russische Sparsbüchsen zugeleget, und sammeln Kubels, deren ich bey einigen tausend Stück angetroffen; da sie ehemals kein Geld in die Hände nehmen wollten, und sehr vernünftig sagten: ich will dir mein Geld verkaufen; Fragte man, warum? war die Antwort: ich will mir was Nützliches und Nöthiges, ein Messer oder Toback kaufen.

g) Da keine andere Art der Abkunft vor diese Völker übrig bleibet, als die Mungalen, so folget ohne streitig, daß sie noch lange vor der großen Zertheilung der Monarchie des großen Zingis Chans, und vor dem Ursprung der Mongalen und Tungusen, nach diesem Lande Kamtschatka emigrirret. Ursache, weil denen Itälmenen
der

a) Durch der Kamtschadalen Exempel kan man die Frage derer Theologen und Moralisten, so man bey Grotio, Puffendorf, Hochstetter, Buddæo und andere findet, entscheiden: an detur perfectas moralis vel num dentur actiones per se bonæ vel malæ antecedentes ad legem? Die Kamtschadalen lästern Gott, wo sie meinen, daß er etwas nicht recht gemacht, und halten nichts vor schändlich, als was Schaden bringet.

der Gebrauch und die Materie des Eisens unbekannt ist, wie auch der übrigen Metalle, ohnerachtet denen Mungalen der Gebrauch des Eisens zu Gewähr und Haußgeräthen, so wie denen Tataren der Gebrauch des Kupfers zu Messern und Dolchen, schon mehr als vor 2000 Jahren bekannt ist, und ist es glaublich, daß zu der Zeit, da die Regierung von souverainen Fürsten in denen ostlichen Theilen Asiens seinen Anfang genommen, diese Völker sich eben also weiter an der See nach Norden und Osten retiriret, bis sie nach Kamtschatka um die penschinische See gekommen: als die Lappländer, Ostiaken und Samojeden, da die europäischen Reiche und Regierungen ihren Anfang genommen; und erinnere ich mich, in Kayfers Gesandtschaft nach China, gelesen zu haben, daß er aus chinesischen Documenten anführet, welcher Gestalt zu Anfang der Regierung in China, die Lebensart derer Chineser eben also in denen urältesten Zeiten beschrieben wird, als man sie in neuern Zeiten bey denen Kamtschadalen antrifft; wiewohl es unmöglich, in Ansehung der Chronologie, eine Vergleichung zu treffen, und was gewisses von den Itälmenen determiniren zu können. Jedoch raisonnire nur aus denen vorhandenen Umständen, und meinem Gedächtniß ohne einige Beyhülfe eines einzigen Buches, überlasse aber das Endurtheil, so mit mehrerer Beyhülfe versehen. Wenn die Itälmenen nicht älter als die Tungusen wären, würden ohne Zweifel die flüchtigen und tapferen Tungusen hieher gekommen seyn; so aber mußten sie um den Penschina stehen bleiben, da sie die Gegenden zum voraus von einer so zahlreichen Nation besetzt sahen, wider welche sie mit aller Herzhaftigkeit sich nicht wagen durften. Folglich muß diese Emigration derer Itälmenen lange vorher passiret seyn, weil sie sich bey der Tungusen Ankunft schon so sehr vermehret befunden.

Was die argumenta negativa betrifft, daß diese Völker nicht von europäischem Ursprung, bekräftiget die allzugroße Entlegenheit und tausend zu supponirende

Schwierigkeiten bey einer Emigration. Man lege ihren Weg längst dem Eiß-Meere oder durch Siberien, daß selbige von denen Tataren aufferhalb dem Amur emigrirret, ist gleichfalls nicht zu statuiren, weil sie sonst die vor denen Jakuten und Tungusen unbewohnten und noch öden Plätze, wegen überflüssiger Nahrung, unstreitig würden bewohnet, und sich daselbst gesetzt haben. Oder, wo sie von denen Jakuten wären ausgetrieben worden, würde man ohne Zweifel in denen neueren Zeiten durch die Jakuten eben so wohl Nachricht davon haben, als von denen Tungusen, die sie bey ihrer Ankunft an denen mittleren Gegenden der Lena delogirret: und bleibet also vor die Itälmenen und Koräken kein anderer Weg übrig als derjenige von Amur und um die penschinsche See.

Man weiß, daß die asiatischen Völker aus drey Ursachen emigrirret: 1) Um sich der Unterthänigkeit zu entziehen: 2) Wegen der Nahrung bessere Plätze aufzusuchen; 3) Aus Noth, wenn sie von andern ausgetrieben worden. Keine von diesen Ursachen will sich reimen, daß sie je disseits des Amurs sollten gewohnet haben. Diese Länder, jenseit dem Amur, sind bis auf der Russen Ankunft, ohngefähr vor 150 Jahren, niemals unter jemandes Bothmäßigkeit gewesen; 2) und wegen der Noth und Enge des Raums, emigrirret kein ganzes Volk, sondern nur ein Theil desselben. Die Jakuten hingegen fanden nach ihrem eigenen Geständniß, die unteren Plätze an der Lena bey ihrer Ankunft unbewohnt.

Von denen Kuschi oder Insulanern, können sie ohnmöglich herkommen, welche ihren Sitten und Leibe nach allzuweit unterschieden sind, wie in einem besondern Capitel soll bewiesen werden. Diese Kuschi a) aber haben

a) Kuschi oder Kuschi haben bey denen Itälmenen ihren Namen von ihrer besondern Art zu tanzen bekommen und heißen so viel als springende oder tanzende.

haben ohne Zweifel erstlich angefangen, die von Japan nordlich gelegenen Inseln, nach der Ankunft der Chineser in Japan und Aufrichtung der Monarchie, zu bewohnen.

Von denen Süßsemanis ^{a)} oder heutigen Japanesern ist es deswegen ohnmöglich, 1) weil die Itälmenen älter, 2) die Distance in Ermangelung der Fahrzeuge zu groß, und die See vor geringe Fahrzeuge zu gefährlich, ohnerachtet sie von Inseln zu Inseln kommen können: 3) so differiren sie dem Leibe, Gemüth und Lebensart nach allzusehr von einander, als daß einer von dem andern abstammen könnte.

Was die argumenta affirmativa anbelanget, daß diese Völker ehemals auserhalb China in der mungalischen Steppe unter dem Amur gewohnet, und sich bey Aufrichtung derer ostlich-tartarischen Reiche nach und nach immer weiter an der penschinischen See retiriret, bis sie

Q 5

hieher

a) Süße heisset auf Itälmenisch in allen Dialecten eine Nadel, und erzehlten sie mir ausdrücklich, daß die Japaneser bey ihnen ihre Namen daher erhalten, weil sie die erstern Nadeln zu ihnen gebracht, von Eisen, da sie vor diesem Nadeln aus Zobelnknochen gemacht. Wenn man nun dieses mit ihren eigenen Namen zusammenhört, Itälmen, so scheinet es, daß das Wort Menn einen Mann bedecute, nach der Analogia anderer Völker, so pflegen wir die Tyroler so Citronen, Weinwand in meine Heimath bringen, Citronen = Männer, Weinwand = Männer, zu nennen: und kan es gar wohl seyn, daß dieses Wort aus der Tatarischen-Hauptsprache herzuleiten als ein starker Beweisgrund von dem Alterthum dieses Volkes. Menn heisset im türkischen und tatarischen ein individuum oder ego im persischen vir ein Mann.

hieher gekommen, und endlich mit denen Mungalen ein Volk gewesen, beweise ich aus folgenden probablen Gründen,

1) Ihre Sprache hat viele Wörter, so den mungalischen oder chinesischen Genium haben, auf ong, ing, oang, tschin, tza, tzing, xi, xung sich endigen. Denn dieses wäre zu viel, wo man viele und ganze Wörter und Redensarten übereinstimmig prätendiren wollte; da die italmenische Sprache schon unter sich selbst, unter einem Volk in einem Lande in so viel stark differente Dialekte unterschieden, a) Genug ist die Natur der Sprache überhaupt, woran ein Europäer, wenn er auch die Sprache nicht versteht, aus dem Laut unterscheiden kan, ob einer deutsch, französisch, italiänisch oder polnisch rede. Viel mehr ist die Verschiedenheit der Wörter selbst ein Beweisthum, daß diese Emigration vor undenklichen Zeiten geschehen, und daß nur noch ein Schatten der Gleichheit, nicht aber eine vollkommene Gleichheit zwischen beyden übrig sene, eben also, wie in der Ebräischen und Tatarischen, der Slavonischen und Wendischen, oder Halorum zu Halle in Sachsen.

2) Ihre Gestalt, welche niedrig, die Couleur der Haut, so bräunlicht, die Schwärze der Haare, die geringigkeit des Bartes, platten Gesichter, niedergedrückten Nasen, tiefen und kleinen Augen, kleinen seltenen und wenigen Augenwimpern, hangende Bäuche, kahle Schaam, lang

a) Ich werde zum Beweis dieses Satzes nicht nur alleine eine Vergleichung zwischen denen Wörtern beyder Sprachen anstellen, sondern auch die Analogie in der Flexion und Derivation zeigen. Die Mungalen haben unter allen Sprachen auch dieses besonders, daß sie viele primitiva haben, dadurch auch ihre Sprache so schwer und weitläufig wird.

langsamem Gang und Schritte in die quer, dünne und kleine Füße und Hände, kleine membra genitalia, und große und weite muliebria, so beyde Völker noch bis diese Stunde gemein haben; ihre Zaghaftigkeit, Furchtsamkeit, Pralerey, furchtsame Submission und Hartnäckigkeit, wo man sie höflich tractiret. Ihre übrigen Sitten sind nicht so viel zu regardiren, welche von dem Clima und der Art sich zu ernähren, herkommen. Alle diese Stücke haben die Itälmenen mit denen in der Mungalen wohnenden Völkern gemein.

Was nun die bekannte Frage, woher America seine Einwohner bekommen? zu entscheiden anbelanget, so hat man nunmehr nicht mehr nöthig, auf Präadamiten zu fallen, oder auf Colonien, so vor undenklichen Zeiten aus Africa dahin überschiffet worden. Kamtschatka ist auf der Breite von 56 Graden, nicht viel über 50 Meilen von America abgeschieden, zwischen welcher Distance die vielen Inseln im Canal liegen. Gegen das tschukttschische Vorgebürge mag der Abstand zwischen beyden Welttheilen ohngefähr die Hälfte betragen, zwischen welchem ebenfalls verschiedene Inseln liegen, und würde man solches längst erfahren haben, wo die Herzhaftigkeit und Curiosität der Seefahrenden in ihren großen Fahrzeugen so groß gewesen wäre, als das Geschrey und der Muth derer Tschukttschen, so in Baidaren und Kähnen von einem Theil zum andern rudern.

Daß die Americaner Abkömmlinge von Asien und besonders der koräkischen Nation, ist wahrscheinlich aus demjenigen zu schliessen, was mir durch einen Blick bekannt worden:

1) So bedienen sich die Americaner eben solcher Lodjen zu See als wir bey denen Koräken gefunden, und von welchen ein Modell schicke.

2) So sind sie an Statur, Gesichte, Haaren, der Aussprache aus vollem Halse, der Kleidung nach den Koräken so ähnlich als ein Ey dem andern.

3) Ihre

3) Ihre Beile, Feuerzeuge, die Präparirung des süßen Krautes und des Krautes Eheu, sind Kamtschakische Inventionen.

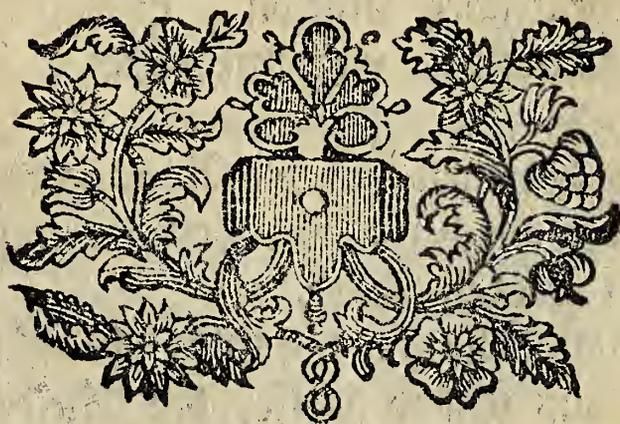
4) Ihre Hemder von Wallfischgedärmen kommen mit denen Eschuktischen überein.

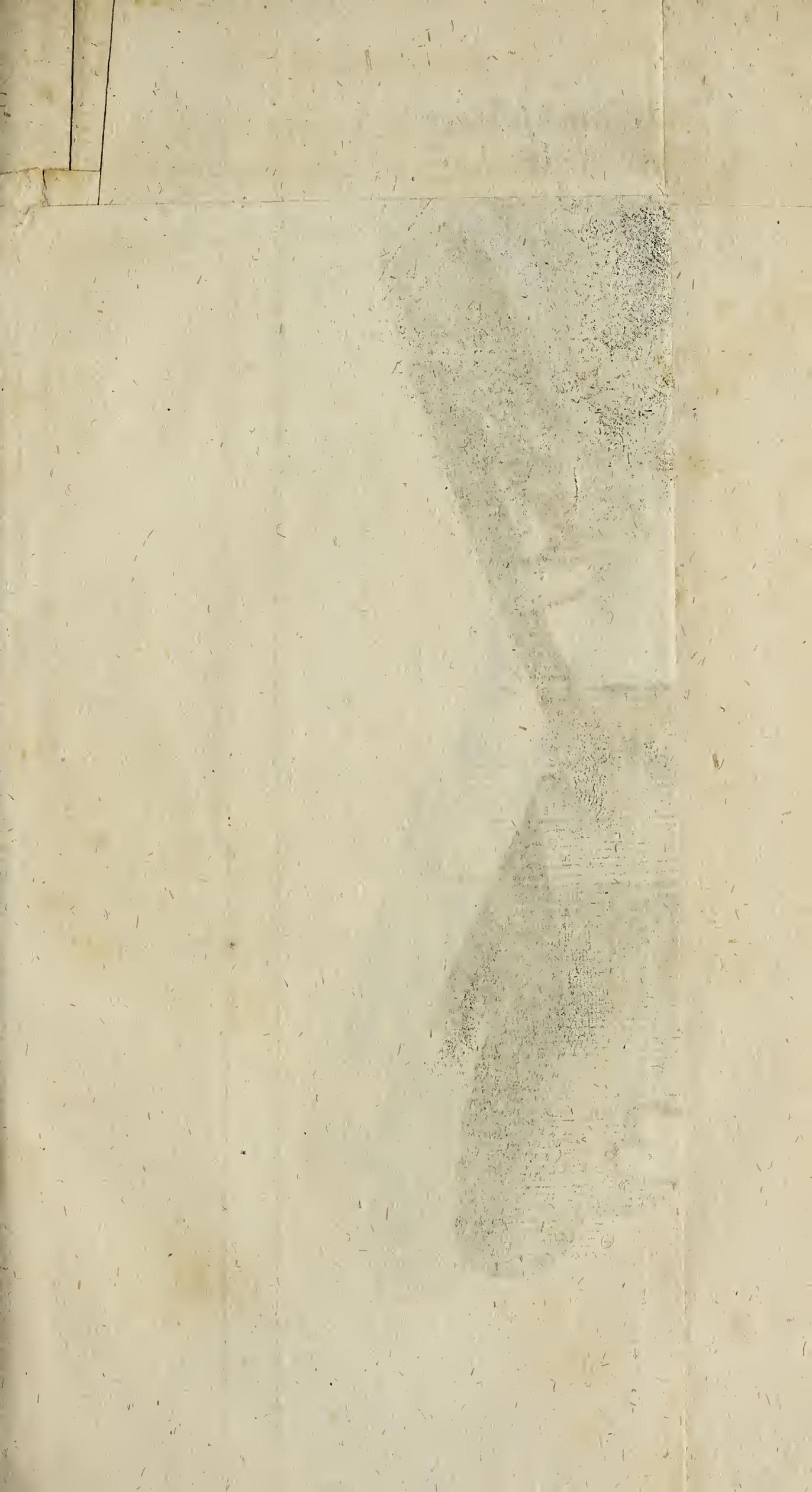
5) Die Auszierung des Gesichtes mit Fischknochen, haben sie mit denen Eschuktischen gemein; ihre Hüthe werden auf eben die Art von Koräken und Kamtschadalen getragen.

6) Die Art vermittelst Adler und Falkenflügeln, Fremde zu beschenken, zum Zeichen des Friedens und der Freundschaft, haben die Americaner in Neu-Engelland mit denen an der Insel Schumachin und diese mit denen Kurillen auf Lapatka gemein.

7) Durch Nachricht von denen Eschuktischen habe erhalten, daß die Landeinwärts wohnenden Americaner eben so Rennthier-Heerden haben und Hirten sind, wie die Koräken; die aber an der See und auf denen Inseln, nähren sich wie auf Kamtschatka, von Fischen und See-Thieren.

Ich zweifle nicht, daß ich vollkommene Beweisgründe von diesem Satz würde haben anführen können, wenn mir vergönnet gewesen wäre, nach meinem Willen zu agiren, und einige Tage auf dem besten Lande mit den Leuten zu conversiren, welches aber die Nostalgie derer Seeleute, nicht erlauben wollte.





*Erstere Abbildung des bösen Gottes
der Kamtschadalen.*



Ersten

irung
chaz.



Zweyte Abbildung des bösen Gottes der Kantſchadalen.

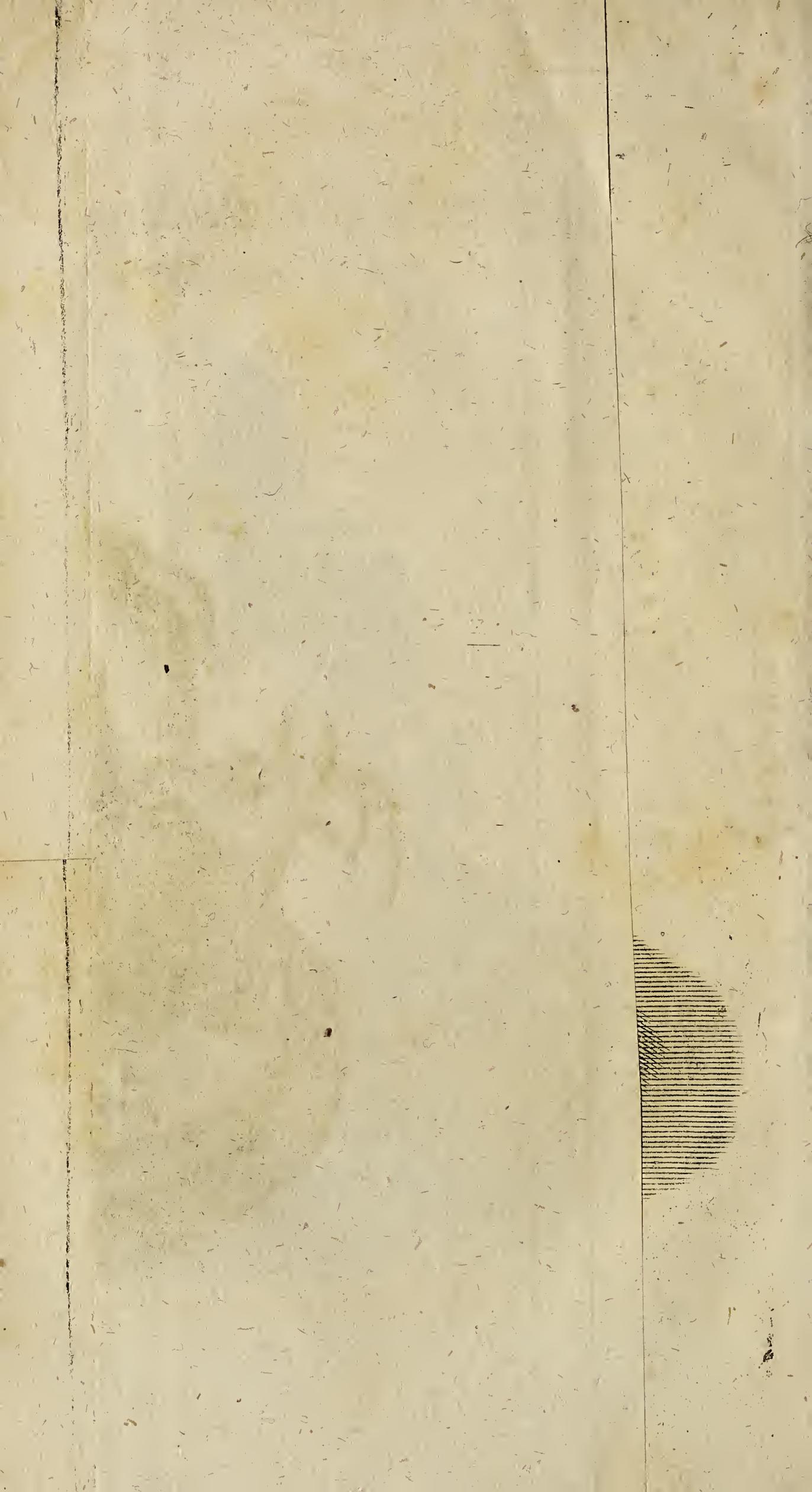


Zweyte Abbildung



*Abbildung des guten Gottes
der Kamtschadalen.*





Vier und zwanzigstes Capitel.

Von der Religion derer Itälmenen.

Die Itälmenen verehren viele Götter, und glauben, daß sie sichtbar ehemals von vielen gesehen worden, und bis diese Stunde noch zuweilen gesehen werden, daher mangelt ihnen in ihrer Sprache sowohl das Wort Geist als der Begriff von einem Geiste, eben sowohl als eine vernunftmäßige Erkenntniß Gottes und einer Gottheit. Unter ihren fingirten Göttern scheinen sie doch eine Rangordnung und Subordination zu statuiren. Der größte unter allen ist der Schöpfer Himmels und der Erden, den sie einhellig Kutka oder Kutga nennen. Von dem sagen sie sey alles gemacht und entstanden. Weil sie nun keinen andern Begriff von einer Gottheit und denen nöthigen Eigenschaften derselben haben, als welchen sie von unordentlicher Anschauung seiner Werke bekommen, und demjenigen was gutes und böses in der Welt vorgehet, ohne einige Reflexion auf die Ordnung Gottes, so halten sie sich viel klüger als Gott, niemand thöriger, unsinniger, dümmer als ihren Kutka, welches man nach meinem Wissen bey keinem einigem Volk unter der Sonnen abendtheurlicher als bey diesem angetroffen, dergestalt, daß man sie ohne einiges Unrecht gebohrne Gottes Lasterer nennen kan. Eben daher schätzen sie ihn auch aller Verehrung unwürdig, bitten weder etwas von ihm, noch danken ihm, sondern treiben mit keiner einigen Sache mehr Kurzweil als mit ihrem Schöpfer Kutka. Sie sprechen: wenn er klug und vernünftig gewesen wäre, so würde er die Welt viel besser erschaffen haben, nicht so viele Gebürge und Höhe unbesteiglicher Klippen darein gesetzt, auch keine so schnelle und seichte Ströhme erschaffen haben, noch bis diese Stunde

so große und lange anhaltende Stürme und Regen verursachen, dieses aber alles sey aus Dummheit und Unverstand geschehen. Dahero wenn sie einen hohen Berg im Winter auf oder abfahren, schelten sie sehr schrecklich auf Kutka, passiren sie wider den Strom in Rähnen aufwärts im Sommer, so geschiehet solches eben so hart, so oft sie an seichte und schnell fließende Dexter kommen.

Von diesem Kutka glauben sie, daß er mit einer Frauen Chächy so von ausnehmendem Verstand und mittlerer Schönheit, vermählet gewesen sey. Dieselbe hätte den Kutka vermöge ihres Verstandes a) von vielen Thorheiten abgehalten und ihn beständig corrigiret, auch zum öftern augenscheinlich seiner Thorheit überzeuget. Mit dieser Chächy soll Kutka viele Jahre an denen größten Strömen auf Kamtschatka gelebet, b) und Kinder gezeuget haben, davon sie, die Itälmenen entstanden. Während der Zeit aber, daß er Kamtschatka mit Menschen angefüllet, habe er sich wie ein anderer Itälmen durch allerhand tägliche Verrichtungen ernähret, und hätten sie die Art Jurten zu bauen, Fische, Thiere und Vögel zu fangen einig und allein von Kutka erlernet.

Zeit

a) Vielleicht haben sie dieses daher genommen weil sie unter sich selbst observirten, daß die itälmenischen Jungfern und Weiber an Verstand und in Verschlagenheit allezeit die Männer übertreffen, dahero Sie auch Befehlshaberinnen von ihren Männern sind, die Hosen anhaben und sich von diesen mit allem Respect jederzeit verehren lassen.

b) An jedem Strom soll er einen Sohn und eine Tochter nachgelassen haben; eben dahero deriviren sie auch die vielen Dialecten, welche nach denen Hauptströmen verschieden.

Zeit seines Aufenthalts auf Kamtschatka erzehlen sie folgende lächerliche und gotteslästerliche Begebenheiten von ihm, ohne das geringste Nachdenken Scheue oder innerliche Beunruhigung.

Als er an dem Kamtschatka Strohm gewohnet, und daselbst eine Jurte erbauet, und Kinder erzeuget, habe Kutka einsmals ein Geräusche in seiner Wohnung gehöret, worüber er erschrocken, aufgesprungen, und oben auf die Wohnung gegangen, sich allenthalben umgesehen: als er nun in der Ferne an dem Seestrand etwas wahrgekommen, so er nicht erkennen konnte, hätte er von seiner Hausfrauen Chachy seine Kleider, Mützen und Handschuhen, so von eitel Rabenhäuten zusammen genähet waren, nebst seinem Bogen und Pfeilen gefodert, um zu recognosciren was vorgienge, nachdem er sich angekleidet und ausgerüstet, gieng er an dem Seestrande fort, und als er etwas erblickte, blieb er stehen und philosophirte davon, wie folget: sollten dieses wohl Menschen seyn, so ich sehe, so müßten sie sich bewegen, weil es nun unbeweglich, mag es wohl kein Mensch seyn, darauf avancirte er weiter und blieb abermals stehen, sprach bey sich selbst, sollten es wohl Gänse seyn? doch aber gedachte er nein, es sind keine Gänse, sonst müßten sie lange Hälse haben; Er näherte sich abermahl der Sache und sprach, es können wohl See-Mewen seyn, doch recolligirte er sich, es können keine Mewen seyn, weil sie nicht weiß aussehen; er gieng derowegen noch näher hinzu, stunde abermahl voll Verwunderung stille und sprach, sollen es wohl nicht Krähen seyn? doch dachte er, nein es sind keine Krähen, weil diese immer hin und her hüpfen, und niemahls stille sitzen; als er nun endlich der Sache gewiß werden wollte, und noch näher kam, wurde er gewahr, daß es Mäuse wären, die einen von der See ausgeworfenen todten Seehund vor den Kutka in dem Sand am Strande des Ufers vergraben, und den Kutka desto besser zu betrügen, daß er dessen nicht innen werden und solches verschleppen sollte, eine kleine Maus

Maus oben aufgesetzt, die andern aber spielten unter einander, als ob sie Kutka nicht gesehen hätten; vorhero aber haben sie alle unter einander die Abrede genommen, auf alle Forderungen des Kutka eine abschlägige Antwort zu ertheilen, und in nichts zu willigen. Als nun der Kutka ben denen Mäusen angekommen, und die Spur von dem in den Sand geschleppten Seehund wahrgenommen, fragte er was ist das für eine Spur? darauf antworteten die andern: wir haben mit dieser jungen Maus unser Spiel gehabt, und sie ben denen Füßen in dem Sande hin und her geschleppt; darauf sagte Kutka so den Betrug merkte, und die Spur erkannte, zu der einen Maus, er wollte sich schlafen legen in ihren Schooß, sie solle ihm den Kopf kraken und ablausen: diese aber entschuldigte sich, sie hätte heute Sarana gegraben, und thäten ihr die Klauen wehe: darauf sprach er die andere an, diese sagte, daß sie über einen Fluß geschwommen, und selbstn sich allzu sehr ermüdet habe. Er hielt darauf ben der dritten an, diese entschuldigte sich, daß sie Wurzeln gegraben, und sich die Klauen abgestossen. Darauf bath Kutka die kleine Maus, so auf dem vergrabenen Seehund saß; die andern aber alle winkten ihr, sich nicht betrügen zu lassen, diese aber sprach aus minderjährigem Verstande: lege dich nur hieher Kutka. Während der Zeit als er sich nun den Kopf säubern ließ, krakte er mit denen Händen heimlich den Sand weg, und fand den verborgenen Seehund, die Maus ermahnete darauf Kutka er möchte sich umkehren, und auch die andere Seite ablausen lassen, dieser aber sprach, ihr untreuen Mäuse, sehet zu, was lieget hier? Diese aber entschuldigeten sich, daß sie solches nicht wußten, indem die Wellen vor ihrer Ankunft es mit Sand müßten verspühlet haben. Kutka nahm dahero den Seehund auf seine Schulter, und trug ihn geraden Weg nach Hause, sprach dabey zu seiner Hausfrauen Chachy: siehe meine Muthmassung hat eingetroffen, zog darauf das Fell ab, und schnitte den Seehund in Stücken, und ließ ihn kochen, legte darauf so
wohl

wohl das Fleisch als Fett und die Gedärme, jedes in eine besondere Schüssel, stellte es in den Zug. Canal oder Schupan verboth aber ernstlich seinem Weibe und Kindern, vor dem Morgen nichts davon zu essen. In der Nacht aber kamen die Mäuse, abgeredter Massen, und stahlen alles, legten anstatt des Fleisches Torf, anstatt des Fettes faul Holz in die Schüsseln; die Schüssel aber wo das Eingeweide gelegen, ruinierten sie: an beyde Seiten vor dem Feuerheerd steckten sie spizige Pfäle in die Erde, daß sich Kutka darauf spiesen sollte, sie aber verzehrten den Sechund, und lachten Kutka weidlich aus, daß er nur Roth bey ihnen agirte. Mit anbrechendem Tage rief Kutka seine Kinder aus dem Schlase, daß sie Feuer in die Jurte anlegen sollten, als diese aber allzu feste schliefen, stunde Kutka selbst auf, sagend: junge Leute schlafen hart und süsse. Als sich nun Kutka setzen wollte um Kohlen aus der Asche hervor zu suchen. stach er sich den einen Pfahl in den Hinderu, worüber er mit großem Geschrey und Schmerzen auf die andere Seite sprang, aber auch daselbst nicht besser bezahlt wurde. Als er endlich Feuer angeleget, und seine Kinder aufgewecket, befahl er seinem ältesten Sohn, die Tractamenten aus dem Schupan hervor zu bringen, dieser aber antwortete: was Fleisch? was Fett? Torf! faules Holz! und Wisse ist hier! Kutka entrüstete sich dergestalt über diese Rede, daß er seinen Sohn weidlich abprügelte, als er aber selbst zusah, und sich betrogen fande, sprach er: die verfluchten Mäuse haben mir diesen Possen gespielt! ich will sie dafür alle massacriren und gänzlich ausrotten, gebt mir geschwinde Bogen und Pfeil! womit er aus der Jurte gieng. Die Mäuse hingegen, so sich den Zorn des Kutka schon vorgestellt, kamen ihm entgegen und sprachen zu ihm: Lieber Kutka, wir sind strafwürdig vor dir, aber siehe, daran ist unser diebisches Naturell, Leckerhaftigkeit und unbesonnene Nachbegierde schuld. Was hast du aber vor Vortheil von unserer gänzlichen Vertilgung? Schenke uns doch das Leben, wir wollen es

N

nicht

nicht wieder thun, und ins künftige beständig Arbeiter vor dich und die Deinigen seyn, Sarana, Sikui und andere Wurzeln graben, Cedernisse und Beeren sammeln! wir haben auch schon ein Selago oder Tollkuschi vor dich fertig, sey so gut und esse dich satt bey uns. Kutka gedachte die Mäuse sprechen wohl eine vortheilhafte Wahrheit, über dieses so stehet auch schon ein so gutes Gerüchte fertig; setzte sich derowegen nieder, aß sich satt und schief ein. Als Er eingeschlafen, berathschlagten sich die böshaftigen Mäuse unter einander, wie sie noch nicht genug Revange vor ihren Seehund hätten, und ihme noch einen Possen spielen wollten, und kamen sie alle darinnen überein, daß sie ihme falsche Augen-Wimmern und Braunen aufsetzen wollten von feuerroth gefärbten Nerpen-Haaren, kraft welcher ihme alles als brennend vorkommen, und er zu allerlei närrischen Excessen determinirt werden würde: sie verrichteten solches, und leimeten solche an. Kutka erwachte darauf, und gieng von dieser Sache unwissend nach Hause. Als er aber von ferne seine Jurte und Balaganen sahe, vermeinte er, sie stünde in vollen Flammen, lief derowegen aus allen Kräften, und rief aus vollem Halse, Chachy! Chachy! als diese aus der Jurte hervor kam, sprach er zu ihr, bist du tolle alte? daß du dich um nichts bekümmerst, wenn der ganze Ostrog brennet. Chachy antwortete: wo brennet es denn? darauf rief er seinen ältesten Sohn, als aber dieser lachte, ergriff er ihn, und warf ihn gewaltig wieder die Erde. Chachy gieng näher zu ihm, erkannte den Betrug, und nahm Kutka die falschen Augenlieder ab, wodurch der Brand gelöscht wurde; Kutka erbitterte sich dergestalt über die Mäuse, daß er sich verfluchte, sie nun gänzlich auszurotten, und gieng daher zum zweitemahl wieder mit seinem Pfeil und Bogen aus. Die Mäuse kamen ihm so gleich wieder entgegen, und erhielten auf vieles Bitten zum andernmahl Pardon, er ließ sich aber bethören, fraß sich bey ihnen voll und schief wieder ein; darauf näheten ihm die Mäuse einhellig einen Beutel, von

Suche

Fischhäuten gemacht, vor das Orificium ani. Als Kutka erwachte, gieng er sogleich nach Hause: unterwegs kam ihm an, seine Nothdurft zu verrichten, verwunderte sich aber zum höchsten, als er im Weggehen gewahr wurde, daß er kein erhebliches Depositum zurücke gelassen, ohne erachtet er sich von einer ziemlichen Bürde erleichtert befände. Er gieng darauf zu seiner Hausfrauen und erzählte mit größter Verwunderung seine betrügliche Keinigkeit, die Chachy aber sieng diesen Casum an mit der Nase zu beurtheilen, zog Kutka die Hosen ab, und fand den Beutel angenähet und belästiget. Chachy trennete solchen unter großem Gelächter ab, zeigte ihn Kutka, der abermahlen so zornig wurde, daß er sich durchaus nicht mehr wollte erbitten lassen, er machte sich derowegen zum drittenmal auf den Weg. Die Mäuse konnten sich nun wohl vorstellen, daß Kutka sehr hart an sie setzen, und ihnen schwerlich Pardon ertheilen würde. Dahero giengen sie ihm entgegen, und streueten überall getrockneten Fischrogen in großer Menge auf den Weg, und verbargen sich seitwärts um zuzusehen, wie sich Kutka anstellen würde. Als Kutka an die Fischrogen kam, verwunderte er sich über die Menge, las unter beständigem essen davon so viel auf, als er immer konnte, und verlohr mit dem Hunger auch nach und nach den Zorn, als er zu denen Mäusen kam, die ihn mehr als vorhin baten, und ihre Thorheit beklagten, und sich entschuldigten, daß sie kleine Thürlein wären, und folglich auch keinen Verstand hätten, und von Natur lustern und vorwitzig wären; Kutka ließ sich erbitten und bliebe wieder bey denen Mäusen zu Gast, und schließ nach genommener Mahlzeit ein. Darauf berathschlagten sich die Mäuse, daß es entweder einmahl genug seyn möchte, oder sie mußten ihm einen solchen Possen spielen, der dem Kutka das Leben kostete. Sie wurden endlich alle eines Sinnes, allerhand Farben aus Blumen, Wurzeln und Kräutern zu kochen, und thme das ganze Gesicht zu bemahlen mit allerhand Figuren.

Als sie dieses bewerkstelliget, erwachte Kutka und gieng unter großem Gelächter fort. Unterwegens kam er sehr durstig an die Mündung von Kamtschatka Strohm, als er sich nun gegen das Wasser geneiget, um zu trinken, erblickte er darinnen seinen eigenen bunten Schatten, verliebte sich in sich selbst, und gedachte, was ist dieses vor ein wunderliches und schönes Frauenzimmer? Weil er gleich Lust zur Unzucht bekam, warf er seinem Schatzen ein hölzernes Messer zu, womit er auf Kamtschatka die Sechunds-Felle abschabte, als aber solches wegen seiner Leichte oben schwamm, urtheilte Kutka daraus, es müßte ihr dieses Geschenk nicht anstehen: warf daher ein Stück Crystall, woraus sie Messer und Pfeile machten, hinein, weil nun solches wegen seiner Schwere zu Boden fiel, urtheilte er, daß er sich genug insinuiert, und fiel endlich selbst hinein, um seine Lust zu büßen: und kam nach vielem Arbeiten mit genauer Noth an das Land, daß er nicht ersäufet würde. Als er nun so naß nach der Jurte kam, lachten sowohl die Kinder als das Weib weidlich über den Gecken. Als nun Kutka wieder in den Krieg gegen die Mäuse zog, und diese sich keinen Pardon mehr versprechen konnten, versteckten sie sich in Löcher unter die Erde, und durften nicht mehr, wie vorhero auf derselben in Wohnungen wohnen. Weil sich nun Kutka nicht revangiren konnte, resolvirte er ins künftige ihnen allezeit dadurch Abbruch zu thun, daß er ihre Löcher aufgraben, und den Proviant vor sich abnehmen wollte.

Es scheint daß diese Parabel durch die Nachkommen nur mit schändlichen Expreßionen corrupiret worden seye, und daß sie darunter auf eine gotteslästerliche Art, die Erbarmung Gottes und das Verderben, unter dem Bild der Mäuse abschildern wollen. Ben dieser Erklärung aber nehme ich keinen Antheil an gotteslästerlichen Consequenzen, so daraus pronο alveo folgen.

Als

Als Kutka um den Tigil wohnte, gieng er ein-
 mals mit seinem Schlitten im Winter in den Wald Holz
 zu brechen und nach Hause zu fahren. Unterwegens verrich-
 tete er seine Nothdurft, und sahe auf dem Rückweg seinen
 gefrorenen Mist für ein ausbündig schönes Frauenzimmer
 an, verliebte sich darein, und fragte voll Verwunderung,
 woher sie gekommen? Sie sagte, (oder vielmehr sein
 Mist,) ich bin von denen Koräfen, und mit meinem Bru-
 der ohnlängst mit Rennhieren hier vorbei gefahren, und
 im Schläse vom Schlitten gefallen. Als sich nun Ku-
 tka erbote ihren Bruder zurückzurufen, hielt sie ihn ab,
 weil es vergebens und er schon allzuweit voraus wäre. Ku-
 tka trug ihr darauf sogleich seine Liebe und die Ehe an. Sie
 antwortete: Wie dir beliebt Kutka, nimmst du dich mei-
 ner nicht an, so muß ich ohnedem sterben. Kutka warf
 darauf das Holz von dem Schlitten und lud seine Liebste
 auf. Als er zu Haus ankam, rief er: heraus aus der
 Wohnung alte Chachy! heraus Kinder! Die Kinder sag-
 ten: Mama, laßt uns nur heraus gehen, der Papa ist
 wieder tolle worden! Im Herausgehen sahen sie daß er
 einen gefrorenen Roth küßte, als wenn es seine Braut wä-
 re: sie sagten aber dem aus Unzucht verblendeten Kutka
 nichts, bis ihm von selsten die Augen aufgehen würden.
 Er brachte seine Braut in die Jurte und wollte Essen für
 sie kochen, sie aber wollte deswegen nicht, weil sie die Wär-
 me nicht vertragen konnte, und auch keinen Appetit hätte.
 Kutka selbst wollte lieber carressiren als essen, und sagte:
 Nun wohlhan, so wollen wir uns ausziehen! Weil sie nun
 sehr schöne Schuh anhatte, zog er ihr dieselben aus und
 hieng sie vor das Rauchloch, sie aber ermahnte ihn, er
 möchte solche über seinem Kopf aufhängen, daß die eifer-
 süchtige Chachy solche aus Rache nicht stehlen möchte. Ku-
 tka that solches, weil aber die Schuhe allzubünne und sub-
 til waren, thauten sie am ersten auf und tröpfelten Kutka
 auf die Nase. Kutka wurde unwillig und fragte: woher
 kommen die stinkenden Tropfen? Die Braut antwortete,

deine Frau wirft dich mit Roth daß ich dich nicht lieben soll. Darauf rannte Kutka voll Zorn aus der Turte und prügelte die arme Chachy, die von nichts wußte. Als er nun in den Armen seiner Geliebten ermüdet eingeschlafen, thauete sie völlig auf, und als Kutka erwachte, lag er in einem zähen Roth wie Thon, aus welchem er sich auf keine Art und Weise herausarbeiten konnte, er schrie derowegen erbärmlich um Hülfe, daß die Kinder ihre Mutter bathen, sie sollte doch zusehen was ihrem Vater passiret wäre. Als sie nun in das Rauchloch kam, und für Gestank nicht näher kommen wollte, bath Kutka, man möchte ihm ein Ende von einem Riemen zuwerfen, daran er sich befestigen und heraushelfen könnte; aber auch hier war Kutka so dumm, daß er sich den Riemen an dem Halse fest machte, als sie nun zu ziehen anfingen, hätten sie ihren Papa beynahe erwürget. Da er nun von seiner kothigen Braut losgekommen, erkannte er seine Uebereilung und Blindheit; depressirte bey der Chachy und versprach ins künftige mit ihr allein zufrieden zu seyn. Ehe die kothige Braut ihm den Bey Schlaf erlaubte, erzählte sie vorhero ihre Herkunft in einem räthselhaften Liede dieses Inhalts: Mein Vater hat unzählige Gestalten und Kleider, meine Mutter ist warm und dünne, und gebiehet alle Tage. Ehe ich erzenget werde liebe ich Kälte und Wärme, wenn ich gebohren bin vertrage ich nur die Kälte und keine Wärme. In der Kälte bin ich stark und in der Wärme schwach; bin ich kalt so sieht man mich weit; bin ich warm so riecht man mich weit.

Die Itälmenen haben dergestalt viele abscheuliche und lächerliche Erzählungen von ihrem Kutka, daß man damit alleine ein Buch anfüllen könnte. Sie erzählen, daß er einmal großen Appetit nach Brusnizen bekommen hätte, weil ihn aber der Strom gehindert, daß er nicht zu denselben kommen können, so härte er sich den Kopf abgeschnitten und über denselben geworfen, daß er sich satt essen sollte. Der Chachy legen sie so großen Verstand bey, daß man sie

sie beynahe für eine Zauberin halten könnte. Sie verblendete einmal den Kutka dergestalt, daß er sie für eine Zurte ansah; die Pudenda für das Rauchloch; und den Hintern für den Zugcanal. In der Zurte fand er Leber; ja er davon zu essen und abzuschneiden Lust bekam, bewegte sich dieselbe, worüber Kutka erschrock, heraus lief und es der Chachy erzählte, daß er in einem bezauberten Ostrog gewesen wäre. Besonders beschreiben sie Kutka als den größten Unfläther und Sodomitten, der alles zu stupriren versucht. Sie erzählen daß er einmahl Seemuscheln stupriret, und weil sich diese zugeschlossen, dadurch um das genitale gekommen sene, welches nach diesem Chachy von ohngefähr in einer gekochten Muschel-Schaale gefunden, und ihrem Manne wieder angeheilet. Chachy wurde einmahl dergestalt auf Kutka erbittert, weil er sie verschmähte und mit andern Unzucht triebe, daß sie ihre muliebria in eine Ente verwandelte, auf den Balagan setzte, und Kutka einen panegyrium halten ließe, worüber sich Kutka dergestalt erfreuet daß er die Ente küßte. Unter dem Rüssen verwandelte sich dieselbe wieder in ihre natürliche Gestalt, und Kutka erkannte was er geküßt hatte, machte dabey den Schluß, daß die Unnehmlichkeit vom veränderten Bey-schlaf nur allein in einer bezauberten Phantasie bestünde, und daß man eigenthümliche Sachen niemals so heftig, als fremde und verbothene liebe.

Um den Kurillischen Osero zeigen sie die Röhne vom Kutka, wie auch den Ort wo er mit der Chachy Eyer gesammelt, und da er selbige unvorsichtiger Weise erdrücket, ist er dergestalt zornig worden, daß er mit einem Balagan davon gelaufen. In Hungersnoth soll er sich Blut abgezapfet, und ein Mus daraus gekocht haben.

Es ist auch dieser Kutka von seinen eigenen Nachkommen öfters gescholten und geprügelt worden. Ja sie trachteten ihm sogar öfters nach dem Leben, und entkam er einmahl noch seinen Verfolgern dadurch, daß er allerhand Beeren auf der Flucht durch den Stuhlgang von sich gab,

wodurch sich seine Verfolger aufhalten ließen. Kutka wurde auch einmahl im Ehebruch gegriffen und castrirt.

Es haben auch die Itälmenen eine sehr artige und possirliche Erzählung von der schönen Tochter des Kutka, und von seinem schönen Sohn Deselkut, und des Kutka Heyrath mit allen Creaturen, auch wie eine Creatur die andere betrogen, um die schöne Braut zu erhalten, welche endlich dem Monde zu theil worden ist.

Sie erzählen auch von einem Pseudo-Kutka, der große Confusion unter den Nachkommen des Kutka gemacht haben soll. Es habe aber der rechte Kutka, dem der falsche alles nachgeahmet, sich damit legitimiret, daß er einen Felsen an der See mit vielem Holz und Feuer ganz glüend gemacht, und einen Polypum, am Bolschaia Reka äthkup genannt, aus der See gerufen hätte, dem er befohlen mit dem Felsen zu ringen, woran er gebraten wurde. Der Pseudo-Kutka wollte dieses auch nachmachen und rief einen andern Polypum aus der See, befahl ihm mit dem Felsen zu ringen; als sich aber der Polypus entschuldigte daß er die Ringkunst nicht verstünde, und von dem Pseudo-Kutka lernen wollte; so umpfing der Pseudo-Kutka den Felsen und wurde gebraten; der Polypus aber gieng in die See, und jedermann erkannte aus diesem dummen Streich den falschen und ächten Kutka. Von diesem sprachen sie: sie wußten nicht wo er hergekommen, und von wem; so wäre ihnen auch unbekannt wo er nach diesem hingerathen seye. Seine eigene Nachkommen hätten ihm so viel Unrecht gethan, daß er sich deswegen aus dem Staube gemacht: so viel Nachricht aber hätten sie, daß er sich an der See weg, nach Norden retiriret, nach dem Lande der Koráken und Tschuktschen, wodurch sie vielleicht andeuten wollen, daß diese Nation einerley Herkunft mit ihnen hätte, wie solches auch die Tradition der Koráken glaublich machet, die den Kutka ebenfalls für ihren Schöpfer halten, und dergleichen Abendtheuer von ihm zu erzehlen wissen.

Wenn

Wenn man nun überhaupt von einem Gott spricht, so findet man zwar einen Namen in ihrer Sprache, aber keine Beschreibung von dessen Wesen, Eigenschaften und Verrichtungen. Sie nennen Gott Düstachtschitsch: diesen einzigen Namen verehren sie noch auf einige Weise als wie die Athenienser den unbekanntem Gott. Sie richten in denen weiten Ebenen und Torffeldern einen Pfeiler auf, umwinden denselben mit dem Gras Eheu, und gehen niemals vorbei, ohne ein Stück Fisch, Fleisch oder sonst etwas hinzulegen. Sie sammeln auch die Beeren nicht die in dieser Gegend wachsen, noch vielweniger erlegen sie ein Thier oder Vogel, und halten dafür, daß sie durch diese Opfer das Leben verlängern, hingegen, wenn sie nicht im Vorbengehen opferten, sterben würden. Nichts destoweniger legen sie nichts dahin was ihnen noch tauglich ist, a) sondern entweder den Kopf oder den Schwanz von den Fischen, welche sie ohnedies nicht essen. Dergleichen Pfeiler findet man 2 um Nischna, sonst aber nirgends.

Außer diesem statuiren sie viele Geister, vor welchen sie sich heftig fürchten. In der See wohnt ein Geist der mit dem Neptun kan verglichen werden. Diesen nennen sie Mith, und soll auch die Gestalt eines Fisches haben. Von diesem glauben sie daß er die Fische aus der See schicke, daß sie die Ströme aufwärts bis an die Quellen steigen sollten, wo gute Holzungen wären, um Rähne zu machen; sie aber fingen dieselbe unterwegs auf, weil sie

N 5

durch

a) In diesem kommen alle asiatische Heyden überein, daß sie Gott keine andere Opfer bringen, als was sie sonst als unnütz zu nichts mehr gebrauchen können. Bekommt gleich der Satan aus Furcht bessere Gaben, als Pferde, Ochsen und Schafe, so bekommt er doch nur die Haut und Knochen davon, das Fleisch wird allezeit von ihnen selbst geessen.

durchaus nicht glauben wollen, daß ihnen das geringste gute in ihrer Nahrung von Gott zufließen könne.

Lischi Fanni oder Wald-Geister nennen sie Uschachtschu; soll wie ein Mensch aussehen, und sein Weib ein auf dem Rücken angewachsen Kind tragen, welches beständig weinet. Ihre Berrichtungen bestehen darinn, daß sie die Leute verführen und tolle machen.

Die Berg-Götter nennen sie Kāmüli oder kleine Seelen. Animula ein Seelgen, heißt in der itälmenischen Sprache Kāmülätsch. Diese wohnen auf den hohen, und besonders brennenden und rauchenden Gebürgen. Dahero machen sie sich niemals zu denselben, noch vielweniger bestiegen sie diese Berge. Sie sprechen daß sie in den brennenden Bergen wohnen, und dieselben eben also, wie sie ihre Wohnungen einheizen. Sie ernähren sich vom Wallfischfang, gehen des Nachts durch die Luft in die See und hohlen die Fische heraus, und soll einer 10 Stück nach Hause tragen, nehmlich an jedem Finger einen, daselbst braten und kochen, und wollen sie gewisse Nachricht haben, daß man auf den Gipfeln der Berge ganze Haufen Wallfischknochen antreffen soll. So oft sie vor einem solchen Berge oder Quelle vorbeigehen, werfen sie ein Stück Fisch oder sonst einen Lappen, als ein Opfer dahin.

In den Wolken wohnt der Billukai oder Billutschet, a) mit vielen Kamuli oder Geistern. Dieser don-
nert,

a) Seine Frau heißt Tiranühs der Billukei geht in lauter Rosomaken-Kleidern umher. Sie glauben daß er ihnen in Sturm-Winden die Kinder zuweilen durch seine Kamuli rauben lasse, und solche zu Kiridons emploire, worauf er Lampen in seiner Turte setze; An. 1740. gaben sie für ganz gewiß bey mir an, daß der Billukai ein Kind um Kampakowa zu einem Lichthalter hätte rauben lassen.

next, blicket und läßt regnen, wovon schon oben gemeldet worden; und ist der Regenbogen der Saum seines Kleides. Dieser läßt sich manchmal mit den Wolken herunter auf die Berge, und fährt in einem Schlitten auf Kuropaschen, und wollen sie öfters die Spur von ihm gesehen haben, welches von den Sturm-Winden zusammen gejagter Schnee ist. Wer diese Spur antrifft soll sehr glücklich seyn, besonders im Thier-Promissel, und soll auch überdies ein gutes Jahr erfolgen.

Sie statuiren auch einen Teufel, welchen sie sich sehr listig und betrügerisch vorstellen, daher auch Kanna nennen. Um Nischna zeigt man einen sehr alten und großen Erlenbaum, worinn der Kanna nach der Itälmenen Vorgeben, wohnen soll, und schieszen sie jährlich viel Pfeile in denselben, dergestalt daß er ganz mit Pfeilen gespickt seyn soll.

Haëtisch ist ein Präsident von der unterirdischen Welt, wohin die Menschen nach dem Tode versetzt werden; und war er vor diesem in der obern Welt, eines von den ersten Kindern des Kurka. Balakitgh ist der Xsolus und winmacherische Geist, seine Frau aber Savina Kuhagt, mache die Morgen- und Abendröthe.

Der Geist Tüil, der mit seinem Hunde Koseia auf einem Schlitten fährt, ist der Urheber des Erdbebens. Dieser fährt unter der Erden, und wenn sich dessen Hund die Fläche oder den Schnee abschüttelt, so wird die Erde davon bewegt.

Was überhaupt ihre Meynung von Gott, denen Christern und allen ihren Lehrsätzen anbelanget, so sind sie sehr confus, ohne Zusammenhang, ohne Nachdenken, ohne Wahrscheinlichkeit und dergestalt lächerlich beschaffen, daß ich Anfangs durchaus nicht glauben wollte, daß diese Meinungen im Ernst von ihnen behauptet würden, sondern sahe es anfänglich für Kurzweil an. Die Itälmenen geben nach ihrer ungemein lebhaften Phantasie von allen Dingen Raison, und lassen nicht das geringste ohne Critic vorbey;

ja sogar um die Gedanken der Fische und Vögel bekümmern sie sich; Dabey aber haben sie den Fehler daß sie über keine einzige Sache recht judiciren, sondern, sie mag auch noch so mangelhaft und lächerlich seyn, für wahr halten. Die Grundsäulen ihres Glaubens sind antiquitas sententiæ und auctoritas patrum. Ihre Sätze lassen sie sich leicht widerlegen, und vernünftig überzeugen was bessers anzunehmen, und verlassen dieselbe schlechterdings ohne Unterschied und Untersuchung, wenn man nur spricht du glaubst unrecht; Hingegen bekümmern sie sich wenig, anstatt der verlassenen Gesetze bessere anzunehmen. Sie glauben alsdenn gar nichts und sind ganz vergnügt dabey. Ich habe mehr als hundert Menschen gefragt, ob sie bey Beschauung des Himmels, der Sterne, der Sonne und andrer Dinge nicht manchmal auf die Gedanken geriethen, daß ein Gott seyn müsse, der alles so weislich gemacht, und den man wegen seiner großen Macht und vielen Wohlthaten, sowohl lieben als fürchten müsse? so sagten sie mir rund heraus, daß sie niemals daran gedächten, auch niemals weder Furcht, Liebe, noch Verlangen deswegen in sich empfunden hätten und noch empfänden, und wären sie so herzlich vergnügt daß sie nichts wüßten, als ich mit aller meiner Weisheit. Von den Lehrsätzen der christlichen Religion erwählen sie diejenige zuerst und fassen solche in das Gedächtniß, welche körperliche Begriffe in sich fassen, historisch heraus kommen, und ihre Phantasie ergözen. Sie discouriren niemals von der christlichen Religion oder ihrem vorigen Aberglauben als mit und unter beständigem Lachen, weil sie für Gott absolut keinen innerlichen und in die Natur gepflanzten Scheu und Ehrfurcht an Tag legen wollen, und glaube ich nicht, daß man ein dergleichen Exempel unter andern Völkern aufzeigen könne. Ihre Lehrsätze bestehen in folgenden Puncten:

1) Kutka habe die Welt und alles erschaffen, wo er aber hergekommen, wissen sie so wenig, als ob sie einen Gott oder einen Menschen aus ihm machen wollen, oder in welcher

welcher Subordination er mit dem Teufel und andern Geistern stehe.

2) Alles dependire von dem Menschen und dem Glück, und glauben also keine Vorsehung Gottes. Einer erzeuge den andern, sie selbst müßten sich ernähren und erhalten, Gott aber habe nicht das geringste mit ihnen zu thun, und sie wieder nicht mit ihm, so wären sie ihm auch so viel schuldig als er ihnen. Daß sie aber sterben müßten komme von den Geistern her. Das Glück nennen sie Asang oder Czang, für das Unglück haben sie kein Wort in ihrer Sprache. Für glücklich schätzen sie alle diejenige, so lange leben und alles vollauf haben, so bald es aber anfängt jemand unglücklich zu gehen, halten sie ganz gewiß dafür, daß es sich zu seinem Ende nahe. Damit sie nun nicht lange unglücklich seyn möchten, so ist es erlaubt und löblich, daß man sich selbst ermorde und geschwind davon helfe.

3) Die Welt sene a parte posteriori ewig, die Seelen unsterblich, der Leib werde wieder auferstehen, und mit der vorigen Seele vereinigt werden, und alsdenn ewig leben, aber auf eben die Art, wie nunmehr auf Erden, unter beständiger Arbeit. Darinnen aber werde es viel besser seyn, daß sie alles in Ueberfluß haben, niemals hungern, auch ohne die Kussen seyn, und wieder in ihrer alten Freyheit leben werden. Einer sagte zu mir im Vertrauen, daß er sich deswegen nicht wolle taufen lassen, weil er sonst in Himmel müßte, und gönne er solchen den Kussen von Herzen, selbst aber wolle er unter die Erde zu denen Seinigen: und würde es bey denen Cosaken im Himmel nicht besser hergehen über die Irälmenen, als nunmehr, welches man so mit Gedult tragen müsse.

4) Alle Creaturen bis auf die kleinste Fliege, würden wieder auferstehen, und jedes gleich nach dem Tode, und würden sie unter dieser Erde leben. Die Welt, statuiren sie ihrer Form nach, platt, sollte sie rund seyn, sprechen sie,

so müßten alle Menschen sich um das oberste Centrum der Kugel aufhalten, oder aber sie würden aus der Welt heraus fallen. Unter dieser Erde statuiren sie einen Himmel und wieder eine Erde. Unsere Erde halten sie vor die unächte Seite, von dem Himmel der untern Welt, wenn bey uns Sommer, so sey in der untern Welt Winter: Wir bekämen Licht, Regen, Schnee von dem Himmel, oder der obern Welt. Wenn dieser durch unsere Erde durchdringe, und in den Himmel der untern Welt komme, so mache es im Sommer Regen, im Winter Schnee, eben also als wie bey uns, und beweisen sie diesen Satz damit, daß sie sagen, wo sollte denn wohl der viele Schnee, so alle Jahr fällt hinkommen, wo es nicht also zugienge? Und stellen sie sich folglich das Systema mundanum, wie ein Faß mit drey Boden vor.

5) Von Belohnungen und Strafen nach dem Tode, sagen sie nur alleine, daß diejenigen so hier auf Erden arm und dürstig gewesen, in der untern Welt reicher, die Reichen aber an ihrer Stelle arm werden würden, damit es einigermaßen gleich zugienge, da nicht alle reich seyn können, und andere in alle Ewigkeit arm bleiben würden, so sagen sie auch, daß es unnöthig wäre, daß die Sünden von Gott gestraft würden, weil es ohnedem schon ein Unglück vor den Menschen, wenn er übel naturalisirt, und dadurch bey den Menschen genug straffällig würde; wäre einer vormals ein Dieb oder Hahnreymacher gewesen, so hätte er sehr viele Schläge davor bekommen, wäre auch vielmalen gar todt geschlagen worden; niemand hätte mit ihm Freundschaft gemacht, folglich wäre er allezeit arm und ohne Vermögen geblieben.

Als ich mich bemühetete auszuforschen woher sie diese Meinung erhalten, antworteten sie mir: unsere Alten und Väter haben es also erzehlet. Ich fragte: Woher haben denn eure Väter die Nachricht? Was wir Christen glauben, dasselbe ist uns von Gott durch heilige Leute offenbaret, und in einem Buche bekant gemacht worden.

worden. Sie antworteten, unsere Vorfahren haben die Nachricht daher: Es ist in der unterirdischen Welt, wohin wir mit Leib und Seele und alle Creaturen gleich nach dem Tode versetzt werden, ein großer und mächtiger Itälmen, mit Namen Haetsch; dieser ist einer von denen ersten Kindern des Kutka, und der erste Mensch, von allen, so auf Kamtschatka verstorben. Dieser habe so lange ganz alleine in der unteren Welt gelebet, bis seine zwey hinterlassene Töchter auch gestorben und bey ihm aufgelebet, darauf hätte Haetsch beschlossen, in die obere Welt zurückzukehren, und seinen Brüdern von demjenigen, was in der untern Welt und nach dem Tode passiret, umständliche Nachricht zu geben. Seine beyden Töchter wollten darauf zugleich wieder mit ihm, er aber schlug ihnen solches ab, und entwischte heimlich, und kam in seine vorige Wohnung, gieng aber nicht hinein, sondern blieb oben vor dem Rauchloch stehen, und erzehlete seinen vormahligen guten Bekannten und Freunden alles umständlich, welches sie denn von der Zeit an alle einmüthig geglaubet. Weil sie sich aber sehr vor ihm gefürchtet, und viele aus der Wohnung, so Haetsch gesehen und angehöret, kurz darauf verstorben, so hätten sie nach diesem beschlossen, so oft eine neue Wohnung zu machen, und die alte zu verlassen, als öfters jemand in der Wohnung stürbe. a) Die neue Woh-

-
- a) Dieses haben sie auch erst vor kurzem geändert, sonst wurde so oft eine neue Jurte gebauet, als jemand darinnen verstorben, und kan man sich leicht vorstellen, daß sie bey der vorigen Anzahl Volkes und in Ermangelung eiser-ner Gerathschaften beständig alle Hände voll zu arbeiten gehabt haben. Dahero geschah es auch, daß die gefährlich Kranken lebendig aus der Wohnung vor die Hunde geschmissen worden, um der Mühe überhoben zu seyn, keine neue Wohnung zu bauen.

Wohnung wüßte er alsdenn nicht zu finden, wo er auch wieder foramen sollte. Als aber dieser Haëtsch seine Erziehung geendiget, so wären seine zwey Töchter in vollem Grimm aus der untern Welt angekommen, und hätten den Haëtsch vor dem Rauchloch todt geschlagen, daß er also zweymahl sterben müssen. Dieser Haëtsch ist ihrem Vorgeben nach der vornehmste in der untern Welt, und empfänget die verstorbenen und wieder auferstandenen Itälmenen in dem unterirdischen Reiche mit diesem Unterschied, daß er demjenigen, so in einer neuen schönen und sehr guten Kuklanke oder Hundepelz ankommet, und starke große fette Hunde vor dem Schlitzen hat, dem giebet er einen geringen, alten und abgetragenen Pelz und schlechte Hunde, denen aber so in einer schlechten Kleidung und mit schlechten Hunden versehen ankommen, hier in Armuth gelebet, denen giebet er einen neuen Pelz, gute Hunde, und weist ihnen einen schönern und nahrhafteren Ort an, als andern, a) und fingen sie alsdenn eben also zu leben an, wie hier, baueten Ostroge, Balagannen, fangen Fische, Thiere, Vögel, essen, trinken, singen, tanzen; nach ihrem Vorgeben ist es daselbst viel plaisirlicher, weniger Stürme, Regen und Schnee, als auf Kamtschatka, sehr volkreich und alles in großem Ueberfluß, und seye es eben so daselbst beschaffen als im Anfange zu Kutka Zeiten auf Kamtschatka. Sie statuiren, daß sich die Welt von Zeit zu Zeiten verschlimmern, die Menschen würden lasterhafter und weniger, die Nahrung nähme auch ab, dadurch, weil die Thiere mit denen Menschen nach der untern Welt zu eilen, die Bären mit den Bärenschützen, die Rennthiere und Musimons mit denen Rennthierschützen.

Das

a) Dadurch scheinen sie einander von der Begierde zum Reichthum abzuhalten, die Gleichheit und Sicherheit zu befördern.

Das größte und beste Glück so einem Menschen nach seinem Tode wiederfahren kan, ist ihrer Meinung nach dieses: wenn sie von schönen Hunden gefressen werden, denn dadurch würden sie gewisse Besitzer von ihnen in der untern Welt.

In der untern Welt, glauben sie, erhalte ein jeder seine Weiber wieder, und freuen sich die Alten dergestalt nach diesem Paradiese, als ein glaubiger Christ sich immer nach dem Himmel sehnen kan, ja noch vielmehr, weil sie den Tod im geringsten nicht scheuen, ließen sie sich in vorigen Zeiten lebendig von den Hunden zerreißen, erfaßt, erhenkten, und legten auf verschiedene Art die mörderischen Hände selbst an sich. Die alten Itälmenen so sich nicht taufen lassen wollen, wenden einig und allein dieses vor, daß sie alsdenn in den Himmel müßten, welches sehr hochmüthig und unmöglich heraus käme; sie wollten lieber unter die Erde. Als ich aber fragte, ob ihnen dieses nicht zuwider sey, daß sich ihre Kinder taufen lassen? Antworteten sie: es ist doch einmal angefangen, daß die Welt Rußisch werden soll, laß ihnen denn die rußischen Manieren und Compagnie besser gefallen, als unsere, wir aber sind schon zu alt, und wollen zu unsern Voraltern.

Die Itälmenen wissen auch von einer Sündfluth und mächtigen Ueberschwemmung des ganzen Landes zu erzählen, welche nicht lange, nachdem sich Kutka von ihnen verlohren, sich ereignet hätte, und wären sehr viele Leute dazumahl er sofften, einige hätten sich in Kähnen salviren wollen, die Wellen aber wären zu groß worden: die aber, so übrig geblieben, hätten große Flöße gemacht, und die Bäume selbst aneinander gebunden, und sich darauf mit ihrer Nahrung und allem Vermögen retiriret; damit sie aber nicht in die See getrieben würden, hätten sie durch große Steine verhindert, die sie an Riemen angebunden, und statt der Anker in die Tiefe fallen lassen; nach abgelauftenem Wasser wären sie mit ihren Flößen oben auf denen hohen Bergen sitzen geblieben.

Ohnerachtet die Itälmenen glauben, daß sie keine Sünde wider Gott begehen können, so haben sie doch abscheulich viele Sünden, davor sie sich sehr fürchten, und wird mit der Erzählung ihrer Sünden auf Kamtschatka so große Kurzweil von denen Russen, und nunmehrö getauften Itälmenen getrieben, als anderer Orten mit der Lesung des Eulenspiegels. Eine Sünde überhaupt bey denen Itälmenen ist eine jede Sache, so wider das Verboth ihrer Vorältern, dadurch man in Unglück geräth, überhaupt sind sie voller Aberglauben, und werde ich ein kleines Register Kamtschakischer Sünden, oder ihrer Gebote und Verbote hier beifügen.

1) Eine Sünde ist: sich in heißen Quellen baden oder nahe hinzu gehen, weil die Geister Kamuli daselbst kochen.

2) Eine Sünde ist: den Schnee mit Messern, aufferhalb der Wohnung von Schuhen abschaben, davon entstehen Sturmwinde.

3) Sünde ist: mit nackenden Füßen, im Winter aus der Wohnung zu gehen, weil Sturmwinde entstehen. Hoc ventrum, sed in ventre.

4) Sünde ist: eine Kohle mit dem Messer anzuspiesen, und Toback anzuzünden, sondern man muß sie mit bloßen Händen anfassen.

5) Wenn der Mann auf den Promyssel gehet, so darf das Weib die Wohnung nicht aufräumen, oder nehen, denn dadurch verderbt sie die Spur.

6) Fische und Fleisch oder Land- und Seethiere-Fleisch soll man niemals zusammen in einem Kessel kochen, wider die Natur: davon verlieret sich der Promyssel und die Leute bekommen Geschwüre.

7) Eine Sünde ist: den ersten Fuchs in die Furte zu tragen.

8) Von

8) Von dem ersten Seebieher muß man den Kopf abschneiden, sonst bekommt man keinen andern.

9) Wenn ein frisches Zobelfell in die Wohnung gebracht wird, so ist es eine große Sünde zu singen.

10) Wenn jemand eine Otter erlegt, so essen sie das Fleisch, ohnerachtet es eine Sünde. Es darf aber der Otter nicht nach Hause getragen oder auf den Schlitten gelegt werden, sondern er muß geschleifet werden. Kommt jemand in die Wohnung und erzählt, daß er einen Otter erschlagen, so laufen alle mit großen Schrecken heraus, und nehmen alles mit sich, nicht anders als ob es brennte, und fürchten sie ein großes Unglück. Das Fell vom Otter müssen sie im Walde abstreifen und trocknen. Bringet er es nach Hause, so muß es mit Speichel und Fischrogen bestrichen und ehrlich gemacht werden, doch aber darf er niemals bloß hangen, sondern muß allezeit in einem Sack stecken.

11) Auf dem Wege muß man weder ein Messer noch Beil scharf machen, weil Sturmwinde davon entstehen.

12) Wenn im Winter die Schuhe naß werden, darf man sie an keinen Pfahl stecken und trocknen, so lange als die Bachstelzen nicht angeflogen kommen. Nach diesem ist es keine Sünde.

13) Wenn jemand den ersten Bachstelzen sieht im Frühjahr, und beruft ihn, so bekommt er einen gründigen Poder.

14) Wenn jemand in eines Bären Fußstapfen tritt, so ist es eine sehr große Sünde, und schälet sich bei ihm die Haut vom Fuße ab.

15) Wer den Concubitus verrichtet, dergestalt, daß er oben auf lieget, begehet eine große Sünde. Ein rechtgläubiger Itälmen muß es von der Seite verrichten. Aus Ursache, weil es die Fische auch also machen, davon sie ihre meiste Nahrung haben.

Ich könnte viele Bogen anfüllen, wo man nicht aus diesem wenigen die wunderliche Phantasie der so in-

genieusen Itälmenen zur Genüge erkennen könnte. Ich verwundere mich nur alleine über das große Gedächtniß dieser Leute, die einige tausend solche tallmuthische Præcepta wissen, und beständig beobachten. Geschiehet jemand was Böses, er wird krank oder promischlenet nichts, so fällt er gleich auf die Gedanken, er habe sich versündigt, und läffet dahero so lange schamannen, bis die Schamannin die Ursache erräth, alsdenn söhnet er diese Sünde aus, dadurch, daß er ein Männlein von Holz schnitzet, in den Wald trägt, und an einem Baum aufstellet. Und hat man höchstnöthig diesen kurzweiligen Leuten einen guten Begriff von der Sünde, nachdem sie getauft, bezubringen, sonst formiren sie sich in kurzem eine ganz neue Religion, worinnen sie bereits schon einen Grundriß fertig haben.

Ausser diesen Geistern, Geboten und Sünden, verehren sie allerley Dinge, die ihnen entweder großen Schaden zufügen, oder großen Nutzen bringen. Sie verehren das Feuer und opfern demselben die Nasen von Zoseln, Füchsen und allen Thieren, und kan man gleich an denen Fellen erkennen, ob sie ein getaufter oder ungetaufter Itälmen gefangen. Pfeifet das Feuer, so bedeutet das bey ihnen Glück, ob es gleich bey denen Jakuten Unglück anzeigt; und sollten sie diesennach beständig glücklich seyn, weil sie allezeit nasses Holz brennen, so immer pfeifet.

Sie verehren den Wallfisch und die Orcam oder Kosatka, aus Furcht, weil sie ihre Baidaren umwerfen; Sie verehren den Bären, den Wolf aus Furcht, und haben allerley Formeln, damit sie selbe besprechen; nennen auch alle diese Dinge niemals mit Namen, wenn sie dieselben zu Gesicht bekommen, sondern sprechen nur Sipang! O Unglück! Sie besprechen die Gagaren sehr lächerlich und glauben, daß alle diese Thiere ihre Sprache verstehen.

Sie haben auch einige Götzen; und wenn sie eine Jurte bauen, wird dem Feuerheerd gegen über ein Pflock
in

in die Erde geschlagen, welchen sie Ahsufunaghtsch nennen, welches ein Hausgott bedeutet. An diesen binden sie süßes Kraut, Eheu, bestreichen ihn auch manchmal mit Fett und Blut, und glauben, daß er ihnen dieserwegen allerley Promysel zukommen lasse. Dieser Ahsufunaghtsch ist ein Sohn Chanteja, so in denen Wolken wohnet, und dem Billukai mit donnern hilft. Diejenigen, so auf Lapatka wohnen, verehren den Proliv und die Bank bereden sie; gehen unter beständigem Schamannen über demselben hin, werfen Fische, Toback und Hobelspäne, wie Nürnbergische Fliegenwedel gemacht, hinein.

Sie verehren auch diese Fliegenwedel als Gott, und wollen damit die krausen Haare Gottes vorstellen, die sie sich also einbilden. Sie nennen solchen Inaul. Wird einer krank, so schnitzt er Gott zu Ehren einen neuen Fliegenwedel aus. Diesen Inaul verehren die Kuschi, so bis nach Matmei wohnen; und haben die lapaktsischen Itälmenen als Seeleute dieses Numen aus derer Kuschi Glauben genommen und entlehnet.

Einige religiöse Itälmenen machen sich kleine Sackgötzen, die sie Kamuli nennen. Diese speisen und tranken sie, und schilt keiner den andern vor einen Reker, wen er nach seinem Belieben einen Gott und Götzen mehr oder weniger machet.

Die Itälmenen haben Schamannen, wie alle asiatische Völker; sie sind aber in ihrer Schamannerey von allen Völkern unterschieden. Die Schamanen und Schamaninen sind in keinem großen Ansehen; ein jeder, so nur will, schamannet. Sie schamannen ohne Zaubertrummel, und machen gar keine Umstände dabey; a) so bedienen

a) An Bolschaia Reka, heißt ein Schaman, Gūispähās;

Ein Schamanen Weib, tumūishā.

Um Nischna, heißt ein Schaman, Kūlpilginghā;
Schamanka, Kittimigāngy.

bedienen sie sich auch derselben aus keiner andern Ursache, als wenn sie etwas errathen wollen, so ihnen unbekannt; als: wenn ihnen etwas gestohlen, oder einen Traum und Gesichte auslegen; nicht aber Unglück, Krankheiten oder den Tod abzuwenden. Und gehört ihr Schamannen mit unter die species divinationis simplicissimas. Ihre ganze Herxerey bestehet darinnen: es setzet sich nemlich ein Weib mit einer andern Gehülfin in einen Winkel, etwas von dem Licht oder Feuer entfernt, bindet ihren Fuß an einen Faden von rothem Messeln unter beständigen murmeln; kommet ihr derselbe unter dem Aufheben schwer vor, so hält sie sententiam negativam; kommet ihr aber derselbe leicht vor, affirmativam; worinnen sie mit denen Zukagiren zum theil übereinkommen. Wenn sie sich vorstellert, als ob sie die Geister herbey gelocket, so rufet sie husch, husch, schnattert mit den Zähnen, als ob sie einen Paroxysmum vom kalten Fieber hätte, wenn sie denn Visiones bekommet, fänget sie laut an zu lachen, und rufet Chai! Chai! wenn nach einer halben Stunde Verlauf die Kamuli dimittiret, geschiehet solches mit beständigem Rufen isky. Die andere Frau aber, so neben ihr sitzt, rufet ihr beständig zu, sie sollte sich nicht fürchten, und nur wohl Achtung geben, auch dieses und jenes, was sie errathen wollte, wohl in den Sinn und Gedanken halten, und ist diese Art zu Schamannen die allersimpelste und abgeschmackteste unter allen sibirischen Arten der Schamanneren. a) Sie statuiren, daß währendem Ungewitter und

a) Ausser der Schamanneren exerciren sie auch die Chiro-mantie, und urtheilen allerley Glück und Unglücksfälle aus denen Linien der Hand, sind aber mit ihren Regeln sehr geheim. Entstehet ein Punct, Linie oder Flecken in der Hand, oder verlieret sich auf einmal, so fragen sie alte Schamanninnen darüber, wie ich selbst einsmahls beobachtet, da sie mich vor schlafend hielten.

und Donnerwetter der Billukai herab und in den Körper der Schamanninen fahre, und sie zum Propheten geschickt mache und disponire.

Die Kamtschadalen sind sehr vorwitzig, und wollen gerne alles voraus wissen, besonders sind sie auf die Auslegung derer Träume sehr begierig, und ist dieses des Morgens ihre erste Arbeit, daß einer dem andern den Traum erzehlet und ausleget. Von einigen Träumen haben sie schon gewisse experimentirte Axiomata, wie in den Traumbüchern, z. E. Läufe oder Hunde sehen, bedeutet, daß Cosaken zu ihnen auf der Durchreise kommen werden. Berrichten sie aber ihre Nothdurft in Träumen, so bedeutet es Gäste von ihrer Nation. Der Benschlaf und nocturnæ pollutiones bedeuten guten Promyssel. Können sie aber den Traum aus ihren Traumregeln nicht entscheiden, so schamannen sie darüber, ob er glücklich oder unglücklich seyn werde, und geben dabei sehr genaue Achtung auf die Erfüllung des Traums, um ihr Traumdeutungssystema daraus zu completiren. Es gehen dabei viele Betrügereyen unter ihnen selbst vor. Will jemand mit einem Mädchen Amour machen, so erzehlet er nur, wie ihm geträumet, als ob er bey ihr geschlafen, so hält sie es alsdenn vor eine große Sünde ihm solches abzuschlagen, weil es ihr sonst das Leben kosten würde. Hat jemand eine Kuklanka oder Barka nöthig, oder sonst etwas, so er sich aus Armuth nicht anschaffen kan, so saget er nur ich habe heute einen Traum gehabt, als hätte ich in dieses oder jenes Kuklanka geschlafen, so giebet ihm solches der andere alsobald und spricht: nimm es, es kommt mir nicht mehr zu, weil er sicherlich glaubet, wo er ihm solches nicht abgäbe, würde ihm es das Leben kosten.

Wenn des Nachts ein Hund im Schlaf bellt, erschrecken sie sehr und schamannen sogleich darüber, und ist allezeit die Bedeutung, daß der Hausherr ihn entweder erwürgen soll, weil er über seinen Herren klage und nicht mit ihm zufrieden seye, oder er muß ihn weg schenken,

nm sich kein Unglück über den Hals zu ziehen. Denen Raben und Krähen danken sie, daß sie gutes Wetter und keine große Kälte haben, woraus ich schliesse, daß sie vor- mahls eine Zeitlang in nördlichen Gegenden sich müssen aufgehalten haben, a) wo es weder Raben noch Krähen giebet. Denen Bachstelzen danken sie vor den Frühling und Sommer, weil sie dafür halten, daß sie denselbigen mit sich bringen. Daher schliessen sie, weil Billukai, wenn es bey uns Winter ist, nicht blitzet und Feuerbrände aus seiner Wohnung heraus wirfet, sondern selbe, da es bey ihm Sommer, mit Wasser ausgießet, also müßten sie auch nach des Bachstelzen Ankunft nicht mehr auf Erden thun, wenn es bey ihnen Sommer und im Himmel Winter wäre, damit sie ihn nicht mit ungewöh- nlichen Blitzen erschrecken möchten.

Sie statuiren, man müsse kein Land- oder See- thier umbringen und verzehren, ohne sich vorhero bey dem- selben zu excusiren, daß sie solches nicht übel deuten sollten, und nach diesem müste man sie mit Cedernüssen oder andern Dingen tractiren, vor ihr Fleisch und Fell, daß sie in der Meinung blieben, als wären sie nur bey ihnen zu ga- ste gewesen, wodurch andere nicht leutescheu würden. Wenn ein Kind in einem Sturmwetter oder lange anhal- tendem Regen gebohren wird, so halten sie solches vor sehr unglücklich, und meinen, daß es allenthalben Stürme und Regen verursache, wohin es auch komme, dahero wenn solches erwächset und sprechen kan, söhnen sie solches mit dem Himmel aus, und reinigen es folgendermaßen. Sie ziehen im heftigsten Sturm und Regen das Kind ganz nackend aus, geben ihm eine Schaale oder Muschel von einem

a) Welches vielleicht bey ihrer ersten Emigration geschehen, weil dieselben schon bey denen Koräken unsichtbar wor- den, wie in Jakutzk und an der Lena von Ischetschins- kischen Ostrog ab.

einem Mytulo in die Hand, so es empor heben muß, befehlen ihm um den Ostrog und alle Balagannen und Hundehütten herumzugehen, dabei es diesen Spruch auswendig lernen, und zu dem Billukai und denen Kamulis oder Geisfern herbeten muß: Gfaulga setzet euch nieder und höret auf zu pissen oder zu stürmen, die Muschel ist des salzigen und nicht des süßen Wassers gewohnt, ihr macht mich allzu naß, und von der Nässe muß ich erfrieren, ich habe ohnedem keine Kleider, sehet wie ich zittere. Wird aber ein Kind in schönem Wetter gebohren, so halten sie solches vor sehr glücklich, und muß es bey üblen Wetter, wo es auch ist, diese Ceremonie verrichten, davon die Itälmenen glauben, daß sie von großem Effect seye.

Sie verehren weder Sonne noch Mond, noch sonst einig Gestirne, wissen auch auffer dem großen Bären keines zu nennen, welches sie Chana heissen, das sich bewegende Gestirne, nach diesem wissen sie die Stunden in der Nacht anzuzeigen, aber nur überhaupt ob es frühe oder spät. Ueber ihre Bewegungen aber, Effecten und Veränderungen haben sie sich niemahlen die Mühe gegeben zu denken.

Von der Ebbe und Fluth hingegen statuiren sie, daß mitten in der See ein großer Schlund und Wirbel seye, in welchem sich das Wasser hinein ziehe, und alsdenn mit großer Gewalt sich wieder daraus ergieße.

Was die Origines rerum naturalium anbetrifft, so sind die Itälmenen so curios, daß sie aller Dinge Ursprung erklären wollen, wiewohl höchst lächerlich und ungereimt, und dergestalt beschaffen, daß sie ein neues System metamorphoseon heraus bringen. Die Lagopi oder Morasthüner verwandeln sich in Golzi oder Forellen, wenn sie in das Wasser fallen, und diese werden wieder Morasthüner, wenn sie an das Ufer ausgeworfen werden.

Wenn man ein Gefäß von Birkenrinde auf ein Torfland hinwirft, so entstehet nach ihrer Meinung eine Adler-Eule, Lun, daraus; weil sich dieselbe gemeinlich

dasselbst aufzuhalten pflegen. Dahero heisset ein Eschumann von Birkenrinde am Bolschaia Reka Mümüch, und ein Lun Müchtschäg. Von den Eideren glauben sie, daß sie des Haetsch oder Beherrschers von der untern Welt seine Spionen seyen, und ihme diejenigen Leute verrathen, so dasselbe Jahr sterben müssen. Daher müsse man denselben mit dem Messer, sogleich als man ihn zu Gesichte bekomme, tödten, daß er nicht entlaufe, und die Nachricht hinunter bringe, welches sie vielleicht daher genommen, weil dieses Thier allezeit in der Erde wohnet, und aus derselben kommet.

Der Fisch Gagsühs oder Diebsfisch soll seinen Leib von allen Fischen zusammen stehlen.

Die Scholle Cambala, soll sowohl Fische seiner Art als auch eine Art gewisser Seemewen ausbrüten.

Um den Ostrog am Kykschik Flüsslein ist eine Innsee, um welche man Wallfischknochen gefunden, weil nun die Itälmenen nicht concipiren können, wie sie dahin gekommen, so erklären sie deren Ursprung also. Die Mäuse colligirten im Frühjahre Enten-Eyer, und geschehe es manchemahl, daß ihnen dieselben zu schwer würden, daher liesen sie solche fallen, aus diesen würden nun keine Enten, sondern Wallfische.

Was sie von denen Bergen, Flüssen und heißen Quellen statuiren, davon ist bereits oben gemeldet worden, wohin den Leser verweise.

Es ist also diese Nation die einige im ganzen Russischen Reiche, so ohne alle Religion lebet, und sich mit lauter närrischen Histörzen und lächerlichen Phantasien behilft, weder Erkänntniß noch Furcht, Liebe und Vertrauen auf Gott, noch auch eine Furcht und Verehrung vor den Teufel, wie die andern Heiden hat. Mit dem was sie noch glauben, treiben sie selbst Poffen und Kurzweil, und geben ein ächtes Beyspiel ab, wie die Menschen überhaupt ohne theologische und moralische Cultur sich selbst gelassen würden beschaffen seyn. Ohnerachtet ich dafür halte, daß

das

das elende Clima und die kümmerliche und miserable Lebensart, so auch durch die besten Anstalten nicht bald wird zu verbessern seyn, vieles dazu contribuiren, daß sie länger in diesen elenden Zustande, sowohl dem Verstande, als dem Willen nach, geblieben, als es vielleicht würde geschehen seyn, wo sie in einem glücklichern und gesegnetern Lande würden gelebet haben, welches aus der Vergleichung anderer incultivirter Americaner in südlicheren Theilen erhellet. Es sind aber auch daher diese Völker um so viel glücklicher, daß sie als ganz leere Gefässe und Menschen von keiner wahrscheinlichen Opinion abgehalten werden, neue bessere Sitten und die wahre Religion zu ergreifen. In einer Stunde kan man 100 Stälmen zur christlichen Religion durch bloßes Erklären der Religion bringen, da man in 100 Jahren wenig von Jakuten, Tungusen, Burätten, Tartaren dazu gebracht. Und ist es nunmehr seit 1740 dahin gediehen, daß wenig Menschen auf Kamtschatka übrig sind, so sich nicht durch die heilige Taufe zur christlichen Religion hätten bringen lassen. Und treibet nunmehr einer den andern selbst an, dergestalt, daß sich mancher nunmehr um einen Taufvater zu überkommen einige Monate mit Bitten bemühen muß, da diese Taufung der Heiden schon allzu gewohnt und alltäglich worden ist, und die Taufväter die wenigen Taufkosten scheuen. Die größte Vorsorge ist hierinnen anzuwenden, daß sie in denen Gründen der Religion unterwiesen würden, welches durch Aufrichtung der Schulen und Bestellung ächter und gewissenhafter Priester geschehen muß, die mehr für die Ehre Gottes und das Aufnehmen des Landes, als vor ihr Interesse besorget seyn, sonst fürchte größern Schaden als Vortheil von der Taufe, da leicht unter dieser hin und her zerstreuten Nation nach ihrer lebhaften Phantasie aus Vermischung der wahren Religion-Sätze mit denen Sätzen ihres Aberglaubens so viele neue Secten entstehen können, als Ostrogen auf Kamtschatka, wozu sie ihr lebhaftes Ingenium und die Schande vor denen Russen, so hier zu Lande wenig mehr

von

von der Religion wissen, als die Itälmen leicht verleiten kan. Und kan man sich nicht genug verwundern, was sie unter dem Titul der christlichen Religion vor seltsame Sätze von denen Cosaken Söhnen auf Befragen erlernen.

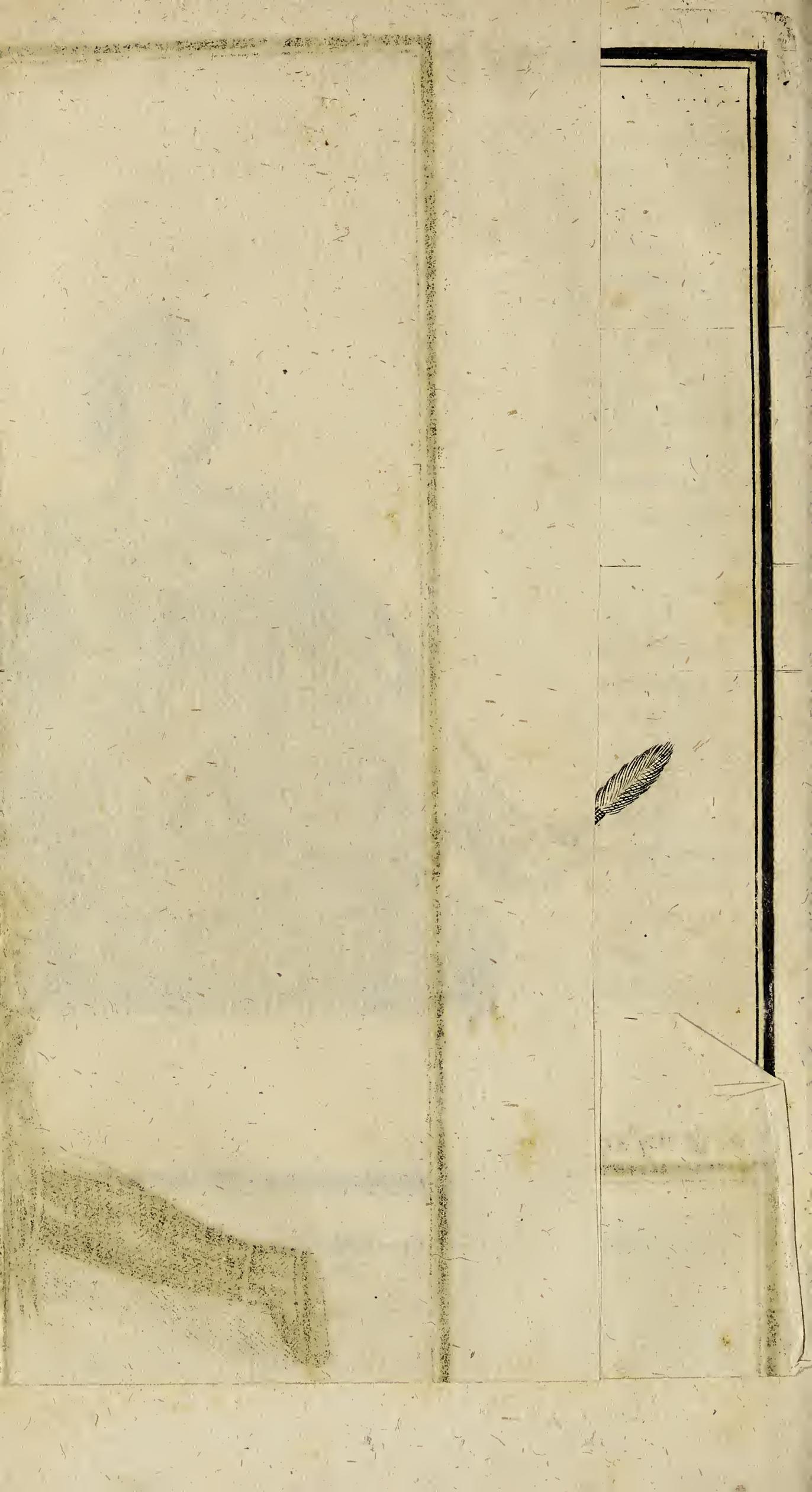
So ist auch durch die Bestellung eines guten Commandeurs, so kein jakuzkischer Eingeseffener, zu verhüten, daß die hohe Gnade und Vorsorge Jhro Kaiserlichen Majestät nicht auf Kamtschatka ohne Wirkung und die Itälmenische Nation, Sclaven von Particulair-Interesse ungewissenhafter Cosaken zu ihrem gänzlichen Ruin werden mögen. Vor der Taufe waren die Itälmenen freye Unterthanen, nunmehr werden sie Taufföhne und Sclaven von denen Cosaken: Vorhero zahlten sie ihren Tribut, nunmehr da ihnen derselbe in die Cassa zu zahlen erlassen worden, so müssen sie vor die Taufe ihrer Kinder, vor Copuliren und Visiten der gewinnsüchtigen Geistlichen 4- oder fünffachen Tribut bezahlen, und werden es wohl viele in Rußland nicht glauben, daß man 5 Füchse auf Kamtschatka vor eine Copulation prätendiret, auch vielen die Taufe versagt worden, weil sie nicht so viel aufstreiben können, als vor die Taufe gefordert worden. Geschweige, daß Gott und die Religion dadurch bey unverständigen und ununterwiesenen Leuten geschändet wird, so entstehet noch über dieses das falsche Præjudicium, daß ihre ganze Bekehrung um des Interessens willen unternommen worden, wodurch alle gnädige und hohe Absichten über einen Haufen hinfallen und unfruchtbar werden.

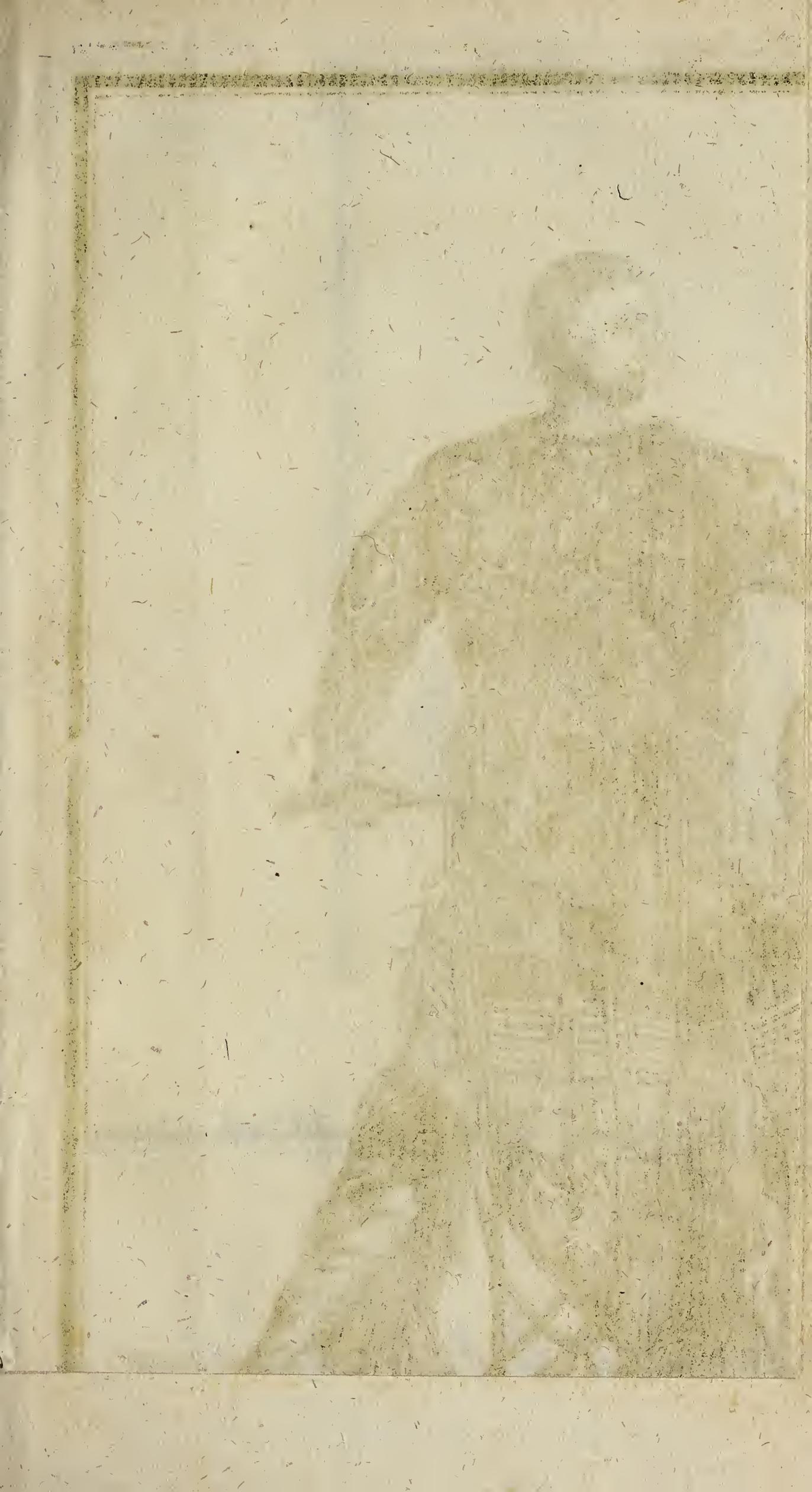






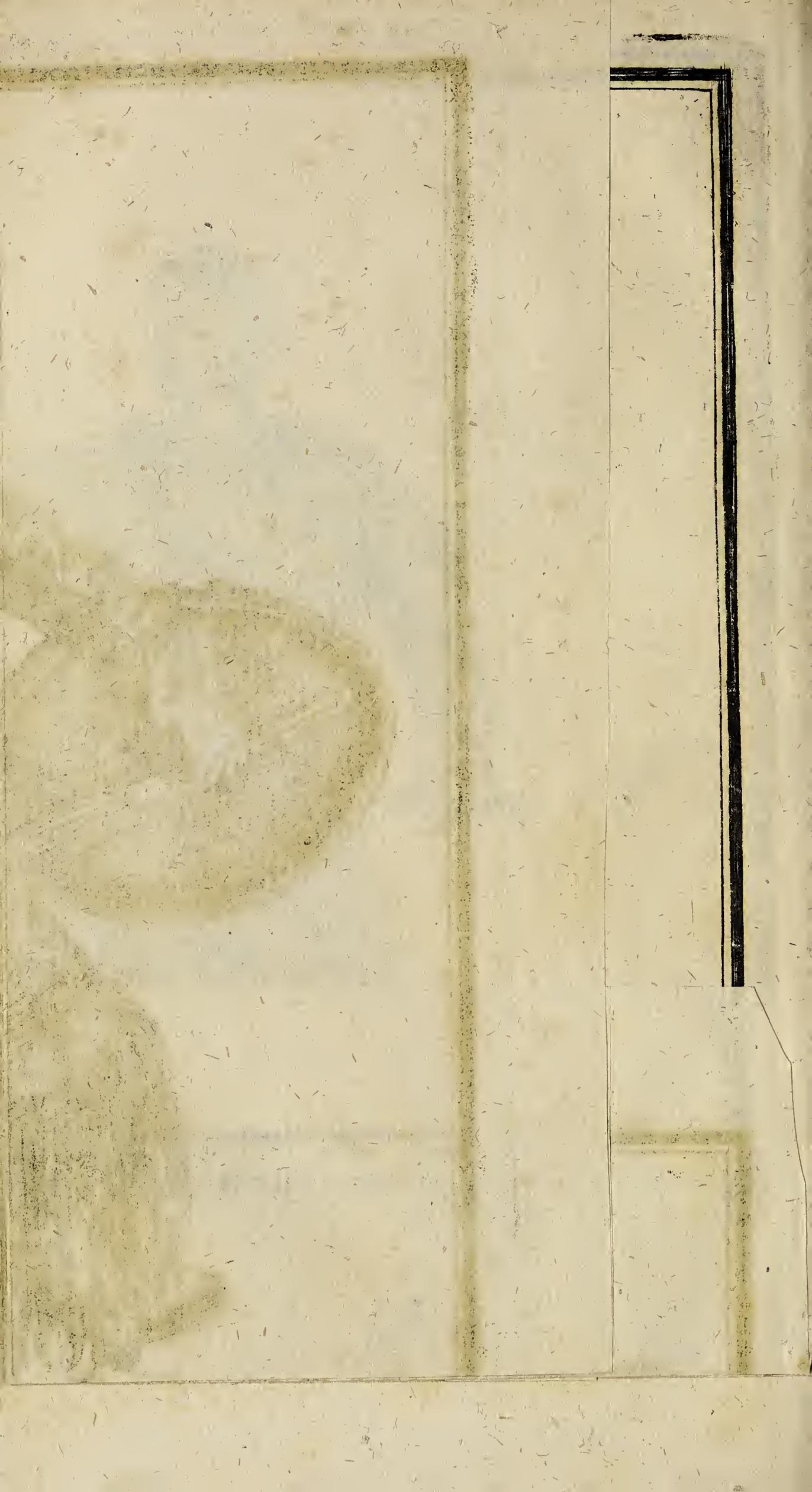
a. ein Schamann im Rücken







d. rin Schamann im Ruckru





ein Schamann von den Drillo

F. A. Krebs scul. Kup.



Fünf und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Gemüths-Beschaffenheit, Neigungen, Tugenden und Lastern.

Man sieht ganz genau an den Itälmenen wie großen Einfluß der Umgang mit andern in unser Gemüth habe, und wie stark die Verraubung der natürlichen Freyheit unsre Neigungen und Sitten verändern könne. Die äußerliche Cultur sowol, als die innerliche des Verstandes, ob sie uns gleich zu Ausübung neuer Tugenden antreiben sollte, so geschiehet es vielmehr, daß man zu neuen Lastern mit desto größerem Eifer wie von einem reissenden Strom hingerissen wird, daß man deutlich sehen kan, aus welcher Quelle ächte Tugenden zu schöpfen seyn, wo die Gnade nicht den Verstand erleuchtet, so wird der Wille nur allein zu Schein-Tugenden, Verstellungen und Schalkheiten durch das Irlicht der Natur determiniret. Aus diesem Grunde kan man sagen, daß sich Kamtschatka ganz und gar in kurzer Zeit unähnlich worden, und viel schlechter beschaffen sey als vorhin. Je mehr die Itälmenen mit denen Cosaken conversiren, je näher sie um die Ostroge wohnen, je größere Freunde sie von denen Cosaken und russischen neuen Sitten sind, desto betrüglicher, lügenhafter, heimtückischer und verstellter sind sie: je entfernter desto mehr natürliche Ehrlichkeit und Tugenden trifft man noch unter ihnen an.

Es ist diese Nation dem Gemüthe nach, so biegsam zum Guten als Bösen, und gleichen hierinn den Affen die ohne Untersuchung alles nachmachen, was sie vor Augen sehen; auch glauben, es seye alles gut, worinnen sie einen Cosaken zum Vorgänger haben.

Wird nicht nach der Taufe eine gründliche Unterrichtung ihre irrige Affen - Art bessern, und sie den Unter-

Unterschied des Guten und Bösen, honesti und turpis lehren, so werden diese Völker desto lasterhafter werden, je schlimmere Lehrmeister sie an denen Cosaken und jakuktschen Einwohnern haben, die an Bosheit, unglaublicher Arglistigkeit, Betrug, Verstellung und Grausamkeit so weit von andern siberischen Einwohnern und gebornen Russen entfernt, als die Schlangen von den Tauben. Wer vor andern excelliren will, muß den Ruhm haben, daß er die listigsten betrogen, und rühmt sich öfters der Sohn, daß er seinen Vater, und die Tochter daß sie ihre eigne Mutter betrogen, und freuen sich öfters die Eltern darüber.

Was nun die eigenen und unvermischten Sitten der Itälmenen von Alters her betrifft. So richten sie einig und allein alles dahin, ohne Sorgen allezeit fröhlich und völlig vergnügt in ihrer Dürftigkeit zu leben. Sie haben nur allein so viel Begierde zu arbeiten, als für sie und die Ihrigen zu ernähren nöthig ist. Haben sie nach ihrer Rechnung Fische genug, a) so fangen sie an davon zu zehren, sich lustig zu machen, durch Gastereien, Visiten, Tänzen, singen und allerley lustigen Erzählungen. Im Essen und Trinken suchen sie sich durch die Vielfräßigkeit und Völlerey, nicht aber durch die Annehmlichkeit der Speisen zu ergötzen, und wenn sie die vorigen Zeiten mit denen jetzigen vergleichen wollen, so sprechen sie: Was haben wir jezo für lustige Tage? vormals vomirten wir 3 bis 4mal des Tags über die ganze Wohnung weg; nunmehr kommen wir selten, und kaum einmal dazu. Vormals giengen wir bis an die Knöchel im Gespene, nunmehr macht man sich die Fußsohle nicht naß. Wenn sie in ihrer Rechnung zu kurz kamen, so fiengen sie an Hunger zu leiden,
Birken

a) Wenn sie einmal so viel haben als ihnen dünkt hinlänglich zu seyn, so sammeln sie weiter nichts. Wenn auch die Fische zu ihnen auf das Land und die Thiere zu ihnen in die Wohnung kämen.

Birken und Weiden, Rinde, Säcke, Schuhe und alle Leder-Geräthschaft zu verzehren; und kamen in vorigen Zeiten alle Jahre so viel aus Faulheit, Wollust und wegen Hunger um das Leben, als sich sonst nicht auf dem Lande würden haben ernähren können, und wissen sie auch davon zu erzehlen, daß sich in alten Zeiten ihre Nation habe theilen müssen, weil sie nicht mehr Platz genug an den Flüssen für ihre Wohnungen gefunden hätte, auch viele mitten im Sommer für Hunger gestorben wären.

Ueberhaupt stört ein Itälmen seine Ruhe nicht eher und geht nicht eher auf die Jagd, oder aus seiner Wohnung bis er durch die äusserste Noth und von andern dazu gezwungen wird, und alsdenn gehet er nur so weit, daß er auf den Abend ankommen und bey seiner Frauen schlafen kan. Ist er aber gezwungen länger als einen Tag auszubleiben, so muß die Frau auch mit, weil sie dieselben dergestalt zärtlich lieben und verehren, daß sie nicht ohne dieselben leben können. Sie lieben ihre Weiber dergestalt, daß sie die willigsten Knechte und Sclaven von ihnen seyn. a) Das Weib hat über alles zu befehlen, und verwahret alles, woran etwas gelegen, er ist Koch und Arbeiter vor sie; ver-

a) Ohnerachtet die Itälmenen ihre Weiber so sehr zärtlich und herzlich lieben, so sind sie doch alle große Liebhaber von beständiger Veränderung. Wo sie sich in eine andere verlieben, so verlassen sie gleich die vorigen, und hat mancher auf allen Wegen und Strassen Weiber. Niemand nennet die Huren auf Kamtschatka anders als Jungfern, wenn sie auch 10 Kinder gebohren, wo sie aber von einem Itälmenen gwateint oder von einem Russen geehliget wird, so heißet sie Weib. So saget man auch von keinem Menschen auf Kamtschatka er huret, sondern tot muschik dirschet takoi dewka oder

versiehet er etwas, so entsaget sie ihre Gunst und Toback, so muß er solchen mit großem Bitten, Caressen und Complimenten heraus locken; doch aber sind die Männer nicht jalour, leben unter der Hand mit vielen fremden Weibern und Mädchen, wovon sie große Liebhaber sind, doch müssen sie solches vor der großen Jalousie ihrer Weiber sehr heimlich halten, ohnerachtet diese allezeit die Freyheit in allem prä-tendiren, nach fremder Liebe trachten, unersättlich und dabey dergestalt ruhmfüchtig sind, daß diejenige Frau vor die glücklichste gehalten wird, welche die mehresten Buhler her-zählen kan; a) und suchet es darinnen eine der andern im Prahlen hervor-zuthun; so sind auch die Weiber derges-talt neidisch und eifersüchtig unter einander, und halten so genaue Wache auf einander, daß, wenn sich jemand mit einer vermischet, so dann ihre Liebe so gleich in dem ganzen Ostrog unter allen offenbar wird. Nur muß sich die Weibs-

toi dewka schiwet festom muschikom, und ist bis diese Stunde Huren keine Schande noch Sünde.

Ein Weib heisset am Bolschaia Reka Nyngitsch.

Eine Jungfer — — — Kängyhfa.

Eine alte Frau — — — Kōātchängätschitsch.

Ein alter Mann — — — Gyhkätschitsch.

Ein Kind — — — Pähätschitsch.

Puer Gyhtschitsch, ein älterer Onong, kleines Kind, Pähätschitsch.

Adolescens, — — — Ospäächitschitsch.

- a) Wer nach Kamtschatka kommt, und sich kein Frauenzim-mer zuleget, oder mit keinem Weib im heimlichen Ver-ständnisse lebet, wird durch die Noth dazu forciret. Niemand wäschet, nehet, dienet ihm, oder thut ihm den geringsten Dienst, wo man nicht die Bezahlung durch den Bey Schlaf verrichtet.

Weibsperson bey dieser Ehre vorsehen, daß sie nicht von andern vergiftet oder sonst beschädiget werden, und gehet es nicht nur alleine also unter denen Itälmenischen, sondern auch Rußischen Ostrogen zu, weil die Cosaken Weiber von dieser Nation genommen, noch bis diese Stunde vor eine große Ehre halten, wenn sie von vielen geliebet werden, und gienge es in diesem Stück vor kurzem auf Kamtschatka nicht besser her, als in Sodomia und unter denen Quäckern: a) kein Cosak lebet mit seiner Frau alleine, sondern mit allen und die Weiber wieder mit allen, so ihnen nur vorkommen.

Ausser der Wollust im Benschlaf essen, trinken und ergößen sie sich mit allerley wunderseltzamen Tänzen, unzähligen Liedern, die sie auf keine unangenehme Weise singen; sie wissen sie auf alle Vorfälle zu componiren, und sind nach ihrem musicalischen Ingenio mit dergleichen schönen Melodien versehen, daß man sich nicht genug über die Itälmenen verwundern kan, von denen bekannt,

a) Auf Kamtschatka treiben auch Weiber mit Weibern Unzucht, vermittelst der Clitoris, welche sie am Bolschaia Reka Nätshirtsch nennen. So haben sie auch Schupannen deren sich per posteriora die Männer neben ihren Weibern ohne alle Eifersucht bedienen: vor dem haben auch die Weiber sehr stark Unzucht mit Hunden getrieben. Vor diesem hatte jeder Cosak neben seiner Frauen 10. 20. bis 30. Mädgen Jesirren oder Selavinnen, derer er sich bediente. Verspielte er eine von selbigen, so wurde sie sogleich in der Cabak von dem neuen Herrn debougiret, und bekam sie manchemahl in einem Abend 3. bis 4. Herren, und wurde so oft beschlafen; womit die Mädgen herzlich vergnügt waren. Beschlies sie der Herr nicht, so lief sie davon oder massacrirte sich selbst.

bekannt, daß sie niemahlen was besseres gehöret, als was sie unter einander selbst erfonnen. Vom Ehrgeiz haben sie in vorigen Zeiten nicht die geringste Wissenschaft gehabt, auch nichts um derselben willen unternommen; nunmehr aber prätendiren einige aus zwey Gründen den Rang über den andern: 1) Wenn er beweisen kan, daß er niemahlen rebelliret, oder ein Mitgeselle der Rebellen, sondern ein Angeber oder Soldat wider seine Brüder gewesen; 2) so suchet es einer dem andern zuvor zu thun, daß er einem Russen ähnlicher seyn will, als andere: Aus beyden Ursachen sind sie einmahl sehr ruhmstüchtig, und vor das andere sehr höhnisch gegen ihre eigene Nation, und wo sie einige Gewalt bekommen, als Tajonen viel strenger gegen die andern, als die Russen selbst. Es fließet aber aus dieser Ambition viel vortheilhaftes und gutes, dadurch werden sie von fernern Unruhen ab, und zur Treue gegen Ihre Kayserl. Majestät angehalten, und hörte ich mit Verwunderung an, wie auf eine illimitirte und übel verstandene Ordre des Herrn Capitains Spangbergs zu großem Nachtheil der Ruhe auf Kamtschatka 1743. 17. Personen als Rebellen auf 700 Werste hieher nach dem Ostrog vergeblich geschleppet, und zu mir in Verhör wider mein Wissen und Willen von vier Cosaken gebracht worden, welche aussagten: Wie sie von denen Cosaken Söhnen vernommen, daß eine Ukase geschickt worden, die ganze Nation der Itälmenen nach und nach auszurotten, so hätten sie diesem keinen Glauben zustellen können, sondern hätten sich als getaufte Christen, ihrer Treue und Unschuld bewußt einstellen wollen, ohnerachtet sie als Tajonen von 4 Cosaken nicht hätten können gezwungen werden: wäre es an dem, daß ihr Untergang beschlossen und befohlen, so wollten sie sich lieber zur Schlachtung einstellen, als sich eines Ungehorsams verdächtig machen. Es geschehe Gottes und Ihre Kayserl. Majestät Wille und Befehl. Aus dieser Ambition wollen viele durchaus nicht nur allein getauft, sondern auch im Christenthum unter-

unterwiesen seyn, heischen Priester auf ihre eigene Kosten, und erbauen Eschaffownen in ihren eigenen Ostrogen, halten während der Zeit Cosaken, so lesen und schreiben können, um den Gottesdienst zu celebriren, und ihre Kinder zu unterrichten. Und sahe ich einmahl mit Verwunderung an, wie ein Tazon, so erstlich von denen Cosaken beten erlernt, seine untergebene Junge und Alte Morgends und Abends versammlete, mit ihnen laut betete, darunter einer auf diejenigen acht gab, so ein Wort übel aussprachen oder eine Ceremonie unrecht machten. Nach dem Gebet instruirete er über eine Stunde, diejenigen so noch nicht mit Worten beten konnten; Und wird Gott diejenigen Bösewichter nicht ungestraft lassen, welche den ganzen Ostrog ihrem Interesse und Neid aufgeopfert, und mithin allen guten Anstalten ein Ende gemacht. Vom Geiz zeitlicher Güther und Eigenthümlichkeit sind die Itälmenen dergestalt entfernet, daß sie niemahlen mehr haben wollen, als sie ohne Noth entbehren können, aus diesem Grunde fließet ihre schlechte Deconomie. Sie kaufen niemahlen etwas in Borrath, wenn sie es auch vor den roten Theil des Preises haben könnten: wo er aber etwas höchst nöthig hat, so bezahlet er ohne zu dingen, was man von ihm haben will, und zwar niemahls vor baare Bezahlung, sondern auf Schulden, hat er keine Schulden, so fänget er kein Thier, wenn es ihm auch vor die Thüre käme. Es geschah 1740. daß ein Kaufmann einen Itälmenen in der Wohnung klaggen hörte, es sind zwey verruchte Zobel, so alle Nacht in die Balaganen kommen, und Fische stehlen, und haben sie mir schon vielen Schaden gethan; der Kaufmann lachte darüber sagend: warum fängest du sie nicht? so schaden sie dir nicht in das künftige; der Itälmenen antwortete: was soll ich mit ihnen thun, ich habe keine Schulden zu bezahlen? Der Kaufmann gab ihm ein halb Pfund Toback, und sagte, nimm es, so hast du Schulden. Nach zwey Stunden Verlauf brachte ihm der Itälmenen beyde Zobel gefangen in die Wohnung, und bezahlte seine Schuld. Aus diesem

Grunde fließet ihre grosse Unachtsamkeit und Faulheit, die sie mit ihren Wirkungen desto mißvergünstiger öfters machet, je weniger sie sich durch Arbeit größerem Mißvergünstigen entziehen, und ihre faule Ruhe stöhren wollen.

Von Schande a) wissen sie überhaupt nichts, als was sie von den Cosaken gelernet, daher mangelt ihnen die Dankbarkeit, Erkenntlichkeit, Dienstfertigkeit. Wer gelinde mit ihnen umgeheth, dem beweisen sie die größten Unhöflichkeiten und Widerspenstigkeiten, wer aber gegen sie mit vollem Halse schreyet, zuschlaget, der erhält alles von ihnen, und mehr als er verlangt, ohnerachtet es der liederlichste Kerl wäre, und machen sie nicht die geringste Distinction von Leuten, b) läßet man ihnen einige Wohlthaten zufließen, und sie erkennen ein mitleidiges und ihnen gewogenes Gemüthe, so nennen sie denselben einen Freund, belästigen aber ihren Freund dergestalt, daß man ihrer bald müde wird, und sind sie auf keine Art und Weise zu ersättigen, c) verweist man ihnen ihre Unhöflichkeit, so werden sie dergestalt erbittert, daß sie sogleich dem Freund den Stuhl vor alle Güte und Liebe vor die Thür setzen. Hat einer an einem der etwas zu sagen hat einen Freund, so

a) Kugutshik, heißt am B. R. Schande, und halte ich dafür, daß dieses ein Fremdes Wort in der Itälmenischen Sprache, oder von Kuschi derivirt seye. Chürschä nennen sie Wahrheit.

b) Von der Expedition wußten sie nicht mehr hohe Personen, als Ihro Majestät, den Priester und Commissair.

c) Angethanes Unrecht vergessen sie gar bald, und wissen die moralischen Cosaken dieses gar gut, daher fangen sie Freundschaft allezeit mit Schlägen an, und unterstehet sich alsdenn der Itälmen keinesweges seinen Freund ins künftige zu beleidigen oder zu betrügen.

so suchet er alle Revange an allen seinen Feinden, von 50 Jahren her, wird dabei so stolz, daß er auch seine nächsten Freunde nur über die Achseln ansiehet, prahlet heftig, und beleidiget ohne Unterschied alle seine vorigen Bekannte und Freunde.

Sie beneiden einander um nichts als nur um die Wollust, und zwar so fern sich dieselbe auf Venerem erstrecket. Sie stehlen auch sonst nichts unter einander als Weiber und Hunde, worüber ihre vorige Kriege entstanden. Einen Dieb in öconomischen Sachen halten sie für einen sehr unglücklichen Menschen, mit dem niemand Freundschaft machen könne.

Sie sind sehr furchtsam begegnen niemahlen ihrem Feind öffentlich, sondern suchen allezeit ihre Rache heimlich und betrügerischer Weise auszuüben; und hat man sich vor ihrer größten Freundschaft am allerersten wahrzunehmen, worinnen sie mit den Koräken und Tschuktischen übereinkommen. Mit diesen stimmt auch ihre kleine Statur, kleine Füße, Hände, Bärte, Augen, Gang, Rede, und alles überein.

Die Göttin der Hoffnung, davon die Römer fabuliren, daß sie nach der Retirade aller Götter und Göttinnen nach dem Himmel, allein auf Erden geblieben, ist gewiß noch niemals nach Kamtschatka gekommen, weil sie ohne alle Hoffnung sind, und nur gegenwärtige Dinge ästimiren, und zu dem äussersten Grade der Furcht, nehmlich der Verzweiflung durch das geringste Schelt- oder Drohwort angereizet werden. Wer einen Kamtschadalen schelten oder strafen will, der muß es sogleich thun, so ist er frölich und vergnügt. Verzieht man aber die Strafe und hält ihn unter Arrest oder droht ihm, so läßt er sich nicht lange durch Gedanken martern, sondern macht der Furcht durch den Selbstmord ein schleuniges Ende, wie man bey der Inquisition unschuldiger Leute 1741 in Awatscha und 1742 am Boschaia Reka gesehen. Den leichtesten Tod suchen sie in Ertränkung; der nächste nach diesem ist das

Erhängen, der härteste aber, wenn sie sich mit einem Messer verwunden müssen. Sie sind besonders zum Selbstmord dergestalt disponirt, daß sie ohne andere Ursache, sich bloß und allein deswegen ermorden, wenn sie bedenken, daß sie alt gebrechlich und auf der Welt zu nichts mehr nütze wären. An. 1737 ermahnte ein alter Vater seinen Sohn daß er ihn an den Galagan aufhängen sollte weil er nichts mehr nütze wäre. Der Sohn hieng ihn auf, weil aber bey der ersten Exaltation der Riemen riß und der Vater abfiel, schalt er deswegen seinen Sohn, daß er so ungeschickt wäre, der Sohn suchte seinen Gehorsam und Klugheit besser zu beweisen, und hängte ihn das anderemal an einen doppelten Riemen auf, um den vorigen Fehler dadurch zu verbessern. Es scheint aber daß sie die Hoffnung ehe in die untere und bessere Welt zu kommen, sehr zur Avtochyrie animirt habe.

In vorigen Zeiten baten viele wenn sie krank wurden, daß man mit ihren lebendigen Körpern die Hunde füttern möchte, um nicht durch lange Krankheit gequälet zu werden, welches denn auch alsobald geschah.

Die gemeinste Art sich selbst zu ermorden, bestunde vor diesem darinnen, daß einer der lebensfatt, von den Seinigen Abschied nahm, eine Gefäß ergriff, in die Wildnis gieng, sich eine Hütte baute, Wasser tranke, schlafen legte und sich selbst zu tode hungerte.

Einen Menschen zu tödten, ästimirten sie vor diesem für gar kein Unrecht oder Sünde, wenn man nur durch einige Beleidigung sich dazu angereizt befande, sich feindlich zu erzeigen.

Die Weiber so nicht gebären wollten, erregten sich die Unfruchtbarkeit, oder brachen mit unmenschlicher Grausamkeit ohne Mitleyden dem Kind im Mutterleibe Arm und Beine entzwen, und mußten solche Mörderinnen öfters ihre Grausamkeit im abortiren mit dem Leben büßen, indem sie in der Geburt starben. In vorigen Zeiten waren besondere Weiber zu solchem Erdrücken der Kinder abgerichtet, die solches nach Belieben verrichteten.

Sie wurfen vor Alters wie die alten Deutschen ihre neugebohrnen Kinder weg, wenn sie im üblen Wetter gebohren wurden, oder sich die Mütter mit deren Erziehung keine Mühe machen wollten, oder sie wurfen auch schon erwachsene Kinder, wenn sich Hungersnoth ereignete, in das Wasser. Man findet noch bis diese Stunde einige Weibspersonen am Leben, die drey und mehr Kinder umgebracht haben, ohne die geringste Furcht darüber in ihrem Gewissen zu empfinden.

Der Obristlieutenant schlug einen Itälmen mit der Knute, welcher 7 Personen mit eigener Hand ermordet, und ist er bis diese Stunde lustig und fröhlich.

Ziel jemand in vorigen Zeiten von ohngefehr ins Wasser, so war es bey den Itälmenen eine große Sünde, wenn er wieder davon kam, ^{a)} und meinen sie weil er schon einmal zum Ersaußen wäre destinirt gewesen, so hätte er unrecht gethan, daß er nicht ersoffen wäre, daher ließ ihn kein Mensch in die Wohnung, niemand redete mehr mit ihm, oder gab ihm die geringste Nahrung, noch ein Weib; sondern sie hielten ihn für wirklich todt, und mußte er sein Glück entweder in der Ferne suchen, oder zu Hause verhungern.

Was die Kräfte des Gemüths anbelangt, so sind die Itälmenen mit einem sehr vortreflichen und lebhaften Ingenio und Phantasie versehen, mit einer ausbündigen Memorie, mangeln aber alles Judicii. Ihr Ingenium sieht man aus ihren wunderlichen und lustigen Einfällen, Resonnements und Erfindungen, besonders in der Music und den Melodien, ihre Memorie aus tausend Aberglauben, ihr schlechtes Judicium aus ihrer Theologie, Moral, Natur

a) Wenn einer im Beyseyn anderer in das Wasser fiel, so wollten sie ihn nicht mehr heraus lassen, sondern mit Gewalt ersäufen und ihn zu seinem Tode helfen.

Natur-Erkenntnis. b) Aber in allen diesen Stücken übertreffen die Weibspersonen die Männer sehr weit, welche viel moröser, stupider und langsamer sind. Ueberhaupt kan ich von den Itälminen sagen, daß sie dem Gemüthe nach, von allen heydnischen Völkern Siberiens so weit abge sondert, daß sie solche übertreffen. Sie sind dergestalt tractabel, daß man durch Befehle, Aufsicht, Lehre und Exempel, aus dieser Nation machen kan, was man will: Es muß aber bald der Anfang gemacht werden, ehe ihren noch biegsamen Phantasien schlimme cosakische und jakuzkische Ideen eingeprägt werden. Man hat widrigensfalls schon an den gottlosen Cosaken-Söhnen ein deutliches Muster, was durch üble Aufsicht für Monstra aus ihnen werden können. Sie sind dergestalt begierig und verliebt, neue und fremde zu fassen, daß wenn man ihnen frey geben wollte ob sie lieber in ihrem Lande leben, oder nach Rußland wandern wollen, sich der meiste Theil zur Emigration freudigst anschicken würde. Noch eine Haupt-Eigenschaft der Itälminen habe zu erinnern: Wenn ein Itälmen aufstößig und eigensinnig wird, so bleibt er auf seinem Kopfe, so lange er lebt.

b) An Bolschaia Reka

Corpus — Kütch'

Cor — ingödä.

Anima — Nügüikh.

An Kamtschatka.

Krürch'.

Gülk'.

Lühtang.





Sechs und zwanzigstes Capitel.

Von der Leibes - Beschaffenheit, Gestalt und körperlichen Eigenschaften der Itälmenen.

Ueberhaupt kan man von allen Itälmenen, und den ihnen anverwandten Koräken sagen, daß sie ihrer äußerlichen Gestalt nach von allen Nationen Siberiens unterschieden seyen. Die Americaner, welche wir bey Schumachins Insel auf America gesehen, sind denen hiesigen Völkern so gleich, als ein Ey dem andern. Sie sind niedriger und kleiner als ihre Nachbarn die Tungusen in Westen, und beweisen auch dadurch daß sie vor undenklichen Zeiten hieher emigrirret, und weit älter als diese, weil die Tungusen um den Baikal denen um Taiu in allem ähnlich, diese aber schon in vielem dergestalt von dem Clima, der Lebensart und der Länge der Zeit verändert worden, daß sie in den Haupt-Kennzeichen denen Mungalen von denen ich sie als Emigranten supponire, ähnlich, in einigem aber, so unbeständiger, etwas unähnlicher worden sind. Unter diesen veränderlichen Kennzeichen zähle ich die Länge und Kürze der Leute, welche dergestalt beschaffen, daß 1) die nördliche Völker allezeit kleiner sind als diejenigen, welche in südlichen Theilen wohnen, wie ohne weitläufige Beweise aus dem Analogismo der Menschen auf dem ganzen Erdkrense zu sehen ist. 2) Bergleute, die zwischen den Gebürgen wohnen, sind allzeit niedriger als diejenigen, so in freyen weiten Ländern leben. 3) Die verschiedene Bewegungen und körperlichen Uebungen, nach diesem sind die Kuschi oder Kurillen so in der See ihre meiste Nahrung suchen, größer und stärker als die übrigen Einwohner von Kamtschatka, wozu auch dieses viel beyträgt, daß sie als ein vermischtes Volk anzusehen sind, weil sie sich in mitt-

leren Zeiten mit den Weibern der entfernten Eylande derer Kuschi verheurathet, daher sie größere Bärte und mehrere Haare auf dem Leibe haben. Die Koräken nennen sich Tschantschowa, kleine Leute, nicht in Vergleichung mit den Itälmenen, welchen sie an Größe gleich sind, als vielmehr denen Tschuktchen, so sich durch Feindseligkeiten zu einer Zeit von ihnen getrennet und östlicher wohnen.

Alle Itälmenen sind klein von Statur, breit von Schultern, haben hängende vorstehende Bäuche, kurze Füße, schlechte und fast gar keine Waden, das Frauenzimmer, ein rundes kleines fleischigtes Gefäß, die Haare auf dem Kopf sind sehr lang, stark, gleich und glänzen vor Schwärze, sie haben dicke Köpfe, meistentheils runde, platte, breite Gesichter, a) niedergedrückte Nasen, kleine connivirende Augen, die sehr falsch und verliebt aussehen, ihre Lippen sind schwülstig, der Mund klein, die Backen niedergedrückt und hängend. Kēpitsch an Bolschaia Reka genannt, die Stirn ist bey Alten mit vielen Parallel-Linien gezeichnet, die Zähne im Munde sind sehr dicke und feste, und schneeweis, weil sie meistentheils lauter harte und kalte Speisen
von

- a) Man trifft unter denen mit breiten Gesichtern solche Schönheiten an, daß sie dem besten Chinesischen Frauenzimmer nichts nachgeben. Die Cosaken Kinder aber von Ruffischen Vätern und Itälmenischen Müttern erzeugt, sehen dergestalt wohl aus, daß man ganz vollkommene Schönheiten darunter antrifft. Das Gesicht wird gemeiniglich länglich und europäisch, dabey die itälmenischen schwarzen Haare, Augen und Augenbraunen, die weisse zarte und platte Haut, nebst der rosenrothen Farbe der Wangen, eine ganz besondere Zierde giebet, sind dabey sehr ambitiös, verschlagen, heimlich, verliebt und bezaubern

von Jugend auf genießen, dabey sehr viele adstringirende Dinge essen. Ihre Arme sind sehr fleischigt, die Hände klein und zart, und besonders bey dem Frauenzimmer sind die Finger rund länglicht mit Convergen nach der Länge gestreiften Nägeln versehen. Die Haut über dem ganzen Leib ist subtil, weich mit kleinen häufigen Schweißlöchern, ohne Haare, sie sind auch zur Ausdünstung nicht disponiret, und dahero ohne allem üblen Schweißgeruch, auffer daß sie wie die Bagaren und Mewen nach Fischen riechen, wenn man sie auf der Haut reibet und beriechet. Die Männer haben dieses besonders, daß sie sehr kleine Mystaces und Bärte an dem Kinn haben, so sind auch die Haare kurz und sehr dünne, wie bey den Mungalen, an denen Geburtsgliedern haben sie ganz wenig und weiche Haare, dergestalt als die Knaben im zwölften Jahre, dabey sind die Geburtsglieder sehr klein, ohnerachtet sie große Venerei sind. Die Weibspersonen haben kleine runde Brüste, die bey vierzigjährigen Frauenzimmer noch so ziemlich hart sind, und nicht bald hangend werden, die Schaam ist sehr weit und groß, dahero sie auch nach denen Cosaken und Ausländern allezeit begieriger sind, und ihre eigene Nation verachten

zaubern diejenigen, so sich von Moscau ab bis hieher in kein verbotenes Liebesverständniß eingelassen. Weil nun die Kaufleute ihrem Dienst allzusehr ergeben, und allzu viel opfern, kommen sie mehrentheils reich an, gehen Fallit ab, oder werden, wo sie Pricastschiken von Kaufleuten sind, aus Furcht vor ihrem Herren, Cosaken, hängen sich an eine Weibsperson, und erleiden alle Noth mit größter Gedult, vertreiben sich endlich die aufsteigenden Grillen mit dem theuren Goldwasser, oder Brandtwein, und werden die liederlichsten und Desperatesten Leute, die man nur in der Welt finden kan.

achten und verspotten. Ueber der Schaam haben sie alleine ein Schöpflein schwarzer dünner Haare, wie ein Krochal auf dem Kopf, das übrige ist alles kahl. Ausser diesem haben einige und zwar die mehresten sehr große Nymphen, welche ausserhalb der Schaam auf 1. Zoll hervorragen, und wie Marienglas oder Pergament durchsichtig sind. Es werden dieselbe nunmehr vor eine große Schande gehalten, und ihnen in der Jugend, wie denen Hunden die Ohren abgeschnitten. Die Itälmenen nennen diese ausserordentliche Nymphen Sÿrätän: und lachen sie selbst einander damit aus.

Wenn man nun alle ihre körperliche Eigenschaften zusammen nimmt, so findet man keine Aehnlichkeit darinnen mit andern Völkern, als alleine mit denen Mungalen und Chinesen.

Das Fleisch dieser Nation ist sehr fest und consistent, die Farbe bey Männern schwarz bräunlich, oder zuweilen gelblich. Bey Frauenzimmer weis, und die Wangen blutroth, und bewahren sie nicht nur alleine ihre Schönheit ganz sorgfältig durch Bärengedärme, damit sie im Frühjahr vermittelst Fischlein das Gesicht bekleiben, um nicht von der Sonne verbrannt zu werden, sondern sie schminken sich auch; statt der Cerussa bedienen sie sich entweder des faulen Holzes, oder von der Natur calcinirten Marienglases, Barga, so hier und dar aus denen Rizen derer Gebürge hervor kommet. Statt der Torna solis haben sie ein Seekraut, welches eine Species corallinae ist, welches mit Fischfett zerrieben, eine schöne rothe Farbe giebet, und schminketen sie sich ehemals damit, wie die Affen, nunmehr aber nach Art derer Cosaken Weiber viel mäßiger.

Die Reinlichkeit im Gesicht befördern alleine diejenigen durch waschen, so vielen Buhlern gefallen wollen, dabey sind doch die Hände allezeit mit der terra primigenia tingiret. Diejenigen aber, so einmahl die Hofnung, zu gefallen, verlohren oder in das alte Register gekommen, haben

Haben keine andere Reinigung als die der Himmel durch Regen und Schnee vornimmt.

Gebrechliche Leute findet man viele unter ihnen, darum, daß die Kinder in der Jugend, wie die Katzen an denen Leitern und Balagannen herum kriechen, so brechen alle Jahre viele Hals und Beine, werden, wo sie am Leben bleiben, hinkend oder buckelicht, von der beständigen feuchten Luft, dem Rauch in ihren Hütten, denen Sturmwinden und Widerschein der Sonne auf dem Schnee, werden sehr viele blind, mit Stahr befallen, oder plagen sich Zeitlebens mit inflammirten nassen Augen. Sie sind übrigens sehr gesund, und von wenigen Krankheiten incommodiret, so stark sie laufen, schwitzen sie doch sehr wenig, und lassen keinen Fluß oder Quelle vorbeigehen, wo sie nicht viel kaltes Wasser trinken sollten, wovon sie ungemeine Liebhaber sind, oder sie essen Schnee und Eis, und hat man kein Exempel, daß es ihnen jemals übel bekomme, wie denen Leuten in andern Ländern, wozu ausser der Gewohnheit die Reinigkeit des Wassers und die darauf fortgesetzte Bewegung vieles beiträgt. Sie sind viel ponderoser als die Jakuten, ohnerachtet diese von lauter Milch und Fleisch, und jene von lauter Fischen leben. Im Laufen thun sie es allen nur bekannten Völkern zuvor, und werden niemals engbrüstig, wenn sie auch noch so sehr ermüdet, womit sie eines theils mit denen Jakuten überein kommen; und ist ohne Zweifel die einfache und leichte Nahrung von Fischen daran schuld, wodurch das Geblüt leichter wird, und nicht so heftig anwächst; und mögen die Herren Medici ihren Satz von Ungesundheit der Fische noch so sehr durch scheinbare Beweisgründe behaupten, so widerspricht ihnen doch die Erfahrung in einer ganzen Nation. Und mag man mehr die Raison vom langen Leben und Gesundheit in der Itälmenen schlechten Lebensart und Gemüthsruhe unter vieler Armuth und Mangel, als in denen vernünftigsten regulis dialecticis suchen. Die Medici statuiren insgesammt, daß sich von denen Lachsen und Forellen Fieber generiren: hier aber da
man

man keine andere Fische und Nahrung hat, höret man weder von kalten noch hitzigen Fiebern, nicht von Ictero Disenterie, variolis, morbillis, scabie und morbis exanthematicis. Die einige Krankheit so die hiesigen Einwohner plaget, sind die Geschwüre, und sterben viel daran, blos aus der Ursache, daß sie solche nicht zu zeitigen, zu reinigen und zu consolidiren wissen. Von Zahnweh wissen die Itälmenen überhaupt nichts, der Scorbut hingegen wird im Winter durch gefrohrne und im Sommer durch die frische Fische, wilden Knoblauch und andern Kräuter ganz leicht curiret. Nusser dem aber halte ich dafür, daß der Gebrauch so vieler adstringirenden Kräuter, Wurzeln und Baumrinden vieles beytrage, daß die Itälmenen vor Fiebern bewahrt werden, und stehet es zu experimentiren, ob nicht die mittlere Rinde von Birken, Weiden und Ellern eben so viel verrichte, als die Cortex chinæ.

Was aber die Nation so geil und venerisch mache, kan wohl nichts anders seyn, als der Genuß des vielen Fischrogens, der schimmlichten Fische, und radium vulbosarum, wodurch nicht nur alleine sich der Saame häufig generiret, sondern auch die Gefäße von der rancedine piscium pinguum stimuliret werden, weil ihre Winterkost durchgehends vom Schimmel angegriffen, scharf und galsterig wird. Und habe ich selbst befunden, daß eine Itälmenin so ein halb Jahr zur Probe von meinem Tische gespeiset, und gänzlich von der gewöhnlichen Kost abgehalten, viel moderader und keuscher geworden sene, das Geblüt, so ich ihnen aus den Adern gezogen, ist so floride bey alten, daß man solches vor Geblüte kleiner Kinder halten sollte, und setzet sich niemahlen der irrdische Theil in einer Schwärze zu Grund, weil dasselbe intime mit dem Geblüt vermischet, und nicht leicht zu separiren ist.

Sehr viele unter dieser Nation beyden Geschlechts, kommen zu einem Alter von 70 bis 80 Jahren, und gehen und arbeiten bis an ihr Ende, und bringen die meisten Zähne mit ins Grab. Sie bekommen auch vor dem 60sten Jahre

Jahre selten graue Haare, und werden solche niemals weisgrau. Die Füße verwahren sie sehr wohl, und können durchaus die Kälte nicht daran leiden, den Kopf aber bedecken sie niemals, oder selten, und sieht man öfters einen subtilen Rauch aufsteigen, wenn sie das Haupt in freyer Luft nach einer Eschoffirung entblößen. Sie sind keine Liebhaber von warmen, sondern kalten Hütten. Wenn ich im Winter gegen den Morgen unter meinem warmen Bette und Pelzdecken fror, sahe ich daß die Itälmenen, ja sogar die kleinen Kinder, bis an die halbe Brust nackend und blos in ihrer Kucklanke, ohne Decken und Bette lagen, und wärmer anzufühlen waren, als ich; alle Cosaken sagen auch daß diese Völker sehr warm wären. Im Winter machen sie auf dem Wege für sich niemals Feuer an, und sollten sie auch zweymal 24 Stund in der größten Kälte auf der Reise seyn. Machen aber die Russen Feuer, so wird sich der Itälmen niemals um der Wärme willen dazu machen, sondern trift vielmehr eiskaltes Wasser, um die innerliche Wärme a centro versus peripheriam zu treiben, worinn sie von allen siberischen Völkern unterschieden sind.

Die alten unter ihnen sterben an Marasmo sevili und töschen frisch und gesund wie ein Licht aus, viele aber ersaufen, oder kommen auf den Reisen und Promysse durch den von den Bergen rollenden Schnee um, oder ersticken unter dem Schnee, den die Sturmwinde auf sie jagen, oder stürzen von den Felsen. Viele aber kommen deswegen zu keinem hohen Alter, weil sie durch die übermäßige Wollust von der zarten Jugend an, ihre Kräfte verschleudern, und schon beim Eintritt der Ehe, die meisten zum Kinderzeugen unfähig sind. Viele aber aus dieser Ursache, weil sie alle ihre Geschäfte mit überflüssiger Forsche verrichten, und vor der Zeit veralten und sterben.





Sieben und zwanzigstes Capitel.

Von der Kleidung der Itälmenen, sowol männlichen als weiblichen Geschlechts.

Die Kleidung, sowohl der Männer als Weiber auf Kamtschatka, wird von den Russen Barka genennet, und aus Seehunds- oder Kennthierfellen gemacht, a) so, daß man es nach Belieben auf beiden Seiten tragen kan. Die äußere Seite färben sie mit Ellerrinde hoch pomeranzen farbig. Sie kochen die Rinde im Wasser, oder kauen nur solche im Munde, spenen sie auf das Leder und reiben es ein. Unten nähen sie mit Seide verschiedener Farben, wie auch weißen Haaren, vom Halse der Kennthiere eine quer handbreite Borte b) (auf rufisch Podsohr) mit
unter

a) Vor diesem machten sie auch Barken von Enten- Gargaren- Gänse- Schwanen- und Seemewen-Häuten, nunmehr aber ist dieses gänzlich abgekommen, und nur noch allein bey den Einwohnern der entfernten Eylande übrig, welche auf die kurillischen Inseln jährlich des Handels wegen, in diesen Staatskleidern aufgezogen kommen. Eine Barka heißt am B. R. Tänggäk; eine Kuklanka Kähpithatsch Barka am Kamtschatka Tänggäk Kuklanka Köäwifs.

b) Die Borten Podsohr am Bolschaia Reka Jégänöhm roth gefärbtes Nerpenhaar Kähmügh am Kamtschatka eben also. Borte heißt um Nischna Tschistu. Die Riemen oder Phänomena pendalorum an den Ruflanken, heißen am Bolschaia Roka Nühgätäk.

untermischten rothen Streifen von Nerpen-Leder, an. Zwischen die Lederstreifen nähen sie Büschlein rothgefärbter Seehundshaare, und halten sie dafür, daß der Beherrscher des Himmels, Billukai, eben einen solchen Saum oder Borte an seinem Kleide trage, welches der Regenbogen sey, welchen sie hierinnen imitiren wollen. a) Diese Barka sieht wie ein zugnähter Mantelrock aus, mit engen Ermeln, und ist also ein enger Leibrock, den sie vorher unmittelbar auf dem bloßen Leibe tragen, es reicht aber derselbe nicht weiter, als höchstens über die Knie, und tragen sowohl Männer, Weiber und Kinder solche Barken. In vorigen Zeiten waren diese Kleider von Fuchs- Biebert- und Zobel-fellen, die bey der Eroberung des Landes Soroken-weise colligiret und von den Pricastschiken ausgeführt worden. Die Insulaner aber tragen bis diese Stunde Barken von Seebiebern.

Die andere Art der Kleidung heißet Kuklanka, ist wie ein Oberrock, und wie ein weiter fornien zusammen genähter Mantelrock anzusehen, und dem vorigen darinn unterschieden, daß er länger, und bis auf die Knöchel reicht, weiter wie ein zugemachter Mantelrock mit weiten Ermeln, und einer hangenden Kappe nach hinten zu versehen, die man bey Nachtzeiten über den Kopf ziehen kan, wie bey denen Capuciner-Mönchen; von fornien aber hängt wieder eine Klappe, so gemeiniglich ein hinterer Hundsfuß ist, welchen sie des Nachts über das Gesicht schlagen. Diese tragen sie sowohl in den Hütten wenn sie Staat machen wollen, als außers

a) Die Barken insgesamt werden mit Biebert- oder Otterfellen eingefaßt, und ist diese Mode vor der Russen Ankunft bey ihnen gewesen. Der größte Staat besteht darinn, daß sie eine weiße Barka haben von jungen weißen Rennthier-Fellen, mit handbreiten Biebertstreifen eingefaßt; und in guten Schuhen.

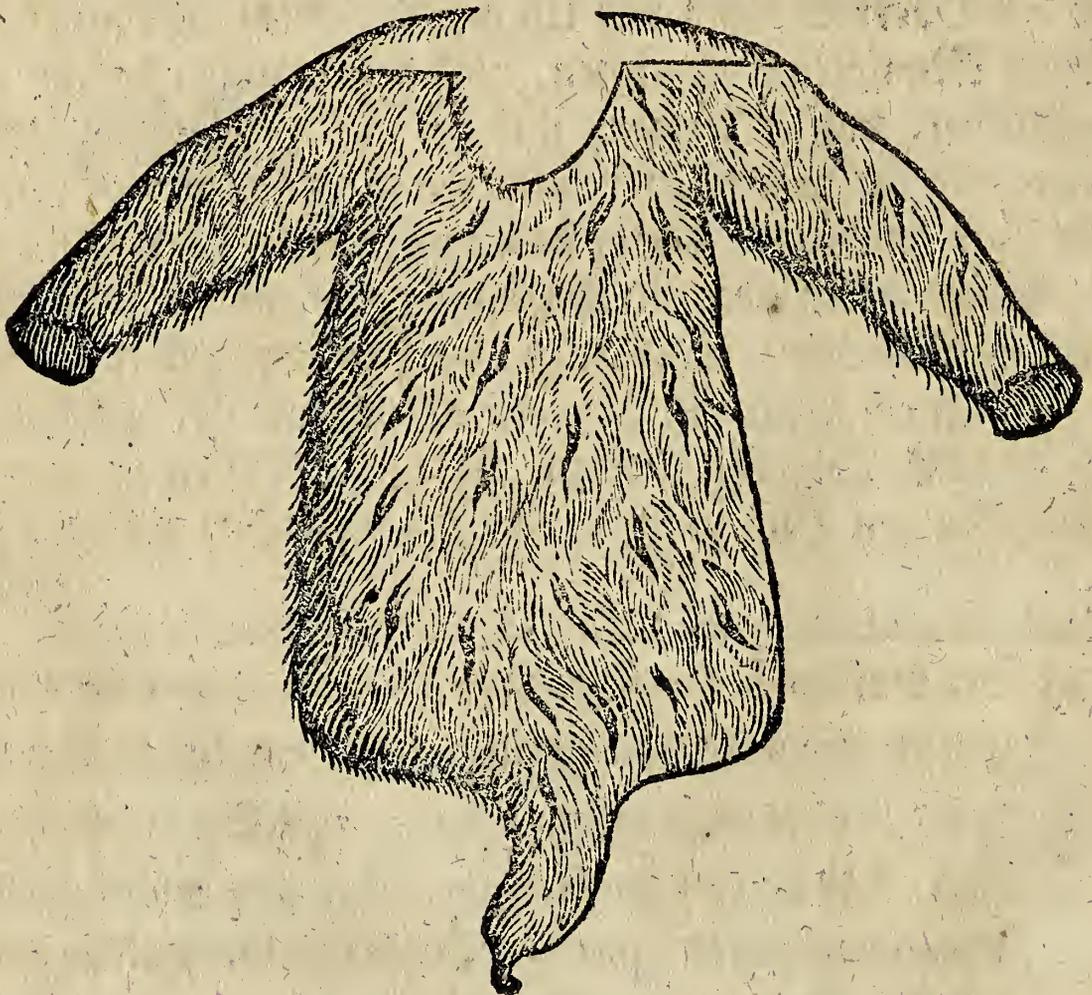
außerhalb derselben beim Spazierengehen, als auch besonders auf weitläufigen Reisen, und ist diese Kukulanka ihre Rock, ihr Bett, und auf der Reise ihre ganze Wohnung. Die Schönheit daran, bestehet in folgenden Dingen:

1) Oben an dem Hals wo die Oefnung befindlich, müssen lange und dicke Hundshaare umgenehet seyn, daß sie recht zottigt aussiehet, wie auch an den Ermeln und unten um den Rand hängen solche als Franzen.

2) Nicht weit von den Franzen muß eine Borte 1 oder 2 Hand breit seyn, wie an den Barken.

3) So müssen rings herum an allen Orten, oben und unten viele hundert Nieten seyn als Pendula, an deren Enden Büschlein von rothen gefärbten Seehundshaaren als Quäste anzutreffen, welche sich im Gehen beständig bewegen:

Abzeichnung einer Kukulanka:



Die Weiber-Kuklanen müssen hinten mit einem Schwanz versehen seyn. Die Männer-Kuklanen aber laufen unten rings herum, gerade zu. Im Hause und zum Staat tragen sie das Rauche von innen, und die glatte Seite, welche mit Ellerrinde gefärbt ist, von außen, auf der Reise aber wenden sie dieselbige um. Sie verfertigen diese Kuklanen theils von Hunden, welche besonders ästirirt werden, theils von Rennthier-Fellen, die durch Koräken an die Cosaken und von diesen wiederum an die Itälmenen verhandelt werden. Man hat auch eine Art Sommer-Kuklanen von Murmelthier- oder Zebbraschken-Fellen, die ebenfalls von den Koräken kommen, und wegen ihrer Leichtigkeit sehr geliebt werden.

Hosen heißen am Bolsch. Reka Kōäch, an Kamtschatka Kūäch, und sind derer dreyerley:

1) Die Männer- und Weiber-Hosen sind einerley Art und Gestalt, von Rennthier-Leder, so durch den Handel von denen Koräken kommt, oder von Polowinken Hirsch- und Glend-Leder die stärker von der Leka und denen Tungusen kommen. Diese sind stärker und werden über Dchozk gebracht, und gemeiniglich roth gefärbt. Vor der Russen Ankunft machten sie selbige aus Seehunds-Leder, besonders diejenigen, welche sie des Sommers trugen. Die Weiber-Hosen sind darinn etwas unterschieden, daß sie geräumlicher sind, und um die Knie bauschigt dicke, wie fränkische Bauern-Hausen.

2) Reise-Hosen von Hunds-Fellen, besonders von den Füßen der Rennthiere, die wegen ihrer Dichtigkeit sehr warm sind, oder von Wolf- und Bären-Fellen: diese ziehen sie über die andern auf der Reise dergestalt an, daß die rauche Seite heraus gekehret ist, die Beine daran reichen bis an die Knöchel, und werden daselbst über die Winter-Schuh, (Torpasi) fest zusammen gezogen und zugeknüpft, damit kein Schnee hineinfalle.

3) Kinder-Hosen sind hinten offen und mit einer Klappe versehen, welche mit weichem Gras Eheu ausge-

füttert ist, und machen sie nur die Klappe auf, wenn sich die Kinder unrein machen, oder zu Stuhle gehen wollen. Nunmehr tragen sie Hosen von allerhand Tuch Wipoika, oder Cartun, Calaminf, Kithaik, Seidenzeug, je bunter je besser.

Ohnerachtet sie vorhin keine Hemden gehabt, be-
nennen sie solche dennoch in ihrer Sprache am Bolsch. Reka
Köägalgätsch. Sie tragen sie nunmehr durchgehends
alle von russischer Leinwand, Bucharischem oder indiani-
schem Cartun, Seidenzeug, Fauso-Leder, oder Kautug,
und sind große Liebhaber davon, ohnerachtet sie ihnen so
theuer zu stehen kommen, daß man holländische Hemden
mit brabantischen Spitzen dafür anschaffen könnte; in vo-
rigen Zeiten aber wußten sie nichts davon, sondern trugen
ihre Barka auf dem bloßen Leibe.

Strümpfe haben sie auch nicht gehabt, doch nen-
nen sie solche am Bolschaia Reka Peymæth, und am Ni-
schna eben so. Sie tragen nunmehr allerhand Sorten
Strümpfe, und kaufen solche um einen sehr hohen Preis.
Vor diesem aber wußten sie davon auch nichts, sondern um-
wunden ihre Füße mit dem weichen Gras Eheu, welches sie
auch auf Reisen noch heut zu Tage thun. Vor diesem mach-
ten sie auch zuweilen Strümpfe von Rennthier-Häuten.

Ihre Schuhe und Stiefeln sind mancherley, und
von ganz besonderer Composition. Diejenigen, welche sie
im Sommer in der Masse tragen, sind von Seehäuten ge-
macht, dergestalt, daß die Haare auswärts gekehret sind.
Die Sohlen sind ebenfalls von Seehunds-Leder.

Die Winterschuh, die sie auf Reisen und auf der
Jagd tragen, werden, sowol die Sohlen als das Oberleder,
von getrockneten Fischhäuten gemacht, und nehmen sie die
Häute von Tschabitsha, Krasna und Biela riba dazu. Im
Frost sind sie sehr gut und dauerhaft, nach Beschaffenheit
der Materie, und versehen sie sich gemeiniglich mit etlichen
Paaren auf den Nothfall. In der Masse aber taugen sie
gar nichts, und gehen sogleich aus einander.

Noch

Noch andere Winter- und Reise-Schuhe haben sie von Rennthier-Füssen, Kamassen, sowol weißen als braunen. Die Sohlen machen sie von Seehunds-Fellen, oder wenn man sie recht dauerhaft und warm verlanget, so setzen sie dieselbe aus den Stücklein der Haut zusammen, welche die Rennthiere zwischen beyden Klauen haben, und ist es in der That also, daß man auch in der größten Kälte niemals einen Frost darinnen empfindet, wenn sie aber nur einmal naß worden sind, hat man sich alsdenn nicht die Hälfte Wärme davon zu versprechen.

Leute die auf dem Eis promiskühen, ziehen die Haut von den Bären-Lappen ab, und machen Sohlen daraus, welche alsdenn wegen ihrer Porosität verhindern, daß man niemals gleiten und fallen kan.

Die Einwohner auf Lapatka und Awatscha Krona-En, machen Schuhe von dem Leder der Seelöwen, und rühmen solche wegen ihrer Dauerhaftigkeit sehr, und könnte man das vortrefflichste Sohlenleder daraus bereiten, wenn man es auf europäische Art zurichten wollte.

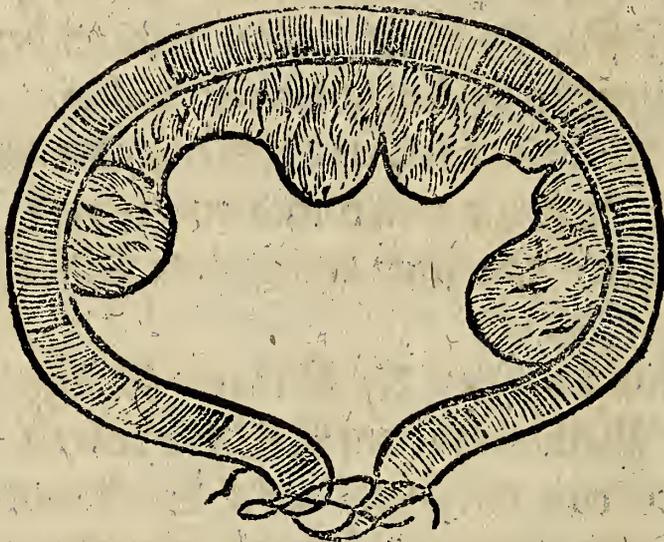
Die Koräken machen Sohlen-Leder von Wallfisch-Haut, welche sie ausspannen und ein ganzes Jahr lang im Rauche trocknen, und sind dergleichen Sohlen niemals zu verreißen.

Endlich kommen die Staats-Schuhe, die sowohl Männer als Weiber auf einerley Art tragen. Die Sohlen davon sind von weißgelblichem Seehunds-Leder, das Oberleder ist von allerhand bunten Stücken zusammen gesetzt. Einige Streifen sind von rothen Saffian oder Seehunds-Leder, und wieder rothe Streifen. Hart an dem Fuße ist eine Streife von der Hundsgurgel gemacht, welche sie so glatt zu bearbeiten und weiß zu bleichen wissen, als das weißte französische Handschuh-Leder. Diese Schuhe werden um die Knöchel mit ledernen Riemen oder Bändern fest gebunden. Die Itälmenen machen großen Staat mit diesen Schuhen, und wo man schöne Schuhe an einer Mannsperson siehet, so kan man sicherlich daraus schliesen,

daß er von seiner Frau besonders geliebt werde. Nunmehr, da sich das itälmenische Frauenzimmer mit besonderem Fleiß auf das Ausnähen geleeget, so nähren sie dieselbe mit allerhand Seide, auch zuweilen Gold und Silber mit allerhand Figuren aus, daß man sich nicht gnug darüber verwundern kan.

Die Männer trugen vor diesem Müzen *a)* von Vogel-Federn und von allerhand Pelzwerk, von verschiedenen Arten. Im Sommer trugen sie hölzerne Hüte, oder von Feder-Kielen gemacht wie Lichtschirme, auf eben die Art wie wir sie in America angetroffen. Im Winter aber banden sie einen Riemen um den Kopf, daran verschiedene Lappen von Pelze hingen, davon zwey die Augen, zwey die Ohren und einer den Nacken bedeckten, der Wirbel aber frey bliebe.

Abzeichnung dieses Pelz-Riemens:



Diese Art Müzen wird am Bolschaia Reka Köpitschätsch genennet.

Das Frauenzimmer gienge allezeit mit bloßem Kopfe in ihren alamodischen Perüquen. *b)* Die Jungfern floch-

a) Eine Müze heißt am B. R. Hälälütsch, am Kamtschatka eben so.

b) Eine Weiber-Perüque heißt am Bolschaia Reka, ädäm-küit, am Kamtschatka eben so.

flochten vor diesem viele kleine Haarzöpfe, c) die rings herum von denen Schlafzöpfen ab, um dem Kopf hangen hatten; d) Nunmehr aber ist diese Manier völlig abgekommen, und kämmen sie alle nach Art der russischen Mönche das Haar in einen Scheitel, flechten in dem Nacken einen Zopf, an dessen Ende sie ein Band oder Corallenquaste binden; um den Kopf aber binden sie entweder ein goldnes Stirnband, oder ein seidnes Tuch, auf eben die Art wie das vornehmste Frauenzimmer in Petersburg, so lange es sich im Schlaßschlummer aufhält, und verwunderte ich mich sehr, wie sie ohne Exempel zu sehen, von selbst auf diesen Kopfschmuck verfallen, dabey lassen sie 2 Haarlocken an den Schläfen herunter hangen. Die Weiber aber tragen nunmehr auf russische Art Kokoschnike, oder auf vorige Art verbundene Köpfe.

In vorigen Zeiten aber bestunde der größte Kopfschmuck der Weiber darinnen, daß sie ihre Haare sehr lang wachsen ließen, viele Zöpfe flochten, und von jedem das End in einen großen Zopf colligirten. Damit nun diese Perüque recht dick und ansehnlich werden möchte, so flochten sie nicht nur allein ihrer Männer Haare, sondern auch soviel als sie nur bekommen konnten, mit hinein, und sahen ihre Köpfe, so wie ich dieselben noch angetroffen, nicht anders als eine Dfenquaste aus. Die Schönheit der Haare such-

U 4

ten

c) Ein Haarzopf heißt an B. R. Tkätöhs, am Kamtl. hatka aber, Kōätspils kōangä.

d) Diejenigen, so ihre Weiber nicht herzlich liebten, kauften ihnen Stücke weißen Kosomack, die sie über den Kopf zu beyden Seiten nach den Schläfen hiengen, und imitirten hierinn den See-Vogel Mitschagatka. Ein paar solcher Kosomaken = Flecke, wurden ehedem für einen Seebieber verhandelt.

ten sie mit Fischfett zu vermehren, womit sie den Kopf beschmierten, daß er glänzen möchte.

Anderer, die noch statioser seyn wollten, setzen über ihre natürliche Peruque noch andere Bündel Haare, so wie eine Mütze in einander gefalzet und geflochten wurden. Ohnerachtet sich nun die Läuse unzählich darinnen vermehrten, und diese arme Leute Tag und Nacht erbärmlich von ihnen gequälet wurden, so war doch keine einzige Sache die sie so ungern fahren ließen, als diese. Weil nun diese Peruque allzeit bey der Taufe abgeschnitten wurde, so hielt solches viele sehr lang von der Taufe ab, und ließen sich dieselben unter großem Heulen und Schreien, untermischten Caressen und Tröstungen ihrer Männer, abschneiden. Nunmehr aber haben sie auch dieses vergessen, und lachen herzlich darüber, wenn ihnen noch dann und wann ein solcher haarigter Popanz vorkommt. Statt der Servietten und Handtücher, gebrauchen sie ihre alten Fischer-Neze, oder das weiche Gras Eheu. Um den Hals trugen sie ehemals lederne Riemen, mit allerhand unterwürkten Schnorrpfeiferen, rothen Nerpen-Haaren, Muscheln, u. d. gl. Nunmehr aber tragen sie allerhand bunte Glas-Corallen. Diejenigen aber, so um die Ostrogen wohnen, halten es für bäurisch, und enthalten sich davon. Diejenigen welche glücklich seyn wollten, ließen sich von den Schamanen ein Läßlein oder Bündelein geben, worinnen rothe Seehunds-Haare gebunden, diese hingen sie an den Hals-Schmuck, und trugen es wie die Persier ihren Talisman oder nunmehr das Kreuz auf der Brust, und wird solches sehr vielen bey der Taufe erst abgenommen, und an dessen Statt das H. Kreuz angehangen.

Das Frauenzimmer hat sowohl Tags als Nachts und bey aller Arbeit Handschuhe ohne Finger an, a) die sie auch

a) Handschuhe heißen am B. R. Tklöpalm. Diese Weiber-Handschuh haben die Itälmenen mit den Tungusen gemein,

auch auf mancherley Art ausnehen. Die Mannspersonen a) aber tragen Handschuhe von Rennthier-Leder, Füchse, Zobeln, Wölfe, Bären, auf russische Art gemacht, trugen auch solche also in vorigen Zeiten.

Ob nun gleich die Kamtschakischen Kleidergestalt nach dem hiesigen Climat, Witterung und Arbeit beschaffen, daß man sie nicht besser ausdenken könnte, und der Natur nach aus keiner bequemeren Materie machen kan, so haben sie über dieses die Eigenschaft, daß sie die simpelsten, und wenn man erst Kleider zu nehen ohne Beispiel erfinden sollte, auf diese Mode zuerst verfallen müßte, woraus das Alterthum dieser Nation nicht undeutlich abzunehmen; und glaube ich sicherlich, daß Adam sein erstes Kleid nach eben dieser Mode verfertigt bekommen habe. Seit dem aber die Kaufmannschaft seit 12 Jahren her hier etabliret worden, fanden die Itälmenen beydes Geschlechtes, wider die Gewohnheit anderer sibirischen Völker, so viel Belieben an denen teutschen und russischen Kleidern, daß sie gerne ihre alten Kleider gänzlich abschaffen würden, wo sie die

U 5

Noth

mein, und bedienen sich derselben sowohl Männer als Weiber. Um Nischna Handschuhe Srülilath, Männer-Handschuhe, Weiber-Handschuhe Kälith.

- a) Die itälmenischen Mannspersonen pflegen alle Hausarbeit, als kochen und dergleichen, in denen Wohnungen ganz nackend zu verrichten. Damit nun die Schande nicht gesehen werde, so binden sie einen Riemen um die Hüften, an demselben hängt ein ledernes Futteral, worinnen die Schaam steckt, so unter dem Nabel an dem Riemen befestiget, die andere Schnur gehet zwischen denen Beinen durch, mitten durch den Hintern, und ist von hinten an dem Riemen befestiget, der um die Hüfte gezogen ist.

Noth und das Climat nicht nöthigen würde, dieselben be-
 zubehalten, kommen sie aber in die russischen Ostrogen, so
 erscheinen sie alle in teutschen und russischen Kleidern darin-
 nen sie so vollkõmmlich einen Russen zu agiren wissen, in
 allen Ceremonien und Geberden, daß man sie völliq davor
 halten würde, wo sie nicht das mongalische Gesicht, die
 kleine Statur und Bärte distinguiren würde. Kommet
 man zu ihnen auf der Reise, so ist die erste Arbeit, daß
 sie sich als Russen verkleiden: die Männer kommen in
 Tuchhosen, Camisõlern und Röcken mit seidenen Knöpfen,
 russischen Schuhen, Stiefeln, gewalkten oder seidenen
 Strümpfen und seidenen Hemdern an, über welchen sie große
 silberne Creuze hangen haben. Die Weiber aber kommen
 in Sarafannen, seidenen Hemdern, Manchetten, Pantoffeln,
 Kokoschniken oder mit seidenen Tüchern, verbundenen
 Köpfen, Fingerringe und seidenen Schnupstüchern an,
 kreuzigen sich vorhero ganz langsam und bedächtlich, und
 machen darauf jedem von ihren Gästen einen besondern
 Poklon. Diejenigen aber, so sich aus Armuth keine völliqe
 Kleidung anschaffen können, gehen wenigstens in Strümp-
 pfen, Hosen und Stiefeln. Wo ein Itälmen sich seine
 Frau und Kinder also kleiden will, muß er wenigstens
 100 Zobeln oder Füchse daran wenden, und nehmen sie
 dahero diese Kleider sehr in Acht. Da vor diesem die
 Cosaken und Cosakenweiber insgesamt in itälmenischen
 Hundspelzen einher giengen, so gehen sie nunmehr in
 denen besten Kleidern, und kommen die Kleidungen ein:r
 Cosaken Frau ihre Zobelmütze, Contouch mit Stoff, Vie-
 ber verbrähmt und Füchsen unterfuttert, ihr Brustlak von
 Stoff mit Zobeln gefüttert und goldenen Fressen eingefast,
 ihr seidener Rock mit Fressen, ihre Strümpfe, Schuhe
 und Handschuhe nach moskovischem Preise über 150 bis
 200 Rubel zu stehen, und übertreffen sie hierinnen man-
 ches großen Capitalisten Weib in Rußland.

Die Kurillen und Leute auf Lapatka so den reichen
 Seebieher Fang haben, sind dergestalt toll und rasend
 auf

auf kostbare Kleider, daß man sie ihnen nicht propre und bunt genug bringen kan. Sie tragen Kleider von dem besten Tuch, und höchsten Couleuren, Scharlach, blau zc. tragen stoffene Hemder, Tressen, güldene und silberne Knöpfe auf denen Kleidern, und bezahlen davor einen erstaunlichen Preis, und sollte man meinen, man sehe lauter europäische Leute von Condition vor sich, wo sie nicht überall den Haasen dabey gewaltig mit laufen liessen. Der Rock ist roth, das Camisol blau, die Hosen grün, die Strümpfe weiß, der Brustlatz Calamin, und sind sie so unvorsichtig damit, daß sie solche anziehen, wenn sie die schmutzigste Arbeit vornehmen: bekommen sie einen Wallfisch oder Seehund, so tragen sie den Speck auf denen Schultern nach Haus, und besudeln ihren ganzen Reichthum, alsdenn verkaufen sie die Kleider vor einen Spottpreis wieder an die Russen, welche solche auswaschen, auffärben und wieder auspuken, und verkaufen ihnen solche vor den vorigen Preis, und wird ihnen manchmahl ihre eigene Kleidung z. 3mahl vor einerley Preis verkauft, nunmehr aber ist auch dieser Handel schlechter, und weil die Thiere seit einigen Jahren weniger und leutescheuer worden, so lerret sie die Noth die Augen aufthun, und mehr zu menagiren. Kommt ihnen aber noch etwas buntes und schönes vor die die Augen, so übereilen sie sich noch bis diese Stunde gewaltig, (a) und verdienet also das Sprichwort durch einen Besatz geändert zu werden: Wenn man Narren, Kurillen und Kinder nach dem Markte schickt, so erhalten die Krähmer Geld.

Acht

a) Ein Kurill verliebte sich dergestalt in einen rothen Weiber-Sarasan, daß er solchen erkaufte, und alles Gelächers ohngeachtet, als eine sehr anständige Kleidung trug, die man nach seiner Meinung nicht besser ausdenken könnte.



Acht und zwanzigstes Capitel.

Von denen Arbeiten und Bemühungen der Itälmenen und ihren dazu benöthigten Geräthschaften und Manieren.

Im bauen der Wohnungen agiren die Männer, Zimmerleut, die Weiber aber, Dachdecker und Tapezierer, und schneiden sie das Gras sehr behende mit knöchernen Sichlen, von denen Schulterknochen derer Bären, womit die Wohnungen und Balagannen bedeckt werden, inwendig kleiden sie die Wände und den Boden mit allerley Strohecken aus. Bey dem Fischfang rudern sie gemeinschaftlich auf Rähnen, die Männer fischen, die Weiber aber schneiden die Fische in Stücken und reinigen solche vom Eingeweide, hängen sie auf, trocknen sie, sammeln die getrockneten, wie auch die Fischrogen, und helfen ihnen darinnen alle Kinder und Alte, so sonst keine Arbeit vornehmen können. Diesen Vorrath haben sie auch nach diesem unter ihrer beständigen Verwahrung und Disposition.

Zu Hause agiret der Mann den Koch vor Menschen und Hunde, schnitzen ihre Schlitten, Rähne, machen Fischreissen, Thierfallen, Fischernetze, fahren Brennholz, und gehen auf den Promyssel, der nach seiner Verschiedenheit in dem Capitel von denen Thieren erzehlet worden, von dem Promyssel bezahlen sie ihren Tribut, von dem übrigen unterhalten sie ihre Familie in Kleidung, und schaffen allerley Hausgeräthe an, Messer, Aexte, Kesseln, Zinngeschirr. Die Weiber aber haben auffer der Erziehung der Kinder, so vielerley Arbeiten, daß man allerdings mehr
Ver-





*Abbildung der Art und Weise
wie die Kamtschadalen Feuermächen*

Verstand bey ihnen supponiren muß, als bey denen Männern, welches sich auch in der That also befindet.

1) So bereiten sie allen Fischvorrath, ausgenommen die Kiska riba oder das Hundefutter, welche stinkende Arbeit sie denen Männern überlassen.

2) So sammeln sie 100 verschiedene Saamen, Wurzeln und Kräuter zur Medicin und Winter-Nahrung.

3) Sie sammeln und bereiten den itälmenischen Thee oder Kyprei *a)* sehr mühsam, so viel als das ganze Jahr nöthig ist, und noch mehr, ihre Freunde unter denen Russen damit zu beschenken, auch wohl noch zum Verkauf, wovon sie Schneider- und Schuster-Instrumenten, Nadeln, Ahlen, Messer, Scheeren, Seide und Leinwand erhandeln.

4) Sie machen das Slatka drawa, woraus der Brandtwein gebrennet wird, weil nun das Pud 4 Rubel in der Cassa zu stehen kommet, und in manchem Ostrog 40 bis 60 Pud verfertiget werden, so erwächst aus dessen Verkauf ihrer Deconomie ziemlicher Vortheil.

5) Sie raufen Messeln aus, trocknen dieselben, schleissen sie, und spinnen nach diesem sehr mühsam das Garn daraus. Ihre Spinneren kommet ganz und gar mit der Art den Schusterdrath zu machen überein. Ohnerachtet das Spinnen sehr mühsam und langsam zugehet, so bereiten sie dennoch nicht nur allein so viel, als sie zu Fischer-

a) Sie machen auch auf Kamtschatka große Netze von den Stengeln oder Bast des Krautes Kyprei, fangen damit nicht nur allein Fische, sondern auch Seehunde, und die großen Lautagen, sie müssen aber, ehe man sie gebrauchet, in Wasser 24 Stunden geleyet werden, damit sie zähe werden und nicht reißen, denn sonst kan man nicht einmahl Fische damit fangen, ohne sie zu zerreißen und zu zerbrechen.

Fischernezen nöthig haben, sondern sie verhandeln jährlich noch so viel davon, daß die kurillischen Enlande Lapatka und die rufische Ostroge damit versorgt werden, weil sich die Cosaken nicht damit bemühen, und von Bolschaia Reka ab keine Kesseln mehr bis Lapatka wachsen.

6) Sie sammeln viererley Sorten Beeren, Schimalost, Brusnizen, Schickscha, Moroschken, so viel als sie den ganzen Winter nöthig haben.

7) Sie sammeln und trocknen ihr Brod, die Saarana verschiedener Sorten, und bestehlen die Mäuse.

8) Sie sammeln dreierley Gras in großer Menge zu ihrer Winter-Arbeit, Strohdecken verschiedener Sorten daraus zu machen.

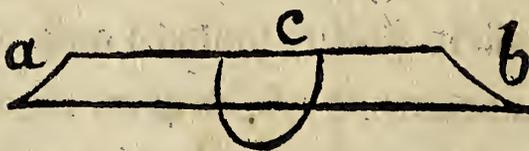
9) Sie sammeln das Gramen cyperoides, und verfertigen daraus durch kämmen das weiche Gras Eheu, so ihnen statt der Leinwand und Strümpfe dienet.

Endlichen schleppen sie alles von Wurzeln, Kräutern, Rinden im Herbst zusammen, was sie zu ihrer Winter-Arbeit nöthig haben. Ihre Winter-Arbeit ist wiederum mancherley.

1) Sie spinnen Garn.

2) Sie machen allerhand Strohdecken, Säcke von Gras, und machen allerley geflochtene Körbe, Küstlein, ihren Borrath darinnen zu verwahren.

3) Sie bereiten ihre Hunde- und Rennthierfelle als Gerber, zu ihrer Kleidung auf folgende Art: sie legen sitzend ein Holz, wie einen Sattler-Vock auf ihre Knie und schaben darauf die Felle mit Crystall, so sie in die Mitte zwischen 2 Stöcker binden, a)



und damit auf dem Felle auf- und abfahren, alsdenn so stoßen

a) a b der Stock, c der Crystall.

stoßen sie Fischrogen, oder kauen denselben, spenen ihn mit dem Speichel auf das Leder, und legen solches zusammen einige Tage in einen Winkel, daß es fermentire, und das Fett ausziehe: alsdenn schaben sie solches mit einem stumpfen Eisen ab, so sie selbst aus alten Kesseln kalt schmieden, und spannen solches auf die vorige Art statt des Crystalles zwischen 2 Stöcken, daß es glatt werde, alsdenn reiben sie die Felle zwischen den Händen, daß sie weich werden, oder sie brauchen dazu einen hölzernen Hacken, der oben an einem Balken fest gebunden, und unten an ihrem Fuß, welchen sie durch dessen Aufheben über dem Fell herziehen, nach der Gerberem.

4) So färben sie solches mit Ellerrinde, wie oben beschrieben.

5) Nach diesem agiren sie Schneider, a) und nehen allerley Kleider, Barken, Ruflanken, Brustläke, Hosen, Handschuhe, und muß man ihnen den Ruhm lassen, daß sie sehr feine und starke Mäthe machen, auch im Ausnehen mit Wollegarn, Seide, Kennthierhaaren sehr inventiös und künstlich sind, und sollten sie im
nehen

a) Zu ihrer Schneiderem haben sie besondere spizige Messer, die die Russen Babie Noschi nennen, diese pflegen sie, wenn sie stumpf worden, an den Zähnen sehr behende zu wezen, welches sehr lächerlich aussiehet. Ihre steinerne Messer und Pfeilen brachen sie vor diesem mit einem Instrument von Knochen, wie unsere Gläser bey den Fensterscheiben einsetzen, zu dem Glasbrechen gebrauchen. Wenn sie dadurch die Form zuwege gebracht, so schärfen sie solche an Steinen. Zum Fischeausschneiden machten sie Messer aus Thier-Ribben, welche sie an Steinen scharf und schneidend machten. Das Holz aber spalteten sie dadurch, das sie ein Stück gegen das
andere

nehmen und sticken den größten europäischen Meisterinnen nichts nachgeben, wenn sie nur die geringste Unterweisung haben sollten, da diese Arbeit nach leeren Phantasien schon so wohl geräth. Zum Ausnähen bedienen sie sich nunmehr chinesischer Nadeln, oder europäischer mit ganz kleinen Ohren. Vor diesem neheten sie mit Nadeln von Zobelknochen gemacht, nach diesem mit großen eisernen japanischen, so ihr erstes Eisengeräthe war, davon auch von der Nadel Sühse die Japaner ihren Namen bey diesem Volk Sühsemen, oder Nadeler erhalten; wenn ihnen eine Nadel abbricht, so schleifen sie solche sehr schön wieder zu, bricht ein Dehr ab, so machen sie solche glüend, und geben ihr durch schmieden mit Steinen ihre vorige Form wieder, alsdenn bohren sie mit einer andern gehärteten Nadel, vermittelst einer hölzernen Trill ein neues Ohr durch, daß sie ihre Dienste nach diesem eben so gut als vorhero verrichten kan. Statt des Zwirns bedienten sie sich
in

andere schlugen, worinnen sie noch bis diese Stunde, ohneachtet sie Aerte haben, solche Meister sind, daß es ihnen kein Russe nachmachtet, wo er nicht vergebens die Hände zerschellern will. Wo jemand vor der Russen Ankunft von den Insulanern ein Stück schwarzes Eisen, 2. 3. Zoll lang, so einem Messer ähnlich, bekam, hielt er solches vor einen besondern Reichthum, und stolzirte dergestalt damit, daß sie solches auf einer Stangen vor der Wohnung aufsteckten, um andere ihre Hobeit und Reichthum kund zu thun. Die Insulaner auf dem andern Ostrog gaben gerne 20 Seebieber vor einen alten japanischen Säbel, und meinten einen großen Tausch gethan zu haben, und tragen sie solche bis diese Stunde bey Ceremonien, Feyertagen, und machen bey dem Willkommen die wunderlichsten Figuren damit.

in der vorigen Zeit Messelgarn, der Haare von dem Halse der Kennthiere; so bereiteten sie auch Zwirn aus Kennthier- und Wallfischsehnen, a) welche sie trockneten, mit hölzernen Keulen zerklöpfeten; und alsdenn mit kaltem Wasser anfeuchteten, und noch weiter divisibiler machten.

6) Sie agiren Schusters, und machen allerley Arbeit von Schuhen. Ihre Art, das Leder zu präpariren, habe oben unter dem Titul Seehund beschrieben, wie auch ihre Lederfärberer. Die Seehundshaare färben sie roth, mit dem Saft der Brusnizen, worunter sie etwas Alaun oder Kamela masla mengen, und kochen sie mit der Rinde vom Ellerbaum, und entstehet daraus eine flammenrothe Farbe, wie vom sanguine draconis.

7) Sie agiren Gärber, und präpariren Zobel- und Fuchsfelle, wovon viel zum Verkauf ausgeführet wird, vermittelst faulem Holz, womit sie das Fett herausbringen.

8) Die medicinische und chirurgische Wissenschaft ist auch nur allein bey den itälmenischen Sybilen anzutreffen.

Vom Waschen derer Kleider wußten sie vor diesem so viel, als vom Waschen des Leibes, Gesichtes und Hände, nunmehr sind sie große Liebhaberinnen davon, und wissen sie ohne Seife die Leinwand so weiß zu waschen, als die sibirischen Bauren nimmermehr mit Seife verrichten können.

a) Leim sieden sie aus der Haut des Fisches Kaika oder Keta, wie auch aus andern Fischhäuten.





Neun und zwanzigstes Capitel.

Von der Itälmenen Diät, Speisen, Getränke, Tafelgeschirr, Sitten und Art zu speisen.

Die Itälmenen haben vor diesem niemahlen eine bestimmte Zeit im essen gehalten, auffer wenn sie feyerlich tractirten, sondern nach ihrer Gefräßigkeit aßen sie den ganzen Tag, wenn sie Zeit hatten, und wenn es ihnen beliebte. Morgens essen sie Jukola, Nachmittage aber kochet sie. Mit der Art hauen sie sich Weiden- oder Birkenrinde ab, a) wenn sie auch noch so viel andere Kost haben, und essen solche mit Fischrogen, wozu sie eben den Appetit bezeugen, als andere Völker zum Brod. Sie aßen auch niemahlen Familienweise zusammen, als wenn sie warme Speise genossen, Opanna, frische Fische oder Selaga, von warmen Speisen sind sie gar keine Liebhaber, sondern essen alles kalt, wenn sie etwas auch kochen, so setzen sie solches so lange hin bis es erkaltet, und halten es alsdenn für viel gesünder. Ehedem, da sie weder Kessel noch andere Geschirre hatten, legten sie die Fische in einen hölzernen Trog, so accurat einem Schweinentrog ähnlich, gossen Wasser darüber, und kocheten solchen mit glüenden Steinen, nach diesem speiseten die Hunde aus eben diesem Geschirre, nunmehr

a) Wenn sich im Frühjahr, wie es öfters geschiehet, eine Hungersnoth ereignet, so behelfen sie sich mit bloßer Weiden- und Birkenrinde, und sehen ihre Experementen nicht anders aus, als Gerberloh, welche nicht zusammen halten, sondern wie Sand aus einander fallen, und siehet es um die itälmenischen Wohnungen, wie um eine Gerberey aus, daß man sich nicht genug verwundern kan, wie diese Nation damit ihr Leben erhält.

mehro aber leben sie weit retalicher, und behalten die Hunde allein diese Antiquität. Von Gebratenen sind sie gar keine Liebhaber, eben wie die Koräken, worinnen sie von denen Insulanern, Tungusen und Jakuten unterschieden sind.

Wenn sie Fische gekocht, legen sie dieselben auf große Breter, wie einen Präsentirteller mit einem Rand versehen, und setzen sie in den Schupan, daß sie kalt werden, alsdenn so greifen sie ohne Messer und Gabel mit denen Händen zu, darneben steht eine hölzerne Schüssel, worinnen Slatka drawa in kaltem Wasser eingeweicht. Dieses süße Wasser essen sie mit Löffeln, wie die Russen den Quas. Nunmehr gebrauchen sie viel Salz und Pfeffer, vor diesem aber hielten sie allezeit das Salz vor eine bittere und heßliche Sache, den Eßig lieben sie bis diese Stunde nicht, und nennen ihn bitter. Ihr Speisen aber die sehr zahlreich und fast unzählig, sind theils einfach, theils zusammen gesetzt. Einfach geniesen sie alles Fleisch derer See- und Landthiere, und waren nur alleine die Mäuse, Hunde und Eideren von ihrer Tafel ausgeschlossen: einfach und simpel essen sie alle Beeren und Wurzeln. Was ihre zusammengesetzten Speisen anbelanget, so werde ich denen Köchen keinen großen Gefallen thun, wenn ich auch hundert seltsame und ungeschmackte Compositionen hier beyfügen sollte. Das vornehmste zusammengesetzte Gericht nennen sie am B. R. Selaga, die Russen aber nennen solches Tollkusche, und ist dieses das Universal-Tractement bey allen Frölichkeiten. Sie stossen nemlich Sarana, Ceder-Nüsse, Kyprei, Slatka drawa, radices bistortæ, Vemariæ, Moroschken, Schickscha, Brusniza, und was ihnen sonst gefällt in einer hölzerner Stampfe alles unter einander in ein Corpus zusammen, a) und kochen solches

X 2

nach

a) Wenn die Materie gestossen in ein Corpus, mengen sie solches mit ihren ungewaschenen Händen, wie einen Teig unter einander, und waschen die Hände darinnen, daß jederman vom bloßen Zusehen vomiren möchte.

nach diesem in Seehunde, Wallfisch oder Fischfett, und glauben, daß es alle Tractamenten übertreffe. Ich habe mich aber, ohnerachtet nicht eckelhaft bin, nicht zwingen können, mehr als eine Messerspitze voll von diesem seifenhaften Quodlibet zu geniessen, sondern nahm es nur als eine Medicin wider die aufwallende Curiosität ein; die einfachen Speisen und die Gewürze der Speisen habe unter denen Animalien und Vegetabilien zur Genüge beschrieben.

Was die Cosaken anbelanget, so haben diese sehr viele gute Speisen von Fischen, den Eckel abzuhalten durch Veränderung; sie machen allerley Gebäckel von Fischen, Pasteten, Kuchen, so sie Telnois nennen, und aus frischgestampften Fischen gemacht wird, welche sie auf einer Bratpfanne in Fischfett braten. In Nischna machen sie eine Art von Brod von dem trocknen Fischlein, Chacal genannt, welche mit Gräten und Fleisch, wie Mehl gestossen werden. Was man aber von Getränk und Brantewein aus Fischen in Sibirien vor ausgesprengte Lügen hat, sind in der That als Lügen befunden worden, man hat probiret, Brantewein aus stinkenden Fischen zu destilliren, aber nur ein ungeschmacktes stinkendes Phlegma erhalten. So viel ist gewiß, daß man sich in diesen dürstigen Orten solcher Dinge von Vegetabilien bedienet. Zum essen, daran man anderswo nicht gedenken sollte, und durch eben diese viele angestellte Proben sind auch die alterirenden und deleterischen Kräften der gesunden und giftigen Kräuter in der Medicin denen Leuten aufgeschlossen und bekant worden, überhaupt man läßt nichts hier zu Lande vorbey unversuchet, mit der Absicht, ob es nicht zur Speise dienlich, und fürchte ich mich nunmehr gar nicht mehr anderer Orten Hungers zu sterben bey ereignendem Mißwachs, nachdem ich an hiesigen Orten gelernet, mit wie vielerley Dingen man den müßigen Magen zur Noth einen Zeitvertreib machen könne. So wie die Tungusen um Ochozk, so essen auch die Itälmenen und Koräken, eine Art von subtilen und geschleimten weissen Thon, so wie Schmant aussiehet, und nicht unangenehm

genchm schmecket, aber zugleich dabey adstringiret, und findet sich derselbe um den kurillischen Osero um Chariu-fovka und Elutora.

Die Kurillen und Einwohner von Lapatka haben ein sonderbares Glück oder Gelatinam Kisel von Fischen: sie kochen die Haut von Krasna riba unter beständigem Umrühren, so lange, bis sich alles in eine halb durchsichtige Gelatinam aufgelöset, alsdenn legen sie gestampfte Cedernüsse dazu, und continuiren noch eine Weile im Kochen, gießen es darauf in hölzerne Schaalen, und lassen es in der Kälte gerinnen, und essen solches vor etwas sonderlich delicates, und ominiren sie dabey folgendes: wenn diese Galatina weis wird, so hält sich der Wirth und seine Familie vor sehr glücklich, wird sie blaulicht, so stehet ihnen ein Unglück von keiner sonderbaren Erheblichkeit vor, wird sie aber schwarz, so glauben sie ganz gewiß, daß es dem Wirth oder der Wirthin den Tod bedeute.

Was den Geschmack der Itälmen anbetrißt, so haben alleine die lapatskischen Einwohner einen Trank von Beeren, den sie fermentiren lassen, und damit ihre Gäste an Feiertagen trunken machen, sonst aber halten sie sich einzig und allein an das gesunde und vortrefliche Wasser. Sie trieken solches in der Morgenstunde nüchtern; wenn sie gegessen, so trinken sie zwey gute rheinische Maaß ohne alle Incommodität. Des Abends beyne Schlafengehen ist dieses die letzte Arbeit, daß ein jeder ein groß Gefäß voll eiskaltes Wasser bringet, Eis und Schnee darein leget, daß es beständig kalt seyn möge, und sezet es vor seine Schlafstelle, und trinket in der Nacht, zu vielen mahlen, am Morgen findet man auch nicht einen Tropfen in allen Gefäßen, des Winters siehet man öfters, daß sie sich am Eise und Schnee besonders delectiren, und handvoll weise in den Mund schieben: und ist dieser einer von denen härtesten Diensten, dadurch sie ihre Töchtermänner, so bey ihnen um ihre Töchter zu Weibern zu erhalten dienen müssen, daß er den ganzen Sommer über zusehen muß, daß der Schwiegervatter

und Mutter nebst seiner Braut mit Schnee und Eis versorget sey um einen kalten Trunk zu haben, und gehen sie derohalben auf die höchsten Gebürge um Eis und Schnee zu bekommen, die Witterung sey auch wie sie wolle beschaffen.

Viele lieben den Brantwein sehr, und sind so lange toll und voll, als sie sich in denen russischen Ostrogen aufhalten, und ruiniren sich dadurch nicht wenig. Andere aber trinken sich ohne Lust nur deswegen voll, weil sie die Cosaken imitiren wollen, und meinen, es seye ein Stück von ihrer Cultivirung. Im Rausch aber lassen sie sich sehr angelegen seyn, nichts zu übergehen, was sie von trunkenen Cosaken jemahls wahrgenommen, gehen dabey zu allen, auch denen die sie respectiren müssen, und prahlen sehr lächerlich: Ja pian, ne ferti ja ruskaia natura wfal ia wes rusky; und was dergleichen alberne Reden mehr sind, daß man gar wohl siehet, woran es diesen armen und guten Leuten fehlet, nemlich an Lehre, guten Exempeln, und Einsicht.

Ihre Getränke halten sie in großen Geschirren, von Fischbein gemacht, die Vermögenden haben chinesische lacquirte Schaalen, wie die Kurillen rothe Japanische.

Viele speisen ihre Gäste aus zinnernen Schüsseln, zinnernen auch wohl gar silbernen Löffeln, legen Teller und weisse Handtücher für, und wissen sich sehr groß damit. Sie sind übrigens alle Liebhaber von schönen verzinneten oder messingenen Kesseln, ruiniren aber dieselben gar bald, weil sie solche fast beständig auf dem Feuer halten; wo sie ein Loch bekommen, werfen sie solche weg, oder machen Pfeile und Nossoks daraus, weil sie selbige nicht repariren können, auch solche von Cosaken nicht repariret bekommen können, um sie zu forciren, desto öfters neue zu erhandeln. Wo die Tischtücher ermangeln, daselbst legen sie eine reine Strohecke und andere kleine statt der Hand-Servietten unter; unter die Kessels aber und Schüsseln legen sie von Stroh geflochtene Kränze, damit ihr Tafelzeug nicht verdorben werde.

Dreyßigstes Capitel.

Von den Festen und Ergötzlichkeiten derer Itälmenen.

Die Itälmenen haben in dem ganzen Jahr nur ein einiges Fest, im November Monath, und scheint es wohl, daß in den uralten Zeiten, solches von ihren Vorfahren verordnet worden, in Absicht, Gott vor seine Gaben zu danken. Es ist aber in denen folgenden Zeiten durch allerhand alberne und närrische Possen dergestalt diese Absicht verdunkelt worden, daß man nunmehr kaum errathen kan, zu was vor einem Endzweck solches gefehret werde, sondern glaube einig und allein, daß sie diese Zeit zu ihrer Ergötzlichkeit ausgesezet, ohne alle Absicht auf Gott. Die Itälmenen celebriren solches, wenn ihre Fisch-Erndte völlig aufgehöret, und sie allen Wintervorrath beisammen haben. Sie nennen solches an dem B. Reka Nūsākūsch ohne einigen Grund oder Ableitung von dem Wort angegeben zu können. Das Hauptwerk bestehet darinnen, daß sie eine Birke, welche sie ūsäutsch nennen, an einen Riemen in die Winterwohnung durch das Rauchloch hinein hängen, die aussen stehen, halten solche, und wollen sie nicht in die Wohnung ziehen lassen, die aber in der Wohnung sind, bearbeiten sich aus allen Kräften, um solche zu erhalten. Wenn sie dieselbe bekommen, so machen sie vor Freuden ein großes Geschrey und Lermen, darauf verfertigen sie aus Gras einen Balwan, so einen Wolf vorstellen soll, diesen nennen sie Chātēihu, diesen heben sie das ganze Jahr sehr sorgfältig auf, und statuiren von ihm, daß er sich mit denen itälmenischen Jungfern verehlice und verhüte, daß sie niemahlen Zwillinge gebähren, denn wenn Zwillinge geböhren werden, halten solches die Itälmenen

vor ein grausames Unglück und entseßliche Sünde und halten davor, der Wolf im Walde wäre schuld daran, laufen alle aus der Wohnung, und lassen die Wöchnerin liegen, gebiehet sie noch gar zwey Mäddgen, so ist die Sünde und das Unglück noch größer. In der Turte selbstn stellen sie ein geschnitztes Bild auf, so einigermaasen einem Menschen ähnlich seyn soll, dieses soll den Billukai oder Donnemann vorstellen, der in die Schamanen fährt. Vor diesen setzen sie allerhand Gerichte, und einen großen Löffel, und geben sie vor, daß er vormahls mit ihnen gegessen, und vorlieb genommen habe, nach dem Tractament verbrennen sie solchen: Mehrere Nachricht habe bishero nicht erhalten, weil aber diese Sache vieles bestraget, von ihrem Ursprung und Herkunft zu urtheilen, so werde mich in das künftige desto mehr bemühen, diese Nachricht zu ergänzen, je mehr die Erzählungen und Umstände selbstn nach Verschiedenheit der Orte unterschieden sind. Vor der Russen Ankunft haben sie dieses Fest von einem Neumond zum andern celebrirt, nachdem aber nur zwey, drey Tage, nunmehr aber hat die ganze Freude ein Ende. Ausser diesen Ceremonien ergötzten sie sich mit Essen, und tractiren unter einander, sungen allerhand Lieder, und führten mancherley Tänze auf, welche Tag und Nacht in einem fort währten.

Ausser diesem solennen Feste hatten sie noch andere. In denen vorigen Zeiten war weder handeln noch leihen und borgen bey diesen Völkern im Gebrauch. Wer nun besorgte, es möchte ihm dann und wann an einem und andern fehlen, derselbe gieng zu einem andern, zu welchem er besonders Vertrauen hatte, both ihm seine sonderbare Freundschaft an, und sich hingegen die seinige wieder aus: Das ganze Geheimniß aber bestund darinnen, daß sie sich unter einander bey ereignendem Nothfall, so viel als möglich helfen, und dienen wollten. Wenn dieses Anbringen wohl angenommen würde, so bath derjenige den der andere um seine Freundschaft gebethen, seinen Freund in die Wohnung, und ließ alle die Seinigen hinaus gehen. Darauf zogen

zogen sich beyde ganz nackend aus, daß nur die Schaam mit dem Futteral bedeckt bliebe, der Wirth heizte seine Wohnung so heiß ein, daß man es kaum erleiden konnte, kochte Essen dabey im Ueberfluß, machte darauf die Wohnung aller Orten zu und tractirte seinen Freund, daß er so viel fressen mußte, als dem Wirth gefällig war, ohnerachtet er nicht mehr konnte, und schon um sich her so viel ausvomiret hatte, als man kaum glauben sollte, in einem Menschen gewesen zu seyn, so hielt der andere immer mehr an, er solle essen, goß darauf kaltes Wasser auf die heißen Steine, daß es der Gast nicht mehr aushalten konnte. Der Wirth gieng hinaus und kühlte sich nach Belieben ab, der Gast aber mußte zur ersten Probe seiner Freundschaft fressen und schwitzen. Konnte er es endlich nicht mehr aushalten, so accordirte der Freund mit dem Gast, daß er ihn beschenkte sollte. Der Gast befahl ihm seine Hunde, Kleider, Schlitten und alles zu nehmen, was er bey ihm fände, wo er ihm endlich alles abgenommen, so machte er alle Thüren und Luftlöcher auf, daß sich der Freund wieder erholen konnte, und brachte ihm wieder Geschenke, aber alles schlechter, elende Hunde, alte schlechte abgetragene Kleider, und der Freundschafts-tractat hatte seine Nichtigkeit, kam der andere Freund wieder zu diesem Gast, mußte er eben ein solches Bad austreten, und sich nach diesem brauchen lassen. Nach diesem aber nahm einer von dem andern was ihm nöthig war, im Nothfall ohne Wiedergeben. Mit einem Diebe oder Betrüger machten sie nicht die geringste Freundschaft, und schätzten ihn vor diesem daher unglücklich, weil er im Nothfall ohne etwas bekommen zu können, verderben mußte. Diese Freundschaft scheint fast einerley Grund zu haben, mit der Studenten-Brüderschaft, wo man sich aus Freundschaft zum Narren säufet, und hin frißt. Es scheint aber, daß sie dieses derowegen also geordnet, damit keiner unter dem Titul der Freundschaft betrügen möge, weil derjenige sich am ersten muß betrügen und quälen lassen, der des andern

Freundschaft suchet. So scheint auch ein anderer moralischer Gedanke dahinter zu seyn, daß man um das Interesse willen keine Freundschaft machen, und wenn man sie gemacht, auch in den härtesten Umständen dauerhaft bleiben soll, diese Gewohnheit nennen die Russen auf Kamtschatka Druschitsa, und lachen sie nunmehr selber über diese thörichte Gewohnheit. Durch diese Freundschaft wurde auch ein besonderes Gastrecht fest gesetzt, nach welcher einer den andern invitirte, wenn er ein Wild erlegte, um solches mit ihm zu verzehren, oder daß sie sich einander freywillig besuchen dürften, um sich zu divertiren. Dahero wenn jemand einen Bären erlegt, welches vor diesem eine besondere Ehre und Ruhm vor den Schützen und seine Familie war, je heroischer die That und delicateser das Fleisch vor allen andern geschätzt wurde, so luden sie alle ihre Freunde zusammen mit Weib und Kindern. Wenn sie beisammen waren ließ sie der Wirth in der Wohnung alle ringsherum in einer Reihe setzen, darauf zog er sich ganz nackend aus, und behielt alleine das Futteral vor dem Genitali um den Leib gebunden, ließ Feuer anmachen, und Kessel mit Wasser ansetzen. Nach diesem bath er einige von denen Gästen, daß sie ihm helfen möchten, die Haut abstreifen, wenn die Haut herunter war, so schnitten sie erstlich den Speck ab, und legten ihn riemenweise in den Kessel, darauf schnitten sie das Fleisch von denen Knochen ab, und endlich das Darmfett. Während der Zeit fiengen einige an zu tanzen, die Alten aber discuirten, und legten beyde Hände in den Schooß. Wenn der Tanz eine zeitlang gewähret, sprang einer um den andern von denen Alten auf, und machten sich mit an den Reihen. Wenn nun das Essen fertig war, ließ sie der Wirth alle wieder in einer Reihen niedersitzen, nahm darauf einen Riemen Fett in die linke, und ein Messer in die rechte Hand, gieng von einem zu dem andern, steckte ihm solches in den Mund, und sprach, gieb Achtung. Der Gast antwortete Sipang, o Unglück! darauf schnitte er ihm mit dem Messer das Fett vor dem Munde ab, und ließ

ließ es verschlucken, und gieng er darauf mit dieser Ceremonie von einem zum andern, bis an den letzten, weil dieses vor das allerköstlichste gehalten wurde, darauf theilte man das Fleisch und Darmfett nebst dem Eingeweide, dergestalt in gleiche Portionen, daß ein jeder von einem jeden gleich viel bekam. Diese Portionen legten sie auf Brettlein Birkenrinde und hölzerne Schaalen, theilten solches allen aus, dergestalt, daß der älteste nicht mehr bekam, als das kleinste Kind. Ein Weib schief einmal unter dem essen ein, als sie aufgeweckt wurde, neigte sie sich gegen das Bärenfell, und sprach: ach ich bin eingeschlafen, ich war müde, nehme es doch nicht übel; jedoch du wirst es mir verzeihen, weil du doch auch zu schlafen pflegest, wenn du müde bist, und aus dem Walde kommest, du schläfest so gar den ganzen Winter über, und wir sagen dir auch nichts. Alle rühmeten sie darauf, daß sie diese Kinde sowohl ausgesöhnet, und excusiret. Wenn nun endlich die Mahlzeit ein Ende hat, so bringet der Wirth den abgefressenen Bärenkopf vor die Gäste, umwindet ihn mit Eheu Gras und Slatka drawa, beschenket ihn mit allerley Schnurrpfeifereyen, excusiret seinen Todtschlag mit denen Russen, über welche er zürnen soll, und bittet ihn solches nicht übel zu nehmen, und es seinen Anverwandten zu verkündigen, wie sie ihn tractiret, damit sie auch zu ihnen kommen sollen, ohne alle Furcht. Mit denen Seehunden, Seelöwen und andern Thieren nehmen sie eben diese Ceremonie vor, und tractiren damit auf gleiche Art und Weise.

Ausser diesen Festen machten sie in vorigen Zeiten so öfters Prasniken, als es ihnen beliebte, gemeiniglich fiengen sie im December an, wenn der Wintervorrath beyfammen war, und kamen familienweise einer bey dem andern zu gast, und brachten mit essen, singen, tanzen und kurzweiligen Erzählungen, die gemeinlich ihren Schöpfer Kutka angiengen, die Zeit auf das plaisirlichste zu; und können sich die Alten dieser vergnügten Zeit nicht anders als mit Schmerzen erinnern, daher sie auch kaum zu einer Erzählung

lung zu bringen sind, weil ihnen das Andenken verdrieslich, denn die jetzigen Gäste, so zur Winterzeit zu ihnen kommen, lassen sich zwar tractiren, tractiren sie aber nicht wieder anders als mit Schlägen und Scheltworten.

Ausser dem Essen ergößen sie sich mit Singen. Wie man nun in Wahrheit sagen kan, daß diese fröhliche Nation vor allen andern zur Musik aufgelegt sey, so kan man sich nicht genug über ihre Gesänge verwundern, welche gar nichts wildes in sich enthalten, sondern cantable, und nach denen Regeln der Musik, dem Tacte und Cadenzen, dergestalt wohl eingerichtet sind, daß man sich dergleichen bey diesem Volke nimmermehr vermuthen sollte. Wenn man die Cantaten des großen Orlandi Lassi ansiehet, damit er dem König in Frankreich nach der Pariser Bluthochzeit divertiret, so kommen solche, was die Annehmlichkeit ausser der Kunst betrifft, viel schlechter heraus als die Arien der Itälmenen, welche sie nicht nur alleine einstimmig singen, sondern auch einander mit Mittel-Stimmen zu secundiren wissen. Das wilde Volk der Tschuktischen ist auch seiner süßen Stimmen und angenehmen Melodien wegen, deshalb besonders berühmt, und werde ich inskünftige einige Muster davon in Noten setzen, wie bey den Itälmenen.

Die anadirskischen Cosaken wissen nicht genug davon zu sagen wie sehr die Tschuktischen mit traurigen Liedern sowol, als fröhlichen die Affecten erregen, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer vergnügen können. Wenn sie Cosaken ankommen sehen, so sitzen die tchuktischen Weiber und Jungfern, als ächte venerische Sirenen, am Gestade und Felsen der See, und singen ihre Lieder um diese zu sich zu locken. Die Itälmenen beobachten alles wie die Affen, reflectiren darüber, und geben ihre Gedanken in ungebundenen Liedern an den Tag, weil sie von der Poesie im geringsten nichts wissen. Was die Materie der Lieder anlanget, so ist darinnen nichts sinnreiches, sondern simple Ideen, von Dingen die ihnen fremd oder verwunderungswür-

würdig vorkommen, enthalten, dabey sie mehrentheils statt der Russen Stunei und Jakuten Nogæi einige Wörter in allen Versen zu Ende wiederhohlen. Statt der Stunei aber, wenn sie sonst nichts zu singen wissen, singen sie das Wort Hānīnāh, zergliedern, produciren oder contrahiren solches, so wie es die Melodie erfordert.

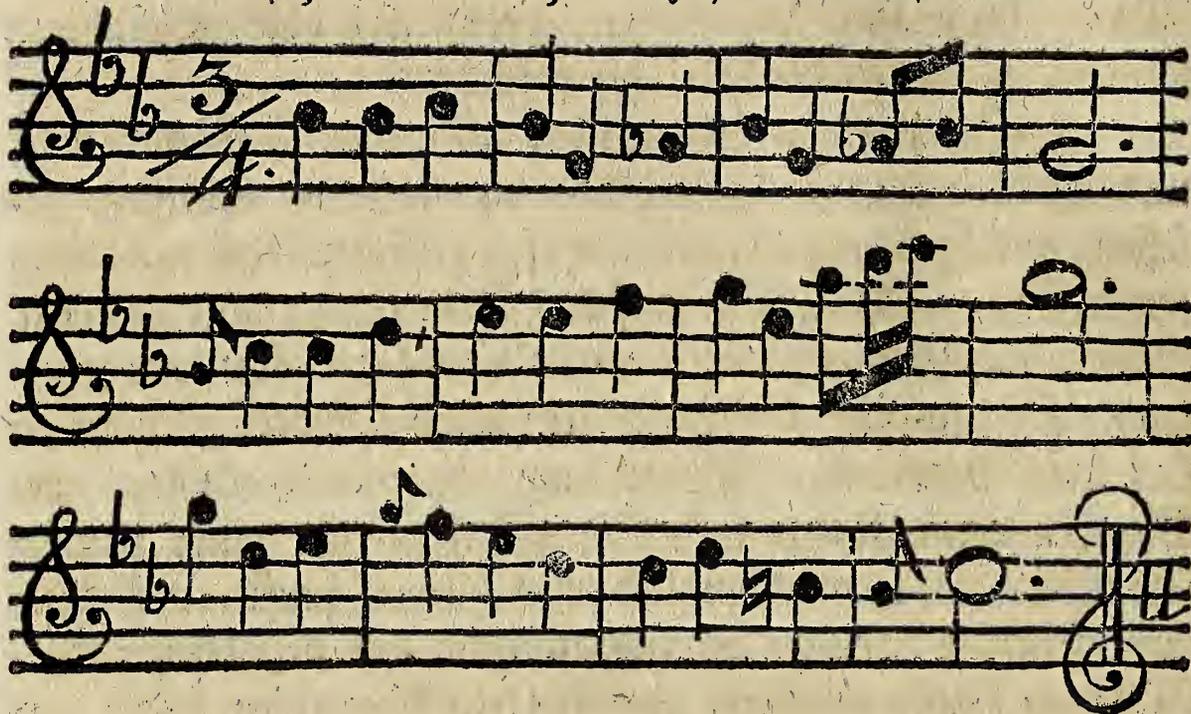
Sie machen Lieder über alle neue Ankömmlinge, und erzehlen was sie lächerliches und fremdes an ihnen gesehen, dabey sie manchmal eine kleine Satyre mit unterlaufen lassen. Als z. Ex. auf den Oberstlieutenant Merlin, Major Paulozky und Studenten Krascheninikou componirten sie folgendes. Haben sie kein ander Object, so nehmen sie einen Papilion, Fledermaus oder sonst etwas, beschreiben seine Natur und Eigenschaften mit einer venerischen Parodie, worauf endlich alles hinaus lauft, auf einen ihrer Buhler, welche sie insgesammt mit den Generalen-Nahmen Bājūn nennen, welches ein Courtisan heißet und einen Itälmenen bedeutet, der in vorigen Zeiten ein sehr starker Parthengänger und sehr schön und verliebt gewesen. In satyrischen Liedern machen sie ihren Buhlern die Liebe kund; deuten den Ort und die Zeit an, wo und wann sie anzutreffen; und die Art und Weise wie sie wollen tractirt seyn.

Sowol von den Texten als Compositionen, sind allein die Weiber und Jungfern Autores, welche auch sehr feine und angenehme Stimmen und ganz ausserordentliche Manieren, Ueberspringungen und Modulationen in der Gurgel haben, die ihnen eigen, und von Italiänern nicht sogleich sollten imitiret werden. Unter dem Singen werden sie dergestalt affectuos stille und sittsam, daß man daraus ihr besonderes Genie und Phantansie zur Music gar leicht sehen, und ihr bewegliches und tractables Gemütthe zu allen andern Dingen beurtheilen kan.

Zu verwundern ist daß die Itälmenen, als solche Verehrer der Music, nicht darauf gefallen Instrumente auszudenken. Sie haben nur eine einige Art Pfeifen, die sie
aus

aus den Stengeln des kamtschatzkischen Ulmaria machen, welches Kraut bey ihnen Schalamey heißet, und könnte Strahlenberg leicht die teutsche Schalmen daraus kritisiren:

AIR auf P. Merlin, Paulozky und Krascheninikou.



T e x t.

Auf P. Merlin.

Mājörä kökäsöl Thäälägäch Kÿrrichüaël kükäräeth
Thāmbösān

Wenn ich des Majors Koch wäre, wollte ich den kochenden
Kessel vom Feuer abnehmen.

Präpäršchik kökäsöl Thäeēlīsik kÿschärülilēl kükäraē h
Thāmbösen

Wenn ich des Fähndrichs Koch wäre, wollte ich allezeit mit
Handschuhen den Kessel abnehmen.

Auf Paulozky.

Paülözkä kaēinzäeh Thäeēlēsik gÿnkälögälstügäl kÿning-
gÿsik

Wenn ich Paulozka seyn sollte, wollte ich ein weißes Hals-
tuch umbinden.

Paülözkä iwännēl Thäeēlēsik tsätschälötschülkÿl kÿning-
gÿsik

Wäre ich Paulozka sein Zwan, wollte ich rothe Strümpfe
tragen.

Auf

Auf Krascheninikou.

Stüdentäl Thäëelësik bitël Tschitaësch Quillysin

Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Jungfern beschreiben.

Stüdentäl Ka inzäeh Thæelësik ëragüt Quillysîn

Wenn ich der Student wäre, wollte ich den Fisch Uranoscopum a) beschreiben.

Stüdentäl Thæelësik bitël Syllachî iiræëth Thâm bösën

Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Adler-Nester abnehmen.

Stüdentäl Thæelësik bitël adönöt Quilly sîn

Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle See-Mewen beschreiben.

Stüdentäl Thæelesik bitël Pÿtha taez kaüaegahs Quilly sin

Wenn ich der Student wäre, wollte ich heiße Quellen beschreiben.

Stüdentäl Thæelesik bitël ënsüth Quillysin

Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Berge beschreiben.

Stüdentäl Thæelesik bitël daëtschümkütaëz Quillysin

Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Vögel beschreiben.

Stüdentäl kai inzach Thæelesik ühs küæyhn ëntschüdez Quillysin

Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Seefische beschreiben.

Stüdentäl Thæelesik üatzchat Tÿllaesÿhs sÿstschül Thathaenüs.

Wenn ich der Student wäre, wollte ich die rothe Forellenhäute abnehmen und mit Gras ausstopfen.

Aan-

a) Diesem haben die Cosaken den üblen Namen von der weiblichen Schaam bengelegt.

Aangitsch. a)



1. Gna - koe de o - loskanga Wa - ro - ka a
 2. Ka - paninafscha u - garachn)

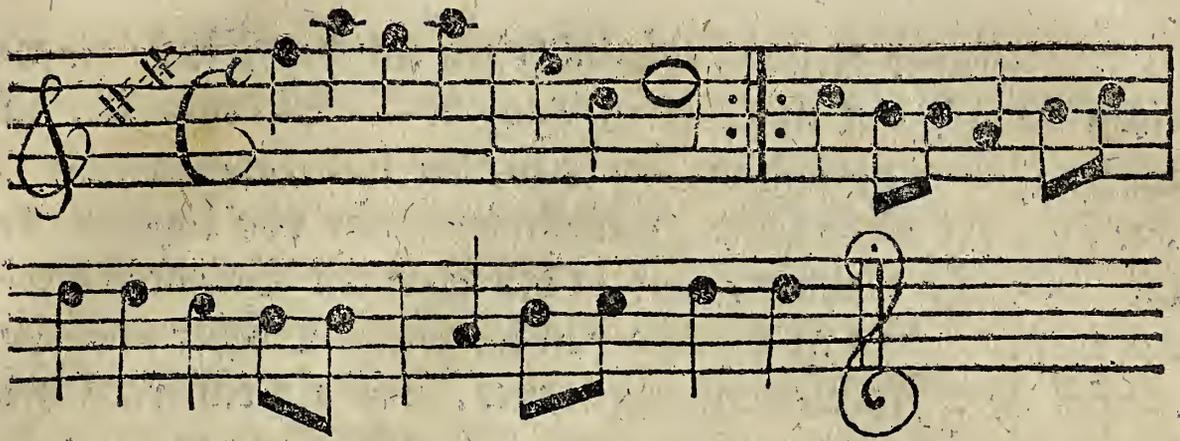


ebeitaz sin-tes Byhnae soltes Komtschul Bellon.
 Byhnae soltes Komtschul Bellon.

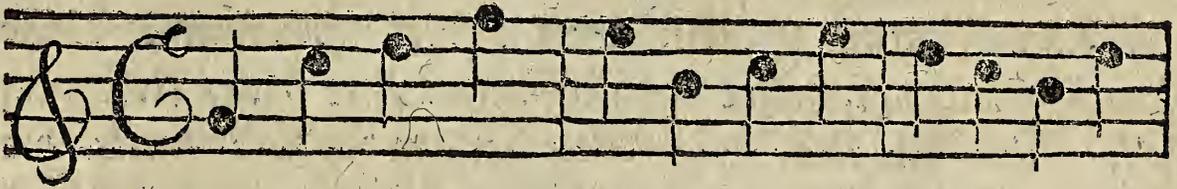
Der ganze Sensus von dem Liede ist: Ich habe mein Weib und meine Seele verloren, für Traurigkeit gehe ich in den Wald, will Baumrinde abnehmen und essen, alsdann will ich frühe aufstehen, und die Ente Aangitsch von dem Lande in die See jagen, und mich allenthalben umsehen, ob ich nicht irgendwo mein liebes Herz finde und antreffe.

Um Bolschaia Reka haben sie ein anderes Lied auf die Ente Aangitsch componirt, davon aber der Text sehr schandlos und venerisch ist.

a) Diese Aria wird Aangitsch genennet, welches der Name von der *Haldela uslandica*, einer See-Ente ist, so auch 6 Tone mit ihrem Ruf angiebt, welche sie in dieser Melodie imitiren wollen. Weil aber der Text nicht füglich mit der Melodie den Silben nach übereinkommt, so setzen sie falsche und nichts bedeutende Silben darzwischen, welches also eine andere Art ihrer Musik abgiebet. Die syllabæ spuria werden zu dem Ende mit kleinern Buchstaben angedeutet.



Itälmenisches Stununei oder Hanninna.



Ha-ni-na-ba ha-ni-na ha-nina-ba ha-

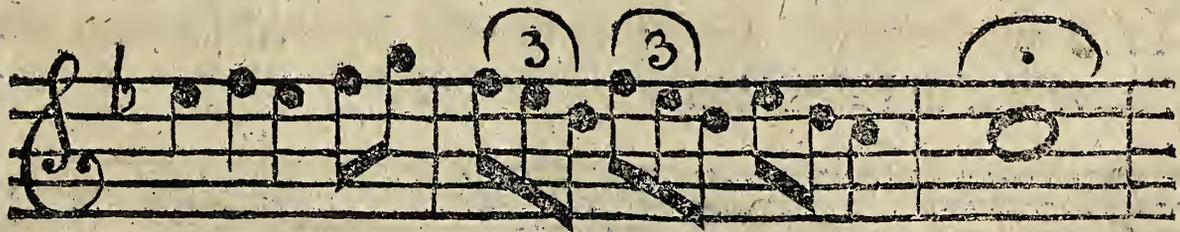
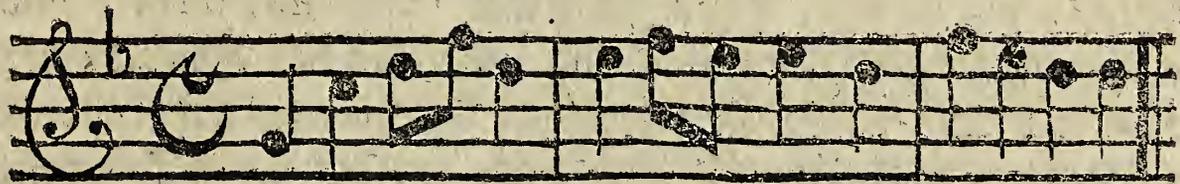


nina. Hani-na - ba haninina na - ba - nina



ba-ni - na - ba ha - ni - na - ba.

Itälmenische Air.



So wild als diese Tänze heraus kommen, so barbarisch lautet ihr Geschrey, und verlieben sie sich dergestalt in dieselben, daß wenn sie einmal angefangen haben, so ist es als wenn sie von einer Raseren befallen wären, daß sie nicht wieder aufhören können, ohnerachtet sie dergestalt ermüden, daß ihnen der Schweiß haufenweis aller Orten häufig herabrinnet. Wer am längsten aushalten kan, schäzket sich solches für eine große Ehre, und recommendirt sich dadurch bey dem Frauenzimmer, das sich während der Zeit durch Mienen mit ihnen verabredet.

Ueber eine Loosung tanzen sie eine Stunde, und wird der Kreis immer größer, weil sich auf die lezt keiner in der Wohnung halten kan, daß er nicht mit tanze, und mengen sich endlich die steinalten Greise mit unter, und wenden ihre lezten Kräfte dran. Sie continuiren diesen Tanz öfters 12 bis 15 Stunden, vom Abend bis an den hellen Morgen, ohnerachtet ich nicht die geringste Unnehmlichkeit oder Belustigung darinnen verspüren konnte. Wenn man dieses mit der Beschreibung der americanischen Tänze des Baron Lahondans auf Canada zusammen hält, trifft man die größte Aehnlichkeit zwischen beyden an.

Das Frauenzimmer hat außer dieser Art zu tanzen noch folgende besondere für sich eigen: Sie stellen sich in 2 Linien mit dem Gesichte gegen einander über, sprechen ihre Loosung und bleiben beständig auf einer Stelle stehen, legen beyde Hände auf die Nabel-Revier, heben sich nur mit den Fersen in die Höhe und bewegen die Arme, doch so, daß die Hände nicht von ihrem Platz kommen.

Die dritte Art zu tanzen besteht darinn, daß sich alle Mannspersonen in verschiedene Winkel verstecken, und unversehens springt einer als rasend hervor, schlägt die Hände in einander, und mit denselben bald auf die Brust, bald auf die Hüfte, bald schwinget er beyde über das Haupt, ver-

dreht dasselbe wunderlich, und macht allerhand seltsame Gebärden. Darauf springt der andere, dritte und vierte zu, welche eben diese Bewegungen nachmachen, doch gehen sie dabey beständig im Circul herum.

Die vierte Art zu tanzen besteht darinn, daß sie auf den Knien sitzen wie die Frösche, im Kreise herumhüpfen, mit den Händen klatschen, und allerhand wunderliche Figuren gegen einander machen, und fängt ebenfalls nur einer an, die andern aber kommen alle nach und nach aus den Winkeln wie die Frösche herbeygehüpft.

Die eigentlichen Itälmenen haben wiederum ihre alte eigene Tänze, welche sie an der penschinischen See Chajutela, und am Kamtschatka Kuselkingga nennen. Der vornehmste ist: daß die Weiber und Jungfern alle in einem Kreis sitzen, dann springt eine auf, singt ein Lied, und hat an den beyden Mittelfingern, lange Flechten von dem weichen Gras Eheu angebunden. Dieses schwingen sie auf mancherley Art, und drehen und wenden sie sich dergestalt behende, daß der ganze Leib wie vom kalten Fieber zittert, und haben alle Glieder eine besondere und contraire Bewegung gegen einander, daß man die Geschicklichkeit ihres Leibes so wenig mit Worten beschreiben, als zur Gnüge bewundern kan. Unter dem Singen imitiren sie allerhand Thier- und Vögel-Geschrey, und machen solche Bewegungen in der Kehle, die kaum nachzumachen sind, und lautet nicht anders, als wenn 2 oder 3 zugleich, verschiedene Stimmen hören ließen. Hierinnen excelliret besonders das Frauenzimmer in Nischna und am Kamtschatka-Strom.

Sie haben auch in Kamtschatka ihren besondern Circeltanz; weil ich aber noch keine Gelegenheit gehabt dieselben zu sehen, so werde künftighin in meinen Supplementen umständlichere Nachricht ertheilen.

Nach denen Tänzen komme ich auf die Comedien der Irälmenen. Die Materie ihrer Comedien sind entweder neue Sitten und Manieren ankommender Leute, oder närrische Stellungen, Worte und Begebenheiten ihrer Nation. Sobald jemand auf Kamtschatka kommt, ist das erste daß er einen neuen Namen in ihrer Sprache erhält, von einer Eigenschaft die ihnen zu erst in die Augen fällt. Kommt jemand zu ihnen in die Wohnung, oder hält sich nur eine kurze Zeit in ihren Ostrogen auf, so beobachten sie nach ihrer angebohrnen Curiosität, den Gang, Gebärden, Sprache, Verrichtungen, Tugenden und Laster, und wissen nach diesem als ächte Mimi diejenige Person welche sie wollen, dergestalt mit bloßen Geberden, theils auch sammt den Worten vorzustellen, daß man sogleich merken kan auf wem es angesehen ist, ohnerachtet man solches nimmermehr hinter ihnen suchen sollte, und kommt folglich niemand hieher, der sich Zeit seines Auffenthalts nicht müsse censiren, und mit seiner Aufführung zur öffentlichen Schau aufstellen lassen. Daben fassen sie deutsche Worte, exprimiren die üble Pronunciacion der ausländischen im Russischen. Den Herrn Capitain Spangberg imitiren sie und commandiren alle Segel mit terminis nauticis; mich in Aufzeichnung und Ausforschung ihrer Sitten und Gebräuche, daben einer den Dollmetscher agirt; einen andern in seiner Böllerey verbotenen Caressen, und nächtlichen Unordnungen; daben vergessen sie nicht Taback zu rauchen, zu schrauben, zu schnupfen, Leute zu vermahnen, mit Worten anzugreifen, ja gar mit Schlägen zu tractiren. Sobald sie einen Augenblick frey haben, exerciren sie sich sogleich jemand zu agiren, er mache auch was er immer wolle.

Zu allen diesen Ergößlichkeiten emploiren sie mehr die Nacht als den Tag, mißfällt ihnen dieses Plaisir, so gerathen sie auf Historien von ihrem

Kutka und ziehen ihn höflich durch. Einer zieht den andern auf. Ist dieses zu Ende so imitiren sie allerhand Vögelgeschrey nach, item das Sauffen des Windes und alles was ihnen vorkommt, woraus man das active Gemüth der Kamtschadalen und ihre lebendige Phantasie zur Gnüge beurtheilen kan.

Ausser diesen Mimis und Pantomimis haben sie auch Narren, oder Leute die sich als Harlequins an ihren Festen gebrauchen lassen. Ihre Possen aber kommen dergestalt unflätzig heraus, daß man sie ohne Schande nicht erzählen kan. Sie lassen sich als Hunde nackend vor den Schlitten spannen und fahren jemand, lassen sich wie Hunde tractiren, und fressen und machen alles was die Hunde thun.



Ein und drenßigstes Capitel.

Von den Hochzeiten der Itälmenen.

Wenn jemand von den Itälmenen heyrathen will, so kan er auf keine andere Art zu einer Frauen kommen, als er muß sie dem Vater abdieneu. Wo er sich nun eine Jungfer ausgesehen, da gehet er hin, spricht nicht ein Wort, sondern stellet sich als ob er noch so lange daselbst bekant gewesen wäre. a) Fänget an alle Hausarbeiten gemeinischastlich mit vorzunehmen, und sich vor andern durch Stärke und Leistung angenehmer und schwerer Dienste den Schwieger-Eltern und seiner Braut angenehmer zu machen. Ob nun gleich in den ersten Tagen sowohl die Eltern als die Braut wahrnimmt, auf wenn es angesehen, dadurch weil er sich allezeit besonders um diejenige Person machet, mit allerley Handreichung bemühet, und sich des Nachts so nahe zu ihr schlafen legt, als er immer kan, nichts destoweniger fraget ihn niemand bis er nach 1. 2. 3. 4. jährigen Knechtsdiensten so weit kommt, daß er nicht nur allein den Schwieger-Eltern, sondern auch der Braut gefällig werde. Gefället er nicht, so sind alle seine Dienste verlohren und vergebens, und muß er sich wieder ohne alle Bezahlung und Revange wegpaczen. Giebt ihm die letztere Zeichen von ihrer Gunst, so spricht er den Vater alsdenn erst um die Tochter an, und erkläret die Absicht seiner Dienste, oder die Eltern sagen selbst zu ihm, nun du bist ein sehr fertiger und fleißiger Mensch, fahre also fort und sehe zu, wie du deine Braut bald betrügest und überkommest.

Y 4

Der

a) Zuweilen saget er nur einem Menschen, daß er gekommen sey zu heyrathen, aber nicht wen; dieser Mann bringet denn die Zeitung in dem Ostrog aus, so viel er kan.

Der Vater entsaget ihm niemahlen seine Tochter, thut aber auch nicht mehr, als daß er spricht, gwatei, hasche, greife sie, alsdenn gehet die Freyeren und Hochzeit zugleich an. Von der Zeit aber an, da der Bräutigam in der Wohnung arbeitet und dienet, hat er allezeit das Recht zu probiren seiner Braut auf den Dienst zu lauren, ob er sie nicht unverschens überrumpeln könne. Die Braut hingegen siehet sich allezeit für, daß sie nicht mit ihm alleine in oder ausserhalb der Wohnung zusammen komme, machet ihre Hosen fest zu, und verbindet dieselbe mit vielen starken Riemen, umwickelt sie mit Fischernezen, nimmt er aber seine Gelegenheit in Acht, so fällt er auf einmahl über sie her, schneidet mit steinern Messern die Fischerneze und Riemen entzwen, auch wo er die Hosen nicht aufknüpfen kan, zerschneidet er dieselbe; so bald die Passage offen, fährt er mit dem Mittelfinger in die Schaam, ziehet darauf sein Halsgehänge, Atschasäng genant, von dem Hals ab, und steckt solches zum Zeichen der Eroberung in der Braut Hosen. So bald aber die andern solches sehen, oder das Geschrey der Braut, welche sich zur Wehre stellet, hören, fielen sie alle über den Bestürmer der Jungerschaft her, schlugen ihn mit Fäusten, zogen ihn von der Braut mit den Haaren ab, hielten ihn die Arme, und mußte er sich öfters bey dieser Bestürmung überaus zerschlagen lassen, bis er nun stark genug war, und zum Einstecken des Fingers in die Schaam kam, da hatte er gewonnen. Die Braut selbst verkündigte sogleich die Uebergabe, und alle liefen weg, ließen den Bräutigam bey seiner Braut, a) gelangte er aber nicht

a) Ich übergehe allhier einige allzu unkeusche und viehische Dinge, womit der Bräutigam seiner Braut die Hochachtung und Liebe zu erkennen geben wollte.

Ein Bräutigam an B. R. Siringa am Kamtsch Gännäh
 Eine Braut — — Bënäghs — — r'nënghël.
 Heyrathen — — Siringsha. — — Gänätschisch.
 auf russisch Heyrathen heißt in Nischna: Gnärenüsitsch.

nicht dazu, sondern sahe, daß der Sturm abgeschlagen war, so fieng er wieder nach wie vorhero an zu dienen; niemand aber sagte ihm ein Wort, und laurete er alle Tage und Stunden auf frische Gelegenheit. Beschwerte sich aber die Braut, daß sie den Bräutigam durchaus nicht haben noch sich von ihm erobern lassen wollte, so mußte er aus dem Ostrog fort. War die Braut dem Bräutigam sehr gewogen, so ergab sie sich bald in seinen Willen, verschanzete sich nicht so stark und gab ihm selbst Gelegenheit, daß er bald dazu käme, doch aber mußte allezeit eine Weigerung um die Ehre und der Deconomie willen simulirt seyn. Liebte sie aber den Bräutigam nicht sonderlich, so verirrte sie ihn auf alle Art und Weise, eine lange Zeit: Doch geschah es, daß sie öfters noch vor der Gwatawanie oder Hochzeit mit einander heimlich zuhielten, ja auch wohl die Braut mit andern, nur mußte sich der Bräutigam hüten, und sich nicht merken lassen, etwas gesehen zu haben. Durch diese Art zu heyrathen wurde nach diesem der erste Grad zum Regiment der Weiber und Unterthänigkeit der Männer geleet, weil sie vorhero allezeit ihren Bräuten flattiren, zu gefallen leben, und zu den Füßen liegen müssen. Darinnen bestunde nun die Freyeren, Hochzeit und Copulation, und durfte er nach diesem mit der Frau machen, was er wollte. Dennoch aber durfte er den Benschlaf nicht auf einmahl vollbringen, sondern mußte gradatim nach und nach immer weiter kommen, wodurch die Mannspersonen erhitzter, und die Weiber vergnügter wurden. Nach diesem Actu wurden weder Mahlzeiten noch Lustbarkeiten angestellet, sondern richteten sie sich nach den Thieren, welche nach verrichtetem Concubitu, wohin jedes will nach Belieben gehet, und deriviren sie auch ihr Gwateien da her, weil keine Hündin einen Hund über sich läßt, ohne sich vorher eine Zeitlang zu sperren.

Der Bräutigam beurtheilte nach diesem seine Frau gar nicht, ob sie als Jungfer zu ihm gekommen oder nicht, vielmehr ware er vergnügt, wenn sie vorhero von andern

wohl prostituiret worden, weil sie alsdenn dieselbe vor viel geschickter hielten. Denn wenn sie in vorigen Zeiten zuweilen eine reine Jungfer an jemand abgaben, so war der Bräutigam nicht zufrieden, schalt die Schwiegermutter, daß sie ihr Kind schlecht und dumm erzogen hätte, weil sie so ungeübt in venerischen Exercitien sene, und er solche erst in die Lehre bekommen, und haben sie sich in einigen schändlichen Bewegungen nach diesem von geübten Meisterinnen exerciren lassen, und sie davor contentiret. Damit nun die Mütter dieser Schmach vorbeugen möchten, so erweiterten sie in der zarten Jugend die Schaam mit den Fingern, zerrißen die Obstacula und die Jungferschaft und lerneten ihnen das Handwerk von Jugend auf.

So bald aber der Bräutigam seine Braut hatte, so mußte er forthin die seinigen verlassen, und bey dem Schwiegervater auf ewig in dem Ostrog wohnen, starb nach diesem die Frau und der Mann war bey den Schwiegereltern wohl angesehen, so gaben sie ihm die andere Tochter, ohne auf das neue wieder zu dienen, zur Ehe, nur mußte er auf das neue seine Braut haschen, die sich aber bald ergeben mußte, oder wenn keine Tochter vorhanden war, so verhalfen sie ihm zu einer andern Anverwandtin oder sonst ledigen Person in dem Ostrog, wo er auf das neue dienen und eine Braut mit Gewalt unter vielen Schlägen erschaffen mußte.

Starb aber der Mann, so ließ die Wittwe auf das neue um sich wieder dienen, und nach diesem als eine Jungfer haschen. Hier aber sahe der Bräutigam nach dem itälmenischen Aberglauben sehr wohl zu, daß er, wenn er auch die Wittwe schon gehaschet hatte, nicht eher bey ihr schließ, bis vorhero ein anderer bey ihr geschlafen, und vor eine Belohnung vor seine Mühe, die Sünde abgenommen hatte, weil sie in der Meinung stunden, daß alsdenn auch der andere Mann sterben mußte, wenn die besudelte Reinigung nicht vorhero durch eine andere fremde Person vorgienge. Bey der Occupation des Landes verdienten die Cosaken und ihre

ihre Kinder dieses Lytrum, und gaben sich als Mittels-Personen ab.

Weilen aber die Itälmenen insgesamt Polygamæ, so fallen hier noch einige Umstände vor zu erörtern. Wenn jemand mit Bewilligung der ersten Frauen, welche allezeit im Fall sie geliebt wurde, darum befragt wurde, eine andere heyrathen wollte, so geschah es entweder in demselben Ostrog, da die Mühe um ein vieles leichter wurde, oder in einem andern. Weilen nun der Mann daselbsten abermahl um sein Weib dienen mußte, so resolvirte sich die erste Frau und zog mit dahin, setzte sich neben die Person, so ihr Mann haschen wollte, waren auch öfters dabey, wenn die Mariage selbsten vor sich gieng. Konnten sich nun die Weiber wohl mit einander vertragen, so wohneten sie allezeit bensammen in einer Jurte, waren sie aber uneinig und eifersüchtig, so mußten sie zwar in einem Ostrog, aber in zwey besondern Wohnungen wohnen, willigte die erste Frau nicht in die Mariage ein, und gieng nicht mit dem Mann, so wurde sie öfters verlassen, oder er wohnte bald bey der einen zwey Monathe, bald bey der andern so lange an ihrem Ort. Wohneten sie aber einträchtig bensammen, so schlief der Mann eine Nacht um die andere bey ihnen wechselweise. Ueber drey Weiber aber nahmen die Itälmenen gar selten.

In den Graden der Verwandtschaft hielten sie es also: Der Vater heyrathete niemahlen seine leibliche Tochter, noch die Mutter ihren Sohn, heyrathete aber einer eine Wittwe mit einer Stieftochter, so behielt er sie beyde als Weiber. Zwey Schwestern heyratheten sie öfters zugleich, und auch nach einander, wenn die eine verstarb; starb einer unter zwey Brüdern, so nahm der nachgebliebene des Bruders Frau zu sich, er mochte verehligt seyn oder nicht. Die Kinder konnten ihre Stiefmutter und Geschwister heyrathen. Es geschah auch zuweilen, daß wenn gute Freunde unter einander eins wurden, ihre eigene Weiber zu vertauschen, daß solches ohne einige Einrede vor sich gieng. Sie schlafen nicht bey ihren Weibern, wenn sie die Monatszeit

zeit haben, urtheilen aber, daß man durch den Bey Schlaf zu derselben Zeit die Jungfern bald mannbar, und unfruchtbare Weiber fruchtbar machen könne; in welchem letztern sie mit Foresto einerley Hypothesin hegen. Wenn die Weiber die Monathzeit haben, stopfen sie die Pudenda mit dem weichen Gras Eheu zu, und machen einen Gürtel, der in der Mitte zwischen den Beinen weggeheth, von Haasenfellen, um die Pudenda warm zu erhalten, als wovor sie sonderliche Sorge tragen.

Traf einer den andern im Ehebruch bey seiner Frauen an, und der Mann liebte seine Frau nicht sonderlich, so überließ er seine Frau dem andern gutwillig. Liebte aber der Mann seine Frau sehr, und wollte sie durchaus nicht fahren lassen, so prügelte er sie vor ihre Mäscherey. Betraf er aber den Ehebrecher, so hatten sie ein besonderes Instrument von einem Rennthiergeweihe gemacht, womit sie dem Ehebrecher Löcher in den Kopf stießen, stark verbluten und mit der Warnung los ließen, daß er nicht wieder kommen soll, wo er nicht ein schlimmeres Tractement erfahren will.

Auf Lapatka und den Insul haben sie noch bis diese Stunde die Manier, daß sie zwey besondere Prügel von festem Birkenholz, 1 Arschine lang an einem Riemen in ihrer Wohnung hängen hatten, trafen sie nun einen Mitbuhler bey ihrer Frauen an, so sprach er: nun mein Freund du hast bey meiner Frau geschlafen, und folglich ein Recht wie ich, an ihr, wohl an wir wollen sehen, wer das größte Recht an ihr habe, und sie bekommen solle, darauf kleideten sich beyde ganz nackend aus, ein jeder nahm seinen Prügel in die Hand, darauf contrahirten sie auf 10 bis 12 Streiche mit dem Prügel auf den bloßen Rücken, aus allen Kräften, einer gab dem andern einen Streich, der Ehebrecher aber mußte den ersten aushalten. Wer nun aber am ersten niederfiel, und nicht aushalten konnte, hatte sein Recht verlohren zu der Frauen, es mochte den Buhler oder den ächten Mann betreffen.

Zwey und Dreyßigstes Capitel.

Von Erzeugung und Auferziehung der Kinder bey denen Itälmenen.

Man kan überhaupt von den Itälmenen sagen, daß sie in der Ehe mehr Absicht auf die Wollust als Erzeugung der Kinder und Vermehrung ihres Geschlechts haben, welches daraus erhellet, daß sie die Schwangerschaft mit allerley Arzeneymitteln hintertreiben, die Geburt so wohl mit Kräutern als Violenten äußerlichen Unternehmungen abzutreiben suchen, auch sowohl die neugebohrnen Kinder nach Art der alten Deutschen zu exponiren, oder gar mit eigener Hand zu erwürgen pflegten, welches auch noch bis diese Stunde hier und dar geschiehet: welche Grausamkeit durch ernstliche Befehle und Vorstellungen dieser Sünde abzuschaffen; je nachtheiliger sie diesem Volke nach angenommenen christlicher Religion ist. Sie trinken das Decoctum Thapsiæ Kamtschaticæ Kütächschü, um die Schwangerschaft zu hintertreiben, oder sie machen Knoten in Riemen, und Faden und Schamannen darüber, und wollen dadurch solches effectuiren.

Die Kinder abzutreiben haben sie verschiedene Mittel, welches nur bis dato dem Namen nach weis, aber noch nicht gesehen habe, und werde ich eigentlichere Nachricht diesen Sommer erhalten: das grausamste ist, daß sie die Kinder in Mutterleibe tod drücken, und ihnen Arme und Beine durch alte Weiber zerbrechen und zerquetschen lassen. Und abortiren sie nach diesem die tod Frucht gan, oder sie putresciret und kommet in Stücken von ihnen, und geschiehet es öfters, daß auch die Mutter ihr Leben darüber lassen muß. Wenn ein Kind in üblem Wetter gebohren, und vor unglücklich gehalten wird, oder die Eltern aus Armuth

oder

oder Faulheit sich bereden keine Kinder zu erziehen und Mühe damit zu haben, so erwürgeten sie solche entweder ohne alles Bedenken, und warfen sie vor die Hunde, oder sie trugen dieselbe in Wald, und legten sie daselbst lebendig hin vor die wilden Thiere; doch aber waren viele so gerne Kinder haben wollten, die assen die Schwangerschaft zu befördern Spinnen, oder damit sie nach der ersten Geburt gleich wieder gebähren möchten, so assen sie allezeit des Kindes Nabelschnure mit präparirten Kyprei. Wenn sie gebähren wollten, so stellten sie sich auf die Knie und gebaren in dieser Positur in Gegenwart aller Menschen, sowohl der jungen *a)* als alten, und liefen sie zwar aus Angst vielmahl aus der Wohnung, kamen aber vielmahlen wieder, und sahen zu was passirte. War das Kind geböhren, so rieben und reinigten sie solches mit dem weichen Gras Eheu, verbanden den Nabel mit Nesselgarn, und schnitten ihn mit einem steinern Messer ab, auf den abgeschnittenen Nabel legten sie das präparirte Kraut Kyprei, welches sie vorhero etwas im Munde gekauet, und mit Speichel vermischet.

-
- a)* Weilen die Itälmenen promiscue in den Wohnungen und vor den Augen ihrer leiblichen Kinder den Bey Schlaf vollbringen und gebähren, so lernen die Kinder von Jugend auf das Venus Handwerk, und probiren solches ihren Eltern nachzumachen. Wann solches auf ordentliche Art geschah, so prahlten die Eltern, daß ihre Kinder so balde zum Verstande gekommen. Wo aber Knaben per anam einander schändeten, so verwiesen sie ihnen solches, als eine ungewöhnliche Sache, dennoch aber hielten sie selbe nicht davon ab, sondern sie mußten sich in Frauenkleider einkleiden, unter den Weibern leben, ihre Berrichtung auf sich nehmen, und sich in allem als Weiber stellen, und war dieses in alten Zeiten so allgemein, daß fast ein jeder

mischet. Das neugebohrne Kind legten sie auf das weiche Gras Eheu, und wickelten solches damit ein, die Nachgeburt ward vor die Hunde geworfen: von der Milchschauer wissen die Frauen nicht minder als die europaischen, von dem Cotostro aber wissen sie, daß es eine Arzenei vor die Kinder sey, daß das Meconium abführe, und ins künftige vor Grind und Geschwüren bewahre. Die Geburt befördern sie mit einem Seegwachs, so die Russen malina morskoi nennen, oder sie lassen Schamanen. Die Mütter stehen gemeiniglich denen Töchtern in der Geburt bey, sie gebähren sehr leicht, und sterben wenig Kinder in und nach der Geburt. Zu meiner Zeit passirte, daß ein Weib zu einem raren Exempel ein Kind dergestalt gebahr, daß es mit dem Hintern zuerst kam, und drey Tage in Geburtsschmerzen ausstehen mußten, die Schamanie gab zur Ursache an, daß der Frauen Mann schuld daran wäre, welcher zu der Zeit, da das Kind in die Geburt trat, einen Schlitten machte, und die Querhölzlein über dem Knie krum gebeuget, wie man sie nöthig hat, woraus die lächerliche Phantasie der Itälmenen zu sehen.

Nach

jeder Mann neben seiner Frau eine Mannsperson hielte, womit die Weiber sehr wohl zufrieden waren, und auf das freundlichste mit ihnen lebten, und umgiengen. Die Russen nennen solches tchupannen, die Itälmenen aber um B. R. Kōiäch, um Nischna Koiachtschitsch. Diese Knabenschänderen hat bis auf die Taufung dieser Nation gedauret, die Schupannen occupirten sich besonders bey der Cosaken Ankunft, derselben Kleider auszubessern, sie zu entkleiden, und ihnen allerhand Dienste zu thun, und hatte man viel zu thun, ehe man sie von den ächten Weibern unterscheiden konnte. Zeit meines Aufenthalts auf Kamtschatka fand ich noch hin und wieder viele von diesen unkeuschen und widernatürlichen Personen.

Nach der Geburt essen sie eine Fischsuppe mit getrockneten Gallblättern, einige Tage nach diesem gehet es über die Jukola wieder her, und gehen sie sogleich an ihre gewöhnliche Arbeit. Eine Frau kam zu eben der Zeit nieder, da ich in dem Ostrog übernachtete, sie gieng mitten in der Nacht ohne Licht hinaus zu uriniren, nach Verlauf einer halben Viertelstunde kam sie wieder mit dem neugebohrnen Kinde in die Wohnung, ohne daß man ihr das geringste in dem Gesichte ansehen konnte; nach der Geburt laufen alle in dem Ostrog befindliche Leute mit großen Freuden in die Wohnung, nehmen das Kind in die Arme, küssen und herzen solches, und gehen alsdenn wieder ihren Weg, ohne daß ein Freudenfest oder die geringste Ceremonie ferner sollte vorgenommen werden; Wiegen haben sie nicht, sondern wenn das Kind weinet, so stecken sie es hinten in die Kuklanka, auf den Rücken, welche sie mit einem Riemen unter der Brust fest binden, sitzen auf der Erde, und neigen sich so lange, mit dem Leibe vorwärts bis das Kind einschläfet, dabey brummen sie beständig mit dem Munde, oder singen kurillische Chajuschky. Uebrigens windeln sie die Kinder im geringsten nicht, zur Nachtzeit legen sie dieselben neben sich an der Brust unter die Kuklanka, also daß es die Zitzen immer in oder neben dem Munde hat, und schlafen sie hart und fest dabey, und scheineth als ob es die Kinder von Natur schon wüßten, daß man sie so wenig als ihr schreyen achte, weil sie so stille als Lämmer liegen, und hat man bey dieser unachtsamen Sicherheit der Mütter kein Exempel, daß sie jemals ein Kind im Schlasfe erdrücketh hätten. Sie lassen die Kinder so lange saugen, bis sie wieder ein Kind bekommen, und saugen dieselbigen manchmahl 4 bis 5 Jahre. Im andern Jahre lassen sie die Kinder beständig wie die Käfer auf allen Vieren in der Wohnung umher kriechen, stecken ihnen ein Stück Jukola, Fischrogen, Birken oder Weidenrinde in Mund, und geschiehet es öfters, daß sie bey dem Hundetrog zu gaste kommen, und sich mit den Ueberbleibseln divertiren. Saugen die Kinder an nach Art der Katzen

Kazen auf der Leiter zu klettern, so haben die Eltern schon große Freude an ihren Kindern erlebt, lachen weidlich dazu, und discurren von ihnen. Die Namen sind bey ihnen generis communis, von allerley Dingen und Begebenheiten, und bekömmt öfters ein Mäddgen einen Manns und ein Knäblein einen Weiber-Namen. Sie geben nach ein oder 2 Monaten dem Kind erst einen Namen, ist das Kind des Nachts sehr unruhig, so schamannen sie darüber und geben allezeit die Ursache an, daß es keinen rechten Namen bekommen, und von diesem oder jenem ihrer Vorfahren beunruhiget werde. Dahero verändern sie sogleich denselbigen, und legen ihnen einen von ihren verstorbenen Anverwandten bey, den ihnen die Schamanin kund machet.

Die bekanntesten Namen unter ihnen sind Arëm, Herr oder Befehlshaber, Kosko, Lipächä, gtechan tâtäch schwarzer Ruß. Pikankur, Galgal, Tempte, Kutschiniz. Weiber-Namen Aphäkä, Saagschöhm, tsch kâwâ a tšek alle und agith verlohren, zum Andenken, daß vor diesem viele in dem Ostrog gewohnet, die nach diesem meist alle umgekomen, Päsuitsch Thränende zum Andenken der betrubten Zeit, da das Kind gebohren worden, so heißet ein Weib in Goligina, welche bey der Occupation des Landes gebohren worden.

Was die Erziehung der Kinder anbelanget, so ist die Affenliebe der Eltern gegen ihre Kinder so groß, als die Verachtung der Kinder gegen ihre Eltern, besonders wo diese alt und unvermögend werden. Sie schimpfen ihre Eltern mit allerhand heßlichen Worten, fürchten sich nicht das geringste vor ihnen, gehorchen in keiner Sache, und wird ihnen daher weder befohlen noch sie mit Worten oder Schlägen jemals gezüchtiget. Hat ein Vater sein Kind lange nicht gesehen, so freuet er sich sehr und umarmet es, wo er solches ansichtig wird, dieses aber stellet sich dagegen indifferent an. Die Kinder bitten niemahlen
 3 etwas

etwas von den Eltern, sondern nehmen selbst was ihnen beliebt, und stabiliren sich so gleich in den Possess. Wollen sie heyrathen, so sagt der Sohn den Eltern nicht das geringste davon, sondern gehet dahin zu dienen, wo er sich etwas ausersehen. Bey den Eltern bestehet alle Herrlichkeit darinn, daß sie zu dem Bräutigam sagen, kanst du sie bekommen, so hasche sie. Das Recht der Erstgeburt wird einigermassen bey ihnen, wenn es Söhne sind, regardiret, aber meist dahero, weil der älteste Sohn gemeiniglich der stärkste ist, und die andern Brüder wegen der schlechten Theilung leicht abstehen können, da die ganze Verlassenschaft in einer Kuklanka, Barcka, Hosen, Müze, Art, Messer, Hunden und Schlitten bestehet, welche Dinge allezeit in der Wohnung gemein bleiben, denn was die Kleider der Verstorbenen anbelangen, so wurden dieselben vor diesem weggeworfen, da sich jeder, welcher sie anziehen würde des Todes befürchtete.

Von ihrem Sterben und Zustand des Leibes nach dem Tode ist nicht mehr zu melden, als was schon oben erwehnet worden. Sie wurden nemlich, wo sie gefährlich erkranketen, entweder lebendig vor die Hunden geworfen, oder in der Wohnung verlassen, und darinn von den Hunden gefressen, oder sie hungerten sich selber in den Wäldern zu tode, und wurden von den wilden Thieren verzehret; die wenigsten beklagten ihre Eltern, die sie aber auch beklagten, liessen sich balde trösten.



Drey und dreyßigstes Capitel.

Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur-Recht die in Statu naturali lebende Itälmenen, ihre vorkommende Controversien entscheiden.

Ben Gelegenheit des Namens Koatsch-Erem, womit die Itälmenen Ihre Majestät benennen, Beherrscher der Sonnen, erhielt ich zwar die Nachricht daß sie vor diesem Erem oder Beherrscher gehabt, denen sie eine freiwillige Gewalt über sich erlaubet, erfuhr aber auch dabey, daß dieselbe sich nur auf Feldzüge extendire, und vergaben sie sich deswegen im geringsten nicht die Gewalt, in Particulair-Affairen Richter zu seyn. Außer diesen halten sie in allen Ostrogen oder Geschlechtern wieder besondere Obersten, welches gemeiniglich die ältesten und verständigsten waren. Diese nannten sie Kääsüh uisuthschitsch ein udalli tcheloweuk der sich von niemanden nichts sagen ließ, und sich bey allen in dem Ostrog in Furcht setzte; und diesen überließen sie aus gezwungener Furch eine Gewalt über sich. Aber auch diesen gehorchten sie nur in solchen Dingen worinn die andern alle schon eingewilligt hatten, und konnte er niemand an Leib und Leben strafen; so viel stunden sie ihm noch zu, daß er unruhige Köpfe und übelgesinnte Menschen mit Worten strafen konnte. Schlug einer den andern todt, so rächeten des verstorbenen Anverwandten denselben durch die Erschlagung des Mörders; kamen vor den Ostrog worinnen sich der Schuldige befand, brachten ihre Beleidigung an, und forderten den Mörder zur Revange; wurde derselbe ausgewechselt, so erschlugen sie ihn auf eben diejenige Manier, wie er ihren Anverwandten erschlagen hatte. Im Fall aber derselbe nicht

ausgeliefert wurde, und sich der ganze Ostrog desselben annahm, dadurch des Mörders That billigte, so kam es zum Krieg unter ihnen, und nahmen sich alsdenn der beleidigten Anverwandten auch der ganze Ostrog an: wo sie sich aufhielten, und wo sie sich dem Feinde zu schwach vermuteten, nahmen sie ihre Nachbarn zu Hülfe. Welche Parthey die andere überwand, nahm die andere Gefangene zu Slaven, die Weiber und Jungfern zu Concubinen, und erschlugen von Mannspersonen was ihnen vorkam, damit sie in das Künftige nichts zu befürchten hätten. Versties jemand seine Frau, so bestund ihre Revange darinn, daß sie sich wieder von einem andern haschen ließ. Erhaschten sie einen Dieb unter sich, so schlug ihm derjenige, dem er gestohlen, ohne daß er sich widersetzen durfte, und wurde er dadurch gleichsam unehrlich gemacht, weil niemand mit ihm jemals Freundschaft machen wollte, und er folglich alleine ohne jemandes Beyhülfe leben mußte. Erhaschten sie einen Dieb, der mehrmahlen oder sehr viele bestohlen, so banden sie ihn an einen Baum, spannten ihm die Arme aus, und banden sie an eine Stange, banden darauf Birkenrinde um die Carpos manuum, zündeten solche an, und verbrannten ihm dieselbe dergestalt, daß die Finger lebenslang, einwärts in die hohle Hand gebogen blieben, und ihm die Instrumente zum stehlen verdorben, und er von allen sogleich als ein Dieb erkannt wurde, daß man sich davor hüten konnte.

Wenn ihnen aber etwas gestohlen wurde, und sie konnten den Dieb nicht ausforschen, so ließen die ältesten jung und alt alle in den Ostrog zusammen kommen, und erzählten ihnen, daß ihnen vieles gestohlen worden, und ermahnten alle die Thäter kund zu machen; wenn sich nun niemand angab, so setzten sie sich alle in einen Kreis, darauf wurde Feuer angelegt und schamannet. Zu Ende der Schamannerey nahm man die Teudines von dem nackten Rücken und Füßen des Musimons, warf dieselbigen unter

Se.

Segensprechen ins Feuer, mit dem Wunsch: daß dem Thäter Hände und Füße verkrümmen möchten: und wollen sie erzehlen, daß solches zu vielen mahlen geschehen sene, und fürchten sich daher die Leute sehr, zu stehlen, weil sie alle von diesem Glauben eingenommen waren.

Wegen Besizung der Güter und Wohnungen hatten sie niemalen Streitigkeiten, weil ein jeder in Freiheit lebte, jedem das Land offen stunde, und erlaubt war zu leben wo man wollte.

So gabe es auch wegen den Grenzen niemals Verdriesslichkeiten, da gemeiniglich jeder an dem Fluß wohnen bliebe wo er geböhren war, und hatten sie darinnen mehr Fische, als ihnen zu fangen oder zu verzehren möglich war.

Wenn die Itälmenen in Wortstreit kamen schimpften sie einander heftig mit Worten, worüber die Umstehenden lachten, weil sie aber von Schande und Ehre nichts wußten so bliebe es dabey, und kame es niemals zum Handgemenge.

Ich seze hier eine Probe von itälmenischen Scheltworten hin, woraus man ihre lächerliche Phantasie ersehen kann.

Kēirān oder Kēirānätziz, verrecktes Nas.

Kadachwitsch, Erhängter.

Kōshā, Hund.

Kōtānākūm, Breitarsch.

Kanaug oder Kanäuch, Saugesiesel.

Bäläch dölem, ich will dich stupriren.

Tschāschēä, Fuchs; und Nilinges, Fischotter; nennen sie betrügerische Leute in Worten.

Ushachtschu oder Osgachtsch, Waldteufel.

Kana, Teufel.

Kaiktshitsch, Französischer. (Die Itälmenen sagen überhaupt, daß sie die Franzosen-Krankheit lange vor der Russen Ankunst allezeit gehabt, und sagen sie, daß diese Krankheit ehedessen viel schwerere Symptomata gehabt habe als nunmehr. Vor

diesem wäre ihnen die Nase abgefault, die Haare am Kopf und Augenbraunen ausgefallen.)

Qualutsch, du Kabe.

Köcüsikümäch, stacheliger Arsch wie Rosenstrauch.

A sto pīnging knītitsch, daß du 100 brennende Lampen im Poder haben möchtest.

Lignüren, Kōlwüren, Zigillischer Hosenscheißer.

Kyllärerem kälk kyllärerem, Brunnen-Geiger. (Ehedem sollen solche unzüchtige Leute um Werchnoi Ostrog gewohnt haben, welche Löcher in die Erde gemacht haben, und dadurch ihre Geilheit abgeföhlet.)

ökāmächfären küngōng ösächtschömtschantg iröpilās.

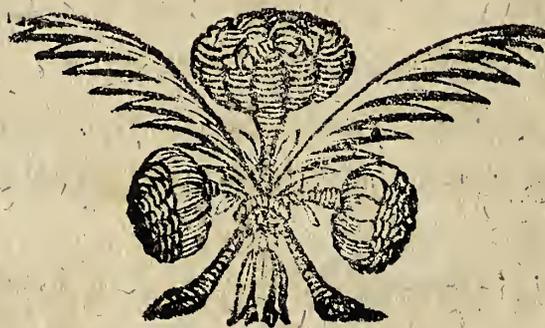
(Dieses ist ein Ostrog, der deswegen infam ist, weil sich die Weiber von Hunden schänden ließen, und schimpften sie einen daß er daselbst gebohren sey.)

Haüelläkümäch, glatter Arsch, der allezeit zur Sodomiterey fertig ist.

Tätalgütschaga sällü, du fütterst alle Teufel in dir. (Also nennen sie einen Vielfraß.)

Küütschang kailük, friß Fischrogen mit Menschenkoth.

Kalkehlachts, drehe dich dreymal auf dem membro genitali herum.





Vier und dreyßigstes Capitel.

Von der Eintheilung der Zeit bey den Itälmenen.

Die Itälmenen wissen gar wohl daß die Welt nicht von Ewigkeit seye, sondern daß dieselbe mit der Zeit ihren Anfang genommen. Sie nennen die Zeit an der penschinischen See ütöküach, oder älytsch, am Kamtschatka Letkul oder älttschlich, ohne einen Grund der Ableitung angeben zu können. Da sie aber keine Erkenntnis von den Hauptplaneten und ihren Bewegungen haben, so theilen sie auch dieselbe wunderlich ein, und nehmen die Effecte der Bewegung auf Erden zum Grunde an, die Zeit darnach zu benennen und zu bestimmen. Ueberhaupt theilen sie ein Sonnen-Jahr in 2, und eignen einem jeden 6 Monathe zu. Also macht der Winter bey ihnen ein Jahr und der Sommer eins aus. Die Größe eines jeden Jahres wird durch den Lauf des Mondes determiniret, und nehmen sie die Zeit von einem Neumond zum andern, vor das Maas eines Monats. Das Sommer-Jahr fangen sie den May-Monat, und das Winter-Jahr den November an. Den May nennen sie an der penschinischen See Taūkōatsch. Koatsch heißet bey ihnen sowohl die Sonne als der Mond, und ein Monat Taūa, eine Art Schnepfen, auf russisch Trawnik genannt, und benennen sie diesen Monat also deswegen, weil in demselben dieser Vogel angeflogen kommt, und sich allenthalben sehen läßt. Den Junium nennen sie Kōākūatsch den Guguks-Monat, weil der Guguk in demselben sich in hiesigen Orten hören läßt, welchen sie Kōākūsitsch nennen. Den Julium nennen sie Ehtēmstākōatsch von Adāmās Sommer, und heißet also dieses eigentlich Sommer-Monat. Den August

nennen sie Kÿhsüaköütsch. Kych heißt der Mondschein, und nennen sie diesen Monat daher also, weil sie des Abends bey dem Mondschein anfangen Fische zu promyschlenen. Den September nennen sie Kōasüchrakōatsch und hat seinen Namen daher erhalten, weil in demselben die Blätter und Kräuter anfangen zu verwelken und abzufallen. Den October nennen sie Pykīlkōatsch, Pykis heißt ein Porus-Mäusgen von seinem Geschrey pnyk, pnyk, und hat dieser Monat seinen Namen daher erhalten, weil sich alsdenn dieses kleine Vögelein, das den ganzen Sommer über unter den Blättern der Bäume wenig gesehen worden, sichtbar wird, und sich mit seinem Geschrey hören läßt. Diese 6 Monathe machen den Sommer und das erste Jahr aus. Im Winter-Jahr ist der erste Monat November, diesen nennen sie Kasakoatsch: Kasaan heißt eine Messel, und wird dieser Monat daher also genennet, weil sie dieselben alsdenn ausraufen und zum trocknen aufhängen. Den December nennen sie Nōkkōuos nabil, ich habe etwas erfroren, anzudeuten, daß alsdenn die Kälte anfange, und die Leute die Glieder deshalb erfrieren, weil sie derselben noch nicht gewohnt sind. Den Januar nennen sie Syhsakoatsch, Sysak heißt berühre mich nicht, noli me tangere. Weil es vor eine große Sünde gehalten wird, in diesem Monat aus einer Quelle oder Bach mit dem Munde, oder durch hohle Kräuter-Stengel zu trinken, sondern muß alsdenn große hölzerne Löffel oder Schalen mit sich nehmen. Die Ursache aber ist, daß sie die Lippen zu der Zeit wegen der großen Kälte erfrieren. Den Februar nennen sie Kÿtschakoatsch, Kÿtscha heißt die Leiter an ihren Balagannen, und observiren sie daß alsdenn das Holz sehr brüchig von der Kälte wird, weil gemeinlich in diesem Monat der Frost am härtesten ist. Den März nennen sie Ahdükōatsh, Ahdah heißt oben in der Wohnung das Rauchloch, weil zu der Zeit der Schnee um dasselbe aufthauet, und die Erde zum Vorschein kommt. Den April nennen sie Masgalkōatsch, den Bachstelzen-Monat, weil

zu der Zeit die Bachstelzen angefliegen kommen, und dadurch das Ende des Winters und des Jahres ankündigen.

Die Tage sondern sie nicht von einander oder theilen dieselben in Wochen oder andere Periodos ein, sondern ein Tag ist bey ihnen wie der andere.

Im Zählen wissen die mehresten nicht über 40 zu zählen, so viel sie nehmlich Finger an Händen und Zehen an Füßen haben, zwingt man sie weiter zu zählen, so lassen sie die Hände sinken, damit anzudeuten daß die Sache schon unzählbar sene, oder sie zeigen mit den Händen die Haare auf dem Haupt. Die verständigsten wissen noch bis 100 zu zählen, aber nur allein die Decades müssen sie durch Hinzusetzung der Unitäten von e. g. 51 — 59 zählen, so kommt es sehr verworren heraus, und brauchen sie 3 bis 4 Wörter, um eine aus zweyen zusammen gesetzte Zahl auszusprechen, worinnen sie völlig mit den Koräken übereinkommen.

Wenn sie die Zeit ihrer Geburt oder Verheyrathung u. d. gl. andeuten wollen, so bedienen sie sich verschiedener Epochen: die Alten rechnen von der Russen Ankunft auf Kamtschatka; die Jüngern von der großen Rebellion und Zerstörung des nischeischen Ostrogs; oder von der ersten kamtschakischen Expedition.

Die Itälmenen wissen übrigens nicht das geringste von einer Art etwas zu beschreiben, oder mit hieroclivischen Figuren irgendwo etwas zu bemerken, sondern verlassen sich blos auf das Gedächtnis; übrigens halten sie sich an die Traditionen und Historien, die von einem auf das andere erzehlt und fortgeflanzt werden, dahero auch dieselben dergestalt mangelhaft worden, daß man gleichsam jeko nur rathen muß, als durch einen Schatten, was man von den Umständen dieser Nation zu wissen nöthig hat.





Fünf und drenßigstes Capitel.

Von den Medicamenten der Itälmenen.

Die *spongias marinas* oder Meerschwämme überhaupt, brauchen sie in Geschwüre zu legen, um dieselben damit, mit gutem Success auszutrocknen, und lassen sie wegen des alkalischen Salzes so sie bey sich führen, kein faules und wildes Fleisch wachsen, und geht die Heilung deswegen allein schwer von statten, weil die Materie nicht digeriret wird und allezeit dick und stockend eine lange Zeit sitzen bleibet und keine Heilung zuläßt. Die Cosaken legen das süsse Kraut, das vom Brandtwein-Brennen übrig bleibet über die Geschwüre, welches die Materie verdünnet und mit gutem Erfolg zum Aufbrechen bringt.

Das Seegewächs *Malina morskoi* genannt, gebrauchen sie die Geburt zu befördern.

Ein animalisches unbekanntes Seesubject *Uachanga* genannt, vide *observat. rejectaneorum maris*, infundiren sie mit Wasser, und trinken das *infusum* in der *Colic* für Verkältung.

Nyhnü die Schalen und Stacheln, vom *Echino marino* reiben sie zu Pulver, und curiren die *Gonorrhæam* damit, es verrichtet aber nur allein die Dienste eines *Directii*, die *terra* aber stopfet wie das *os lapiaæ*.

Das Fett vom Seewolf gebrauchen sie wider starke Verstopfungen des Leibes mit gutem Erfolg.

Pentaphylloidis feuticori hirsuti folia, die unter dem Titel des kurillischen Thees aller Orten gesammelt und getrunken werden, bedienen sie sich mit gutem Effect in Grimmen und Bauchschmerzen nach Verkältung.

Wenn jemand den Wurm am Finger bekommt, so heilen sie ihn damit, daß sie denselben sogleich in die Schaam einer Hündin stecken.

Die Rinde von Kedrowni Stanez, binden sie über allerhand geschnittene Wunden, diese soll auch die Supuration befördern, und die abgebrochenen Pfeilspitzen sammt dem Eiter herausziehen.

Wider die Verstopfung des Leibes bedienen sie sich auch Kisli Jukola, welches sie kochen und die stinkende Brühe davon zu trinken pflegen.

Die Diarrhæas stopfen sie durch den Genuß eines zarten geschleimten Rhones, welchen die Russen Semlanoi Smetana nennen, und sich an verschiedenen Orten auf Kamtschatka befindet. Dawider essen sie auch die radices von Ulmaria Kamtschatica, und bistorta.

Wenn jemand das Wasser nicht halten kan, oder beständig Tropfenweiß uriniret, so gebrauchen sie folgende sympathetische Cur: Sie machen einen Kranz von dem weichen Kraut Eheu, legen Fischrogen in die Mitte und pissen darauf; ich halte aber dafür daß auch dabei schamanet werde.

Wider die Trockenheit des Halses in Krankheiten, trinken sie das Decoct vom präparirten Kyprei chamnaerio specioso mit gutem Success weil es schleimig ist wie Ala cerevisiæ. Dieses Decoct trinken sie auch in Geburtsschmerzen, die Geburt zu befördern.

Das präparirte Kyprei legen sie auf den abgeschnittenen Nabel der Kinder, und allerley Wunden, und heilen sie damit sehr glücklich.

Die frisch gestossenen Blätter von der Ulmaria Kamtschatica, legen sie auf Wolfs- und Hundsbisse.

Die Blätter und Rinden von Kedrowni Stanez, kochen sie im Wasser stark aus und legen sie warm über den Leib, trinken auch das Decoct davon, in allerley Leibes-Schmerzen, besonders rühmen sie solches außerordentlich wider den Scorbut.

Die gequetschten Blätter und Stengel von Ulmaria Kamtschatica legen sie über verbrannte Glieder, es sey
mit

mit heißem Wasser, Fett, oder vom Feuer unmittelbar selbst geschehen.

Wenn sie Kopfschmerzen haben, so binden sie gefrorne Brunsizen um den Kopf, und rühmen davon baldige Linderung.

Wenn sie zuweilen, welches doch sehr selten geschieht, mit Zahnschmerzen befallen werden, so halten sie das Decoct von der Ulnaria Kamtschatica in einer Fischbrühe, warm im Munde, und legen die Wurzeln davon auf den Zahn.

Kamenni Poporadnik Sëgöltsch auf itälmenisch, kauen sie um einen guten Athem zu bekommen. Sie trinken das Decoct davon im Blutspeyen, wenn sie gefallen, oder sich sonst wehe gethan. Das Frauenzimmer trinkt es während der Schwangerschaft, um fruchtbar zu werden, und das Kind bis zur Geburt gesund zu erhalten. Sie trinken das Decoct um eine helle klare Stimme zu bekommen. Sie kauen die Blätter und bestreichen mit dem Speichel die Haare auf dem Kopf, daß sie wohlriechend werden.

Das Decoctum gentianæ Kamtschatkicæ trinken sie wider den Scorbut und allerley innerliche Gebrechen.

Das Decoctum von Chamaerrhododendro flore sulphureo specioso, Kētēnānō oder Miskuta genannt, trinken sie in morbis venereis, aber mit schlechtem Success.

Das Decoctum quereus marinæ, trinken sie in diarrhæa.

Pinguedrina Zobellina utuntur in vulneribus recentibus.

In Zahnschmerzen legen sie das Fett von Seelöwen auf den Zahn, oder garantiren sich mit dem Decocto des fructicis Gale Kailum auf itälmenisch genannt.

Das Decoct von dem Kraut Sühsu trinken sie wider allerley Gebrechen, und bähnen die inflammirten Augen damit. Eben dieses Kraut stecken sie in die Pudenda um die Natur zu erwärmen und wohlriechend zu machen.

Das

Das Decoct von Kutachschi trinken die Manns-
personen wider den Scorbut und Glieder-Schmerzen, die
Weiber aber die Schwangerschaft zu verhindern. Das
Kraut beschmierer sie mit Fischfett, halten es gegen das
Feuer, legen solches warm auf die Glieder in Glieder-
schmerzen, damit vertreiben sie auch blaue Mähler, die
vom Schlagen, Fallen und Stoßen entstanden.

Das Decoct vom Drymopogon, Tschächbän ge-
nannt, trinken sie wider die Geschwulst; und Schmerzen
der Füße vom Scorbut.

Die rohe Tschheremscha oder wilde Knoblauch es-
sen sie im Frühjahr rohe wider den Scorbut.

Die Früchte von Ephemero Kamtschatico, essen
sie um den Schlaf zu befördern.

Bein- oder Arm-Brüche extendiren und reponi-
ren sie, schneiden auch dieselbigen, und lassen auch den
Patienten ohne einige andere innerliche oder äußerliche
Hülfe, bis zur freywilligen Genesung liegen.

Elystire setzen die auf Lapatka und der ersten Insel,
welches sie von den Insulanern Kuschl erlernen. Sie gie-
sen Decocta von Kräutern, zuweilen mit, zuweilen ohne
Fett, in eine Seehundsblase, an welche sie einen hohlen
Stengel von verschiedenen Kräutern binden. Diesen ste-
cken sie in den anum, und legen den Patienten dergestalt
auf den Bauch, daß der Kopf niedrig und der Hintere hoch
zu liegen kommt. Alsdenn pressen sie das Decoct durch
eine Blase in die Gedärme. Sie halten diese Art zu cly-
stiren dergestalt hoch, daß sie selbige in allen Krankheiten
appliciren.

Wider die Gelbsucht haben sie ein bewährtes Mit-
tel: sie nehmen die radices Iridis silvestris fl. coeruleo,
reinigen sie von der Erde, und zerstoßen sie frisch mit auf-
gegossenen warmen Wasser, reiben sie nach diesem solange
mit einer hölzernen Keule unter einander, bis eine milchig-
te Emulsion daraus wird, diese Emulsion gießen sie warm
in eine Nerpen-Blase, daran ein Röhrlein von Meven-
Flügeln

Flügeln gemacht ist, welches sie in den Hintern stecken und appliciren dieses Elystir 3mal in einem Tage, und 2 Tage hinter einander, und folget darauf eine laxation und ziehende Empfindungen in allen Gliedern. Diese Cur ist nicht ohne Grund, wem die Kraft der Radix Ireos befaunt ist.

Die Kamtschadalen lassen niemals eine Ader öffnen, und wissen auch nichts davon; wenn ihnen aber die Füße wehe thun, so fassen sie die Haut um den Knöchel der Füße mit 2 Hölzlein, heben sie in die Höhe und stechen mit einem Messerlein von Crystall gemacht, hindurch, und lassen so viel Geblüt heraus laufen, als nur immer will, und sagen daß sie dadurch öfters Linderung erhielten.

Wenn sie Rückschmerzen empfinden, so lassen sie sich den Rücken vor dem Feuer mit der giftigen Wurzel von der Cicuta aquatica Wescheri dergestalt reiben, daß der Rückgrad nur verschonet bleibet, wovon Convulsionen entstehen, und rühmen sie diese Cur daß sie sogleich Linderung davon verspüren, welches gar wohl seyn kan, wie davon an einem andern Orte angegeben.

Die Wurzel von Napello und Cicuta aquatica gebrauchen sie auch ihren Feinden damit Schaden zu thun, und sie damit heimlich hinzurichten. Mehreres von ihren Medicamenten werde inskünftige noch befragen, so findet sich auch vieles was hierher gehöret, in meinem Catalogo plantarum Kamtschaticarum.



Sechs und dreyßigstes Capitel.

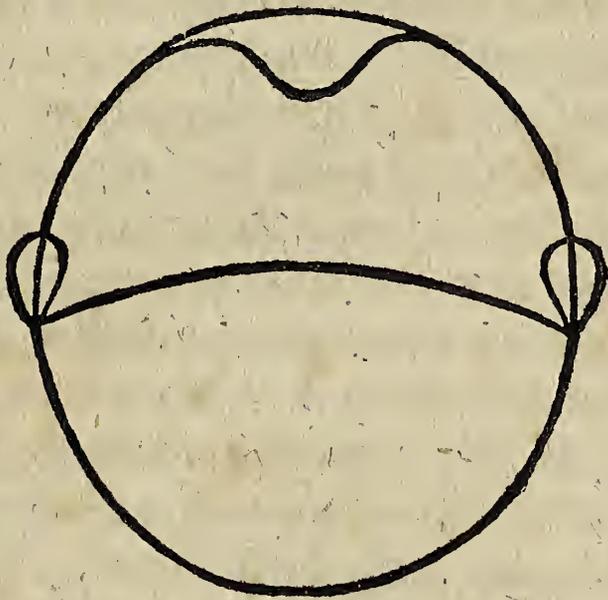
Von den Reisen auf Kamtschatka.

Die Itälmenen sind keine Liebhaber von Reisen, sondern bleiben gerne wo sie gebohren sind, wenn sie ja weiter giengen als sie der Nahrung und des Promyßsels halber nöthig hatten, so geschah solches aus zwey Ursachen, entweder sie zogen wider andere in Krieg, oder sie besuchten ihre Freunde. Nunmehr aber gehet es hier wie in Rußland zu, und ist selten jemand anzutreffen, der nicht auf Podwoden ganz Kamtschatka zu besehen, Gelegenheit bekommen hätte, besonders seit dem die Expedition sich an hiesigen Gegenden aufgehalten, da mancher um 5 Pud Proviant zu transportiren auf 700 Werste hieher ohne Noth berufen worden. Sowohl aber die Sommer als Winterreisen sind an keinem Orte im ganzen russischen Reiche so sehr beschwerlich und gefährlich, als auf Kamtschatka. Im Sommer hat man bishero wegen Mangel der Pferde entweder zu Fuße oder zu Wasser gehen müssen. Ob nun gleich durch die Pferde die Art im Sommer zu reisen um ein großes wird erleichtert werden, so wird man doch wegen der vielen Moräste, Inseen, Flüsse, Gebürge und steilen Thäler an die wenigsten Orte kommen, und weite Reisen vornehmen können, und hat man an hohem Orte sonderlich darauf zu reflectiren, und alle Projecte dergestalt anzunehmen und einzurichten, daß das ganze Land dadurch nicht ruiniret werde. Wenn mich mein Gewissen nicht nöthigte selbst meine Befehle zu limitiren, so würde ich ohnerachtet mein Commando sehr klein, größere Ruinen auf Kamtschatka gebracht haben, als in vielen Jahren das Interesse meiner Bemühungen austragen möchte: Was man in Sibirien auf einem Pferd fortbringen

gen Kan, dazu muß wenigstens im Sommer über Land 20 Personen, und im Winter 26 Hunde, 5 Menschen und Schlitten haben, zu Lande reiset man also zu Fuß, so oft man an einen Fluß kommt, ist man genöthiget einen seichten Ort zu suchen, sich auszuziehen, und über denselben durch das Wasser zu gehen; dabei darf man sich dennoch nicht anders vorstellen, als daß man den ganzen Tag nasse Füße haben wolle, wegen der vielen Moräste. Gehet man auf den Flüssen in Rähnen wider die Ströhmie, so geschieht solches sehr langsam mit großer Arbeit und Gefahr, wegen der vielen seichten Dexter und Wasserfälle. Zur See reisen sie von Penschina in Baidaren bis an den B. R. und von dar nach Elutora, aber auch mit der größten Leib- und Lebensgefahr. Wenn man hier zu Lande mit leichten Scefahrzeuigen 40 Schuhe lang gehen sollte, könnte dadurch dem ganzen Lande große Erleichterung geschehen, sowohl was Podwoden als das Commerce anbelanget. Die Sommerreisen machen noch beschwerlich die vielen und häufigen Regen: reiset man nun Land einwärts ausserhalb den Flüssen, so trifft man keine Wohnung nirgends an, sondern wo man übernachtet, daselbst muß man sich eine Hütte bauen. In den Weiden u. Ellerswäldern und wiesigten Orten kan auch der stärkste Mann in einem Tag nicht über 20 Werste ablegen, wegen des hohen, dichten und starken Grases, so anderthalb Mann hoch in die Höhe schieffet. Auf den Fußsteigen der Itälmenen ist dergestalt beschwerlich zu gehen, daß man kaum einige Werste avanciret, so hat man sich schon um die Knöchel wund gestossen: ihre Wege sind nicht über 8 Zoll breit, dabei dergestalt tief, und ausgetreten, daß man darinnen als in einem engen Canal gehet. Und dieses aus zwey Ursachen, einmahl so halten sie es vor eine große Sünde sowohl im Sommer als Winter einen andern Weg zu gehen, als welchen ihre Voreltern gegangen, sollten sie auch einen hundertmal bessern und nähern wissen. 2) So setzen sie die Füße so wunderlich im Gehen, daß allezeit beyde Fußstapfen im Gehen in einer

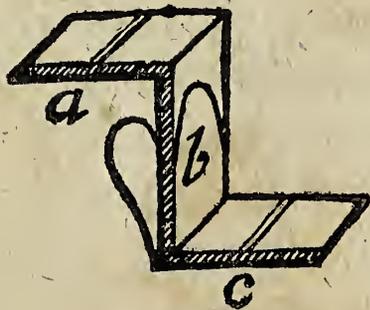
einer Linie zu stehen kommen, welches ich als etwas besonderes an dieser Nation regardiret. a) Haben sie zu Lande eine Last zu tragen, so machen sie es folgender Gestalt: sie binden an die Last an beiden Enden Schleifen, stecken ein in eine Rundung gebogenes Holz hindurch, das sie vor die Stirn setzen, die Last aber hängt hinten am Nacken, die beiden Hände schlagen sie über dem Kopfe zusammen und halten sie damit vorwärts, daß er nicht abbreche. Auf solche Art tragen sie 70, 80 auch mehr Pfund.

Abzeichnung dieser Tragschleifen.



Die auf Lapatka aber, tragen alle Last auf einer Trage wie die Glasträger in Deutschland, in Form eines lateinischen Z, davon a über und auf dem Kopfe lieget, b liegt am Rücken und c steht hinten frey.

Abzeichnung dieser Trage.



Auf

a) Die Jakuten und Kamtschadalen haben ins gemein krumme Beine, und gehen mit den Füßen immer kreuzweis und die Quere.

Na

Auf vorher gezeigte Art tragen sie 4 bis 5 Pud von einem Ostrog zum andern. Im Winter reiset man zwar geschwinder aber mit mehrerer Gefahr und Strapazen. Ueberhaupt so fähret man auf Schlitten mit Hunden. Mit Narde geht es wegen der vielen Gebürge, tiefen Thälern und Waldungen nicht allzuwohl an, ohne die Itälmenen so auf Padwoden gehen, ärger als die Hunde selbst abzumatten, weil beständig zwey Menschen neben derselben zu Fuße so geschwinde mitlaufen müssen, als die unbändige Hunde wollen. Vor eine Narde spannet man 8 Hunde, vor einen kamtschakischen Schlitten aber 4, 5 bis 6. Die kamtschakischen Schlitten sind nach den Kräften der Hunde und nach der bergigten Gegend des Landes dergestalt wohl ausgedacht, daß solche der beste Mechanicus nicht besser hätte erfinden können. Sie scheinen ihren Grund aus der Anatomie und Structur des menschlichen Körpers zu haben. Oben ist ein länglicher hohler Korb der aus lauter gebogenen Hölzern und 2 dünnen langen Stöcken bestehet, daran dieselben mit Riemen vest gebunden sind. Dieses Gegeritter nun ist überal und auf allen Seiten mit Riemen umwunden, und biegt sich alles daran ohne zu brechen; bricht auch ein Hölzgen, so lassen doch die Riemen den Korb nicht auseinander fallen. In diesen Korb packet man 5 Pud schwer, welches die gewöhnliche Ladung vor 4 Hunde ist. Wenn ein Mensch darauf sitzet, kan man noch 2 Pud sehr bequemlich mit sich führen, und habe ich allezeit meine Bücher, Schriften, Betten und Küchenmaterialien noch darinn liegen gehabt. Dieser Korb ist auf 2 Kopillien oder krummen Bogen-Hölzern aufgebunden;



beide Hölzer aber werden wiederum auf den Schlittenläufern vest gebunden. Die Schlittenlaufer sind nicht über $\frac{1}{2}$ Zoll dick, der ganze Schlitten aber wiegt nicht über 16 lb.

Ob nun gleich daran alles sehr dünne und biegsam ist, so stehen sie doch solche Gewalt aus daß man sich nicht genug darüber verwundern kan. Man fährt öfters dergestalt gegen die Bäume an, daß sich der Schlitten fast doppelt zusammen bieget, und doch keinen Schaden leidet. Man fährt damit über die höchsten Gebürge und steilsten Klippen, und behält allezeit so viel Kräfte, daß man den Schlitten erhalten und vor allem Sturz und Fall bewahren kan. Man setzet darauf mehrentheils auf einer Seite, um sogleich bey einer gefährlichen Stelle von demselben abspringen zu können. Zuweilen setzet man sich an ebenen Orten darauf wie auf ein Pferd. Die Hunde laufen ihren Weg; will man zur Linken, so schlägt man mit dem Stock der Ostall genennet wird *a*), zur rechten Seite an die Erde oder an den Schlitten; will man zur rechten, schlägt man an die linke Seite des Schlittens; will man stille halten, so steckt man den Stock vor dem Schlitten in den Schnee. Fährt man von einem steilen Berg herab, so steckt man den Stock in den Schnee zwischen die vorder Kopillie und hält damit an. Ohnerachtet man nun fährt, so wird man doch eben so müde als wenn man zu Fuße gienge, weil man die Hunde beständig zurücke halten, bey schlimmen Wege vom Schlitten abspringen, dabey herlaufen und den Schlitten halten muß; fährt man einen Berg hinan, so muß man ohnedies zu Fuß gehen. Die Wege sind niemalen länger als 1, 2 oder 3 Tage und werden alsdenn wieder

A a 2

ver-

a) Dieser Ostall ist ein krummer Stock wie eine Zinke, oben mit einem eisernen oder messingnen Knopf versehen, daran viele Schellen oder eiserne Ringe hängen. Wenn man damit klingert, so laufen die Hunde aus allen Kräften, und bedarf man sie nicht zu schlagen, schlägt man sie aber, so geschieht solches mit dünnen Ruthen, vor welchen sie sich mehr als dem dicksten Brügel fürchten.

verschnehet oder verwehet, und muß man daher bey solchem Wetter den meisten Weg zu Fuß ablegen und im tiefsten Schnee gehen, dabey man sich etwas auf den Schlitten lehnet, um nicht zu tief in Schnee zu fallen und stecken zu bleiben. Die beste Zeit aber zu reisen, ist im März und April, alsdenn ist der Schnee so veste, daß man überall darüber hinfahren kan, gleich als auf dem Eise, so haben alsdenn auch die Sturmwinde ein Ende, nur daß man zu der Zeit heftig von der Sonne verbrannt wird, und Schaden an den Augen leydet; daher auch die mehresten Reisen zu dieser Zeit unternommen werden. Die größte Gefahr auf den Winter-Reisen steht man wegen der unbeständigen Witterung aus. Entsteht jählings ein Sturmwind, so muß man darauf bedacht seyn einen Ostrog zu erlangen, schlägt dieses fehl, so sucht man einen Wald zu erreichen, weil man darinn mindrer Gefahr unterworfen, vom Schnee bedeckt und erstickt zu werden. Daselbst legt man sich neben die Hunde in den Schnee, läßt sich überschneyen, und bleibt solange liegen bis der Sturm aufgehöret, welches manchmal einige Tage ja eine ganze Woche fortwähret. Die Hunde liegen während der Zeit beständig stille, wenn sie aber die äußerste Hungersnoth nöthigt, so fressen sie Kleider und alle Riemen vom Schlitten ab, und kan man sich nicht genug über die starke Natur der Hunde verwundern, worinnen sie die Pferde bey weitem übertreffen. Sind einige Menschen beisammen und der Sturm fängt nicht auf einmal so heftig an, so legen sie Neste von Bäumen zusammen, bedecken sie mit Schnee, und warten darunter den Sturm ab. Die Itälmenen ziehen ihre Barka und Kuf-lanka an, stecken aber die Arme nicht in die Ermel, machen sich eine Grube in den Schnee, und streuen Neste von Bäumen darein, und lassen sich also zuschneyen, und drehen sich in ihren Kleidern, worinn sie ganz nackend oder im Hemde liegen, zuweilen um wie eine Kugel, daß man weder Kopf, Füße noch Hände siehet, ohne den Schnee zu verrücken: Wo der Mund ist, daselbst thauet der Schnee von selbst
durch

durch den Athem auf, und liegen sie darunter so warm, daß der Dampf von ihnen aufsteiget: wenn sie aber die Kleider vest und unbeweglich am Leibe haben, sagen sie, könne man die Kälte nicht aushalten, und die Kleider würden von der Ausdünstung naß und kalt, und empfinde man nicht die geringste Wärme von ihnen. Anders gehet man aber zu Werke wenn man keinen Wald erreichen kan, sondern auf den großen Ebenen und weitem Torflande den Sturm aushalten muß. In diesem Fall sucht man einen aufgetriebenen Schneehügel und legt sich unter denselben, dabey man, so lange es schnehet, ja nicht einschlafen darf, damit nicht zu viel angetrieben, und dadurch erdrückt oder erstickt werde, daher steht man alle Viertelstund auf, schüttelt den Schnee auf, und legt sich immer wieder oben auf den Schnee; weil aber die Ost- und Süd-Ost-Stürme gemeiniglich vielen nassen Schnee herbenführen, so erfrieren öfters die Leute, die sich, vom Schnee nicht erdrückt zu werden, zu retten gesucht, wenn der Sturm, wie es gemeiniglich geschiehet, durch einen Nordwind geendiget wird. Die Cosaken nennen dieses Sturm-Abwarten Podoga otteschasta.

Außer den Sturmwinden werden die Winter-Reisen gefährlich und beschwehrlich, wegen der vielen Flüsse die selten in dem härtesten Winter zufrieren oder bey gelinder Witterung sogleich aller Orten wieder aufthauen, und hat man sich folglich immer zu befürchten nicht einzufallen und zu ertrinken, welches alle Jahre geschiehet.

Noch eine Beschwerde verursachen die dichten und unwegsamen Weiden-Wälder, wodurch man beständig fahren muß. Selten trifft man einen geraden Baum an, sondern man fährt zwischen den Aesten und Zweigen immer hin, dabey man allzeit in Sorgen steht Arme und Beine zu zerbrechen, oder die Augen aus dem Kopfe zu verlieren. Weil nun diese Bäume immer geschwinde nachwachsen, so hat man nimmermehr zu vermuthen, daß ein Weg könne ausgehauen und gebessert werden. Ueberdieses haben die Hunde

die schelmische Eigenschaft, daß sie aus allen Kräften ziehen und laufen, wenn sie an einen solchen Wald, Fluß oder steiles Thal kommen, weil sie wissen daß sie darinn ihren Herrn abwerfen, den Schlitten zerbrechen und von der Last zu ziehen auf diese Art besreyet werden können. Bey dem besten Winter-Weg hat man die Ungelegenheit daß man öfters 2, 3 und mehr Nächte unter freyem Himmel übernachten muß, und sind alsdenn die Itälmenen nicht dazu zu bringen daß sie kochen, oder sich zu erwärmen, Feuer anlegen sollten, sondern sie essen mit ihren Hunden trockene Fische, ziehen ihre Kuklanka an, und die Hosen ab, ziehen die Arme aus den Ermeln und sitzen die ganze Nacht im Schnee, sich auf die Knie stützend wie ein Vogel, und sieht es nicht anders aus, als wenn man alte ruinirte Statuen um sich stehen hätte, dabey man sich über ihren süßen Schlaf in dieser elenden Positur, nicht genug verwundern kan, und über ihre natürliche Wärme die auch dem härtesten Frost die Spitze bietet. Stehn sie des Morgens von ihrer Stelle auf, so sind sie so warm und roth, als einer der im warmen Zimmer in einem guten Federbette geschlafen hätte.

Bey gutem Wetter und Wegen kan man in 15 Stunden, ohne still zu halten, 100 bis 140 Werste abfahren.

Im Frühjahre wenn sich der Schnee gesetzt, bindet man Schlitten-Läufer an die Schlitten, die mit einer Sohle aus dem obern Kinnbacken der Wallfische gemacht, und geht alsdenn die Reise noch schneller. Der größte Vortheil aber bey dieser Schlittensfahrt ist, daß man auf dem Schlitten wohl zu balanciren wisse, sonst fällt man alle Augenblicke um, und die Hunde entlaufen mit dem Schlitten.





Sieben und dreyßigstes Capitel.

Von dem Commerz auf Kamtschatka, denen aus und eingehenden Waaren und andern Dingen so noch ohne Nutzen liegen und in das Com-
merz könnten gebracht werden.

Die Itälmenen haben in vorigen Zeiten wider den Gebrauch anderer Nationen weder mit andern noch unter sich selbst gehandelt, sondern jeder behalf sich mit dem was das Land gab, und er selbst durch seine Arbeit erhalten konnte. War aber eine unumgängliche Noth vorhanden, so verließen sie sich auf ihre Freunde, und bekamen von ihnen ohne Wiedergeben, was sie bedurften; dahero sie auch vormals nichts vom Borgen, Leihen und Wiedergeben gewußt. Vor ohngefehr 150 Jahren haben sie erst angefangen, zuerst von den Japonesern Sühsemanns eins und das andere durch das Commerce zu erhalten, z. E. eiserne und kupferne Instrumenten, besonders Messer und Nadeln, aber auch diese Schiffe kamen nicht eher, als wenn sie durch einen Sturm oder ungeschickten Zufall hierher gebracht worden. Doch hat man Nachricht, daß vor Ankunft der Russen ein japanisches Fahrzeug 2mal im Bolschaia Reka vor Anker gelegen und mit den Itälmenen Waaren vertauscht.

Seit der Occupation des Landes von ohngefehr 50 Jahren her, ist Handeln die einzige Gelegenheit, wodurch man mit den Itälmenen einen Umgang gepflogen, a) und

Na 4

in

a) Dieses ist auch die erste und beste Gelegenheit gewesen, das Land und die Leute unter Nothwendigkeit zu bringen

in diesem Stücke ist ein jeder Cosack auf eine dreyfache Art anzusehen, als ein Einwohner, Soldat und Kaufmann. Alle so nach Kamtschatka kommen bringen Waaren mit und verhandeln sie an die Kosaken für baar Geld oder Rauchwerk. Seit 1730 gehn viele Kaufleute aus Rußland hierher mit allerhand Waaren, seit 4 Jahren aber ist durch die Menge Kaufleute der Handel auf Kamtschatka dergestalt herunter gekommen, daß er den zehnten Theil nicht mehr gegen die vorigen Zeiten importiret: weil 1) durch die Menge die Waaren wohlfeiler und das Rauchwerk theurer worden ist. 2) So waren fast alle durchgehends bey der Expedition Kaufleute und mußte mancher von ihnen die Waaren theurer nehmen, und das Rauchwerk wolfeiler geben, um die Raken der Seeleute nicht zu versuchen, dadurch blieben den Kaufleuten die Waaren liegen, und das Rauchwerk kam zu stark zertheilt in allzuvielen Händen. 3) So war der Promyssel seit 1740 an sich selbst schlecht, der Thiere weniger, und die vielen Frohndienste verstatteten den Itälmenen nicht die Gelegenheit zu promischlenen. 4) So wurden die Itälmenen, dadurch, daß einer den andern vorzueilte und verriethe, klüger und gaben nicht so viel mehr für die Waaren, seitdem sie den Preis aller Waaren wissen, und wieviel man daran profitirt. 5) So sind sowol Cosaken als Itälmenen durch die Expedition entkräftet und ruinirt worden, weil die Expeditions-Bedienten, davon die mehresten höchst ungerecht waren, die Leute gezwungen, alte Schulden von 10 und mehr Jahren auf ein-

gen. Viele resolvirten sich gleich anfangs nur um der Messer und Beile willen die man zu ihnen brächte, Tribut zu bezahlen. Viele hielten bey entstandenen Rebellionen die Parthey der Russen, und stritten wider ihre eigene Brüder, weil sie des Commercii nicht beraubt seyn wollten, ohnerachtet ihnen nachmals die Reue, wiewol zu spät gekommen.

einmal zu bezahlen, und erkaufte in Jakuzk und Kamtschatka überall alte verlegene Wechsel und Schuld-Verschreibungen um einen geringen Preis, sich auf die Kazen und ihre Macht verlassend. 6) Da vorhero ein Kaufmann in einem Winter alles verkauft, im Frühling wieder zurückgieng und das Geld und die Waaren geschwinder verkehren konnte, so müssen sie nunmehr 3 bis 4 Jahre an diesen elenden und theuren Orten liegen und ihren Profit verzehren, und verlieren öfters Capital und Interesse, wenn sie sich zu stark in die kamtschakischen und magnetischen Sirenen verlieben, und dabey dem Brantwein und Kartenspiel belieben lassen, wie es den Prikasschiken der berühmtesten Kaufleute aus Moskau zum größten Nachtheil ergangen.

Der Handel aber auf Kamtschatka geschieht auf folgende Art: Die Kaufleute kommen in die 3 russische Ostrogen, verkaufen daselbst die Waaren in öffentlichen Kramladen an die Cosaken und Cosaken-Kinder, denn die Itälmenen kommen selten in die Ostroge, sind auch nicht gewohnt etwas wohlfeiler für baare Bezahlung zu kaufen, sondern wenn sie auch Rauchwerk im Ueberfluß parat liegen haben, so borgen sie doch die Waaren von den Cosaken mit denen sie Freundschaft gemacht, und bezahlen sie 3- auch 4mal so theuer; dahero reisen die Cosaken im Winter nach denen itälmenischen Dörfern oder Ostrogen mit Waaren, lassen sich die im vorigen Jahre gemachten Schulden bezahlen, und geben die mitgebrachten Waaren aufs neue auf Credit, die Kaufleute aber erhalten alsdenn bey der Zurückkunft ihre Bezahlung von den Cosaken durch Rauchwerk, und geschieht also aller Handel in den Ostrogen zwischen Kaufleuten und Cosaken, durch lauter Wechsel und Schuld-Verschreibungen, dabey die Cosacken einen besondern Stylum und Wechselrecht haben. Im Sommer wenn es den Cosaken an Geld und Rauchwerk mangelt, handeln sie unter einander durch lauter Wechsel und Schriften, und kommt

manchmal ein Wechsel von dem Dato an da er gesetzt worden, bis auf den Termin der Bezahlung, in zehn und mehrere Hände. Seit einigen Jahren aber haben die Befehlshaber auf Kamtschatka sich unterstanden, wider expresse Befehle denen Kaufleuten für fette Geschenke zu erlauben der Cosaken zu handeln, und wird dadurch denen Cosaken (ohne zu rechnen, daß sie denen Befehlshabern ohne Gage dienen müssen) alle Nahrung benommen.

Damit sie nun nicht ganz und gar in Verfall gerathen, so nehmen sie mit Gewalt ungerechter weise von den Itälmenen was sie sonst durch den Handel erhalten hätten und erregen dadurch Rebellionen.

Die Kaufleute nehmen von den Leuten Podwooden, Hunde, Schlitten und Arbeiter ohne einige Bezahlung und wollen das Ihrige wieder haben, so sie an die Prikastschiken ausgesendet, liegen den Leuten über den Hals schelten und prügeln sie als ob sie die wichtigsten Affairen zu verrichten hätten, verzehren ihnen mit ihren Hunden den Nahrungs-Vorrath ohne einige Bezahlung oder Dank: wodurch abermal die Leute ruinirt und in Harnisch gejagt werden.

Die Kaufleute so nur einige Winter auf Kamtschatka wohnen, und sich wenig daran kehren ob die Itälmenen Freunde oder Feinde von ihnen werden oder das ganze Land ruiniret würde, erhöhen den Preis der Waaren unchristlich, betrügen die Leute gewaltig, und weil sie nicht warten wollen bis die Leute bezahlen können, so schleppen sie dieselben von entfernten Orten in den Ostrog in Arrest oder verkaufen sie, worinnen ihnen die Befehlshaber wider alle Ordre beystehen, und wird mancher Itälmen mit seiner ganzen Familie, für ein

ein Stück Kithaik auf ewig ruiniret, und von aller Cultur die übrigen abgeschrecket.

Was den Handel selbst betrifft, so ist derselbe dergestalt beschaffen: Der Kaufmann nimmt wenigstens von den Cosaken 4mal so viel für seine Waaren, als ihm dieselbige mit allen Unkosten zu stehen kommen, z. E. 1 Stück Kithaik in Irkuzk 40 — 50 Cop. in Kamtschatka 2 Rubl.

Blätter-Taback 1 Pud 4 Rubl. in Kamtschatka 20, 40 auch 60 Rubl.

Der Cosak handelt mit denen Itälmenen auf Waaren, und nimmt wieder dreimal soviel von einigen Waaren als er dem Kaufmann gegeben, geschieht es bey der einen Waare nicht, so geschieht es bey der andern 6 bis 7fältig, z. E. 1 Pud chinesischer Taback in vorigen Zeiten 4 — 6000 Rubl. einen Solotnik für einen Fuchs oder Zobel.

Die eingebrachten Waaren sind dreyerley:

- 1) Russische, oder überhaupt Europäische.
- 2) Asiatische, Chinesische, Bucharische und Calmuckische.
- 3) Korakische und Anadirskische.

Auf folgender Seite erscheint ein kurzes Verzeichnis nebst den dreyerley Preisen, als demjenigen wie es von denen Kaufleuten an Ort und Stelle gekauft wird, und wie es von den Kaufleuten den Cosaken und von denen Cosaken wieder an die Itälmenen verkauft wird.

Tabelle

Tabelle

Asiatische und Europäische Waaren.	Auf Kamtschatka.		Denen Itälmenen.	
	Rubl.	Cop.	Rubl.	Cop.
Ausländische Tücher Arschin, a 1 Rubl. =	2 bis 3	=	4 bis 5	=
Russische und Siberische Wadmar Arschin a 12 Cop. = = = = = = = = = = = =	-	50	1	=
Casanische und Tobolskische Strümpfe 1 Paar a 20 Cop. = = = = = = = = = = = =	1	=	2	=
Lenische graue und weiße Strümpfe, 1 Paar a 20 Cop. = = = = = = = = = = = =	1	=	2	=
Russische Leinwand arschin a 6 Cop. = =	=	30 = 40	1	=
Kitkaika 1 Stück a 50 Cop. = = = = =	1 u. 1 h. auch 2	=	3 bis 4	=
Gohlen, 1 Stück a 10 Rubl. = = = = =	20	=	30 = 40	=
Halb-Gohlen, 1 St. a 5 Rubl. = = = = =	10 = 12	=	18 = 20	=
Semilanen, 1 St. 2 Rubl. 50 Cop. = =	4 = 5	=	8 = 10	=
1 Bin Seide, a 4 Rubl. = = = = =	12 = 15	=	20 = 25	=
Stammet, Chinesischer 1 St. a 50 Cop. =	2	=	4	=
Fausa, Chinesis. 1 St. 3 auch 3 u. 1 halb Rubl.	8	=	16	=
1 Paar Stiefeln 60 bis 80 Cop. = = =	3 = 4	=	=	=
= Schuhe 40 bis 50 Cop. = = = = =	1	50	=	=
= gewürkte Strümpfe, 70 Cop. = =	2	=	=	=
= gewalkte dicke Strümpfe, 1 Rubl. =	2	50	3 = 4	=
Ein ganzes oder 2 halbe bereite Glendfelle, a 80 Cop. = = = = = = = = = = = =	2	40	4	=
Bucharischer Cattun, 1 St. a 3 Rubl. hält 15 Arschin = = = = = = = = = = = =	7 = 7 u. 1 halb	=	12 = 16	=
Calmückischer Cattun oder Wipeika, 1 Stück a 40 Cop. = = = = = = = = = = = =	1	=	2	=
Bearbeitetes Zinn, 1 Pfund a 30 Cop. =	=	70 = 100	Doppelter Preis.	=
Kupferne Kessel und Geschirr, 1 Pfund a 35 Cop. = = = = = = = = = = = =	1	20	Dreyfacher Preis	=
1 eiserne Bratpfanne, a 15 Cop. = = =	1	=	2	=
1 Beil a 10 bis 15 Cop. = = = = = = = = =	1	=	2 = 3	=
1 Ustingisches Messer, a 12 bis 15 Cop. =	1	=	2	=
1 Jakutisches Messer, a 5 Cop. = = = = =	=	20 = 30	1	=
1 Feuer-Stahl, a 5 Cop. = = = = = = =	=	25	=	50 = 75
Kleiner Biser oder Corallen 1 Pfund 15 bis 20 Cop. = = = = = = = = = = = =	1	20	3 = 4	=
Chinesische blaue und weiße Corallen, 1000 a 1 u. 1 halb Rubl. = = = = = = = = = = = =	5	=	10	=
Eichhörner Pelze = = = = = = = = = = = =	3facher Jakutischer Preis	=	5 bis 6mal soviel.	=
Calmückische Sentin, 1 Stück a 40 Cop.	1	=	2	=
Ukrainischer Blätter-Tabak in Irkuzk, 1 Pud a 4 Rubl. = = = = = = = = = = = =	20. 40. 60	=	=	=
Roggen-Mehl, 1 Pud = = = = = = = = = = = =	3 = 4	=	=	=
Talk, 1 Pud = = = = = = = = = = = =	4	=	=	=
Butter, 1 Pud = = = = = = = = = = = =	6 = 8	=	=	=
Wachs, 1 Pud = = = = = = = = = = = =	20. 40. 60	=	=	=

Ueber diese Waaren nunmehr da die itälmenische Nation die russischen Gewohnheiten und Lebensart angenommen, so kan man keine moscowische Waaren nach Kamtschatka bringen, die nicht abgang finden sollte, wenn man sich nicht allzu überflüssig mit einer Sache verziehet, als: Spizen, Creuze, Bilder, Spiegel, Kämmen. Jakuzk liefert Marienglas, Stabeisen, und allerley eiserne Instrumente, jakuzkisches Leder. Die Lena liefert Elendsfelle, Garn und Hanf zu Netzen, Salz: Irkuzk Justen, grobe Leinwand, Wadmar und grobes wollen Tuch.

Anadirskische und Korakische Waaren, finden großen Abgang auf Kamtschatka, und sind von dringender Nothwendigkeit zu Kleidern. Weilen aber dieselben auf 100 und 200 Meilen zu Lande mit großen Kosten und Gefahr auf Rennthier müssen herbeigeschaft werden, so ist der Preis so hoch, daß die Einwohner von Kamtschatka wenig Nutzen davon haben, eben sowohl als die Kaufleute, wofern aber die tschukttschische Nation völlig sollte ausgerottet werden, könnten dieselbe von der anadirskischen Mündung ab, in leichten Fahrzeugen alle Jahre mit großem Vortheil und Erleichterung der Einwohner sowohl nach Kamtschatka als Bolschaia Reka zur See geführet werden, bis diese Stunde aber darf sich niemand von den Russen dahin wagen. So leiden auch die anadirskischen Einwohner deswegen großen Schaden, da ihnen der Weg an die See ihrer Nahrung wegen durch diese unbändige Rebellen abgeschnitten. Die Korakischen Waaren sind folgende: Zubereitete Rennthierfelle, Nedrosti genannt, Puschiken oder weisse Felle von jungen Rennthieren, Wiporotken oder Felle von ungebohrnen Rennthieren, grau Tuch oder weiches Leder von Rennthierfellen, welches die Koraken sehr wohl zu präpariren wissen. Fertige Parken, fertige Kuklanken, Camassen zu Hosen und Winterstiefeln. Aus diesem besteht nun die Hauptkleidung aller Einwohner von Kamtschatka, die Koraken haben dieselben
in

in solchem Ueberfluß, daß sie bey ihnen ohne Nutzen liegen, da hingegen das eigentliche Kamtschatka dieselben sehr nöthig hat, und Mangel daran wegen der Zufuhr leidet, und stehen ihnen besser an, sind auch dem Publico und Commerciën desto zuträglicher, weil es eine russische Landesware ist, die Kleider hingegen von chinesischer Waare sind nicht dauerhaft genug, meist verlegen, und alt, wenn sie hieher kommen, und weil deren Preis sehr hoch, so werden die Einwohner mehr dadurch ruiniret als gebessert. Wenn diese Handlung zur See durch hohe Befehle sollte befördert werden, würden sich die Cosaken sehr willig dazu finden lassen, und Matrosen agiren, so könnten auch die anadirskischen Einwohner so viel zur Noth von hieraus mit russischen und chinesischen Waaren, Salz und andern Dingen versorget werden, welche Kamtschatka hervorbringet, dagegen würde sich ganz Kamtschatka bey den überflüssigen anadirskischen Waaren sehr wohl befinden.

Ich rechne überhaupt die Consumtion von europäischen und asiatischen Waaren auf Kamtschatka jährlich nach irkuzkischem Preis auf 10000 Rubel, vor korakischen und einheimischen auch nach anadirskischen Preis auf 2000 Rubel, Dchozk liefert zu diesen jährlich etwa noch vor 800 bis 1000 Rubel höchstens aus. Nach kamtschatskischen Preise aber rechne ich die ausgehenden Waaren dafür, zusammen dem Profit auf 30000 Rubeln, nach irkuzkischen oder chinesischen Preis noch einmahl so viel.

Die Revenüen vom chinesischen Toback und Brandtewein rechne ich jährlich auf 6000 Rubel, seitdem der Preis und Werth des chinesischen Tobacks so sehr gefallen, und der ukrainische Blättertoback beliebt worden; was die Revenüen vom Brandtewein anbelanget, so halte ich allerdings das Project des Herrn Prof. Müllers vor viel vortheilhafter, als den theuren Verkauf desselben. 1 Wiedro

a 20 Rubl. als wodurch Privatpersonen sich durch Diebstahl an die Cassa versündigen, Brandtwein heimlich oder wo sie Gewalt haben, öffentlich in Boutiquen neben der Kirche verkaufen, sich unermesslich bereichern, und die zur Völlerer aufgelegten Einwohner im Grunde ruiniren.

Es könnte auf jeden Einwohner ein gewisser Tribut an Pelzereyen geleyet, und dagegen das Brandtweimbrennen frey gelassen werden, und halte ich allerdings dafür, daß dadurch die Lust zur Völlerer um ein merkliches fallen würde, auch ein ziemlicher Ueberschuß in der Cassa erwachsen, besonders wenn man diejenigen Itälmenen mit darunter begreifen wollte, so sich freywillig darzu offeriren.

Der Tribut auf Kamtschatka beträgt nach ochotskischem Preis ohngefähr jährlich 10000 Rubel, und rechne ich die Einkünfte der Cassa von Kamtschatka überhaupt mit Zoll und dem zehenden Theil, so von den Kaufleuten genommen wird, auf 20000 Rubel; nunmehr aber kommet nur ein Drittheil davon in die Cassa, da durch allergnädigsten Befehl den neugetauften Einwohnern der Tribut auf 10 Jahre erlassen worden.

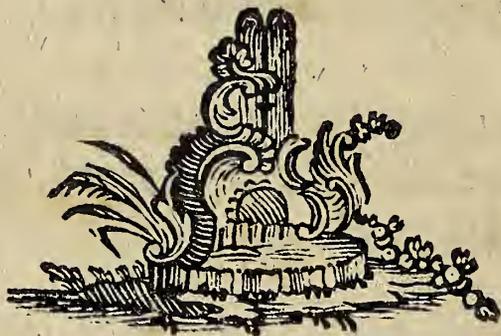
Die ausgehenden Waaren auf Kamtschatka bestehen bis dato nur allein in Pelzereyen, Seebieher, Zobel, Fuchs und Otterfellen.

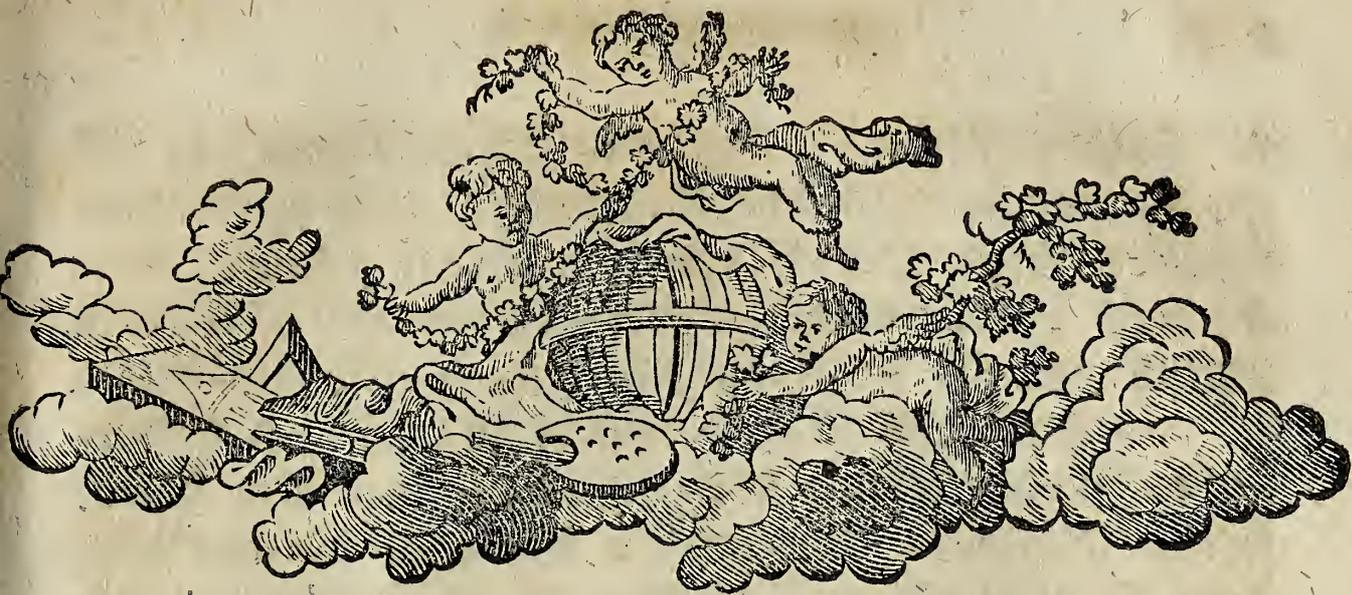
Wenn die Fahrt zur See sollte etabliret und den Einwohnern und Kaufleuten freygegeben werden, so könnten noch folgende Dinge in das Commerz gebracht werden, die bis diese Stunde ohne Nutzen liegen; Wallroß-Zähne, davon man vom tschuktischen Vorgebürge ab bis Elutora jährlich 4 bis 500 Pud erhalten könnte, Fischlein 60 bis 80 Pud.

Sollte

Sollte dereinst ein Handel mit Japan oder China angelegt werden, so könnte man die um Kamtschatka sich häufig befindlichen Wallfische, durch einen aufgerichteten Wallfischfang ebenfalls auf einen erheblichen Nutzen bringen, je angenehmer der Thran in Japan, welchen die Japaneser hin und her auf den Inseln aufkaufen, und nach ihrem Lande führen. Die anadirskischen Pelzerenen und gegärbten Häute, finden auch guten Abgang bey ihnen wie von den entfernten Insulanern zuverlässig bin versichert worden.

An der penschinischen See von Zapalla bis Kam-pakowa, könnte so ein großer Stockfisch- und Cabliaufang angeleget werden, als in Island oder Neu-England in America, wenn man derselben dereinstens sollte benöthigt seyn, oder in Erfahrung bringen daß die benachbarten Völker solche in das Commerce aufnehmen wollten, welches ich weder von den Chinesern noch Japanesern zuverlässig weiß, bis dato aber denkt auch niemand daran.





Geographie

und

Verfassung von Kamtschatka

aus verschiedenen schriftlichen, und
mündlichen Nachrichten,
gesamlet

zu Jakuzk, 1737.

Dhnerachtet der Name Kamtschatka eigentlich nur einem Fluße, und nicht einem ganzen Lande, zukommt, so ist es doch bereits zur Gewohnheit worden, diejenige große Halb-Insel also zu nennen, welche von dem Fluße Anadir gegen Süden sich erstrecket, und von der Ostlichen-Seite das große Welt-Meer, so in dieser Gegend die Kamtschazkische See genannt wird, von der Westlichen-Seite aber einen Meerbusen, der den Namen der Penschinskischen-See führet, zu Gränzen hat. Die Geographische-Lage von Kamtschatka ist nach Observationen und Muthmaßung zwischen dem 52ten und 64ten Gra-

de Norder - Breit, und was die Länge betrifft, so lieget die nächste westlichste Küste des Landes auf ohngefehr 27 Grad Ostlich von der Stadt Jakuzk, welche nach astronomischen Observationen auf 100 Grad Ostlich von St. Petersburg zu liegen geschäzet wird.

Das Land ist, überhaupt zu sagen, mehr bergicht, als eben: und dieses fürnemlich in dem Nordlichen Theile. Ein großes Gebürge durchstreicht ganz Kamtschatka von Norden gegen Süden, an dessen südlichem Ende zwey Hauptflüsse des Landes ihren Ursprung haben.

Der erste ist der Fluß Kamtschatka von welchem als dem vornehmsten aller dortigen Flüsse das Land den Namen bekommen. Er fließet anfänglich von Süden gegen Norden, und drehet sich hernächst gegen Osten, biß er sich unter Breite 30. 56. in das kamtschakische Meer ergießet. Der andere heisset Bolschaia Reka oder in dortiger Landessprache Kykscha, fließet aus Osten gegen Westen und hat seine Mündung unter Breite 53.° 15. in die penschinskische See. Von der Mündung des Flusses Kykscha biß an die Mündung des Flusses Kamtschatka ist eine gemeine Landstrasse schräge über ganz Kamtschatka. Der Weg führet längst einem aus Nord - Ost in den Kykscha fallendem kleinern Flusse, Namens Bystra biß an den Ursprung des Kamtschatka Flusses, und da selbiger durch Geodessisten beschrieben und ausgemessen worden, so ist die Kenntniß davon um so viel gewisser und umständlicher.

Von der Mündung des Bolschaia Reka zehlet man 32. 1/2 Werste biß an die Mündung des Bystra. Daselbst ist auf dem nordlichen Ufer des Kykscha, oder auf der Land - Spitze, so durch den Zusammenlauf beider Flüsse formiret wird, der erste Rußische Ostrog, welcher Bolscherezkoi genennet wird, und die einzige Colonie ist, die am Kykscha und in der umlie-

umliegenden Gegend von der ersten Occupirung des Landes an sich niedergelassen hat.

Den Bystra aufwärts sind 161 Werste bis an den Ort, wo die Landstrasse nach dem Flusse Kamtschatka sich von demselben absondert. Von dannen ist auch der Ursprung nicht mehr weit entfernt. Er nimmt nichts als kleine Bäche ein, die nicht verdienen angemerkt zu werden. Dagegen sollen in den Kykscha noch verschiedene andere kleine Flüsse einfallen, deren Namen aber unbekannt sind. Man weiß nur von dem Ursprunge desselben; daß solcher fast um das gedoppelte weiter als der Ursprung des Bystra entfernt sey, und daß er aus dem Zusammenlaufe dreier Bäche entstehe, an deren einem siedend heisse Quellen sind. Diese Quellen steigen in ebenem Felde als viele Spring-Brunnen Ritze hoch aus der Erde hervor, und haben einen so hohen Grad der Hitze, daß Fleisch und Fische ohne Hinzuthuung einiges Feuers darinnen gar kochet. Daher ist auch das Erdreich rund umher auf 100 Faden weit nicht nur des Sommers sondern auch im Winter so heiß, daß kein Schnee darauf haftet. Und da von diesen heißen Quellen das Wasser in verschiedenen Bächen dem Ursprunge des Kykscha zufließet, so soll das Wasser im Kykscha von selbigem Orte an auf eine Werste oder weiter abwärts gleichfalls so heiß seyn, daß es für Hitze nicht zu trinken ist. Daß man den Kykscha auf Rußisch Bolschaia-Reka nennet, solches geschieht nur in Vergleichung derer übrigen von dieser Seite in das Meer fallenden Flüsse, denn er ist viel kleiner als der Kamtschatka und an der Mündung des Bystra kaum eine halbe Werste breit, hat auch von seiner Mündung nicht weiter als bis dahin eine gnugsame Tiefe. Sein Lauf ist von mittelmäßiger Geschwindigkeit. Dagegen ist der Name des Bystra von dem gar schnellen Lauffe desselben und von vielen darin befindlichen kleinen Wasserfällen, oder im Rußischen so genannten

Schiweri, entstanden, weßwegen er auch nicht anders als mit der grössten Mühe zu befahren ist.

Von demjenigen Orte am Flusse Bystra, welchen ich 161 Werste von desselben Mündung oder von Bolscherezkoi Ostrog angegeben habe, sind nur 6. $1/2$ Werste über Land, bis an den Fluß Kamtschatka, nemlich, bis an einen kleinen Bach welcher ohnweit von dannen aus einem See entspringt und 8. $1/2$ Werste weiter unterhalb mit einem aus Westen kommenden grössern Bache sich vereiniget; da dann beyde zusammen den Fluß Kamtschatka ausmachen. Der Ursprung des westlichen grössern Baches ist gleichfalls aus einem See, der 3 Tage Reissen weit zu Fusse, auf jeden Tag etwan 20 bis 30 Werste gerechnet, von dannen entlegen ist.

Den Fluß Kamtschatka abwärts zu verfolgen, fällt 72 Werste von dem Zusammenlauffe vorbemelde-ter beyden Bäche ein kleiner Fluß in denselben aus Westen ein, welchen die Geodesisten Chaliki nennen: Laut mündlichen Berichten aber soll es nur ein kleiner Bach seyn. Zunächst oberhalb der Mündung desselben lieget auf dem westlichen Ufer des Flusses Kamtschatka Werchnoi Kamtschazkoi Ostrog, welches die zweyte Rußische Colonie in diesem Lande ist. Ohnweit unterhalb ist die Mündung eines kleinen Flusses Powirscha, der aus Süd-Ost seinen Lauf hat.

Von diesem Orte an ist der Fluß Kamtschatka zu Wasser zu befahren. Sein Lauf ist in dieser obern Gegend auch zwar ziemlich schnelle: solches aber verlihet sich, je weiter man dem Fluß abwärts kommt.

Von Werchnoi Kamtschazkoi Ostrog 25 Werste fällt von der Nordwestlichen Seite ein kleiner Fluß Kiganin in den Kamtschatka, und 60 $1/2$ Werste weiter unten ein dergleichen Fluß Namens Kytylgina von der Südöstlichen Seite. Beyde sind von geringer Er-

Erheblichkeit. Schapina ist der Name eines grössern Flusses, welcher 80 Werste unterhalb dem Kytylgina aus Osten einfällt, und einen weit entfernten Ursprung hat.

Von dannen 14. 1/2 Werste fällt von derselben Seite ein Bach Nikul sonst Feodoticha, in den Kamtschatka, der wegen der ersten Russischen Einwohnern des Landes merkwürdig ist, welche wie in der Historie gemeldet wird, aus der Mündung des Lena Flusses ausgelaufen, und durch Sturm Verschlagen eine geraume Zeit von Jahren von der eigentlichen Russischen Conquete des Landes auf Kamtschatka angekommen und an der Mündung dieses Baches, welcher auch daher von dem Vornehmsten unter ihnen den Russischen Namen behalten, sich häufiglich nieder gelassen haben.

Auf derselben Südöstlichen Seite kommt hernächst 69. 1/2 Werste von dem Nikul noch ein Fluß vor, Talbatschik genannt, der fast so groß als der Schapina ist, auch mit demselben in einer Gegend entspringet. Dagegen ist 18 Werste von dannen auf der Nordwestlichen Seite ferner die Mündung eines gleichmäßig grossen Flusses Koluga, sonst Kosirewskaja, der mit denen gegen Westen in das penschinskische Meer fallenden Flüssen in naher Nachbarschaft seinen Ursprung hat. Krig, 62 Werste vom vorigen, und Grengrig 9. 1/2 Werste weiter unten, fallen von derselben Seite ein, sind aber von geringer Erheblichkeit.

Krestowka ist zwar auch nur ein Bach, der 14 Werste vom Grengrig aus Norden einfällt. Er wird aber in der Historie angemerket, weil man bey erster Russischer Conquete dieser Gegenden längst demselben an den Fluß Kamtschatka gekommen ist, und durch Aufrichtung eines Creuzes an der Mündung desselben von dem Lande Besitz genommen hat. Der grössste und vornehmste unter allen in den Kamtschat-

ka fallenden Flüssen, führet den Namen Jelowka, und hat seine Mündung 23 Werste unterhalb dem Krestowka von der nördlichen Seite. Er entstehet aus der Vereinigung zweyer Flüsse deren einer in der Nachbarschaft des kamschakischen Meeres, der andere mit denen in das penschinskische Meer fallenden Flüssen an einem Orte entspringt.

Ohnweit unterhalb der Mündung des Jelowka war vor dem auf dem südlichen Ufer des Kamtschatka der dritte bey Occupirung dieser Gegenden angelegte Russische Ostrog, welcher Nischnei Kamtschazkoi genennet wurde: von wannen 10 Werste unterhalb auf demselben Ufer ein neuer Ort für die Colonie zu bebauen angefangen, und bey demselben auf 2 Werste weiter unten auch ein Mönchenkloster angeleget war, von diesem allen aber ist gegenwärtig seit der letzten Zerstörung nichts mehr übrig.

In Süden von dieser Gegend und in ziemlich weiter Entfernung vom Ufer des Kamtschatka Flusses, lieget ein Feuerspenender Berg der von undenklichen Zeiten her aber nicht beständig gebrannt hat, so daß man des Nachts das aus dem Gipfel des Berges hervorstiegende Feuer sehr deutlich siehet, auch dabey zuweilen ein grosses knallen und gerassel höret: des Tages aber nur einen dicken Rauch wahrnimmt. Vor wenigen Jahren hat auch etwas weiter oberhalb an dem Kamtschatka ein anderer Berg von neuem zu brennen angefangen, aber bald wieder aufgehöret. Die vorbemeldete Flüsse Schapina und Talbatschik entspringen an dem Fusse des Feuerspendenden Berges, woselbst auch ein kleiner Fluß Kapitscha seinen Ursprung hat, der 54 Werste unterhalb dem Jelowka aus Süden in den Kamtschatka fällt.

Noch ein kleiner Fluß ist übrig, den die Geodesisten Oratysch nennen, laut mündlichen Nachrichten aber heißet er Raduga. Zunächst unterhalb desselben Mün-

Mündung, welche 37 Werste von dem Kapitscha auf der nordlichen Seite ist, wird jeko auf demselben Ufer des Kamtschatka Flusses anstatt des vorigen zerstörten Ostroges ein neuer angebauet. Der Ort führet von alters her wegen eines in der Nähe gelegenen Sees den Namen Schantala. Ob der neue Ostrog selbigen Namen behalten, oder den vorigen von Nischnei-Kamtschazkoi wiederum führen werde, ist noch ungewiß. Von dannen sind bis an die Mündung des Kamtschatka Flusses zur See noch 30 Werste, allwo von dem ehemaligen Kloster wegen des Fischfanges einige Häuser gebauet worden, die noch in gutem Stande stehen.

Der Fluß Kamtschatka ist in der Gegend des Jelowka schon auf eine Werste breit, dabey sehr tief, und kan bis an den ikigen neuen Ostrog mit Seefahrzeugen befahren werden. Nur ist in der untern Gegend ein Mangel von gutem Bauholze, welches von dem Jelowka und weiter oben herben geschaffet wird. Die übrige Flüsse, so in Kamtschatka gegen Osten und Westen in die See sich ergiessen, sind fast nur denen Namen nach bekannt. Man hat selbige Gegenden noch nie so viel bereiset, vielweniger dieselbe, so wie die, längst denen vorigen Hauptflüssen ausgemessen.

Von der Mündung des Flusses Kamtschatka gegen Süden bis an die südliche Landspitze dienen folgende Nachrichten. Der erste kleine namhafte Fluß, welcher daselbst in das Meer fällt, heisset Tschamscha. Zwischen demselben und der Mündung des Kamtschatka krümmet sich das Land in etwas See einwärts, und von dannen ferner bis an den folgenden Fluß Kronaki oder Kronazkaia, ist die Küste voll von steilen gespaltenen Felsen, die Säulenweisse gerade aufwärts stehen.

Der Tschamscha entspringt an dem Fusse des mehrbesagten Feuersteyenden Berges, und der Kro-

naki aus einem hinter demselben gelegenen andern Berge, welcher Kronazkaja Sopka heisset. Nach einigen Berichten soll mehr als ein Fluß Kronaki seyn. Man kan von dorten den Feuerspendenden Berg noch sehr deutlich des Tages rauchen und des Nachts brennen sehen.

Hiernächst folget ein kleiner Fluß Osernaja, der seinen Namen daher hat, weil er aus einem See entspringt. Darauf ein Bach Schipi ein anderer Tschemiatschik und folgende zwey Bäche, die beyde den Namen Beresowie führen. Diesen gegen über ist in der See ohnweit dem Lande eine kleine Insel, ein größerer Fluß als die vorigen, ist der folgende Tschupanowa. Er lieget in der Höhe von Werchnoi Ostrog, von wannen auch dahin ein gewöhnlicher Weg ist. Der Name scheint von denen in kamtschazkischer Sprache so genannten Tschpanen, welches Leute sind, die sich wider die Natur zur Unzucht gebrauchen lassen, entstanden zu seyn. Die Küste von Kronaki bis hieher ist eben, und lauft mehrentheils gerade. Von hier aber bis an die Südliche Landspitze sind ofttere große Einbuchten, und zwischen denselben hohe felsigte Vorgebürge. Die erste Einbucht wird Kaligerskaja Guba genannt. Auf dieselbe folgen zwey Bäche, die von einer gegen über in der See gelegenen Insel den Namen Ostrownie führen. Ferner ein Bach oder kleiner Fluß Kalatschewa, und einer Kalachtir. Man saget auch von einem Bache Klekiewa, welcher in dieser Gegend der See zufließen, und welchen gegen über eine Insel gleiches Namens befindlich seyn soll. Ich weiß aber nicht eigendlich, wo derselbe einzuschalten: Es möchte denn einer von denen vorigen beyden Ostrownie seyn.

Awatschinkaia oder nach einigen Wawatschinkaia Guba ist eine andere merkwürdige und große Einbucht der See, die dem Flusse Kalachtir zunächst in

in Süden lieget. Zwischen derselben und der Mündung des besagten Flusses lieget wieder eine kleine Insel in der See. Lomtina, Awatscha oder Awatschik und Akarina sind kleine Flüsse, die in benannte Awatschische Meer-Bucht ihre Mündungen haben. Die Gegend ist mit dem Flusse Kykscha in einer Höhe. Man kan von Werchnoi Ostrog über den Tschupanowa und folgendes weiter längst der Küste, oder auch von Bolscherezki Ostrog den Kykscha aufwärts nach dem Awatscha reisen: Wie denn der Ursprung des Kykscha und Awatscha in einer Nachbarschaft seyn soll.

Noch sind drey dergleichen große Einbuchten in deren jede ein kleiner Fluß fällt, nach welchen dieselbe können bemerket werden; der erste Fluß heißet Malkowa, der andere Aschatscha, sonst auch Muri, der dritte Apalutsch. Mehr sind keine namhafte Flüsse, und Bäche zwischen dem Flusse Kamtschatka und der Südlichen Spitze des Landes bekannt.

Wegen dortiger Gegend der See ist noch anzumerken, daß dieselbe den besondern Namen Bobrowskoe-More: daß ist Biber-See führet, weil ein gewisses See-Thier, welches man der Aehnlichkeit der Haare wegen mit dem Namen derer Biber zu benennen pfleget, daselbst häufig gefangen wird; wogegen dieses Thier in der Gegend, wo der Fluß Kamtschatka ein fällt, und weiter in Norden, so wenig als auf der Westlichen Seite, wo der Kykscha und übrige dortige Flüsse ihre Mündungen haben, sich gar nicht findet.

Mehrgedachte Südliche Spitze des Landes hat von ihrem äußerlichen Ansehen den Namen Lopatka oder Schaufel erhalten. Die Küsten wie sie von Awatscha so wohl als von Bolschaia reka allhier zusammen kommen, sind beyderseits felsigt und hoch. Die Lopatka allein ist flach und eben. Sie ist nicht voll eine Werste breit, aber auf 20 Werste lang,

A 5

wel-

welche Länge, von Norden gegen Süden See einwärts zu rechnen ist.

Von hier der Westlichen Küste des Landes nach Bolschaia reka zu folgen, so befindet sich anfänglich ein kleiner Fluß Kambalà, von andern Pidpu genannt, zunächst an der Lopatka. Das Land hat in dieser Mittaglichen Gegend; in der Mitten zwischen beyden Meeren einen großen See, in welchen von allen Seiten kleine Flüsse und Bäche einfallen, und woraus hinwiderum ein großer Fluß gegen Westen in das Meer sich ergießet. Dieser große Fluß, welcher wegen des bemerkten Sees den Namen Osernaia bekommen, ist der Zwente in der Ordnung. Auf der Südlichen Seite desselben sind eben dergleichen siedend heiße Quellen, als oben beym Ursprunge des Kykscha angeführet sind, nur mit dem Unterscheide, daß hier die natürlichen Wasser • Künste für jenen weit höher nemlich auf einen Faden hoch und in Menschens Dicke aus der Erden in die Höhe getrieben werden. Von denen Quellen sammet sich ein heißer Bach welcher in den Osernaia fällt. Von Bolsherezkoi Ostrog bis dahin sind über Land 6 Tage Reisen.

Die folgende Flüsse sind Jawina sonst auch Schochoschachoit, Amschilowa sonst Schochodi, und Opala, in welchen letztern ohnweit der Mündung von der Südlichen Seite ein anderer Fluß Goligina einfällt. Zwischen dem Opala und Kykscha ist in nicht gar weiter Entfernung von der Küste ein großer See, aus welchem ein Ausfluß in den Kykscha ohnweit seiner Mündung ist.

Die Küste ist sonst seit dem Oserna zwar bergicht aber nicht felsigt noch steinigt, sondern allgemach abhängig und sandigt; welches auf gleiche Weise von dem Kykscha gegen Norden also fortwähret. Das inwendige Land dagegen ist hieselbst mehr flach
als

als bergigt. Es ist mehrentheils Torf-Land. Zwei grosse Berge sind, einer ohnweit in Süden von dem Kykscha der andere ohnweit in Norden von dem angeregten in der Mitte des Landes gelegenen grossen See, welche beyde in weiter Entfernung können gesehen werden.

An Holzung ist in dieser Gegend ein grosser Mangel. An der südlichen Spitze des Landes und um den bemeldeten See wächst nichts als ein riechendes Cedergesträuche, welches in sibirischer Sprache Slanez genennet wird. Und man findet nicht ehender taugliches Brennholz als am Kykscha: Bauholz aber ist allererst am Bystra und an denen Quellen des Kamtschatka anzutreffen.

Von dem Flusse Kykscha ferner gegen Norden folgen die gegen Westen in das Meer fallende Flüsse und Bäche in folgender Reihe. Den Anfang machen zwei Bäche Wituga und Utka, darauf Kyktschik oder der kleinere Kykscha und Kol welche beyde etwas grösser sind, ferner ein Bach Nemtik hiernächst zwei noch grössere Flüsse Worowskaia und Kompakowa zwischen welchen ein Bach Brunka in der Mitte seinen Lauf hat. Die beyde letzteren Flüsse Worowskaia und Kompakowa liegen ohngefähr in der Höhe von Werchnoi-Ostrog. Ihr Ursprung ist dem daselbst in den Kamtschatka fallenden kleinen Flusse oder Bache Chalitiki sehr nahe. Und man pfleget von Werchnoi-Ostrog längst diesem Bache nach erwehnten Flüssen über Land zu reissen.

Krutogorowa, Nanika sonst Aglukomina und Itscha sind gleichfalls drey ansehnliche Flüsse. Nach dem Aglukomina ist von Werchnoi-Ostrog auch ein Weg über Land, längst einem ohnweit unterhalb in den Kamtschatka fallendem Bache, auf welchen man 4 Tage mit Narsten zu Fusse zuzubringen hat, und hiernächst einen Tag den Aglukomina abwärts mit Botgens bis an die See verfolget.

Soposchna ist ein Fluss, welcher von einem an dem Ursprunge befindlichen hohen Berge den Namen hat

hat. Morofeschna, Bielagowa, Strelka sind kleine. Chariusowka ist wieder gros. Er entspringet in der Nähe des in den Kamtschatka fallenden Flusses Koluga oder Kosirewka, längst welchem von dem Flusse Kamtschatka nach dem Chariusowka auch der Weg führet. Auch ist von demselben Flusse Koluga gleichfalls ein Weg nach dem vorbemeldeten Flusse Itscha. Gegen über dem Chariusowka liegen in der See zwey kleine Inseln.

Zwey Bäche so hiernach folgen haben die Namen: der erste Kowran oder Kiuran, sonst Kowitscha, der andere Ochkalan, oder Utkola. Zwischen dem letzteren und dem folgenden Flusse Kigil oder Tigil ist eine starke Ausbucht des Landes, welche Utkolskoi-nos genennet wird.

Der Kigil ist unter allen benannten Flüssen der grössste. Seine Mündung ist ohngefähr in gleicher Höhe mit der Mündung des Kamtschatka Flusses, und der Ursprung trifft mit dem einen Arme des Jelowka zusammen. Von Nischnei-Ostrog den Jelowka aufwärts ist ein gemeiner Weg nach dem Kigil. Die Geodesisten sind diesen Weg von Anadirskoi-Ostrog über Land nach dem Flusse Kamtschatka gereiset. Nach ihrer Beschreibung ist von der Mündung des Jelowka bis, wo man den Kigil erreicht 114. 1/2 Werste.

Ein Bach, welcher daselbst von der südlichen Seite in den Kigil fällt, und auf der Reisse vom Ursprunge an bis zu der Mündung verfolgt wird, heisset Eschlan. Ein anderer Bach Napana soll von derselben Seite in den Kigil ohnweit seiner Mündung einfallen, wie weit es aber von obigem Orte den Kigil abwärts bis an die Mündung ist, finde nicht angemerket: Nur d'ß man von der Mündung bis an Ursprung 14 Tage mit Marten zu gehen hat.

Sonst ist zwischen denen Mündungen des Kigil und Kamtschatka Flusses die grössste Breite des Landes Kamtschatka in dieser mittleren Gegend: Von dannen aber

aber drehet sich die Küste allgemach wiederum land einwärts.

Der erste Fluß von dem Kigil weiter gegen Norden heißet Omanin. Zwischen demselben und dem Kigil haben die Geodesisten 19 Werste gezehlet. Allein der Weg, welchen sie gemacht, ist nicht der geradeste gewesen, so daß eigentlich nicht mehr als etwan 12 bis 15 Werste anzunehmen sind.

Darauf folget in einer Entfernung von 76 Wersten ein Fluß Wajempolcha. Ferner 31 Werste von dannen ein Fluß Chantaka sonst auch Kantona genannt, und 33 Werste weiter nordlich ein Fluß Pallan. Diese drey Flüsse sind von einerley Größe. Ihre Quellen sollen um 9 Tage Reissen weit zu Fusse von denen Mündungen entfernt seyn.

Der folgende Fluß Kankala oder Uboina ist kleiner. Von dem Pallan bis dahin sind 44 Werste. Hinwiederum ist ein anderer Fluß Ljesnaja, 20 Werste von dem Kankala mit denen vorigen von einerley Größe, dessen Name daher entstanden ist, weil an diesem Flusse mehr Waldung, als sonst in der übrigen Gegend sich befindet.

Zwischen dem Ljesna und dem folgenden Flusse Palga habe sonst noch zwen kleine Flüsse Wötla und Schlampa angemerket gefunden, weil aber die Geodesisten nichts davon melden, so kan ich derselben Abstand unter einander nicht fest sehen. Die ganze Distanz aber des Ljesna bis an den Palga ist von 88 Werste von wannen hinwiederum 38 Werste sind, bis an einen Fluß Podkagirna, in dessen Gegend, und einen geraumen Strich Landes sowohl nordlich als südlich von demselben, das Land Kamtschatka so schmahl ist, daß, wenn man sich in der Mitte auf dem Gebürge befindet, man von beyden Seiten die See im Gesichte hat.

Ein Fluß Pustaja, welcher $77\frac{1}{2}$ Werste von dem Podkagirna der See zufließet, hat einen weit entfernten

ferneten Ursprung, weil er nicht, so wie die andere, gerade aus dem das Land Kamtschatka durchstreichenden Gebürge, sondern längst demselben aus Nordost seinen Lauf hat. Nekik 8 Werste von dem Pustaja ist klein. Hiernächst sind ferner auf 230 Werste weit keine namhafte Flüsse bis an einen Talowka, welcher aus dem Zusammenlauffe verschiedener Bäche entstehet, die auf der Landreise passiret werden. Obbemeldete Distanz ist bis an den ersten dieser Bäche angesetzet.

Von dannen bis an den andern Bach ist 22 Werste, weiter bis an den dritten 13 Werste, noch weiter bis an den vierten 8 Werste. Darauf folget in einer Entfernung von $9\frac{1}{2}$ Werste der eigentliche Talowka und ferner 36 Werste von dannen ein grosser Bach Kufmina, welchen die Geodesisten irrig dem folgenden Flusse Penschina zufließen lassen, massen nach einstimmigen Berichte aller, denen dortige Gegenden bekannt sind, selbiger in den Talowka fällt. Man muß sich vorstellen, daß alle obige Distanzien längst einem Landwege, der ziemlich weit von der Küste der See entfernt ist, angesetzet sind. Daher sich auf die Mündungen derer Flüsse nicht anders als ohngefähr daraus schliessen läffet. Sonst aber möchten obige Zahlen von Wersten wohl ehender fast für den wahren Abstand derer Flüsse untereinander, als nach dem gemachten Wege der in so wilden und bergichten Gegenden nicht anders als sehr krum seyn kann, anzunehmen seyn. Anerwogen aus andern Ursachen zu vermuthen ist, daß der Weg nicht ausgemessen, sondern nur ohngefähr geschäzet, und in der Schätzung ehender zu wenig als zu viel angesetzet worden.

Denn der folgende Landweg von dem Flusse Kufmina bis Anadirskoi-Ostrog beträgt nach dem Verzeichnisse der Geodesisten nicht mehr als 265 Werste. Anadirsk aber wird von ihnen unter 66 Grad 6 Minuten Polus Höhe gesezet. Folglich darf die Summa der ganzen Distanz zwischen Anadirsk und den Flüsse
Ki-

Kigil, welcher, wie oben angemerkt ist, mit der Mündung des Flusses Kamtschatka ohngefähr einerley Höhe hat, nach der geradesten Linie von Norden gegen Süden in Werste nicht höher als etwann 1000 Werste oder etwas mehr angenommen werden, welche Summa mit obigen Verzeichnisse von Wersten, wovon die Summa 1016. ausmachet sehr wohl übereinkommt.

Der Penschina als der letzte Fluß in diesen Gegenden, verdienet um so vielmehr angemerkt zu werden, weil das penschinskische Meer von ihm den Namen erhalten. Die Mündung ist in dem äussersten nordlichen Winkel dieses Meers, worauf die Küste desselben sich von der andern Seite daselbst wider gegen Süden zu drehen anfänget. Der Ursprung aber ist in Nordwest mit denen in den Kolyma fallenden Flüssen in einer Gegend.

Ich weiß nur nicht eigentlich wie weit es von der Mündung des Talowka bis an den Penschina ist, daß es aber nicht sonderlich weit seyn kan, solches erhellet daraus, weil ich die Mündung des Penschina zwischen dem 63 und 64ten Grade Polus Höhe ansehe: wovon die Ursache an einem andern Orte bey ausführlicher Beschreibung der von dorten weiter in Norden gelegenen Gegenden angeführet ist.

Die ostliche Küste des Landes zwischen der Mündung des Flusses Kamtschatka und dem Anadir Flusse ist noch zu beschreiben übrig, wovon man überhaupt sagen kan, daß dieselbe fast allenthalben aus hohen und steilen Felsen bestehet, in welchem Stück zwischen derselben und der westlichen Küste ein grosser Unterschied ist.

Zuforderst drehet sich das Land von der Mündung des Flusses Kamtschatka mit einer grossen Krümmung See einwärts gegen Nordost, und machet darauf einen ansehnlichen Meerbusen gegen Südwest, dessen innerstes Ufer nicht weit von dem Flusse Kamtschatka entfernt seyn soll. Zwischen beyden sollen zwey Seen in der
 Witten

Mitten seyn, aus welchen gegen beyde Seiten, nemlich in dem bemeldeten Meerbusen und in den Fluß Kamtschatka Ausflüsse sich ergiessen, deren die dortige Einwohner auf ihren Reissen sich zu bedienen, und ihre kleine Fahrzeuge von einem See zum andern zu tragen oder überzuziehen pflegen.

Ein kleiner Fluß, welcher ohnweit von dannen in denselben Meerbusen seine Mündung hat, führet wegen Nachbarschaft derselben Seen den Namen Osernaia. Darauf folget ein anderer noch weiter Land einwärts sich erstreckender Sinus, in welche die Flüsse Ukuwaiem, Ruslakowa und Pankara sich ergiessen. Laut einer andern Nachricht aber fallen sechs Flüsse in denselben Sinus, deren Namen Kuika, Lalatschewa, Kalka, Russakowa, Tschagagina, und Pankarka sind.

Hiernächst fällt ein Fluß Karaga in eine besondere Meerbucht die von diesem Flusse Karaginskaia-Guba genennet wird. Gegen über lieget in der See eine grosse Insel Karaginskoi-Ostrow genannt. Die darauf folgende Flüsse Ilpei, Tumlazkaia, Worowskaia und Gowenka fallen wiederum in besondere Meerbuchten. Gegen über dem Tumlat ist eine kleine hohe felsichte Insel, und zwischen dem Worowskaia und Gowenka eine die etwas grösser ist.

Olutora ein grosser Fluß, der allen übrigen vorgehet, fällt mit dem Gowenka in einen Sinus die Mündung desselben möchte etwan unter den 61ten Grad Breite zu sehen seyn, weil von Anadirskoi-Ostrog fast eben so weit bis dahin, als von dannen nach dem Flusse Kamtschatka seyn soll. Zwischen dem Olutora aber und Kamtschatka wird der Karaga auf dem halben Wege zu seyn geschätzt: und die Gegend, wo vor besagter Maassen das Land Kamtschatka am schmalesten ist, wird zwischen dem Karaga und Olutora angegeben.

Der Lauf des Olutora ist aus Nordwest, und der Ursprung mit dem in den Anadir fallenden Flusse,
Main

Main in einer Gegend von Anadirsk pfleget auch über den Ursprung des Main Flusses, der Weg nach dem Olutora genommen zu werden. Von der Mündung des Flusses Penschina aber reiset man längst dem Talowka und erreicht den Olutora auf beiden Wegen in der Gegend eines kleinen Flusses Glotowa, welcher von der Nordöstlichen Seite einfällt. Ein anderer aus Süden in den Olutora fallender Fluß heisset Kalkina. Zunächst oberhalb demselben war auf dem südlichen Ufer des Olutora der vormahlige von russischer Seite erbauete erste olutorische Ostrog, welcher aber bald nach seiner Erbauung wieder verlassen und ruiniret worden. Eine Tagereise zu Fusse weiter unterhalb fällt noch ein kleiner Fluß aus Süden ein: an dessen Mündung der leztlin von neuem erbauete aber gleichfalls verunglückte russische Ostrog gestanden hat.

Der Olutora hat eine Breite von etwann 100 Faden und drüber. Bis an den Kalkina kan man denselben mit Fahrzeugen aufwärts befahren: weiter aber ist solches wegen schnellen Stromes und seichte des Flusses sehr beschwerlich. Von der Mündung bis an den Kalkina sind drey Tagereisen zu Fusse oder ohngefähr 70 bis 80 Werste. Dieses haben alle dortige Flüsse untereinander gemein, daß sie nur an ihren Quellen mit guter und starker Waldung versehen sind, welche je mehr und mehr abnimmt je näher sie zu ihren Mündungen kommen.

Zunächst in Norden von der Mündung des Olutora wird von der See wiederum ein grosser Sinus formiret, der sich tief land einwärts erstrecket und nach der Breite kaum kan übersehen werden. In diesen Sinum hat ein kleiner Fluß Ilir seine Mündung. Von dannen sind bis an den Anadir noch drey etwas grössere Flüsse welche Pokatscha, Opuka und Katirka heissen.

Der Pokatscha und obenbemeldeter Glotowa entspringen an einem Orte. Von dem Orte des ehemaligen olutorischen Ostroges, an der Mündung des Kal-

kina, sind bis an den Pokatscha 5 Tage reissen mit Lasttragenden Rennthieren jeden Tag zu 30 bis 40 Werste gerechnet. Zwischen dem Katirka und dem Anadir erstreckt sich eine felsigte Landspitze Katirskoi-Noss genannt, weit in die See und endiget sich wo die sogenannte anadirische Korga gegen über der Mündung dieses Flusses aufhöret.

Da nun die Mündung des Anadir Flusses wie ich an einem andern Orte dargethan, gleichfalls, so wie der Penschina, zwischen dem 63ten und 64ten Grade Breite zu sehen ist, so erhellet, daß hierselbst das eigentliche Ende der Kamtschatkischen Halbinsul in Norden sey. Folglich beträgt dieselbe von Süden gegen Norden in der geradesten Linie eine Länge von ohngefähr 1250 Wersten oder 180 deutsche Meilen. Die Breite aber ist mehr besagtermassen ungleich.

Zwischen denen Mündungen des Penschina und Anadir rechne ich nach der geradesten Linie von Westen gegen Osten eine Breite von ohngefähr 840 Wersten oder 120 deutschen Meilen und von der Mündung des Kigil bis an die Mündung des Kamtschatka beträgt die dortige grössste Breite des Landes etwann 420 Werste oder 60 deutsche Meilen. Dagegen kan in der mittelsten schmalen Gegend des Landes, da von dem Gebürge zu beyden Seiten die See zu erblicken ist, wenn man wegen der Höhe dem Gesichte eine weite von 50 Wersten zusieht, für die dortige ganze Breite des Landes nicht mehr als etwann 100 Werste oder 15 deutsche Meilen angenommen werden.

Der heydnischen Einwohner sind in Kamtschatka dreyerley Nationen. Die südlichste Gegend des Landes längst der ostlichen Küste bis Awatscha und längst der Westlichen bis an den Fluß Kompakowa nebst der ganzen Gegend des Flusses Kykscha, ist von einer Nation bewohnet, die Kurili genannt werden. Selbige Nation aber hat einen zweyfachen dialect der Sprache, Maasfen

sen diejenige welche am Kykscha und von dannen weiter in Norden wohnen, von denen südlichen Kurilen unterschieden sind, und deswegen von einigen gar für ein besonderes Volk angesehen worden.

Die zweite Nation sind die Kamtschadalen. Selbige wohnen längst dem Flusse Kamtschatka und denen dahin einfallenden kleinern Flüssen, wie auch längst der östlichen Küste des Landes an denen Flüssen Tschupanova u. s. w. bis an den Fluß Rusakowa, woher nächst die übrige sowohl gegen Osten als Westen in das Meer fließende Flüsse mit der umliegenden Gegend, nemlich in Osten von dem Flusse Pankarka an bis an den Anadir und in Westen von dem Flusse Krutogorowa bis an den Penschina von der dritten Nation denen Koriaken bewohnt sind.

Es ist was besonders, daß die Kamtschadalen keinen eigenen Namen haben sollen, wodurch sie sich von andern Völkern unterscheiden. Sie nennen sich schlechterdings Kroschscha, d. i. Menschen: wie sie denn auch für ihren Fluß Kamtschatka keinen andern Namen haben, als daß sie selbigen Kyk d. i. einen grossen Fluß nennen.

Der Name des Flusses Kykscha ist aus eben dieser Etymologie entstanden den die Sprache der Kurilen kommt in vielen Worten mit der Kamtschadalischen überein: und ein grosser Fluß heisset auf Kurilisch gleichfalls kyk, die Endigung scha aber setzen die Kamtschadalen hinzu, wenn sie die Einwohner so an demselben Flusse sich aufhalten, andeuten wollen: und die Russen, denen dieser Fluß durch die Kamtschadalen bekannt worden, haben aus der Kamtschadalischen Benennung des Volks dem Flusse den Namen gegeben.

Von dem Ursprunge des Namens Kamtschatka wollen zwar einige sagen, als wenn zur Zeit der russischen Occupirung des Landes ein ansehnlicher Mann unter den Kamtschadalen gelebt habe, der Kantschat geheissen:

allein man hat davon keine gnugsame Versicherung: und noch weniger Grund hat es, wenn einige glauben es habe der Jakutzische Cosacken Hauptmann Wolodimer Atlasow welcher Kamtschatka unter die russische Botmäßigkeit zu bringen den Anfang gemacht, zur Aehnlichkeit seines eigenen Namens dem Lande den Namen bengelegt. Denn jakutzischen Archiv-Nachrichten geben an die Hand, daß man zu Jakuzk bereits 10 Jahre vorher von dem Lande unter demselben Namen Nachricht gehabt.

Am wahrscheinlichsten ist, daß der Name von den Korjaken auf die Russen gekommen, unter welchen diejenige, so am Flusse Olutora wohnen, die Kamtschadalen in ihrer Sprache Kontschalo nennen, denn da man russischer Seits durch dieses Volk von dem Flusse Kamtschatka und denen Kamtschadalen die erste Nachricht erhalten, so ist auch zu vermuthen, daß man von ihnen einen Namen des Landes, Flusses, oder Volkes habe nennen hören. Und wie leicht hat nicht aus dem Korjakenischen Kontschalo durch verkehrte Aussprache und hinzugesetzte russische Sprachendigung in dem Munde eines sibirischen Cosacken die Benennung Kamtschatka entstehen können?

Wegen des Namens der Kurilen hat man mich zwar versichern wollen, als wenn selbiger, wenigstens bey denen bolscherezkischen Kurilen von ihnen selbst nicht im Gebrauch sey, und als wenn sich dieselbe nach dem Exempel der Kamtschadalen bloßerdings Wuschkamsi, die Menschen nenneten: Allein solches ist mir zweifelhaft. Denn man hat mir auch gesagt, daß sowohl die bolscherezkische Kurilen, als auch die Kamtschadalen, wenn sie deren zunächst an der südlichen Landspitze wohnenden übrigen Kurilen gedenken wollen, sich des Namens Kuride bedienen, woraus zu sehen ist, daß selbst in der kurilischen Sprache diese Benennung üblich seyn müsse.

Wenn

Wenn dagegen aus dem, daß obbemeldeter maassen die bolscherezkischen Kurilen von denen Kamtschadalen insbesondere Kykscha genennet werden, jemand schliessen wollte, daß daher wohl die von Bolschareka eine eigene von denen südlichen Kurilen unterschiedene Nation ausmachen könnten, so dienet zu wissen, daß ausser der Gleichheit der Sprache noch die Aehnlichkeit in der Leibesgestalt nicht zweiffeln läffet, beyde für ein Volk zu halten. Denn das Merkmaal von beyden ist, daß sie von ansehnlicher starker Natur sind, und ziemlich grosse schwarze Bärte haben, worinn man sie von denen kleinen und ohnbärtigten Kamtschadalen und Korjücken leicht unterscheiden kann.

Der einzige Name der Korjücken ist es, dem in Kamtschatka, weder Ableitung noch Ursprung gefunden wird. Die Russen haben diesen Namen von denen Lasmuten oder diesseits der penschinschen See wohnenden Tungusen angenommen. Die Korjücken selbst wissen davon nichts; haben auch keinen gemeinschaftlichen Namen, womit sie die ganze korjückische Nation benennen könnten. Sondern, wie sie sich in ihrer Lebensart und Wohnsitzen unterscheiden, da z. E. einige beständig an einem Orte wohnen, andere aber, die Rennthiere haben, mit denselben von einem Orte zum andern in den Wäldern und Gebürgen umher ziehen so haben sie auch besondere Namen.

Im russischen werden erstere Sidjadschie, letztere aber Olennie genannt. Die olutorische Korjücken sind Sidjatschie, und nennen sich insbesondere Kanghichwalo. Die an denen Flüssen Pokatscha, Opuka und Kaktirka dagegen haben Rennthiere und heissen Tzutzewo. Ob aber diese Namen allgemein, oder nur angeregten Korjücken eigen sind, solches ist bey denen übrigen von dieser Nation, welche sowohl in Kamtschatka als diesseits der penschinschen See angesessen sind, zu erfragen. Eben die olutorische Korjücken sollen vor den Fluß Olutora

auch keinen eigenen Namen haben, sondern denselben in ihrer Sprach blos Wayem nennen, welches Wort einen jeden grossen Fluß überhaupt bedeutet, so wie davon auch die Spuren in denen Namen derer Flüsse Ukuwayem und Wayempolcha zu sehen sind. Ist dieses wahr, so müssen die anadirischen Jukagiri den Namen Olutora aufgebracht, und auf die Russen fort gepflanzt haben.

Von andern Benennungen habe ich angemerkt, daß z. E. die Russen von denen Kamtschadalen Brichtá-terdo, von denen Kurilen Tatóde, und von den Korjác-ken Milgitan oder Milgitángu genennet werden; wo- von der letzte Name Feuerleute bedeuten soll, dessen Ge- legenheit in dem Schießgewehr, dergleichen diese Völ- ker vor Anfunfft der Russen nicht gesehen, zu suchen ist.

Die olutorischen Korjác-ken haben bey denen Kamtschadalen und Kurilen denselben Namen, so sie sich selber benlegen. Die Olennie Korjác-ken aber werden in kamtschakischer und kurilischer Sprache Taulewádo genannt. Die Jukagiri auf koriác-ckisch Ateljù auf kamtschakisch und kurilisch Atelide die Tschuktschi auf koriác-ckisch Gitgala- lo. Es würde nicht ohne Nutzen seyn wenn man von allen angeführten Benennungen die Ableitungen und Ur- sachen erfahren könnte.

Die ganze Nation der Kurilen gehöret unter Bol- scherezkoi-Ostrog, und bezahlet dahin ihren jährlichen Tribut oder Jasak. Zu welchem Ende die Befehlshaber dieses Orts drey Parthen Tributseinneher längst dreyen verschiedenen Wegen auszuschieken pflegen. Der erste Weg ist längst der Seeküste gegen Norden bis an den Fluß Kompakowa: der andere längst der Seeküste gegen Sü- den bis an die südliche Landspitze, welche von diesen Ku- rilen auch Kurilskoi-Nofs genennet wird; der dritte Weg den Kykscha aufwärts nach dem Awatscha und der umliegenden Gegend.

Die zwen übrige Nationen sind unter die zwen Kamtschakische Ostroge vertheilet, nachdem ihre Wohnungen einem jeden dieser Orte in der Nähe liegen.

Unter Werchnoi-Ostrog gehören erstlich die Kamtschadalen an dem Flusse Kamtschatka von dem Ursprunge Strohm abwärts bis an den Fluß Koluga oder Kosirewska, welche unter einer eigenen Parthey Tributseiner stehen. Ferner diejenige von denen Kamtschadalen, welche den Fluß Koluga aufwärts wohnen, und die andere Classe ausmachen. Drittens die Kamtschadalen an dem sogenannten Bibermeere, um welcher willen die dritte Parthey Einnehmer von Werchnoi-Ostrog gerades Weges über Land nach dem Flusse Tschupanowa geschickt wird, welche sich von dannen in zwen kleinere Partheyen vertheilen, deren die eine sich gegen Norden, die andere gegen Süden wendet. Zuletzt die Koriäcken an der penschinskischen See von dem Flusse Krutogorowa an bis Chariusowka, nach welcher Gegend die vierte Parthey Einnehmer längst denen kleinen Flüssen, so zunächst ober und unterhalb Werchnoi-Ostrog aus Westen in dem Kamtschatka fallen, abgeht. Endlich gehören unter Nifchnei-Ostrog die Kamtschadalen an dem Flusse Kamtschatka von dem Flusse Koluga an bis an die Mündung zur See, und diese bezahlen an eine Parthey Tributseiner ihren Tribut.

Hiernächst die Kamtschadalen an dem Flusse Jalowka, wohin eine andere Parthey Einnehmer geschickt wird. Ferner die Kamtschadalen an denen Flüssen Osernaia, Ukuwayem, Rusakowa, und die Koriäcken an denen Flüssen Pankara und Karaga, welche zusammen der dritten Parthey den Jasak bezahlen: und zuletzt die Koriäcken an denen Flüssen Kigil, Wayempolcha, Pallan, Liesna, Palga und Podkagirna, welche die vierte und letzte Classe ausmachen. Die nordlichen Koriäcken

auf beyden Seiten von Kamtschatka bezahlen ihren Tribut wegen der Nachbarschaft nach Anadirskoi - Ostrog. Unter diesen haben die Olennie Koriacken Hütten von Rennthiers-Fellen, oder birken Rinde welche sie auf dünnen in die Rinde zusammen gesetzten Stecken aufschlagen und abnehmen, darnach als es die Umstände ihres Aufenthalts an einem Orte erfordern. Sie führen zu solchem Ende die Felle und Rinden auf ihrer beständigen Wanderschaft allezeit mit sich, wozu ihre Zucht von zahmen und abgerichteten Rennthieren bequem ist.

Die Sidjatschie dahingegen so wie imgleichen die Kamtschadalen und Kurilen haben Hölen in der Erde, die sehr geräumlich, und von oben mit einer Oeffnung versehen sind, wodurch man hinein steigt, und der Rauch von dem unten gemachten Feuer abziehen läffet. Ausserdem haben sie neben diesen Hölen auch Sommerwohnungen welche sie von Brettern und Gesträuchern auf vier hohen Pfählen aufbauen.

Es ist ein allgemeiner Gebrauch in Kamtschatka unter allen dreyn Völkern, daß dergleichen Winter- und Sommerwohnungen viele an einem Orte zusammen angebroffen werden, die meisten von diesen Orten sind einigermaassen befestiget und haben sich die Einwohner darinn entweder mit einem Erdwalle oder mit zusammen getragenen Gruß und Steinen oder mit Pallisaden, oder mit andern aus obigen zusammen gesetzten Befestigungen umringt, wozu sie von alters her, weil unter ihnen öfters Kriege gewesen genöthiget worden, wiewohl auch zu einigen die russische Conquete des Landes mag Anlaß gegeben haben.

Russischer Seits hat man diese Befestigungen mit denen russischen Ostrogen verglichen, und ihnen deshalb die Benennung heidnischer Ostroge bengelegt. In der untern Gegend des Flusses Kamtschatka und an dem Flusse

Flusse Jelowka ist sonderlich eine grosse Menge von dergleichen Kamtschadalischen Ostrogen gewesen. In dem grossen See im Lande der Kurilen ist eine Halbinsel auf welcher vor dem ein berühmter kurilischer Ostrog war. Ja es ist fast kein Fluß der nur etwas von Erheblichkeit ist an welchem man nicht einen oder mehrere dergleichen Ostroge angetroffen. Man bemerket, daß mehrentheils Dexter, die schon vorher von der Natur befestiget, von diesen beyden dazu ausgelesen worden. So haben sie z. E. am meisten hohe und steile felsichte Dexter beliebt, wo nur von einer Seite ein Zugang ist. Sie haben die nahegelegene Inseln im Meere um so viel lieber bebauet, je schwerer an dieselbe anzukommen. Ein heidnischer Ostrog in dem districte von Nischnei Kamtschazkai. Ostrog auf dem Wege nach Karaga soll auf einem so hohen und steilen Felsen angeleget seyn, auf welchen man keines Weges anders als mit Streitleitern sich hinauf zwingen kan. Wenn die Tributseinneher sich unten am Felsen anmelden, so wird ihnen der Tribut von oben zugeworfen. In der Historie des Landes kommt von einem sehr stark befestigten korjäckischen Ostroge ohnweit dem Flusse Olutora vor, der denen Russen viel Mühe und Blut gekostet, und ein Muster der dortigen heidnischen Kriegesklugheit abgiebt. Die Korjücken überhaupt sind als sehr kriegerisch und widerspenstig bekannt; am meisten aber die in der Gegend des Olutora. Die Kurilen kommen ihnen deßfalls etwas nahe; doch hat man mit diesen bey weitem nicht so viel Mühe als mit jenen gehabt, wie sie denn auch schon eine geraume Zeit von Jahren her auf Tribut gesetzt sind: da im Gegentheil unter denen Korjücken noch bis auf diese Stunde viele Ostroge sind die zu keiner förmlichen Tributbezahlung Mann vor Mann sich wollen anhalten lassen: sondern wann sie ja noch etwas bezahlen, solches nach eigener Willkühr einrichten, und es mehr für ein Geschenk als Tribut wollen angesehen haben.

Am geschmeidigsten und sanftmüthigsten haben sich dagegen jederzeit die Kamtschadalen bezeiget: und man weiß sich keiner Widerspenstigkeit von ihnen zu entsinnen, so lange sie einmal auf Tribut gesetzt sind, als was bey der letzten Zerstörung von Nischnei Kamtschazkoi-Ostrog geschehen, woran aber nicht so sehr ihre eigene Gemüthsneigungen als blos die unleidliche Drückungen derer dortigen Befehlshaber Schuld gewesen. Von der Anzahl derer Tribut bezahlenden Personen in einem jeden Districte kan ich jeko aus Mangel neuerer Nachrichten nicht mehr als folgendes Verzeichniß von denen Jahren 1730 und 1731 anführen.

Im Jahre 1730 wurde Tribut gehoben.

Zu Nischnei-Ostrog von	•	•	•	1284
• Werchnoi	•	•	•	823
• Bolscherezkoi	•	•	•	483

Summa von 2590 Mann.

Im Jahre 1731

Zu Nischnei-Ostrog von	•	•	1250
• Werchnoi	•	•	1009
• Bolscherezkoi	•	•	375

Summa von 2634 Mann.

Gleichwie aber in diesen zwey Jahren in der Anzahl derer Personen hauptsächlich bey Werchnoi und Bolscherezkoi-Ostrog kein geringer Unterschied wahrzunehmen ist, so kan man sich auch von denen folgenden Jahren nicht versprechen, daß dieselbe denen obigen gleichförmig seyn werden. Man will indessen versichern daß seit dem Jahre 1732, da das Land Kamtschatka anstatt, daß es vorher von der Stadt Jakuzk abhängig gewesen, durch hohe Kayserliche Verordnung

einer

einer besondern Regierung anvertrauet worden, deren Sitz zu Ochozk bestimmt ist, die Anzahl mehr zu als abgenommen. Sonst aber weiß man daß vor alters alle Kamtschatskische Nationen weit Volkreicher gewesen, als sie jeko sind, wovon die Ursache ist, daß die von Jakuzk dahin geschickte Befehlshaber und Cosacken jederzeit eine grosse Menge Knaben und Mädgens zu Sclaven gemacht, und aus dem Lande ausgeführt haben, welchem Unheil seit dem Jahr 1733 durch einen ausdrücklichen Kaiserlichen Befehl gesteuert worden.

Den Zustand derer rufischen Dertter betreffend, so ist seit dem ersten Anfange der rufischen Occupirung des Landes viele Jahre lang Werchnoi-Ostrog wegen seiner bequemen Lage, indem es zwischen denen übrigen beyden Ostrogen in der Mitten lieget, als der vornehmste Ort in Kamtschatka angesehen worden: und haben damals die rufische Befehlshaber ihren Hauptsitz daselbst zu erwählen gepflogen. Allein die Zeit hat solches geändert.

Anstatt, daß in denen ersten 20 Jahren jedes Jahr nur ein Befehlshaber hingeschicket worden, der über ganz Kamtschatka zu befehlen gehabt, so ist es nachgehends zu einer Gewohnheit worden in jeden Ostrog einen besondern Befehlshaber zu senden, wiewohl auch dieses nicht beständig gewesen, indem man die Zahl derer Befehlshaber nochmals zuweilen auf zwey, auch zuweilen wider auf einen reduciret hat.

Nischnei-Ostrog hat den Vortheil, daß in dem der Ort der See näher ist, selbiger einen grössern Vorrath an dortigen Lebensmitteln, nemlich an Fischen, liefert. Deswegen ist derselbe auch nach und nach mehr als die übrigen Dertter bewohnet worden: dergestalt daß vor der letzten Zerstörung auf 70 Höfe rufischer Einwohner daselbst gewesen seyn sollen.
Man

Man hatte bey dem Ostroge welcher obbemeldeter Maassen ohngefähr 10 Werste unterhalb der Mündung des Jelowka gestanden, auch eine dem S. Nicolao gewidmete Kirche gebauet, und das dabey fundirte Kloster machte den Ort noch ansehnlicher. Jedoch war dieses noch nie zu einer vollkommenen Verfassung gekommen, auch war noch keine Kirche sondern nur eine Tschassownia dabey erbauet worden.

Ben dem jezigen neuen Ostroge welcher, wie oben angezeiget, an dem Orte Schantala angeleget wird, hat man dadurch, daß man den Ort noch näher zur See erwählet, die vorige Bequemlichkeit, welche den vormaligen Ostrog in Aufnahme gebracht, noch mehr zu befördern gesucht. Die gewöhnliche Befestigung des Ostroges, eine Kirche und verschiedene Publice Gebäude und Wohnungen, sollen schon fertig seyn. Auch sollen die von dem vorigen Ostroge übrig gebliebene Einwohner, so ohngefähr 40 Familien ausmachen, gleichfalls sich allgemach an dem neuen Orte wider einzurichten suchen.

Die Zeit wird geben, was man sich von einer dereinst in diesen Gegenden der etablirenden Schifffahrt und Handlung zur See für Hofnung machen darf. Sollten die Absichten nach Wunsch gelingen, so möchte solches wie für Kamtschatka überhaupt, also insbesondere für Nischnei-Ostrog sehr vortheilhaft seyn.

Wenn der Werchnoi-Ostrog besagter Vorzüge beraubet ist, so hat er dagegen andere Vortheile. Die Nachbarschaft beyder Meere ist hieher zu rechnen, und da insbesondere das Bibermeer aus der Gegend des Flusses Tschupanowa die schöne Waare derer kamtschatskischen Seebiber hierhin am meisten zu liefern pfleget. Also ersetzt dagegen das penschinische Meer von denen

denen Flüssen Kompakowa u. s. w. was dem Flusse Kamtschatka in der oberen Gegend an Lebensmittel abgeheth.

Die Landstrasse von Nischnei-Ostrog nach Bolscherezkoi verschaffet nicht weniger diesem Orte einige Nahrung. Ohnerachtet auch eine Schifffarth rund um Kurilskoi-Nofs zur See möchte ein geführt werden, so ist dennoch zu vermuthen, daß von privat Leuten der gerade und kurze Weg über Werchnoi-Ostrog, da zwar nur mit Hunden aber sehr geschwinde gefahren wird, dem weiten Umwege zur See möchte vorgezogen werden. Man zehlet hieselbst auf 30 Höfe Russischer Einwohnern, bey welchen aber keine Kirche sondern nur eine Tschasownia erbauet ist.

Bolscherezkoi - Ostrog hat dieses besonders, daß daselbst bisher die Anfahrt gewesen für diejenige Fahrzeuge, welche seit der eingeführten Schifffarth zwischen Ochozk und Kamtschatka zum Transporte gedienet haben. Selbige sind anfänglich nach Art derer Loddies gebauet gewesen, womit man von Archangel in der weißen See und nach Petschora und Nova-Semlia zu fahren pfleget. Gegenwärtig aber ist die Einrichtung gemacht, daß künftig zu diesem Transporte ordentliche See-Fahrzeuge nach Art der Paquet-Böte sollen erbauet werden.

Die Fahrt zwischen Ochozk und Bolschaia-Reka ist gerade Südost und Nordwest. Sie beträgt nach der Estime der Seefahrenden auf 150 teutsche Meilen, und ist mit besagten Loddies schon mehr als einmahl in 5 Tagen zurück geleyet worden. Die gewöhnlichste Zeit aber so man auf dieser Seereise zu zubringen pfleget, ist von 10 bis 14 Tagen. Man hat bemerket, daß im Frühlinge die Winde mehr von Kamtschatka aus, und im Herbst mehr denen die
von

von Ochozk die Reise antreten, favorabel sind. Die See ist sicher und von allen Klippen und Bänken rein. Bey Bolscherezkoi-Ostrog ist nur dieser von der Natur herrührende Mangel, daß daselbst weder in dem Flusse noch an der Seeküste ein bequemer Hafen für große Seefahrzeuge befindlich ist. Uebrigens sind daselbst nur auf 15 Höfe derer Einwohner und eben auch keine Kirche sondern nur eine Tschalsownia. Lebensmittel sind nothdürftig aber nicht überflüssig weil der Kykscha nicht so Fischreich als der Kamtschatka ist.

Die Fische von Kamtschatka werden sehr gelobet. Man soll die besten Lachse und andere derselben Gattung so häufig haben, daß man dafür der schlechten sonst aber guten Fische, nicht achtet. Man fängt auch sowohl in der penschischen als kamtschakischen See Schollen und Heringe. Weil aber die meisten und besten Fische aus der See in die Flüsse steigen, so muß man dieselbe fangen, wenn sie noch deren Mündungen nahe sind, maassen sie durch weiteres aufwärts steigen mager werden, welches letztere sonderlich in Kamtschatka einen großen Schaden verursacht, maassen daselbst in Ermangelung einer Viehzucht, kein ander Fett, als was aus Fischen gekochet wird, zu haben ist.

Die heidnische Einwohner des Landes gebrauchen, auch die in der kamtschakischen so wohl als penschischen See häufig fallende Wallfische, Seehunde und ein besonderes diesen Gegenden eigenes großes Seethier, welches seiner weißen Haut halber Bieluga genannt wird, zu ihrer Nahrung. Man sagt, daß für etwan 20 Jahren auf der Westlichen Seite von Kamtschatka in der Gegend des Flusses Kompakowa ein Wallfisch ans Land geworfen worden, in welchem man

man ein Harpun von Europäischer Arbeit mit Lateinischen Buchstaben bezeichnet, so wie die Groenlandsfahrer ihre Harpunen mit denen Initial Buchstaben ihrer Principalen zu bezeichnen pflegen, gefunden habe. Dergleichen Exempel auch um die Mitte des verwichenen Jahrhunderts auf der Küste von Korea von denen daselbst in der Gefangenschaft gewesenen Holländern bemerkt worden.

Zwischen dem Olutora und Anadir giebt es auch Wallrose, obgleich nicht so häufig, als zwischen dem Anadir und der Tschuktischen Landspitze. Ein kleiner Fisch dessen sich auch die Heidnischen Völker und zwar nur zur Noth bedienen, heisset Wachna. Er fällt zwischen dem Pankora und Anadir, und ist am häufigsten am Olutora. Die Russen essen ihn deswegen nicht, weil er sehr ungesund und ungeschmackt seyn soll. Man sagt unter andern von diesem Fische, daß er kein Blut habe. Sonst giebt es in der Kamtschakischen und Penschinischen See auch Meersterne wie ingleichen allerley Krebse und Muscheln, in welchen letzten man auch zu weilen Perlen findet, die aber nicht von hohem Wehrte sind.

Vom Wilde, was zur Nahrung dienet, pflegen, die Haasen, Auerhahnen, Birk- und Rebhüner, Gänse und Enten in Kamtschatka sich häufig auf zuhalten. Man sammlet von denen Gänsen und Enten die Eyer, so lange sie noch frisch sind: und findet derselben so viel, daß man den ganzen Sommer über davon zu zehren hat. Sie werden im Fischfett frisch bewahret. Kennthiere kan man auch in Kamtschatka haben, sie müssen aber von Anadirkoi-Ostrog oder von denen Flüssen Pokatscha, Opuka und Katirka herben getrieben werden. Diejenige, so man zum Essen gebrauchet, werden Kargini genannt.

nannt. Sie sind zwar auch zahm, aber nicht wie die andere zum Reiten und Last tragen abgerichtet. Wilde Nennthiere kommen nicht weiter gegen Süden als bis in die Gegend des Flusses Olutora.

Unter dem übrigen Wilde, was nicht zur Nahrung, sondern nur zu Pelzwerken gebraucht wird, sind die Kamtschakischen Feuerrothen Füchse am berühmtesten. Es giebt auch Schwarze und Schwarzgraue Füchse. Die Zobel sind in Kamtschatka nicht so gut als dießseits der See: Dagegen finden sie sich daselbst weit häufiger, weil sie noch nicht so, wie in dem übrigen Sibirien ausgefangen worden. In der Gegend des Olutora werden die besten Zobel gefangen, so wie im Gegentheil im Lande der Kurilen die schlechtesten fallen; Wovon man die Ursache der unterschiedenen Waldung zuschreibet. Von denen so genannten Seebibern welche mit unter die Kamtschakische Pelzereyen gehören, ist schon oben gedacht. Ob es aber eigentliche Biber seyn ist sehr zweifelhaft. Wenigstens merket man bey dem Schwanze einen erheblichen Unterschied an. Uebers dem soll man bey denselben keine Bibergeil finden. Die Kamtschadalen nennen dieses Thier Kalani unter welchem Namen es auch anfänglich eine Zeit lang in Sibirien und Rußland bekant gewesen.

Wenn Viehzucht in Kamtschaka wäre, so möchte an keiner Sache mehr ein Mangel übrig bleiben. Die Beschwerlichkeit und Unbequemlichkeit des Weges über Anadirik ist Ursache, daß man kein Vieh zu Lande hat hintreiben können, und zur See es zu Transportiren wird jeko erst die Anstalt gemacht.

Wegen dieses Mangels hat bisher auch noch kein rechter Ackerbau in Kamtschatka können eingerichtet

richtet werden, ohngeachtet das Land, in so weit es von Bergen frey ist, mit allen dazu gehörigen Vortheilen von der Natur begabt seyn soll. Bey dem Kloster zu Nischnei-Ostrog, allwo die Gegend sonderlich gerühmet wird, hat man zwar vor dem die dortige Slaven anstatt der Pferde oder Ochsen zum Pflügen gebraucht, auch von Jahr zu Jahr eine gute Quantität Gersten fortgebracht; Allein gleichwie solches bey weitem nicht zureichen wollen, also ist auch der Preis allezeit so hoch gewesen, daß wenige sich einen Vorrath anzuschaffen im Stande gewesen.

Dagegen ist der Transport des Proviantes von Jakuzk zu beschwerlich, als daß auf solche Weise denen Einwohnern einige Behülfe verschaffet werden könnte. Man isset die Fische ohne Brodt, ja, was noch das meiste ist, man machet von Fischen auch ein Getränk, das dem Quasse ähnlich seyn soll. Daher denn zu wünschen ist, daß auch dießfalls die hohe Kaiserliche Vorsorge ihren Endzweck erreichen möge, welcher durch eine nach Kamtschatka zuschickende Colonie von Bauern die aus der Obergegend des Lena Flusses genommen worden, intendiret wird.

Alles Gartengewächse soll gleichfalls vortreflich fort kommen. Man meldet von Rüben die eines Menschenkopfs dick wachsen. In denen Wildnissen giebt es die schönsten Beeren, welche denen Einwohnern zur Erfrischung auch einigen zum Getränk dienen. Ueberdem werden daselbst von der See- Meer-Gewächse ans Land geworfen. Die man gleichfalls zur Speise nutzen kan.

Ein Gewächse wird Seekohl genennet, und soll im Kochen von gutem Geschmack seyn. Man beschreibet die Blätter auf 1 bis 2 Faden lang und länger, und einer halben Arschins Breit, und drüber. Ein ande-

res Gewächse wird mit Gurken verglichen, in der Länge von $1\frac{1}{4}$ Arschin, und weniger. Noch ein anderes soll Rüben ähnlich sehen, die eine Faust groß, zuweilen grösser, zuweilen kleiner sind. Eine Art von Beeren, die als Vogelbeeren gestaltet, und andere die denen Himbeeren beykommen, gehören gleichfalls unter die dortige Seegewächse. Der Geschmack von allen soll säuerlich und etwas gesalzen seyn.

Ein Kraut welches an denen Flüssen Kykscha und Kamtschatka wächst hat dieses besonders, daß aus dem Stengel desselben, nachdem man selbigen von der äusseren Rinde gereiniget, gespalten, getrocknet, zerrieben, hiernächst Wasser daran gegossen und es jähren lassen, ein schöner und starker Brandtwein kan destilliret werden. Was bey dem Zerreiben des Stengels zu Pulver wird, ist grobem Puderzucker ähnlich, von Farbe weißlicht grau, und von Geschmacke süß. Aus einem Pude von dem fertig präparirten Kraute bekommt man ohngefähr $1\frac{1}{2}$ Eimmer oder etwas mehr guten einfachen Brandtwein. Die Pflanze soll ihrer Gestalt und Wachsthum nach derjenigen zu vergleichen seyn, die im russischen Borschtsch im lateinischen *Branca ursina* genennet wird.

Merkwürdig ist, daß die russischen Einwohner von diesen Brandtwein destilliren die Erfinder sind. Sie pflegten aus dem präparirten Stengel anfänglich wegen des süßen Geschmackes Meth zu kochen: In dem sie aber bey der Zählung desselben mehr Geist und Kraft als sonst gewöhnlich verspüret, so gab solches zu der Erfindung Gelegenheit. Man destilliret auf gleiche Weisse auch aus verschiedenen Beeren-Brandtwein in Kamtschatka.

Eine Art grosse Messeln die in Kamtschatka wachsen, dienen denen Einwohner Fisch- und Jagd-
Netze

Neze, wie auch ein schlechtes Zeug; so sie zur Kleidung gebrauchen daraus zu machen.

Die Waldung bestehet aus Lerchen, Birken, Espen, Erlen, Pappeln, und Weidenbäumen. Der Lerchenbaum ist sonderlich zum Schiff und Häuserbau bequem, weil er sehr dauerhaft ist. Da er aber in der untern Gegend der Flüsse nicht wächst; so bedient man sich zu den Häuserbau auch im Nothfall der Pappeln, welche in diesen Gegenden von besonderer Dicke sind. Tannen und Fichten wachsen gar nicht auf Kamtschatka auch ausser dem obbemeldeten Slanez keine Cedern.

Eine so nöthige Sache, als das Salz, dergleichen sonst die Natur an sehr vielen Orten in Sibirien entweder ganz fertig liefert, oder dazu gute Quellen gegeben hat, woraus es ohne sonderliche Mühe gekochet wird, kan in Kamtschatka nicht anders als mit weit grösserer Mühe und Kosten aus dem Meerwasser gekochet werden. Man hat auch bisher in Kamtschatka noch keine Spuren von Erzhaltigen Oertern, ja nicht einmahl von Eisenerze gefunden, welches sonst durch ganz Sibirien gemein ist, und nicht nur von denen gemeinsten rufischen Einwohnern sondern auch von sehr vielen heidnischen Völkern pfleget aufgesuchet, und zum Gebrauch angewandt zu werden. Ja man möchte sich hieraus fast die Hofnung künftig dergleichen zu finden, gar vergehen lassen.

Die rufische Einwohner in Kamtschatka gehen auch in das Gebürge: Sie brauchen das Eisen ohn- umgänglich, wie hätte ihnen den sollen der Eisenstein unbekannt bleiben, wenn dergleichen vorhanden wäre? Und wie sollten die Kamtschadalen und Kurilen, welche Nationen sonst nicht dumm beschrieben werden, nicht eben sowohl, als andere heidnische und wilde Völker,

Völker, auf die Erfindung Eisen zu schmelzen in ihrer Nothdurft gerathen seyn?

Es ist wunderbar, wie diese Völker, so wie auch die Korjücken, und die von Anadir in Norden wohnende Tschutschki vor Ankunft der Russen, und ehe ihnen durch dieselbe der Gebrauch des Eisens bekannt worden, kümmerlich sich durchbringen müssen. Ihre Pfeile und Beilen waren von Wallfischknochen und Wallroß-Zähnen, und ihre Kessel bestunden in hölzernen Trögen, worinn sie mit glühenden dahinein geworfenen Steinen das Essen kocheten, welcher Gebrauch noch bis auf diese Stunde nicht gänzlich abgekommen. Denn es giebt in Kamtschatka auch arme, die keine eiserne Beyle und Kessel von denen Russen sich anschaffen können. Die Tschuktschi aber als ein sehr zahlreiches Volk haben sowohl wegen des beschwerlichen Transports von Jakuzk nach Anadirsk, als auch, weil sie dem russischen Scepter sich nicht unterwerfen wollen, noch niemals alle damit können versehen werden. Man saget daß ein Kessel vormals in diesen Gegenden so kostbar gewesen, daß der Preis desselben nicht anders als durch die quantität Zobeln oder der besten Füchse so sich hineinpacken lassen, bestimmt worden.

Ein Minerale ist in Kamtschatka bekannt, nemlich gewachsener Schwefel, welcher in der Gegend des Flusses Olutora an dem Ursprunge eines kleinen Baches, der ohngefehr 20 Werste von der See aus Süden ein fällt gefunden wird. Er tröpfelt als ein liquor aus Felsen, und erhärtet an der Luft. Man findet aber keine grössere Stücke, als eines Daumens groß, und nicht viel an einem Orte beysammen, sondern muß die Stücke hin und wieder zerstreuet suchen.

Ob bey dem feuerspenenden Berge in Kamtschatka nicht auch Sal armoniacum sich finde, oder aus
der

Der Asche desselben präpariret werden könne, wie man dessen im turuchanskischen Gebieth am Flusse Charanga ein Exempel hat, solches ist eine Sache, die noch untersucht werden muß. Der bey allen feuerspeyenden Bergen gewöhnliche Bimsenstein ist bey diesem in Kamtschatka gleichfalls befindlich. Man sagt von der Gegend des Flusses Kigil, daß daselbst von der See zuweilen Bernstein ausgeworfen worden.

Wenn übrigens versichert wird, daß in Kamtschatka gar keine einheimische, und wenig grassirende Krankheiten seyn sollen, und zu seyn pflegen, so ist solches ein Beweis, daß die dortige Luft, Erdreich, Wasser und Früchte sehr gesund seyn müssen. Die Kinderpocken, welche sonst in ganz Sibirien unter den heidnischen Völkern, so unbeschreiblichen Schaden thun, sind noch niemalen bis nach Kamtschatka durchgedrungen: Ob sie gleich zu Anadirskoi-Ostrog schon zweymal gewesen. Die Leute werden alt. Ihre Nahrung, welche mehrentheils aus Fischen bestehet, machet sie stark und fett vom Leibe. Und wer einmal daran gewohnet ist kan sich nicht, ohne eine grosse Veränderung seines Leibes wieder zum Brodesser bequemen.

Die Handlung ist noch ein wichtiger Umstand, welcher bey Kamtschatka zu beobachten ist: vor dem war dieselbe fast einzig und alleine in denen Händen Derer von Jakuzk dahin geschickten Befehlshaber und Cosacken, welche ohngeachtet ihnen solches niemals öffentlich erlaubet gewesen dennoch allezeit diejenige Waaren, so sie in Kamtschatka angenehm zu seyn waren, mit sich nahmen, dieselbe während ihrem Aufenthalt daselbst um einen Zehnfachen, ja zuweilen noch weit höhern Preis verkauften, dagegen die kamtschakische Pelzerenen in sehr niedrigen Preissen annahmen, und selbige bey der Zurückkunft zu Jakuzk

E 3

wiederum

wiederum dreifach und höher absetzen. Seit einigen Jahren aber ist diese heimliche Handlung stark verboten, und dagegen die Kaufmannschaft durch allergnädigste Kayserliche Befehle aufgemuntert worden, den Handel in Kamtschatka empor zu bringen, in Ansehung dessen eine Zollfreiheit von 10 Jahren von dem Jahre 1732 an, da der Befehl publiciret worden, zugestanden ist.

Ausgehende Waaren sind in Kamtschatka fast keine andere als diejenige Pelzerenen so schon oben Namhaft gemacht worden. Unter denselben sind jezo die Biber im besten Ansehen, weil selbige auf der sinesischen Gränze einen ungemein starken Abgang finden. Man zahlet in Jakuzk für einen guten Biber schon gegen 25 bis 30 Rubel, anstatt, daß für wenig Jahren, da die Abnahme nicht so stark gewesen, der Preis sich nicht höher als auf 5 bis 8 Rubel belaufen. Der Preis der Zobel ist zu Jakuzk von 4 bis 5 Rubel und die feuerrothen Füchse werden daselbst für 3 Rubel bezahlet. In Kamtschatka aber passiret ein Biber in dem Werthe für 2 Zobel, ein Zobel für 2 Füchse und ein Fuchs für einen Rubel.

Eingehende Waaren sind dagegen in Kamtschatka erstlich diejenige, welche die russische sowohl als heidnische Einwohner zur Kleidung gebrauchen, als fürnemlich deutsche und russische gemeine Lacken, sinesische seidene Zeuge von allerley Gattung, sonderlich Fansa, der sinesische baumwollene Zeug, welcher Kitaika genannt wird, bucharischer Catun, russische weisse und gestreifte Leinwand. Rennthiersfelle, rauch und semisch, Elendsleder semisch, Rossamacken Bälge, sonderlich die mit weissen Flecken, Justen und Sohlenleder, auch fertige Rennthiers-Pelze, welche Parki genennet werden.

Fansa ist deswegen in Kamtschotka beliebt, weil man davon Hemden trägt die ohne Seife können gewaschen werden. Auch wird der bucharische Catun wegen des Seifen Mangels und weil man den Schmutz nicht so bald darauf sehen kan, viel zu Hemden gebraucht. Renntiersfelle und die davon gemachte Pelze, welche von Anadirsk und Ochozk hingeführet werden, sind sowohl denen russischen als heidnischen Einwohnern zu Winterkleidungen und zu Bettedecken nöthig. Denn Haasen und Grauwerk ist für den gemeinen Manne nicht dauerhaft genug.

Vor Ankunft der Russen sind fast alle kamtschakische Völker in Zobel und Fuchs gekleidet gewesen, welche Tracht ihnen jezo zu kostbar ist. Die Seebiber sind ausser ihrem hohen Werthe auch zu Winterkleidung nicht rüchtig. Denn in starker Kälte gefrieren sie ganz steiff und geben wenig Wärme. Man brauchet sie nur zu Staffirungen. Die Kossamacken werden gleichfalls zu Staffirungen gebraucht, und die weissen Flecken passieren bey den Kamtschadalen für den besten Zierrath auf ihren Mützen.

Unter die Zierrathen der heidnischen Völker gehören auch die grosse gläserne Corallen von allerley Farbe, als eine eingehende kamtschakische Waare. Dagegen sind die kleinen Strangcorallen bey ihnen nicht so sehr im Werthe. Nadeln und Zwirn ist auch sehr abgänzig. Letztere aber nur bey denen Russen, weil die heidnische Völker mit Sehnen derer Thiere nähen.

Ferner führet man nach Kamtschatka Messer, Beilen, Feuerstahle, Kessel von Kupfer, Messing und Eisen, und überhaupt alles Eisengeräthe. Die Messer müssen groß und spizig, nicht eingeschlagen und in Scheiden seyn. Von Beilen ziehen die Kamtschadalen und übrige dortige Völker diejenige vor, welche wenig gestäh-

let sind, weil sie grosse Scharten nicht ausweken können. Man kan auch eiserne Pfeile mit Vorthell bey ihnen absetzen.

Proviant wird selten zum Verkauf nach Kamtschatka übergebracht, geschiehet es aber, so wird das Pud auf 4 Rubel verkauft. Man hat auch die obgemeldeter massen bey dem kamtschakischen Kloster eingeerntete Gerste eben so theuer bezahlet. So wie denn gleichfalls das in Kamtschatka aus dem Seewasser gekochte Salz vor dem für 4 Rubel am Preisse gewesen. Gegenwärtig wird Anstalt gemacht, dasselbe auf Unkosten der Krone zu kochen, und aus der Cassa zu verkauffen; da denn nur das gedoppelte der eigentliche Unkosten der Preiß seyn wird. Wachs und rother Wein haben wegen des Kirchengebrauchs einen theuren Preiß in Kamtschatka.

Wegen der Seife erhellet zwar aus dem, was oben bey Gelegenheit des Fansa und bucharischen Catuns erinnert ist, daß selbige gleichfalls in Kamtschatka eine angenehme Waare seyn müsse. Allein ich habe in Jakuzk von einem Entrepreneur gehört, der sich unterstehet, in Kamtschatka eben so gute Seife aus Rennthiersfett, als sonst aus Talch zu kochen. Geschiehet solches, so wird diese Waare künftig zurück bleiben; wie sie denn auch ohnedem nicht länger als bis zu Einrichtung einer Viehzucht in Kamtschatka gelten wird.

Die besten und theuresten Waaren sind in Kamtschatka Pulver und Bley und sinesischer und tscherkassischer und holländischer gemeiner Strangtaback und Brandwein. Von diesen aber ist in Sibirien überhaupt mit Pulver und Bley zu handeln gänzlich verbothen und der sinesische Taback und Brandwein werden aus der Cassa verkauffet.

Ich hätte noch von einigen Umständen, welche die heidnische Völker in Kamtschatka etwas näher betreffen, als z. E. von ihrer Religion, Lebensart, Sitten und Gebräuchen zu handeln, wenn nur die davon in Vorrath habende Nachrichten zu einer ausführlichen Erzählung zureichend wären. Allein da solches bis zu anderer Gelegenheit zu versparen gezwungen bin, so will dagegen noch von denen benachbarten Ländern des Landes Kamtschatka, was davon in diesen Gegenden bekannt ist, hierbey fügen.

Man weiß aus der Geographie überhaupt, daß die westlichen Küsten des nordlichen Theils von America nicht gar zu weit von Kamtschatka entfernert seyn können: Und was für Muthmassungen von der nahen Nachbarschaft dieses Welttheiles mit dem Lande derer Tschuktschi sind, solches habe schon an einem andern Orte angeführet, weswegen es hier nicht wiederholen, sondern vielmehr andere Nachrichten, die ins besondere die Nachbarschaft von America und Kamtschatka betreffen beybringen will.

Vor etwann 20 Jahren soll unter den Kamtschadalen ein Mann von einer fremden Nation gelebet haben, welcher bey Gelegenheit der kamtschatkischen kleinen Cedernüsse und dem niedrigen Cedergesträuche, worauf dieselbe wachsen, gesagt hat, daß er aus einem Lande her sey, in welchem sehr grosse Cederbäume und auf denselben grössere Cedernüsse wachsen. Solches Land sey in Osten von Kamtschatka. Es befinden sich grosse Flüsse in demselben, welche ihre Mündungen gegen Westen in das Meer haben. Die Einwohner nennen sich Tontoli. Sie seyen in ihrer Lebensart denen heidnischen Völkern auf Kamtschatka ähnlich; fahren zur See in ledernen Böthen dergleichen auch auf Kamtschatka im Gebrauch sind, und Baidari genannt werden. Er sey auf

C 5

solche

solche Weise vor vielen Jahren mit andern seiner Landesleute nach Karaginskoi-Ostrow übergekomen, allwo seine Gefährten von dortigen Einwohner erschlagen worden, und er allein übrig geblieben und nach Kamtschatka entflüchtet sey.

Mehrere Nachrichten und Muthmassungen aus welchen man in Kamtschatka schliesset, daß ein anderes grosses Land von dannen gegen Osten in der Nähe seyn müsse bestehen in folgenden.

Auf Karaginskoi - Ostrow soll man in denen unterirdischen Winterwohnungen derer dortigen heidnischen Einwohner grosse Balken von Tannen und Fichten bemerkt haben, womit derselbe Höhlen theils unterstüzet, theils an den Wänden ausgebauet sein sollen. Nun aber wächst diese Holzung weder in Kamtschatka noch auf denen nahe gelegenen Inseln, so viel man derselben bisher kennen lernen. Und da man die Einwohner der besagten Insel gefraget, woher ihnen solche Balken gekommen seyn, so sollen sie zur Antwort gegeben haben: Es pflege zuweilen dergleichen durch einen Ostwind angetrieben zu werden, da sie denn wegen des Holz mangels auf ihrer Insel selbige auf zu fischen und zum Gebrauch anzuwenden pflegten.

Noch mehr: Man bemerkt in Kamtschatka daß zur Herbstzeit ein starker Ostwind in 2 bis 3 Tagen Eiß auf die kamtschatkische Küsten herben treibet: und die in dortigen Gegenden zur See gefahren haben, versichern, daß man an denen kurzen Wellen merken könne, wie die See daselbst nicht sehr breit seyn könne.

Jetzt halte man die bisher bekannte Lage des nordlichen America mit der von mir bemerkten Lage von

von Kamtschatka zusammen, so wird sich finden, daß alles mit denen vorigen Nachrichten und Muthmassungen sehr wohl übereinstimme. Man weiß die Lage von California als demjenigen Theile des nördlichen America, welcher denen europäischen Entdeckungen bisher die Gränzen gesetzt hat. Man weiß ferner, daß fast eine gewisse Muthmassung ist, wie die americanischen Küsten von dannen gegen Nordwest auslaufen, eben wie die ostlichen Küsten von Kamtschatka und dem Lande derer Tschuktshi sich gegen Nordost erstrecken. Da nun überdem die Grösse der Grade, welche den Unterscheid der Dexter von Westen gegen Osten anzeigen, in Norden immer abnimmt, so erhellet, daß allerdings beyde Länder in Norden sehr nahe zusammen kommen, und daß daselbst nur eine kleine Meerenge seyn müsse, dergleichen auch die Tschuktshi zwischen der von ihnen bewohnten Landspitze und einem gegen über liegenden grossen und festen Lande angeben.

Wenn französische Reissende bey Gelegenheit ihres berücktigten Louisiana von einem grossen Flusse melden, der von dem Ursprunge des in den Mississippi oder Meschasippi fallenden Flusses Missouri, gegen Westen dem Meere zufließen soll, so ist solches noch ein weiterer Beweis des vorigen. Der Fluß Missouri fällt in den Mississippi aus Nordwest gegen 400 Seemeilen von dieser seiner Mündung ein. Er soll so groß, oder noch grösser als der Mississippi selber seyn: Folglich muß er einen sehr weit entfernten Ursprung haben. Hieraus nun ist zu schliessen, daß der gegen Westen fließende grosse Fluß gleichfalls sehr nördlich liege, und seine Mündung ohngefähr gegen über dem Lande Kamtschatka haben müsse. Ferner wird die vorhin muthmaßliche angegebene Lage der americanischen Küste bestätigt: weil wenn dieselbe
von

von California sich gegen Norden und nicht gegen Nordwest erstreckte, für den Lauf des bemerkten grossen Flusses kein gnugsamer Landstrich übrig bleiben würde.

Die grosse in Mto befindliche Generalcarte, so der Herr de Lisle, um eben diese Nachbarschaft von Kamtschatka und America anzuzeigen, und zum Grunde künftiger Entdeckungen entworfen hat, ist darinn irrig, daß auf derselben das Land Kamtschatka zu weit in Westen angeleget worden. Daher geschieht, daß der Abstand zwischen Kamtschatka und America sich daselbst um ein erhebliches grösser zeigt, als er in der That seyn kann: und eben daher ist auch der Irrthum in der zu der Carte gehörigen schriftlichen Erklärung entstanden. Da bemeldeter Abstand auf 600 Seemeilen, oder mehr als 3000 Werste berechnet ist.

Von Kamtschatka gegen Süden ist die Wissenschaft, so man von dortigen Gegenden hat, in etwas vollständiger und weniger Irrungen unterworfen. Man weiß zuvörderst, daß in einer Entfernung von etwann 10 Grad Breite oder etwas mehr als 1000 Werste das Reich Japan mit Kamtschatka benachbart und daß verschiedene grosse und kleine Inseln sind, welche die darzwischen befindliche Gegend des Meeres ausfüllen. Man weiß dieser Inseln Anzahl, respective Lage, ohngefähr Grösse, besondere Eigenschaften, ja ihre Nahmen, wie die Japoner selbige zu nennen pflegen. Und dieses alles hat man theils von gebornen Japonern deren mehr als einmahl verschiedene an die kamtschakische Küsten Schiffbrüchig verschlagen worden, theils von einigen Einwohnern derer entferntesten Inseln erfahren, die man auf denen nächsten Inseln anzutreffen das Glück gehabt.

Von

Von Kamtschatka selber haben die Japonese, ihrer Aussage nach immer etwas gewußt, wie sie denn auch niemahls mit Vorsatz nach diesem Lande gefahren, sondern bloß von ohngefehr durch Wind und Wellen dahin vertrieben worden sind. Man würde sonst auch einen japonesischen Namen für Kamtschatka haben, dergleichen man aber nicht erfahren hat.

Schschumtschu oder Schschumschschai ist der Name der ersten Insel, welche der Kurilischen Landspitze gerade über in Süden lieget, und von derselben durch eine kleine Meerenge unterschieden ist, die man in 2 oder 3 Stunden in dortigen ledernen Fahrzeugen mit Rudern passiren kan. Man kan das eine Ende derselben bey hellem Wetter von der Mündung des Kyscha sehen. Sie ist groß, und von Kurilen bewohnt: welche zu Anfang der russischen Regierungen dahin über geflüchtet sind, aber bald darauf auch Zinsbar gemacht worden. Und da vor Alters zwischen Kamtschatka und denen Einwohnern anderer entfernten Inseln ein Commercium gewesen, wovon die Waaren, so aus Kamtschatka abgehohlet worden, in Seebibern, Füchse, und Adlersfedern die zu Pfeilen gebrauchet werden, bestanden, welches Commercium aber seit der russischen Regierung aufgehöret, so hat noch dasselbe hernach einige Jahre lang auf dieser Insel floriret: jeko aber ist auch daselbst keine Spur mehr davon anzutreffen. Ein kleiner Fluß, welcher auf dieser Insel von Osten gegen Westen seinen Lauf hat, und sich in das Meer ergießet heißet Putku.

Eine in allem gleiche Beschaffenheit hat es mit der folgenden zwenten Insel, welche Purumuschir genennet wird, und nur 3 oder 4 Werste weit von der vorigen entferneth ist. Die Einwohner welche eben dergleichen Kurillen als die vorige sind, machen einen Zeug aus Messeln,

Messeln, womit sie vormals nach weit entlegenen Inseln gehandelt, und dagegen seidene und baumwollene Zeuge eingetauscht haben. Man soll ihnen auch zuweilen Kessel und Säbel mit messingenen Gefässen, woran die Ränder mit Silber eingefasset gewesen, wie auch Porcelain zugeführt haben. Tschaika ist der Name eines kleinen Flusses, welcher auf dieser Insel gegen Westen in das Meer fällt. Erwähnte beyde Inseln liegen gegen Westen in einem Dreieck, zur Seiten die Inseln Sirinki als die 3te Ujackupa als die 4te und Kukumischa oder Kukumiwa als die 5te in der Ordnung. Die Erste und Letztere sind nur klein, die Mittlere grösser, und hat dabey einen hohen Berg, welcher dieselbe vor anderen kenntlich machet, auch Ursache ist, daß sie bey hellem Wetter von der Mündung des Kykscha kann gesehen werden. Ihre Lage ist dergestalt beschaffen, daß Ujackupa unter denen übrigen die Nordlichste ist, und am weitesten gegen Westen lieget: wogegen Sirinki in Ansehung derselben ihre Lage in Südost und mit Purumuschir in einer Höhe hat, Kukumischa aber von ersterer etwas weiter gegen Süden gelegen ist, keine von allen ist bewohnt, doch pflegen zuweilen die Einwohner des festen Landes und der vorigen Inseln dieselbe auf kurze Zeit wegen der Jagd oder des Biberfanges halber, auch um daselbst diejenigen Wurzeln zu sammeln, so ihnen zur Nahrung dienen, zu besuchen.

Hiernächst folget von der Insel Purumuschir gegen Süden die sechste Insel Muscha, sonst auch Onnikutan genannt, nach welcher von der vorigen in leichten Baidaren über zu rudern man einen halben Tag zu bringet: Wenn aber die Fahrzeuge beladen sind, ist es eine ganze Tagereise. Ich finde bey dieser Insel eben dasjenige angemerket, was von denen zwey ersten Inseln gesagt ist. Nämlich daß gleichfalls Kurilen darauf wohnen, welche mit denen vorigen einerley Handel sol-

len getrieben haben. Doch soll die Sprache etwas unterschieden seyn, ohnerachtet die meisten auch die Sprache des festen Landes reden, weil sie mit denen Einwohnern desselben handeln, und durch Heyrathen sich verbinden. Sämliche Einwohner dieser drey Inseln sind nach Kamtschatka Zinsbar. Sie bezahlen den Tribut mehrentheils in Bibern einige auch in Füchsen. Zobel giebt es auf diesen bewohnten Inseln nicht; weil sie nicht bewaldet sind. Die vorigen derer unbewohnten Inseln aber so zur Seiten liegen, sind mit beyden versehen. Araumakutan, die siebende Insel, ist um eine halbe Tagereise mit beladenen Baidaren von der vorigen entfernt, und nicht bewohnet. Auf derselben befindet sich ein feuer-spendender Berg, welcher mit dem in Kamtschatka einerley Eigenschaften hat. Siaskutan die 8te Insel, welche von der vorigen durch eine eben so grosse Meerenge, unterschieden ist, hat einige wenige Einwohner, welche aber noch nicht Zinsbar gemacht sind.

Von dieser in Westen lieget die 9te Insel Ikarma: und von dannen in Südwest die 10te Maschautschu, welche beyde klein und nicht bewohnet sind; aber doch, so wie die übrigen zur Seiten liegende Inseln aus gleichen Ursachen besuchet werden, nicht weniger befindet sich von Siaskutan in Südost eine kleine Insel ausser der Reihe, die den Namen Igaitu führet und die 11te in der Zahl ist.

Die 12te Insel Schokoki lieget von Siaskutan in Süden, und ist von derselben so weit entfernt, daß man in den längsten Sommertagen alle Mühe anwenden muß, vom frühen Morgen an bis auf den Mittag in leichten Baidaren über zu rudern. Von dieser Insel sollen die Japoniser mit grossen Fahrzeugen ein gewisses Erz abholen, welches sie daselbst aus der Erde graben. Was es aber für ein Erz sey, ist unbekannt.

Die

Die 13te und folgende bis an die 17te Insel heißen Motogo, Schaschowo, Ushischir, Kitui, und Schimuschir. Von diesen lieget Ushischir etwas Ostlich zur Seiten, die übrigen aber in einer Reihe mit denen vorigen gegen Süden: und können die Meerengen darzwischen alle in weniger als in einem halben Tage mit leichten Baidaren passiret werden. Nur ist die Fahrt sehr beschwerlich, weil zur Zeit der Ebbe und Fluth das Wasser in diesen Meerengen sehr schnelle an und abläuft.

Ja wenn über dem noch Seitenwinde wehen, so können die kleinen Fahrzeuge sich gar nicht halten, sondern werden in die weite See verschlagen und gehen verlohren. Daher pflegen die Einwohner derer obigen und unten noch zu erwehnenden Inseln, wenn sie diese Gegend zu passiren haben, die Zeit in acht zu nehmen, da im Frühlinge und bis auf die helfte des Sommers wenig Winde zu spüren sind.

Motogo, Schaschowo und Ushischir haben nichts merkwürdiges. Kitui ist voll von Riethgras oder einem dünnen Rohr, woraus Pfeile gemacht werden. Schimuschir ist grösser als die vorige, und stark bewohnt. Die Einwohner kommen in allen Stücken mit denen Kurilen derer drey ersten bewohnten Inseln überein, sind aber weder unter russischer noch einer andern fremden Oberherrschaft. Bis an das Gesichte von dieser Insel sind vor 17 Jahren zwey von dem Glorwürdigen Kaiser Petro dem I. abgefertigte Geodesisten gekommen. Weiter aber ist bis dato noch niemand von russischer Nation gewesen.

Tschirpui ist der Name der 18ten Insel, welche auf der westlichen Seite auffer der Reihe gegen über der Meerenge zwischen der vorigen und folgenden Insel gelegen

gelegen ist. Auf derselben befindet sich ein sehr hoher Berg. Sie ist unbewohnt, wird aber von denen Einwohnern der vorigen und folgenden Inseln aus eben dergleichen Ursachen, als schon oben angezeigt sind besucht. Man soll einen Canonenschuß von der Insel Kitui allhier hören können, wo von mir aber unbekannt ist, bey was für einer Gelegenheit solches observiret worden. Auch wird erzehlet, daß einstmals ein japanesisches Fahrzeug an dieser Insel gestrandet sey, dessen Mannschaft die Einwohner der benachbarten Inseln gegen Ranzion nach Japan ausgeliefert hätten.

Die Meerenge, so die Insel Schimuschir von der folgenden, welche den Namen Iturpu führet, und die 19te an der Zahl ist, unterscheidet, wird so groß beschrieben, daß man dieselbe nicht übersehen kann. Dagegen soll es von dannen bis an die 20te Insel Urup und von dieser hinwiederum bis an die 21te Insel Kunaschir um ein ansehnliches näher seyn, die 22te und letzte Insel gegen Japan haben die Japaneser Matmai genannt: wie groß aber die Meerenge zwischen derselben und der vorigen Insel Kunaschir sey, hat man zu fragen vergessen.

Die Insel Matmai soll unter allen die größte seyn. Nach ihr hat Kunaschir vor denen übrigen einen Vorzug. Doch sind Iturpu und Urup auch noch so groß, daß ihnen keine derer erst benannten zu vergleichen ist. Sie sind alle sehr stark bewohnt. Die Einwohner von Iturpu und Urup nennen sich Kych-Kuril, und haben eine eigene Sprache. Die von Kunaschir kommen in allen Stücken mit ihnen überein, nur daß man sich nicht erkundiget hat, ob die Sprache unterschieden sey, oder nicht: So wenig als ich angemerket finde, ob die Sprache dieser Kych-Kurilen nicht vielleicht mit der Kurilischen Sprache vor Kamtschatka und der benachbarten Inseln einige Ver-

wandschaft habe. Es ist merkwürdig, daß die Japaneser ausgesagt, wie man bey ihnen sämtliche Einwohner derer vier letzten Inseln mit einem gemeinschaftlichen Namen Jesso nenne daraus ist zuforderst zu muthmassen, daß die Einwohner von Matmai mit denen vorigen einerley Nation ausmachen, ja daß auch die Sprache auf allen vier Inseln übereinkommen müsse. Und hiernächst ist daraus der gemeine geographische Irrthum zu verbessern, nach welchem ein grosses zusammen hangendes Land unter dem Namen von Jesso zunächst in Nordost von Japon gesetzt wird, da doch vorerwehnte Inseln eigentlich das sogenannte Land Jesso ausmachen, welches auch denjenigen Nachrichten, so von diesen Gegenden durch europäische Reisende und die zu Entdeckung des Landes Jesso im Jahr 1643. angestellte holländische Schifffarth bekannt worden, nicht zuwider läuft.

Die Inseln Iturpu und Urup sind eigentlich diejenige welche vor dem mit denen zunächst an Kamtschatka stossenden Inseln Handlung getrieben. Man hat vor ohngefähr 25 bis 30 Jahren verschiedene von denen Einwohnern dieser zwey Inseln, auf der Insel Purumuschi angetroffen, und nach Kamtschatka gefänglich eingebracht, welches vielleicht zu Abbrechung dieser Handlung und Schifffarth Anlaß gegeben. Sonst aber haben diese Gefangene dazu gedienet, daß durch sie die von denen Japanesern erhaltene Nachrichten verbessert erläutert und vermehret werden können.

Ihrer Aussage nach erkennen, die Kychkurilen, auf denen Inseln Iturpu und Urup keine andere Oberherrschaft, als die sie unter sich selber haben. Von Kunaschi weiß man solches nicht, weil man sich nicht darnach erkundiget hat. Von Matmai aber ist sowohl aus europäischen Reisebeschreibungen, als aus Erzählung derer Japaneser auf

Kamt-

Kamtschatka bekannt, daß selbige Insel schon von geraumen Jahren her völlig unter japonischer Bothmäßigkeit stehe. Auf allen Inseln sollen viele kamtschalische und kurilische Sklaven seyn, welche in denen vorigen Jahren dahin verführet worden.

Man bemerket unter denen vorigen Inseln und diesen einen erheblichen Unterschied, daß anstatt jene ausgenommen die so in Westen zur Seiten liegen, fast aller Waldung beraubt sind, diese im Gegentheil daran einen Ueberfluß haben. Es giebt deswegen hier auch allerley wilde Thiere. Die Größe der Inseln machet daß auf denenselben auch Flüsse anzutreffen sind, an deren Mündungen bequeme Häfen für allerley, auch grosse Seefahrzeuge seyn sollen, welches insbesondere von Iturpu gerühmet wird.

Die japonische Waaren als seidene und baumwollene Zeuge, so wie auch enferner Hausrath, kommen nach Iturpu und Urup durch die Hände der Einwohner von Kunaschir, welche solche hinwiederum von denen Einwohnern zu Matmai eintauschen. Sie fabriciren dagegen eine Art von groben Messeltuch, welches bey denen Japonern Abgang hat, und verkauffen ihnen zugleich diejenigen Pelzereyen, so sie sowohl von denen an Kamtschatka stossenden Inseln als in ihrem eigenen Heymath aufbringen können: Nebst getrockneten Fischen, Thran und Speck von Wallfischen, welches letztere besonders die japonische Colonien auf Matmai zu ihrer Nahrung gebrauchen, aber solches auch zu Folge europäischen Reisebeschreibungen und Nachrichten nach Japon verführen.

Die Insel Matmai soll sich nach ihrer Länge von Südwest gegen Nordost erstrecken. Auf dem südwestlichen Ende derselben ist von denen Japonern eine scharfe Wache oder Vorposten ausgeset, welcher vermuthlich zur Sicherheit des Landes gegen

Sina und Korea abziehlet. Ohnweit von dannen lieget auf dem Ufer der Meerenge, welche Matmai von Japon scheidet, eine japonessische Stadt, die mit der Insul gleichen Namen führet, und mit groben und kleinen Geschütz und anderer Kriegesgeräthschaft zur Defension versehen, auch vor nicht gar langen Jahren von neuem befestiget ist. Die japonessische Colonien auf Matmai sollen fast alle aus Exulanten bestehen.

Von der Meerenge zwischen Matmai und Japon haben die auf Kamtschatka gestrandete Japonesser in allem gleiche Umstände erzehlet, als schon sonst durch die Bemühung europäischer Reisenden bekannt sind. Sie soll an verschiedenen Orten sehr schmal, und von vielen zu beyden Seiten hervorragenden steilen Felsen sehr unsicher seyn. Wozu noch kommt, daß in derselben durch das bey Ebbe und Fluth gewöhnliche An- und Abflauffen der See wechsels Weise gegen Osten und Westen eine so schnelle Strömung ist, daß wenn man nicht wohl die Zeit in acht nimmt, die Fahrzeuge entweder von denen Felsen zerscheitert, oder in die weite See verschlagen werden.

Wenn übrigens die Holländer in Osten von obbesagten Insuln eine kleine Insul entdecket, welcher sie den Namen Staten-Eyland benzeleget und von dannen noch weiter in Osten ein grosses Land gesehen haben, so sie Compagnies-Land genennet, und geglaubet, daß selbiges mit dem festen Lande des nordlichen America zusammen hange; so ist darüber aus denen angezogenen Erzehlungen derer Japonesser und Einwohner von Jessa keine Erläuterung zu geben. Compagnies-Land scheint indessen wohl mit der von dem spanischen Schiffer de Gama entdeckten Küste einerley zu seyn, wovon aber mehr zu vermuthen, daß es gleichfalls eine Insul, als ein festes Land sey, weil America nach allen Observationen die man zur See zwischen Japon und Neuspanien bisher gemacht hat, in derselben Höhe nicht so weit gegen

gegen Westen auslaufen kan. Was mehrbemeldete Japonefer von Japon selber, welches sie nach ihres Landesgebrauch Niphon genennet, erzehlet haben, das gehöret nicht zu dem gegenwärtigen Endzweck. So wie denn gleichfalls nicht nöthig erachte, die in europäischen Reisebeschreibungen enthaltene Nachrichten von der Gegend vorbesagter Inseln mit obtgen Nachrichten in Vergleichung zu stellen.

Die Nachbarschaft so Kamtschatka in Westen hat, ist noch zu beschreiben übrig, da denn die gegenseitige Küste des festen Landes von dem Flusse Penschina bis an die Mündung des Amur Flusses nebst einigen nahe gelegenen Inseln in Betrachtung kommen.

Die Reihe der hieselbst in das Meer fallenden Flüsse ist folgende: Unter denselben will ich diejenige so vor denen übrigen an Grösse einen Vorzug haben mit einem * bezeichnen.

* Penschina	Lagel
Agatscha	Siglan oder Affiglan
* Paren	* Ola
* Tschendon	Poikta oder Pokata
* Jerochon	Armak oder Arman auch
* Schigimon	Aramil
Kinschigin oder Kischiga	Jana sonst Enè
Najachala	* Taiü
Ajakar	Ina
Tonnes	Ulbe
* Tatanga oder Tawatuma	* Kuchtui
* Willega	* Ochota
Kanonega	* Urak
* Tuban oder Taban	Ziltchikan
Igilan oder Gugulan	Tangus
Iret	* Marikan
Monkatschen	* Ullja
* Jama	Otam

Gürbükan	* Nangtara
Kulukli	* Kiram
Marikan	Algatsch
Untschi	Tschuklikan
Marikan	Barbatsch
Tschengnende	* Ud
Kekra	Tuila
Simut	* Toron
Tokti	Mamga
Kemkera	Oju
Nilwa	Maigaschin oder Mamo-
* Ulkan	schina
* Aldama	* Tugur
* Ui	Giliazkaja
* Dscholondscha	* Amgun
* Marikan	* Amur

An der Mündung des Ochota auf einer Insel, die von zweyen Armen dieses Flusses formiret wird, ist Ochozkoi-Ostrog allwo die Polus Höhe durch Geodesisten auf 59° festgesetzt ist. Hiernächst ist Udkoi-Ostrog auf dem nördlichen Ufer des Ud Flusses ohngefähr 80 Werste von der Mündung unter $55^{\circ} 20'$ welche Polus Höhe sich gleichfalls auf Observationen der Geodesisten gründet, und zuletzt ist Tauiskoi-Ostrog auf dem südlichen Ufer des ohnweit dem Tauu in die See sich ergießenden Jana Flusses 1 Werste von der Mündung, allwo weder Observationen gemacht sind, noch der dahin führende Weg nach denen Lehren der Geodesie beschrieben worden. Solches sind die einzigen Derter die längst dieser ganzen Küste von Russen bewohnt sind: und ausser angezeigten zweyen observirten Polus-Höhen ist weiter nichts, wornach man die eigentliche Lage der bemeldeten Flüsse genau bestimmen könnte.

Surnemlich ist die Gegend zwischen denen Flüssen Penschina und Jama sehr unbekannt, und solches
aus

aus dieser Ursache, weil selbige von Koriäcken bewohnet ist, die noch niemals völlig unter russischen Gehorsam gebracht worden, und wegen welchen es sehr unsicher ist, dieselbe zu bereissen. Die einzigen Koriäcken an denen Flüssen Tuban, Willega und Tatanga bezahlen einen freywilligen Tribut nach Werchnoe Kolymakoe Simowie, daher denn auch von diesen Flüssen so viel bekannt ist, daß sie in der Nachbarschaft des Flusses Kolyma ihren Ursprung haben, und daß längst denen zu oberst in lezt bemeldeten Fluß fallenden kleinen Flüssen ein Weg dahin führet, dessen sich die Kolymischen Tributseinknehmer zu bedienen pflegen.

Tschendonskoi oder Taigonozkoi-Nofs ist eine Halbinsul oder grosse Landspitze, die zwischen denen Flüssen Paren und Tschendon mit dem festen Lande zusammen hängt, und sich sehr weit und breit gegen Süden, See einwärts erstrecket. Sie ist von obigen widerspenstigen Koriäcken sehr stark bewohnet: und hat auch von denselben den Zunamen Taigonozskoi oder Tainozkoi bekommen, weil diejenigen, so sich allhier am meisten aufhalten, ihr besonderes Geschlecht Taigonot nennen.

Man sagt das südliche Ende von Taigenozkoi-Nofs soll fast bis in die Höhe des Flusses Ola reichen. Die penschinskische See ist daselbst so enge, daß man bey der ersten von Ochozk nach Kamtschatka geschenehen Seereise in einer Nacht von Wall zu Wall gefahren. Gegenüber dem Ola lieget ausserdem eine grosse Insul in der See, dergleichen sonst hin und wider längst der Küste noch viele befindlich seyn, aber nicht von gleicher Grösse. Von dem Flusse Jama ab ist die Gegend von Tungusen bewohnet, welche in Olenie und Sidjatschie unterschieden werden, und alle nach denen bemeldeten russischen Ostrogen Tribut bezahlen. Sie werden auch Lamuten genennet weil sie an der See wohnen, welche in der tungusischen Spra-

che Lamu heißet. Ja die See bey Ochozk wird ihrentwegen im ruffischen Lamskoe-More und Ochozk im gemeinen Neden Lama zugenahmet. Vom Jama bis Tanskoi-Ostrog am Flusse Jana sind 10 Tagereisen zu Fusse, in welchem Abstände der Ola ohngefähr in der Mitten lieget. Von Tanskoi-Ostrog bis an den Tau Fluß ist eine halbe Tagereise. Vom Tau bis an den Ina auf 3 Wochen zu reisen, vom Ina bis an den Ulba eine Tagereise, und von dannen bis Ochozk 3 Tagereisen. Der Kuchtui fällt in die Mündung des Ochota Flusses.

Die Küste von Ochozk bis an den Ina lieget gerade gegen Osten: von dannen aber wendet sie sich gegen Nordost. Und soll in eben dieser Direction wenn man die in das Meer hervorragende kleine und grosse Landspitzen ausnimmt, bis nach dem Penschina fortlauffen. Sie ist mehrentheils sehr felsicht und steil, und für Seefahrende gefährlich. Von Ochozk da gegen nach dem Ud, und von dannen weiter bis an den Amur ist etwas besser beschaffen. Man kann rechnen, daß bis an den Ud die Küste ohngefähr gegen Südwest oder Südsüdwest von dannen aber bis an den Amur gegen Südost oder Ostsüdost ausläuft. Die zwischen Ochozk und dem Ud in die See fallende Flüsse sind mehrentheils eine Tagereise, einige wenige auch nur eine halbe Tagereise von einander. Seitdem die Seemesser ihre Herrschaft, bis nordlich von dem Amur ausgebreitet haben, so pretendiren sie, daß an dem Flusse Toron Rußlands Gränzen seyen. Bis an denselben ist von dem Ud 4 Tagereisen: und eben so weit ist es auch von dem Toron bis an den Tugur Fluß; welcher hinwiderum zwischen dem Ud und Amur ohngefähr in der Mitte zu liegen geglaubet wird.

Diejenige Tungusen, so südlich vom Toron wohnen, sind unter sinesischer Oberherrschaft. Sie erstrecken

erstrecken sich aber längst der See Küste nicht viel weiter als bis an den Tugur, wo hernächst die übrige Küste von dannen bis an den Amur von einer besondern Nation bewohnet ist, die Giljacken genennet werden, und gleichfalls in sinesischem Gehorsam leben. Der kleine Fluß Gilazkaia hat von ihnen den Namen. Er soll ohngefähr in der Mitten zwischen dem Tugur und Amur in die See fallen.

Von dem Flusse Amgun ist ungewiß, ob er mit seiner Mündung unmittelbar der See zufließet oder vielmehr in den Arm fällt. Allein dafern auch letzteres wäre, so möchte es doch sehr nahe zur Mündung seyn. Oder sie fallen vielleicht beyde nahe an einander in einen Meerbusen, und stossen mit ihren Mündungen zusammen, wie dessen am Ochota und Kuchtui ein Exempel ist.

Man weiß sonst aus denen sinesischen Landkarten daß die Mündung des Anne Flusses unter der Polushöhe von 53° oder etwas höher zu setzen sey: und daß derselben gegen über in der See eine grosse bewohnte Insel liege. Es giebt auch verschiedene aber unbewohnte Inseln zwischen dem Ud und Tugur, die von denen Mündungen beyder Flüsse können gesehen werden, dem Tugur aber am nächsten liegen.

Die grössste derselben wird von denen Russen und und udskischen Tungusen Schantar genannt, welches Wort in der giliackischen Sprache eine Insel überhaupt bedeuten soll. Sie lieget am weitesten vom Lande. Hiernächst folget näher zum festen Lande Medweschei-Ostrow welches kleiner ist, und darauf zwey noch kleinere Inseln die keine andere Namen haben, als daß sie Pustie-Ostrowa genannt werden, weil man auf denenselben kein Wild gefunden; anstatt daß auf Medweschei und Schantar welche stark bewaldet sind, Bären, Füchse und Zobel sich aufhalten.

ten. Es pflegen noch zuweilen ruffische Unterthanen nach der Inful Schantar auf die Zobeljagd auszugehen. Allein der Nutzen ist in den vorigen Zeiten größer gewesen, als er jezo ist: wovon die Ursache angegeben wird, daß vor wenigen Jahren ein großer Theil der Inful durch unvorsichtiges Feueranlegen in Brand gerathen.

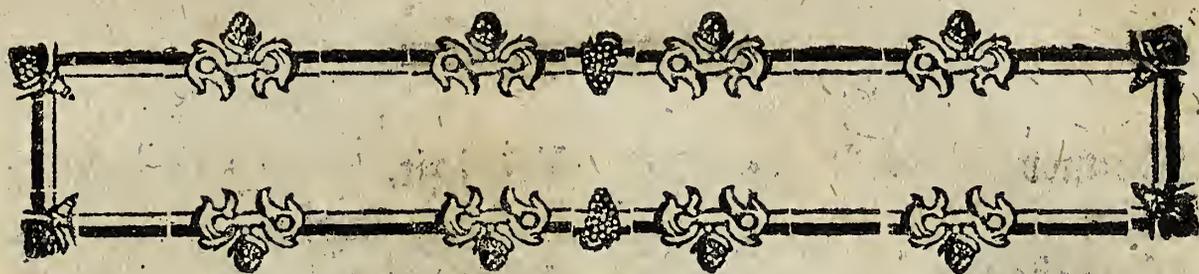
Man hat ein Exempel von einer Reise, da ruffische Cosacken, um neue Länder zu entdecken, von Schantar noch weiter sich in die See gewaget haben, und nach viertägigem Segeln an ein Land oder Inful gekommen sind, auf welchem Einwohner gewesen, die starke Bärte gehabt, in seidenen Kleidern einher gegangen und silberne Ringe in den Nasen getragen, dieses scheint wohl eine von den jesoischen Infuln gewesen zu seyn. Denn die Beschreibung der Einwohner kommt überein.

Es ist zu vermuthen, daß bey gegenwärtigen Anstalten, da auf allerhöchsten Kaiserlichen Befehl von Ochozk und Kamtschatka aus nach unterschiedenen Gegenden besondere Schiffarthen sollen angestellet werden, ein noch weit mehreres von vorher unbekanntem Ländern und Infuln sich werde entdecken lassen, da denn auch diejenige Wissenschaft, so man bisher von allen obbeschriebenen Gegenden hat, worinn sie noch mangelhaft oder dunkel ist, zu mehrerer Vollkommenheit gebracht, und in ein völliges Licht gesetzt werden kann.

Müller.



Wörter=



Wörterbuch

der

üblichen Sprache der Koriacken,

von

Tumana bis Aklan.

Gott	•	•	Kamakaelin auch Aenigos
Zeufel	•	•	Manachteik.
Götzenbild	•	•	Ningivit.
Himmel	•	•	Cherwol.
Hölle	•	•	Wiálal.
Luft	•	•	Giwniuw.
Erde	•	•	Nutölüt.
Wasser	•	•	Mimal.
Feuer	•	•	Milgan.
Wolke	•	•	Giniaeing.
Wind	•	•	Aénaeg.
Sturmwind	•	•	Ujalg.
Regen	•	•	Machumuch.
Schnee	•	•	Aá - al.
Hagel	•	•	Aéngaeriwii.
Eis	•	•	Gilgil.
Ehau	•	•	Pangopan.
Reif	•	•	Allapango.
Nebel	•	•	Wulch.

Donner

Donner	•	•	Kugigit.
Bliß	•	•	Miling - inglo.
Regenbogen.	•	•	Muchaingang.
Kälte.	•	•	Jackeirewo.
Hitze.	•	•	Omroae.
Sonne.	•	•	Tikchit.
Mond.	•	•	Jailgin.
Stern.	•	•	Aengarin.
Grosser Bär.	•	•	Gerwolal.
Sieben Gestirn.	•	•	Galga - et.
Tag.	•	•	Allo.
Nacht.	•	•	Necking.
Dämmerung.	•	•	Neckipang.
Morgenröthe.	•	•	Ting - eting.
Morgen.	•	•	Turmit.
Mittag.	•	•	Allodikepil.
Abend.	•	•	Aigaweroae.
Mitternacht.	•	•	Kajaetsching.
Osten.	•	•	Jaeaetkin.
Süden.	•	•	Lugut - Allu.
Westen.	•	•	Tickitkoiaelta.
Norden.	•	•	Wutschekak.
Ferertag.	•	•	Tatel.
Jahr.	•	•	Aelöh.
Frühling.	•	•	Anoan.
Sommer.	•	•	Anok.
Herbst.	•	•	Gottega.
Winter.	•	•	Lakalae.
Feld.	•	•	Utikkalae.
Ebene.	•	•	Aptutikkalae.
Torfland.	•	•	Jaemalg.
Wald.	•	•	Uttuw.
Weg.	•	•	Wuinae.
Berg.	•	•	Nirwel.
Gebürge.	•	•	Nirwnut oder Nirwenut.
Hügel.	•	•	Nirwepil.

Felsen	•	•	Urilnut.
Stein	•	•	Gowgan.
Sand	•	•	Aran.
Schlamm	•	•	Ilnut.
Erz	•	•	Mullum.
Silber	•	•	Zilowang.
Kupfer	•	•	Iddipuluunta.
Messing	•	•	Elellel.
Zinn	•	•	Otipplont.
Eisen	•	•	Plunt.
Stahl	•	•	Niktekan-plunt.
Grube	•	•	Kamilli.
Höhle	•	•	Eeing.
Meer	•	•	Anga.
Meerbusen	•	•	Eingetam.
See	•	•	Göttegan.
Morast	•	•	Ningiakinnutenut.
Fluß	•	•	Wojem.
Arm eines Flusses	•	•	Göpwojaepil.
Insel	•	•	Jangtanut.
Münden eines Flusses	•	•	Kemlilpil.
Bach	•	•	Wojempil.
Kleiner Bach	•	•	Akkaimil.
Quelle	•	•	Kaimelpil.
Vor das Wort: Mensch,			haben sie keine Benennung.
Mannsperson	•	•	Oximtagol
Weibsperson	•	•	Gewan auch Newan.
Mann	•	•	Ojakoz.
Weib	•	•	Gewael.
Kind	•	•	Uniuniupil.
Alter Mann	•	•	Aenpaen.
Alte Frau	•	•	Tschetschemipel.
Jüngling	•	•	Turoratschik.
Jungfrau	•	•	Newokapil.
Wittwer	•	•	Kalikotallegon.
Wittwe	•	•	Nawirtowala.

Vater.	•	•	Enpiz.	Appa.
Mutter.	•	•	Aella.	
Stiefvater.	•	•	Aekettegil.	
Stiefmutter.	•	•	Aellatelagel.	
Sohn.	•	•	Eckack	
Tochter	•	•	Aekak.	
Stieffohn	•	•	Naewaekake.	
Stiestochter	•	•	Aeckating auch Neweckä-	
			kitieng.	
Dheim	•	•	Engiiv.	
Muhme	•	•	Atttschai.	
Grosvater	•	•	Afetce.	
Grosnmutter	•	•	Ama.	
Enkel	•	•	Kumingan.	
Vaters Bruders Sohn	•	•	Jalaltomgen.	
Vaters Schwesters Sohn	•	•	Ellaiu.	
Bruders oder Schwesters Sohn	•	•		
Schwieger Vater von der Frauen Seite	•	•	Elloion.	
Schwieger Mutter von der Frauen Seite	•	•	Matalal.	
Schwieger Vater von des Mannes Seite	•	•	Naug - Matalal.	
Schwieger Mutter von des Mannes Seite	•	•	Appa.	
Bräutigam	•	•	Ama.	
Braut	•	•	Niewiniulan.	
Schwieger Sohn	•	•	Sangangune.	
Schwieger Tochter	•	•	Entugulp.	
Schwester Mann	•	•	Endrimon.	
Bruders Frau	•	•	Entulp.	
Frauen Bruder	•	•	Kokmoentae.	
Manns Schwester	•	•	Entulpu.	
Manns Bruder	•	•	Entulpuiata.	
Schwager Generice	•	•	Matalal.	
			Matala.	

Schwiegerin	-	Naumatal.
Blutsverwandter	-	Kaitum.
Freund	-	Ennakalik.
Feind	-	Tangetang.
Nachbar	-	Aenaeiolan.
Gefährter	-	Tumguttum.
Familie	-	Ekkewii.
Geschlecht	-	Nimjiran.
Gesellschaft	-	Miaesch.
Wolf	-	Nömtuwo.
Herr	-	Aim.
Knecht	-	Puil.
Slave	-	Uintaewin.
Schätzung	-	Takkanen.
Seele	-	Chuiwi.
Leib	-	Geulgaen.
Kopf	-	Löwut.
Haar	-	Kittschugei.
Gehirn	-	Kamlagin.
Gesichte	-	Laauchal.
Stirne	-	Tilpak.
Augen	-	Laelngi.
Ohr	-	Wölolng.
Nase	-	Hengitom.
Backe	-	Alpokaz.
Mund	-	Gikiaeng.
Lippen	-	Woimulkowe.
Zahn	-	Uannilgnin.
Zunge	-	Gigil.
Kinn	-	Wölkallu.
Bart	-	Laellug.
Hals	-	Heiningil.
Kehle	-	Pilgan.
Rücken	-	Kaptilgan.
Schulter	-	Imtimmit.
Schulterblat	-	Parelning.

Arm	-	-	Mangilgan.
Ellbogen	-	-	Uaktilning.
Hand	-	-	Marilgan.
Finger	-	-	Jilgalgin.
Brust	-	-	Kaprit.
Brüste	-	-	Lolo.
Bauch	-	-	Nanakan.
Nabel	-	-	Kalil.
Knochen	-	-	Hattam.
Mark	-	-	Kamelau.
Rippe	-	-	Gittowaegaen.
Ader	-	-	Mullaerit.
Sehne	-	-	Röttaerit.
Blut	-	-	Mullumul.
Herze	-	-	Lin - elling.
Lunge	-	-	Rittaerit.
Magen	-	-	Nänkân.
Leber	-	-	Pontapont.
Galle	-	-	Lillil.
Blase	-	-	Aettackoino.
Gedärme	-	-	Rigriw. Gigiw.
Männlich Glied	-	-	Alka.
Weiblich Glied	-	-	Paenin.
Hüste	-	-	Jeiewal.
Knie	-	-	Nigalling.
Waden	-	-	Lingpaiakal.
Schienbein	-	-	Kititowtiigu.
Fuß	-	-	Itkalgning.
Nägel	-	-	Wagilning.
Kleidung	-	-	Lugulging.
Winterrock oder Pelz	-	-	Iddi.
Mütze	-	-	Panka.
Hemd	-	-	Rubacha.
Hosen	-	-	Koneite. Kuiem.
Strümpfe	-	-	Pamjow. Komeiaet.
Stiefeln	-	-	Plaeko. Plaelaekit.

Falke	-	-	Gegul-an.
Storch	-	-	Witschuitschan. Katschan-
Kranich	-	-	giu.
Nabe	-	-	Lopaeaetoaet.
Alster	-	-	Uelli.
Auerhan	-	-	Wackittigan.
Hasselhun	-	-	Warun. Kunnaad.
Schwan	-	-	Upaeup.
Gans	-	-	Lupaeuttoaet.
Endte	-	-	Aetuat.
Schnepfe	-	-	Galigapil.
Ruckuck	-	-	Jiiku.
Schwalbe	-	-	Kaiku.
Feder	-	-	Kawolgni.
Flügel	-	-	Taegalning.
En	-	-	Temolkan.
Fisch	-	-	Liglig.
Wallfisch	-	-	Enneen.
Charius	-	-	Jungi. Juni.
Fischrogen	-	-	Aelpa.
— milch	-	-	Laeling.
Floßfeder	-	-	Jackoluk.
Fliege	-	-	Kaitawenang.
Mücke	-	-	Allamomothe.
Kleine Mücke	-	-	Muienmuien.
Lauf	-	-	Pingnitschan.
Floh	-	-	Momul.
Frosch	-	-	Kümaküm.
Wurm	-	-	Ennegamtschu.
Baum	-	-	Ennegam.
Ceder	-	-	Uttout.
Cedernuß	-	-	Kadiwok.
Lerchenbaum	-	-	Gunegun.
Tanne	-	-	Gegu.
Birke	-	-	Laenkat.
			Lugun.
			Ⓔ *

Erle	-	Gillae.
Nappel	-	Tackallae.
Aspen	-	Gintschang.
Wende	-	Ge-i.
Faulbaum	-	Aelloael.
Ast	-	Juwuii.
Stamm	-	Gillaegil.
Blat	-	Ottogot.
Baum	-	Ilckalle.
Baumschwamm	-	Kefuköw.
Blume	-	Kintauwte.
Pflanze. Gras.	-	Wi-ai.
Beere	-	Aewaenan.
Erdbeere	-	Tschuniaei.
Strickbeere	-	Uienan.
Blaubeere	-	Oruschu.
Schellbeere	-	Retterit.
Wasserbeere	-	Aewunan.
Heidelbeere	-	Lin-el. Laetschan.
Pielbeere	-	Ulai.
Faulbeere	-	Zumuz.
Wurzel	-	Ennik.
Lilien	-	Euek.
Erdschwamm	-	Paan.
Salz	-	Ankamaemael.
Fleisch	-	Koiaetol.
Getrocknet Fleisch	-	Paakoiaetol. Packoiaeta.
Getrocknete Fische	-	Teuwal.
Gestoffene Fische	-	Jiddige Gigidi.
Fett oder Tran	-	Mutkamaet.
Milch	-	Liokal.
Brandwein	-	Akaememil.
Stadt	-	Nümnum.
Kirche	-	Kammackulian.
Heiligen Bild	-	Engang.
Neugetauffer	-	Tureeinesinggelan.

Haus	Jurte	Jaeiaena.
Zurte	Zhur	Liegijaeiaeng.
Zhur	Ofen	Taellatael.
Ofen	Feuerherd	Oiena.
Feuerherd	Fisch	Millopiligo.
Fisch	Bank	Auieiotſchegan.
Bank	Obere Defnung in denen	Wagalan.
Obere Defnung in denen	Jurten	Taellotael.
Jurten	Bette	Aickol.
Bette	Wiege	Katſchegal.
Wiege	Keffel	Kukiaeng.
Keffel	Schüffel	Kamiaeng. Kamaeng.
Schüffel	Löfel	Udina. Goina.
Löfel	Messer	Oala. Owala.
Messer	Scheere	Wangkoal.
Scheere	Nadel	Titing.
Nadel	Beil	Ae al, a-al.
Beil	Ring	Munachzan.
Ring	Feuerzeug	Girgir.
Feuerzeug	Zunder	Ke - u.
Zunder	Moxa	Kaiukiozegan.
Moxa	Taback	Wapach.
Taback	— Pfeife	Koingang.
— Pfeife	Sattel	Kojimtekwan.
Sattel	Peitsche	Koengckel.
Peitsche	Schlitten	Uietick.
Schlitten	Narren	Samaeli.
Narren	Schneefchue	Tigu.
Schneefchue	Rahn	Atrewat.
Rahn	Panzer	Midigome.
Panzer	Flinte	Millogoi.
Flinte	Bogen	Eyit.
Bogen	Sehne am Bogen	Pöttowapet.
Sehne am Bogen	Bogenköcher	Oediödſegan.
Bogenköcher	Pfeilköcher	Maeackam ſo ein Pfeil.
Pfeilköcher		

Schreitpfeil	Göttemachim.
Kautenpfeil	Gamilaud.
Gabelpfeil	Ikkigemacham.
Weiselpfeil	Paiaeckmacham so Priemenpfeil.
Jagdspies	Poiggan.
Jagd	Kottogelola.
Fischfang	Gönuitkonwon.
Netz	Geginni.
Leder	Chulgêng.
Weiß gegerbtes Leder	Maennuich.
Zeug als Leinwand zc.	Tschinaep.
Zwiern	Jettschejitschan.
Armuth	Jeiwatschegan.
Reichthum	Nöpittongan.
Freundschaft	Ennachlök.
Feindschaft	Aetckongelan,
Arbeit	Jakatschegatongan.
Fleiß	Njekatschatgeng.
Faulheit	Nipênachan.
Krankheit	Taallan.
Arzenei	Innimaelaewiz.
Der Todt	Wiagiaen-en.
Todte	Wialal.
Begräbnis	Nutaeulguw.
Begräbnisort	Chamilujetschen.
Hochzeit	Naurwingautin.
Ehrenvergeltung auch Todtschlagsvergeltung	Nawongting-en.
Ich denke	Gummae Ktutetkeiu.
— verstehe	— — Lijêtkulgn.
— will	— — Ktuaimat.
— verlange	— — — — —
— lache	— — Tkukirgergat.
— meine	— — Tkoteingat.
— gehe	— — Tkulewun.

Ich liege	— —	Tkojiltaeln,
Er denkt		Ennol Kuraetkeijo.
— versteht		— — Lijêkulging.
— will		— — Koaimatang.
— lachet		— — Kokirirgatan.
— weinet		— — Kaeinga.
— gehet		— — Kullew.
— lieget		— — Kointelng.
Ich habe verstanden		Gummae Ktuetkujun.
Weiß		Nilgakan.
Schwarz		Nowokan.
Roth		Niraken.
Grün		Nuteloratkan.
Groß		Nekuntan.
Klein		Oppuliachan.
Hoch		Nilugkan.
Niedrig		Niutakan.
Leicht		Nemitkochan.
Schwer		Nitschekan.
Weit		Nekauwkan.
Nah		Tsheimka.
Langsam		Egigeka.
Geschwind		Inna.
Kalt		Nakkaae.
Warm		Omioa.
Fleißig		Nuketwokön.
Faul		Nogêrouokön.
Zaub		Owilloköl.
Stumm		Emgeluklö.
Blind		Aellilaekilae.
Schwach		Itschtschaeli.
Stark		Niktaechan.
Jung		Ojatschen.
Alt		Oenponaeti.
Frisch		Nekidijomkan.
Faul		Owilaelli.

Süß	Nitschaeschak.
Bitter	Nomaiakan.
Salzig	Gangkamaemael.
Gerade	Nuwetagakan.
Krum	Gikömkul.
Naß	Itkaiauli.
Trocken	Gabali.
Licht	Nitschiga.
Dunkel	Nowulka.
Lebendig	Oewiakalen.
Todt	Gewial.
Heute	Etschieig.
Gestern	Aigawözina.
Vorgestern	Kolöallo.
Morgen	Mitiw.
Uebermorgen.	Enkaekinök.
Zahl oder der Erste	Enen.
Der Zwente	Nyakauwkin.
— Dritte	Nyauwkakin.
— Vierte	Nyawkakin.
— Fünfte	Mullongkawkin.
— Sechste	Ennelmulakawkin.
— Siebende	Nyachmullang.
— Achte	Nyochmulloeng.
— Neunte	Kunieetschowking.
— Zehnte	Mungatking.
Eins	Enen.
Zwey	Nyak.
Drey	Nyoch.
Vier	Niediaka.
Fünf	Mullongen.
Sechs	Ennelmuloen.
Sieben	Nyakumalen.
Acht	Nyochmulen.
Neun	Konnaaisinkö.
Zehn	Mungatken.

Elf	Enenkopajolat.
Zwölf	Nyakkopajolat.
Zwanzig.	Kallik.
Ein und zwanzig	Kallik enen Kopojalating.
Zwey und zwanzig	Kallik nyak Kopajolating.
	Muntgatkin kopajollat kal-
	lik.
Drensig	Nyak kallik.
Vierzig	Nyak kallik Montgat-
	köng.
Funfzig	Montgatköng Montgat-
Hundert	kongowo.

Die Koriäcken zehlen nur bis hundert und vor
tausend haben sie keine Benennung.

NB. Diejenigen Namen, welche in der Mitte und
am Ende mit g. gelesen, können auch mit k. gele-
sen werden.



N a c h r i c h t
an den Buchbinder,
zu welcher Pagina die Kupfer müssen gebunden werden.

Die Charte der Lage von Kamtschatka.	Pag. 13
— — — von denen kurilischen Inseln.	22
Awatscha Bay, der Hafen St. Peter und Paul und der Hafen Ochozk.	} 17
Der feuerspenende Berg Kamtschatka genandt.	45
Der untere Kamtschatka - Ostrog.	200
Eine kamtschadaische Winterhütte von innen.	212
— — — Sommerhütte von innen.	215
Eine Abbildung des guten Gottes und zwey Abbildungen der bösen Götter der Kamtschadalen.	} 253
Drey Abbildungen ihrer Schamannen.	284
Abbildung wie die Kamtschadalen Feuer machen.	316
